Digitized by Google

SA 3361.3.23

FROM THE BRIGHT LEGACY.

Received 24 Aug. 1883.

Descendants of Henry Bright, jr., who died at Watertown, Mass., in 1686, are entitled to hold scholarships in Harvard College, established in 1880 under the will of

JONATHAN BROWN BRIGHT

of Waltham, Mass., with one half the income of this Legacy. Such descendants failing, other persons are eligible to the scholarships. The will requires that this announcement shall be made in every book added to the Library under its provisions.

Digitized by Google

Digitized by Google

Drei Berichte

des

General-Kapitains von Neu-Spanien

Don Fernando Cortes

an

Kaiser Karl V.

Aus dem Spaniſchen überſetzt, mit einem Vorworte und erläuternden Anmerkungen

von

Dr. Carl Wilhelm Koppe,

Königl. Preuß. Geh. Regierungs-Rath.

> Un grand caractère donne toujours à ses ouvrages, que ce soit des actions ou des écrits, le sceau de l'originalité.
>
> Ancillon.

Mit einer Karte und einem Fragment des in Hieroglyphen abgefaßten Alt-Mexikaniſchen Tribut-Regiſters.

Berlin 1834.

Verlag von Theodor Chr. Fr. Enslin.

Digitized by Google

~~233316~~

SA 3361.323

Bright fund.

Gedruckt bei C. Feiſter.

Digitized by Google

Vorwort des Ueberſetzers.

Von den Berichten, welche Fernando Cortes über die von ihm geleitete Eroberung und Koloniſirung des Neuſpaniſchen Reichs an ſeinen Kaiſerlichen Herrn erſtattete, ſind nur die drei zur vollſtändigen öffentlichen Kenntniß gelangt, welche in den vier Jahren vom Oktober 1520 bis dahin 1524 geſchrieben wurden. Ein früherer vom 16. Juli 1519 war zwar richtig nach Spanien gelangt, daſelbſt aber, im Intereſſe einer dem Berichterſtatter feindlichen Hofpartei, wo nicht dem Kaiſer ſelbſt untergeſchlagen, doch der Kenntniß und Theilnahme des Publikums entzogen worden. Der weſentliche Inhalt läßt ſich zwar aus anderen Schriftſtellern ergänzen, aber die eigenthümliche Form iſt verloren. Alle über das Jahr 1524 hinausgehende Originalkorreſpondenz des Feldherrn mit ſeinem Monarchen liegt noch in den Archiven Spaniens — vielleicht auch als Abſchrift oder Konzept in irgend einem Winkel Mexikaniſcher Staats-Regiſtraturen — verborgen. Jene erſterwähnten drei Berichte hingegen wurden ſehr früh durch den Druck veröffentlicht, — ſeltſam genug, in Erwägung jener ſonſt übertriebenen politiſchen Eiferſucht

Digitized by Google

und Geheimnißkrämerei der Zeit und des Landes, wo es geschah. Der erste erschien schon am 8. November 1522 in der kurz vorher erst eingerichteten Offizin des Jacob Kromberger zu Sevilla, und ist als das erste überhaupt in dieser Stadt gedruckte Buch eine große bibliographische Merkwürdigkeit geworden. Ein Postscript des Kromberger verkündete damals auch schon des zweiten Ankunft und wesentlichen Inhalt; bald darauf erschien er vollständig aus derselben Offizin; ob ebendaselbst auch zum erstenmale der dritte? scheint zweifelhaft. Alle drei wurden Spanisch wieder abgedruckt in Barcia historiadores primitivos de las Indias occidentales Tom. I., zuletzt aber im Jahre 1770 zu Mexico durch den dortigen Erzbischof Don Fr. Ant. Lorenzana in Einem Kleinfolio-Bande herausgegeben. Eine Italienische Uebersetzung findet sich in Ramusio racc. d. nagivazioni e viaggi. Eine Lateinische und eine Französische sollen gleichfalls existiren; ich habe sie aber nicht zu Gesichte bekommen. Eine Deutsche war bis jetzt nicht vorhanden. Es hat mir geschienen daß ein Versuch, diese Lücke unserer Uebersetzungs-Literatur angemessen auszufüllen, vom Publikum gebilligt werden könnte. Den gelehrten Historikern war freilich das Original stets wenigstens in größern Bibliotheken zugänglich, und sie haben es mehrfach als Quelle genutzt; aber das Werk hat ein vielseitiges Interesse für jeden Gebil-

Digitized by Google

deten. Es ist bedeutend für die Charakteristik seiner Zeit, reiche Fundgrube gesunder und genialer Anschauungen von Gegenständen der Politik und praktischen Lebensweisheit, vielfach belehrend und unterhaltend für den Kriegsmann vom Fache, höchst anziehend endlich durch nachlässige Einfachheit, pikante Naivetät und schlaue Zweckmäßigkeit der Darstellung. Doch ich vermeide lieber die Art oder Unart mancher Herausgeber weitläufig im Voraus nachzuweisen was, selbst gefunden und entdeckt zu haben, dem Leser größeres Vergnügen macht. Aengstliche und zeitökonomische Literatur-Eklektiker, welche vor dem Anfange einer Lektüre gern irgend einer gewichtigen Bürgschaft gegen dabei mögliche Langeweile oder Zeitversplitterung sich versichern, wird es genügen auf die preisende Anerkennung hinzuweisen, mit welcher einer unserer gelehrtesten und geistreichsten Schriftsteller in vielen Stellen seines Meisterwerks über Mexiko*) das Original genannt und gebraucht hat.

Dieses Original nun in Materie und Geist, Wesen uud Form, so treu wiederzugeben als die Verschiedenheit beider Sprachen es gestattet, war mein eifriges Bestreben. In wie weit es mir gelungen sei, mögen Sachkundige beurtheilen. Der Text ist

*) Essai politique sur le royaume de la Nouvelle-Espagne par M. Alex. de Humboldt. Ed. 2. Paris 1825.

Digitized by Google

der des Lorenzana. Die häufig fehlerhafte Ortographie des Berichterstatters in Anführung der Eigennamen Indianischer Personen und Orte habe ich zwar beibehalten zu müssen geglaubt, doch, wo es nöthig schien, mit berichtigender Anmerkung. Die beiden Steindrucksplatten werden, hoffe ich, als erläuternde Zugabe willkommen sein. Die Karte beschränkt sich genau auf das bis zum Oktober 1524 bekannt gewesene Fragment des Mexikanischen Reichs: alle darauf befindliche Ortschaften kommen auch im Texte vor; die Namen sind aber nach den Anmerkungen berichtigt.*)

Damit könnte dies Vorwort geschlossen sein. Ich glaube aber etwas zum klareren Verständniß mancher Stellen der nachfolgenden Berichte Nützliches zu thun, wenn ich denselben noch eine bis zum Julimond 1519 reichende Skizze der Lebensgeschichte des Konquistadors, aus den besten Quellen, vorzugsweise aus Herrera und Gomarra, frisch geschöpft, und mit spezieller Rücksicht auf jenen Zweck bearbeitet, voranschicke. Der Leser wird dann wohlorientirt auf dem Punkte anlangen, wo, sehr häufig auf Vergangenes zurückweisend, die eigene Erzählung des Berichterstatters anhebt.

---

*) Die saubere Ausführung dieser Karte verdanke ich der Gefälligkeit meines geschätzten jungen Freundes, des Herrn Lieutenants Constans v. Voigts-Rhetz.

Digitized by Google

Fernando Cortes ward im Jahre 1485 zu Medellin, einem ansehnlichen Marktflecken der Provinz Estremadura, geboren. Seine Eltern waren Martin Cortes de Monroy und Doña Catalina Pizarro, beide adeligen Geschlechts. Eine schwächliche und kränkliche Kindheit verbrachte er in der Pflege des elterlichen Hauses, ward im 14. Jahre nach Salamanca geschickt, wo er den damals üblichen grammatischen Vorbereitungsstudien mit Eifer sich widmete, und demnächst zur Jurisprudenz übergehen sollte. Indessen veranlaßte ein langwieriges Quartanfieber seine Rückkehr ins väterliche Haus, wo bald die Eltern eine überwiegende Neigung zum Kriegsdienste in ihm erkannten und billigten. Es scheint zuerst die Absicht gewesen zu sein, bei den Spanischen Truppen in Italien eine Anstellung ihm zu verschaffen: doch sein Dichten und Trachten ging nach jener kürzlich durch Christoph Colon entdeckten neuen Welt, deren Wunder, Gefahren und Schätze eben damals die Phantasie der Spanischen Jugend mächtig aufgeregt hatten. Die elterliche Einwilligung ward um so leichter erlangt, als von einem Verwandten der Familie, Nicolas de Ovando, Gouverneur der Insel Hispaniola (Hayti), Protektion und Beförderung für den Jüngling sich hoffen ließ. Cortes stand im 19ten Lebensjahre, als er zu Sevilla, mit einem nach Hispaniola bestimmten Geschwader, an Bord des von Alonso Quintero befehligten Fahrzeuges sich einschiffte. Die Ueberfahrt ward gefährlich und beschwerlich durch des besagten Quintero mit Ungeschicklichkeit gepaarte Verwegenheit. Derselbe hatte, um

für seine geladenen Waaren als Erstankommender besseren Markt zu finden, mit seinem schneller seegelnden Schiffe sich vom übrigen Geschwader getrennt, bei geringer Schifffahrtskunde aber bald sich nicht mehr zu orientiren gewußt. Wochenlang trieb er über die gewöhnliche Zeit umher, und war bereits durch Proviant- und Wasser-Mangel in den bedenklichsten Zustand gerathen, als am Ostersonntage des Jahres 1504 eine auf dem Mast sich niederlassende Taube nahes Land verkündete. Man ließ das Schiff jetzt in der Richtung folgen, welche der sich wieder entfernende Vogel angab; bald war Cap Samana im Angesicht, der Insel nordöstlicher Theil umseegelt, und der Hafen St. Domingo erreicht. Cortes hatte unter den Gefahren und Entbehrungen dieser Seereise, vorzugsweise vor allen Gefährten, eine Geistesgegenwart, Unerschrockenheit und Ausdauer gezeigt, unerwartet bei'm zarten Jünglinge, des künftigen Mannes würdig und ihn verkündend. In den Augenblicken der höchsten Noth wie der unverhofften Rettung war seine kaltblütige Ruhe gleich bewundernswerth erschienen.

Bei der Ankunft in St. Domingo fand er seinen Gönner Ovando nach St. Jago verreist: indessen verschafften die mitgebrachten Empfehlungsbriefe gleich vorläufig ihm freundliche Aufnahme im Hause des Gubernial-Sekretärs Medina. Nach des Gouverneurs Rückkehr erhielt er eine kleine Anstellung bei'm Municipal-Sekretariat des Marktfleckens Azua, und, als Gehalt, eine Dotation leibeigner Indianer, nach damaliger Kolonialsitte. In dieser Lage verblieb er fünf Jahre, bis Don Diego Velasquez seinen Geschicken eine an-

dere Richtung gab, als er, 1511 zum Kolonisations-Gouverneur der Insel Fernandina (Cuba) ernannt, ihn als Privatsekretair mit sich nahm. Dieser Schützling der Familie Colon, reich, von guter Familie, nicht ohne Geist, aber ehrgeiziger als geistreich und leidenschaftlicher als kräftig, schenkte gleich anfangs große Gunst dem jungen Manne, in welchem ein sehr taugliches Werkzeug eigener hochfahrender Plane er erkannt zu haben glaubte. Doch ereignete sich gleich im ersten Jahre ihrer Verbindung, was dieselbe auf immer wiederum trennen zu müssen schien.

Es ward nämlich dem Gouverneur verrathen, daß sein Sekretair mit einer Partei mißvergnügter Insulaner sich mehr als billig eingelassen, und sogar in ihrem Auftrage das kecke Wagestück übernommen hatte, heimlich in einem offenen Boote nach Hispaniola überzusetzen, der dortigen Oberbehörde eine Beschwerdeschrift gegen die dermalige Verwaltung von Cuba zu überbringen, und den Inhalt mündlich zu unterstützen. Wirklich stand Cortes im Begriff das Boot zu besteigen, als er verhaftet, und seines Vorsatzes durch die bei ihm gefundenen Papiere überführt ward. Velasquez hatte nicht übel Lust, ihn ohne weitere Prozeßform henken zu lassen: doch gab er endlich den Vorstellungen vermittelnder Freunde in so weit nach, daß er die Abführung des Gefangenen nach Hispaniola befahl, um dort vor den obern Richter gestellt zu werden. Cortes befand sich schon gefesselt am Bord eines für den nächsten Morgen seegelfertigen Schiffes, als er, für seine Rettung das Aeußerste zu wagen entschlossen, Mittel fand, in der

Nacht die Aufmerksamkeit seiner Wächter zu täuschen, seine Ketten abzustreifen, und aus dem untern Raume auf das Verdeck zu gelangen. Hier sprang er, obgleich damals des Schwimmens noch unkundig, ohne langes Besinnen über Bord, und übergab sich, an einen mitgenommenen Balken geklammert, den Wechselfällen des Elements statt jener des Criminalprocesses. Es war eben die letzte Stunde der Ebbe, welche ihn noch über eine Legua weit ins Meer hinaustrieb: dann von der rückkehrenden Fluth ergriffen, ward er allmälig wieder dem Inselstrande zugespült, und von einer Welle glücklich noch in dem Augenblicke ans Land geworfen, wo schon die erschöpfte Kraft ihn verlassen hatte, und der rettende Balken seinen Armen entschwand. Nach kurzer Rast begab er sich in die nächstbelegene Kirche, als eine gegen Justiz und Willkür gleich sichere Freistatt.

Innerhalb dieses Asyls von den Freunden gefüttert, wie außerhalb von den Häschern des Gouverneurs bewacht, verbrachte er mehrere Tage in hinlänglicher Sorglosigkeit der Jugend, um ein sich ihm angenehm darbietendes Liebesabenteuer nicht zurückzuweisen. Eine schöne junge Spanierin, Doña Catalina Xuarez, gewann in täglichen Besuchen dieser Kirche seine Aufmerksamkeit und bald sein Herz. Ein gegenseitiges Verständniß folgte, und bald ward ihm verstohlener nächtlicher Besuch in ihrem unfern der Kirche belegenen Hause von der Geliebten erlaubt. Cortes hoffte die Wachsamkeit der lauernden Häscher zu überlisten, aber es gelang ihm nicht. Er ward auf seinem bedenklichen Schleichwege ergriffen und ins Gefängniß geführt. Sein Verderben schien un-

Digitized by Google

vermeidlich. Velasquez ließ diesmal an Ort und Stelle Standrecht über ihn halten, das strengste Urtheil erfolgte, es kam nur noch an auf des Gouverneurs Bestätigung.

Abermals verwendeten sich hier lebhaft die Freunde, vor allen jener allgemein geachtete Andres de Duero, jetzt Cortes Kollege im Gubernial-Sekretariat, später einer seiner liebsten und tüchtigsten Offiziere und Vertrauten. Velasquez gewährte endlich die Begnadigung des Verurtheilten, und begnügte sich ihn seiner Stelle zu entsetzen. Cortes mochte froh sein so wohlfeilen Kaufs davon zu kommen; doch befand er sich, der bisherigen Subsistenzmittel entbehrend, während einiger Monate in ziemlicher Verlegenheit. Man sagt, er habe damals nicht selten in der Küche desselben Hauses gern vorlieb genommen, an dessen Herrentafel er sonst gespeist. Nichtsdestoweniger blieb er ruhig genug über seine Zukunft, um eben jetzt ein Ehebündniß zu vollziehen. Dieselbe Catalina, deren erster Besuch ihm so übel mißrathen war, führte er als seine Gattin heim. Er hat gut mit ihr gelebt, und in der Folge, selbst auf dem Gipfel der Ehrenstellen, oft versichert, eine Herzogstochter würde ihm nicht lieber gewesen sein. Die Geburt eines Söhnleins veranlaßte seine völlige Aussöhnung mit Velasquez, den er zu Gevatter bat. Er empfing als Pathengeschenk ein hübsches Stück Land in der neu angelegten Kolonie St. Jago de Cuba, einen Bezirk leibeigner Indianer, und die Bestallung als ordentlicher Alkalde der neuen Stadt. Der Landbau ward jetzt seine Lieblingsbeschäftigung, und er wußte seine Indianer

so gut zu gebrauchen, daß er in kurzer Zeit eine damals bedeutende Summe von 3000 Pesos mit ihnen erwarb. Zugleich versäumte er keine Gelegenheit, in der wiedergewonnenen Gunst des Gouverneurs sich mehr und mehr zu befestigen. Sechs Jahre verflossen so.

Unterdessen war Velasquez seinerseits auch nicht vergeblich ein Strebender gewesen. Er galt viel bei Hofe, und, zur Vermehrung seines Ansehens wie seiner Reichthümer, hatte er Bedeutendes schon unternommen, Bedeutenderes vorbereitet. Zwei Entdeckungs-Expeditionen waren von ihm ausgesendet worden; die erste, unter Franzisco Hernandez de Cordova, brachte die erste Kunde vom Lande Yucatan; die zweite, unter Juan de Grijalva, drang tiefer in den Mexicanischen Meerbusen, und konstatirte die Existenz einer westlichen Küste, von den Eingeborenen Culua genannt, noch ungewiß jedoch, ob große Insel oder Festland. Von dieser Entdeckung beabsichtigte Velasquez den größtmöglichsten Vortheil zu ziehen, betrieb eifrig die Ausrüstung einer dritten größern Expedition, und ließ, während sie sich vorbereitete, zwei vertraute Offiziere, Gonzalo Guzman und Panfilo Narvaez, nach Spanien abgehen, um bei Hofe, unter Schutz seines mächtigen Gönners des Bischofs von Burgos, die für die Unternehmung nöthige Königliche Vollmacht zu erwirken, und ihre Bedingungen festzustellen. Sie vollzogen gut ihren Auftrag, und die für Velasquez äußerst vortheilhaft gefaßten Königlichen Patente wurden am 13. November 1518 zu Barcelona unterzeichnet. Ihm war

jedoch nicht bestimmt, die Früchte der von ihm gestreuten Saat zu ernten.

Beinahe völlig ausgerüstet lag schon in den ersten Tagen desselben Novembers seine Flotte im Hafen von St. Jago de Cuba. Zum Befehlshaber der Expedition hatte er Fernando Cortes ausersehen und ernannt — aller längst erkannten eminenten Eigenschaften des Mannes für eine solche Bestimmung eingedenk, aller zwischen ihnen beiden obgewalteten Mißverständnisse, für den Augenblick wenigstens, vergessend. Cortes unterzog sich den Geschäften seines neuen Berufs mit lebhaftem Eifer; zugleich warb er persönlich eine große Anzahl tüchtiger Freunde zu Begleitern, und verwendete sogar den größten Theil seines eignen Vermögens in einen Theil der Armirungskosten. Unterdessen aber ward von Feinden und Neidern Alles aufgeboten, seine Ernennung wiederum rückgängig zu machen. Velasquez, unablässig durch sie an frühere Thatsachen erinnert, und mit der daraus zu folgernden Bedenklichkeit unbeschränkten Vertrauens in den vormaligen Sekretair geschreckt, wankte zuletzt augenscheinlich: Cortes bemerkte es, verbarg die Bemerkung, beschloß aber, der Wirkung zuvorzukommen. In der Nacht vom 17. zum 18. November 1518 ließ er heimlich einige Proviantvorräthe, wo sie eben in der Stadt zu finden waren, wegnehmen und auf die mit der nothwendigsten Mannschaft schon besetzten Schiffe bringen, ging selbst an Bord, und befahl die Anker zu lichten. Man war bei Tagesanbruch damit beschäftigt, als Velasquez, vom Geschehenen benachrichtigt, persönlich am Strande erschien, und eine Unterredung verlangte.

Digitized

Cortes bestieg ein wohlbewaffnetes Boot und näherte sich dem Ufer, doch ohne zu landen. „Ist das" — rief ihm der Gouverneur entgegen — „eine Manier, sich bei mir zu beurlauben, und meine letzten Instruktionen zu empfangen?" — „In gewissen Dingen," erwiederte Cortes, — „muß, wenn sie gerathen sollen, die That schneller als der Gedanke sein. Habt Ihr noch etwas zu befehlen?" Und als Velasquez in Aerger und Zorn verstummte, ließ er sein Boot zum Admiralschiffe zurückrudern; die Seegel wurden aufgespannt, und mit günstigem Winde verschwand die Flotte gar bald aus dem Gesichtskreise des Hafens.

Indessen beabsichtigte Cortes nichts weniger als jetzt schon seine Expedition anzutreten. Uebereilt und unterbrochen wie die Ausrüstung gewesen war, fehlte ihm noch ein großer Theil der an Mannschaft, Pferden, Waffen und Lebensmitteln für einen solchen Zweck unentbehrlichsten Bestände. Diese Lücken außerhalb des nächsten Bereichs der Gewalt seines beleidigten Gebieters zu ergänzen, richtete er seinen Lauf zuvörderst nach der Nordwestküste derselben Insel, von deren Südostspitze er ausgesegelt war. Er verweilte dort noch drei Monate, häufig die Ankerplätze wechselnd, sehr auf seiner Hut gegen Nachstellungen aller Art, überall Truppen werbend, und eines starken Zulaufs entschlossener Abenteurer nicht entbehrend; Pferde, Waffen und Lebensmittel zusammenbringend, den eignen Kredit gebrauchend und den der Freunde, goldne Berge jenseits des Wassers zeigend und verheißend. Vergeblich hatte Velasquez unterdessen ihn förmlich seines Kommandos entsetzt, den Verräther

Digitized by Google

zu sahen geboten, und jegliche Förderung seines Unternehmens schwer verpönt. Alle diese Maaßregeln wurden unwirksam durch Schwierigkeit und Langsamkeit der Kommunikationen im Innern der Insel, wie durch Klugheit, Energie und Ueberredungskünste dessen, gegen den sie gerichtet waren. Um die Mitte Februars 1519 hatte Cortes seine Vorbereitungen vollendet, verließ den Hafen von Havaña, und seegelte nach der Westspitze der Insel, wo, bei'm Vorgebirge St. Anton, seinem der Verproviantirung halber zerstreut gewesenen Geschwader Rendezvous gegeben war. Auf eilf Schiffen — eins von 100, einige von 60 Tonnen, alle übrigen unverdeckte Barken — führte er 508 Mann Kriegsvolk — worunter 16 Reiter mit ihren Pferden, 32 Armbrust-Männer, 13 Büchsenschützen, die übrigen nur mit Schwert und Tartsche bewaffnet — 10 Geschütze von Bronze, 4 Falkonets, reichlichen Vorrath an Pulver, Blei und Lebensmitteln. Nach förmlicher Musterung der Streitkräfte und einer trefflichen Rede an die Gefährten, worin klug Verschwiegenes nicht weniger lobenswerth als zweckmäßig Gesagtes erschien, befahl er, westwärts zu steuern nach dem neuentdeckten Lande Yucatan, dessen östlichste Spitze (Cap Catoche) etwa 70 Seemeilen vom Vorgebirge St. Anton entfernt liegt.

Gleich in der ersten Nacht zerstreute ein heftiger Nordoststurm die Schiffe; doch fanden sie sich, bis auf Eins welches man verloren gab, wieder zusammen bei der im Voraus für solchen Fall als Vereinigungspunkt bestimmt gewesenen Insel Cozumel oder Sta Cruz, wie Grijalva sie getauft hatte. Cortes landete und

Digitized by Google

verweilte hier einige Wochen, gewann die äußerst gutmüthigen Indianer durch milde Behandlung und Beschirmung gegen der Gefährten voreilige Habsucht; predigte ihnen zwar das Evangelium, doch ohne Feuer und Schwert; befestigte die Kriegszucht unter den Seinigen durch einige scharfe Strafexempel; gewann endlich einen ihm höchst nöthigen zuverlässigen Dolmetscher in der Person des Geronimo de Aguilar, eines Andalusiers den er vom nahen Festlande holen ließ wo derselbe, durch Schiffbruch vor mehreren Jahren an die Küste geworfen, als Sklave des dortigen Kaziken lebte. Die Abenteuer dieses Aguilar während seines achtjährigen Aufenthalts unter den Indianern, deren besondere Neigung und Achtung er zu erwerben gewußt hatte, bilden eine gar anmuthige Episode in Herrera's trefflichem Geschichtwerk.

Zu Anfang März wieder unter Seegel gegangen, lief Cortes in den Mexikanischen Meerbusen ein, steuerte der Nordküste von Yucatân entlang in nordwestlicher Richtung, traf in der Bai de los Terminos sein verloren geglaubtes eilftes Schiff, und warf Anker im Grijalva- (Tabasco-) Fluß. Hier an's Land gestiegen, fand er keinesweges die seinem Vorgänger Grijalva wiederfahrene freundliche und freigebige Aufnahme. Vielmehr machten diese Tabasco-Indianer ihm jeden Fußbreit Landes streitig, und erst nach wiederholten harten und blutigen Kämpfen kam eine Art freundschaftlichen Vertrags mit ihnen zu Stande. Ueber die Ursache ihrer Sinnesänderung befragt, sagten sie: der vorigen Ankömmlinge seien nur wenige gewesen, und

dieſe

dieſe leicht zu befriedigen; von dieſer großen Heeresmacht aber hätten ſie nebſt ihrer ganzen Habe aufgezehrt zu werden beſorgt, und ſolches billig zu vermeiden gewünſcht. Jetzt wollten ſie Frieden und Freundſchaft mit den Spaniern halten, in denen, und ganz beſonders in ihren vierfüßigen Ungeheuern ſie ihre Herren und Meiſter erkannt." Geſchenke an goldenen Kleinodien und Sklavinnen folgten dieſer Erklärung. Auf Erkundigung nach Urſprung des beſeſſenen Goldes deuteten die Indianer in weite Ferne nach Weſten. Unter den Sklavinnen befand ſich jene Mexikanerin, ſpäter getauft und unter ihrem chriſtlichen Namen Donna Marina berühmt geworden als treue und kluge Freundin ihres Gebieters, den ſie mehrmals aus großen Gefahren errettete, und ihm als Dolmetſcherin die nützlichſten Dienſte erwies*). Cortes blieb hier bis zum Palmſonntage, den er mit kirchlich-militairiſchem Pompe beging, und einige Bekehrungsvorſchläge daran knüpfte. Die Indianer antworteten ausweichend aber ſehr höflich: — „ſie hätten die beſte Meinung von einem Gotte, der von ſo weiſen und tapferen Männern, und mit ſo trefflicher Kirchenmuſik verehrt werde." Cortes verſprach eine baldige Sendung von Prieſtern, um ſie in dieſer guten Dispoſition zu befeſtigen; ſchied dann von ihnen in Frieden und Freundſchaft.

Die fortgeſetzte Seefahrt führte ſtets der Küſte entlang zu einem Ankerplatze an dem Inſelchen, wo jetzt

*) Vergl. Anmerk. zu S. 45 — 46. — Bernal Diaz hat übrigens eine etwas abweichende Verſion über die Herkunft dieſer Indianerin, und Clavigero iſt nicht abgeneigt, ſie für die richtigere zu halten.

das Fort St. Juan de Ulloa den Hafen des heutigen Veracruz beschützt. Grijalva hatte, wie oben erwähnt, dieses Land schon entdeckt, und von den Eingeborenen, mit denen er kurz aber freundlich verkehrt, es Culua nennen gehört. Cortes fand die Küste mit zahlreichem kriegerischem Volk bedeckt, und, wiewol augenblicklich kein feindseeliges Symptom sich zeigte, große Vorsicht rathsam. Gleich am ersten Tage kamen einige Indianer an Bord, welche man gut aufnahm und einen Tauschhandel mit ihnen einleitete. Am folgenden Morgen (Charfreitag 1519) wurden die Truppen ausgeschifft und in einem Hüttenlager auf den Dünen untergebracht, sodann feierlicher Gottesdienst gehalten. Die Indianer kamen von allen Seiten, brachten reichliche Lebensmittel und viel Gold zum Austausch gegen Europäische Kleinigkeiten, halfen auch eifrig bei'm Aufbau der Lagerhütten. Am Ostersonntage erschienen die Häuptlinge Teutlil und Pitalpitoc mit reichen Geschenken: sie wohnten dann dem Gottesdienste mit Anstand, einem veranstalteten Truppen-Manoeuvre mit Entsetzen bei. Der Name Moctezuma's, als Oberherrn dieses Reichs, ward jetzt zum erstenmal gehört. Die anfangs nur pantomimische Unterhaltung gewann an Umfang durch die entdeckte Möglichkeit, mittelst Marina's und Aguilar's kombinirter Dolmetschung, auch in Worten sich mit einander zu verständigen. Indianische Zeichner entwarfen ziemlich treffende Abbildungen der Europäischen Wunderdinge. Man erfuhr nachher, daß Teutlil damit nach der Hauptstadt abgegangen sei, sie seinem Be-

Digitized by Google

herrscher vorzulegen und durch mündlichen Bericht zu erläutern.

Am achten Tage kehrte er zurück, von Moctezuma sehr reiche Geschenke, zugleich aber auch die Aufforderung überbringend augenblicklich das Land zu verlassen, wozu dann jeder wünschenswerthe Vorschub versprochen ward. Cortes sendete denselben Botschafter mit Europäischen Geschenken und der Erklärung zurück, nicht abseegeln zu können, ohne vorher Moctezuma gesehen, und über eine hochwichtige Angelegenheit mit ihm sich unterhalten zu haben. Zugleich ließ er einige Schiffe an der Küste kreuzen, um einen sicherern Ankerplatz als den gegenwärtigen für die Flotte aufzusuchen. Derselbe ward erträglich befriedigend aufgefunden in einer kleinen Bucht unfern des Dorfes Chiahuitzla.

Sechs Tage später erschien eine zweite Botschaft Moctezuma's mit neuen reichen Geschenken, aber auch mit ernstlich erneuerter Mahnung zur Abreise. Cortes wiederholte Weigerung setzte die Mexikaner in Erstaunen und Zorn. Man schied unfreundlich von einander; am nächsten Morgen offenbarte sich, daß alle Dörfer in der Runde von ihren Einwohnern verlassen waren. Der Spanische General, einen Ueberfall besorgend, ließ sein Gepäck zu Schiffe bringen, und hielt die Truppen in höchster Wachsamkeit. Doch blieb alles ruhig. In der nächsten Nacht schlichen einige Indianer in's Lager, welche sich als Abgesandte des Häuptlings von Cempoal, diesen aber als Moctezuma's mißvergnügten Vasallen und Bewerber um Spanische Freundschaft kundgaben. Cortes entließ sie mit freundlichen Worten,

Digitized by Google

kleinen Geschenken und größeren Versprechungen. Er frohlockte ob dieser ersten ihm gebotenen Aussicht zur Handhabung des **divide et impera!**

Unterdessen mochte er sich nicht verhehlen, daß, seinen Truppen und vorzüglich der bürgerlichen Ordnung seines Vaterlandes gegenüber, er, durch die Art und Weise wie er aus Cuba mehr desertirt als in autorisirter Sendung abgegangen war, in einer durchaus falschen Lage sich befand. Bis jetzt hatte Enthusiasmus, leichter Sinn, Glücksjägerei, persönliche Anhänglichkeit der Soldaten dieses Grundübel verschleiert, aber es konnte nicht immer so bleiben, und schon war die Zeit gekommen wo es anders werden müßte. Unter seinen Gefährten waren viele Anhänger, ja nahe Verwandte des Velasquez: im ersten Augenblicke fortgerissen mit den Uebrigen, begannen sie allmälig sich nicht an ihrem Platze zu fühlen: man fragte nach dem rechtlichen Fundamente der Gewalt des Feldherrn; man erschrak vor künftigen Folgen dieser Anmaßung. Die Zahl der Mißvergnügten ward vergrößert durch alle Schwächlinge der Genossenschaft. Die lange Beiwacht auf diesem brennenden Strande hatte ihre Unbequemlichkeit; die starke und kriegerische Bevölkerung des Landes gab viel zu denken verglichen mit der eigenen Zahl; selbst schon erworbene Schätze erschienen Manchem einladender zum ruhigen Genuß, als zur gefährlichen und mühsamen Vermehrung. Eine Meinung begann Raum zu gewinnen daß es zweckmäßig sein dürfte heimzugehen, etwa um stärker dereinst wiederzukehren. Cortes war schlau genug, diese Meinung in einem Kriegsrathe förmlich zur

Digitized by Google

Sprache zu bringen, und sich ihr nicht völlig abgeneigt zu zeigen. Als jedoch, ihm schwerlich unerwartet, stärker Widerspruch dagegen sich erhob, wußte er diesen geschickt zu reizen und zu steigern, bis offenbar eine Achtung gebietende Mehrheit im Sinne desselben sich ausgesprochen hatte. Jetzt erklärte er sich für's Bleiben, jedoch unter Bedingung augenblicklich eine Kolonisation des Landes im Interesse der Spanischen Krone zu beginnen, eine Kolonial-Verwaltung nach Grundsätzen Spanischer Verfassung zu bestellen, und ihr die Wahl eines provisorischen Militair- und Civilchefs zu überlassen, mit Vorbehalt der Königlichen Bestätigung. Solcher Wahl sich zu unterwerfen, und, ehe sie stattfinde, seinen Kommandostab in die Hände der — durch die einzusetzende Behörde vorläufig zu repräsentirenden — Königlichen Gewalt niederzulegen, erklärte er sich bereit. Dieser Vorschlag fand allgemeine Billigung. Die Freunde lobten des Feldherrn großherzige Uneigennützigkeit; die Feinde, wenn auch etwa anderer Meinung, wagten dennoch nicht offen zu bekämpfen was formgerecht im Interesse der Krone und im Geiste der Verfassung zu sein schien. Das Interesse ihres Gönners Velasquez wagten sie um so weniger vorzuschieben, als, bei ihrem Abgange aus Cuba, die Königlichen Patente, welche es hätten legalisiren und mit dem Kron-Interesse identifiziren können, noch nicht angekommen gewesen waren.

Man schritt nun rasch zur Ausführung. Als vorläufigen Hauptort und Verwaltungssitz der neuen Kolonie ward eine Spanische Stadt am Strande der oben erwähnten Bucht von Chiahuitzla zu erbauen, und

Digitized by Google

ihr den Namen Villa rica de la Veracruz beizulegen beschlossen. Es ward für dieselbe sofort eine Municipalität nach Spanischen Gesetzen organisirt mit Alkalden, Regidoren, Korregidoren, Prokuratoren, Sekretarien u. s. w.; ein Ausschuß derselben ward als Kolonie-Verwaltungs-Rath (cabildo y regimiento para poblar) im Namen des Königs installirt. Vor diesen Stellvertretern der Königlichen Machtvollkommenheit — größtentheils, wie man denken kann, aus seinen zuverlässigsten Freunden, Sandoval, Alvarado, Olid, Puertocarrero u. a. m. zusammengesetzt — erschien nun Cortes in feierlicher Audienz, legte sein bisher geführtes Oberkommando nieder, und ersuchte die Versammlung, im Namen des Königs und unter Vorbehalt künftiger Allerhöchster Bestätigung, zum provisorischen Generalkapitän und Ober-Richter der neuen Kolonie diejenige Person zu ernennen, welche für Erreichung der beabsichtigten Zwecke und Förderung der Allerhöchsten Interessen am meisten geeignet scheinen werde. Man gab ihm Urkunde über die vollzogene Entsagung seiner bisherigen Gewalt, und ersuchte ihn dann abzutreten, damit die Freiheit der Berathschlagungen durch seine Gegenwart nicht gestört werde. Nach seiner Entfernung ward die Sitzung in eine öffentliche verwandelt. Der erste Alkalde erklärte den zahlreich sich einfindenden Spaniern, was so eben geschehen sei; hielt eine zierliche Lobrede auf das, was Cortes Großes bereits gethan, und auf die glänzenden Eigenschaften durch welche er Größeres noch für die Zukunft verbürge; sprach die Meinung aus, daß Niemand zweckmäßiger als Er vorläufig

die Obergewalt im Namen des Königs führen werde; begehrte endlich zu wissen, ob diese seine unmaßgebliche Ansicht von den Kollegen und vom Publikum getheilt werde. Lauter Beifallsruf und vielstimmiges Lebehoch für Cortes gab bejahende Antwort. Die Sitzung ward aufgehoben, eine neue für den folgenden Tag bestimmt, und Cortes dazu feierlich vorgeladen. Er erschien, gleichsam unwissend des Vorhabens, in der demüthigen Stellung des, die Befehle seiner Obrigkeit erwartenden, schlichten Privatmannes und Bürgers. Ihm ward eröffnet, wie der Verwaltungs-Rath, mit Beifall der ganzen Kolonie, ihn zum Generalkapitain und Ober-Richter derselben, im Namen des Königs und bis auf dessen weitere Befehle, ernannt habe; er ward zugleich ersucht, ja nöthigenfalls befehligt, die ihm zugedachte hohe Würde im Interesse des Gemeinwohls anzunehmen. Cortes erklärte die Annahme in bescheidener Danksagungs-Rede, mit Verheißung des Opfers aller seiner Kräfte für den Dienst des Königs und das Wohl der Kolonie — endlich mit demüthiger Unterwerfung unter jeden in Zukunft etwa gültig zu offenbarenden Königlichen Willen. Seine feierliche Installation erfolgte demnächst mit dem ihm als Stellvertreter der Majestät gebührenden Handkuß. Es war, wenn man will, nur eine Komödie; aber von unermeßlichem Einfluß auf Person und Sache. Cortes vertauschte seine bisherige Stellung eines abtrünnigen Dieners des Gouverneurs von Cuba, eines gesetzlosen Abenteurers, gegen die eines ganz verfassungsmäßig, mit möglichster Beobachtung der gesetzlichen Form, provisorisch bestallten Königlichen Beamten; und seine

bisher bloß auf persönlichen Einfluß basirt gewesene Autorität ruhte jetzt vorläufig auf einer soliden Grundlage von Gesetz und Verfassung. Es kam nur noch darauf an, ihr Dauer zu verschaffen durch erwirkte Königliche Bestätigung. Allerdings mochte dies keine leichte Sache scheinen, wenn man den großen Einfluß der Partei Velasquez am Spanischen Hofe erwog. Indessen wurden alle dahin etwa führenden Maßregeln schon jetzt zweckmäßig verabredet.

Gewiß hatte übrigens nicht ohne empfindliches Mißvergnügen der bei der Expedition befindlichen Anhänger Don Diego's die Sache auch nur so weit gedeihen können; und sie murrten jetzt lebhaft über das, was zu hindern ihnen Macht gefehlt hatte oder Entschlossenheit. Cortes benahm sich mit Klugheit und Mäßigung. Einige allzuvorlaute Murmuranten des Offizierkorps wurden in Arrest an Bord der Schiffe geschickt, daselbst aber gut behandelt, nach wenigen Tagen wieder in Freiheit gesetzt, und, theilweise, durch solche Milde zu seinen aufrichtigen Freunden gewonnen. Die ärgsten Kläffer der gemeinen Soldateska wurden in ein Detaschement gesammelt, und unter Anführung zuverlässiger Offiziere auf Fouragirung ausgesendet. Sie kehrten nach einigen Tagen ganz befriedigt zurück, reich mit Lebensmitteln beladen, auch wol nicht ohne einige Privatbeute, obgleich eigentliche Plünderung strenge untersagt gewesen war. Entsetzen aber hatte sie ergriffen bei den auf diesem Streifzuge zum erstenmal wahrgenommenen Spuren Mexikanischer Menschenopfer und Menschenfresserei.

Digitized by Google

Cortes beschloß jetzt sein Strandlager aufzuheben, seine Schiffe nach der Bucht von Chiahuitzla zu senden, eben dahin zu Lande mit den Truppen zu marschiren, und den beschlossenen Aufbau der neuen Stadt zu beginnen. Eingedenk jener oberwähnten nächtlichen Indianer-Botschaft richtete er, auf Umwegen, seinen Marsch über Cempoal, mit dem dortigen Häuptling sich näher zu befreunden. Dieser empfing ihn als willkommenen Erretter von Moctezuma's Tyrannei. Ueber das Politische waren sie bald einverstanden: im Religionspunkt fand die christliche Beredsamkeit für's Erste noch weniger Eingang. Der Marsch ward dann fortgesetzt nach Chiahuitzla, und auch hier das Volk, wie der Gebieter, wohlwollend und bundesverlangend gefunden. Der Häuptling von Cempoal war bis hierher mitgekommen. Beide Kaziken pflogen eben eifrige Berathung mit dem bedenklichen neuen Bundesgenossen, als Abgesandte Moctezuma's erschienen, sie wegen ihres pflichtwidrigen Verkehrs mit den Fremden zur Rechenschaft zu ziehen, und vorläufig zwanzig ihrer Unterthanen zum blutigen Sühnopfer für erzürnte Götter zu begehren. Die Erschrockenen erholten sich Raths bei Cortes: er beredete sie die Abgesandten zu verhaften, und gab ihnen einige Spanier zur Ausführung. Sie entsetzten sich anfangs vor der kecken Majestätsverletzung; als sie es aber gethan, verfielen sie, wie Schwache pflegen, in's andere Extrem, und wollten nun ihrerseits die Abgesandten zum Sühnopfer schlachten. Weit entfernt jedoch es zu gestatten, verschaffte sich Cortes vielmehr eine Unterredung mit den Gefangenen, stellte sich unwissend oder

Digitized by Google

schuldlos der ihnen widerfahrenen Begegnung die er höchlich zu mißbilligen schien, beförderte ihre Flucht, und gab ihnen die freundlichsten Aufträge an ihren Herren. So war er sicher den Bruch zwischen Moctezuma und dessen hiesigen Vasallen unheilbar gemacht zu haben, während er sich selbst ein neues Mittel möglicher friedlicher Verständigung mit Jenem geschaffen hatte. Ein förmliches Bündniß mit Cempoal und Chiahuitzla ward nun abgeschlossen, und auch die angrenzende Völkerschaft der Totonaken darin aufgenommen. Cortes benahm sich dabei mit bewundernswerther Klugheit in Vermittelung der Partikularzwiste seiner neuen Bundesgenossen, und Ablehnung des Mißbrauchs den Einige derselben gern von seiner Waffengewalt gegen die Andern gemacht hätten.

Sodann ward zur Gründung von Villa rica de la Veracruz geschritten, auf einer Ebene, etwa eine halbe Legua weit von Chiahuitzla. Man entwarf den Plan, zog die Straßen, vertheilte die Hausplätze. Die Stadt erhielt ihre Kirche, ihr Rathhaus, ihr Magazin, ihren öffentlichen Marktplatz, vor allen Dingen ihre mit Wall und Graben umgebene Citadelle. Jedermann, ohne Unterschied mußte Hand anlegen: die Indianer halfen fleißig und sorglos am Symbol der künftigen Knechtschaft. Binnen unglaublich kurzer Zeit gestaltete sich das Werk; roh und schmucklos ohne Zweifel, aber praktisch für den Augenblick, und brauchbarer Stützpunkt weiterer Unternehmung.

Eine neue Gesandtschaft Moctezuma's überbrachte Geschenke und sehr höfliche Danksagung für den

seinen gefangenen Beamten verliehenen Schutz. Von Erneuerung des Befehls zur Abreise war diesmal keine Rede. Cortes sandte Gegengeschenke und Höflichkeiten, nebst Versicherung, daß er in Kurzem mit seiner ganzen Gesellschaft dem Fürsten persönlich aufwarten werde, zu erfahren worin er ihm etwa dienen könne!

Hierauf geschah es daß der Häuptling von Cempoal dem Spanischen Feldherrn, für sich und seine vornehmsten Offiziere, acht junge Mädchen adeligen Geschlechts übergab, mit Ersuchen daß, zur Besiegelung des geschlossenen Freundschaftsbündnisses, ihnen gefällig sein möge mit denselben einige Kindlein zu zeugen. Cortes benutzte die Gelegenheit zum ernstlichen Angriff des bisher nicht sonderlich von statten gegangenen Bekehrungswerks. Er versicherte seine größte Bereitwilligkeit, bei dieser wie jeder andern Veranlassung, den Bundesgenossen sich gefällig zu erweisen, verhehlte aber zugleich nicht seine christlichen Gewissensscrupel gegen so intimen Verkehr mit Götzendienerinnen. Ueberhaupt, fügte er hinzu, müsse eine innige und dauernde politische Verbindung nothwendig auf Gemeinschaft des religiösen Glaubens ruhen, und, als Anfang derselben, vor allen Dingen die blutbefleckte Abgötterei der Cempoalaner jetzt ein Ende nehmen. Nun kam es zu merkwürdigen Disputationen mit den Theologen von Cempoal, wovon bei Herrera die eben so genaue als ergötzliche Kunde sich findet. Es scheint daß die Indianer der Demolition ihres vornehmsten Götzentempels durch die Spanier endlich nur in der festen Ueberzeugung sich nicht widersetzten, es werde die Erde sich aufthun und das Frev-

ler-Volk verschlingen. Als zum Werke geschritten ward, zeigte sich das höchste Entsetzen unter den kupferfarbenen Zuschauern; als die Erde ruhig blieb und der Himmel heiter, gewann augenscheinlich Verachtung der eigenen Götter, welche sich nicht zu helfen vermocht, und Ehrfurcht vor dem fremden unbekannten Gotte, der den Seinigen so Großes gestattet, über alle andern Gefühle die Oberhand. Die Indianer halfen jetzt eigenhändig ihre Götzenbilder zertrümmern, ihre Tempel und Altäre reinigen, Kreuze zimmern und aufrichten. Am folgenden Tage sah man sie schon einer christlichen Procession durch die Straßen von Cempoal folgen, paarweise, gesenkten Blicks, Wachskerzen in den Händen. Die feierliche Taufe der acht Jungfrauen erfolgte: bei der vornehmsten stand Cortes selbst Gevatter und nannte sie Catalina. Zur Fortsetzung der glücklich begonnenen Bekehrungs-Anstalt wurde ein Spanischer Lanzenknecht als provisorischer Katechet installirt.

Unterdessen war der Julimond herangekommen. Ein kleines Fahrzeug aus Cuba überbrachte eine geringe Verstärkung an Mannschaft und Pferden, zugleich auch die Nachricht, daß jene oberwähnten am 13ten November des letztverflossenen Jahres zu Barcelona auf Velasquez Namen vollzogenen Königlichen Patente in St. Jago de Cuba angekommen waren. Außerdem hatte die steigende Hofgunst dieses Gouverneurs mehrfach auch noch in anderer Weise sich bewährt. Cortes fand jetzt zweierlei dringend nothwendig: erstlich Fortsetzung seiner Expedition in's Innere des Mexikanischen Reichs zur baldmöglichsten Gewinnung hinlänglich glän-

Digitized by Google

zender Resultate, um sich und seine Sache bei Hofe zu empfehlen; zweitens ungesäumte Absendung vertrauter Personen nach Spanien, um über den gegenwärtigen Stand der Sache und die daran für die Zukunft sich knüpfenden Hoffnungen dem Kaiser und König Bericht zu erstatten. Für diese Sendung wurden ausersehen Alonso Hernandez Puertocarrero und Francisco de Montejo, Mitglieder des Verwaltungs-Raths. Als Geschenk für den Kaiser übergab man ihnen alle bisher erbeuteten oder sonst empfangenen Kostbarkeiten und Seltenheiten, indem Cortes und seine Gefährten auf ihren eigenen Antheil daran für diesen Zweck verzichteten. Die mitzunehmenden Depeschen bestanden in amtlichen an den Kaiser selbst erstatteten Berichten des provisorischen Generalkapitäns und des Verwaltungs-Raths; dann in zahlreichen Privatbriefen der angesehensten Kriegs-Offiziere an mehr oder weniger einflußreiche Personen des Hofs.

Cortes gab dem Monarchen ausführliche, aber klug den Umständen angepaßte Rechenschaft über Anfang und bisherigen Fortgang des Unternehmens. Er verschwieg nicht sein Verhältniß zu Diego Velasquez, wußte aber herauszuheben, wie dieser nur kleinlichen Privatvortheil bei einer Sache gesucht, welche so großartig sei, daß sie, unmittelbar für die Krone betrieben, deren Macht und Reichthümer außerordentlich vermehren müsse. Er redete pomphaft von den Aussichten, welche dieses Land darbiete, selbstvertrauend von seinen Anstrengungen sie in Erfüllung zu bringen, ehrenvoll von Tapferkeit, Ausdauer und Unterthanentreue der Gefährten, begeistert

Digitized by Google

von seiner Hoffnung weiter Ausbreitung des christlichen Glaubens. Er meldete seinen Vorsatz unverweilt ins Innere des Landes aufzubrechen, und verhieß baldige Anzeige gänzlicher Unterwerfung desselben unter den Königlichen Scepter: er zeigte dabei Moctezuma's Macht und Schätze im glänzenden Hintergrunde, und vermaß sich ihn zu fangen todt oder lebendig. Er bat schließlich um die Befehle des Kaisers, ohne bestimmte Anträge für sich, nur mit allgemeinem Ausdruck bescheidener Hoffnung daß, bei künftiger Verleihung der Aemter und Ehrenstellen des neuen Besitzthums, die Majestät sich seiner um die Eroberung zu erwerbenden Verdienste in Gnaden zu erinnern geruhen werde.

Der Verwaltungs-Rath von Veracruz verbreitete sich in seinem Berichte vorzugsweise über solche Punkte, bei denen sein Urtheil das unparteiischere scheinen mochte. Er sagte viel Uebles von Velasquez, viel Gutes von Cortes, von dessen uneigennütziger Selbstaufopferung für die Expedition, von seinen großartigen, den Erfolg derselben verbürgenden Eigenschaften, im Felde wie im Rathe. Sein eigenes Verfahren, wodurch die Privatspekulation eines habsüchtigen Gouverneurs in eine wichtige Staats-Unternehmung für die Krone umgewandelt worden sei, suchte er nicht nur zu rechtfertigen, sondern als höchst verdienstlich darzustellen. Der Bericht schloß mit förmlichem Antrage auf Königliche Bestätigung aller provisorisch verfügten Maaßregeln und Anstellungen. Eine Liste der übersendeten Geschenke mit Proben vom Reichthum und Kunstfleiß des Landes war beigelegt.

Digitized by Google

In den Privatbriefen der Offiziere endlich waltete vorzugsweise eine kriegerische Begeisterung für das Unternehmen, und für den zur glorreichen Vollendung desselben von der Natur so reich ausgestatteten, vom Schicksale so augenscheinlich bestimmten Feldherrn. Unter ihm würden sie, des Siegs gewiß, freudig jeden Blutstropfen einsetzen für des Königs Dienst. Sie beschworen ihre Freunde allen Einfluß bei Hofe dazu aufzubieten, daß Cortes in seinen provisorisch übernommenen Aemtern und Ehrenstellen vom Monarchen bestätigt werde.

Am 26sten Juli 1519 gingen die Ueberbringer dieser Depeschen nach Europa unter Segel.

Und jetzt wollen die geneigten Leser der Sache fernern Verlauf mit des Feldherrn eigenen Worten vernehmen.

Berlin, den 20. Januar 1834.

K.

Digitized by Google

Digitized by Google

Drei Berichte

des

Don Fernando Cortes

an

Kaiser Karl V.

Digitized by Google

Digitized by Google

A.

Schriftliche Relation*),

gesendet an die Geheiligte Majestät des Kaisers, unsers Herrn, durch den General-Kapitain von Neu-Spanien,

genannt

Don Fernando Cortes,

worin derselbe berichtet von den Ländern und Provinzen ohne Zahl, welche er neuerlich entdeckt hat in Yucatan vom Jahre neunzehn bis heuer, und sie unterworfen hat der Königl. Krone Sr. Majestät. Im Besonderen berichtet er von einer sehr großen und reichen Provinz, genannt Culua**), in welcher es sehr große Städte giebt, und von wunderbaren Gebäuden, großem Verkehre und Reichthümern; unter ihnen aber Eine, wunderbarer und reicher als alle, genannt Temixtitan***), welche mit wunderbarer Kunst gebaut ist

*) Vom 30. Oktober 1520.

**) Der Name Culua wird in diesen Berichten gewöhnlich gleichbedeutend mit dem ganzen Aztekischen Reiche unter Moctezuma's Herrschaft gebraucht, und scheint auch, zu Cortes Zeit, von den Eingeborenen außerhalb jenes Reiches in diesem Sinne gebraucht worden zu sein, obgleich eigentlich nur einen Theil vom Ganzen und ursprünglich sogar nur den ersten Niederlassungsort der Azteken bei ihrer Einwanderung bezeichnend.

***) Tenochtitlan ist der richtige Name der alten Aztekischen Hauptstadt, auf deren Ruinen nachher die Hauptstadt Neuspaniens wieder erbaut ward. Er wird abgeleitet von Tenochques, wie die alten Azteken oder Mexikaner sich zuweilen nannten.

über einen großen See: von welcher Stadt und Provinz König ist ein gar großer Herr, genannt Muteczuma*); und wo dem General-Kapitain und den Spaniern Dinge begegneten entsetzlich anzuhören: derselbe erzählt des Breiteren von der sehr großen Herrlichkeit des besagten Muteczuma, von seinen Gebräuchen und Ceremonien, und wie er sich bedienen läßt.

I.

Allerhöchster, Großmächtigster,

Sehr Katholischer Fürst

Unüberwindlichster Kaiser und HERR!

Mit einem Schiffe, abgefertigt durch mich aus diesem Neu-Spanischen Reiche Eurer Geheiligten Majestät am sechzehnten Julius des Jahres eintausend fünfhundert und neunzehn übersendete ich Ew. Hoheit sehr langen und umständlichen Bericht**) von allen Dingen, welche bis dahin seit meiner ersten Ankunft sich daselbst begeben hatten. Ueberbringer dieses Berichtes waren Alonso Hernandez Puertocarrero und Francisco de Montejo, Procuratoren der Villa rica de la Vera-Cruz***), welche ich in Ew. Hoheit Namen gegrün-

*) So schreibt Cortes beständig, wiewol jedenfalls unrichtig. Motueczoma scheint der ächte Indianische Name gewesen zu sein: die noch heute ziemlich zahlreich zu Mexico existirenden Abkömmlinge dieses fürstlichen Geschlechts schreiben sich Moctezuma.

**) Dieser erste Bericht ist verloren gegangen oder wenigstens niemals im Druck erschienen, s. Vorbericht.

***) Dieses erste Veracruz ward, bei Cortes erster Landung im Jahre 1519, unfern einer kleinen Hafenbucht, von den Eingeborenen Chiahuitzla genannt, etwa vier Leguas

Digitized by Google

det. Und seitdem bis jetzt — weil mir die Gelegenheit benommen war, so aus Mangel an Schiffen, als durch viele Geschäfte in Eroberung und Pacifikation dieser Länder; auch weil ich weiter nichts gehört von besagten Schiffen und den Procuratoren — habe ich Ew. Majestät noch nicht berichtet über das, was ferner geschehen ist; und Gott weiß, welches Ungemach ich dabei erduldet! Deshalb ich dann gewünscht, daß Ew. Hoheit jetzt die Dinge dieses Landes kennen lernen, welche so viele und solche sind, daß, wie ich schon im vorigen Bericht geschrieben, Hochdieselben sich noch einmal danach Kaiser nennen könnten, mit gleichem Titel und derselbe nicht geringeren Werthes, als der von Deutschland, welchen durch die Gnade Gottes Ew. Geheiligte Majestät besitzet. Von diesen Gegenden und neuen Königreichen Euerer Hoheit alles Einzelne und alle Sachen erwähnen wollen, die darinnen und der Erwähnung würdig sind, würde heißen, sich gleichsam in die Unendlichkeit begeben. Wenn ich nun nicht über alles Ew. Hoheit so ausführlichen Bericht erstatte, als ich sollte, so bitte ich Ew. Geheiligte Majestät mir Vergebung angedeihen zu lassen, weil weder meine Fähigkeit noch die Gelegenheit der Zeit, worin ich gegenwärtig mich befinde, mir dazu behülflich sind. Dennoch werde ich mich bestreben, so wenig schlecht als ich's vermag, Ew. Hoheit die Wahrheit zu vermelden, und was zu wissen Ew. Hoheit au-

---

südöstlich von Tempoalla, erbaut, und drei Jahre später an die Mündung des Flusses Antigua verlegt. Der Ursprung des heutigen Veracruz, der Insel S. Juan de Ulloa gegenüber, datirt nach dem Jahre 1600.

Digitized by Google

genblicklich Noth ist. Eben so aber bitte ich auch Ew. Hoheit, mir Vergebung zu gewähren, wenn ich selbst das Nothwendige nicht ganz vollständig erzählen möchte, und ganz zuverlässig überall das Wann? und Wie? und wenn ich nicht wissen möchte einige Namen, sowol von Städten und Flecken, als den Herrschaften derselben, welche Ew. Majestät ihre Dienste angeboten, und zu Unterthanen und Vasallen sich ergeben haben. Denn bei einem gewissen, jetzt kürzlich sich begebenen Unglücksfalle, wovon im Verlaufe dieses Berichts ich Ew. Hoheit vollständig werde Rechenschaft geben, sind mir alle Schriften verloren gegangen, und die mit den Eingebornen dieser Länder aufgenommenen Urkunden, und noch viele andere Sachen.

II.

Im vorigen Berichte, Allerfürtrefflichster Fürst, habe ich Ew. Majestät die Städte und Flecken genannt, welche bis dahin zu Dero Königlichen Dienste sich erboten und welche ich für denselben in Unterthänigkeit und Unterwerfung hielt. Auch habe ich bereits gesagt, wie ich von einem großen Herrn Kunde erhalten, der sich Mutezuma nenne; wovon die Eingeborenen des Landes mir erzählt, daß er sich in selbigem befinde, und zwar nach ihrer Angabe der Tagereisen, etwa neunzig bis hundert Leguas von der Küste und dem Hafen entfernt, wo ich gelandet hatte: und wie, vertrauend auf die Größe Gottes und die Macht des Königlichen Namens Ew. Hoheit, ich ihn aufzusuchen gedächte, wo er sich auch befinden möge: ja, ich erinnere mich, was die Aufsuchung dieses großen Herrn betraf, über das mir Mög-

Digitized by Google

liche hinaus mich vermeſſen zu haben: denn ich verſicherte Ew. Hoheit, daß ich ihn gefangen, oder todt, oder Unterthan der Königlichen Krone Ew. Majeſtät zu ſchaffen wiſſen werde. Mit ſolchem Entſchluß und Zweck rückte ich dann vorwärts aus der Stadt Cempoal*), welche ich Sevilla benannt, am ſechzehnten Auguſt (1519) mit funfzehn Reitern und dreihundert Mann Fußvolk, ſämmtlich ſo gut für den Krieg gerüſtet, als ich es irgend vermochte und die Zeit verſtattete, und in Veracruz ließ ich einhundert und funfzig Mann, mit zweien zu Pferde, eine Feſtung daſelbſt erbauend, welche jetzt beinahe vollendet iſt: und die ganze Provinz Cempoal und das ganze angrenzende Gebirge überwies ich der beſagten Stadt, was etwa funfzigtauſend Wehrmänner betragen konnte, und funfzig Städte und Veſten, alle ſehr zuverläſſig und friedlich, gewiſſe und getreue Vaſallen Ew. Majeſtät, wie ſie auch bis jetzt geweſen und noch ſind. Selbige waren aber Unterthanen jenes Herrn Muteczuma; und, wie man mich berichtet, waren ſie es durch Gewalt und erſt ſeit Kurzem; und wie ſie nun Kenntniß durch mich empfangen hatten von Ew. Hoheit und Dero ſehr Königlichen Großmacht, verlangten ſie Vaſallen Ew. Majeſtät zu

*) War das alte, in ſeiner Art ſchöngebaute und reiche Cempoal oder Cempoalla, Hauptſtadt von jenem Diſtrikte des Moctezumaſchen Reiches, wo Cortes zuerſt landete, und auch nachher unter der Spaniſchen Regierung noch bis zum Jahre 1601 von dem jetzt zum Kanton Veracruz gehörigen Küſtendiſtrikt, iſt ſeitdem faſt ſpurlos verſchwunden. Sie lag zwiſchen den Flüſſen Attoyan und S. Carlos, nordweſtlich von der Mündung des Antiguafluſſes, etwa 3 Leguas landeinwärts.

ſein und meine Freunde; und baten mich, ſie zu beſchützen gegen jenen großen Herrn, der ſie gewaltſam und tyranniſch halte, und ihnen die Kindlein raube, um ſie zu ſchlachten und ſeinen Götzen zu opfern; und noch viele andere Klagen führten ſie über ihn; und deshalb waren und ſind ſie ſehr zuverläſſig und getreu im Dienſte Ew. Hoheit. Und ich glaube, ſie werden es immer ſein, weil von jener Tyrannei befreit, von mir aber ſtets wohl gehalten und begünſtigt. Und zu größerer Sicherheit derer, welche in der Stadt verblieben, führte ich einige ihrer Vornehmen mit mir fort, und einiges anderes Volk, welches nicht wenig nützlich mir auf meinem Marſche ſich bewieſen. Es begab ſich aber, wie ich glaube ſchon in meinem erſten Berichte Ew. Majeſtät geſchrieben zu haben, daß Einige aus der mit mir übergeſchifften Mannſchaft Diener und Freunde waren von Diego Velasquez; und ihnen war verdrießlich geweſen, was ich vollbracht hatte im Dienſte Ew. Hoheit: und Einige ſogar hatten mich aufheben wollen, und mir davongehen aus dem Lande, namentlich vier Spanier Juan Escudero, Diego Cermeño, Piloto und Gonzalez de Ungria, desgleichen auch Piloto und Alonſo Peñate, welche, wie ſie nächſtdem freiwillig bekannt, entſchloſſen waren, meiner im Hafen liegenden mit Brod und Pökelfleiſch beladenen Brigantinen ſich zu bemächtigen, den Befehlshaber zu tödten, und nach der Inſel Fernandina*) zu ſegeln, um Diego Velasquez vom Abgange des Schiffes

*) Cuba.

zu unterrichten, welches ich an Ew. Hoheit abgesendet, und von dem, was sich darauf befand, und von dem Kurse, den besagtes Schiff zu steuern hatte: damit besagter Diego Velasquez, um es zu nehmen, Schiffe auf die Lauer senden möge; wie ich auch nachher erfuhr, daß er gethan: denn, wie man mich berichtet, hat er eine Caravelle dem besagten Schiffe nachgesendet, welches genommen sein würde, hätte es nicht den Vorsprung gehabt. Desgleichen bekannten sie, daß andere Personen denselben Willen hegten zur Kundschaftung für besagten Diego Velasquez. Und auf den Grund solcher Bekenntnisse dieser Uebelthäter, bestrafte ich sie der Justiz gemäß, und besorgte, was unter gegebenen Umständen mir nöthig schien für den Dienst Ew. Hoheit. Und außer denen, welche als Diener und Freunde des Diego Velasquez Lust gehabt hatten, sich aus dem Lande zu machen, gab es noch Andere, welche denselben Vorsatz faßten, indem sie erwogen, wie groß dieses Land sei, und wie bevölkert, und überhaupt von welcher Art; wir Spanier aber nur so wenige: und es schien, wenn ich die Schiffe daließe, würden sie sich auf selbigen davon machen, und wenn alle davon gingen, welche dieses Sinnes wären, würde ich gleichsam allein zurückbleiben, dadurch aber der große Dienst vereitelt werden, welcher Gott und Ew. Hoheit in diesem Lande erzeigt worden ist. So ergriff ich denn das Mittel, und ließ, unter dem Vorwand, daß die Schiffe See zu halten nicht mehr im Stande wären, sie an der Küste auf den Strand laufen; wodurch Allen die Hoffnung verloren ging, aus dem Lande zu entkommen, ich

Digitized by Google

aber mit größerer Sicherheit mich auf den Marsch begab, und ohne Argwohn, daß, wenn ich den Rücken gewendet, die Mannschaft mir fehlen würde, welche ich in der Stadt zurücklassen mußte.

III.

Acht oder zehn Tage, nachdem ich solchergestalt die Schiffe hatte stranden lassen, und bereits aus Veracruz nach Cempoal, etwa vier Leguas entfernt, abgegangen war, um von da meinen Weg weiter zu verfolgen, ward mir aus erstbesagter Stadt berichtet, daß vier Schiffe dort an der Küste kreuzten; daß der von mir zurückgelassene Befehlshaber in einer Barke an sie herangesegelt sei, und von ihnen erfahren habe, sie wären vom Francisco de Garay, Lieutenant und Gouverneur der Insel Jamaika, und sie gingen auf Entdeckung aus. Worauf denn jener Befehlshaber ihnen eröffnet, wie ich bereits in Ew. Hoheit Namen dieses Land besetzt, und eine Stadt gebaut, nicht über eine Stunde weit von der Stelle, wo besagte Schiffe kreuzten; und daß sie sich dorthin begeben könnten, und mir ihre Ankunft gemeldet werden solle; und wenn sie sich in irgend einer Noth befänden, könnte dort derselben abgeholfen werden; und er, der Befehlshaber selbst, wolle sie mit seiner Barke in den Hafen lootsen, dessen Lage er ihnen zeigte: worauf jene erwiedert, sie hätten selbst schon im Vorbeisegeln den Hafen wahrgenommen, und wollten thun, wie er ihnen gesagt habe. Darauf sei denn der Befehlshaber mit seiner Barke zurückgekehrt; die Schiffe aber wären ihm nicht gefolgt, noch zum Hafen gekommen, sondern kreuzten fortwährend an der

Digitized by Google

Küſte; und er wiſſe nicht, was ihre Abſicht ſein könne, da ſie nicht zum Hafen gekommen. Als ich nun dieſen Bericht erhalten, begab ich mich zur ſelbigen Stunde nach beſagter Stadt, wo ich erfuhr, daß beſagte Schiffe etwa 3 Leguas weit die Küſte abwärts geſteuert, Niemand aber bis jetzt an's Land geſtiegen ſei; worauf ich denn ſelbſt mit wenigen Leuten mich der Küſte entlang auf Kundſchaft begab; und als ich bis auf etwa eine Legua mich ihnen genähert, begegnete ich drei Männern von beſagten Schiffen, unter welchen Einer, welcher Notarius zu ſein, und die beiden Andern als Zeugen einer gewiſſen Eröffnung mit ſich zu führen vorgab: denn ſein Kapitain habe ihm befohlen, ſagte er, in ſeinem Namen eine Requiſition an mich zu ſtellen, welche er auch wirklich bei ſich führte; und war deren Inhalt, daß er mir zu wiſſen that, wie er dieſes Land entdeckt, und darin anzuſiedeln die Abſicht habe; daher er mich auffordere, mit ihm eine Grenzſcheidung vorzunehmen, indem er ſeinen Sitz abwärts von der Küſte zu nehmen wünſche, etwa fünf Leguas jenſeits Nautecal*), eine Stadt, welche 12 Leguas von Veracruz entfernt liegt, und heute Almeria genannt wird. Hierauf erwiederte ich, es möge der Kapitain ſelbſt kommen, und ſeine Schiffe in den Hafen von Veracruz legen; dort wollten wir uns beſprechen, und ich würde ja dann erfahren, welche Beſchaffenheit es mit ſeiner Ankunft habe: und wenn ſeine Schiffe oder Mannſchaft irgend etwas bedürften, wolle ich dieſelben unterſtützen in dem, was ich vermöge. Und

*) Das heutige Nautla. Der Name Almeria hat ſich nicht erhalten.

Digitized by Google

da er angebe, im Dienste Ew. Geheiligten Majestät zu kommen, so wünsche ich nichts anders, als Gelegenheit, auch meinerseits Ew. Hoheit zu dienen, und in seiner Unterstützung würde ich solches zu thun glauben. Und Jene erwiederten hierauf, daß auf keine Weise ihr Kapitain so wenig als irgend andere Mannschaft an's Land kommen würde, oder dahin, wo ich mich befände. Und da nun mir wahrscheinlich wurde, sie müßten irgend einen bösen Streich am Lande verübt haben, weil sie sich fürchteten, vor mich zu kommen, so begab ich mich, während es schon Nacht geworden, heimlich ganz nahe an die Meeresküste, den besagten Schiffen gerade gegenüber; und hielt mich im Versteck daselbst bis zum andern Tage gegen Mittag, glaubend, es werde der Kapitain oder Steuermann an's Land kommen, wo ich dann von ihnen erfahren könnte, was sie gethan und wo sie gewesen, und, hätten sie irgend Schaden gethan am Lande, sie Ew. Geheiligten Majestät übersenden: aber sie kamen nicht, und überhaupt niemand; und als ich sah, daß sie nicht kamen, ließ ich denen, welche gekommen waren, mir die Requisition zu stellen, ihre Kleider ausziehn, und einigen meiner eigenen Spanischen Leute anziehn, und sendete diese dann an den Strand, daß sie rufen sollten nach denen auf den Schiffen. Und bald sah man von diesen ein Boot abstoßen, mit zehn bis zwölf Männern, mit Armbrüsten und Büchsen, und die Spanier, welche gerufen hatten, zogen sich vom Strande in einen nahgelegenen Busch, gleichsam um des Schattens zu genießen: und so stiegen vier Mann an's Land, zwei mit Armbrüsten und zwei mit Büchsen, welche nun, umringt

von meiner am Strande befindlichen Mannschaft, unsere Gefangene wurden. Und einer von ihnen war der Befehlshaber des einen Schiffes, und schon im Begriff gewesen, Feuer zu geben auf meinen Kommandanten von Veracruz, den er getödtet haben würde, hätte nicht GOtt der HErr gewollt, daß die Lunte nicht zündete. Die aber, welche im Boote geblieben waren, stachen wieder in See, und ehe sie noch ihre Schiffe erreicht hatten, waren diese schon unter Segel, ohne zu warten oder zu wollen, daß man etwas von ihnen in Erfahrung bringe. Von den bei mir Zurückgebliebenen erfuhr ich indessen, sie wären an einem Flusse gewesen, etwa 30 Leguas jenseits Almeria, die Küste abwärts; sie hätten freundlichen Empfang daselbst bei den Eingebornen gefunden, und Lebensmittel von ihnen eingetauscht; auch einiges Gold hätten sie gesehn, so diese Indier gebracht, wiewol nur weniges; und im Tauschhandel hätten sie einen Werth von etwa 3000 Gold-Kastilier an sich gebracht. An's Land wären sie nicht gestiegen, hätten aber gewisse Ortschaften am Ufer so in der Nähe wahrgenommen, daß sie alles wohl sehen können von den Schiffen aus: und es wären keine steinernen Häuser daselbst, sondern eitel Strohhütten, nur auf einiger etwas erhöheten und aufgemauerten Grundlage. Welches alles ich später umständlicher erfuhr durch den vorbesagten Großherrn Muteczuma und gewisse Eingeborne jenes Landes, welche sich bei ihm befanden, und welche ich nachher, nebst einem Indianer, den jene Schiffe von da fortgeführt, und ich in meine Gewalt bekommen, in Begleitung eigener Boten des mehrbesagten Muteczuma, absendete, um

mit dem Herrn des vorgedachten Flusses, welcher Panuco heißt, zu reden, und ihn zu gewinnen für den Dienst Ew. Geheiligten Majestät. Dieser aber sendete alsdann mit ihnen eine Person von Stande mir zurück, wie sie sagten, den Herrn eines ganzen Dorfs, welcher im Namen des ersteren mir Zeuche und edle Steine und Federbüsche zum Geschenke brachte, und mir sagte, wie er und sein ganzes Land es wohl zufrieden wären, Vasallen Ew. Majestät zu sein, und meine guten Freunde. Und ich gab ihnen dafür andere Geschenke Spanischen Ursprungs, womit er sehr zufrieden war, und so sehr, daß, als sie nachher andere Schiffe des besagten Franzisco de Garay, wovon später ich Ew. Hoheit noch berichten werde, zu Gesicht bekommen, besagter Panuco mir melden ließ, es lägen die besagten Schiffe in einem anderen Flusse, etwa fünf bis sechs Tagereisen von da entfernt; und er lasse sich erkundigen, ob die so sich darauf befänden, von meiner Landsmannschaft wären, in welchem Falle er ihnen geben wolle, was sie etwa bedürften: und wirklich habe er ihnen eine Anzahl Weiber, Hühner und andere Lebensmittel gesendet*).

IV.

Ich rückte nun, Großmächtigster Herr, drei Tage-

---

*) Mit den Weibern wird es wol seine Richtigkeit gehabt haben, so wie auch mit der Ansicht des Konquistadors, daß sie zu den nothwendigsten Lebensmitteln gehören. Was aber die Hühner betrifft (gallinas), so sind selbige schwerlich dort einheimisch vorgefunden, und wahrscheinlich Truthühner gemeint, welche man noch heute wild in Mexiko findet, wiewol mehr in den nördlichen Provinzen.

Digitized by Google

reiſen vorwärts im Gebiet und der Herrlichkeit von Cempoal, wo ich von allen Eingebornen ſehr gut empfangen ward und bewirthet. Und mit der vierten Tagereiſe gelangte ich in eine Provinz, welche Sienchimalen*) heißt; in derſelben iſt eine wohlbefeſtigte und durch ihre Oertlichkeit ungemein ſtarke Stadt; denn ſie liegt am Abhange eines ſehr ſteilen Gebirges, und man kann dahin nur mittelſt einer ſehr engen Treppe gelangen, welche blos für Fußgänger praktikabel iſt, aber auch für dieſe ſchwierig genug, wenn die Einwohner den Paß vertheidigen wollen: und im Thale liegen viele Weiler und Landwirthſchaften, von je fünfhundert, dreihundert oder zweihundert Ackerwirthen, was im Ganzen gegen fünf bis ſechstauſend waffenfähige Männer austragen kann; und ſteht dies unter des genannten Muteczuma Herrlichkeit. Und hier empfingen ſie mich ſehr gut, und gaben mir, ſehr vollſtändig, allen für meinen Marſch erforderlichen Proviant. Und ſie ſagten mir, wie ſie wohl wüßten, daß ich zu beſuchen gehe den Muteczuma ihren Herrn; und es ſei ganz gewiß, daß derſelbe mein Freund ſei, und er habe ihnen befehlen laſſen, mir gleichſam in allen Städten den beſten Empfang zu bereiten, als womit ſie ihm zu Dienſte ſein würden. Ich aber entſprach ihrem guten und höflichen Betragen, indem ich ſagte, Ew. Majeſtät beſitze ſchon Kunde von jenem ihrem Herrn, und habe ihn zu beſuchen mir befohlen, und einzig um ihn zu beſuchen, gehe ich hin. Und ſo gelangte ich durch den Gebirgspaß am Ende dieſer Provinz,

*) Später Ælcochinalco de los Totonacos.

welchen wir Nombre de Dios*) nannten, weil er der erste war, den wir in diesen Landen zurückgelegt. Derselbe ist so steil und hoch, daß keiner in Spanien existirt mit solcher Schwierigkeit des Durchgangs: ich passirte ihn sicher und ohne die mindeste Einsprache: bei'm Herabsteigen aus besagtem Engpasse trifft man wieder auf Ackerhöfe zur Stadt und Festung Ceyconacan**) gehörig, und diese ist wiederum des besagten Mutezuma. Hier nicht weniger, als bei denen von Sienchumalea wurden wir wohl empfangen, und sie sagten uns über Mutezuma's Gesinnung, was schon diese uns gesagt hatten; und ich befriedigte sie in derselbigen Weise.

V.

Von hier aus marschirte ich drei Tage in öder Wüste, unbewohnbar durch Unfruchtbarkeit, Wassermangel und große Kälte. Gott aber weiß, welches Ungemach hier das Volk erduldet, von Durst und Hunger; besonders auch von einem Wirbelwind mit Hagel und Platzregen, der uns in besagter Wüste packte, daß ich dachte, es würde vieles Volk vor Kälte umkommen müssen. Wirklich starben auch einige Indianer aus der Insel Fernandina, da sie nur schwach bekleidet waren. Und

*) Dieser anfangs auf dem Namen Gottes getaufte Engpaß ward später auf den Namen des Bischofs umgetauft, und heißt seitdem Paso del Obispo. Es ist mit manchen Dingen in der Römischen Kirche so gegangen! — Die Art von Festung, deren beim Eingange des Passes erwähnt wird, stand wahrscheinlich auf dem Terrain des heutigen Dorfes Nauliaco.

**) Später Ychnacan de los Reyes.

Digitized by Google

Und am Ende dieser drei Tagereisen passirten wir eine andere Gebirgs=Enge, obgleich nicht so steil wie die erste: und auf ihrer höchsten Spitze stand ein kleiner Thurm, wie ein Bethaus, wo sie gewisse Götzenbilder aufbewahren, und um den Thurm herum mehr als tausend Fuder geschlagenes Holz, gar wohl zusammengelegt, weshalb wir den Paß el puerto de la Leña*) nannten. Und beim Herabsteigen aus besagtem Passe, liegt zwischen einigen sehr steilen Bergrücken, ein stark bevölkertes Thal**); aber dem Anscheine nach war das Volk arm, und nach einem Marsche von zwei Stunden durch diese Dörfer, ohne weiter etwas von ihnen zu erfahren, gelangte ich zu einem etwas ansprechenderen Wohnsitze, wo sich der Herr dieses Thales zu befinden schien, welcher die größten und bestgebauten Häuser inne hatte, die wir bis dahin noch im ganzen Lande gesehen; denn sie waren sämmtlich aus behauenen Steinen aufgemauert, und ganz neu; und inwendig waren sehr viele große und schöne Säle, und viele wohl ausgearbeitete Zimmer: und Thal und Ortschaft führten den Namen Caltamni***). Von dem Gutsherrn

*) Wahrscheinlich der, unfern des Cofre de Perote belegene Engpaß, welcher heute Sierra del agua heißt.

**) In dieser noch heute ziemlich stark bevölkerten Gegend liegen die Kirchspiele Atzalan, Quetzalan und Atlotonga, durch welche wahrscheinlich damals der Marsch gegangen ist.

***) Das heutige Tlatlanquitepec. Es finden sich noch einige Spuren der hier beschriebenen Wohnung des damaligen Häuptlings, und nahe dabei steht ein sehr alter Baum, an welchem, örtlicher Tradition zufolge, damals das Pferd des Cortes angebunden gewesen sein soll.

und seinen Leuten ward ich sehr gut empfangen und beherbergt. Und nachdem ich zu ihm gesprochen in Auftrag Ew. Majestät, und ihm von meiner Ankunft in dieser Gegend die Ursache eröffnet, fragte ich ihn, ob er Vasall von Muteczuma sei, oder irgend einem andern Verbande angehöre? Er aber, gleichsam verwundert über meine Frage, antwortete mir und sprach: giebt es denn, wer nicht Vasall von Muteczuma sei? womit er ausdrücken wollte, daß dieser des ganzen Weltalls Herrschaft führe. Jetzt aber begann ich ihm zu erwiedern und zu erzählen von Ew. Maj. großer Gewalt und Herrlichkeit; und wie viele andere und größere Herren als Muteczuma Ew. Hoheit Vasallen wären, und es zu sein sogar sich zur nicht geringen Gnade schätzten, und eben so müsse es Muteczuma werden, mit allen Eingebornen dieser Lande; und gleichermaßen werde auch er von mir hiedurch dazu entboten, da, wenn er es geworden, er sich hochgeehrt und begünstigt finden, hingegen aber bestraft werden solle, wenn er sich zu gehorchen weigere. Und auf daß Ew. Maj. geruhen möge, ihn zu Dero Königlichen Diensten aufzunehmen, ersuchte ich ihn, mir einiges Gold zu geben, um es Ew. Maj. zu übersenden. Worauf er antwortete: Gold habe er wol, aber geben werde er mir keins, bis etwa Muteczuma es befohlen: wenn es aber dieser beföhle, würde sein Gold und seine Person und seine ganze Habe zu meinen Diensten sein. Um ihn nicht stutzig zu machen, und meinem Plan und Marsch nicht irgend ein Unheil zu bereiten, nahm ich eine möglichst unbefangene Miene dazu an, und sagte ihm nur, daß sehr bald der Befehl von Mutec-

Digitized by Google

zuma eintreffen werde, mir das Gold zu geben und alles Uebrige.

VI.

Hier besuchten mich zwei andere Herren, welche in diesem Thale ihre Güter besaßen. Der eine vier Leguas thalabwärts, und zwei Leguas aufwärts der andere. Und sie schenkten mir gewisse goldene Halsbänder von geringem Gewicht und Werth, und sieben oder acht Sklavinnen. Und solchergestalt sie sehr zufrieden zurücklassend, reisete ich ab nach einem Aufenthalte von fünf bis sechs Tagen, und begab mich nach dem Wohnsitze jenes andern Herrn, welcher zwei Leguas thalaufwärts liegt, und Ystacmestitan*) genannt wird. Diese Herrschaft erstreckt sich über drei bis vier Leguas bebauten Grundes, Haus an Haus, in der Ebene des Thals am Ufer des kleinen Flusses, der es durchschneidet: und auf einem hohen Hügel liegt das Herrenhaus, mit einer Festung, besser, als man in halb Spanien sie findet, und besser umgeben mit Mauerwerk und Graben, und oben auf dem Hügel befindet sich eine Ortschaft von etwa 4 — 5000 Einwohnern, mit sehr guten Häusern, und die Leute sind daselbst etwas wohlhabender als unten im Thale. Hier ward ich gleichfalls sehr wohl empfangen, und auch hier sagte mir der Gutsherr, daß er Vasall von Muteczuma sei. Und ich verweilte noch drei Tage auf diesem Gute, sowol zur

*) Damals auf einem sehr steilen Berge in der Nähe des heutigen Tlamanca belegen, wo man noch Spuren des Gebäudes zu erblicken glaubt. Das heutige Ystacamatitlan liegt vier Leguas weiter im Mittelpunkte des Thals.

Digitized by Google

Erholung von den Strapazen, welche meine Leute in der Wüste erduldet, als auch um auf meine Botschafter zu warten, vier Cempoal=Indianer von denen, die ich bei mir hatte, welche schon von Catalmi aus nach einer sehr großen Provinz Tascalteca*) genannt, von mir entsendet worden waren, welche, wie sie mir sagten, dort sehr in der Nähe liege, und in Wahrheit schien es auch so; und ferner hatten sie mir gesagt, daß die Eingebornen dieser Provinz ihre Freunde wären, und Todfeinde von Muteczuma; und sie wünschten mich ihnen zu verbinden, da sie zahlreich und sehr tapfere Leute seien, und ihr Gebiet überall an das des besagten Muteczuma grenze, mit welchem sie beständig Kriege führten: und ich glaubte, sie würden sich meiner erfreuen und mich begünstigen, wenn etwa besagter Muteczuma etwas mit mir anzubinden Lust hätte. Diese meine Botschafter nun waren während der ganzen Zeit, welche ich in vielbesagtem Thale zubrachte, was überhaupt acht Tage waren, noch nicht zurückgekehrt: ich fragte daher die bei mir gebliebenen Cempoalenser, woran es wol liegen könne, daß jene nicht wiederkehrten? und sie sagten mir, es müsse weit sein, und sie könnten so schnell nicht kommen. Und da ich sah, daß ihre Ankunft sich verzögerte, durch die Standespersonen von Cempoal aber mir die Freundschaft und Zuverlässigkeit der Einwohner jener Provinz so sehr versichert ward, so setzte ich mich dahin in Marsch. Und am Ausgange des besagten Thals fand ich eine große Mauer von Backsteinen, etwa anderthalb Manns=

*) Das heutige Tlascala.

Digitized by Google

längen hoch, welche, etwa 20 Fuß breit, das ganze Thal von einem Berge zum andern durchschnitt, und in ihrer ganzen Länge eine Bruſtwehr, anderthalb Fuß breit hatte, um von oben herab fechten zu können; und nur einen einzigen Durchgang, etwa zehn Schritte breit, und an dieſem Durchgange die eine Mauer über der andern verdoppelt, nach Art eines Ravelius, in einer Breite von etwa vierzig Schritten, ſo daß der Durchgang in Krümmungen lief, nicht gerade aus*). Und als ich nach dem Zwecke dieſer Mauer mich erkundigt, ſagten ſie mir, ſelbige werde unterhalten, weil ſie Grenzbewohner der Provinz von Tascalteca ſeien, welche dem Muteczuma feindlich, und ſtets mit ihm im Kriege begriffen. Es baten mich darauf die Eingebornen des Thales, daß, da ich doch ihren Herrn Muteczuma zu beſuchen gehe, ich nicht ziehen möge durch das Gebiet ſeiner Feinde; denn ſelbige möchten vielleicht bösgeſinnt ſein, und einigen Schaden mir zufügen: ſie aber wollten mich ſtets im Gebiete des beſagten Muteczuma führen, ohne es je zu verlaſſen; und auf dieſem würde ich wohl empfangen werden überall. Die von Cempoal hingegen riethen mir, ich möge dieß ja nicht thun, vielmehr auf alle Weiſe dorthin gehen; denn was jene mir geſagt, ſei nur, um mich der Freundſchaft dieſer Provinz zu entfremden: alle Anhänger des Muteczuma wären Böſewichter und Verräther, und wür-

*) Der eine der beiden Berge, zwiſchen denen dieſe Mauer gezogen war, und wo noch jetzt ſich einige Trümmer derſelben finden, heißt Cerro de Atotonilco.

Digitized by Google

den mich irgendwo hinbringen, wo ich nicht wieder herauszufinden wüßte. Da ich nun bessere Meinung hatte von denen aus Cempoal als von den andern, so folgte ich ihrem Rathe, indem ich den Weg von Tascalteca einschlug, und den Marsch meiner Leute so vorsichtig als möglich ordnete. Ich selbst mit sechs Reitern ritt etwa eine halbe Legua voraus, nicht sowol in Ahnung dessen, was nachher mir begegnete, als um das Land zu erkunden, damit, wenn etwas vorfiele, ich es erfahren, und meine Maßregeln nehmen, und meine Truppen in Bereitschaft setzen könne.

VII.

Nachdem wir nun vier Leguas vorwärts gegangen, und eben einen Hügel hinangestiegen waren*), erblickten zwei Reiter, welche ich vorgeschickt, eine Anzahl Indianer mit Federbüschen, wie sie im Kriege zu tragen pflegen, Schwerdtern und Schilden: welche Indianer jedoch beim Anblick meiner Reiter sofort die Flucht ergriffen. Unterdessen war ich selbst herangekommen, und ließ ihnen zurufen, sie sollten näher kommen und keine Furcht haben; ich ritt selbst auf den Platz zu, wo sie sich befanden; es mochten ihrer etwa funfzehn sein; und diese stellten sich jetzt zusammen, riefen nach ihren im Thale verdeckt stehenden Landsleuten, zogen aber unterdessen ihre Schwerdter und fochten dergestalt mit uns, daß sie uns zwei Pferde tödteten und drei verwundeten, wie auch zwei Reiter. Und nun kam auch das übrige Volk zum Vorschein, es mochten vier- bis fünftausend India-

*) Dieser Punkt ist noch heute bekannt, und der Hügel heißt Cerro de Quimichocan.

Digitized by Google

ner ſein. Unterdeſſen waren von meinen Reitern etwa acht Mann herangekommen (ohne die, deren Pferde getödtet), und wir ſetzten das Gefecht fort in einzelnen Angriffen, die wir auf die Feinde machten, um Zeit bis zur Ankunft der Spanier zu gewinnen, welchen ich durch einen Reiter hatte ſagen laſſen, ihren Marſch zu beſchleunigen, und bei unſern wiederholten Anſätzen fügten wir ihnen einigen Schaden zu, indem wir wohl funfzig bis ſechzig tödteten, ohne ſelbſt irgend einen Verluſt zu erleiden, obgleich ſie mit vielem Muth und Eifer fochten. Da wir aber ſämmtlich zu Pferde waren, hatten wir großen Vortheil beim Angriff ſowohl, als beim Rückzuge. Als ſie nun merkten, daß die Unſrigen ſich näherten, zogen ſie ihrerſeits, da ſie ſich nicht in hinlänglicher Anzahl glaubten, ſich zurück, und überließen uns das Feld. Und nach ihrem Abzuge kamen gewiſſe Abgeſandte, welche es zu ſein verſicherten von den Häuptern der gedachten Provinz; und mit ihnen auch zwei von denen, die ich an ſie geſendet hatte, welche mir ſagten, es wüßten beſagte Oberhäupter nichts von dem, was vorgefallen ſei; denn es wären einzelne Gemeinden, die ohne ihre Erlaubniß ſolches gethan; und es thue ihnen leid, und ſie wollten mir die getödteten Pferde bezahlen, und wünſchten meine Freunde zu ſein: ich möchte nur dreiſt vorwärts gehn, und würde gut von ihnen aufgenommen werden. Worauf ich erwiederte, daß ich ihnen dankbar ſei, und ſie als Freunde betrachte, und alſo vorwärts gehen würde, wie ſie mir geſagt. Die folgende Nacht aber war ich genöthigt, eine Stunde jenſeits der Wahlſtatt an einem Bache zu

Digitized by Google

lagern; denn es war spät geworden, und das Volk sehr ermüdet. Ich beobachtete hier die größtmöglichste Vorsicht, mit Vedetten und Schleich-Patrouillen sowohl zu Pferde als zu Fuß, bis Tagesanbruch, wo ich dann aufbrach, selbst meine wohl organisirten Vorhut- und Streifwachen befehligend, und meine Plänkler voran. — Und wie ich mit Sonnen-Aufgang an ein kleines Dorf gelangt, kamen meine beiden andern Boten, weinend, und erzählend, daß man sie gebunden habe, um sie abzuschlachten, daß sie aber entronnen wären in selbiger Nacht. Und nicht zwei Steinwürfe hinter ihnen zeigte sich eine große Anzahl Indianer wohlbewaffnet, und mit großem Geschrei begannen sie das Gefecht, indem sie viele Wurfspieße und Pfeile auf uns abschossen. Und ich begann nun ihnen meine friedlichen Anträge zu entbieten in aller Form durch die Dolmetscher, welche ich mit mir führte, und in Gegenwart eines Notarius. Je mehr ich aber mich dabei aufhielt, sie zu ermahnen und friedlich zu begrüßen, desto eiliger waren sie, uns zu verletzen, so viel nur irgend in ihrer Macht stand. Als ich nun sah, daß mit Abmahnungen und Protestationen hier wenig auszurichten war, begannen wir auch unsrerseits uns zu vertheidigen, so gut wir konnten; und so führte uns der Kampf allmälig bis in die Mitte von mehr denn hunderttausend Streitern, welche uns von allen Seiten eingeschlossen hielten, und wir kämpften mit ihnen und sie mit uns den ganzen Tag hindurch, bis eine Stunde vor Sonnen-Untergang, wo sie sich zurückzogen; wobei mit einem halben Dutzend Feuerschlünden, fünf bis sechs Büchsenschützen, vierzig Armbrustschützen

Digitized by Google

und den dreizehn Reitern, welche mir verblieben, ich ihnen vielen Schaden that, ohne andern ihrerseits zu erleiden, als die Arbeit und Abmattung des Kampfes, und etwa den Hunger. Und wohl ward offenbar, daß GOTT es war, der für uns kämpfte, da inmitten solcher Menge von Volk, solcher tapferen und geschickten, und mit solcher Mannigfaltigkeit von Trutzwaffen versehener Streiter, wir dennoch so frei ausgingen. Für die folgende Nacht verschanzte ich mich in einem ihren Götzen geheiligten Thürmlein, welches auf einem kleinen Hügel stand*). Sobald es Tag geworden war, ließ ich diese meine Burg mit zweihundert Mann und allen Geschützen besetzt; ich selbst aber, um der angreifende Theil zu sein, ging heraus mit den Reitern und hundert Fußvölkern, und vierhundert Indianern, von denen, so ich aus Cempoal mitgebracht, und dreihundert aus Ystacmestitan: und ehe der Feind Gelegenheit fand, sich zu sammeln, verbrannte ich ihm fünf oder sechs kleine Ortschaften mit etwa hundert Einwohnern, und machte ungefähr vierhundert Gefangene, sowol Männer als Weiber, und zog mich dann zurück auf mein Hauptquartier, stets fechtend, aber ohne allen Verlust. Am nächsten Tage mit der Morgenröthe griffen sie mich in meiner Festung an, mehr als hundert und neunundvierzigtausend**) Mann, daß der ganze Boden von ihnen

*) Einige Ruinen dieses Thürmleins auf dem Cerro de Tzompachtepetl sind noch heutiges Tages sichtbar. Dieser Hügel liegt unfern des heutigen Dorfes S. Salvador de los Comales.

**) Die Angaben dieser Berichte über Zahl der feindlichen

bedeckt war, und so entschlossen, daß Einige wirklich hineindrangen, und Schwerdtstreiche mit den Spaniern tauschten. Darauf aber machten wir einen Ausfall, und GOtt dem HERRN gefiel es, in solcher Weise uns zu kräftigen, daß in vierstündigem Werke wir hinlänglich Platz machten, um in unserer Burg wenigstens nicht weiter gefährdet zu sein, wenn auch immer noch einige Angriffe darauf gewagt wurden. Und so dauerte das Gefecht bis spät gegen Abend, wo sie sich zurückzogen.

VIII.

Am nächsten Tage rückte ich, vom Feinde unbemerkt, noch vor Tages-Anbruch nach einer andern Gegend aus, mit der Reiterei, hundert Mann Fußvolk und meinen Indianischen Freunden, und ich verbrannte ihnen mehr als zehn Dörfer, worunter eins von mehr denn dreitausend Häusern; und daselbst kämpften nur die Dorfbewohner mit mir, indem kein anderes Volk gegenwärtig schien. Und da wir die Fahne des Kreuzes mit uns führten *), und für unsern Glauben stritten, und für den Dienst Ew. Geheiligten Majestät, hat GOTT in Dero königlichem Vortheil uns so großen Sieg verliehen, daß wir ihnen viele Leute tödteten, ohne Beschädigung der Unsrigen. Bald nach Mittag aber,

---

Massen an Schlachttagen möchten wohl nicht überall assekurabel sein, wiewohl unstreitig das Land damals sehr bevölkert war, und an solchen Tagen schwerlich ein waffenfähiger Mann zurückblieb. Merkwürdig ist die Naivetät der Angabe einer runden Summe von 149,000.

*) Zwei Fahnen dieser Expedition, die eine mit dem Bilde der h. Jungfrau, die andere mit dem Kreuze, werden noch heutiges Tages zu Mexiko aufbewahrt.

Digitized by Google

als des Feindes Hauptmacht von allen Seiten ſich ſammelte, waren wir mit dem erfochtenen Siege wieder in unſere Burg gerückt. Am nächſten Tage aber kamen Abgeſandte der Oberhäupter, zu melden, daß ſie Vaſallen Ew. Majeſtät zu ſein wünſchten und meine Freunde; und Verzeihung zu erbitten für den vergangenen Fehler. Und ſie brachten mir Lebensmittel und gewiſſe Sächelchen von Federſchmuck, welche ſie gebrauchen und werth halten. Und ich antwortete ihnen, daß ſie freilich ſehr übel gethan; daß ich aber dennoch zufrieden ſei, ihr Freund zu werden, und das Geſchehene zu vergeben.

Am folgenden Tage erſchienen darauf etwa funfzig Indianer, dem Anſchein nach Männer von einigem Range unter ihnen, und ſagten, ſie kämen, uns Lebensmittel zu bringen; und ſie begannen die Ein- und Ausgänge unſerer Burg zu betrachten, und einige kleine Hütten, wo wir uns einquartiert hatten. Und die von Tempoal kamen zu mir, und ſagten mir, daß es Böſewichter wären, gekommen, uns auszukundſchaften, und zu ſehen, wo wir verletzbar wären: und ich könne ganz gewiß ſein, daß aus keiner andern Urſache ſie gekommen. Ich ließ darauf Einen derſelben heimlich greifen, daß die Andern es nicht ſahen, und nahm ihn bei Seite nebſt dem Dolmetſcher, und ſetzte ihn in Furcht, daß er mir die Wahrheit ſagen ſolle. Derſelbe bekannte nun, daß Sicutengal, welcher der Ober-Feldherr iſt von dieſer Provinz, hinter einigen Hügeln, der Burg gegenüber, verdeckt ſtehe, mit großer Zahl ſeines Volkes, um in der kommenden Nacht über uns herzufallen: denn, ſagten ſie, bei Tage hätten ſie ſich ſchon mit uns gemeſſen, was

ihnen zu nichts geholfen; sie wollten es jetzt bei Nacht versuchen, wo ihre Leute weniger Furcht haben würden vor den Pferden und dem Geschütz und unseren Schwerdtern. Und er habe sie gesendet, um sich unsere Burg zu besehen, und die Gelegenheit, wie man bei uns eindringen, und jene Strohhütten uns in Brand stecken könne. Sofort ließ ich nun einen andern der besagten Indianer greifen, und befragte ihn in gleicher Weise; und er bekannte, was der Andre bekannt mit denselben Worten; und so griff ich noch fünf oder sechs, und sie Alle stimmten überein in ihrer Aussage. Als ich dieses gesehen, ließ ich alle funfzig verhaften, und ihnen die Hände abhauen, und entließ sie sodann, ihrem Herrn zu melden, daß bei Nacht und bei Tage, und jedesmal und wann er zu kommen beliebe, er sehen solle, wer wir wären. Und ich ließ jetzt meine Burg befestigen, so gut ich irgend vermochte, und meine Leute in den Gemächern vertheilen, wie es mir zweckmäßig schien; und so stand ich auf meiner Hut, bis sich die Sonne neigte. Als es aber dunkel ward, begann das Volk gegenüber durch zwei Schluchten herabzusteigen, und sie glaubten, uns unbewußt zu kommen, uns zu umringen, und in unserer Nähe sich aufzustellen, um ihren Vorsatz auszuführen; ich aber, der von Allem Bescheid wußte, bemerkte sie: und es schien mir, daß, sie nahe zur Burg herankommen zu lassen, sehr gefährlich sein dürfte, weil bei Nacht, nicht sehend was ihnen meinerseits widerführe, sie furchtloser anrücken würden; und auch, weil unter den Spaniern, wenn man sie nicht unter Augen hatte, Einer oder der Andere verzagt im Kampfe werden

Digitized by Google

möchte, und vor allen Dingen fürchtete ich, daß man Feuer anlege, welches, wenn es geschähe, zu solchem Schaden gereichen müßte, daß keiner von uns entkommen würde; also beschloß ich mit meiner ganzen Reiterei auszurücken, dem Feinde entgegen, sie zu erwarten, oder aus einander zu sprengen, daß sie nicht an die Burg herankämen: und also geschahe es; denn als sie uns hörten mit den Pferden auf sie losjagen, unaufhaltsam ohne Schlachtgeschrei, warfen sie sich in die Maisfelder, von denen der Boden gleichsam bedeckt ist, und warfen die Lebensmittel von sich, welche sie mitführten, um ihr Festmahl über uns zu halten, wenn diesmal uns gänzlich zu vernichten ihnen gelungen wäre; und so verschwanden sie für diese Nacht, und wir blieben ungefährdet. Nach diesem Vorfall aber verließ ich einige Tage hindurch die Burg nicht weiter, als um etwa in der nächsten Umgegend dem Anlauf einiger Indianer zu wehren, die uns anzubrüllen, oder mit uns zu scharmuziren kamen.

IX.

Und nachdem wir etwas ausgeruht, rückte ich in einer Nacht wieder aus, um die Zeit der ersten Stunde, mit hundert Fußvölkern, den Indianern unsern Freunden, und der Reiterei; und, eine Legua weit von der Burg stürzten fünf von den Hengsten und Stuten, welche ich bei mir hatte, und waren nicht mehr vorwärts zu bringen, und ließ ich sie also umkehren. Und obgleich die ganze Kameradschaft mir anlag, dasselbr zu thun, sintemal jenes eine böse Vorbedeutung gewesen, verfolgte ich dennoch meinen Weg, erwägend, daß

Gott über der Natur steht*); und ehe noch der Tag anbrach, fiel ich über zwei Dörfer her, und tödtete viel Volk in denselben. Die Häuser zu verbrennen aber enthielt ich mich, um nicht anderen sehr nahe gelegenen Ortschaften durch das Feuer meine Anwesenheit so verrathen. Und als es eben tagte, überfiel ich ein zweites Dorf, so groß, daß nachher bei einer Untersuchung, die ich anstellen ließ, über zwanzigtausend Häuser darin gefunden wurden. Die überrumpelten Einwohner stürzten unbewaffnet aus den Häusern, und nackend rannten ihre Weiber und Kindlein durch die Straßen; und ich begann ihnen einigen Schaden zuzufügen. Und während ich sah, daß sie keinen Widerstand leisteten, kamen zu mir gewisse Standespersonen des besagten Dorfes, mich zu bitten, daß ich nicht mehr Uebles ihnen zufüge; denn sie begehrten Vasallen Ew. Hoheit und meine Freunde zu sein, und sähen jetzt wol ein, wie es ihre Schuld sei, mir nicht geglaubt zu haben; von jetzt an solle ich aber sehen, wie sie immer thun würden, was in Ew. Maj. Namen ich ihnen befehlen würde, und Dero sehr aufrichtige Vasallen sein. Und sofort gingen mehr als Viertausend von ihnen friedlich mit mir, und brachten mir sehr gutes Essen an eine Quelle vor das Dorf hinaus. Und so ließ ich sie in Frieden, und kehrte nach unserer Burg zurück, wo ich meine zurückgelassenen Leute in großer Furcht fand, da sie glaubten, es habe irgend ein Unstern mich befallen, weil sie in der Nacht zuvor die Hengste und Stuten zurückkehren gesehn. Als sie

*) Reizende Naivetät in philosophischer Anwendung eines Religions-Dogma's!

Digitized by Google

aber den Sieg erfuhren, welchen Gottes Gnade uns verliehen, und daß ich jene Dörfer in Frieden verlassen, waren sie hoch erfreut: denn ich versichere Ew. Maj., daß Keiner unter uns war, der nicht große Furcht darüber empfand, uns so tief hinein in's Land gerathen zu sehen, mitten unter so vielem und solchem Volke, und so ohne alle Hoffnung auf Beistand von irgend einer Seite her. Dergestalt, daß ich schon mit meinen eigenen Ohren in den Quartieren, und gleichsam öffentlich, habe sagen hören, ich sei der wahrhafte Peter Kohlenbrenner*), der sie hingeführt, wo sie nimmer wieder herauskommen würden. Ja einmal hörte ich in einer Hütte von einem Orte aus, wo sie mich nicht sehn konnten gewisse Kameraden sagen: „wenn ich der Narr sei, mich hinzustecken, wo ich nimmer wieder heraus könne, so wollten sie es keinesweges sein, sondern an's Meer zurückkehren; und wolle ich mit ihnen umkehren, gut; wo nicht, würden sie mich verlassen.“ Und wirklich ward ich hierum mehr als einmal angegangen: dann aber ermuthigte ich sie, und sagte: „sie möchten bedenken, daß sie Vasallen Ew. Hoheit wären, und daß in allen Erdstrichen die Spanier sich stets untadelich bewährt, und daß wir im Begriffe ständen, für Ew. Majestät die größten Königreiche nnd Herrlichkeiten der Welt zn gewinnen: und daß überdem, zu thun wozu wir als Christen verpflichtet im Kampfe gegen die Feinde unsers Glaubens, uns die Glorie jener Welt gewinnen werde, in dieser aber größeren Preis und Ehre, als bis auf unsere Zeiten jemals ein Geschlecht

*) Pedro Carbonaro — der Gott sei bei uns!

erworben. Und bedenken möchten sie, daß wir unsererseits an GOtt uns halten, und daß bei GOtt kein Ding unmöglich ist; wie sie auch wohl gesehn bei den Siegen, welche wir erfochten, wo so viele Feinde todt geblieben, und von uns kein Einziger!" Und Mehreres dieser Art sagte ich ihnen, was zu sagen mir nützlich schien, wodurch denn, und mit Hoffnung auf Ew. Hoheit Königliche Gunst, sie wieder vielen Muth erwarben; und so verband ich sie meinem Vorsatz, und zu thun, was ich begehrte: welches nichts Anderes war, als glücklich zu Ende zu bringen, was ich angefangen.

X.

Am nächstfolgenden Tage um zehn Uhr besuchte mich Sicutengal*), Oberfeldherr dieser Provinz, mit etwa funfzig Standespersonen derselben, und bat mich in seinem Namen, wie im Auftrage des Magiscatzin, welcher die Hauptperson der ganzen Provinz ist, und noch vieler anderer Herren derselben, ich möge sie anzunehmen belieben zum Königlichen Dienst Ew. Hoheit und zu meiner Freundschaft, und möge ihnen verzeihen die vergangenen Fehler; denn sie hätten uns nicht gekannt, noch gewußt, wer wir wären: jetzt aber hätten sie alle ihre Kraft, so bei Tage wie bei Nacht**), gegen uns erprobt, um es zu vermeiden, irgend Jemandem unterwor-

*) Sein richtiger Name war Xicotencatl.

**) Man findet vielfach, bei erster Erscheinung der Spanier in Amerika, unter den Indianern die Ansicht verbreitet, daß sie Söhne der Sonne seien, und als solche nur etwa bei Nacht besiegbar, wo ihnen der schützende Einfluß des mütterlichen Gestirns mangle.

Digitized by Google

worfen oder unterthan zu sein; und wirklich sei zu keiner Zeit ihre Provinz solches gewesen, und habe nicht gehabt, noch habe sie einen bestimmten Oberherrn; im Gegentheil hätten sie unabhängig gelebt, und zwar seit undenklichen Zeiten; und stets sich vertheidigt gegen die große Macht des Muteczuma, und seines Vaters und seiner Ahnen, welche das ganze Land unterjocht: sie aber zur Unterwerfung zu bringen, hätten dieselben niemals vermocht, obgleich sie, wie auch heute noch, eingeschlossen haltend von allen Seiten, ohne irgendwo einen Ausgang ihres Landes frei zu lassen; und sie äßen kein Salz, weil es in ihrem Lande keins gebe, und man sie nicht herausgehen lasse, um es anderswo zu kaufen: auch benutzen sie keine Stoffe von Baumwolle, weil, der Kälte wegen, dieselbe in ihrem Lande nicht gedeihe; und viele andere Dinge noch entbehrten sie durch solche ihre eingeschlossene Lage: sie duldeten es aber, und fänden es gut, um unabhängig zu sein, und Niemandem unterthan. Eben so nun hätten sie mit mir es machen gewollt: da sie aber, wie gesagt, ihre Kräfte gegen uns versucht, und klar eingesehen, daß weder diese, noch die Listen, welche sie anwenden mögen, ihnen helfen könnten, so wollten sie jetzt lieber Vasallen Ew. Hoheit sein, als sterben mit Untergang ihrer Häuser, Weiber und Kinder. Darauf erwiederte ich zu ihrer Befriedigung: „sie möchten erkennen, daß sie allein die Schuld alles Schadens trügen, den sie erlitten hätten; ich sei zu ihrem Lande gekommen, glaubend, ich komme in das Land meiner Freunde; weil die von Cempoal mich so ver-

sichert, daß sie es wären und sein wollten; und ich hätte ihnen meine Boten vorausgesendet, um sie meine Ankunft wissen zu lassen, und das Verlangen, welches ich zu ihrer Freundschaft trage; ohne mir zu antworten aber, während ich in Sicherheit einhergezogen, wären sie ausgerückt, mich auf der Straße anzufallen, und hätten zwei Pferde mir getödtet und andere verwundet; sodann aber, nach dem Gefecht, hätten sie Gesandte geschickt, mir zu sagen, daß, was geschehen, ohne ihre Erlaubniß und Zustimmung geschehen sei, und nur einzelne Gemeinden gegen mich aufgestanden wären, ohne ihnen Meldung zu machen; sie aber hätten es denselbigen verwiesen, und wünschten meine Freundschaft: ich aber, glaubend, es verhalte sich wirklich so, habe erwiedert, daß solches mir wohl gefalle; und am andern Tage sei ich ohne Arg auf ihre Häuser zugegangen, als Häuser meiner Freunde: sie aber hätten mich abermals auf dem Wege angegriffen, und den ganzen Tag gegen mich gefochten, bis zur sinkenden Nacht, obgleich ich sie sehr zum Frieden ermahnt." Und solchergestalt rief ich ihnen in's Gedächtniß zurück alles Uebrige, was sie gegen mich gethan, und viele andere Dinge, welche ich hier übergehe, um Ew. Hoheit nicht Ueberdruß zu machen. Schließlich beharrten sie, und erboten sich zu Unterthanen und Vasallen Ew. Majestät, und für Dero Königlichen Dienst, und boten ihre Personen an, und ihre Habe: und also thaten sie, und haben gethan bis heute, und werden thun, wie ich glaube, für immer, nach allem, was Ew. Majestät im Verfolg dieses Berichtes sehen wird.

Digitized by Google

XI.

Sechs oder sieben Tage verblieb ich nun noch, ohne auszurücken, in meinem Quartiere oder meiner Burg; denn noch wagte ich nicht, mich ihnen zu vertrauen: obgleich sie sehr baten, ich möge zu ihrer großen Stadt kommen, wo alle ihre großen Herren wohnten und wohnen; ja, es erschienen endlich diese Herren selbst, um mich nach ihrer Stadt zu laden, wo ich weit besser aufgehoben, und mit aller Nothdurft versorgt sein würde, als in meinem Lager. Und da sie wirklich es sich zur Schande rechneten, mich so übel quartiert zu sehen, während sie doch meine Freunde wären, und sie, wie ich, Vasallen Ew. Hoheit, so begab ich mich endlich, auf ihre Bitte, nach der Hauptstadt, welche sechs Leguas von meiner Burg entfernt lag. Es ist aber diese Stadt so groß und so bewundernswerth, daß, wenn auch Vieles unterdrückend, was ich darüber sagen könnte, ich dennoch glaube, schon das Wenige, was ich sagen werde, wird gleichsam unglaublich sein: denn sie ist viel größer, als Granada, und viel stärker befestigt, und hat eben so gute Häuser, und eine viel stärkere Bevölkerung, als Granada zur Zeit der Eroberung besaß*); ist auch

*) Granada hat heute noch etwa 50,000 Einwohner, und es ist wahrscheinlich, daß zur Zeit der Eroberung im Jahre 1491 diese Zahl beinahe dreimal so stark war. Cortes giebt also dem heutigen Tlascala etwa 150,000 Einwohner, und es ist kein Grund vorhanden, diese Angabe für sehr übertrieben zu halten. Heute freilich steigt ihre Zahl kaum noch auf 4000.

Digitized by Google

viel beſſer verſorgt mit allen Produkten des Bodens, Brod, Vögeln, Wild, Flußfiſchen, Gemüſen und andern ſehr guten Eßwaaren. Es giebt in dieſer Stadt einen großen Marktplatz, wo täglich und alle Tage über dreißigtauſend Seelen als Verkäufer und Käufer zuſammen kommen; außerdem viele kleinere Märkte für die einzelnen Reviere der Stadt. Auf jenem Markte findet man Alles, ſo von Lebensmitteln, wie von Kleidungsſtücken aller Art, die ſie gebrauchen und beſitzen können. Es giebt Kleinodien von Gold, Silber und edelen Steinen, und eine Art Federſchmuck, ſo trefflich gearbeitet, wie man nur auf irgend einem Platze und Markte der Welt es finden kann. Fayence giebt es von allen Arten, und ſehr gut, und der beſten Spaniſchen gleich*). Man verkauft viel Holz und Kohlen, und eßbare und Medizinal-Kräuter. Es giebt Barbier-Buden, wo man den Kopf ſich waſchen und ſcheeren läßt; es giebt auch Bäder. Kurz, man findet bei ihnen jegliche Art guter Ordnung und Polizei; und ein ſehr verſtändiges und praktiſches Volk iſt es, ſo ſehr, daß das beſte in Afrika ihm nicht gleichkommt. Dieſe Provinz hat viele Thäler, eben und ſchön und wohl bebaut und beſäet, ohne irgend einen leeren Platz; ſie mißt im Umfange neunzig Leguas und mehr; ſo viel ſich bis jetzt von der Regierungsform ihrer Einwohner in Erfahrung bringen ließ,

*) Noch heute wird die beſte Mexikaniſche Fayence in Puebla de los Angeles verfertigt. Nach dieſer, wenige Meilen von Tlascala im Jahre 1531 zu gründen angefangenen zweiten Stadt des Neuſpaniſchen Reiches ſcheint ſich überhaupt viel Alt-Tlascalaniſcher Reichthum und Gewerbefleiß hingezogen zu haben.

Digitized by Google

iſt ſelbige gleichſam wie die von Venedig, Genua oder Piſa; denn es iſt kein eigentlicher Oberherr über Alle; aber viele Herren giebt es, und ſie wohnen alle in der Hauptſtadt, und die Dörfer des Landes treiben Ackerbau, und ihre Bewohner ſind Vaſallen jener groſſen Herren, und jeder beſitzt ſein Grundſtück für ſich; einige haben mehr als andere: und für ihre Kriege, wenn ſie ſolche zu beſchlieſſen haben, verſammeln ſich Alle, und, verſammelt, beſchlieſſen und verabreden Alle. Es iſt glaublich, daß ſie auch irgend eine Art von Juſtiz beſitzen, um Uebelthäter zu züchtigen: denn einer ihrer Eingeborenen hatte einem Spanier etwas Gold entwendet, und ich ſagte es dem Magiscazin, welcher der gröſte iſt unter ihren groſſen Herren; und der Dieb ward ausgekundſchaftet und in eine nahegelegene Stadt verfolgt, mit Namen Churultecal; und von da brachten ſie ihn mir gebunden, und übergaben ihn mir mit dem Golde, und ſagten, ich möchte ihn beſtrafen laſſen. Ich dankte ihnen für die Aufmerkſamkeit, ſo ſie dabei bewieſen, ſagte aber, da ich in ihrem Lande mich befände, ſo möchten ſie ihn in herkömmlicher Weiſe abſtrafen, und wolle ich in keine Beſtrafung der Ihrigen mich einmiſchen, weil ich in ihrem Lande ſei, wofür ſie mir ihren Dank bezeugten. Den Kerl aber nahmen ſie, und lieſen ihn, mit öffentlichem Herold, welcher ſein Verbrechen ausrief, zum groſen Marktplatz führen, und dort an den Fuß einer Art von Bühne ſtellen, welche ſich auf dieſem Platze befindet, und oben auf die Bühne ſtieg der Herold, und verkündete nochmals mit lauter Stimme ſeine Miſſethat, und dann, Angeſichts Aller,

schlugen sie ihn mit Knütteln auf den Kopf, bis sie ihn getödtet hatten. Auch haben wir viele Andere in Gefängnissen gesehen, welche sagen, man halte sie daselbst wegen Diebstahl, und anderer Dinge, so sie begangen haben. Es enthält diese Provinz, nach einer Untersuchung, welche ich anstellen ließ, fünf mal hunderttausend Einwohner, jedoch einschließlich einer kleinen nahegelegenen Provinz, welche Guazincango heißt; hier leben sie gleichfalls ohne angestammten Oberherrn, sind aber deshalb nicht weniger Vasallen Ew. Hoheit, als die von Tascaltecal.

XII.

Während ich, höchst Katholischer Gebieter! in jener Burg verweilte, wo zur Zeit des Krieges mit dieser Provinz ich mich gelagert hatte, kamen sechs Herren zu mir, sehr vornehme Vasallen des Muteczuma, von beinahe zweihundert Dienern begleitet, und sagten mir, sie kämen im Auftrage des besagten Muteczuma, mir zu eröffnen, daß er Vasall Ew. Hoheit und mein Freund sein wolle; und ich möge überlegen, was ich wünsche, daß er Ew. Hoheit an jährlichem Tribut entrichte, sowol in Gold, als in Silber, Edelsteinen, Sklaven, baumwollenen Zeuchen und anderen, die er sonst besitze; und alles wolle er geben, unter der Bedingung jedoch, daß ich nicht in sein Land komme: er thue das bloß, weil dieses Land sehr unfruchtbar sei, und von Lebensmitteln entblößt, und es ihm leid sein würde, wenn ich Mangel leiden müßte und diejenigen, welche mit mir kämen. Zugleich schickte er mir etwa tausend Pesos Werth in Golde, und eben so viel in baumwollenen Stoffen, wie

Digitized by Google

sie dort zur Kleidung gebraucht werden. Und sie verweilten bei mir, einen großen Theil des Krieges hindurch, bis zum Ende desselben, und sahen wohl, was die Spanier vermochten, und den Frieden, welcher demnächst mit dieser Provinz geschlossen ward, und wie die großen Herren derselben und das ganze Land sich Ew. Geheiligten Majestät zum Dienste erboten; an welchem allem sie, dem Anschein nach, nicht sonderliches Behagen fanden: denn auf manchen Wegen und in mannigfacher Gestalt arbeiteten sie daran, mich mit jenen wiederum zu verhetzen, sagend, es sei nicht zuverlässig, was Selbige mir versprächen, und nicht aufrichtig die Freundschaft, welche sie versicherten, und sie thäten es nur, um mich sicher zu machen, dann aber, ohne eigene Gefahr, mir irgend einen Verrath zu spielen. Die Männer dieser Provinz hingegen sagten mir in der Folge und beriethen mich vielfach, ich möge jenen Vasallen des Muteczuma nicht trauen, denn sie wären Verräther, und alle ihre Anschläge immer mit Verrath und Listen gemacht, und dadurch hätten sie das ganze Land unterjocht: als meine wahren Freunde wollten sie mich hiermit warnen, und als Personen, welche Jene seit langer Zeit wohl kennen gelernt. Als ich aber diese Zwietracht und Uneinigkeit der beiden Partheien wahrnahm, empfand ich nicht geringes Vergnügen darüber, weil mir solches sehr förderlich für meine Zwecke schien, und ich Gelegenheit dadurch bekommen konnte, sie alle schneller zu unterjochen, und das bekannte Sprichwort: vom Berge ꝛc.*) sich dabei bestätigen mochte; ja, ich erinnerte

*) Uebersetzer gesteht zu seiner Beschämung, daß er das hier

mich sogar eines evangelischen Ausspruchs, welcher sagt: »Omne regnum in se ipsum divisum desolábitur«*), und so manövrirte ich denn mit der einen und der andern Parthei, dankte insgeheim jeder für ihren Rathschlag, und schien ihr mehr als der andern Vertrauen und Freundschaft zu gewähren.

XIII.

Nachdem ich nun über zwanzig Tage in dieser Stadt verweilt, sagten mir jene, immer noch bei mir verbliebene, von Mutecżuma an mich abgesendete Herren, ich möge nach einer Stadt gehn, welche sechs Leguas von Tascaltecal entfernt liegt, und Churultecal**) heißt; denn die Eingebornen derselben wären Freunde des Mutecżuma, ihres Herrn, und dort würden wir den Willen des besagten Mutecżuma erfahren, ob ich in sein Land kommen solle; und Einige von ihnen würden gehn mit ihm zu reden, und ihm zu hinterbringen, was ich ihnen gesagt, und würden mir alsdann die Antwort bringen. Und sie wußten gar wohl, daß daselbst andere Gesandte von ihm sich befanden, um mit mir zu reden! ich aber sagte ihnen, ich würde gehn, und zwar an einem bestimmten Tage, den ich ihnen anzeigte. Als nun die von Tascaltecal erfuhren, was Jene mit mir ausgemacht, und wie ich eingewilligt, mit

---

bloß mit dem ersten Worte angedeutete Spanische Sprichwort »de monte etc.« weder zu errathen, noch aufzufinden vermocht hat.

*) Ist es Witz oder Zufall, daß Cortes hier seinem Kaiserlichen Herrn den Spruch zu Gemüthe führt, mit welchem auch die goldene Bulle beginnt?

**) Das heutige Cholula.

Digitized by Google

ihnen nach jener Stadt zu gehen, kamen die Häupter sehr bekümmert zu mir, und sagten mir, ich möge auf keine Weise dorthin gehn, weil man mir sichern Verrath bereitet habe, um mich in jener Stadt zu ermorden, nebst allen meinen Gefährten; und für diesen Zweck habe Muteczuma (da ein Theil seines Gebietes mit jener Stadt grenze) funfzigtausend Mann gesendet, und halte sie in Garnison, zwei Leguas von der Stadt; und die gewöhnliche große Landstraße sei versperrt, und eine neue eröffnet werden mit vielen Einschnitten und verdeckten spitzigen Pfählen, damit die Pferde fallen und sich verletzen möchten: auch hätten sie viele Straßen in der Stadt mit Lehm überschüttet, und Steine auf die flachen Dächer der Häuser gebracht, um, wenn wir in die Stadt eingerückt sein würden, uns sicher zu überwältigen, und, in ihrem Nutzen, mit uns zu verfahren nach Willkühr: und, wenn ich mich überzeugen wolle, daß es Wahrheit sei, was sie mir sagten, möge ich nur bedenken, daß die Gebieter jener Stadt niemals gekommen wären, mich zu sehen oder zu sprechen, obgleich mir so nahe; und es wären doch die von Guasincango*) gekommen, obgleich aus größerer Entfernung: und ich möge nur einmal hinschicken, und sie rufen lassen, wo ich denn wol sehn würde, daß sie nicht Lust hätten, zu kommen. Ich dankte ihnen für ihre Warnung, und bat sie, mir einige Personen zu überweisen, welche in meinem Auftrage sie zu entbieten abgeschickt werden könnten: und sie thaten solches, und ich entsen-

*) Huajocingo.

dete dieselben an die Häupter besagter Stadt, mit Einladung, mich zu besuchen, weil ich ihnen gewisse Dinge von wegen Ew. Hoheit zu eröffnen habe, und die Ursache meiner Ankunft im hiesigen Lande ihnen mitzutheilen wünsche. Meine Botschafter aber gingen, und entledigten sich ihres Auftrags bei den Häuptern der besagten Stadt: und bei der Rückkehr kamen mit ihnen zwei oder drei Personen von nicht sonderlichem Ansehn, und sagten mir, sie kämen im Auftrage jener Oberhäupter, welche selbst nicht kommen könnten, weil sie krank wären, und ich möge ihnen sagen, was ich zu sagen habe. Die von Tascalteca aber sagten mir: man habe mich nur zum Besten, und jene Abgesandte wären Leute von geringer Extraktion, und ich möge auf keine Weise dorthin gehn, wenn nicht die Oberhäupter der Stadt zuvor hieher gekommen wären. Ich redete nun mit den Abgesandten, und sagte ihnen: Aufträge eines so erhabenen Fürsten wie Ew. Maj. könnten nicht an Personen ihrer Art übergeben werden; ja ihre Oberhäupter selbst würden noch wenig sein, um sie zu vernehmen. Doch hätten selbige binnen drei Tagen vor mir zu erscheinen, und Ew. Hoheit die Obedienz zu leisten, und sich zu Dero Vasallen zu erbieten: und wohl zu merken hätten sie, daß, wenn nach Ablauf der gesetzten Frist sie nicht gekommen wären, ich ihnen über den Hals kommen würde, und sie verderben und gegen sie als Rebellen verfahren, welche der Herrschaft Ew. Hoheit sich nicht unterwerfen wollten. Und zu Urkund dessen übergab ich ihnen eine Schrift, von mir und einem Notarius unterzeichnet, mit ausführlicher Erzählung von der Königlichen Person Ew. Geh. Maj. und meiner

Digitized by Google

hieherkunft, wobei ich ihnen eröffnete, daß alle diese Länder, und andere viel größere Länder und Herrlichkeiten Ew. Hoheit gehörten: und daß diejenigen, welche Dero Vasallen sein wollten, sich geehrt und begünstigt finden würden, Rebellen aber gezüchtiget nach Anleitung der Gerechtigkeit. Und am folgenden Tage kamen nun einige Oberhäupter der besagten Stadt, ja beinahe alle, und sagten mir: wenn sie nicht früher gekommen, sei es, weil die Einwohner dieser Provinz ihre Feinde wären, und sie hätten nicht gewagt, ihr Gebiet zu betreten, weil sie geglaubt, nicht mit Sicherheit darin reisen zu können: und sie dächten sich wohl, daß selbige mir Einiges über sie gesagt, und mich gewarnt haben möchten, ihnen zu vertrauen: aber sie sprächen solches als Feinde, und nicht, weil es sich wirklich so verhalte; und ich möge nur nach ihrer Stadt kommen, und daselbst werde ich erkennen, wie es eitel Falschheit sei, was jene mir gesagt, Wahrheit aber, was ihrerseits mir jetzt versichert worden; und von diesem Augenblicke an ergäben und erböten sie sich zu Vasallen Ew. Geh. Maj., und sie wollten es bleiben immerdar, und wollten dienen und gewärtig sein in allen Dingen, welche von wegen Ew. Hoheit ihnen möchten befohlen werden; und so schrieb es ein Notarius nieder, durch die Dolmetscher, welche ich bei mir führte: und ich beschloß jetzt mit ihnen zu gehen, sowol um keine Furchtsamkeit zu zeigen, als weil ich von dortaus meine Geschäfte mit Muteczuma zu treiben gedachte; denn die Länder grenzen an einander, wie ich bereits gesagt, und die Einwohner verkehren mit einander

hüben und drüben, weil sie auf dem Wege weder Aufenthalt noch Nachfrage zu bestehn haben.

XIV.

Als aber die von Tascaltecal meinen Entschluß wahrnahmen, bekümmerte es sie sehr, und sie sagten mir vielfach, daß ich Unrecht habe. Da sie indessen einmal sich ergeben hätten zu Vasallen Ew. Majestät und meinen Freunden, so wollten sie auch mit mir gehn, und mir beistehn in Allem, was etwa vorkommen möchte. Und obwol ich sie davon abmahnte, und bat, sie möchten nicht gehen, weil es gar nicht Noth thue, so folgten mir doch gegen hunderttausend Mann, wohl gerüstet zum Kriege, und begleiteten mich bis etwa zwei Leguas von jener Stadt; und hier kehrten sie zwar um auf mein sehr dringendes Begehren, aber fünf- bis sechstausend von ihnen blieben dennoch in meinem Gefolge: und ich brachte die Nacht an einem Bache zu, um das Volk zu entlassen, damit es mir nicht irgend einen Skandal anrichte in der Stadt: überdem war es auch schon spät geworden, und ich wollte so spät nicht mehr in die Stadt einrücken. Am folgenden Morgen aber kamen sie aus der Stadt, mich an der Heerstraße zu empfangen, mit vielen Trompeten und Pauken, und vielen Personen von denen, so sie für den Gottesdienst in den Moscheen halten, gekleidet in ihre übliche Tracht, und Gesänge absingend auf ihre Art, wie sie es in den besagten Moscheen zu thun pflegen. Und mit dieser Feierlichkeit geleiteten sie uns bis zum Eingange der Stadt, und in ein sehr gutes Quartier, wo alle Leute meines Gefolges sich behaglich einrichteten. Und

Digitized by Google

ſie brachten mir zu eſſen, obgleich nicht ſehr reichlich. Und unterweges hatten wir manche Anzeichen gefunden zur Beſtätigung deſſen, was die Eingebornen von Tascaltecal uns geſagt; denn wir fanden die große Heerſtraße geſperrt, und einen andern Weg gemacht, und einige Löcher auf demſelben, wenn auch nicht viele: und einige Stadtſtraßen mit Klebelehm beſchüttet, und viele Steine auf allen Azoteen. Dadurch veranlaßten ſie uns zu größerer Behutſamkeit und Vorſicht.

XV.

Hier fand ich gewiſſe Abgeſandte des Mutezuma, welche aber nur gekommen ſchienen, um mit denen zu reden, welche ſich ſchon bei mir befanden: mir ſagten ſie kein Wort, außer daß ſie gekommen wären, um von ihren Kollegen zu erfahren, was ſie mit mir ausgerichtet und verabredet hätten, um es ihrem Herrn hinterbringen zu können: und wirklich reiſeten ſie wieder ab, nachdem ſie mit den andern geſprochen; und es begleitete ſie ſogar Einer, und zwar der vornehmſte von denen, welche vorher ſchon bei mir geweſen. Während der nächſten drei Tage ward ich nur ſehr ſchlecht mit Lebensmitteln verſorgt, und jeden Tag ſchlechter, und die Oberhäupter und Standesperſonen der Stadt kamen nur ſehr ſelten, mich zu beſuchen. Und wie ich darob in einiger Verlegenheit mich befand, ward einer Dolmetſcherin, welche ich mit mir führe (eine Indianerin, die ich in Puntunchan, welches großer Fluß bedeutet, bekommen und ſchon im vorigen Berichte an Ew. Maj. erwähnt habe)*),

*) Die in Cortes Geſchichte berühmte Donna Marina de

durch eine Eingeborne dieſes Landes erzählt, es ſtehe ganz nahe bei der Stadt viel Kriegsvolk des Mutezuma aufgeſtellt, und die Stadtbewohner hätten Weiber und Kinder und ihre ganze Habe fortgeſchickt, und beabſichtigten, uns zu überfallen um uns alle niederzumetzeln: und wenn ſie ſich retten wolle, möge ſie mit ihr gehn, ſie wolle ſie beſchützen. Dieſelbe aber hinterbrachte ſolches dem Geronimo de Aguilar, jenem Dolmetſcher, welchen ich in Yucatan erhalten, und gleichfalls Ew. Hoheit ſchon Meldung davon gethan, und dieſer brachte es zu meiner Kenntniß: ich ließ darauf einen bei'm Hauſe ſich herumtreibenden Eingebornen wegfangen, und in heimlichen Gewahrſam bringen, ohne daß Jemand es ſah, und befragte ihn, und er beſtättigte, was die Indianerin ſowol, als die Eingebornen von Tascaltecal geſagt hatten; und deshalb, ſo wie auch wegen der anderen Anzeichen, welche ich ſchon beſaß, beſchloß ich zuvorzukommen ehe man mir zuvorkomme; und ich ließ einige der Oberhäupter zu mir rufen, weil ich mit ihnen zu reden habe, und ſperrte ſie dann in einen Saal: unterdeſſen hatte ich unſeren Leuten befohlen, ſich in Bereitſchaft zu

---

Viluta. Aus einer edeln Indianiſchen Familie in Jalisco (Guadalazara) entſproſſen, im zarten Jungfrauenalter geraubt und nach Tabasco gebracht, und daſelbſt Cortes Gefangene geworden, leiſtete ſie ihm die wichtigſten Dienſte, indem ſie die Landesſprache von Tabasco, zugleich aber, von ihrer Kindheit her, auch noch die Aztekiſche verſtand, und alle Unterhandlungen mit den Mexikanern konnten anfangs nur durch ſie und Geronim de Aguilar geführt werden, indem ſie das Aztekiſche in das Tabaskiſche überſetzte, welches Aguilar neben dem Spaniſchen verſtand.

Digitized by Google

halten, und auf das Signal eines Büchsenschusses, über die Indianer herzufallen, welche in der Nähe des Quartiers und sogar innerhalb desselben sehr zahlreich sich versammelt hatten: und also geschah es: denn nachdem ich die Oberhäupter in dem Saale hatte, ließ ich sie binden, und stieg zu Pferde, und ließ den Signalschuß geben, und wir führten eine solche Hand, daß in zwei Stunden mehr als dreitausend Menschen zu Tode kamen. Und wie vorbereitet sie waren, wird Ew. Maj. daraus erkennen, daß, noch ehe ich aus meinem Quartier hervor brach, sie schon alle Straßen besetzt und ihr ganzes Volk aufgestellt hatten: nichtsdestoweniger, da wir sehr plötzlich über sie herfielen, waren sie leicht zu zerstreuen, besonders da ihnen die Anführer fehlten, welche ich bereits gefangen hielt: und ich ließ einige Thürme und befestigte Häuser in Brand stecken, von denen aus sie sich vertheidigten und uns zu schaden suchten: und so durchzog ich kämpfend die Stadt, mehr als fünf Stunden lang, mein wohlbefestigtes Quartier unterdessen in guter Obhut lassend; und von mehreren Seiten trieb ich das ganze Volk aus der Stadt, wobei etwa fünftausend Indianer aus Tascaltecal und vierhundert aus Cempoal mir Hülfe leisteten. Und nachdem ich in's Quartier zurückgekehrt, redete ich mit den gefangenen Oberhäuptern, und fragte sie, welches die Ursache sei, warum sie mich so verrätherischer Weise hätten ermorden wollen? Und sie antworteten mir, daß sie nicht Schuld daran wären, sondern die von Culua, welche Vasallen des Mutezuma sind, hätten sie dazu verleitet: und besagter Mutezuma halte hier, an dem und dem Orte — wie sich

nachher ergab, etwa 1½ Leguas entfernt — eine Besazzung von funfzigtausend Mann bereit, um es zu vollbringen. Da sie aber jetzt einsähen, wie sie wären betrogen worden, so möge ich Einen oder Zwei von ihnen losgeben, und sie wollten dann das Volk der Stadt wieder zusammenbringen, und die Weiber und Kinder und alle Habseligkeiten, welche sie fortgeschickt, wieder zurückkommen lassen: und sie baten mich, ich möge ihnen jenen Fehler verzeihen; denn sie versicherten mich, von jetzt an solle Niemand sie wieder überlisten, und sie würden sehr zuverlässige und getreue Vasallen Ew. Hoheit sein, und meine guten Freunde. Und nachdem ich nun ihren Fehler noch mannigfach ihnen vorgehalten, lösete ich Zwei von ihnen; und am folgenden Tage war die Stadt wieder wohlbevölkert, und voll von Weibern und Kindern, als wäre gar überhaupt nichts vorgefallen. Jetzt gab ich auch die übrigen gefangenen Oberhäupter los, worauf sie getreulichst Ew. Majestät zu dienen mir versprachen. Und funfzehn bis zwanzig Tage hindurch, welche ich noch daselbst verweilte, blieben Stadt und Land so friedlich und belebt, daß nichts zu fehlen schien, und alle Märkte und Geschäfte wurden nach gewohnter Weise abgehalten: und ich brachte es dahin, daß die von Churultecal und Tascaltecal wieder Freunde wurden, da sie schon vorher es gewesen, und erst seit kurzer Zeit Mutezuma mit Geschenken jene zu seiner Freundschaft verlockt hatte und Beide unter einander feindlich gemacht. Diese Stadt Churultecal liegt in einer Ebene, und hat gegen zwanzigtausend Häuser in der eigentlichen Stadt, und noch eben so viele in den Vorstädten: es ist eine für

sich

Digitized by Google

sich bestehende Herrlichkeit, mit genau bekannter Grenze: sie gehorchen keinem Oberherrn, ausgenommen, daß sie sich selbst regieren, wie die von Tascaltecal. Die Leute sind hier in gewisser Art besser gebildet, als die von Tascaltecal; denn die Honoratioren tragen noch Kapuzenmäntel über der andern Kleidung, obgleich verschieden von denen in Afrika, weil sie Taschen haben, übrigens im Schnitt, Gewebe und Kragen diesen sehr ähnlich. Alle diese Leute waren und sind, nachdem jener Schreck vorübergegangen, sehr zuverlässige Vasallen Ew. Majestät, und sehr gehorsam in allem, was in Dero Königlichem Namen ich ihnen angesonnen und gesagt habe: und so, glaube ich, werden sie auch in Zukunft sein. Die Stadt ist sehr fruchtbar im Ackerbau, denn sie besitzt viel Land, dessen größter Theil bewässert werden kann: und von äußerem Anblick ist die Stadt schöner als eine in Spanien, sehr thurmreich und eben. Und ich versichere Ew. Hoheit, daß ich oben von einer Moschee vierhundert und so viele Thürme in besagter Stadt gezählt habe, und alle zu Moscheen gehörig.

Von allen Städten, die ich seit dem Hafen sah, ist diese am meisten geeignet, auf Spanische Weise darin zu leben, denn es giebt hier gemeine Huden und Wasser zur Viehzucht, wie wir noch bei keiner gesehen: es ist aber die hier wohnende Menschen-Menge so groß, daß es keine Handbreit Erde giebt, die nicht bebaut wäre; dennoch aber leiden sie Noth in einigen Gegenden, durch Brodmangel, und sehr viel armes Volk sieht man auf den Straßen und Märkten und in den Häusern die Reichen anbetteln, gerade wie es die Armuth

Digitized by Google

in Spanien macht, und in andern von vernünftigem Volke bewohnten Ländern*).

XVI.

Zu jenen Abgesandten des Muteczuma, welche sich bei mir befanden, redete ich nun von der Verrätherei, die man hier gegen mich beabsichtigt hatte, und wie, nach Aussage der Oberhäupter, solches auf Anstiften Muteczuma's geschehen sei; und wie es mir keineswegs die Handlungsweise eines großen Herrn, wie er sei, scheine, mir Gesandte zu schicken, und zwar so ehrenwerthe Männer, als er gesandt habe, mir zu sagen, daß er mein Freund sei, und dann anderswo Mittel zu suchen, mich durch fremde Hand zu verletzen, um sich nachher rein brennen zu können, wenn es nicht nach seiner Absicht ausgefallen. Da es nun aber also sei, und er mir weder Wort halte, noch die Wahrheit sage, so wolle auch ich mein Vorhaben ändern, und wie ich bis jetzt gesonnen gewesen sei, nach seinem Lande zu gehen, um ihn zu besuchen, zu sprechen, als Freund zu behandeln, und viele Unterredung mit ihm zu pflegen, und Frieden mit ihm zu halten; also würde ich jetzt nach Kriegsmanier in sein Land rücken und ihm, als meinem Feinde, so viel Schaden thun, als ich nur vermöchte: es thue mir solches jedoch sehr leid, weil ich immer noch lieber sein Freund sein, und seines Rathes mich bedienen möchte über alle Angelegenheiten dieses Landes. Jene

*) Schon Hr. v. Humboldt (Essai polit. II. p. 159 ed. 2.) hat auf die Genialität dieser Bezeichnung der Bettelei als Civilisationsmerkmals aufmerksam gemacht. — Sie könnte ein fruchtbares Thema einer interessanten staatswirthschaftlichen Abhandlung werden.

Digitized by Google

seine Gesandten erwiederten mir, sie wären nun schon seit vielen Tagen bei mir, und wüßten nichts von jenem Anschlage, ausgenommen, was sie hier in der Stadt, nach dem was vorgefallen sei, darüber gehört hätten; sie könnten aber nicht glauben, daß Selbiges nach Rath und Befehl des Muteczuma geschehen sei; und sie bäten mich, ehe ich beschlösse, seine Freundschaft aufzugeben und ihn mit Krieg zu überziehen, wie ich gesagt, möge ich gründlich die Wahrheit erforschen, und möge Einem von ihnen Urlaub ertheilen, zu ihm zu gehen, um mit ihm zu reden, und würde derselbe dann schleunig zurückkehren; es sind aber zwanzig Leguas von dieser Stadt bis zur Residenz des Muteczuma. Ich sagte ihnen, daß ich wohl damit zufrieden sei, und ließ also Einen von ihnen abreisen; und nach sechs Tagen kehrte derselbe zurück, und mit ihm auch der Andere, welcher früher schon abgegangen war. Und sie brachten mir zehn goldene Schüsseln, und eintausend und fünfhundert Stück Zeuch, und große Vorräthe von Hühnern und Panicap, einem gewissen bei ihnen beliebten Getränke*); und sagten mir, Muteczuma sei äußerst betrübt über den schlimmen Anschlag gewesen, der in Churultecal habe ausgeführt werden sollen; ich möge aber ja nicht glauben, daß er durch Rath oder Befehl einigen Theil daran gehabt, denn er versichere mich, daß dem nicht so sei; die Leute, welche hier in der Nähe in Besatzung lägen, wären zwar allerdings die seinigen; sie wären aber ohne Befehl ausgerückt, bloß auf Verlockung derer von Churultecal; denn

*) Aus Maissyrup mit Wasser leicht gegohren.

Digitized by Google

sie wären aus seinen beiden Provinzen Acanzigo und Izcucan*), welche letztere mit besagter Stadt Churultecal grenze; und es beständen zwischen ihnen gewisse nachbarliche Bündnisse, um sich gegenseitig zu helfen; und auf diese Weise wären sie gekommen, keinesweges aber auf seinen Befehl; und hinführo werde ich aus seinen Werken erkennen, ob es Wahrheit sei, was er mir jetzt sagen lasse, oder nicht; nichtsdestoweniger bitte er mich noch immer, daß ich nicht darauf bestehe, nach seinem Lande zu kommen, denn es sei dasselbe unfruchtbar, und wir würden Noth darin leiden; aber, wo irgend sonst ich mich befinden würde, möge ich zu ihm senden, zu bezeichnen, was ich wolle, und es solle mir auf das Vollständigste genügt werden. Ich erwiederte daß mein Zug nach seinem Lande nur einmal nicht vermieden werden könne, denn ich sei verpflichtet, über ihn und dasselbe Bericht an Ew. Majestät zu erstatten; ich wolle aber glauben, was er mir jetzt habe sagen lassen, und da ich nun nicht unterlassen dürfe, ihm meinen Besuch abzustatten, so möge er es gut heißen, und nicht etwa in andere Dinge sich einlassen: denn es würde sein großer Schaden sein, mir aber sehr leid thun, was ihm in solcher Art begegnen könne. Und als ihm nun klar ward, daß es mein fester Entschluß sei, ihn und sein Land zu besuchen, ließ er mir sagen, es möge geschehen zur glücklichen Stunde, und er werde mich erwarten in jener seiner großen Residenzstadt, und er sendete mir Viele der Seinigen, um mich zu begleiten, da ich jetzt sein Land betreten mußte. Diese nun wollten mich eine

*) Acazingo und Izucar.

Digitized by Google

gewiſſe Straße führen*), wo ſie wahrſcheinlich irgend einen Anſchlag, um uns Schaden zu erweiſen, entworfen hatten, wie ſich nachher zu ergeben ſchien; denn viele Spanier ſahen es, welche ich ſpäter im Lande umherſchickte. Es gab nämlich auf jener Straße ſo viele Brücken und ſchlimme Päſſe, daß, hätte ich dieſelbe eingeſchlagen, ſie mit großer Sicherheit ihr Vorhaben hätten ausführen mögen. Wie jedoch GOTT ſelbſt ſtets die Sorge übernommen hat, die Königlichen Angelegenheiten Ew. Geheiligten Majeſtät, ſeit Dero zartem Kindesalter, in den rechten Weg zu leiten, ich aber und meine Gefährten in Dero Königlichem Dienſte wandelten, ſo zeigte Er uns einen anderen, zwar etwas ſaueren, doch aber nicht ſo gefährlichen Weg als jener, den man uns hatte führen wollen: es verhielt ſich aber damit folgendermaßen.

XVII.

Acht Leguas von jener Stadt Churultecal befinden ſich zwei Berge, ſehr hoch und wunderbar**): denn am Ende des Auguſtmonats haben ſie noch ſo vielen Schnee, daß nichts anderes von ihrem Gipfel, als eben

---

*) Ueber Calpulalpa.

**) Der Popocatepetl und Iſtaccihuatl, jener 16,626 dieſer 14,736 Pariſer Fuß über der Oberfläche des Meers. (Humboldt Essai polit. I. 185.) Jene beiden Namen ſind jedoch heute unter den Eingeborenen gänzlich verſchollen, welche den Popocatepetl ſchlechtweg als el volcan (de Puebla oder de Mejico), auch wohl als el macho (das Männchen); den Iſtaccihuatl aber als Sierra nevada, auch wohl als la hembra (das Weibchen) zu bezeichnen pflegen.

Digitized by Google

der Schnee sichtbar bleibt. Und aus dem einen, welcher der höchste ist*), dringt häufig, so bei Tage, wie bei Nacht, eine starke Dampfmasse hervor, einem großen Hause gleich, und erhebt sich über die Spitze des Berges gegen die Wolken, grade wie ein Pfeil; und so groß ist, anscheinend, die Gewalt, mit welcher sie hervordringt, daß, obgleich oben auf dem Berge immer sehr starker Wind weht, derselbe sie doch nicht zu beugen vermag. Und weil ich immer gewünscht habe, Ew. Majestät von allen Sachen dieses Landes sehr umständlichen Bericht erstatten zu können, wünschte ich von dieser, welche mir ziemlich wunderbar erschien, das Geheimniß zu erkunden, und entsendete daher zehn meiner Gefährten**), solche, die für ein Geschäft dieser Art passend waren, mit einigen Eingebornen des Landes als Wegweisern, und empfahl ihnen, sie möchten suchen, den besagten Berg zu ersteigen, und das Geheimniß

---

*) Der Popocatepetl kann auch heute noch nicht als ein erloschener Vulcan betrachtet werden, obgleich jetzt, wenigstens in der Regel, und aus einiger, wenn auch nur drei- oder vierstündiger Entfernung, weder aufsteigender Rauch, noch sonst die leiseste Spur innerer Thätigkeit mehr sichtbar wird. Einige Fortdauer derselben bis in die neueste Zeit ist durch die Beobachtungen des Hrn. A. v. Humboldt am 24sten Januar 1804 zu S. Nicolas de los Ranchos (Essai pol. II. 345., und des Hrn. Glennie am 8ten Mai 1827 auf dem Berge selbst angestellt (s. d. Mexik. Zeitung el Sol № 1432) vollständig erwiesen worden.

**) Als Führer nennt Clavigero den Diego Ordaz, und bemerkt, derselbe habe nachher, zum Ehrensolde seiner Kühnheit, von Kaiser Karl V. die Erlaubniß erhalten, einen Vulkan im Wappen zu führen.

Digitized by Google

dieſes Dampfes ergründen, woher und wie er hervorbreche. Dieſe gingen nun ab, und ſtrengten ſich an nach Möglichkeit, den Berg zu erklimmen, vermochten es aber nimmer, wegen des vielen Schnees, der auf dem Berge liegt, und wegen vieles Windgewirbels, welches mit der aufgeworfenen Aſche den Berg umkreiſt; und auch weil ſie die große Kälte oben nicht aushalten konnten; jedoch kamen ſie ziemlich in die Nähe des Kegels; und während ſie oben ſtanden, begann der Dampf hervorzubrechen, und ſie ſagen, er fahre mit ſolcher Gewalt und ſolchem Getöſe heraus, daß es ſei, als wolle der ganze Berg einſtürzen: und ſo ſtiegen ſie wieder hinab, und brachten viel Schnee und Eisſtücke mit, daß wir ſelbſt ſehen möchten, was uns in dieſem Erdſtrich ſehr neu und ungewöhnlich ſchien, da doch derſelbe ſo heiß iſt, wie bis jetzt wenigſtens die Seefahrer geglaubt haben. Beſonders da ſie ſagen, es liege dieſe Gegend unter dem zwanzigſten Grade, alſo parallel mit der Inſel Hispaniola, wo beſtändig eine große Hitze iſt*). Und als ſie nach jenem Berge gingen, trafen ſie eine Landſtraße, und fragten die Eingeborenen, mit welchen ſie gingen, wohin dieſelbe führe? und dieſe ſagten, nach Culua; und dies ſei eine gute Straße; diejenige aber, auf welcher man uns nach Culua führen wolle,

*) Dieſe Erſcheinung muß Ankömmlingen, welche mit dem Geſetze der Temperatur-Veränderung durch Erhebung über die Meeresfläche unbekannt waren, auffallender als irgendwo in Mexiko geweſen ſein, wo man, auf vielen Punkten, binnen 24 Stunden von einer ewigen Schneegrenze in eine Region der Bananen und ſelbſt der Palmen gelangen kann.

sei nicht gut: und meine Spanier verfolgten diese Straße bis zum Abhange beider Berge, zwischen welchen sie mitten hindurch führt; und sie erblickten das Thal von Tulua, und die große Stadt Temixtitan, und die in dieser Provinz befindlichen Lagunen, wovon ich später noch Ew. Hoheit berichten werde; und sie kehrten sehr froh zurück, eine so gute Straße entdeckt zu haben, und Gott weiß, wie sehr auch ich mich darüber ergötzte! Nachdem nun also die nach dem Berge entsendeten Spanier zurückgekehrt, und ich bei ihnen sowol als bei den Eingeborenen nach der von ihnen gefundenen Straße mich genau erkundigt, sprach ich mit den Abgesandten Mutezuma's, welche sich bei mir befanden, um mich nach seinem Lande zu geleiten, und sagte ihnen, ich wolle auf jener Straße ziehen, und nicht auf der, welche sie mir angegeben hätten, weil jene die kürzere sei. Sie aber erwiederten, darin habe ich Recht, daß jener Weg näher sei und auch ebener, und die Ursache, warum sie mich nicht auf demselben führten, sei, weil wir daselbst einen Tagemarsch durch das Gebiet von Guasucingo zu machen hätten, welche ihre Feinde wären, bei welchen wir also nicht unsere Nothdurft finden würden, wie im Gebiete des besagten Mutezuma: wolle ich jedoch durchaus den Weg einschlagen, so würden sie Sorge tragen, unsern Proviant von einer andern Seite her dorthin schaffen zu lassen. Und so brachen wir auf, immer noch mit ziemlicher Furcht, daß sie beharren möchten, uns irgend einen Possen zu

Digitized by Google

ſpielen. Nachdem wir aber einmal öffentlich angekündigt hatten, jene Straße einſchlagen zu wollen, ſchien es mir nicht gut, davon abzuſtehn, oder umzukehren, dà ſie ſonſt hätten glauben können, es geſchehe aus Mangel des Muthes. Am ſelbigen Tage, wo ich die Stadt Churultecal verließ, rückte ich vier Leguas vorwärts, bis an einige Weiler der Stadt Guaſucingo, wo ich gut von den Eingeborenen aufgenommen wurde, und ſie gaben mir einige Sklavinnen, und gewiſſe kleine Goldſtückchen, was im Ganzen jedoch ſehr wenig betrug; denn ſie ſelbſt haben keines, weil ſie zum Bunde und zur Genoſſenſchaft der Tlaskalteker gehören, und beſagter Muteczuma ſie, wie dieſe, von ſeinem Gebiete umſchloſſen hält, dergeſtalt, daß ſie mit keinen Provinzen in Berührung kommen, als nur mit ihrem eigenen Lande, weshalb ſie denn in großer Armuth daſelbſt leben müſſen. Am folgenden Tage ſtieg ich den Engpaß hinan, zwiſchen den beiden Bergen, deren ich erwähnt habe, und bei'm Hinabſteigen aus demſelben, als wir ſchon das Gebiet des beſagten Muteczuma, in einer Provinz, welche Chalco hieß, vor uns liegen ſahen, zwei Leguas diesſeits der Ortſchaften, fand ich ein ſehr gutes Quartier, erſt kürzlich ſo eingerichtet, und ſo groß, daß ich mit allen meinen Truppen vollſtändig darin herbergen konnte, obgleich ich über viertauſend Indianer, Eingeborene jener Provinzen von Tascaltecal, Guaſucingo, Churultecal und Cempoal bei mir hatte; und für alle war reichlich zu eſſen, und in allen Häuſern großes Feuer und Holz genug: denn

es war sehr kalt wegen der Nähe jener Berge, und des vielen Schnees auf denselben.

XVIII.

Es kamen hier verschiedene Personen mich zu sprechen, anscheinend von hohem Stande, und unter ihnen Einer, von dem man mir sagte, daß er ein Bruder Mutecz u= ma's sei; und sie brachten mir den Werth von dreitau= send Pesos in Golde*), und sagten mir in seinem Auf= trage, er sende mir solches, und er bitte mich, wieder umzukehren und nicht darauf zu bestehn, in seine Stadt zu kommen, weil sein Land sehr arm an Lebensmitteln; auch würde ich den Weg dahin sehr schlecht finden, und ganz unter Wasser; und ich könne nur in Kähnen hin= gelangen; und andere viele Inconvenienzen wurden mei= nem Hingehn entgegengestellt; und sich möge überlegen, was ich fordern wolle, so werde Mutecz uma- ihr Herr, es mir geben lassen; auch würden sie sich darauf einrichten, mir jährlich ein certum quid zu geben, und es mir an's Meer bringen, oder wohin ich sonst ver= lange. Ich empfing die Herren sehr gut, schenkte ih=

---

*) Cortes berechnet regelmäßig den Werth der in edlen Me= tallen empfangenen Geschenke oder gemachten Beute, nach Pesos de oro oder Castellanos, welche, wenn der letz= tere Ausdruck für die imaginaire Münze gebraucht wird, beide dieselbe Bedeutung haben, so daß dann $78\frac{1}{16}$ Pesos oder Castellanos Eine Mark Goldes repräsentiren. Wird hingegen Castellano als Gewichts=Bezeichnung gebraucht, so gehen nur 50 derselben auf die gedachte Mark. Des= halb sind die Schätzungen in Castellanos dunkel, so oft man nicht aus dem Texte ersieht, in welchem Sinne der Aus= druck angewendet wurde. Vgl. v. Humboldt Essai po= lit. III. 422 — 423.

nen auch, und beſonders dem, welchen man mir als den Bruder Muteczuma's genannt, einige von unſern Spaniſchen Sachen, worauf ſie großen Werth legen; auf ihre Botſchaft aber erwiederte ich: wenn es in meiner Hand ſtände, umzukehren, würde ich es thun, um mich Muteczuma gefällig zu erweiſen; ich ſei aber in dieſes Land gekommen auf Befehl Ew. Majeſtät, und die Hauptſache, worüber mir Bericht zu erſtatten befohlen worden, ſei eben beſagter Muteczuma und ſeine große Stadt, von welcher und von ihm ſchon ſeit langer Zeit Ew. Hoheit Kenntniß beſitze; und ſie möchten ihm von meinetwegen ſagen: ich bitte ihn, er möge meinen Beſuch genehm halten, indem daraus für ſeine Perſon oder ſein Land keinerlei Schaden, wohl aber Nutzen entſtehn könne; und wenn ich ihn geſehen haben würde, und es dann noch ſein Wille bleibe, mich nicht in ſeiner Geſellſchaft zu behalten, ſo würde ich umkehren; wir würden aber beſſer unter uns Beiden die Weiſe ordnen, wie er im Dienſte Ew. Hoheit ſich zu benehmen habe, als durch dritte Perſonen, ſelbſt wenn es ſolche wären, denen man volles Vertrauen zu ſchenken habe; und mit dieſer Antwort zogen ſie wieder ab. In unſerm oberwähnten Nachtquartier aber hatten die Indianer, nach verſchiedenen Anzeichen, die wir wahrnahmen, und der darin befindlichen Zurüſtung, den Gedanken gehabt, uns dieſe Nacht angreifen zu können; als ich es aber merkte, ergriff ich ſolche Vorſichtsmaßregeln, daß ſie, dieſelben gewahrend, ihre Gedanken änderten; und nun ließen ſie in der Nacht vieles Volk, welches ſie in den unſerem Quartiere nahgelegenen Bergen verſammelt hatten, ganz

heimlich wieder abmarschieren, wie von vielen unserer Vedetten und Lauschposten bemerkt ward.

XIX.

Gleich nach Tagesanbruch rückte ich nach einem Dorfe, zwei Leguas von da, Amaqueruca*) genannt, welches zur Provinz Chalco gehört, und in der Hauptsumme seiner Bevölkerung, einschließlich der im Umkreise von zwei Leguas dazu gehörigen Weiler, über zwanzigtausend Seelen zählen mag; hier wurden wir in einigen sehr guten, dem Herrn des Dorfes gehörigen Häusern einquartiert. Und viele, dem Anschein nach vornehme Personen, kamen, mich hier zu sprechen, und sagten, Muteczuma, ihr Herr, habe sie gesendet, mich hier zu erwarten und mit allen Nothwendigkeiten versehn zu lassen. Der Herr dieser Provinz und dieses Dorfs schenkte mir vierzig Sklavinnen und dreitausend Castellanos**), und zwei Tage hindurch, welche ich daselbst zubrachte, versah er uns sehr reichlich mit aller Nothwendigkeit zu unserer Speisung. Tags darauf sodann, begleitet von jenen Standespersonen, welche in Muteczuma's Auftrag mich zu erwarten versichert hatten, ging ich vorwärts, und brachte die nächste Nacht, vier Leguas von da, in einem kleinen Dorfe zu, an einer großen Lagune belegen, und beinahe zur Hälfte über das Wasser gebaut, und an der Landseite hat es einen von Steinen und Felsblöcken sehr rauhen Berg; und wir wurden hier sehr gut einquartiert. Und auch hier hatten sie noch Lust, ihre Kräfte mit den unsrigen zu messen, nur daß sie, wie es schien, es mit

*) Amecameca.

**) Vgl. die Anmerkung zum vorigen Kapitel.

Digitized by Google

möglichſter Sicherheit für ſich zu thun, und uns bei Nachtzeit unvorbereitet zu überfallen wünſchten. Da ich aber ſo ſehr auf meiner Hut war, fanden ſie mich ihren Gedanken vorausgeeilt. Und ſolche Wache hielt ich dieſe Nacht, daß von ihren Kundſchaftern, welche theils in Kähnen über's Waſſer kamen, theils vom Berge herabſtiegen, um zu ſehn, ob ihr Vorhaben auszuführen Gelegenheit wäre, Funfzehn bis Zwanzig entdeckt, durch die Unſrigen ergriffen und getödtet wurden. So daß wenige entkamen, von der Kundſchaft zu berichten, welche ſie hatten einziehn ſollen. Und da ſie uns immer ſo auf unſerer Hut fanden, beſchloſſen ſie ihr Vorhaben aufzugeben, und ſich mit uns zu vertragen. Am andern Morgen, als ich eben auszumarſchiren im Begriff ſtand, kamen zehn bis zwölf Herren, und zwar ſehr vornehme, wie ich nachher gewahrte, und unter ihnen ein beſonders großer Herr, noch ein Jüngling von etwa fünfundzwanzig Jahren, welchem alle übrigen den größten Reſpekt erwieſen, ſo ſehr, daß bei'm Ausſteigen aus einer Sänfte, in welcher er gekommen war, ſie den Boden, den er betreten ſollte, von Steinen und Strohhalmen reinigten; und als ſie an mich herangekommen waren, ſagten ſie mir, ſie kämen im Auftrage Mutezuma's, ihres Herrn, welcher ſie ſende, mich zu begleiten, und mich bitten laſſe es zu entſchuldigen, wenn er nicht in Perſon mir entgegengekommen, mich zu ſehn und zu bewillkommen, da er ſich eben unwohl befinde; ſeine Reſidenz ſei aber ganz in der Nähe, und da ich noch immer entſchloſſen ſei, mich dahin zu begeben, ſo würden wir uns daſelbſt ſehn, und ich werde von ihm ſelbſt die Neigung

erfahren, welche er für den Dienst Ew. Hoheit gefaßt habe; nichtsdestoweniger bitte er mich noch immer, wenn es irgend möglich sei, möge ich nicht kommen, denn ich würde viel Ungemach und Noth auszustehn haben, und er würde außerordentlich beschämt sein, mich dort nicht nach seinen Wünschen versorgen zu können: und hierauf bestanden die Herren mit so viel Ungestüm und Hartnäckigkeit, daß weiter nichts fehlte, als mir zu sagen, sie verböten mir den Weg, wenn ich dennoch beharren wollte, hinzugehn. Ich befriedigte und besänftigte sie mit den besten Worten, die ich vermochte, indem ich ihnen zu verstehn gab, es könne meine Ankunft ihnen niemals zum Schaden gereichen, wohl aber zu großem Vortheil. Und so empfahlen sie sich wieder, nachdem ich ihnen noch einige meiner mitgebrachten Sachen geschenkt hatte. Unmittelbar nach ihnen aber setzte ich mich in Marsch, wohlbegleitet von vielen Personen, welche in großem Ansehn zu stehn schienen, was denn auch, wie sich später zeigte, wirklich der Fall war. Ich verfolgte immer noch die Straße am Ufer jener großen Lagune, und, eine Legua weit von unserm letzten Nachtquartier, gewahrte ich mitten im See, etwa zwei Armbrustschüsse vom Ufer, eine kleine Stadt, welche etwa ein- bis zweitausend Einwohner haben konnte, ganz im Wasser befestigt, mit vielen Thürmen versehn, ohne irgend einen äußerlich sichtbaren Eingang; und noch eine Legua weiter, betraten wir einen Damm, nicht breiter als eine leichte Lanze, welcher ⅔ Legua weit in den See hineinführt, und auf ihm gelangten wir zu einer Stadt, welche, obwol nur klein,

Digitized by Google

die ſchönſte war, die wir bis jetzt geſehn hatten, ſowol wegen ihrer wohlgebauten Häuſer- und Thürme, als wegen der guten Ordnung ihres Fundamentes, ſintemalen ſie ganz über dem Waſſer erbaut war. Und in dieſer Stadt, welche etwa zweitauſend Einwohner haben kann, empfing man uns ſehr gut, und gab uns vortrefflich zu eſſen: und der Herr der Stadt und viele Standesperſonen derſelben beſuchten mich, und baten, ich möge bei ihnen Nachtquartier nehmen. Die andern Perſonen aber, welche in Muteczuma's Auftrage mich begleiteten, ſagten mir, ich möge hier nicht bleiben, ſondern weiter gehen nach einer andern Stadt, drei Leguas von hier, mit Namen Iſtapalapa, einem Bruder des beſagten Muteczuma gehörig, und alſo that ich es. Und der Ausgang der Stadt, wo wir Mittag gemacht, deren Namen ich mich augenblicklich nicht erinnere, führt abermals über einen Damm, eine Legua weit bis zum feſten Lande. Und, als wir jene Stadt Iſtapalapa erreichten, kam der Herr derſelben, mich zu bewillkommen, und mit ihm der Herr einer benachbarten Stadt, etwa drei Leguas von da, genannt Calnaalcan*), und viele andere Herren, welche mich hier erwarteten; und ſie ſchenkten mir im Werth von drei- bis viertauſend Caſtellanos und einige Sklavinnen und Zeuche, und gewährten mir die beſte Aufnahme.

XX.

Zwölf- bis Funfzehntauſend Einwohner kann dieſe Stadt Iſtapalapa enthalten, welche am Ufer einer

---

*) Culuacan.

großen Lagune von Salzwasser liegt, die Hälfte im Wasser, die andere Hälfte auf dem Festlande. Der Herr derselben besitzt neue, noch nicht einmal ganz vollendete Häuser, so gut wie die besten in Spanien — und zwar rede ich von den großen und wohlgebauten daselbst — sowol in Mauer- als Zimmerwerk, Fußböden, und Bequemlichkeiten aller Art für den häuslichen Gebrauch, nur keine Stukkatur-Arbeit und andere Luxussachen, wie man in Spanien in den Häusern sie findet; hier aber hat man sie nicht. In vielen Gemächern, sowol zur Erde als über derselben, findet man sehr frische Ziergärten mit vielen Bäumen und duftenden Blumen*), auch Bassins mit süßem Wasser, vortrefflich gearbeitet, mit Treppen zum Grunde hinab. Und neben dem Hause ist ein sehr großer Wirthschaftsgarten, und auf dem Hause ein Belvedere mit sehr schönen Corridors und Sälen, und im Garten ein sehr großes Bassin mit süßem Wasser, ein vollkommnes Viereck, und die Wände von sehr hübschem Mauerwerk, und ein Weg darum hernm, gut mit Backsteinen gepflastert, breit genug für vier Spaziergänger neben einander; und das Bassin ist vierhundert Quadratschritte groß, also sechzehnhundert im Umfange. Neben jenem Wege und bis zur Mauer des Gartens, ist derselbe mit Mais bestellt, und einiges Gebüsch dazwi-

*) Die leidenschaftliche Liebe der Mexikanischen Indianer für Blumen und Duftgewächse aller Art, wie sie Cortes schon antraf und bemerkte, wie sie 285 Jahre später A. v. Humboldt wiederfand und so geistreich schilderte (Essai polit. I. 381 — 383.), ist auch heute noch in gleichem Grade bemerkbar.

Digitized by Google

zwiſchen, dahinter aber ganz mit wohlriechenden Stauden und Kräutern beſetzt: und in dem Baſſin ſind viele Fiſche, und viele Vögel, als wilde Enten und Kriechenten, und andere Arten von Waſſergeflügel, und in ſolcher Menge, daß ſie zuweilen ganz das Waſſer bedecken. Am nächſten Tage nach der Ankunft in dieſer Stadt brach ich wieder auf, und nach halbſtündigem Marſche betraten wir einen Damm, welcher ſich zwei Stunden weit durch beſagte Lagune bis zur Hauptſtadt Temixtitan erſtreckt, welche mitten in beſagter Lagune gegründet iſt; und der Damm iſt wohlgebaut, und zwei Lanzen breit, ſo daß acht Reiter in Front darauf marſchiren können; und auf dieſer Strecke von zwei Leguas liegen auf beiden Seiten des beſagten Dammes drei Städte; die eine, Meſicalſingo*) genannt, iſt größtentheils in den See hineingebaut, die beiden andern aber, welche Nyciaca und Huchilohuchico**) heißen, liegen am Ufer, obwol auch von ihren Häuſern viele noch im Waſſer ſtehn. Die erſte dieſer Städte kann etwa dreitauſend Einwohner haben, die zweite über ſechstauſend, und die dritte vier- bis fünftauſend; in allen giebt es ſehr gute Gebäude, ſo Häuſer als Thürme, beſonders die Wohnhäuſer der Herren und Standesperſonen, ſo wie auch die Moſcheen und Bethäuſer, worin ſie ihre Götzen halten. In dieſen Städten wird ſtarker Handel mit Salz getrieben, welches ſie aus dem Waſſer beſagter Lagune und aus der Kruſte des von ihr be-

---

*) Mexicalcingo.

**) Ocholopozco, jetzt Churubuzco.

ſpülten Erdreichs gewinnen; ſie kochen es auf eine gewiſſe Weiſe, und verkaufen es in Broden ſowol an Eingeborne als auch außerhalb der Grenze*). So zog ich denn fürbaß auf dieſem Damme, und etwa eine halbe Legua bevor man in die eigentliche Stadt Temixtitan gelangt, am Eingange eines andern Dammes, welcher vom Feſtlande her mit jenem erſteren ſich verbindet, befand ſich ein ſehr feſtes Bollwerk, mit zwei Thürmen, von einer zweiſtöckigen Mauer, und dieſe ringsum von einer kannelirten Bruſtwehr umgeben: es beherrſcht beide Dämme, und hat nur zwei Thore, eins zum Ein- und das andere zum Ausgange. Hier kamen, mich zu ſehen und zu ſprechen, gegen tauſend Männer von Stande mir entgegen, Einwohner beſagter Hauptſtadt, alle in gleicher und, nach Landesſitte, ſehr reicher Kleidung und Tracht. Und bevor ſie mich anredeten, vollbrachte jeder von ihnen, ſo wie er in meine Nähe gelangte, eine unter ihnen ſehr gebräuchliche Ceremonie, indem er nämlich mit der Hand die Erde berührte und demnächſt ſie küßte; und ich mußte eine Stunde mich darnach aufhalten, bis ſie ſämmtlich dieſe Ceremonie vollbracht. Und dicht an der Stadt befindet ſich ſodann eine hölzerne Brücke, zehn Schritte breit, unter welcher der Damm geöffnet iſt für den Zufluß und Abfluß des Waſſers (denn dieſes ſteigt und fällt), ſo wie auch zur Befeſtigung der Stadt; denn die ſehr langen und breiten Balken, aus

*) Der größte Theil des in der Hauptſtadt Mexiko konſumirten Kochſalzes wird noch heutiges Tages auf dieſelbe Weiſe gewonnen.

Digitized by Google

welchen die Brücke besteht, können nach Willkühr weggenommen und wieder hingelegt werden: und solcher Brücken giebt es viele in der Stadt, wie weiter unten aus dem Berichte, den ich über alles, was dieselbe betrifft, zu erstatten gedenke, Ew. Hoheit ersehen wird.

XXI.

Nachdem wir die Brücke überschritten hatten, kam uns zu unserm Empfange jener Herr Mutecżuma entgegen, mit etwa zweihundert anderen Herren; diese sämmtlich barfuß, aber in einer anderen gleichförmigen Liverey oder Tracht, ebenfalls sehr reich, nach ihrer Gewohnheit, und reicher noch als die vorigen gekleidet: und sie kamen in zwei Processionen, zu beiden Seiten der Straße, welche sehr breit, schön und gerade ist, von einem Ende zum andern übersehen werden kann, und $\frac{2}{3}$ Legua in der Länge beträgt; und zu beiden Seiten hat sie sehr gute und große Gebäude, sowol Wohnhäuser als Moscheen; und besagter Mutecżuma ging in der Mitte der Straße mit zwei Herren, einer zu seiner Rechten, der andere zur Linken; und einer von ihnen war jener große Herr, von welchem ich bereits erzählt, daß er mir in der Sänfte entgegengekommen; und der andere war ein Bruder des besagten Mutecżuma, Grundherr jener Stadt Istapalapa, von wo ich heute ausmarschirt war; alle Drei in gleicher Weise gekleidet, nur daß Mutecżuma eine Fußbekleidung trug, die beiden Andern aber barfuß gingen; und jeder derselben unterstützte ihn mit dem Arme; und als wir zusammentrafen, stieg ich vom Pferde, und ging allein auf ihn zu, um ihn zu umarmen; aber die beiden Herren, seine Be-

Digitized by Google

gleiter, hielten mir die Hände vor, daß ich ihn nicht berühren konnte, und sie sowol, als er selbst machten mir die beschriebene Ceremonie, indem sie die Erde küßten; und als diese vollbracht war, befahl Muteczuma seinem Bruder, bei mir zu bleiben, und mich mit dem Arm zu unterstützen; er aber mit dem anderen ging eine kurze Strecke vor mir her, und, nachdem er mit mir geredet, kamen auch sämmtliche andere Herren, so in den beiden Processionen gingen, mir ein Gleiches zu thun, in großer Ordnung, Einer nach dem Andern, und unmittelbar nachher kehrte Jeder wieder in seine Reihe zurück. Und im Augenblicke, als ich mich dem besagten Muteczuma näherte, um ihn anzureden, nahm ich mir ein Halsband von Perlen und Glas-Diamanten ab, welches ich trug, und legte es ihm um den Hals. Und als wir die Straße etwas abwärts gegangen waren, kam einer seiner Diener mit zwei in einem Korbe eingepackten Hummer-Halsbändern, gemacht aus rothen Muschelschalen, welche sie hoch halten, und an jedem Halsbande hingen wohl acht goldene Hummer von vortrefflicher Arbeit und etwa einen halben Fuß groß; und als man sie ihm gebracht hatte, wendete er sich zu mir, und legte sie mir um den Hals, und verfolgte dann wieder seinen Weg die Straße entlang in schon besagter Ordnung, bis wir bei einem sehr großen und schönen Hause ankamen, welches er zu unserem Quartiere wohl eingerichtet hatte*). Hier nahm er mich bei der Hand, und führte

*) Dieses Quartier oder diese Veste, wie Cortes sie später gewöhnlich nennt, und gegen die ganze empörte Bevölke-

Digitized by Google

mich in einen großen Saal, dem Hofe gegenüber, durch welchen wir eingetreten waren. Und hier ließ er mich auf einer reichen Estrade niedersetzen, welche er für sich selbst hatte machen lassen, und sagte mir, ich möge ihn hier erwarten, und entfernte sich; kurze Zeit nachher aber, nachdem alle meine Leute schon einquartirt waren, kehrte er zurück mit vielen und mannigfaltigen Kleinodien von Gold und Silber und Federbüschen, und fünf- bis sechstausend Stück baumwollenen Zeuches, sehr reich und in verschiedener Art gewoben und gearbeitet. Und nachdem er es mir übergeben, setzte er sich auf eine andere Estrade, welche schnell für ihn neben der meinigen bereitet ward, und, sitzend, redete er in folgender Weise:

„Seit langer Zeit bereits besitzen wir durch unsere „Urkunden von unsern Voreltern Kenntniß, daß weder „ich noch alle jetzigen Einwohner dieses Landes Einge„borne desselben sind, sondern vielmehr Fremde, und aus „sehr entfernten Gegenden hierher gekommen; und gleich„falls wissen wir, daß unser Geschlecht durch einen Herrn „hieher geführt ward, dessen Vasallen sie alle waren,

---

rung sie gut machte — diese kleine Stadt — denn über 7000 Menschen fanden darin ihr Unterkommen — war der eigentliche Staats-Pallast des Montezuma, und lag dem von demselben kurz vor Ankunft der Spanier erst bezogenen Privatpallast schräg gegenüber, vom Haupttempel (auf dessen Platz genau die heutige Kathedrale steht) etwa 100 Schritte östlich, wie jener südwestlich, entfernt, auf dem heute durch einen Theil des National-Pallastes, des Erzbischöflichen Pallastes und des Klosters S. Teresa antigua bedeckten Raume, zwischen den Straßen de Tacuba, del Arzobispado, del Indio triste und der Plaza mayor.

„welcher darauf nach seinem Geburtslande zurückkehrte,
„später aber wiederkam, doch erst nach so langer Zeit,
„daß unterdessen schon die Zurückgebliebenen mit einge=
„bornen Weibern sich verheirathet und viele Kinder er=
„zeugt, und neue Ortschaften gebildet hatten, wo sie leb=
„ten; und als er sie wieder mit sich hinwegzuführen ge=
„dachte, wollten sie nicht folgen, und nicht einmal wie=
„der ihn als ihren Herrn erkennen, und so entfernte er
„sich wieder*). Und wir haben stets dafür gehalten,
„daß von seinen Nachkömmlingen dereinst erscheinen wür=
„den, dieses Land zu unterjochen, und uns wiederum zu
„ihren Vasallen zu machen**). Und nach der Gegend,
„aus welcher Ihr gekommen zu sein versichert, das heißt
„vom Sonnenaufgange her, und nach Eueren Erzählun=
„gen von jenem großen Herrn oder Könige, der von
„dort Euch entsendet, glauben wir und halten es für
„gewiß, daß derselbe unser angestammter Herrscher sei;
„besonders da ihr sagt, daß auch Er von uns seit langer
„Zeit schon Kunde besessen. Seid deshalb überzeugt, wir
„werden Euch gehorchen, und Euch als Gebieter und als

---

*) Diese Aztekische Tradition von dem gegen Osten gezogenen Urahnherrn Quetzalcohuatl ward für Cortes einer jener glücklichen Zufälle, welche die Vorsehung giebt, aber der Mensch zum Zwecke gestaltet: und er war der Mensch dazu.

**) Schon mehrere Jahre hindurch vor Ankunft der Spanier war eine nahe bevorstehende Erfüllung dieser traditionellen Besorgniß von Moctezuma und dem Volke geglaubt, und jedes ungewöhnliche Natur=Ereigniß als Vorzeichen in dieser Beziehung gedeutet worden. Vgl. Historia de la conquista de Mexico por el Padre Sahagun, cap. I. (Ausgabe von C. M. Bustamente, Mexiko 1829.)

Digitized by Google

„Statthalter jenes großen Herrn anerkennen, von dem „Ihr redet, und es wird hierin weder Fehl noch Ge„fährde ſtattfinden. Wohl möget Ihr daher im ganzen „Lande, nämlich demjenigen, welches ich zur Herrſchaft „beſitze, nach Willkühr befehlen, denn es wird gehorcht „und gethan werden, und alles, was wir beſitzen, erwar„tet, was Euch darüber zu verfügen gefällig ſein wird. „Und da Ihr nun hier in der Heimath und im eigenen „Hauſe Euch befindet, ſo erluſtiget Euch und ruhet aus „von der Mühſeligkeit des Weges und den Kriegen, die „ihr gehabt habt; denn ich kenne ſehr wohl alles, was „Euch in dieſer Art begegnet iſt von Puntunchan bis „hieher, und wohl weiß ich, daß die von Cempoal und „Tlascaltecal Euch viel Uebles von mir geſagt; glau„bet aber nicht mehr davon, als Ihr mit eigenen Augen „ſehn werdet, beſonders Jenen nicht, welche meine Feinde „ſind, und zum Theil einſt meine Vaſallen waren, und „gegen mich rebellirt haben bei Euerer Ankunft, und, um „ſich bei Euch in Gunſt zu ſetzen, Euch Solches geſagt. „Auch weiß ich, es haben dieſelben Euch geſagt, ich be„ſäße Häuſer mit Wänden von Gold, und die Teppiche „meiner Fußböden und andere Gegenſtände des häusli„chen Bedarfs wären gleichfalls von Gold; und ich wäre „oder erhöbe mich zum Gott, und viel dergleichen mehr. „Die Häuſer nun ſehet Ihr, daß ſie von Steinen, Kalk „und Erde ſind.“ Und darauf lüftete er ſeine Gewän„der, und zeigte mir ſeinen bloßen Leib, und fuhr fort: „Hier ſehet Ihr auch mich, daß ich von Fleiſch und „Bein, bin wie Ihr ſelbſt und jeder Andere, und daß ich „ſterblich bin und betaſtbar;“ — wobei er ſich mit den

Händen an die Arme und an den Leib griff — „sehet „also, wie sie Euch belogen haben! Wahr ist's freilich, „daß ich einige Sachen von Gold besitze, so mir von „meinen Ahnen hinterlassen worden sind; aber alles, was „ich besitze, wird Euer sein, sobald Ihr es wünschen wer„det. Jetzt gehe ich in ein anderes Haus, wo ich wohne: „Ihr werdet hier versorgt werden mit aller Nothdurft „für Euch und Eure Leute, und bekümmert Euch um „nichts, denn Ihr befindet Euch in Eurem Hause und „Eurer Heimath." — Ich antwortete nun auf alles, was er gesagt hatte, ihn überall befriedigend, wo es mir angemessen schien, besonders ihn in seinem Glauben bestärkend, daß wirklich Ew. Majestät der längst von ihnen Erwartete sei. Und hierauf empfahl er sich, und als er fort war, wurden wir sehr gut versorgt mit vielen Hühnern, Brot, Früchten und andern Nothwendigkeiten, besonders auch für die Einrichtung unsers Quartiers. Und in dieser Art verharrte ich sechs Tage, stets wohl versehn mit aller Nothdurft, und besucht von vielen hiesigen Herren.

XXII.

Schon im Anfange dieses Berichtes, Höchst Katholischer Gebieter! habe ich erwähnt, daß, als ich von Veracruz ausrückte, um diesem Herrn Muteczuma nachzuforschen, ich daselbst hundertundfunfzig Mann zurückließ, um die bereits angefangene Festung zu vollenden; auch habe ich erzählt, wie ich daselbst schon viele Grenzstädte und Vesten in anerkannter Königlicher Herrlichkeit Ew. Hoheit verließ, und die Eingebornen sehr zuverlässig und als sichere Vasallen Ew. Majestät. Wäh-

Digitized by Google

rend meines Aufenthaltes nun in der Stadt Churultecal, hatte ich Briefe empfangen von dem als mein Statthalter zu Veracruz zurückgebliebenen Hauptmann, wodurch er mir zu wissen that, daß Qualpopoca, der Gebieter jener Stadt, welche Almeria*) genannt ist, ihm durch Abgesandte habe sagen lassen, er beabsichtige Ew. Hoheit Vasall zu sein; und wenn er bis jetzt nicht gekommen sei, noch auch jetzt komme, die Obedienz zu leisten, wozu er verpflichtet, und Ew. Maj. mit seinem ganzen Lande sich zu Vasallen zu ergeben, so liege es blos daran, daß, um hinzukommen, er durch das Gebiet seiner Feinde ziehen müsse, und dieses lieber unterlasse, aus Furcht, von ihnen verletzt zu werden: er möge ihm aber vier Spanier senden zu seiner Begleitung; dann würden die, durch deren Land er zu ziehn habe, indem sie sähen, zu welchem Zwecke er käme, ihm nichts Uebels zufügen, und er werde dann sofort sich einstellen. Besagter Hauptmann aber, für richtig annehmend, was besagter Qualpopoca ihm sagen ließ, und da viele andere es schon eben so gemacht, habe ihm die besagten vier Spanier gesendet; und als darauf jener dieselben in seinem Hause gehabt, habe er sie zu tödten befohlen, in solcher Art jedoch, daß es nicht scheine, als habe er es gethan; und wirklich wären zwei derselben getödtet, die beiden andern aber verwundet in die Wälder entwischt: und er, der Hauptmann, sei darauf gen Almeria gezogen mit funfzig Spaniern, und seinen zwei Reitern und zwei Feuerschlünden, und acht- bis zehntausend Indianern von

*) Rautecal, jetzt Nautla.

unſern Verbündeten; und er habe gekämpft mit den Eingebornen der beſagten Stadt, viele derſelben getödtet, die übrigen hinausgejagt und die Stadt verbrannt und zerſtört, wobei die ihn begleitenden Indianer, als Feinde derſelben, ſich ungemein thätig erwieſen. Der beſagte Qualpopoca aber, Gebieter der beſagten Stadt, nebſt andern ihm verbündeten Herren, welche ihm zu Gunſten dort hingekommen, habe ſich durch die Flucht gerettet; und von einigen in der Stadt gemachten Gefangenen habe er erfahren, wem diejenigen angehört, welche ſie vertheidigt, und aus welcher Urſache die von ihm geſendeten Spanier ermordet worden wären. Dieſe Urſache aber ſei geweſen, daß beſagter Muteczuma dem beſagten Qualpopoca, und den übrigen, welche als ſeine Vaſallen, wie ſie waren, zu ihm gekommen wären, befohlen habe, ſie ſollten, ſobald ich Veracruz verlaſſen haben würde, über diejenigen herfallen, welche es ihm entriſſen, und zum Dienſte Ew. Hoheit erboten hätten, und ſie ſollten auf alle mögliche Art die daſelbſt von mir zurückgelaſſenen Spanier umzubringen ſuchen, keinesweges aber ihnen Hülfe leiſten oder ſie begünſtigen; und deshalb hätten ſie es gethan.

XXIII.

Nachdem, unüberwindlichſter Fürſt, ſeit meinem Einzuge in die große Stadt Timiſtitan ſechs Tage verfloſſen waren, und ich einige Merkwürdigkeiten derſelben geſehen hatte, wiewol im Verhältniſſe derer, welche es daſelbſt zu ſehen und aufzuzeichnen giebt, nur wenige: ſo ſchien mir darnach, und nach allem, was ich von dem ganzen Lande ſchon geſehen, daß es dem Königli-

Digitized by Google

chen Dienſte und unſerer Sicherheit entſprechen würde, wenn ihr Oberherr ſich in meiner Gewalt befände, und nicht in ſeiner völligen Freiheit, damit er nicht etwa wankend werde im Entſchluß und Willen, ſo er gezeigt, Ew. Hoheit zu dienen; beſonders, da wir Spanier ziemlich unverträglich und ungeſtüm ſind, und, wenn ihn das etwa zu verdrießen anfinge, er uns vielen Schaden zufügen könnte, und dergeſtalt, nach ſeiner großen Macht, daß von uns auch nicht einmal das Gedächtniß verbliebe. Auch würden, dachte ich, wenn ich ihn in meinem Gewahrſam hätte, alle andere ihm unterworfene Länder leichter zur Kenntniß und zum Dienſte Ew. Majeſtät gelangen, wie es wirklich nachher auch erfolgt iſt: ich beſchloß alſo, ihn gefangen zu nehmen, und in das von mir bewohnte Quartier zu bringen, welches wohl befeſtigt war; und damit bei ſeiner Verhaftung kein Skandal oder Aufruhr entſtände, überlegte ich mir alle Formen und Arten, wie ich ſie, ohne dergleichen, vollführen möchte; und da erinnerte ich mich deſſen, was jener Hauptmann, den ich in Veracruz gelaſſen, mir geſchrieben hatte über die Vorfälle in der Stadt Almeria, wie es im vorigen Kapitel erzählt worden iſt, und daß man in Erfahrung gebracht, es ſei alles dort Vorgefallene auf Veranlaſſung des beſagten Mutezuma geſchehen: und alſo begab ich mich, ſtarke Poſten allenthalben, wo die Straßen ſich kreuzen, aufſtellend, zum Hauſe des beſagten Mutezuma, wie ich auch ſonſt ſchon ihn zu beſuchen gegangen war, und nachdem ich mich ſcherzhaft und in gefälliger Weiſe einige Zeit mit ihm unterhalten, und er mir einige gol-

dene Kleinodien geschenkt, und eine seiner Töchter, und einige andere Töchter vornehmer Abkunft für meine Gefährten, sagte ich ihm, ich wisse jetzt von dem, was in der Stadt Nauketal oder Almeria sich begeben, und von den Spaniern, die man mir daselbst gemordet, und Qualpopoca führe zur Entschuldigung an, daß alles, was er gethan, auf seinen Befehl geschehen sei, und er, als sein Vasall, nicht anders habe handeln können; weil ich aber glaube, dem sei nicht also, wie besagter Qualpopoca gesagt, und er spreche es nur, um sich zu entschuldigen, so scheine es mir, er müsse ihn und die andern Vornehmsten, welche bei Ermordung der Spanier sich gegenwärtig befunden hätten, hieher holen lassen, damit man die Wahrheit erführe, und sie zur Strafe gezogen würden, und Ew. Majestät seinen guten Willen recht klar ersehe; und nicht, statt der Gnadenbezeugungen, welche Ew. Hoheit ihm erweisen lassen werde, die Aussage jener Uebelthäter Ew. Hoheit zum Zorn gegen ihn reize, worin leicht der Befehl ergehen könne, ihm Uebles zuzufügen; da denn doch die Wahrheit gewiß ganz das Gegentheil von jener Aussage sei, als wovon ich mich vollkommen überzeugt halte. Darauf ließ er zur selbigen Stunde gewisse Personen von den Seinigen rufen, und gab ihnen eine kleine Figur von Stein, nach Art eines Siegels, die er am Arme befestigt trug, und befahl ihnen, sich nach der besagten Stadt Almeria zu begeben, welche sechzig bis siebzig Leguas von Muxtitan entfernt liegt, und Qualpopoca herzubringen, und zu untersuchen, wer sonst noch bei jener Spanier Ermordung sich betheiligt gehabt habe, und

Digitized by Google

ſie gleichfalls herzubringen; und wenn ſie freiwillig nicht kommen wollten, ſollten ſie als Gefangene eingebracht werden; und möchten ſie ſich etwa der Verhaftung widerſetzen, ſo ſollten gewiſſe, ihnen bezeichnete, mit jener Stadt grenzende Gemeinden aufgeboten werden, um ſie mit bewaffneter Hand zu fahen; und jedenfalls ſollten ſie nicht ohne Jene zurückkehren. Die Beauftragten machten ſich ſofort auf den Weg, und ſobald ſie gegangen waren, ſagte ich dem beſagten Muteczuma, ich danke ihm für den Eifer, womit er dieſe Verhaftung betreibe, weil ich Ew. Majeſtät von jenen Spaniern Rechenſchaft ſchuldig ſei. Jetzt bleibe nur noch übrig, daß er ſich zu mir in mein Quartier begebe, bis ſich die Wahrheit mehr aufgeklärt haben, und man wiſſen werde, daß er ohne Schuld ſei: und ich bitte ihn ſehr, er möge ſich ſolches nicht leid ſein laſſen, denn er ſolle keinesweges als Gefangener bei mir ſein, ſondern in voller Freiheit; und im ganzen Dienſt und der Verwaltung ſeiner eignen Herrlichkeit werde meinerſeits nichts gehindert werden; und er möge ſich jedes Zimmer in meinem Quartier ausſuchen, welches er wolle; und er werde daſelbſt ſehr nach ſeinem Gefallen leben können, und es ſei gewiß, daß keinerlei Verdruß noch Leid ihm ſolle zugefügt werden: im Gegentheil würden, noch außer ſeinem eigenen Hofgeſinde, auch alle meine Leute ihn bedienen, wo er immer es befehlen werde. Hierüber wechſelten wir nun viel Geſpräch und Ueberredungsgründe, welche alle ſehr weitläuftig niederzuſchreiben ſein würden, und ſelbſt zu weitläuftig ſind, um Ew. Hoheit Rechenſchaft davon zu geben, dabei aber auch durchaus

nicht wesentlich für die Sache. Deshalb begnüge ich mich anzuführen, daß er endlich sagte, er willige ein, mit mir zu gehen: und sofort befahl er, das Zimmer in Bereitschaft zu setzen, wo er wohnen wollte, welches denn wirklich auch sehr wohl geordnet und eingerichtet ward; und als es geschehen war, kamen viele Herren, welche, die Kleider sich vom Leibe reißend und unter die Arme nehmend, und barfuß, eine nicht besonders ausgeschmückte Sänfte herbeibrachten, und weinend ihn hineinhuben im tiefsten Stillschweigen; und so begaben wir uns nach dem Quartier, wo ich wohnte, ohne daß es Tumult in der Stadt gab, obgleich allerdings schon einige Bewegung sichtbar ward. Als aber besagter Mutecżuma es gewahrte, schickte er den Befehl, es solle nichts dergleichen stattfinden, und so verblieb Alles in völliger Ruhe, gerade wie es zuvor gewesen, und verblieb auch also die ganze Zeit hindurch, welche ich besagten Mutecżuma gefangen hielt: denn er lebte ganz nach seinem Gefallen, mit seiner ganzen Bedienung, wie er sie in seinem eigenen Hause hatte, welches ungemein groß und wunderbar war, wie ich später erzählen werde. Ich aber und meine Gefährten erzeigten ihm alle Gefälligkeit, die nur irgend uns möglich war.

XXIV.

Und nachdem funfzehn bis zwanzig Tage nach seiner Verhaftung verflossen waren, kehrten jene Personen zurück, welche er nach dem Qualpopoca und den übrigen Mördern der Spanier ausgesendet hatte; und sie brachten besagten Qualpopoca, und seinen Sohn, und funfzehn angeblich vornehme Personen, welche an

Digitized by Google

dem Morde Theil genommen haben sollten. Und besagten Qualpopoca brachten sie in einer Sänfte, wie einen großen Herrn, der er denn in der That auch war. Und die sie mitgebracht, übergaben sie mir, und ich ließ die Gefangenen in gute Verwahrung bringen, und nachdem sie die Spanier ermordet zu haben eingestanden hatten, ließ ich sie befragen, ob sie Vasallen des Muteczuma seien? und Qualpopoca antwortete, ob es denn einen anderen Herrn gebe, von dem er es sein könne? dadurch gleichsam andeutend, es gebe keinen andern, und sie seien es allerdings. Sodann fragte ich sie, ob, was dort gethan worden, auf seinen Befehl geschehen sei? und sie sagten zwar Nein! später aber, im Augenblick der Vollziehung ihres Urtheils, welches sie zum Feuertode verdammte, sagten sie alle aus Einem Munde, es sei allerdings wahr, daß besagter Muteczuma es ihnen habe befehlen lassen, und auf seinen Befehl hätten sie es gethan. So wurden sie denn öffentlich verbrannt auf einem großen Platze, ohne daß es einen Aufruhr dabei gab; am selbigen Tage aber, wo man sie verbrannte, weil sie noch eingestanden, es habe wirklich der besagte Muteczuma ihnen befohlen, die Spanier zu morden, ließ ich demselben Fesseln an die Füße legen, worüber er sich nicht wenig entsetzte: nachdem ich jedoch mit ihm geredet, ließ ich auch noch am selbigen Tage sie ihm wieder abnehmen, und nun war er wieder ganz zufrieden; und seitdem strebte ich immer, ihm gefällig zu sein und ihn zu befriedigen, so weit es mir möglich war: besonders ließ ich stets bekannt machen, und erklärte selbst allen Eingeborenen, sowol den

Vornehmen als überhaupt allen, die zu mir kamen, Ew. Majestät habe zu gestatten geruhet, daß besagter Mutezuma in seiner Herrlichkeit verbleibe, maaßen er die höhere Ew. Hoheit für sich anerkannt; es würden also seine Unterthanen Ew. Hoheit Willen thun, wenn sie ihm gehorchten, und als ihren Herrn ihn betrachteten, wie sie vor meiner Ankunft im Lande es gethan. Und von solcher Art war die gute Begegnung, welche ich ihm erwies, und seine Zufriedenheit mit mir, daß einigemale, ja häufig, ich es wagen konnte, ihn mit der Freiheit zu reizen, ja ihn zu bitten, er möge doch wieder in die eigene Wohnung zurückkehren: er aber, jedesmal, wenn ich davon zu ihm redete, sagte mir, er befinde sich hier wohl, und er wolle nicht fortgehen, denn es fehle ihm hier nichts, was er wünsche, eben, als wenn er im eignen Hause sei: und es könne sich leicht ereignen, daß, wenn er ginge, die großen Herren des Landes, seine Vasallen, ihm zudringlich würden, und ihn, gegen seinen eigenen Willen, irgend etwas zu thun verleiteten, was nicht zu Ew. Hoheit Diensten passe; und er habe beschlossen, Ew. Majestät zu dienen in allem, was ihm möglich sei; und er habe seine Unterthanen von seinem Willen unterrichtet, und daß er sich hier wohl befinde: denn gesetzt, sie wollten ihm hier etwas einflüstern, so könne er mit der Antwort, daß er ja nicht in Freiheit sich befinde, alles umgehen, und sich von ihnen los machen. Oft bat er mich um Erlaubniß, auszugehen und sich ein Vergnügen zu machen, und einige Zeit in gewissen ihm gehörigen Lustschlössern zuzubringen, sowol außerhalb der Stadt, als innerhalb, und nie-

Digitized by Google

mals ward es ihm abgeschlagen: und er lustwandelte oft mit fünf oder sechs Spaniern bis zwei Leguas weit von der Stadt, und kehrte stets lustig und guter Dinge in das Quartier zurück, wo ich ihn bei mir hatte. Und jedesmal, wenn er ausging, vertheilte er viele Gnadengeschenke an Kleinodien und Zeuchen, sowol unter die Spanier, welche ihn begleiteten, als unter die Eingebornen, von denen er dann stets so umlagert war, daß, wenn wenige bei ihm waren, ihre Zahl doch wenigstens über dreitausend Mann betrug, größtentheils große Herren und Standespersonen; und immer gab er ihnen viele Gastmähler und Feste, wovon seine Begleiter dann jedesmal viel zu erzählen wußten.

XXV.

Nachdem ich nun von seinem großen Eifer für den Dienst Ew. Hoheit mich gründlich überzeugt hatte, bat ich ihn, er möge, damit ich über die Angelegenheiten dieses Landes vollständigen Bericht an Ew. Maj. erstatten könne, mir die Bergwerke nachweisen, aus welchen man das Gold zu Tage fördere; und, mit anscheinend sehr freudiger Bereitwilligkeit, sagte er, es solle gern geschehn. Und sofort beschied er einige seiner Diener zu sich, und theilte sie ein, je zwei und zwei auf die vier Provinzen, wo, wie er sagte, das Gold gewonnen werde; und bat mich, einige Spanier zu geben, welche mit ihnen reiseten, um selbst es gewinnen zu sehn; und ich gesellte darauf je zwei Spanier zu zweien der Seinigen. Und die eine Abtheilung begab sich nach einer Provinz, welche Cuzula heißt, und achtzig Leguas von der Hauptstadt Temixtitan entfernt liegt; und die Eingebornen jener

Provinz sind Vasallen des besagten Muteczuma; und man zeigte ihnen daselbst drei Flüsse, und aus allen brachte man mir eine Goldprobe, und zwar eine sehr gute, obgleich ohne besondere Anstalt gewonnen, indem sie keine andere Werkzeuge hatten, als diejenigen, womit die Indianer es gewinnen; und auf ihrer Reise kamen sie durch Provinzen von trefflicher Bodenart, wie die Spanier mir erzählten, mit vielen Flecken, Städten und anderen Ortschaften in großer Zahl, und mit solchen und so guten Gebäuden, daß, sagten sie, es in Spanien keine bessern geben könne. Besonders erzählten sie, ein wohlbefestigtes Besatzungs-Quartier gesehn zu haben, größer, fester und besser gebaut als das Castell von Burgos; und das Volk in einer dieser Provinzen, welche Tamazulapa heißt, war mehrbekleidet, als wir bisher es gesehn hatten, und, wie es ihnen schien, sehr verständig. Eine andere Abtheilung reisete nach einer andern Provinz, Malinaltebeque*) genannt, wiederum in einer Entfernung von siebenzig Leguas von der besagten Hauptstadt, aber mehr gegen die Meeresfläche belegen, und auch diese brachten mir Goldproben aus einem großen Flusse, welcher da durchströmt. Und andere waren in ein Land gekommen, welches diesem Flusse aufwärts liegt, wo das Volk eine andere Sprache redet, als die von Culua, und Tenis**) genannt wird; und der Herr dieses Landes heißt Coatelicamat, und, weil sein Gebiet in sehr hohem und rauhem Gebirge liegt, ist

*) Mallnaltepec.

**) Tenich.

Digitized by Google

er kein Unterthan des beſagten Muteczuma, auch wol, weil das Volk dieſer Provinz ſehr kriegeriſch iſt, und ſie fechten mit Lanzen, 25 — 30 Spannen lang; und weil ſie nicht Vaſallen des beſagten Muteczuma ſind, wagten die Beamten deſſelben, welche meine Spanier begleiteten, ſich nicht in ihr Land, ohne vorher deſſen Gebieter benachrichtigt, und um ſeine Erlaubniß begrüßt zu haben; wobei ſie ſagten, ſie wären mit dieſen Spaniern gekommen, um die Goldminen dieſes Landes zu ſehn, und ſie bäten in meinem Namen, wie im Namen des beſagten Muteczuma ihres Herrn, daß es möge gut geheißen werden: worauf beſagter Coatelicamat erwiederte, was die Spanier betreffe, ſo ſei er es wohl zufrieden, daß dieſelben in ſein Land kämen und die Minen beſähen, und alles, was ſie ſonſt wollten; die von Culua aber, das heißt, die Leute des Muteczuma, ſollten ihm nicht in's Land kommen, denn ſie wären ſeine Feinde. Die Spanier waren nun in einiger Verlegenheit, ob ſie allein hingehen ſollten oder nicht: denn ihre Begleiter ſagten ihnen, ſie möchten nicht gehn, man werde ſie ermorden, und eben um ſie zu ermorden, wolle man nicht, daß die von Culua mit hineinkämen; am Ende entſchloſſen ſie ſich aber doch, allein hinzugehn; und ſie wurden von beſagtem Herrn und den Einwohnern ſeines Landes ſehr wohl empfangen, und man zeigte ihnen ſieben oder acht Flüſſe, woraus, wie man ihnen ſagte, das Gold gewonnen werde, und in ihrer Gegenwart zogen die Indianer einiges heraus, und ſie brachten von allem mir Proben mit; und mit beſagten Spaniern ſendete beſagter Coatelicamat mir einige Ab-

gesandte von den Seinigen, und ließ mir durch dieselben seine Person und sein Land zum Dienste Ew. Geheiligten Majestät erbieten; auch sendete er mir einige Kleinodien von Gold, und Zeuche wie sie solche besitzen. — Noch andere begaben sich in eine Provinz, genannt Tuchitebeque*), und beinahe in derselben Richtung nach der Meeresküste hin belegen, zwölf Leguas von der Provinz Malinaltebeque, wovon ich schon gesagt, daß man Gold daselbst findet; und man zeigte ihnen dort zwei andere Flüsse, aus denen sie ebenfalls Goldproben gewannen.

XXVI.

Und weil daselbst, nach den von den dort gewesenen Spaniern mir erstatteten Berichten, gute Gelegenheit war, um Niederlassungen zu gründen und Gold zu gewinnen, so ersuchte ich den besagten Muteczuma, er möge in jener Provinz Malinaltebeque, wo die Gelegenheit am besten sei, eine Niederlassung für Ew. Maj. einrichten lassen; und er betrieb die Sache mit so großem Eifer, daß binnen zwei Monaten, nachdem ich davon gesagt, schon sechzig Fanegas Mais und zehn Fanegas Frijoles**) daselbst ausgepflanzt waren, und eine Kapac-Pflanzung von zweitausend Fuß angelegt: dieses ist eine Frucht wie Mandeln, und man verkauft sie gemahlen, unn man hält sie so hoch, daß sie im ganzen Lande als Münze gilt, und man alle Nothdurft da-

*) Xuchitepec.

*) Die in Mexiko einheimische, höchst wohlschmeckende und nahrhafte, braunrothe Vitsbohne.

Digitized by Google

für kaufen kann auf den Märkten und anderswo*). Und er hatte vier sehr gute Häuser bauen lassen, wo in einem derselben, außer dem Wohnzimmer, ein Wasserteich angebracht war, wohin man fünfhundert Enten setzte, welche dort sehr geschätzt werden, weil man sich ihrer Federn bedient, und sie jährlich berupft, und Zeuche daraus verfertigt. Und es wurden gegen funfzehnhundert Hühner**) hingeschafft, und viele andere Wirthschaftsbedürfnisse, so daß häufig Spanier, welche es gesehn, das Ganze auf einen Werth von zwanzigtausend Pesos in Golde geschätzt haben. Und ferner ersuchte ich mehrerwähnten Muteczuma, mir zu sagen, ob an jener Meeresküste sich eine Flußmündung oder eine Bucht befinde, wo ankommende Schiffe einlaufen und sicher liegen könnten; er aber antwortete, daß er es nicht wisse; er wolle mir aber die ganze Küste mit allen ihren Buchten und Flüssen abzeichnen lassen, worauf ich denn Spanier hinsenden könne, um sie selbst in Augenschein zu nehmen, und er werde mir Wegweiser und Begleiter für sie geben; und also geschah es. Und eines anderen Tages brachte man mir die ganze Küste auf einem Tuche abgebildet, und daselbst erschien ein Fluß, welcher sich in's Meer ergießt, nach der Zeichnung, mit weiterer Mündung als die andern: und schien derselbe zwischen den Bergen zu sein, welche sie Sanmyn nennen, und diese

*) Es ist vom Kakao die Rede, als Nahrungsmittel und Münze. Für den letztern Gebrauch ward er in Säckchen zu 24,000 Bohnen verpackt. In einigen Indianischen Dörfern kursirt er noch heute als Scheidemünze.

**) S. Anmerkung * zu Kap. III.

ſtoßen an eine Bucht, von welcher die Piloten bisher geglaubt, daß ſie das Land ſcheide in einer Provinz, welche Mazamalco*) heißt. Und er ſagte mir, ich möge nun beſtimmen, wen ich hinſenden wolle, ſo werde er Sorge trage, daß Alles geſehn und erkundet werden könne; und ſofort beſtimmte ich zehn Männer, und unter ihnen einige Piloten und andere Seeverſtändige. Und mit der Ausſtattung, welche Jener ihnen gab, gingen ſie ab, und bereiſeten die ganze Küſte, von dem Hafen Chalchilmeca an, jetzt S. Juan genannt, wo ich gelandet war; und ſie reiſeten ſechzig und einige Leguas, ohne irgendwo einen Fluß oder eine Bucht zu finden, wo Schiffe einlaufen könnten, obgleich es viele und ſehr große an beſagter Küſte giebt, welche ſie alle in Kähnen ſondirten; und ſo gelangten ſie bis zur beſagten Provinz Quacalco**), wo jener vorbeſagte Fluß ſich befindet; und der Herr dieſer Provinz, mit Namen Tuchintecla, empfing ſie ſehr gut, und gab ihnen Kähne, um den Fluß zu unterſuchen, und an der Mündung, ſo weit unten, als ſie gelangen konnten, fanden ſie die größte Tiefe von drittehalb Faden; und dann fuhren ſie den beſagten Strom aufwärts, etwa zwölf Leguas weit, und die größte Tiefe, welche ſie hier fanden, war fünf bis ſechs Faden. Und nach Allem, was ſie davon geſehn, iſt es glaublich, daß er wol dreißig Leguas aufwärts in ſolcher Tiefe noch fortfährt; und am Ufer giebt es viele und große Ortſchaften, und die ganze Provinz iſt ſehr eben und kräf-

*) Goazocoalco.

**) Goazacoalco.

tig, und überflüſſig verſehn mit allen Erzeugniſſen des Bodens, und vieles, ja gleichſam unzählbares Volk enthält ſie. Und in dieſer Provinz ſind ſie keinesweges Vaſallen oder Unterthanen von Muteczuma, ſondern vielmehr ſeine Feinde. Und auch hier ließ, als die Spanier ankamen, der Oberherr ihnen ſagen, es dürften die von Culua ſein Land nicht betreten, weil ſie ſeine Feinde wären. Als aber mit dieſen Berichten die Spanier zu mir zurückkehrten, ſchickte er mit ihnen ſeine eigenen Abgeſandten, und durch ſie überſchickte er mir gewiſſe goldene Kleinodien, Tigerfelle, Federbüſche und Steine und Zeuche; und ſie ſagten mir in ſeinem Auftrage, daß Tuchintecla, ihr Herr, ſchon ſeit vielen Tagen von mir Kenntniß habe, weil ſeine Freunde am Puntunchan, welches der Fluß Grijalva iſt, es ihn hätten wiſſen laſſen, wie ich dort durchgegangen ſei, und mit ihnen gekämpft habe, weil ſie mich nicht hätten wollen einziehn laſſen in ihr Dorf; wie wir nachher aber gute Freunde geworden wären und ſie Vaſallen Ew. Majeſtät. Und auch er erbiete ſich jetzt zu Dero Königlichen Dienſten mit ſeinem ganzen Lande, und er bitte mich, ich möge ihn für ſeinen Freund halten, unter der Bedingung jedoch, daß die von Culua ihm nicht in's Land kämen; und was ſich daſelbſt befinde, möge ich unterſuchen laſſen, ob etwas davon Ew. Hoheit zu Dienſten ſein köune, und er wolle mir dann jährlich die Sachen entrichten, die ich ihm als ſolche bezeichnet haben würde.

XXVII.

Als ich nun von den aus jener Provinz zurückgekehrten Spaniern erfahren, daß dieſelbe zur Anſiedelung

schicklich und ein Hafen daselbst gefunden sei, war ich hoch erfreut; denn, seit ich in diesem Lande angekommen, war immer mein Bestreben gewesen, einen Hafen an der Küste zu finden, und zwar einen solchen, der für Ansiedelungen gelegen wäre, und nimmer hatte ich ihn finden können, und es giebt auch keinen an der ganzen Küste vom St. Antons-Flusse, welcher sich mit dem Grijalva verbindet, bis zum Panuko küstenabwärts, wo gewisse Spanier unter Befehl des Francisco de Garay sich angesiedelt, wovon ich später noch Ew. Hoheit Bericht erstatten werde. Und um mehr mich zu vergewissern über die Angelegenheiten dieser Provinz und jenes Hafens, und über die Stimmung der dortigen Eingeborenen, und über andere für eine Ansiedelung wichtige Gegenstände, so sendete ich abermals gewisse Personen meines Gefolges dahin ab, welche einige Erfahrung besaßen, um obgedachte Zwecke zu fördern. Dieselben gingen ab mit den Gesandten, welche jener Herr Tuchintekla mir geschickt hatte, und mit einigen Geschenken, welche ich ihnen für ihn mitgab. Und bei ihrer Ankunft wurden sie sehr gut von ihm empfangen, und sie wiederholten die Besichtigung und Sondirung des Flusses, und besahen sich die zur Anlage eines Dorfes schicklichen Oertlichkeiten. Und von Allem erstatteten sie mir wahrhaften und ausführlichen Bericht, und versicherten, es sei alles vorhanden, was zu einer Ansiedelung erforderlich, und der Herr der Provinz sei sehr zufrieden und voll Eifer, Ew. Hoheit zu dienen. Und nachdem sie mit diesem Berichte zurückgekehrt, entsendete ich einen Hauptmann mit 150 Mann, um das

Digitized by Google

Dorf abzustecken und zu gründen, und ein Fort zu erbauen: denn der Herr der Provinz hatte selbst die Erlaubniß dazu angeboten, und alle dazu nöthigen Dinge, wie man sie von ihm verlangen werde; und er errichtete sogar deren sechs auf dem für das Dorf ausgewählten Platze; und versicherte, er sei sehr zufrieden, daß wir gekommen wären, in seinem Lande uns anzusiedeln und niederzulassen.

XXVIII.

In vorhergehenden Kapiteln, Großmächtigster Herr, habe ich erzählt, wie, zur Zeit, als ich nach der großen Stadt Temixtitan zog, ein großer Herr mir entgegen gekommen war im Auftrage des Muteczuma und, wie ich nachher erfuhr, war derselbe Muteczuma's nächster Verwandter, und besaß eine Herrschaft neben der des besagten Muteczuma, und ihr Name war Haculuacan*). Und die Hauptstadt derselben ist eine sehr große Stadt dicht an jener gesalzenen Lagune, von wo die Entfernung bis zur besagten Stadt Temixtitan zu Kahne über die Lagune sechs Leguas beträgt, zu Lande aber zehn. Und jene Stadt heißt Tezcuco**), und mag etwa 30,000 Einwohner haben. In derselben, Gnädiger Herr, giebt es höchst wunderbare Häuser und Moscheen, und große, sehr wohlgebaute Bethäuser, auch große Märkte. Und außer dieser Stadt besitzt er noch zwei andere, eine, drei Leguas von Tez-

*) Aculuacan.

**) Dies ist der richtige und auch noch heutige Name der Stadt. Später werden wir finden, daß Cortes sie gewöhnlich Tesazco nennt, auch einmal Teinacan.

Digitized by Google

cuco, mit Namen Acuruman*), die andere sechs Leguas, mit Namen Otunpa**). Jede derselben kann etwa drei- bis viertausend Einwohner enthalten. Außerdem hat besagte Provinz oder Herrschaft Haculuacan noch Weiler und Ackerhöfe in großer Zahl, und vorzüglichen Boden und Ackerland. Und es grenzt diese Herrschaft auf der einen Seite mit der Provinz Tascalteca, von welcher Ew. Majestät ich bereits gesagt. Und dieser Herr, welcher Cacamazin heißt, hatte seit Muteczuma's Verhaftung rebellirt, sowol gegen den Dienst Ew. Hoheit, welchem er sich ergeben hatte, als auch gegen den besagten Muteczuma. Und obgleich er vielfältig entboten ward, zu kommen, um Ew. Majestät Königlichen Befehlen zu gehorsamen, wollte er es nimmer. Und außer dem, was ich ihm entbieten ließ, sendete auch Muteczuma ihm seine Befehle: aber er antwortete, wenn man ihm etwas wolle, so möge man nach seinem Lande kommen, da werde man sehen, was er zu bedeuten habe, und zu welchen Diensten er verpflichtet sei. Und ich erfuhr, daß er eine große Menge Kriegsvolk zusammengebracht habe, und alle völlig in Bereitschaft. Und da ich durch Ermahnungen und Ladungen ihn herbeizuziehn nicht vermochte, so redete ich mit besagtem Muteczuma, und erbat mir sein Gutachten, was zu thun sei, damit jener nicht ohne Züchtigung für seine Rebellion verbleibe. Er aber antwortete: ihn durch Krieg zu nehmen, scheine sehr gefährlich; er

*) Später Oculma.

**) Otumba.

sei ein großer Herr, und habe viele Streitkräfte und Leute; und er werde nicht zu bezwingen sein ohne Gefahr viel Volk dabei einzubüßen. Er habe aber im Lande des besagten Cacamazin mehrere Personen, welche mit diesem lebten, aber welchen Er Besoldung zahle; mit selbigen wolle er reden, daß sie suchen möchten, einige Leute des besagten Cacamazin für sich zu gewinnen, und, wenn solche gewonnen und versichert wären, daß sie unsere Parthei begünstigen würden, könne man ihn ohne Gefahr verhaften. Und also geschah es; denn besagter Muteczuma machte seine Anschläge in solcher Weise, daß jene Personen den besagten Cacamazin zu einer Zusammenkunft in besagter Stadt Tezcuco verlockten, um mit ihnen, als den vornehmsten Staats-Personen, Ordnung zu schaffen in den Dingen, welche dem Staate frommen möchten; sintemalen es ihnen leid thue, daß er Dinge unternehme, wodurch er sich ins Verderben stürze. Und so versammelten sie sich in einem hübschen Landhause des besagten Cacamazin, welches nahe am Ufer des Sees liegt. Und dasselbe ist dergestalt gebaut, daß die Kähne darunter durchschiffen, und in besagte Lagune gelangen können. Hier aber hielten sie heimlich einige Kähne in Bereitschaft, mit vieler dazu aufgebotener Mannschaft, wenn etwa besagter Cacamazin der Verhaftung sich widersetzen wollte. Und während der Berathschlagung ward er plötzlich von allen jenen Staatspersonen festgenommen, ehe seine eigenen Leute irgend etwas davon gewahr wurden; und sie brachten ihn in jene Kähne, und fuhren hinaus auf den See, und begaben sich nach der Hauptstadt,

Digitized by Google

welche, wie ich bereits erzählt, sechs Leguas entfernt liegt. Und daselbst angekommen, setzten sie ihn, wie sein Rang es erforderte, nach Landessitte, in eine Sänfte, und brachten ihn mir. Ich aber ließ ihm Beinschellen anlegen und ihn in ein sorgfältiges Gewahrsam bringen. Und nach eingeholtem Gutachten Mutecczuma's setzte ich, im Namen Ew. Hoheit, einen Sohn von ihm, Namens Cucuzcacin, in seine Herrschaft ein; welchem ich bewirkte, daß alle Gemeinden und Herren besagter Provinz und Herrschaft Gehorsam leisten mußten als ihrem Herrn, bis etwa Ew. Hoheit anderweit zu verordnen geruhen möchte. Und also geschah es, daß seitdem Alle ihn als Herrn erkannten und ihm gehorchten, wie vorher dem besagten Cacamazin; und er wiederum war gehorsam allen Befehlen, welche er von mir im Namen Ew. Majestät empfing.

XXIX.

Einige wenige Tage nach der Verhaftung dieses Cacamazin, veranlaßte besagter Mutecczuma eine Zusammenberufung und Versammlung der Herren aller benachbarten Städte und Gebiete; und als sie versammelt waren, ließ er mir sagen, ich möge heraufkommen, wo er sich mit ihnen befinde; und als ich gekommen war, redete er zu ihnen in folgender Weise: „Freunde und „Brüder! Ihr wisset, daß seit langer Zeit Ihr und Eure „Väter und Urväter gewesen seid und noch seid meiner „Vorfahren und meine Unterthanen und Vasallen; und von „ihnen, wie von mir seid Ihr stets wohl behandelt und ge„ehrt worden; und Ihr gleichfalls habt gethan, wie recht„schaffene und treue Vasallen ihren angestammten Her-

Digitized by Google

„ren zu thun verpflichtet ſind. Und ich glaube auch,
„Ihr habet Erinnerung von Euern Vorfahren her, wie
„wir keinesweges urſprüngliche Kinder dieſes Landes
„ſind; ſondern ſie kamen hieher aus anderem ſehr fer=
„nem Lande, und es geleitete ſie ein Anführer, der ſie
„hieſelbſt zurückließ, und alle waren ſeine Vaſallen:
„derſelbe kehrte lange Zeit nachher zurück, und fand un=
„ſere Urväter bereits angeſiedelt und angeſeſſen in die=
„ſem Lande, und verheirathet mit Weibern des Landes,
„und mit großem Zuwachs von Kindern; daher ſie denn
„nicht wieder mit ihm zurückgehen, und noch weniger
„ihn als Herrn des Landes anerkennen wollten: und ſo
„entfernte er ſich wieder, und ließ ſein Wort zurück,
„einſt zurückzukehren, oder Andere zu ſenden, mit ſol=
„cher Macht, welche ſie bändigen und wieder zu ſeinem
„Dienſte zu zwingen im Stande wäre. Und wohl wiſ=
„ſet Ihr, daß wir ihn ſtets erwartet haben, und, nach
„Allem, was dieſer Feldherr hier uns erzählt hat von
„jenem ſeinem Könige und Herrn, der ihn hieher entſen=
„det, und nach der Himmelsgegend, aus welcher er ge=
„kommen zu ſein verſichert, halte ich es für gewiß,
„und ſo ſollt auch Ihr es halten, daß jener der Herr
„iſt, welchen wir erwarteten: beſonders, da er uns ſagt,
„daß er ſchon drüben Kunde von uns beſeſſen hatte.
„Und da unſere Vorfahren nicht gethan, wozu ſie gegen
„ihren Herrn verpflichtet waren, ſo wollen wir es thun,
„und unſern Göttern danken, daß in unſere Zeit die
„Ankunft deſſen fiel, welchen jene ſo lange erwartet.
„Und ſehr bitte ich Euch, da alles dieſes Euch allen
„wohl bekannt iſt, daß, wie bis jetzt Ihr mir gehuldigt

Digitized by Google

„und gehorcht habt als Eurem Herrn, so für die Folge „Ihr jenem großen Könige huldigen und gehorchen wol„let, da er wirklich Euer angestammter Herr ist; und daß „an seiner Stelle Ihr seinen hier-gegenwärtigen Feldherrn „halten wollet und alle Tribute und Dienste, so Ihr mir „bisher geleistet, möget Ihr fortan ihm leisten und gewäh„ren, da ich selbst ja ihm zu steuern und zu dienen ha„ben werde, mit allem, was er mir auferlegen wird. „Und außer daß Ihr damit thun werdet, wie Ihr müs„set und verpflichtet seid, wird solches auch mir zum „besondern Wohlgefallen gereichen.“ Alles dieses sagte er ihnen weinend, mit so vielen Thränen und Seufzern, als ein Mensch nur von sich geben kann, und eben so weinten alle die Herren, welche ihm zuhörten, dermaßen, daß eine lange Weile sie gar nicht zu antworten vermochten. Und ich versichere Ew. Geheiligte Majestät, daß unter den Spaniern Keiner war, der die Rede gehört und nicht großes Mitleid gefühlt hätte. Und nachdem sie einigermaßen ihre Thränen gestillt, antworteten sie: „daß sie ihn für ihren Herrn hielten, und alles zu „thun versprochen hätten, was er ihnen befehle; daß sie „daher deshalb schon, und auch aus dem Grunde, wel„chen er ihnen angebe, sehr zufrieden wären, es zu thun; „und daß von jetzt an für immer sie Ew. Hoheit sich „zu Vasallen ergäben, und hier auf dieser Stelle ins„gesammt und jeder Einzelne für sich, versprächen (wie sie denn wirklich versprachen), alles, was im „Königlichen Namen Ew. Majestät ihnen werde be„fohlen werden, zu thun und zu erfüllen, wie es guten „und getreuen Vasallen zu thun gebühre; und sich ein=

Digitized by Google

„zufinden mit allen Tributen und Dienſten, welche ſie „bisher dem beſagten Muteczuma geleiſtet, und dazu „verpflichtet wären, nebſt allem übrigen, was ihnen „möchte befohlen werden im Namen Ew. Hoheit.“ Und es begab ſich alles dieſes vor einem öffentlichen Notarius, welcher eine Urkunde in aller Form darüber aufnahm; alſo hatte ich es verlangt zum Zeugniß, in Gegenwart vieler Spanier. Nachdem nun dieſe feierliche Handlung und Oblation vorüber war, womit jene Herren dem Königlichen Dienſte Ew. Majeſtät ſich übergeben hatten, redete ich eines Tages mit beſagtem Muteczuma, und ſagte ihm, Ew. Hoheit habe Gold nöthig für gewiſſe Arbeiten, welche dieſelbe zu machen befohlen; ich erſuche ihn daher, er möge einige Perſonen von den Seinigen ausſenden, und ich wolle gleichfalls einige Spanier ſenden, nach den Gütern und Häuſern jener Herren, welche ſich hier erboten hätten, um ſie zu erſuchen, daß von dem, was ſie beſäßen, ſie Ew. Majeſtät mit einem Theile dienen möchten: denn, außer daß Ew. Hoheit es wirklich bedürfe, werde auch daraus ein wirklicher Anfang ihrer Dienſte hervorgehen, und Ew. Hoheit von dem Eifer, welchen ſie für Dero Dienſt gezeigt, einen beſſern Begriff bekommen; und auch Er möge mir mittheilen von dem, was er beſitze, weil ich es abſenden wolle, wie ich Gold und andere Dinge bereits wirklich durch Reiſende an Ew. Majeſtät geſendet. Darauf verlangte er ſogleich, ich möchte ihm die Spanier geben, welche ich zu ſenden gedächte, und er theilte ſie, je zwei und zwei und fünf und fünf, für viele Provinzen und Städte

ein, deren Namen, weil nachher meine Schriften verloren gingen, ich mich nicht mehr erinnere, denn sie sind viele und mannigfaltige, um so mehr, als einige derselben achtzig und hundert Leguas von der besagten großen Stadt Temixtitan entfernt liegen*); und mit ihnen sendete er von den Seinigen, und befahl ihnen, sich zu den Herren jener Provinzen und Städte zu begeben, und ihnen zu sagen, er habe befohlen, daß jeder von ihnen in Golde ein gewisses Maaß entrichte, welches er ihnen mitgab. Und also geschah es; denn alle die Herren, welche er beschickte, gaben sehr vollständig, was man von ihnen begehrte, sowol in Kleinodien, als Platten und Blättern von Gold und Silber, und andern Dingen, welche sie besaßen, so daß, nachdem alles eingeschmolzen, was zum Einschmelzen war, das auf Ew. Majestät fallende Fünftel zweiunddreißigtausend und vierhundert und einige Pesos in Golde betrug, ohne alle die goldenen und silbernen Kleinodien, Federbüsche, Steine**) und andere viele werthvolle Sachen, wel-

*) Ueber Umfang und Ausdehnung des damaligen Montezuma'schen Reiches vgl. v. Humboldt Essai polit. I. 195 — 196 und 296. Obgleich etwa nur $\frac{1}{7}$ des ganzen Flächeninhalts vom nachherigen Neuspanien, oder von der jetzigen Mexikanischen Republik betragend, war es doch etwa um die Hälfte größer, als die ganze Preußische Monarchie, freilich wol mit ungleich geringerer, wenn auch die heutige übertreffender, Bevölkerungs-Dichtigkeit!

**) Rubine und Smaragde wurden, nach dem Zeugniß der Schriftsteller, im alten Mexiko bei der Eroberung vorgefunden. Die einheimische Quelle scheint jetzt versiegt oder verloren. Hingegen hat vor einigen Jahren ein Zufall die Existenz von Diamanten in einem südwestlichen Bezirk

welche ich für Ew. Geheiligte Majestät bestimmte und ausschied, welche im Ganzen hunderttausend Dukaten werth sein konnten, und darüber: und, ihren innern Werth bei Seite, waren es solche und so wundersame, daß; in Erwägung ihrer Neuheit und ihres fremden Ursprunges, sie gar keinen Preis hatten, und es nicht glaublich ist, daß irgend einer von allen Fürsten der Welt, wovon man Kenntniß hat, dergleichen und von solcher Eigenschaft besitzen könne. Und möge es Ew. Majestät nicht fabelhaft erscheinen, denn es ist wahr was ich sage, daß von allen erschaffenen Dingen, so der Erde, wie des Meeres, wovon der besagte Muteczuma Kenntniß haben konnte, er sehr natürliche Nachbildungen besaß, sowol in Golde als in Silber, Edelsteinen und Federarbeit, in solcher Vollkommenheit, daß sie gleichsam die Urbilder selbst schienen: von diesen allen gab er mir einen großen Theil für Ew. Hoheit, anderer nicht zu gedenken, wovon ich ihm die Modelle gab, und er ließ sie in Gold ausarbeiten, z. B. Heiligenbilder, Kruzifixe, Medaillen, kleine Schmucksachen, Halsbänder, und andere viele Sachen von den unsrigen, welche er nachbilden ließ. Desgleichen fielen auf Ew. Hoheit Fünftel von dem einkommenden Silber einhundert und so viele Mark, welche ich durch Eingeborene zu großen und klei-

---

der Sierra madre außer Zweifel gesetzt, leider aber der Ort, wo, durch bivouakirende Truppen des Generals Guerrero, zufällig die Entdeckung, ohne Ahnung ihrer Wichtigkeit, gemacht ward, seitdem noch nicht wieder aufgefunden werden können. Von den damals mitgenommenen Steinen sind einige in London geschliffen worden, und haben sich als Diamanten vom schönsten Wasser ergeben.

nen Schüsseln, Schaalen, Tassen und Löffeln verarbeiten ließ; und sie wurden vollkommen so gearbeitet, wie wir es ihnen nur hatten angeben können. Außerdem gab mir besagter Muteczuma viele von seinen Zeuchen, welche von der Art waren, daß, in Erwägung ihrer Verfertigung bloß aus Baumwolle, ohne alle Seide, die ganze Welt nicht dergleichen zu verfertigen, noch zu weben vermöchte, noch von so vielen und mannigfaltigen Farben und Mustern: und es waren dabei höchst wundersame Gewänder für Männer und Frauen, und Bett-Umhänge, welche die aus Seide verfertigten beiweitem übertreffen; auch andere Stoffe waren dabei, wie Tapezierarbeit, in Sälen und Kirchen zu gebrauchen; auch Steppdecken und andere Bettdecken, sowol aus Federn als aus Baumwolle von verschiedenen Farben, desgleichen höchst wunderbare und andere viele Dinge, welche, weil sie so viele und solche sind, Ew. Hoheit zu beschreiben ich nicht verstehe. Auch gab er mir ein Dutzend von den Armbrüsten, womit er selbst schoß, deren Vollkommenheit ich eben so wenig Ew. Majestät zu beschreiben vermag; denn sie waren alle mit vortrefflichen Bildern und vollkommnen Schattirungen bemalt, worin viele Arten von Vögelein und Thieren und Bäumen und Blumen und andere verschiedene Sachen abgebildet waren, und sie hatten Haken und Visir, etwa einen halben Fuß groß und ganz von Golde, und eben so groß noch einen in der Mitte, sehr wohl gearbeitet. Dabei gab er mir ein goldenes Netz*) zu den Kugeln, welche ich auch,

*) Im Text steht bei Barcia sowol als Lorenzana (die

wie er ſagte, von Gold bekommen ſollte, und er gab mir einige in Gold gefaßte Türkiße, und viele andere Sachen, deren Zahl gleichſam unendlich iſt.

XXX.

Denn, Großmächtigſter Herr, um Ew. Königlichen Excellenz Rechenſchaft zu geben von der Großartigkeit und den abſonderlichen und wunderbaren Dingen dieſer großen Stadt Temixtitan, und von der Herrlichkeit und Dienerſchaft dieſes Muteczuma, welcher ihr Herr iſt, und von den Sitten und Gebräuchen dieſes Volkes, und von der in Regierung dieſer Stadt ſowol als anderer Städte deſſelben Herren waltenden Ordnung, würde es vieler Zeit bedürfen, und vieler und ſehr erfahrener Berichterſtatter: ich, meinestheils, vermag nicht den hundertſten Theil zu ſagen deſſen was geſagt werden könnte. So gut ich es indeſſen vermag, will ich Einiges erzählen von dem was ich ſelbſt geſehen habe, welches, wenn gleich übel vorgetragen, dennoch, wie ich überzeugt bin, zu ſolcher Verwunderung gereichen wird, daß man es nicht wird glauben können, indem wir ſelbſt, die wir mit unſern eigenen Augen zur Stelle es betrachten, mit der Vernunft es zu begreifen außer Stande ſind. Deſſen ſei aber Ew. Majeſtät gewiß, daß, wo etwa Fehl zu finden ſein wird an dieſer meiner Berichterſtattung,

---

Krombergerſche ed. princips zu vergleichen habe ich nicht Gelegenheit gehabt), »Carniel de red de oro.« Lorenzana verbeſſert im Druckfehler-Verzeichniß Carniel durch Garniel. Aber weder das eine noch das andere Wort ſteht weder im großen Wörterbuche der Madrider Akademie, noch in irgend einem andern, welches ich befragen konnte.

Digitized by Google

es mehr daran liegen wird, zu wenig, als zu viel gesagt zu haben, sowol hierin, als in allem Uebrigen, wovon ich Ew. Hoheit Rechenschaft ablege; denn es scheint mir recht, meinem Fürsten und Herrn sehr klar die Wahrheit zu sagen, ohne Dinge einzuschieben, welche sie verringern oder vergrößern könnten. Bevor ich nun aber anfange, von dieser großen Stadt, und anderen, die ich in jenem andern Kapitel genannt, das Einzelne zu berichten, scheint es mir, daß, zum besseren Verständniß, vorab etwas über die örtliche Lage des Landes Mexiko gesagt werden muß, wo diese große Stadt nebst einigen andern, deren ich erwähnt, und zugleich die größte Herrlichkeit dieses Muteczuma sich befindet. Es ist nun diese besagte Provinz rund, und ganz umgeben von hohem und rauhem Gebirge; und das in der Mitte liegende Thal hat etwa siebenzig Leguas im Umkreise; und im besagten Thale sind zwei Landseen, welche es beinahe völlig einnehmen, denn ein Umkreis von mehr als funfzig Leguas wird in Kähnen beschifft. Und eine dieser beiden Lagunen ist von süßem Wasser, die andere größere aber von Salzwasser. Beide sind an einer Seite durch eine kleine Kette sehr hoher, mitten im Thale befindlicher Hügel von einander getrennt, vereinigen sich aber endlich wieder in einem engen Thale, welches zwischen diesen Hügeln und dem Hochgebirge sich erstreckt, und etwa einen Armbrustschuß breit sein mag: und zwischen beiden Lagunen, und den daran gelegenen Städten und andern Ortschaften, verkehren die Leute in Kähnen zu Wasser, ohne eines Landweges bedürftig zu sein. Und weil die große gesalzene Lagune steigt und fällt, in re-

Digitized by Google

gelmäßiger Fluth und Ebbe, wie das Meer, so treten bei jeder Fluth ihre Gewässer zur andern süßen hinüber, wie ein gewaltiger Strom, und folglich bei jeder Ebbezeit die süße zur gesalzenen *). Die Hauptstadt Temixtitan aber liegt in diesem gesalzenen Landsee, und von jedem Endpunkte des Festlandes bis zum Körper der besagten Stadt, von welcher Seite man auch kommen möge, sind es allemal zwei Leguas. Sie hat vier Eingänge, alle auf Steindämmen zugänglich, welche von Menschenhand gemacht, und etwa zwei Reiterlanzen breit sind. Die Stadt ist so groß, wie Sevilla und Cordova: ihre Straßen — ich rede hier von den Hauptstraßen — sind sehr breit und sehr gerade, und einige der letzteren, so wie alle übrigen, sind zur Hälfte fester Boden, und zur andern Hälfte Wasser, wo die Kähne gehen; und alle Straßen sind in größeren Zwischenräumen durchschnitten, so daß zwischen ihnen eine Wasserverbindung stattfindet; und alle diese Durchschnitte, deren einige sehr breit sind, haben ihre Brücken, aus großen und starken zusammengefügten Balken sehr wohl verfertigt, und dergestalt, daß zehn Reiter in Fronte hinüber ziehen können. Und da ich einsah, daß, wenn die Eingeborenen dieser Stadt uns irgend einen Verrath spielen wollten, es ihnen dazu

*) Die Abweichungen des heutigen Zustandes des Thals Tenochtitlan von dieser im Ganzen sehr korrekten Beschreibung beruhen im Wesentlichen darauf, daß Cortes, als er dieses schrieb, die drei nördlichen Landseen nicht gekannt zu haben scheint, und daß die Gewässer des Tezcuco-Sees seitdem so äußerst beträchtlich sich zurückgezogen haben. Auch darf man den Umfang des Thals wol um 20 Leguas größer annehmen, als er ihn angiebt.

Digitized by Google

nicht an Vorschub fehlte, sintemalen auf solche Weise, wie ich gesagt, die Stadt gebaut war, und sie nur die Brücken der Zugänge abzuwerfen brauchten, um uns Hungers sterben zu lassen, ohne daß uns möglich gewesen wäre, an's Festland zu gelangen: so ließ ich gleich nach meinem Einmarsch in besagte Stadt in großer Eile vier Brigantinen erbauen, und bekam sie in sehr kurzer Zeit fertig, also daß damit dreihundert Mann und alle Pferde, so oft es uns gefiel, zum Festlande übergesetzt werden mochten. Es hat diese Stadt viele öffentliche Plätze, wo beständig Markt gehalten wird, und allerlei Handel in Kaufen und Verkaufen. Dann hat sie auch einen andern öffentlichen Platz, so groß wie zweimal ganz Salamanca, ganz in der Runde mit Säulenhallen umgeben, wo täglich über sechzigtausend Seelen sich beisammen finden, Käufer und Verkäufer, so an Provisionen und Lebensmitteln, wie an Kleinodien von Gold und Silber, Blech, Messing, Knochen, Muscheln, Hummerschaalen und Federn; auch verkauft man Werksteine, behauene und unbehauene, Kalk- und Ziegelsteine, Bauholz, zugerichtet und roh, in allerlei Gestalten. Auch ist da eine Jägerstraße, wo alle Vögelgeschlechter feil sind, die das Land erzeugt, als Hühner*), Rebhühner, Wachteln, wilde Enten, Fliegenschnäpper, Wasserhühner, Turteltauben, Holztauben, kleine Rohrvögelein, Papageien, Geier, Adler, Falken, Sperber und Weihen; und von einigen dieser Raubvögel verkauft man auch die Bälge mit Gefieder, Kopf, Schnabel und Klauen daran. Man verkauft Kaninchen, Hasen, Hirsche, und kleine

*) Wahrscheinlich Truthühner. S. Anmerkung zu Kap. III.

Hunde, welche verschnitten und zur Verspeisung aufgemästet sind. Es giebt eine Baumgärtnerstraße, wo alle im Lande erzeugte heilkräftige Wurzeln und Kräuter sich beisammen finden. Es giebt Häuser wie Apotheken, wo man bereitete Arzeneien verkauft, sowol Tränke, als Salben und Pflaster: es giebt Häuser wie Barbierstuben, wo die Köpfe gewaschen und geschoren werden: es giebt Häuser, wo man für Geld Essen und Trinken verabreicht. Es giebt Leute wie die, so man in Kastilien Ganapanes nennt, zum Lasttragen. Man verkauft viel Holz, Kohlen, thönerne Kohlenpfannen, und Matten von sehr verschiedener Art, theils Schlafmatten, theils feineren zu Sitz- oder Fußdecken in Sälen und Zimmern. Es giebt alle Arten der daselbst vorfindlichen Gartengewächse, besonders Zwiebeln, Porre, Knoblauch, Gartenkresse, Brunnenkresse, Borretsch, Sauerampfer, Karden und Artischocken. Es giebt Früchte vielerlei Art, darunter auch Kirschen und Pflaumen, den Spanischen ähnlich*). Man verkauft Bienenhonig und Wachs; auch einen Syrup aus der Maisstaude, honigartig und süß, wie der des Zuckerrohrs**); auch den süßen Saft einer Pflanze, welche man hier und anderswo Maguey***) nennt, und derselbe ist besser, als eingemachter

*) Das Letztere ist etwas viel gesage. Die Mexikanischen Kirschen (Capulines) sind auch noch heute sehr schlecht, etwa wie unsere Vogelkirschen; und die Existenz der Pflaumen als einheimischer Frucht in Mexico wird überhaupt bezweifelt. Jedenfalls sind die, welche man jetzt hin und wieder dort findet, sehr unschmackhaft.

**) Das Zuckerrohr selbst ward bekanntlich erst durch die Europäer nach Mexiko verpflanzt.

***) Die Agave Amoricana.

Digitized by Google

Most*), und aus derselben Pflanze bereiten sie Zucker und Wein, und verkaufen Beides. Auch steht zum Verkaufe mannigfaltiges Baumwollengespinnst in Gebinden von allen Farben, — man glaubt sich auf den Seidenwaaren-Markt von Granada versetzt; aber Alles ist in größeren Massen vorhanden. Man verkauft Malerfarben, so viele es nur in Spanien giebt, und von so vortrefflicher Schattirung, als irgendwo. Man verkauft Wildhäute mit und ohne Haar, weiß, und verschiedenartig gefärbt: man verkauft viel Fayence und von ganz vorzüglicher Güte; man verkauft irdenes Geschirr, großes und kleines, Krüge und Töpfe und Fliesen, und andere unendliche Arten von Töpferwaaren, alle aus einem ganz besonderen Thon verfertigt, und alle, oder doch die meisten, glasirt und bemalt. Man verkauft Mais in Körnern und in Broden, und derselbe übertrifft an Körnerfülle wie an Geschmack den aller übrigen Inseln und Festländer. Man verkauft Pasteten von Geflügel und Torten von Fischen. Man verkauft viele frische und gesalzene Fische**), roh und zugerichtet. Man verkauft Eier von Hühnern, Enten und allen den andern Vögeln, die ich genannt, in großer Menge; auch Kuchen aus Eiern gebacken. Kurz, man verkauft auf

*) Der Pulque, noch heutiges Tages das Lieblings-Getränk der Mexikaner.

**) Die Fische der Mexikanischen Landseen mögen, durch Rücktritt der letzteren, an Quantität, wie an Mannigfaltigkeit der Arten, sehr abgenommen haben. Man findet jetzt auf dem Markte von Mexiko nur noch die beiden Geschlechter Bagre und Pescado blanco; und auch diese nichts weniger, als im Ueberfluß.

Digitized by Google

besagten Märkten alle Gegenstände, die sich irgend auf der ganzen Erde finden, und es sind deren so viele und von solchen Eigenschaften, daß, um nicht zu weitläufig zu werden, und auch, weil sie nicht alle meinem Gedächtnisse gegenwärtig sind, und von vielen ich nicht einmal den Namen kenne, sie lieber unangeführt bleiben. Jede Gattung Waaren steht in ihrer besonderen Straße feil, ohne daß irgend andere Waaren sich dabei einmischen dürfen, und hierin wird scharfe Ordnung gehalten. Alles wird nach Zahl und Maaß verkauft; aber nach dem Gewichte hat man bisjetzt wenigstens noch nichts verkaufen gesehen. Auf diesem Platze steht ein sehr schönes Haus, gleichwie ein Rathhaus, wo stets zehn bis zwölf Personen sitzen, welche Richter sind, und alle auf besagtem Markte vorkommende Fälle und Sachen entscheiden, und die Verbrecher bestrafen lassen. Auch giebt es noch andere Personen auf dem Platze, welche beständig unter dem Volke herumgehen, Acht habend auf Alles, was, und auf das Maaß, womit man verkauft: und einiges habe ich zerbrechen gesehen, weil es falsch erfunden wurde.

XXXI.

Es giebt in dieser großen Stadt viele Moscheen oder Götzentempel, von sehr schöner Bauart, für die verschiedenen Sprengel oder Quartiere derselben; und in den vornehmsten befinden sich religiose Personen von ihrer Sekte, welche beständig darin wohnen, und für welche, außer dem Raume für die Götzenbilder, sehr schöne Zimmer eingerichtet sind. Alle diese Religiosen gehen

Digitized by Google

schwarz bekleidet, und verschneiden weder, noch kämmen ihr Haar von der Zeit ihres Eintrittes an, bis sie wieder herauskommen; und alle Söhne angesehener Familien, sowol des Herren- als ehrbaren Bürgerstandes, treten in diesen Religionsberuf und dessen Tracht, von ihrem siebenten oder achten Jahre an, bis man sie wieder herausnimmt, um sie zu verheirathen; und dies begiebt sich mehr bei den Erstgebornen, welchen die Erbschaft der Häuser zusteht, als bei den anderen. Keine Gemeinschaft mit Weibern ist ihnen gestattet, und kein Weib darf die besagten Gottesdienstlichen Häuser betreten. Sie enthalten sich des Genusses gewisser Lebensmittel, und zwar vorzugsweise zu gewissen Zeiten des Jahres; und unter diesen Moscheen giebt es Eine, welche die vornehmste ist, deren Größe und Einzelheiten keine menschliche Zunge zu beschreiben vermag; denn sie ist so groß, daß innerhalb ihres, ganz von hoher Mauer umzogenen Umkreises, sehr gut eine Stadt für fünfhundert Einwohner gebaut werden könnte. Im Innern dieses Umkreises, und rund um denselben, hat sie sehr anständige Zimmer, Säle und Corridor's, wo die Religiosen wohnen und sich aufhalten. Man findet auch daselbst wol vierzig Thürme, sehr hoch und wohlgearbeitet, in deren größtem man funfzig Stufen bis zu seinem Mittelpunkte hinansteigt, und der Hauptthurm ist höher als der Thurm der Kathedrale von Sevilla. Sie sind so gut gearbeitet, so in Mauer- wie in Holzwerk, daß sie nirgends könnten besser gemacht oder gearbeitet werden: denn die ganze Mauerarbeit im Innern der Kapellen, wo die Götzenbilder stehn, ist mit Arabesken verziert, und

der Plafond mit Stukkaturarbeit; und alles Holzwerk mit Mauerarbeit überzogen, und sehr bemalt mit allerlei Ungeheuern und sonstigen Gestalten und Kunstwerken. Alle diese Thürme sind Begräbnißplätze großer Herren; und die darin befindlichen Kapellen sind jede dem besondern Götzen geweiht, zu welchem jeder derselben seine Andacht verrichtet. Im Innern dieser großen Moschee befinden sich drei Säle, wo die Hauptgötzenbilder aufgestellt sind, von erstaunenswürdiger Größe und Höhe, und mit vielen Zierrathen und Figuren künstlich ausgemeißelt, sowol in Stein- als Holzarbeit; und innerhalb dieser Säle sind wiederum andere Kapellen, mit sehr kleinen Eingangsthüren, und inwendig ganz ohne Beleuchtung; und hier dürfen sich nur jene Religiosen aufhalten, und auch diese nicht alle; und es stehen hier Brustbilder und Gestalten der Götzen, obgleich, wie schon erwähnt, auch außerhalb viele befindlich. Die vornehmsten dieser Götzenbilder, und auf welche sie am meisten Glauben und Vertrauen setzen, warf ich von ihren Postamenten, und ließ sie die Treppen hinabstürzen, und die Kapellen reinigen, wo sie gewesen waren: denn selbige waren alle voll des bei den Opfern vergossenen Blutes; und ich ließ die Bilder Unserer Lieben Frau und anderer Heiligen darin aufstellen, worüber der besagte Mutezuma und die Eingebornen sich nicht wenig betrübten; und zuerst sagten sie mir, ich möge es nicht thun: denn, wenn man es in den Gemeinden erführe, würden diese gegen mich aufstehen, weil sie dafür hielten, daß diese Götzen ihnen alle zeitliche Güter gewährten, und wenn man sie mißhandeln ließe, sich darob erzürnen, und ihnen nichts

mehr geben, und die Früchte ihnen auf dem Lande verdorren machen würden, daß alles Volk vor Hunger sterbe. Ich aber ließ sie durch die Dolmetscher bedeuten, wie verkehrt sie doch wären, ihre Hoffnung auf solche Götzenbilder zu setzen, Werk ihrer eigenen Hände, und aus unreinen Stoffen gefertiget! und sie müßten wissen, es gebe einen Einigen GOTT, allgemeinen Herrn über uns Alle, welcher den Himmel geschaffen habe und die Erde, und alle Dinge, und sie, und uns; und derselbe sei ohne Anfang und unsterblich; und ihn hätten sie anzubeten und an ihn zu glauben, nicht aber irgend ein Geschöpf oder Ding; und noch Mehreres sagte ich ihnen, so viel ich selbst nur von der Sache wußte, um sie abzulenken von ihrer Abgötterei und sie zu gewinnen für die Erkenntniß des Herrn unsers GOTTES; und Alle, vornämlich aber der besagte Muteczuma, antworteten darauf: sie hätten mir bereits gesagt, daß sie nicht ursprüngliche Kinder dieses Landes, sondern vor sehr langer Zeit ihre Vorfahren erst dahin gekommen wären; nnd sie glaubten wohl, daß sie vielleicht irren könnten in einigen ihrer Annahmen, weil sie so lange schon von ihrem Ursprunge entfernt geblieben; und ich, als neuerdings erst angekommen, möge vielleicht besser als sie selbst die Dinge wissen, welche sie annehmen und glauben sollten; ich möge sie ihnen also sagen und verständlich machen, so wollten sie thun, wie ich ihnen gesagt, und es ohne Zweifel am besten sein werde. Und besagter Muteczuma und viele Vornehmste der Stadt begleiteten mich nachher, als ich die Götzenbilder hinauswerfen, und die Kapellen reinigen, und unsere

Digitized by Google

Heiligenbilder daselbst aufstellen ließ, und sie machten ein ganz vergnügliches Gesicht zu allem diesem*). Und ich verbot ihnen, nicht ferner kleine Kinder den Göttern zu opfern, wie sie bisher gewohnt gewesen, weil, außer daß es Gott ein arger Gräuel sei, auch Ew. Maj. in Dero Gesetzen es verboten, und befohlen habe, daß, wer tödte, wiederum des Todes sterben solle. Und wirklich unterließen sie es von jetzt an; und während der ganzen Zeit, welche ich in besagter Stadt verweilte, sah man niemals wieder ein Kind schlachten oder opfern. — Es sind aber diese Brustbilder und Gestalten der Götzen, an welche diese Leute glauben, weit über natürlicher Menschengröße; sie werden verfertigt aus einer gemahlenen und zusammengekneteten Masse aller Sämereien und Gemüse, welche sie essen, angefeuchtet mit dem Herzblut menschlicher Schachtopfer, denen sie lebendig die Brust öffnen und das Herz ausreißen, und mit dem herausströmenden Blute jenen Teig anmengen, und damit fort-

*) Es ist jedoch sehr wahrscheinlich, daß alles Unheil der Roche triste schon im Hintergrunde dieser „vergnüglichen Gesichter" lauerte! Noch heute, nach dreihundertjähriger Christlicher Zuchtmeisterei, sind die reinen Indianer der Republik Mexiko über die Liebe zu den alten Göttern nicht hinausgekommen. Bullocks interessante Erzählung der hiervon ihm gewordenen Beweise gehört zu den Wahrheiten seines, anfangs überschätzten, nachher aber auch zu sehr herabgewürdigten Buches (Six months in Mexico, II. p. 78.). In der That braucht man nur einmal die kirchlichen Prozessionen jener Indianer gesehen zu haben, um in diesen sogenannten Christen — etwa mit Ausnahme der Menschenopfer — alle Wesenheiten des Aztekischen Götzendienstes, und in ihren Heiligen alle die alten Fratzenbilder wieder zu erkennen.

Digitized by Google

fahren, bis eine zur Verfertigung so großer Bildsäulen hinreichende Masse beisammen ist. Und wenn sie fertig waren, wurden ihnen noch mehr Herzen dargebracht, und in gleicher Weise geopfert, und mit dem Blute ward ihnen das Gesicht besalbt. Für jede Sache haben sie ihr eigenes Götzenbild, und selbiges wird geweiht nach der Art, wie auch die Heiden des Alterthums ihre Götter zu verehren pflegten. Dergestalt, daß, um sich Gunst für den Krieg zu erflehen, sie ein Götzenbild haben, und für ihren Ackerbau ein anderes: und so haben sie für jegliche Sache, von der sie wollen und wünschen, daß sie gut von Statten gehe, ihre Götzen, welche sie verehren und ihnen dienen.

XXXII.

Es giebt in dieser großen Stadt viele sehr gute und sehr große Häuser; und die Ursache, warum es so viele vornehme Häuser giebt, ist, daß alle große Herren des Landes, Vasallen des besagten Muteczuma, ihre Häuser haben in besagter Stadt, und daselbst eine gewisse Zeit des Jahrs residiren; aber auch außerdem giebt es in derselben viele reiche Bürger, welche gleichfalls sehr schöne Häuser besitzen. Alle diese haben, außer sehr schönen und großen Gemächern, auch sehr hübsche Blumengärten verschiedener Art, sowol in den oberen als unteren Gemächern. Längs des einen der in die Stadt führenden Steindämme, laufen zwei Röhren von Mörtelwerk, jede etwa zwei Schritte breit und eine Mannslänge hoch, und durch eine derselben kommt ein Spring sehr guten süßen Wassers, so dick wie ein Mann im Leibe,

Digitized by Google

bis mitten in die Stadt, und Alle bedienen sich desselben und trinken es. Die andere leere Röhre dient nur, wenn die erstere gereinigt werden muß; alsdann wird, während der Reinigungszeit, in ihr das Wasser geleitet, und weil dasselbe bei den mit Salzwasser durchflossenen Durchstichen die Brücken zu passiren hat, wird das süße Wasser in Kanälen von der Dicke eines Ochsen und der jedesmaligen Länge besagter Brücken geleitet, und so bedient sich desselben die ganze Stadt. Man fährt in Kähnen das Wasser zum Verkauf durch alle Straßen; und die Art, es aus den Röhren zu nehmen, ist diese, daß die Kähne sich unter die Brücken begeben, wo jene Kanäle sind, und oben stehn Leute, welche die Kähne befestigen, und man bezahlt sie für ihre Arbeit. An allen Eingängen der Stadt, und auf den Punkten, wo die Kähne ausladen, als durch welche der größere Theil aller Lebensmittel zur Stadt gelangt, sind Hütten gebaut, wo sich wachthabende Personen befinden, welche ein **certum quid** erheben von allem, was eingeht. Ich weiß aber nicht, ob diese Abgabe für den Herrn oder für die Stadt erhoben wird, denn ich habe es bis jetzt nicht in Erfahrung bringen können; ich glaube aber, es geschieht für den Herrn, weil auch auf anderen Märkten anderer Provinzen man sie für denselben erheben sieht. Auf allen Märkten und öffentlichen Plätzen der besagten Stadt sind täglich viele Arbeitsleute und Meister aller Handwerker zu finden, welche abwarten, daß sie Jemand in Taglohn dinge. Das Volk dieser Stadt ist manierlicher und geschickter in Kleidung und Dienstleistungen, als das Volk der andern Provinzen und

Städte: denn weil dort der Herr Muteczuma beständig residirte, und alle große Herren, seine Vasallen, beständig sich daselbst einfanden, so war da auch mehr Gesittung und Polizei in allen Dingen. Und um nicht zu weitläufig zu werden in Beschreibung der Angelegenheiten dieser großen Stadt (denn ich würde sobald noch nicht damit fertig werden), will ich nur noch sagen, daß in Dienstbarkeit und Verkehr des Volkes daselbst etwa dieselbe Lebensart statt findet, wie in Spanien, und mit gleicher Zweckmäßigkeit und Ordnung. Und wenn man erwägt, daß diese Leute Barbaren sind, und so entfernt von der Erkenntniß Gottes und von dem Verkehr mit andern civilisirten Nationen, ist es ein bewundernswerthes Ding, diejenige zu sehen, welche sie in allen Dingen halten.

XXXIII.

Was nun den Dienst Muteczuma's betrifft, und die bewundernswürdigen Sachen, welche er aus Großheit und zum Staate hielt, so giebt es darüber so viel zu schreiben, daß ich Ew. Hoheit versichere, ich weiß nicht, wo ich anfangen soll, um nur etwas befriedigend zu vollenden: denn, wie ich bereits erwähnt, was kann großartiger sein, als daß ein Barbaren-Fürst wie dieser, Nachbildungen in Gold, Silber, Edelsteinen und Federn besaß, von allen Dingen, die unter dem Himmel seines Gebietes zu finden sind; und zwar so natürlich die in Gold und Silber, daß es keinen Goldschmied in der Welt giebt, der sie besser machen könnte; und die in Edelsteinen von der Art, daß die Vernunft nicht ausreicht,

Digitized by Google

reicht, zu begreifen, mit welchen Instrumenten eine so vollkommene Arbeit gemacht sei; und die in Federn dergestalt, daß weder in Wachs, noch irgend einer Art von Stickerei so bewundernswürdig gearbeitet werden könnte. Die Größe der Länderherrschaft des besagten Muteczuma war man noch nicht zu ermessen im Stande; aber nirgends zweihundert Leguas weit auf jeder Seite jener seiner Hauptstadt schickte er seine Boten hin, wo nicht seinem Befehle wäre gehorsamet worden, obgleich zuweilen einzelne Provinzen dazwischen in der Mitte lagen, mit denen er sich im Kriege befand. Nach dem aber, was ich davon in Erfahrung bringen und begreifen konnte, war sein Gebiet ungefähr so groß wie Spanien: denn bis sechzig Leguas jenseits jenes Punktes vom Puntunchan, welches der Grijalvafluß ist, sendete er Boten mit Befehl an die Eingebornen einer Stadt, welche Cumatan*) genannt ist, sich Ew. Maj. zu Vasallen zu ergeben; und von da bis zur Hauptstadt sind zweihundertunddreißig Leguas, weil ich die hundertundfunfzig von den Spaniern selbst habe marschiren lassen**). Alle große Herren dieser Länder und Provinzen, besonders der nächst angrenzenden, residirten, wie ich schon gesagt habe, einen großen Theil des Jahrs in der Hauptstadt, und alle, oder doch die meisten, hatten ihre erstgebornen

*) Zumatlan, auf der Grenze zwischen Oajaca und Chiapa.

**) Dieser Satz ist unklar in der Uebersetzung, wie im Original; und Uebersetzer wußte nicht der Unklarheit abzuhelfen, weil das Mittelglied fehlt, durch welches die Differenzzahl 80, welche mit 150 = 230 giebt, motivirt werden könnte.

Söhne im Dienste des besagten Mutecżuma. In allen Gebieten dieser Herren besaß er angelegte Forts, und hielt daselbst seine Leute und seine Gouverneure, und Empfänger der in jeder Provinz ihm geleisteten Dienste und Renten; und es ward Rechnung und Rechenschaft geführt über alles, was jeder Einzelne zu geben verpflichtet war: denn sie haben gewisse zu Papier gebrachte Charaktere und Figuren, wodurch sie sich verständlich machen. Eine jegliche dieser Provinzen wartete auf mit ihrer Art der Leistung, nach Beschaffenheit des Landes, dergestalt, daß Mutecżuma von allen in besagten Provinzen vorfindlichen Produkten seinen Theil bekam*). Er war aber so gefürchtet von Allen, Ge-

*) Es existiren Fragmente eines Tribut-Registers des Moctezuma'schen Reiches, welche im vorigen Jahrhundert durch Boturini in irgend einem Winkel der Vieekönglichen Registratur entdeckt und an's Licht gezogen wurden. Der Erzbischof Lorenżana hat seiner Ausgabe der Berichte des Cortes eine vollständige Kopie derselben beigefügt, und einige Auszüge daraus enthält die der gegenwärtigen Uebersetzung angehängte Tafel. Das Original-Register ist auf dickem, aus der Maguayrpflanze (Agave Americana) bereitetem Indianischen Papier gemalt, jeder Gegenstand mit seinen eigenthümlichen Farben. Es enthält die Bodenprodukte oder Gewerbs-Erzeugnisse, welche, ihrem Klima oder ihrer Industrie angemessen, jede Ortschaft des Reiches, je von 80 zu 80 Tagen, als Tribut entrichten mußte, und welche dann zur Unterhaltung des Moctezuma'schen Hofstaates, zur Ausrüstung der Truppen, zu Belohnungen der Günstlinge ꝛc., verwendet wurden. Der Name jedes Ortes ist im Register durch das seiner Bedeutung entsprechende hieroglyphische Zeichen angegeben. Die Gegenstände des Tributes waren Gold, edele Steine, Balsam, Mais, Cacao, Honig, Friaoles, Chili, Vögel und andere Thiere, Cochenille, Baumwolle, baumwollene Zeuche, fertige Ge-

Digitized by Google

Digitized by Google

genwärtigen und Abwesenden, wie niemals ein Fürst der Welt es mehr gewesen ist. Er besaß, so außerhalb der Stadt wie innerhalb viele Lusthäuser, jedes für eine besondere Art des Zeitvertreibes eingerichtet und zwar so vortrefflich, wie man es nimmer beschreiben kann, wie sie aber sein mußten für einen so großen Fürsten und Herrn. Innerhalb der Stadt hatte er ferner seine eigentlichen Wohnhäuser, solche und so wunderbare, daß es mir gleichsam unmöglich scheint, ihre Vortrefflichkeit und Größe zu beschreiben. Ich werde daher weiter nichts darüber sagen, als daß Spanien nichts Aehnliches aufzuweisen hat. Er hatte ein Haus, etwas weniger schön als jene, bei welchem sich aber ein sehr schöner Garten befand, mit gewissen darüber emporsteigenden Belvederen, und die Säulen und Platten derselben waren von Jaspis, vortrefflich gearbeitet. Es waren Zimmer in diesem Hause, hinreichend, um zwei große Fürsten aufzunehmen mit ihrer ganzen Hofhaltung. In diesem Hause waren zehn große Wasserweiher, wo er alle in diesen Gegenden vorkommende Geschlechter von Wasservögeln hielt, welche viel und mannigfaltig sind, und alle zahm wie Hausgeflügel; und für die Seevögel Weiher mit Salzwasser, für die Flußvögel aber Teiche mit süßem Wasser, welches zu gewissen Zeiten, der Reinlichkeit halber, abgelassen wird, und dann durch dazu bestimmte Röhren wieder angelassen. Und jeder Vögelart gab man die ihrer Natur angemessene Verpflegung,

---

wänder, Federbüsche und kunstreiche Federarbeit aller Art, Thierfelle, Waffen, Rüstungen und Kriegsschmuck, Papier, Bauholz u. s. w.

Digitized by Google

wie sie solche in der Freiheit genoß. Dergestalt daß die Fischfressenden Fische bekommen, die Wurmfressenden Würmer, die Maisfressenden Mais, und die von kleinerem Gesame sich nähren, bekommen solches gleichfalls. Und ich versichere Ew. Hoheit, daß den Vögeln, welche Fische fressen, täglich 250 Pfd. gereicht wurden von denjenigen, welche man in der gesalzenen Lagune fängt. Die Aufsicht über diese Vögel ward von dreihundert Wärtern geführt, welche sonst um nichts sich zu bekümmern hatten. Und wieder Andere waren angestellt, lediglich zur Heilung erkrankender Vögel. Ueber jedem dieser Becken und Vogelweiher befanden sich Gallerien und Belvederen, sehr artig angelegt, wohin der besagte Mutecczuma kam, sich zu erlustigen und sie zu sehn. In einem Gemache des Hauses wurden Männer, Weiber und Kinder gehalten, sämmtlich weißgeboren und weiß von Angesicht, Leib, Haupthaar, Augenbraunen und Wimpern. Noch hatte er ein sehr schönes Haus mit einem großen Hofe, welcher mit sehr hübschen Quadratplatten gepflastert war, ganz nach Art eines Schachbretts. Und alle Felder dieses Schachbretts waren Käfige, anderthalb Mannslängen hoch, und sechs Quadratschritte groß, und die Hälfte des Raums nach unten war mit Steinplatten bedeckt, die andere nach oben aber nicht, sondern mit einem sehr sauber geflochtenen Rohrnetze überzogen. Und in jedem dieser Käfige befand sich ein Raubvogel, vom Thurmfalken bis zum Adler, alle Arten, die man in Spanien kennt, und außerdem noch viele, die man daselbst niemals gesehn hat. Und von jeder Art war eine große Anzahl vorhanden,

Digitized by

und in jedem Käfig war oben auf der Decke eine Sitzstange angebracht, und eine andere außerhalb unter dem Netze; und auf der einen saßen sie bei Nacht und wenn es regnete; auf der andern konnten sie der Luft und Sonne genießen, und sich pflegen. Allen diesen Vögeln gab man täglich Hühner zu fressen, und keine andere Nahrung. Und unten in demselben Hause waren verschiedene große Säle, ganz voll großer Käfige von sehr starkem Bauholze, sehr gut gearbeitet und vergittert; und in allen, oder doch den meisten, befanden sich Löwen, Tiger, Wölfe, Füchse und Katzen verschiedener Art, und alle in großer Anzahl, denen man gleichfalls Hühner zu fressen gab, so viel sie bedurften. Und für diese Thiere und Vögel waren wiederum dreihundert Leute bestellt, um sie in Aufsicht zu halten. In einem andern Hause hielt er viele mißgeschaffene Männer und Weiber, es gab da Zwerge, Bucklige und Mißgeburten, und andere Ungestalten, und jede Art dieser Ungeheuer hatte ihr besonderes Zimmer für sich. Und auch für sie waren besondere Personen bestimmt zu ihrer Verpflegung. Und ich übergehe alle andern Belustigungsmittel, die er in seiner Stadt besaß, denn es waren sehr viele und mannigfaltige.

XXXIV.

Die Art seiner Hofhaltung war, daß täglich mit Sonnenaufgang etwa sechshundert Herren und Standespersonen sich in sein Haus verfügten, wo sie sich niedersetzten, oder in den Sälen und Gallerien des besagten Hauses spazierten, sich unterhielten und die Zeit vertrie-

Digitized by Google

ben, ohne hineinzukommen, wo er persönlich sich aufhielt*). Und ihre Dienerschaft und die Personen ihres Gefolges füllten zwei oder drei große Höfe, und außerdem noch die Straße, welche sehr geräumig war. Und sie blieben da, ohne wegzugehn, den ganzen Tag bis Sonnenuntergang. Und zur Zeit, wo man dem besagten Mutecżuma sein Mittagsmahl brachte, ward es gleichfalls jenen Herren gebracht, und eben so vollständig als seiner Person, und auch ihre Diener und Leute empfingen ein jeglicher seine Ration. Täglich stand Speisekammer und Keller offen für alle, die da essen wollten oder trinken. Die Art, das Essen aufzutragen, war folgende: Drei- bis vierhundert Jünglinge brachten die Gerichte, welche zahllos waren; denn bei jeder Mittags- und Abendmahlzeit trug man ihm alle Arten von Speisen auf, von Fleisch, Fisch, Früchten und Kräutern, wie nur irgend das ganze Land sie zu liefern vermochte. Und weil das Land ziemlich kalt ist, brachten sie unter jede Schüssel und Schale Wärmpfannen mit glühenden Kohlen, damit die Speisen nicht erkalteten. Alle Gerichte wurden zusammen aufgetragen in seinem großen Eßsaal, und dieser beinahe ganz davon angefüllt. Derselbe war schön mit Matten belegt, und sehr reinlich. Er aber saß auf einem kleinen, sehr wohl gemachten le-

*) Die Geschichte hat die Namen einiger Kammerherren Moctezuma's aufbehalten, welche zur Ergötzlichkeit der Leser, und als nicht leichte Aufgabe selbst für geläufige Zungen, hier Platz finden mögen. Es waren die Herren von Atlixcatzintlacatecatl, Tepnoatzintlacochcalcatl, Quetzalaztatzinticociacoacatl, und Totomochtzinhucatempatiltzin. Sahagun l. c. p. 25.

Digitized by Google

dernen Polſter. Während der Mahlzeit ſtanden in einiger Entfernung von ihm fünf oder ſechs alte Herren, denen er von ſeinen eigenen Speiſen mittheilte. Einer jener Diener ſtand in Bereitſchaft, ihm die Gerichte vorzuſchieben und wegzunehmen, und ließ von anderen, welche entfernter ſtanden, ſich zureichen, was zum Dienſte nöthig war. Und zu Anfang und Ende der Mittags- oder Abendmahlzeit ward ihm ſtets Waſſer gereicht zum Händewaſchen, und das Handtuch, in welchem er ſich Einmal abgetrocknet, brauchte er niemals wieder; auch wurden dieſelben Schüſſeln und Schalen, worin man Einmal ihm Speiſe aufgetragen, nimmer wieder aufgeſetzt, und eben ſo auch die Wärmpfannen. Er kleidete ſich täglich viermal auf verſchiedene Art, und jedesmal in ganz neue Gewänder, deren er keines je zum zweitenmal anzog. Alle Herren, welche in ſein Haus kamen, mußten barfuß eintreten, und wenn einige vor ihm erſchienen, die er hatte rufen laſſen, trugen ſie Kopf und Augen geſenkt, und den Körper in ſehr demüthiger Haltung, und, mit ihm redend, ſchauten ſie ihm nicht in's Angeſicht; und ſie benahmen ſich alſo aus großer Scheu und Ehrfurcht. Und ich weiß, daß ſie es aus dieſer Rückſicht thaten, weil einige große Herren den Spaniern Vorwürfe machten, und ſagten — wenn ſie mit mir redeten, ſtänden ſie ja ſo gerade und ſähen mir in's Geſicht: das ſehe aber unehrerbietig aus und unverſchämt. Wenn — was nur ſelten geſchah — beſagter Muteczuma ausging, ſo beugten alle, die ihn begleiteten, oder denen er in den Straßen begegnete, das Antlitz, und hüteten ſich wohl ihn anzuſehn, und alle Uebrigen warfen ſich nieder, bis

Digitized by Google

er vorüber war. Vor sich ließ er immer einen jener Herren gehen, mit drei dünnen hohen Stäben, und ich glaube, es geschah, damit man wisse, daß Er in Person gegenwärtig sei. Und wenn er aus der Sänfte gehoben ward, nahm er selbst den einen in die Hand, und trug ihn bis an den Ort, wohin er wollte. So vielfach und verschieden waren die Gebräuche und Ceremonien, welche dieser Herr bei seiner Bedienung beobachten ließ, daß, um sie alle zu erzählen, mehr Raum nöthig sein würde, als gegenwärtig zu meiner Verfügung steht, und mehr Gedächtniß als ich besitze, um sie zu behalten. Denn Keiner der Sultane oder sonstigen ungläubigen Herrscher, von denen man bis jetzt Kunde hat, läßt, glaube ich, so viele und solche Ceremonien bei seiner Bedienung verrichten. — Dies ist nun die große Stadt, in welcher ich jene Angelegenheiten besorgte, welche dem Dienste Ew. Geheiligten Majestät mir entsprechend schienen, Frieden zu stiften, und viele Provinzen und Länder, bevölkert mit vielen und sehr großen Städten, Flecken und Vesten, jenem Dienste zu gewinnen; Minen zu entdecken, und zu erfahren und zu erforschen viele Geheimnisse der Länder unter Herrschaft des besagten Muteczuma und anderer, welche daran grenzten, oder von welchen er Kunde besaß, welche so groß und wunderbar sind, daß sie gleichsam unglaublich werden; und alles mit so viel Willfährigkeit und Zufriedenheit des besagten Muteczuma und aller Eingebornen der besagten Länder, als hätten sie ab initio Ew. Geh. Maj. als König und Herrn erkannt; und nicht weniger verrichteten

ſie gutwillig alle Dinge, welche ich in Dero Königlichen Namen ihnen auftrug.

XXXV.

Mit dieſen beſagten Angelegenheiten und andern für den Königlichen Dienſt Ew. Hoheit nicht weniger erſprießlichen verbrachte ich nun den Zeitraum vom achten November eintauſend fünfhundert und neunzehn bis Anfang Mai des laufenden Jahres: in vollkommener Ruhe und Behaglichkeit befand ich mich in der beſagten Hauptſtadt, hatte viele Spanier vertheilt in viele und verſchiedene Gegenden, beruhigte und koloniſirte das Land, mit großer Sehnſucht Schiffe erwartend, welche mir Antwort brächten auf meinen früher bereits an Ew. Majeſtät über dieſes Land erſtatteten Bericht, und mit welchen ich wiederum denjenigen abſenden könnte, welchen ich jetzt übermache, zugleich aber auch alle die Sachen von Gold und Kleinodien, welche hier für Ew. Hoheit ich empfangen hatte. Da beſuchten mich gewiſſe Eingeborene des Landes, Vaſallen des beſagten Mutezuma, von denen, welche an der Meeresküſte wohnen, und ſagten mir, es wären, unfern der an beſagter Küſte belegenen Bergkette von S. Martin, vor dem Hafen oder der Bai S. Juan achtzehn Schiffe erſchienen; was für welche es aber wären, wüßten ſie nicht; denn ſobald ſie ſelbige nur auf dem Meere erblickt, wären ſie gekommen, es mir anzuſagen. Und hinter dieſen beſagten Indianern her kam ein anderer Eingeborener der Inſel Fernandina, und brachte mir den Brief eines Spaniers, den ich deshalb an der Küſte ſtationirt hatte, um, wenn Schiffe ankämen, ihnen über mich und

Digitized by Google

das dem Hafen nahe belegene Städtchen Nachricht zu ertheilen, damit sie nicht etwa verloren gingen. Besagter Brief aber enthielt: „es sei an dem und dem Tage, „besagtem Hafen S. Juan gerade gegenüber, ein einzel„nes Schiff zum Vorschein gekommen; und er habe die „ganze Meeresküste durchspäht, so weit seine Blicke zu „reichen vermöchten, habe aber sonst kein anderes zu „Gesicht bekommen; und er glaube, es sei das Schiff, „welches ich an Ew. Geh. Majestät abgesendet, denn „es sei schon Zeit, daß selbiges wiederkehren könne. „Und um sich mehr darüber zu versichern, erwarte er „nur, daß das Schiff in den Hafen einlaufe, um über „dasselbe sich näher zu unterrichten, und alsbald werde „er sodann mir davon Bericht erstatten.“ — Angesichts dieses Briefes entsendete ich nun zwei Spanier auf zwei verschiedenen Wegen, um einen etwa vom Schiffe anlangenden Boten nicht zu verfehlen. Ich befahl ihnen, bis zum besagten Hafen zu gehen, und sich zu erkundigen, wie viele Schiffe angekommen wären, und woher, und was sie brächten; dann aber so schnell als irgend möglich zurückzukehren, und mich davon in Kenntniß zu setzen. Zugleich aber entsendete ich einen Andern nach der Stadt Veracruz, um daselbst zu sagen, was ich von jenem Schiffe erfahren hatte, damit auch dort man sich auf Kundschaft lege und mich alles wissen lasse. Dann noch einen Andern an den Hauptmann, welchen mit hundert und funfzig Mann zur Kolonisation des Landes und Hafens von Quacucalco*) ich

*) Goazocoalco.

Digitized by Google

abgesendet hatte, und diesem schrieb ich: „auf dem Fleck, wo mein Bote ihn treffen werde, solle er Halt machen, und nicht weiter vorrücken, bis ich ihm anderweit schreiben würde, indem ich Nachricht hätte, daß gewisse Schiffe am Hafen angelangt wären;" — und es ergab sich nachher, daß, als mein Brief ihn erreicht hatte, er schon selbst um die Ankunft der besagten Schiffe gewußt hatte. Nach Abfertigung meiner Boten aber vergingen vierzehn Tage, daß ich nichts erfuhr, auch von Keinem Antwort empfing, worüber ich mich nicht wenig entsetzte. Nach Ablauf der vierzehn Tage kamen andere Indianer, gleichfalls Vasallen des besagten Mutecczuma, und von diesen erfuhr ich, die besagten Schiffe lägen bereits vor Anker im Hafen St. Juan, und hätten ihre Mannschaft an's Land gesetzt; und sie brachten eine Aufzeichnung, wonach achtzig Pferde, achthundert Mann und zehn bis zwölf Feuerschlünde sich dabei befanden, welches alles auf einem landüblichen Papier abgemalt war, um es dem besagten Mutecczuma zu zeigen. Und sie sagten mir, wie der Spanier, den ich an der Küste stationirt hatte, und die anderen Boten, welche ich seitdem abgesendet, sich bei den besagten Leuten befänden; und man habe ihnen (den besagten Indianern) gesagt, der Befehlshaber jener Leute wolle sie nicht zurückkehren lassen, und sie möchten mir es wiedersagen. Und als ich solches erfahren, entschloß ich mich, einen in meinem Gefolge befindlichen Geistlichen mit einem Briefe von mir abzusenden, und mit einem andern von den Alkalden und Regidoren der Stadt Veracruz, welche eben bei mir in der Hauptstadt sich

Digitized by Google

befanden: es waren aber dieſe Briefe gerichtet an den in jenem Hafen angekommenen Befehlshaber und ſeine Mannſchaft, denen ich ſehr ausführlich wiſſen ließ, was mir begegnet war in dieſem Lande, und wie ich viele Städte, Flecken und Veſten gewonnen und erobert, und jetzt friedlich und dem Königlichen Dienſte Ew. Majeſtät unterthänig ſie beſitze; und wie ich den Hauptfürſten des ganzen Landes gefangen halte; und wie ich jetzt in dieſer großen Hauptſtadt mich befinde, und welcher Art dieſelbe ſei, und wie ich Gold und Kleinodien für Ew. Hoheit beſitze, und auch bereits an Ew. Majeſtät über dieſes Land Bericht erſtattet: und ich erbitte es mir zur Gunſt von ihnen, daß ſie mich wiſſen ließen, wer ſie wären; und wenn ſie angeſtammte Vaſallen der Königreiche und Herrlichkeiten Ew. Hoheit wären, möchten ſie mir ſchreiben, ob ſie auf Dero Königlichen Befehl in dieſes Land gekommen? ob ſie daſelbſt eine Niederlaſſung gründen und verbleiben? oder ihren Weg weiter fortſetzen wollten? oder ob ſie zurückzukehren Veranlaſſung hätten? Und wenn ſie irgend ein Bedürfniß hätten, würde ich ſie mit Allem verſehen laſſen, was mir nur möglich wäre. Und wenn ſie etwa von außerhalb der Königreiche Ew. Hoheit herkämen, möchten ſie ebenfalls es mich wiſſen laſſen, wenn ſie irgend ein Bedürfniß hätten, weil auch dann ich helfen würde, ſo weit ich könnte. Hätten ſie aber keines, ſo entbiete ich ihnen hiedurch, von wegen Ew. Majeſtät, ſich augenblicklich aus Dero Landen zu entfernen, und nicht in ſelbigen herumzuſtreifen; mit Warnung, daß, falls ſie nicht alſo thäten, ich mit meiner ganzen Macht ſo-

Digitized by Google

wol von Spaniern als Eingeborenen gegen sie aufbrechen, und sie fangen oder tödten würde, als Fremde, welche in die Königreiche und Gebiete meines Königes und Herrn sich einzudrängen versuchten. Und nachdem der besagte Geistliche mit seiner Depesche abgegangen war, kamen fünf Tage später zwanzig Spanier nach der Hauptstadt Temixtitan, von denen, die ich in der Stadt Veracruz hielt: und sie brachten mir einen Geistlichen und zwei weltliche Personen, welche sie gefangen genommen hatten in besagter Stadt; und ich erfuhr von diesen, daß Flotte und Mannschaft, welche im besagten Hafen sich befänden, dem Diego Velasquez gehörten, und in dessen Auftrage gekommen wären, und ihr Befehlshaber sei ein gewisser Panfilo Narvaez, Einwohner der Insel Fernandina; und sie hätten achtzig Pferde bei sich, und viel Pulvergeschütz, und achthundert Fußvölker, worunter, sagten sie, achtzig Büchsenschützen sich befänden und hundertundzwanzig Armbrustschützen; und er komme, und nenne sich General-Kapitain und stellvertretender Gouverneur aller dieser Lande für besagten Diego Velasquez: und er bringe dafür die Bestallung Ew. Majestät: und die von mir abgesendeten Boten und mein Mann an der Küste befänden sich bei besagtem Panfilo Narvaez, und dürften nicht zurückkehren; und er habe von ihnen Kundschaft eingezogen über jene Stadt, welche zwölf Stunden weit vom besagten Hafen ich besäße, und über die darin befindliche Mannschaft, und über diejenige, welche ich nach Quacucalco entsendet; und wie letztere jetzt in einer Provinz, dreißig Leguas weit vom besagten Ha-

Digitized by Google

fen und Namens Tuchitebequn sich befinde; und über alles, was für den Dienst Ew. Hoheit ich im Lande verrichtet, und über alle großen und kleinen Städte, die ich bereits erobert und in Frieden besitze; und über diese große Hauptstadt Temixtitan, und das Gold und die Kleinodien, so im Lande sich vorgefunden: und nach allen anderen Dingen, die mir begegnet wären, habe er sich erkundigt: sie aber wären demnächst durch besagten Narvaez nach besagter Stadt Veracruz gesendet, um, wo möglich, in seinem Namen mit der Besatzung zu reden, und sie für seinen Zweck zu gewinnen, und zur Empörung gegen mich sie zu verleiten. Und mit diesen Gefangenen überbrachte man mir zugleich mehr denn hundert Briefe, vom besagten Narvaez und seinem Gefährten an die Besatzung der besagten Stadt gesendet, worin es hieß: man möge demjenigen Glauben beimessen, was dieser Geistliche und seine Gefährten in seinem Auftrage sagen würden; und mit Versprechen, im Namen des besagten Diego Velasquez und seinem eigenen, daß, wenn sie also verfahren würden, ihnen viel Gnade erwiesen werden solle; die aber das Gegentheil thun würden, sollten sehr übel dafür angesehen werden; und noch viele andere Dinge standen in den besagten Briefen, oder wurden von dem besagten Geistlichen und seinen Begleitern erzählt. Und beinahe zu gleicher Zeit mit ihnen kam ein Spanier, von denen, die unterweges nach Quacucalco waren, mit Briefen seines Hauptmannes, eines gewissen Juan Velasquez de Leon: und auch dieser gab mir Kunde, die im Hafen angekommenen Leute wären Panfilo Narvaez

mit ſeiner Mannſchaft, kommend im Namen des Diego Velasquez: und er ſandte mir einen Brief, welchen beſagter Narvaez durch einen Indianer an ihn, als einen Verwandten des beſagten Diego Velasquez und Vetter des beſagten Narvaez, geſchickt hatte, und ihm darin ſagte: durch meine Boten habe er erfahren, daß jener mit einiger Mannſchaft ſich daſelbſt befinde; und er möge ſofort mit ſelbiger zu ihm ſtoßen, womit er thun würde, was der Sache angemeſſen, und durch ſeine Pflicht ihm geboten ſei; und es ſcheine ſehr glaublich, daß er von mir nur zwangsweiſe gehalten werde: und noch andere Dinge mehr ſchrieb ihm der beſagte Narvaez: der beſagte Hauptmann aber, als mehr dem Dienſte Ew. Majeſtät verpflichtet, unterließ nicht nur einzugehen auf das was beſagter Narvaez in ſeinem Briefe ihm ſagte, ſondern ſetzte auch, nachdem er mir den Brief geſendet, ſich augenblicklich in Marſch, um mit aller ſeiner Mannſchaft ſich mit mir zu vereinigen. Und nachdem ich bei jenem Geiſtlichen und ſeinen Begleitern mich nach vielen Dingen erkundigt, nach der Stimmung der Leute des beſagten Diego Velasquez und Narvaez, und wie ſie ſolche Flotte und Mannſchaft gegen mich in Bewegung geſetzt, weil ich Bericht und Sachen dieſes Landes an Ew. Majeſtät geſendet, und nicht an beſagten Diego Velasquez; und wie ſie mit verfluchter Abſicht kämen, mich zu tödten, und viele meiner Gefährten, nach einer darüber mitgebrachten Liſte; erfuhr ich ferner, daß der Lizentiat Figueros, reſidirender Richter der Inſel Hispaniola und andere daſelbſt reſidirende Richter und Be-

amte Ew. Majestät, nachdem sie in Erfahrung gebracht, wie der besagte Diego Velasquez seine Flotte ausrüste, und in welcher Absicht es geschehe, und ihnen klar geworden, welcher Schaden und übler Dienst aus Ankunft derselben für Ew. Maj. erwachsen könne, den Lizentiaten Lucas Vasquez de Ayllon, einen der besagten Richter, mit ihrer Vollmacht abgefertigt hatten, dem besagten Diego Velasquez zu entbieten und befehlen, daß er die besagte Flotte nicht aussende; und derselbe war gekommen, und hatte besagten Diego Velasquez mit der ganzen ausgerüsteten Mannschaft auf der Spitze der Insel Fernandina gefunden, schon im Begriff sie einzuschiffen; und dort hatte er ihm und allen die auf der Flotte kamen entboten, sie sollten nicht abgehn, weil Ew. Hoheit sehr übel damit würde gedient sein; und er hatte ihnen viele Strafen darauf gesetzt; demungeachtet, und trotz aller Mahnungen und Befehle des besagten Lizentiaten, hatte jener dennoch die besagte Flotte auslaufen lassen; und der besagte Lizentiat Ayllon befand sich jetzt, wie mir erzählt ward, in dem vorbemeldeten Hafen, wohin er mit der Flotte gekommen war; denn er hatte gedacht, den Schaden abzuwenden, welcher aus Ankunft besagter Flotte erfolgen mußte, indem ihm und Allen der böse Vorsatz und Wille gar wohl bekannt war, mit welchem die Flotte herkam. Ich sendete nun den erwähnten Geistlichen mit einem Briefe von mir an besagten Narvaez, worin ich demselben sagte: ich habe durch besagten Geistlichen und seine Begleiter in Erfahrung gebracht, daß Er Befehlshaber der Mannschaft sei, welche jene Flotte mitgebracht, und ich

freue

Digitized by Google

freue mich, daß Er es sei: denn es wären mir schon andere Gedanken gekommen, als ich gesehn, daß meine Boten nicht zurückgekehrt; da er indessen wisse, daß ich hier im Lande sei zu Diensten Ew. Hoheit, so habe ich mich gewundert, daß er mir nicht geschrieben oder Boten gesendet, mich von seiner Ankunft zu unterrichten, da er doch wisse, ich habe mich darüber zu freuen, indem ich ihn im Dienste Ew. Hoheit, welcher das Ziel meines höchsten Bestrebens sei, gekommen glaube; und noch mehr habe ich mich gewundert, daß er, wie wirklich von ihm geschehen, Verführer und Verlockungsbriefe an Personen meiner Begleitung und im Dienste Ew. Majestät abschicke, um sie gegen mich aufzuwiegeln und zu ihm herüberzuziehn, gleich als wären wir die Einen Ungläubige, und die Andern Christen, oder die Einen Vasallen Ew. Hoheit, und die Andern Dero Widersacher. Und ich erbitte es mir zur Gunst, daß von jetzt an in Zukunft er nicht mehr solche Handlungsweise gebrauchen möge, vielmehr mir die Ursache seiner Ankunft anzeige; und man habe mir erzählt, daß er sich Generalkapitain und stellvertretenden Gouverneur für Diego Velasquez titulire, und als solchen sich öffentlich habe ausrufen lassen, und dem Lande sich kund gegeben, und daß er Alkalden und Regidoren ernannt, und Justizvollstrekkungen vorgenommen, welches sehr zur Beschwerde Ew. Hoheit gereiche und stracks gegen Dero Gesetze sei: denn, da dieses Land Ew. Majestät gehöre, und von Dero Vasallen kolonisirt sei, und es Justiz in demselben gebe und Stadtraths-Kollegien, so dürfe er sich nicht nach jenen Aemtern tituliren, noch sich derselben anmaßen,

ohne zuvor gehörig darin anerkannt zu sein, gesetzt auch, daß, um sie auszuüben, er die Bestallung Ew. Majestät mit sich bringe. Und wenn er wirklich eine solche bringe, so erbitte ich mir zur Gunst, und entbiete ihm durch Gegenwärtiges, daß er sie vor mir und dem Stadtrathe von Veracruz vorlege, wo dann derselben, als Ordre und Bestallung unseres Königs und angestammten Herrn, von mir wie von ihm werde gehorsamt, und der Inhalt erfüllt werden, so weit, als dem Königlichen Dienste Ew. Maj. förderlich: denn ich befinde mich hier in dieser Hauptstadt, und halte daselbst ihren Beherrscher gefangen, und besitze eine große Summe an Gold und Kleinodien, sowol Ew. Hoheit gehörig, als meinen Gefährten und mir selbst, welches ich nicht zu verlassen wagen dürfe, aus Furcht, daß, wenn ich aus der Hauptstadt ginge, das Volk dort rebelliren, und ich so viel Gold und Kleinodien verlieren könnte, und die Hauptstadt dazu. Besonders, da ihr Verlust zugleich der Verlust des ganzen Landes sein würde. — Desgleichen gab ich auch dem besagten Geistlichen einen Brief für den besagten Lizentiaten Ayllon, welchen aber, wie ich seitdem erfuhr, zur Zeit der Ankunft des besagten Geistlichen, der besagte Narvaez verhaftet, und als Gefangenen fortgeschickt hatte mit zwei Schiffen.

XXXVI.

Am Tage nun, als mein Klerikus abgereiset war, kam ein Bote von meinen Leuten in der Stadt Veracruz, durch welchen diese mich benachrichtigten, daß die ganze eingeborne Bevölkerung des Landes in Aufruhr

Digitized by Google

sei, und gewonnen für besagten Narvaez, absonderlich die von Cempoal und ihr Anhang; und daß Keiner derselben mehr kommen wolle, in der Stadt oder Festung Dienst zu thun, oder sonst irgend etwas, worin sie sonst dienstbar zu sein pflegten; denn, sagten sie, bemeldeter Narvaez habe ihnen gesagt, ich sei ein Taugenichts, und sie kämen, mich und alle meine Gefährten zu verhaften, und würden uns gefangen fortführen, und sie selbst wiederum zugleich das Land verlassen; und das Volk, welches besagter Narvaez mit sich führe, sei sehr zahlreich, und das, welches ich bei mir habe, nur gering; und er habe viele Pferde und Geschütze bei sich, und ich nur wenige, und sie wollten sich anschicken auf Lebehoch für den Sieger. Auch benachrichtigten sie mich, von den besagten Indianern erfahren zu haben, daß besagter Narvaez in besagter Stadt Cempoal sein Quartier genommen: und da dieselbe, wie ich wol wisse, der ihrigen sehr nahe liege, so glaubten sie, wohl unterrichtet wie sie wären von dem bösen Willen, den er gegen sie Alle hege, er werde von dort aus über sie herfallen, und zwar unterstützt durch die Indianer der besagten Stadt; und also ließen sie mich wissen, daß sie die Stadt räumten, um mit jenen nicht den Kampf bestehn zu müssen, und, zur Vermeidung solches Skandals, da jener Herr doch ein uns befreundeter Vasall Ew. Hoheit sei, sich in's Gebirge ziehn, und daselbst verbleiben würden, bis ich ihnen sagen ließe, was sie thun sollten. Da ich nun das große Unglück einsah, welches im Anzuge war, und wie schon das Land sich empörte wegen des besagten Narvaez, schien es mir,

daß, wenn ich selbst mich persönlich hinbegäbe, wo er stand, Vieles sich friedlich schlichten lassen könne: denn wenn die Indianer mich gegenwärtig sähen, würden sie sich nicht zu empören wagen; auch dachte ich dann mit besagtem Narvaez Ordnung zu machen, wie so grosses Uebel, als schon angefangen, wieder beendigt werden möge. Und so brach ich auf, noch desselbigen Tages, meine Veste wohl verproviantirt lassend mit Mais und Wasser, und fünfhundert Mann darin mit einigen Geschützen; und mit etwa siebenzig Mann, als dem Rest meiner Besatzung, begab ich mich auf den Weg, und nahm auch einige angesehene Personen aus dem Gefolge des besagten Mutezuma mit mir. Diesem aber machte ich viele Redensarten vor meiner Abreise, und sagte ihm: „er möge wohl bedenken, daß er Vasall Ew. Hoheit sei, „und jetzt auf dem Punkte stehe, Gnade von Ew. Maj. „zu empfangen für die Dienste, so er geleistet; ich em„pfehle ihm anjetzo jene meine Spanier nebst allem Golde „und Kleinodien, so er mir gegeben und geben lassen „für Ew. Hoheit: denn ich müsse zu den neuerdings an„gekommenen Leuten gehn, um zu wissen, welcher Art „sie wären, da ich bis jetzt es noch nicht zuverlässig in „Erfahrung gebracht, jedoch zu glauben Ursache habe, es „seien böse Leute, und keinesweges Vasallen Ew. Hoheit.“ Und er versprach mir, die Meinigen mit aller Nothdurft versehn zu lassen, und getreulich zu bewahren Alles, was ich für Ew. Majestät niedergelegt zurücklasse; und jene seines Gefolges, welche mit mir gingen, würden mich einen Weg führen, wo ich gar nicht aus seinem Gebiete herauskomme, und würden mich versehn lassen

Digitized by Google

mit Allem, was ich bedürfe; und er bitte mich, wenn jene Ankömmlinge wirklich Böſewichter wären, möge ich es ihn wiſſen laſſen, worauf er dann gleich für viele Kriegsmannſchaft ſorgen werde, um ſie zu bekämpfen und aus dem Lande zu werfen. Für Alles dieſes dankte ich ihm, und verſicherte, daß Ew. Hoheit ihm viel Gnade dafür würde erzeigen laſſen, und ſchenkte viele Kleinodien und Stoffe ihm ſowol als einem ſeiner Söhne und vielen großen Herren, welche der Zeit um ihn waren. Und in einer Stadt, Churultecal*) genannt, traf ich zuſammen mit Juan Velasquez, dem Hauptmann, welchen ich, wie ſchon erzählt, nach Quacucalco entſendet hatte, welcher jetzt aber mit ſeiner ganzen Mannſchaft ſich mit mir zu vereinigen kam; von dieſer zog ich einige Kranke heraus, und ließ ſie nach der Hauptſtadt ſchaffen; mit ihm aber und allen Uebrigen verfolgte ich meinen Weg; und funfzehn Leguas über Churultecal hinaus begegnete ich jenem Pater meines Gefolges, den ich nach dem Hafen geſchickt hatte, um zu erfahren, was für Leute es wären, die dort mit der Flotte angekommen. Und derſelbe überbrachte mir einen Brief des beſagten Narvaez, wo dieſer mir ſagte: er führe eine gewiſſe Beſtallung bei ſich, um dieſes Land für Diego Velasquez zu behaupten; ich möge alſo gleich dahin kommen, wo er ſich befinde, um jenem Auftrage zu gehorſamen und ihn zu vollziehn; und er habe bereits eine Stadt eingerichtet, und Alkalden gemacht und Regidoren. Und ich erfuhr durch beſagten

*) Cholula.

Digitized by Google

Pater, wie sie den besagten Lizentiat Ayllon nebst seinem Sekretair und Gerichtsboten verhaftet, und selbige in zwei Schiffen fortgeschickt hätten; ihn aber hätten sie mit Anträgen bestürmt, einige meiner Gefährten zu gewinnen, daß sie zum besagten Narvaez übergingen, und sie hätten Parade gemacht, vor ihm und einigen dort befindlichen Indianern, mit der ganzen Mannschaft, so zu Fuß wie zu Pferde, und ihre Geschütze abgefeuert von den Schiffen sowol als am Lande, um sie in Furcht zu setzen, und dann zum bemeldeten Pater gesagt: „seht nun selbst, ob Ihr Euch vertheidigen könnet gegen uns, wenn Ihr nicht thut, was wir wollen!" Auch erzählte er mir, wie er bei'm besagten Narvaez einen vornehmen Eingebornen des Landes gefunden, Vasallen des besagten Muteczuma, und dessen Statthalter über das ganze Land zwischen den Engpässen und der Meeresküste; und wie er erfahren, daß dieser mit besagtem Narvaez in Muteczuma's Auftrage geredet, und ihm gewisse goldene Kleinodien verehrt habe; und besagter Narvaez habe ihm gleichfalls gewisse Sächelchen geschenkt; und ferner habe er dann erfahren, wie derselbe von dort aus gewisse Boten an besagten Muteczuma abgefertigt, und ihm sagen lassen, er wolle ihn befreien; er komme, um mich und alle meine Gefährten zu verhaften, dann aber sofort zurückzukehren, und das Land zu verlassen; und er wolle kein Gold, sondern nur mich und die Meinigen als Gefangene, und dann wieder abziehen, und das Land meiden, und alle Eingeborne desselben in ihrer Freiheit lassen. Endlich habe er erfahren, es sei seine Absicht, sich aus eigener Machtvollkom-

Digitized by Google

menheit in den Besitz des Landes zu setzen, ohne irgend Jemanden um die Einführung zu begrüßen; und, wenn weder ich noch meine Gefährten ihn als Feldherrn und Oberrichter würden anerkennen wollen, gegen uns zu marschiren, und uns nach Kriegsmanier zu behandeln; und hiezu habe er sich mit den Eingebornen des Landes verbündet, absonderlich mit besagtem Muteczuma durch seine Boten. Als ich nun aber so offenbar den Schaden und Mißdienst sah, welcher für Ew. Majestät aus allem Vorerwähnten sich ergeben konnte — obgleich man mir von der großen Macht erzählte, die er bei sich habe, und obgleich er Befehl des Diego Velasquez mitbrachte, mich und einige meiner besonders bezeichneten Gefährten aufzuheben, wo er uns würde greifen können — so unterließ ich doch nicht, ihm immer näher zu rücken, gutmüthig hoffend, ihn zur Erkenntniß des Mißdienstes, welchen er Ew. Hoheit erweise, bringen, und von seinem bösen Vorsatz und verdammten Anschlage ablenken zu können; und so verfolgte ich meinen Weg. Und funfzehn Leguas diesseits Cempoal, wo der besagte Narvaez Quartier genommen hatte, kamen zu mir der Geistliche, von denen, welche die aus Veracruz mir gesendet, und durch welchen ich an besagten Narvaez und den Lizentiaten Ayllon geschrieben, und noch ein anderer Geistlicher, und ein Andreas de Duero, Einwohner der Insel Fernandina, welcher ebenfalls im Gefolge des besagten Narvaez gekommen war; und diese sagten mir von wegen des mehrbesagten Narvaez, in Antwort auf meinen Brief, ich möge gehn, ihm zu gehorsamen, und als meinen Feldherrn ihn zu

erkennen, und ihm das Land übergeben, sonst werde mir großer Schaden erwachsen, denn der besagte Narvaez habe große Macht, und ich nur wenige; und außer den vielen Spaniern, die er bei sich habe, wären auch noch die Eingebornen zu seinen Gunsten; wolle ich ihm aber das Land übergeben, so werde er von seinen mitgebrachten Schiffen und Vorräthen mir überlassen, was ich wünsche, und mich und Alle, die mich zu begleiten wünschten, mit Allem, was wir mitnehmen wollten, absegeln lassen, ohne uns das mindeste Hinderniß in den Weg zu legen. Und einer der erwähnten Geistlichen sagte mir, so sei es schriftlich gegeben vom besagten Diego Velasquez, mir diesen Antrag zu machen, und er habe die Vollmacht dazu dem besagten Narvaez und den beiden besagten Geistlichen gemeinschaftlich ertheilt, und hierüber wollten sie mir alle Sicherheit geben, die ich verlangen könne. Ich antwortete ihnen, in Allem diesem sähe ich noch keinen Befehl Ew. Hoheit, wonach das Land ihm zu übergeben wäre; hätte er dergleichen, so möge er ihn beibringen, vor mir und dem Stadrath von Veracruz, wie es Spanische Ordnung und Sitte sei, und dann wäre ich bereit, demselben zu gehorchen und nachzukommen; bis dahin aber würde kein Interesse und kein Antrag irgend einer Art mich bewegen können, zu thun, was er gesagt habe; lieber würden ich und die Meinigen sterben in Vertheidigung des Landes: denn wir hätten dasselbe gewonnen, und es friedlich und sicher besessen für Ew. Majestät, und wir wollten nicht Verräther und Treubrüchige an unserm Könige sein. Sie machten mir nun noch viele andere Anträge, um

mich für ihren Plan zu gewinnen; aber ich wollte auf keinen eingehen, ohne vorher die Ordre Ew. Hoheit, wonach ich es thun müsse, gesehen zu haben, und diese wollten sie mir nimmer zeigen. Endlich kam ich überein mit jenem Geistlichen und dem besagten Andreas de Duero, daß besagter Narvaez mit zehn Personen, und ich mit eben so vielen, uns sehen wollten in gegenseitiger Sicherheit, wo dann er mir die Königlichen Befehle, wenn er deren besitze, vorzulegen, ich aber mich darüber zu erklären haben werde; und ich sendete ihm nun meinerseits eine von mir unterzeichnete Geleitsurkunde, und er schickte mir die seinige mit seines Namens Unterschrift. Indessen, wie es mir schien, hatte er nicht die Absicht, sie zu halten; vielmehr ward ein Anschlag gemacht, daß während der Zusammenkunft eine Gelegenheit herbeigeführt werde, mich gleichsam zufällig und unversehens zu ermorden; und hierzu wurden zwei von den zehn Begleitern, die er mitbringen sollte, bestimmt, während die Uebrigen mit meiner Schutzwache kämpfen würden: denn, sagten sie, wäre ich nur todt, würde ihre Sache schon durchgeführt werden, und so wäre es auch wahrhaftig geschehen, hätte nicht Gott, der in solchen Fällen zu helfen pflegt, auch mir geholfen durch eine gewisse Nachricht, die ich empfing, und zwar von den Theilhabern des verrätherischen Anschlages selbst, und gleichzeitig mit dem Geleitsbriefe, den man mir gesendet. Als ich nun solches erfahren, schrieb ich einen Brief an besagten Narvaez und einen anderen an die Vermittler, und sagte ihnen, wie ihr böslicher Anschlag mir kund geworden sei, und ich nun nicht kommen

wolle in der von ihnen ausgedachten Weise. Und sofort ließ ich ausdrückliche Aufforderungen und Befehle ausgehen, wodurch dem besagten Narvaez angedeutet ward, wenn er irgend eine Bestallung Ew. Hoheit bei sich führe, mir solche vorzulegen, bis dahin aber sich weder Kapitain noch Oberrichter zu nennen, noch auf irgend eine Weise in Verwaltung dieser Aemter sich einzumischen, Alles bei bestimmter Strafe, die ich ihm androhete. Zugleich befahl ich und habe ich befohlen durch besagtes Mandat allen bei dem besagten Narvaez befindlichen Personen, ihn, den besagten Narvaez, nicht zu erkennen als solchen Kapitain oder Oberrichter, noch ihm zu gehorchen, sondern vielmehr, binnen bestimmter Frist, welche in besagtem Mandate ihnen gesetzt ward, vor mir zu erscheinen, und von mir zu vernehmen, was sie zu thun hätten für den Dienst Ew. Hoheit, mit Versicherung, daß, thäten sie das Gegentheil, ich gegen sie verfahren würde, als gegen Verräther und abtrünnige böse Vasallen, welche gegen ihren König rebelliren, und dessen Gebiet und Herrschaft sich anmaßen wollten, um sie zu geben und besitzen zu lassen, wem es nicht gebühre, und weder Titel noch Recht darauf zustehe. Und zur Vollstreckung dessen, wenn sie nicht vor mir erschienen, noch thäten nach Inhalt meines besagten Mandates, würde ich gegen sie rücken, sie zu verhaften und zu fangen nach Gebrauch Rechtens. Und alle Antwort, die ich hierauf vom besagten Narvaez empfing, bestand darin, daß er den Notar und die Person, welche mit meiner Vollmacht ihm das besagte Mandat zu insinuiren gegangen waren, verhaften, und auch gewisse Indianer ihres Gefolges ih-

Digitized by Google

nen abnehmen ließ: und sie wurden zurückgehalten bis zur Ankunft eines andern Boten, welchen ich abschickte, um über sie Erkundigung einzuziehen; alsdann ward in ihrer Gegenwart Musterung gehalten über das ganze Volk, mit Drohungen gegen sie und mich, wenn wir ihnen das Land nicht überantworten würden. Als ich nun sah, daß auf keinem andern Wege so großer Schaden und Uebelstand abzuwenden sei, und daß die Eingeborenen des Landes sich empörten, und ihr Aufstand immer weiter um sich griff, so empfahl ich mich Gott, und, indem ich alle Furcht möglichen Verlustes bei Seite setzte, und nur erwog, wie, im Dienste meines Königs, zur Vertheidigung und Beschützung seiner Lande, und Abwendung ihrer Usurpation zu sterben, mir und meinen Gefährten zum ziemlichen Ruhme gereichen werde, ertheilte ich meine Befehle an Gonzalo de Sandoval, den Groß-Profoßen, daß er fahen solle den besagten Narvaez, und dessen sogenannte Alkalden und Regidoren; und ich übergab ihm achtzig Mann, welchen ich befahl mit ihm zu gehen und die Verhaftung auszuführen; und mit andern hundertundsiebzig Mann — denn wir waren im Ganzen nur zweihundertundfunfzig, ohne Geschütze, ohne Pferde, lauter Fußvolk — folgte ich selbst zur Unterstützung des besagten Groß-Profoßen, wenn etwa besagter Narvaez und die Uebrigen ihrer Verhaftung sich würden widersetzen wollen.

XXXVII.

Und am Tage, wo der besagte Groß-Profoß und ich mit unsern Leuten nach der Stadt Cempoal ge-

langten, wo besagter Narvaez mit seinen Leuten Quartier genommen hatte, war er, von unserer Ankunft unterrichtet, mit achtzig Pferden und fünfhundert Fußvölkern in's Feld gerückt, ohne die Uebrigen, die er in seinem Quartiere zurückließ, welches die Haupt-Moschee der Stadt war, und ziemlich befestigt; und er kam etwa eine Stunde weit, und da er die Nachricht von meiner Annäherung durch die Dolmetscher empfangen hatte, mich aber nicht antraf, so glaubte er, man habe ihn zum Besten gehabt, und kehrte in's Quartier zurück, wo er seine Leute in Bereitschaft hielt, und etwa eine Stunde weit von der Stadt zwei Vedetten aufstellte. Und da ich allen Skandal möglichst zu vermeiden wünschte, schien es mir, derselbe würde wenigstens geringer sein, wenn ich erst in der Dunkelheit, möglichst unbemerkt, ankäme, und gerade auf das Quartier des besagten Narvaez, welches mir und allen meinen Gefährten gar wohl bekannt war, losginge, und ihn gefangen nähme: weil, glaubte ich, wäre er nur erst einmal festgemacht, es weiter keinen Skandal geben würde: denn die Uebrigen würden schon der Justiz gehorchen wollen, besonders da die meisten derselben nur durch Gewalt gekommen waren, die der besagte Diego Velasquez ihnen angethan, und aus Furcht, daß derselbe ihre auf der Insel Fernandina besitzenden Indianer ihnen nehmen möchte. Und also geschah es, daß am heiligen Pfingsttage, etwas nach Mitternacht, ich das besagte Quartier überfiel: vorher war ich auf die beiden von Narvaez ausgestellten Vedetten gestoßen, und mein Vortrab hatte eine derselben gefangen, die andere aber war entwischt;

Digitized by Google

von jenem aber erfuhr ich, wie es bei ihnen ſtehe, und damit die entwiſchte Vedette nicht vor mir ankommen und Kunde meiner Ankunft geben möchte, beeilte ich mich, ſo ſehr ich konnte, vermochte es aber doch nicht genug, um zu verhindern, daß beſagte Vedette noch etwa eine halbe Stunde vor mir ankam. Und als ich nun anlangte beim beſagten Narvaez, waren bereits alle ſeine Leute unter den Waffen, und die Pferde geſattelt, und Alles auf ſeinem Platze, und zweihundert Mann bewachten jede Abtheilung; wir kamen aber ſo geräuſchlos heran, daß, als man uns gewahr ward und Lärm ſchlug, ich ſchon in den Hof des Quartiers einrückte, wo das ganze Volk kaſernirt und beiſammen war; und auch drei oder vier darin befindliche Thürme hielten ſie beſetzt, und alle übrigen Gemächer hatten ſie befeſtigt. Und in einem der beſagten Thürme, wo der beſagte Narvaez wohnte, hielt er die Treppe mit etwa neunzehn Büchſenſchützen beſetzt. Und wir eilten ſo ſehr, den Thurm hinanzukommen, daß ſie nicht Zeit hatten, mehr als einen einzigen Schuß abzufeuern, und bei dieſem gab Gott, daß er nicht losging und keinen Schaden anrichtete. Und ſo ging's den Thurm hinan bis zum Schlafgemach des beſagten Narvaez, wo er und etwa funfzig Mann, ſo bei ihm befindlich, gegen den beſagten Großprofoßen und die mit ihm hinaufgekommene Mannſchaft kämpften: und, obgleich häufig aufgefordert, ſich Ew. Hoheit als Gefangene zu ergeben, wollten ſie es nimmer, bis endlich Feuer auf ſie gegeben ward, und da ergaben ſie ſich. Unterdeſſen aber beſagter Großprofoß den beſagten Narvaez verhaftete, ver-

Digitized by Google

theidigte ich, mit der bei mir verbliebenen Mannschaft, den Aufgang zum Thurme gegen das übrige Volk, welches zur Unterstützung heranrückte, und ich ließ die ganze Artillerie nehmen, und verstärkte mich durch selbige, so daß ohne mehr Menschenverlust, als zwei Mann, welche ein Kanonenschuß tödtete, binnen einer Stunde alle gefangen waren, welche gefangen sein sollten, und Alle Uebrige entwaffnet; diese aber versprochen hatten, der Justiz Ew. Majestät zu gehorsamen; wobei sie versicherten, bis jetzt getäuscht worden zu sein, indem man ihnen gesagt, es wären Befehle Ew. Hoheit mitgekommen, und ich habe mir das Land angemaßt, und sei ein Verräther an Ew. Majestät, und noch viel Anderes habe man ihnen zu verstehen gegeben. Und als sie nun die Wahrheit erkannt hatten, und die böse Absicht und den verfluchten Willen des besagten Diego Velasquez und Narvaez, waren Alle in gleichem Maaße, als sie mit bösen Anschlägen hergekommen, jetzt hocherfreut, daß Gott es also gemacht und vorgesehen hatte. Denn ich versichere Ew. Majestät, daß, hätte Gott nicht also, geheimnißvoller Weise, es vorgesehen, und der Sieg sich dem besagten Narvaez zugewendet, es das größte Unglück gewesen wäre unter allen und so vielen, die jemals den Spaniern begegnet sind. Denn er hätte den Vorsatz ausgeführt, mit welchem er kam, und was durch Diego Velasquez ihm befohlen worden war, das heißt, mich aufzuhenken und viele meiner Gefährten, damit nicht übrig bleibe, wer vom Geschehenen Nachricht gäbe. Und, wie ich nachher von den Indianern erfuhr, hatten diese sich verständigt, daß, wenn

Digitized by Google

Narvaez mich gefangen nehme, dieſes nicht ohne groſſen Verluſt ſeinerſeits geſchehen könne, daß vielmehr viele, ſo von ſeinen Leuten als den meinigen, dabei umkommen würden. Unterdeſſen aber wollten ſie diejenigen tödten, welche ich in der Hauptſtadt zurückgelaſſen hatte, wie denn auch wirklich verſucht ward. Nachher wollten ſie über die hier Verbliebenen herfallen, dergeſtalt, daß ſie und ihr Land frei würden, und von den Spaniern ſelbſt das Gedächtniß vertilgt. Und Ew. Hoheit mag ſich überzeugt halten, daß, wenn ſie es alſo gethan und durchgeſetzt hätten, man bis heute über zwanzig Jahre noch nicht im Stande geweſen ſein würde, ein Land wieder zu erobern und friedlich zu beſitzen, welches jetzt ſchon ſo völlig gewonnen und friedlich geſinnt war.

XXXVIII.

Zwei Tage nach Verhaftung des beſagten Narvaez — da in dieſer Stadt für ſo vieles Volk ſich nicht länger Unterhalt fand, denn ſie war faſt zerſtört durch Plünderung von Narvaez Gefährten, und die Einwohner waren entflohen und die Häuſer ſtanden leer — entſendete ich zwei Hauptleute, jeden mit zweihundert Mann, den einen, um die Koloniſation im Hafen von Quoicacalco*) zu bewirken, wozu er, wie ich Ew. Hoheit erzählt, vorher ſchon unterweges geweſen war; den andern nach jenem Fluſſe, welchen die Schiffe des Francisco de Garay geſehen haben wollten, wovon ich bereits die Wahrheit erkannt hatte. Des-

*) Goazocoalco.

gleichen schickte ich andere zweihundert Mann nach der Stadt Veracruz, wohin ich die von dem besagten Narvaez mitgebrachten Schiffe kommen ließ. Mit den übrigen Leuten blieb ich in oben besagter Stadt, um vorzukehren, was dem Dienste Ew. Majestät angemessen war. Und nach der Hauptstadt Temixtitan schickte ich einen Boten, durch den ich die daselbst von mir zurückgelassenen Spanier benachrichtigen ließ, wie es mir unterdessen ergangen war. Dieser Bote kehrte zurück innerhalb zwölf Tagen, und brachte mir Briefe meines dort verbliebenen Alkalden, wodurch er mir kund gab, wie die Indianer unsere Veste von allen Seiten angegriffen hatten, und an vielen Stellen Feuer angelegt, und gewisse Minen gegraben; und wie sie sich in großer Mühseligkeit und Gefahr befunden hätten, und noch getödtet worden wären, hätte nicht der oft besagte Muteczuma befohlen, den Kampf einzustellen; daß man aber auch jetzt, wenn auch ohne zu kämpfen, sie noch eingeschlossen halte, und Keinem von ihnen auch nur zwei Schritte aus der Veste hinauszugehn gestatte. Und daß man, während des Kampfs, ihnen einen großen Theil der Lebensmittel genommen, die ich ihnen zurückgelassen, und auch die vier Brigantinen verbrannt, welche ich daselbst besessen; und daß sie sich in äußerster Noth befänden, und ich um Gotteswillen ihnen eiligst zu Hülfe eilen möge*). Und als ich die Bedrängniß erwog, in wel-

*) Cortes findet nicht für gut, seinem Herrn jene eben so barbarische als unpolitische Handlung des Religions-Fanatismus zu berichten, durch welche die in Mexiko zurückge-

Digitized by Google

welche jene Spanier versetzt waren, und daß, wenn ich ihnen nicht beispränge, außer ihrer Ermordung durch die Indianer, und dem Verlust des Goldes und Silbers und der Kleinodien, welche im Lande, sowol für Ew. Hoheit als für die Spanier und mich, zusammengebracht waren, auch noch die beste und edelste Stadt der ganzen neuentdeckten Welt wieder für uns verloren gehen würde, und mit ihr alles bereits Gewonnene, weil sie das Haupt des Ganzen war, und ihr alle anderen gehorchten: so schickte ich sofort Boten an die mit einem Theile der Mannschaft entsendeten Hauptleute, und fügte ihnen zu wissen, was mir aus der Hauptstadt geschrieben worden war, mit Ordre, augenblicklich umzukehren, wo Gegenwärtiges sie treffen werde, und auf kürzestem Wege nach der Provinz Tlascalteca*) zu marschiren, wohin ich selbst mit meiner Schaar vorausging, und mit aller Artillerie, die ich fortbringen konnte, und mit siebzig Reitern mich mit ihnen vereinigte; und nach der Vereinigung musterten wir, wie gesagt, siebzig Mann zu Pferde, und fünfhundert Fußvölker, und mit ihnen marschirte ich in möglichster Eile nach der Hauptstadt: und auf dem ganzen Wege erschien auch nicht eine einzige dem besagten Mutezuma gehörige Person zu meiner Begrüßung, wie sie doch sonst gepflegt hatten; und das ganze Land war in Aufruhr und gleichsam entvölkert, woraus ich üblen

---

bliebenen Spanier den gerechten Zorn der Eingeborenen auf's Höchste gereizt hatten.

*) Tlascala.

Digitized by Google

Argwohn schöpfte, glaubend, die in vorbesagter Stadt verbliebenen Spanier wären getödtet, und das versammelte Volk des Landes erwarte mich an irgend einem Engpasse oder Platze, wo sie leichter mit mir fertig zu werden dächten. Und mit dieser Furcht marschirte ich in größtmöglichster Vorsicht, bis ich die Stadt Tesnacan*) erreichte, die, wie ich Ew. Majestät bereits berichtet, am Ufer jener großen Lagune liegt. Dort erkundigte ich mich bei einigen Eingebornen nach den in der Hauptstadt verbliebenen Spaniern. Sie sagten mir, daß selbige noch am Leben wären, und ich befahl ihnen, mir einen Kahn zu schaffen, weil ich einen Spanier hinübersenden wolle, um sich davon zu überzeugen, und während seiner Abwesenheit solle ein Eingeborener der Stadt, der mir ein Mann von Stande zu sein schien — von den vornehmen Herren, welche ich früher gekannt, ließ sich jetzt keiner sehen — bei mir (als Geißel) verbleiben. Und dieser ließ den Kahn herbeischaffen, schickte einige Indianer mit dem Spanier, welchen ich absendete, und blieb sodann bei mir. Und während der Spanier in den Kahn stieg, um nach besagter Stadt Temixtitan überzufahren, sah er einen anderen Kahn über den See kommen, und wartete nun, bis derselbe zum Hafen gelangte; und mit demselben kam einer der in besagter Stadt verbliebenen Spanier, von welchem ich erfuhr, daß alle am Leben wären, mit Ausnahme von fünf oder sechs, welche die Indianer getödtet hätten; daß aber die Uebrigen sich noch immer eingeschlos-

*) Tezcuco.

sen befänden, und man sie weder aus der Veste herausgehen lasse, noch auch mit Lebensnothdurft sie versehe, außer etwa gegen schweren Tauschpreis; obgleich jetzt, seitdem sie von meinem Anmarsche gehört, etwas leidlicher verfahren werde; und Muteczuma habe gesagt, er erwarte nur, daß ich wieder da sei: dann würden sie wieder in der Stadt spazieren können, wie sie vorher gepflegt. Und mit besagtem Spanier sendete der besagte Muteczuma mir einen seiner Leute, und ließ mir sagen: er glaube, ich werde schon wissen, was in der Stadt vorgefallen sei, und er denke sich, ich werde darob erzürnt sein, und vielleicht Willens, ihm irgend einen Schaden zuzufügen; aber ich möge, bitte er mich, den Zorn fahren lassen, denn die Sache sei ihm so leid gewesen, als mir selbst, und es sei nichts nach seinem Willen oder mit seiner Zustimmung geschehen; und noch viele andere Dinge ließ er mir sagen, um den Zorn zu besänftigen, den ich, wie er glaubte, wegen des Vorgefallenen hegen möchte; und ich möge kommen, in der Stadt zu wohnen wie früher, und man werde daselbst nicht minder Alles thun, was ich befehle, als man früher es zu thun gewohnt gewesen. Ich ließ ihm sagen, daß ich gar nicht gegen ihn erzürnt sei, weil ich seinen guten Willen wohl kenne, und wie er gesagt habe, also werde ich thun.

XXXIX.

Und am folgenden Tage, welches der Vorabend war vom Tage St. Johannis des Täufers, ging ich ab, und schlief unterweges drei Leguas weit von der besagten Hauptstadt; und am St. Johannistage, nach

Digitized by Google

gehörter Messe, brach ich wiederum auf, und zog daselbst ein etwa um Mittag, und sah wenige Leute in der Stadt, und einige Erhebungsstellen an den Kreuzwegen und Queerstraßen verlassen, was mir nicht geheuer schien, obwol ich noch glaubte, sie thäten es aus Furcht wegen dessen, was sie gethan, und, wenn ich nur erst darinnen wäre, würde ich sie schon beruhigen. Und so gelangte ich an unsere Veste, wo, und in der daran stoßenden Haupt-Moschee, alle meine mitgebrachten Leute einquartirt wurden; und die in der Veste empfingen uns mit solcher Freude, als hätten wir ihnen das Leben wiedergegeben, welches sie schon verloren achteten; und höchst vergnügt verbrachten wir den Tag und die Nacht mit einander, wähnend, daß nun schon überall Friede sei. Am andern Tage aber, nach der Messe, schickte ich einen Boten ab nach der Stadt Veracruz, ihnen dort die gute Mähr zu verkünden, daß die Christen noch lebendig wären, und ich in der Stadt angekommen, und dieselbe gesichert. Dieser Bote indessen kam binnen einer halben Stunde schon zurück, ganz zerschlagen und verwundet, und mit großem Geschrei verkündend, daß alle Indianer der Stadt feindlich anrückten, und alle Zugbrücken aufgezogen wären; und dicht hinter ihm sahen wir denn wirklich eine solche Menschenmasse von allen Seiten auf uns einstürzen, daß man die Straßen und die platten Dächer nicht mehr sehen konnte vor allem Volke darauf, und dieses kam mit so großem Geschrei und entsetzlichem Gebrülle, wie man sich's in der Welt nur denken kann; und der Steine, die sie uns mit Schleudern in

die Veste warfen, waren so viele, daß es aussah, als regneten sie vom Himmel herab: und die Pfeile und Wurfgeschosse kamen in solcher Menge, daß alle Wände und Hofräume damit angefüllt wurden, und wir uns gleichsam nicht davor rühren konnten. Und ich machte einen Ausfall gegen sie auf zwei oder drei Punkten, und sie kämpften sehr tapfer gegen uns; auf einer Seite war ein Hauptmann mit zweihundert Mann ausgerückt, aber ehe er sich wieder zurückziehen konnte, wurden ihm vier Mann getödtet und er selbst verwundet mit noch vielen anderen; und auch ich meinerseits ward verwundet, und viele Spanier mit mir. Und wir konnten nur wenige tödten, denn sie zogen sich jenseits ihrer Brücken zurück, und belästigten uns mit Steinwürfen von den Dächern und Terrassen herab, davon wir freilich einige erstürmten und in Brand steckten. Aber es waren derselben so viele, und alle so fest, mit so vielen Leuten besetzt und mit Steinen und anderen Waffenarten so wohl versehen, daß wir nicht ausreichten, sie alle zu erobern, und dann so zu behaupten, daß jene uns nicht nach Willkühr hätten angreifen können. In der Veste selbst ward so hart gekämpft, daß es auf mehreren Stellen zum Feueranlegen kam, und einmal brannte wirklich ein großer Theil nieder, ohne daß wir's helfen konnten, bis wir uns endlich daran gaben, einige Wände einzuschlagen und stückweise herunterzustürzen, womit das Feuer gedämpft ward. Und nur durch viele Büchsen- und Armbrustmänner und Feuergeschütze, die ich daselbst aufstellte, gelang es, sie zu hindern, daß sie nicht mit stürmender Hand eindrangen. So kämpften wir den

Digitized by Google

ganzen Tag hindurch bis tief in die sinkende Nacht; und selbst dann ließen sie uns nicht ohne Geschrei und Allarm bis Tagesanbruch. Während der Nacht aber ließ ich die durch das Feuer entstandene Bresche wieder ausbessern, und auch andere Punkte in der Veste, welche mir schwach schienen, verstärken; ich machte eine neue Vertheilung der Leute in die verbliebenen Zimmer, bestimmte die Mannschaft für die Ausfälle am nächsten Tage, und ließ die Blessirten verbinden, welcher mehr als achtzig waren.

XL.

Sobald es aber Tag geworden, begannen die Schaaren unserer Feinde einen weit heftigeren Angriff, als Tags zuvor; denn sie erschienen in solcher Menge, daß unsere Artilleristen gar nicht zu zielen brauchten, sondern nur auf's Gerathewohl mitten in die hellen Haufen der Indianer hinein zu schießen. Und obgleich unsere Artillerie ihnen vielen Schaden that, denn es spielten dreizehn Donnerbüchsen ohne die Flinten und Armbrüste, so machte sie uns doch so wenig Luft, daß es kaum aussah, als fühlten sie was davon: denn, wo ein Schuß zehn oder zwölf Mann weggerafft hatte, schloß sich die Masse gleich wieder, daß man hätte glauben können, es sei gar kein Schade geschehen. Und nachdem ich in der Veste so viel Besatzung zurückgelassen, als angemessen schien und ich entbehren konnte, machte ich wieder einen Ausfall, nahm ihnen einige Brücken, verbrannte einige Häuser, und wir tödteten darin viele ihrer Vertheidiger: es waren aber so viele, daß, je mehr wir ihnen Schaden zufügten, dadurch doch

Digitized by Google

in der Masse nur sehr geringe Bresche entstand; und, während wir den ganzen Tag kämpfen mußten, fochten sie nur stundenweise, indem sie sich ablösten, und sie hatten noch Volk übrig. Auch an diesem Tage verwundeten sie mir wieder funfzig oder sechzig Spanier, obgleich keiner starb, und wir kämpften bis es dunkel ward, wo wir dann ganz ermüdet uns in die Veste zurückzogen. Und nachdem ich den großen Schaden erwogen, den die Feinde uns zufügten, indem sie, selbst in Sicherheit, uns verwundeten und tödteten, und, wenn ihnen auch wirklich einiger Schaden unsererseits geschah, es doch bei ihrer großen Menge kaum bemerkbar ward, so verwendeten wir die ganze Nacht und den folgenden Tag darauf, drei Maschinen von Bauholz zu verfertigen, deren jede zwanzig Mann faßte, welche inwendig standen, um durch die Steine, welche man von den Dächern auf uns schleuderte, nicht verletzt werden zu können; denn die Maschinen waren mit Brettern bedeckt, und die Mannschaft darinnen bestand aus Armbrust- und Büchsenschützen, und die übrigen führten große und kleine Hacken und eiserne Brechstangen, um die Häuser zu durchlöchern, und die auf den Straßen gezogenen Queermauern niederzureißen. Und während man diese Maschinen verfertigte, ließ der Angriff unserer Widersacher keineswegs nach, dergestalt daß, als wir einen Ausfall aus der Veste machten, sie gleichzeitig hineindringen wollten, und wir nur mit ziemlicher Anstrengung sie abzutreiben vermochten. Und der besagte Mu'teczuma, welcher nebst einem seiner Söhne und vielen gleich anfangs in Verwahrung genommenen Stan-

desherren noch immer unser Gefangener war, sagte, man möge ihn auf das platte Dach der Veste bringen; er wolle dann zu den Anführern des Volkes draußen reden, und dann würden diese bewirken, daß der Krieg ein Ende nehme. Und ich ließ ihn hinaufbringen; als er aber auf einem von der Veste ausspringenden Balkon angekommen war, und zu dem dort fechtenden Volke reden wollte, erhielt er von diesen seinen eigenen Leuten einen so heftigen Steinwurf an den Kopf, daß er drei Tage nachher daran starb; und ich ließ den todten Leichnam durch gefangene Indianer auf ihren Schultern hinaus zu seinen Leuten tragen, und ich weiß nicht, was sie damit angefangen haben*); wohl aber, daß der Krieg deshalb nicht aufhörte, vielmehr täglich heftiger und bitterer ward.

XLI.

Am selbigen Tage aber riefen sie aus jener Gegend, von wo aus sie den besagten Muteczuma verwundet hatten, ich möge eben dahin kommen, weil einige Anführer mit mir zu reden wünschten; und also that ich es, und es wurden zwischen ihnen und mir viele Gespräche gewechselt, worin ich sie bat, nicht ferner gegen mich zu fechten, da sie doch gar keinen Grund dazu hätten; denn sie möchten bedenken, wie viele gute Werke ich ihnen erzeigt, und wie wohl überhaupt ich sie behandelt habe. Ihre Antwort war, ich solle abziehn, und das Land verlassen; dann wollten sie augenblicklich den

*) Die Indianer bestatteten ihn mit den üblichen und seinem Range gebührenden Ceremonien. Doch ward unter dem Volke sein Andenken mehr verwünscht, als gesegnet.

Digitized by Google

Krieg einstellen; sonst, könne ich überzeugt sein, würden sie Alle das Leben lassen, oder uns das Garaus machen. Ich glaubte aber, sie sagten also nur, um mich erst aus der Veste herauszulocken, und dann bei'm Auszuge aus der Stadt, zwischen den Brücken, nach Belieben über mich herzufallen. Ich erwiederte daher, sie möchten nicht etwa denken, daß ich aus Furcht vor ihnen sie um Frieden bitte, sondern nur aus Bedauern des Schadens, den ich ihnen schon zugefügt und ferner zufügen müsse, und um eine so schöne Stadt, wie diese, nicht zu Grunde gerichtet zu sehn. Sie antworteten aber nochmals, daß sie nicht aufhören würden, mir den Krieg zu machen, bis ich abzöge aus ihrer Stadt. Nachdem nun die erwähnten Maschinen fertig waren, machte ich des folgenden Tages wieder einen Ausfall, um ihnen gewisse Brücken und Azoteen abzugewinnen; die Maschinen gingen voran, hinter ihnen vier Feuerschlünde, dann viel anderes Volk mit Armbrust und Tartsche, und über 3000 Indianer, Eingeborne von Tlascaltecal, welche mit mir gekommen waren und den Spaniern dienten. Und an einer Brücke angelangt, lehnten wir die Maschinen an die Mauern einiger Azoteen, zugleich auch Leitern, die wir mitgebracht hatten zur Ersteigung derselben. Aber das zur Vertheidigung besagter Brücke und Azoteen bereitstehende Volk war so zahlreich, und der Steine, die man oben herabwarf, waren so viele und so große, daß unsere Maschinen uns unbrauchbar gemacht, ein Spanier getödtet und mehrere verwundet wurden, ohne daß wir ihnen einen Schritt abzugewinnen vermochten, obgleich wir uns sehr dafür anstrengten: denn

Digitized by Google

wir kämpften von Morgen bis Mittag, wo wir mit ziemlicher Betrübniß nach der Veſte zurückkehrten. Hiedurch nun wuchs ihnen dergeſtalt der Muth, daß ſie uns gleichſam bis an die Thore rückten, und jene Haupt-Moſchee uns abnahmen; und auf den höchſten und anſehnlichſten Thurm derſelben ſtiegen gegen fünfhundert Indianer hinauf, alle, wie es mir vorkam, Standesperſonen; und es ward viel Proviant hinaufgebracht, Brod, Waſſer und andere Eßwaaren, und viele Steine; und außerdem hatten Alle ſehr lange Lanzen, mit Spitzen von Kieſelſteinen, breiter als an den unſrigen und eben ſo ſcharf; und von da fügten ſie der Beſatzung unſerer Veſte vielen Schaden zu, weil ſelbige ſehr nahe lag. Dieſer beſagte Thurm ward nun zwei- oder dreimal von den Spaniern angegriffen, und hinaufzukommen verſucht; indeſſen er war ſehr hoch und der Aufgang ſchwierig, denn er hielt hundert und ſo viele Stufen; und die oben waren wohl verſehn mit Steinen und anderen Waffen, und dadurch begünſtigt, daß wir die anderen Azoteen ihnen nicht hatten abgewinnen können. Niemals begannen die Spanier hinaufzuklettern, daß ſie nicht Hals über Kopf wieder herunter gekommen wären, und viele verwundet; und die von andern Seiten her zuſehenden Feinde gewannen ſolchen Muth dadurch, daß ſie ohne alle Scheu uns bis dicht heran an die Veſte kamen. Und da ich einſah, daß, wenn jene es durchſetzten, den Thurm zu behaupten, ſie, außer vielem uns dadurch zugefügten Schaden, auch noch ermuthigt werden würden angriffsweiſe zu Werke zu gehn, ſo ging ich aus der Veſte, obgleich ich die linke Hand von einer Tags zuvor em-

Digitized by Google

pfangenen Wunde noch nicht wieder gebrauchen konnte; und die Tartsche am Arme festbindend begab ich mich mit einigen Spaniern, welche mir folgten, nach dem Thurme und ließ denselben unten ganz umstellen; wo es sehr gut anging. Nichtsdestoweniger hatten es diese Posten sauer genug; sie mußten auf allen Seiten mit den Feinden kämpfen, welche, die Ihrigen zu unterstützen, in stets neuen Schaaren anwuchsen; und ich begann die Treppe des besagten Thurms hinaufzusteigen und hinter mir einige Spanier. Und obgleich der Aufgang sehr tapfer gegen uns vertheidigt ward, so sehr, daß selbst drei oder vier Spanier wieder herabgestürzt wurden, so kamen wir endlich doch hinauf durch Hülfe Gottes und seiner gebenedeiten Mutter, zu deren Wohnung dieser Thurm bestimmt gewesen war, und deren Bildniß man schon daselbst aufgestellt gehabt hatte: einmal aber oben angelangt, bekämpften wir die Feinde dergestalt, daß ihnen Noth wurde, vom Thurm herab auf einige denselben umgebende, nicht über einen Schritt breite Azoteen zu springen. Und von diesen hatte der besagte Thurm drei oder vier in gleicher Höhe von etwa drei Mannslängen. Einige aber stürzten ganz herunter und wurden, ungerechnet die Beschädigung durch den Fall, von den Spaniern getödtet, welche unten um den Thurm herum postirt waren. Die sich aber auf den Azoteen gehalten hatten, kämpften von da aus noch so tapfer, daß wir über drei Stunden brauchten, um sie sämmtlich niederzumachen. Doch starben endlich alle und keiner kam davon. Und Ew. geheiligte Majestät mag es glauben, daß ihnen diesen Thurm abzugewinnen ein großes

Digitized by Google

Unternehmen war; wenn Gott ihnen nicht die Flügel knickte, so waren zwanzig von ihnen hinreichend, um tausend Männern den Aufgang zu wehren. Bei allem dem fochten sie sehr tapfer bis zum letzten Athemzuge. Ich ließ sodann diesen und auch die andern Thürme der Moschee in Brand stecken; die von uns darin aufgestellt gewesenen Heiligenbilder waren schon früher von den Indianern abgenommen und entfernt worden.

XLII.

Sie verloren etwas von ihrem Uebermuth, nachdem wir ihnen diese starke Stellung abgenommen: so viel, daß sie allenthalben auf viele Weise sich schwach zeigten. Und ich ging wieder auf die früher erwähnte Azoteen, um nochmals zu den Anführern zu reden, welche damals zu mir geredet hatten, und jetzt, nach dem was sie eben gesehn hatten, ziemlich entmuthigt waren. Als sie nun herbeikamen, sagte ich ihnen, sie möchten wohl bedenken, wie sie doch sich nicht gegen uns schützen könnten, wie wir täglich ihnen großen Schaden zufügten, Viele von ihnen tödteten, und ihre Stadt verbrennten und zerstörten; und wir würden nicht einhalten, bis weder von ihr noch von ihnen das Mindeste mehr übrig sei. Sie erwiederten darauf, daß sie wohl einsähen, wie großen Schaden sie durch uns erlitten, und wie viele von ihnen stürben; doch wären sie nun einmal entschlossen, Alle zu sterben, wenn sie nur uns zugleich vertilgen könnten: ich möge nur umschauen nach allen jenen Straßen, Plätzen und Dächern, wie vollgepfropft sie von Menschen wären! und sie hätten ausgerechnet, daß, wenn

Digitized by Google

sie fünfundzwanzigtausend Todte hätten auf jeden Einen Todten unsrerseits, es mit uns dennoch früher am Ende sein würde, als mit ihnen, weil wir nur wenige wären und sie sehr viele: und sie wollten mir zu wissen thun, daß sie alle zur Stadt führende Dämme zerstört hätten — wie es denn wirklich geschehen war, mit Ausnahme eines einzigen: — wir könnten also nirgends heraus als über's Wasser; und sie wüßten sehr wohl, daß wir wenig Proviant hätten, und wenig süßes Wasser, und nicht lange mehr ausdauern könnten, ohne vor Hunger zu sterben, wenn etwa nicht von ihrer Hand. Und wahrlich, sie hatten sehr Recht: denn hätten wir auch keinen anderen Krieg gehabt, als mit Hunger und Proviantmangel, so war der hinreichend, uns in kurzer Zeit sämmtlich aufzureiben. Wir wechselten sodann noch mehrere Gespräche, Jeder in seinem Sinne. Als es aber Nacht geworden war, machte ich einen Ausfall mit einigen meiner Spanier; und da wir den Feind sorglos überraschten, gewannen wir eine Straße und verbrannten darin mehr als dreihundert Häuser; und ich kehrte schnell auf einem anderen Wege zurück, während die Massen sich dorthin stürzten, und verbrannte auch hier viele Häuser, namentlich gewisse, unserer Veste nahbelegene Azoteen, von wo aus sie uns vielen Schaden zufügten. Und durch das, was in dieser Nacht ihnen widerfuhr, bekamen sie große Furcht; und in selbiger Nacht ließ ich auch die Maschinen wieder in Stand setzen, welche sie Tags zuvor uns unbrauchbar gemacht hatten.

Digitized by Google

XLIII.

Und um den Sieg zu verfolgen, welchen uns Gott verlieh, rückte ich bei Tagesanbruch wieder aus, und zwar nach derselben Straße, wo sie am Tage vorher uns übel zugesetzt hatten, und wir fanden den Widerstand daselbst wieder eben so stark als damals. Da aber für uns Leben und Ehre auf dem Spiele stand, weil eben diese Straße zu dem einzigen noch gangbaren Damme auf's Festland führte, so setzten wir, obgleich bis dahin acht große abgetragene Brücken waren, und viele hohe Azoteen und Thürme an der Straße, so großen Entschluß und Muth daran, daß mit Hülfe unsers lieben HERRn wir an diesem Tage vier von jenen Brücken ihnen abnahmen, und alle bis zur letzten derselben belegenen Azoteen, Häuser und Thürme in Brand steckten; obgleich der Feind, gewarnt durch die Vorgänge der letzten Nacht, auf allen Brücken viele und starke Queermauern von Luftsteinen und Lehm gezogen hatte, so daß unser Feuergewehr und Armbrustgeschoß ihm unschädlich ward. Die Vertiefung der vier besagten Brücken füllten wir nun aus mit den Luftsteinen und dem Erdwerk der Queermauern, so wie mit Steinschutt und Balkenwerk der angezündeten Häuser. Und, obgleich unter ziemlicher Gefahr indem viele Spanier dabei verwundet wurden, gebrauchte ich große Wachsamkeit diese Nacht in Bewachung dieser Brücken, damit der Feind sie nicht wiedergewinne. Und mit nächstem Tagesanbruch rückte ich wieder aus, und Gott verlieh abermals uns herrlichen und glücklichen Sieg; denn obgleich zahl-

Digitized by Google

loſes Volk die Brücken und großen Queermauern und Durchſtiche vertheidigte, welche ſie in der Nacht wieder gemacht hatten, wurden ſie doch ſämmtlich von uns gewonnen und ausgefüllt, und einige unſerer Reiter verfolgten das Gelungene und den Sieg bis zum Feſtlande. Ich war aber eben beſchäftigt, die Brücken ausbeſſern oder ausfüllen zu laſſen, als mir mit großer Eile und Geſchrei gemeldet ward, die Indianer hätten unſere Veſte angegriffen, begehrten aber Frieden, und einige ihrer befehligenden Standesherren erwarteten mich dort. Ich ließ darauf meine ganze Mannſchaft und einiges Geſchütz am Platze, und begab, nur von zwei Reitern begleitet, mich dorthin, zu ſehen, was beſagte Standesherren von mir wollten. Und ſie ſagten mir, wenn ich für das Geſchehene ihnen Strafloſigkeit zuſichern wolle, würden ſie die Blockade aufheben, die Brücken wieder auflegen, die Dämme herſtellen laſſen, und Ew. Maj. wiederum dienen, wie ſie zuvor gethan. Und ſie baten mich, einen ihrer ſogenannten Geiſtlichen kommen zu laſſen, den ich gefangen hielt, und der gleichſam eine Art Ordensgeneral bei ihnen war. Derſelbe kam, redete mit ihnen, und ſtiftete eine Vereinbarung zwiſchen ihnen und mir: und wir bemerkten, wie ſie Boten ausſendeten, ihrer Ausſage zufolge, an die Befehlshaber und Leute in den verſchiedenen Poſitionen, mit Befehl den Angriff auf die Veſte einzuſtellen, und überhaupt den ganzen Krieg. Und hiermit beurlaubten wir uns von einander, und ich ging in die Veſte um zu Mittag zu eſſen; ich hatte aber kaum angefangen, als man in großer Eile mir zu melden kam, die Indianer hätten

Digitized by Google

die am selbigen Tage ihnen abgenommenen Brücken wieder erobert, und einige Spanier getödtet, und Gott weiß, welchen Schrecken mir dies verursachte; denn ich hatte schon gedacht, es bleibe weiter nichts zu thun, um den Auszug frei zu haben, und so eilig ich nur immer konnte, stieg ich zu Pferde, und jagte, von einigen mir folgenden Reitern begleitet, die ganze Straße hinab, und ohne mich irgendwo aufzuhalten, brach ich wieder mitten in die besagten Indianer, und nahm ihnen die Brücken wieder ab, und verfolgte sie bis zum Festlande. Das Fußvolk aber, sehr abgemattet, verwundet und in Furcht gesetzt folgte mir nicht, ungeachtet der augenscheinlichsten und dringendsten Gefahr. Nachdem ich aber sämmtliche Brücken passirt hatte, und nun umkehren wollte, fand ich sie wieder vom Feinde besetzt, und von dem, was wir ausgefüllt hatten, vieles wieder abgegraben. Und auf beiden Seiten des Dammes wimmelte es von Volk, so am Lande, wie auf dem Wasser in Kähnen; und dasselbe beschoß und steinigte uns dergestalt, daß, hätte nicht Gott selbst uns retten wollen nach seinem geheimnißvollen Rathschluß, es unmöglich gewesen wäre, von hier zu entkommen; auch hatte wirklich schon unter den in der Stadt Verbliebenen das Gerücht meines Todes sich verbreitet. Und als ich an die letzte Brücke von der Stadtseite gelangte, fand ich, daß sämmtliche bei mir befindlichen Reiter gestürzt waren und darauf lagen, wie auch ein loses Handpferd; ich konnte also nicht durchkommen, sondern war genöthigt, ganz allein gegen meine Feinde Front zu machen, womit ich denn auch ziemlich so viel Platz schaffte, daß die Pferde

wie=

Digitized by Google

wieder vorwärts konnten, und ich fand nun die Brücke frei, und passirte sie, obgleich mit ziemlicher Anstrengung, denn das Pferd mußte von einer Seite zur andern auf Mannslänge übersetzen; da wir wohl gepanzert waren, kamen wir zwar unverwundet davon, jedoch ziemlich mürbe gebläuet. So verblieb in dieser Nacht den Feinden der Sieg, und der Besitz besagter vier Brücken; die anderen vier aber ließ ich wohl bemannt, und begab mich nach der Veste, und ließ von Bauholz eine Brücke anfertigen, tragbar durch vierzig Mann: und in Erwägung der Gefahr, worin wir uns befanden, und des vielen Schadens, welchen täglich die Indianer uns zufügten, und in Besorgniß, daß sie endlich auch noch jenen letzten Damm, gleich den übrigen, zerstören könnten, welche Zerstörung uns sämmtlich den Tod bringen mußte; und da auch alle meine Gefährten häufig auf den Abzug drangen, und alle, oder doch die meisten, verwundet waren, und so schwer, daß sie nicht fechten konnten, so beschloß ich den Abzug noch für selbige Nacht: ich nahm daher alles Ew. Majestät Gehörige von Gold und Kleinodien, soviel davon fortzubringen war, und legte es beisammen in einem Saale, und übergab es in gewisse Bündel vertheilt denjenigen Beamten Ew. Hoheit, welche in Dero Königlichen Namen ich dazu ausersehen hatte; und sämmtliche Alkalden, Regidoren, und sonst daselbst befindliche Leute ersuchte und requirirte ich um Beistand, daß es fortgebracht und gerettet werde, und eine mir eigen gehörige Stute gab ich dazu her, auf welche man so viel lud, als ich mitzunehmen im Stande war; desgleichen bezeichnete ich einige Spanier,

Digitized by Google

theils zu meiner, theils zu Anderer persönlichen Bedienung gehörig, zur Begleitung des Goldes und der Stute; das Uebrige aber ward durch besagte Beamte, Alkalden, Regidoren und mich unter die Spanier vertheilt, um es fortzubringen. Und solchergestalt die Veste verlassend, mit vielen Schätzen, sowol Ew. Hoheit als den Spaniern und mir gehörig, zog ich aus in möglichster Heimlichkeit, und führte mit mir einen Sohn und zwei Töchter des besagten Muteczuma, und Cacamazin Herren von Aculuacan, und den anderen Bruder desselben, welchen ich in seine Stelle eingesetzt hatte, und andere von mir gefangen gehaltene Herren von Provinzen und Städten. Und als wir an die erste der von den Indianern abgeworfenen Brücken gelangten, ward die von uns mitgebrachte tragbare Brücke übergelegt, ohne sonderliche Mühe, denn es war Niemand da, es zu wehren; doch einige darauf befindliche Wachtposten erhuben ein so lautes Geschrei, daß, ehe wir noch zur zweiten Brücke gelangten, schon eine unendliche Zahl feindlichen Volkes uns auf dem Halse war, von allen Seiten uns bekämpfend, von der Wasser- wie von der Landseite: ich aber passirte schnell mit fünf Reitern und hundert Mann zu Fuß, durchschwamm mit ihnen alle übrigen Brücken-Oeffnungen, und gewann das Festland. Hier meine Mannschaft als Vorhut aufgestellt lassend, kehrte ich zum Nachtrabe zurück, wo ich fand, daß man sehr heftig kämpfte; und außer allem Vergleich war der Schaden, den die Unsrigen empfingen, sowohl die Spanier, als die bei uns befindlichen Indianer von Tlascaltecal, welche sämmtlich getödtet wurden; aber auch

Digitized by Google

die Spanier tödteten viele Eingeborene; und eben so waren viele Spanier und Pferde getödtet, und alles was wir von Gold, Kleinodien, Zeuchen und vielen anderen Sachen mit uns führten, ging verloren, wie auch die ganze Artillerie. Und, nachdem ich die noch Lebenden gesammelt, warf ich sie nach vorne; ich aber mit drei oder vier Reitern und etwa zwanzig Fußsoldaten, welche bei mir zu bleiben Muth genug hatten, machte die Nachhut, stets mit den Indianern kämpfend, bis wir an eine Stadt gelangten welche Tacuba heißt, und jenseits des Dammes liegt; Gott aber weiß, welche Arbeit und Gefahr ich dabei ausgestanden: denn, jedesmal wenn ich gegen die Feinde Front gemacht, kam ich bespickt mit Pfeilen und langen Wurfspießen, und wohl gesteinigt wieder heraus: denn da wir zu beiden Seiten Wasser hatten, verwundeten sie uns, selbst in Sicherheit und ohne Furcht; und die etwa an's Land kamen, sobald wir uns gegen sie umkehrten, sprangen wieder in's Wasser, so daß sie nur sehr geringen Schaden erlitten, diejenigen abgerechnet, welche im heftigen Gedränge zu Falle kamen und den Tod fanden. Und mit solcher Arbeit und Strapaze brachte ich meine ganze Mannschaft bis zur besagten Stadt Tacuba, ohne daß irgend Einer von uns, weder Spanier noch Indianer, ferner getödtet oder verwundet worden wäre, mit Ausnahme eines Reiters, der mit mir in der Nachhut sich befand; aber auch bei der Vorhut und auf den Flanken ward scharf gefochten; doch am heftigsten war es im Rücken, wo die ganze Bevölkerung der Hauptstadt gegen uns kam.

Digitized by Google

XLIV.

In der besagten Stadt Tacuba angekommen, fand ich mein ganzes Volk auf einem Platze zusammengeknäuelt, nicht wissend, wo aus noch ein: ich befahl ihnen, vorläufig nur schleunigst auf das Feld zu rücken, ehe mehr Leute anwüchsen in besagter Stadt, und die Azoteen besetzten, von welchen aus sie uns vielen Schaden zufügen konnten. Die von der Vorhut aber sagten, sie wüßten nicht wo hinaus; also ließ ich sie die Nachhut bilden, und nahm selbst den Vortrab, bis ich ihn aus der Stadt geführt hatte, wo ich auf einigem Ackerlande Halt machte, die Uebrigen zu erwarten; und als die Nachhut eintraf, erfuhr ich, daß sie noch einigen Verlust erlitten, und einige Todte gehabt, sowohl an Spaniern als Indianern, und daß viel Gold auf dem Wege verloren worden, welches die Indianer aufgesammelt; und ich verharrte hier mit den Indianern kämpfend, bis meine ganze Mannschaft vorübergezogen war, dergestalt, daß ich sie abhielt, bis mein Fußvolk einen Hügel gewonnen hatte*), wo ein Thurm stand,

*) Auf diesem Hügel, welcher vormals Cerro de Moctezuma hieß, 3 Leguas westlich von Mexiko, steht jetzt eine Kirche, welche das, bei allen öffentlichen Kalamitäten in feierlicher Procession nach der Hauptstadt gebrachte wunderthätige Gnadenbild von Nuestra Señora de los Remedios enthält. Auch befindet sich daselbst jener durch Großartigkeit der Ausführung und Unsinn des Planes gleich merkwürdige Aquädukt, welcher, nachdem er schon nahe an eine Million Piaster gekostet, unvollendet bleiben mußte, weil man im Falle des zu leitenden Wassers sich verrechnet hatte.

Digitized by Google

ein befeſtigtes Quartier, welches daſſelbe in Beſitz nahm, ohne den mindeſten Verluſt zu erleiden: denn ich wich nicht und ließ meine Gegner nicht vorwärts, bis jene den Hügel beſetzt hatten. Gott aber weiß, welche Arbeit und Strapaze man hier erduldete: denn unter den vierundzwanzig Pferden, welche uns überhaupt noch übrig blieben, war keines mehr, welches hätte laufen, noch ein Reiter, der den Arm hätte aufheben können, noch ein unverletzter ganz dienſtfähiger Fußſoldat. Am beſagten Quartiere angekommen, befeſtigten wir uns daſelbſt, die Feinde aber blockirten uns, und hielten uns blockirt die ganze Nacht, ohne uns eine Stunde ruhen zu laſſen. Bei dieſer Niederlage, wie die Liſten ergaben, kamen hundertundfunfzig Spanier um's Leben, fünfundvierzig Stuten und Hengſte, und über zweitauſend Indianer, welche im Dienſte der Spanier ſtanden; unter ihnen auch der Sohn und die Töchter des Mutezuma, und alle die anderen Standesherren, welche wir gefangen mit uns führten. Und ſelbige Nacht um Mitternacht, uns unbemerkt glaubend, marſchirten wir in größter Stille ab, und ließen unſere Feuer im beſagten Quartiere brennend zurück; wir wußten aber keinen Weg, noch wohin wir gingen, außer daß ein Indianer aus Tlascaltecal, welcher uns führte, geſagt hatte, er wolle uns nach ſeinem Lande bringen, wenn man uns nicht den Weg verrenne*). Sehr in der Nähe ſtanden

*) Jenes erſte Nachtquartier lag, wie geſagt, weſtlich von Mexiko; Tlascala aber, wohin ſie wollten, öſtlich. Sie mußten alſo auf dem nächſten Marſche erſt wieder die Hauptſtadt gegen Norden umgehen, ehe ſie die richtige Direktion ihres ferneren Weges gewannen.

aber Wachtposten, welche uns witterten, und augenblicklich viele Ortschaften in der Runde allarmirten, aus welchen viel Volk sich sammelte und bis Tagesanbruch uns verfolgte: und mit der Dämmerung fielen fünf Reiter, welche vorwärts patrouillirten, in einige Schwadronen Volks am Wege, und tödteten einige davon; die Uebrigen ergriffen die Flucht, glaubend, daß mehr Leute heranrückten zu Pferde und zu Fuß. Als ich aber von allen Seiten die feindlichen Schaaren anwachsen sah, begann ich jetzt die Unsrigen wieder zu ordnen: was noch leidlich gesund war, ward in bestimmte Schaaren eingetheilt, und als Vorhut, Nachhut und Seitenwache aufgestellt, die Verwundeten in der Mitte; eben so vertheilte ich die Reiter, und also marschirten wir diesen ganzen Tag, nach allen Seiten hin beständig im Gefechte, solchergestalt, daß auf diesem ganzen Nacht- und Tagesmarsch wir nicht über drei Leguas zurücklegten. Und als die Nacht hereinbrach, geliebte es GOtt dem HERRN uns einen Thurm und gut Quartier auf einem Hügel zu zeigen, wo wir uns abermals verschanzten*): und für diese Nacht ließen sie uns in Ruhe, obgleich etwa um die Morgenröthe ein blinder Lärm entstand; wir kamen indessen mit der Furcht davon; diese jedoch hatten wir Alle reichlich vor einer uns so beharrlich verfolgenden Anzahl dieses Volkes!

*) Auf einem der Hügel, welche vormals Cerros de Tapayacac hießen, etwa eine Legua nördlich von der Hauptstadt. Am Fuße jener Hügel liegt jetzt der Flecken Guadalupe, dessen prächtige Kirche das Mirakelbild der Schutzpatronin des christlichen Mexiko aufbewahrt.

Digitized by Google

XLV.

Des folgenden Tages brach ich auf um ein Uhr nach Mitternacht, in vorbeschriebener Marschordnung, Vor- und Nachhut mit besonderer Wachsamkeit führend; immer aber folgten auf der einen oder andern Seite uns die Feinde mit Gebrüll, und die ganze hier sehr volkreiche Landschaft unter die Waffen rufend. Wir Reiter, wie gering auch an Zahl, griffen sie an, thaten ihnen aber wenig Schaden, denn da der Boden hier ziemlich ungleich war, retteten sie sich leicht auf die Hügel. Und so marschirten wir an diesem Tage, einige Lagunen umkreisend*), bis wir zu einer ansehnlichen Ortschaft gelangten, wo wir glauben mußten, wieder neue Händel mit den Einwohnern zu finden. Diese entwichen aber bei unserer Ankunft, und begaben sich nach anderen in der Runde belegenen Ortschaften. Hier blieb ich diesen und den folgenden Tag; denn meine Leute, verwundete und gesunde, waren höchst ermüdet und angegriffen, mit großem Hunger und Durst; auch die Pferde waren äußerst marode, und es fand sich hier einiger Mais, den wir theils gekocht theils geröstet verzehrten oder mit auf den Weg nahmen. Am nächsten Tage brachen wir dann wieder auf, stets begleitet von einiger Mannschaft unserer Widersacher: bald packten sie uns vorn bald hinten, mit Gebrüll und kurzem heftigen Anstürmen. Wir verfolgten unsern Weg, wie der Indianer von

*) D. h. zwischen den beiden durch eine Erdenge getrennten Lagunen Tezcuco und S. Christobal durchgehend.

Digitized by Google

Tlascaltecal uns führte, hatten aber große Mühe und Strapazen davon, weil uns häufig angemessen schien, außerhalb der Straße zu marschiren. Und es war schon spät, als wir in ein Thal mit einigen kleinen Häusern gelangten, wo wir für die Nacht uns einquartirten, mit ziemlicher Noth um Lebensmittel. Am andern Tage in aller Frühe setzten wir uns wieder in Marsch, und wir hatten noch nicht die Straße erreicht, als schon das feindliche Volk sich wieder bei unsrer Nachhut zeigte; und, beständig scharmuzzirend, kamen wir an ein großes Dorf*), zwei Stunden von da, und rechts von demselben standen einige Indianer auf dem Gipfel eines kleinen Hügels. Und da ich sie zu erwischen hoffte, weil sie sehr nahe an der Straße standen, auch zu entdecken wünschte, ob etwa mehr Volk noch, als sichtbar war, hinter dem Hügel stecke, so ritt ich, mit fünf Mann zu Pferde und zehn bis zwölf Mann zu Fuß, um den besagten Hügel herum. Hinter demselben aber lag eine große Stadt**) mit vielem Volke, gegen welches wir dergestalt kämpften, daß, weil der Boden ziemlich rauher Felsengrund war, und das Volk viel, wir aber wenig, wir endlich angemessen fanden, uns auf das Dorf zurückzuziehen, wo die Unsrigen standen. Ich kam hier durch zwei Steinwürfe übel am Kopfe verwundet davon; nachdem ich mich aber verbunden hatte, ließ ich die Spanier aus dem Dorfe rücken, wel-

*) Vielleicht Teotihuacan, wo die beiden berühmten Pyramiden der Sonne und des Mondes.

**) Otumba.

ches eben kein ſicheres Quartier für uns zu ſein ſchien. So ging es dann wieder vorwärts, ſtets von den Indianern verfolgt in ziemlicher Menge, und ſo ſcharf von ihnen angefochten, daß vier bis fünf Spanier und eben ſo viele Pferde dabei verwundet wurden. Ein Pferd ward ſogar getödtet, und Gott weiß, wie ſehr wir es vermißten und betrauerten, weil, nächſt Gott, unſere Sicherheit ganz auf den Pferden beruhete; nichtsdeſtoweniger tröſteten wir uns etwas an ſeinem Fleiſche und verzehrten es, ohne weder Haut noch irgend etwas zurückzulaſſen: ſo groß war die Noth, die wir litten. Denn ſeit unſerm Auszuge aus der Hauptſtadt hatten wir nichts gegeſſen, als gekochten oder geröſteten Mais, und auch dieſen weder immer noch genug, und allerlei Kräuter, die wir von den Feldern laſen. Indem ich aber gewahrte, wie täglich uns mehr Volk über den Hals kam, und friſches, wir aber immer mehr ermatteten, ſo verfügte ich dieſen Abend, daß die Verwundeten und Leidenden, welche bis dahin auf den Kruppen der Pferde oder auch Huckepack mit fortgebracht waren, ſich Krücken und andere Stützwerkzeuge zurecht machten, um zu Fuße daran fortzukommen, damit die Pferde und die geſunden Spanier frei zum Kampfe blieben. Und es ſchien, der heilige Geiſt habe mich mit dieſem Einfall erleuchtet, wenn man erwägt, was am nächſten Tage ſich begab. Denn, nachdem wir in der Frühe aus dieſem Quartiere aufbrachen, und etwa anderthalb Leguas davon entfernt waren, ſtets auf der großen Heerſtraße marſchirend, ſtießen wir auf eine große Zahl Indianer, ſo groß, daß weder vor uns, noch auf den Flan-

Digitized by Google

ken, noch hinter uns, irgend ein Stück Feld, welches man sehen konnte, leer von ihnen war. Dieselben bekämpften uns nun von allen Seiten so heftig, daß wir uns gleichsam nicht unter einander erkennen konnten, so eingedrängt und verwickelt waren sie zwischen uns. Und wahrlich wir glaubten unseren jüngsten Tag gekommen, nach der großen Macht der Indianer und dem geringen Widerstande, den sie bei uns finden konnten, da wir so ermattet einherzogen, und beinahe Alle verwundet und entmuthigt durch Hunger. Aber GOtt dem HErrn gefiel es, seine große Macht und Barmherzigkeit an uns zu offenbaren; denn mit aller unserer Schwäche brachen wir doch ihren großen Stolz und Uebermuth, so daß viele von ihnen umkamen, und darunter viele sehr angesehene und ausgezeichnete Personen; denn ihrer waren so viele, daß sie sich Einer dem Andern im Wege standen, uud deshalb weder zu fechten vermochten, noch zu fliehen. Und in dieser Arbeit verharrten wir einen großen Theil des Tages, bis es Gott gefiel, daß bei ihnen eine sehr vornehme Person getödtet ward, mit deren Tode dieser ganze Krieg plötzlich ein Ende nahm*). Und so marschirten wir, wiewol noch ermatteter als zuvor, dennoch uns gegenseitig aufregend, bis an ein kleines Haus im Thale, wo und auf den Feldern wir für

*) Diese sogenannte Schlacht von Otumba ward in der Ebene von Ayan zwischen Otumba und Tlascala geschlagen. Einige Geschichtsschreiber behaupten, daß der feindliche Anführer, dessen Fall den Kampf zu Gunsten der Spanier entschied, von Cortes eigener Hand getödtet wurde. Er selbst erwähnt diesen Umstand nicht.

Digitized by Google

die Nacht Quartier nahmen. Und schon von hier aus bekam man gewisse Gebirge der Provinz Tlascaltecal zu Gesicht, womit nicht geringe Freude einkehrte in unsere Herzen: denn nun erkannten wir schon das Land, und wußten, wohin wir zu gehen hatten. Indessen waren wir noch keinesweges versichert, die Eingeborenen dieser Provinz treu und als unsere Freunde wiederzufinden; wir fürchteten vielmehr, wenn sie uns so geschlagen ankommen sähen, würden sie uns das Garaus machen wollen, um die vorhei besessene Freiheit wieder zu gewinnen. Dieser Gedanke und Argwohn aber versetzte uns wieder in eben so großen Kummer, als wir jemals gehabt hatten im Kampfe mit denen von Culua.

XLVI.

Am folgenden Tage, als es schon heller war, begannen wir unsern Marsch auf einem sehr ebenen Wege, welcher stracks nach besagter Provinz Tlascaltacal führte; und auf demselben folgte uns nur sehr weniges Volk unserer Widersacher, obgleich nahe daran viele und große Ortschaften lagen; indessen wurden wir von einigen Hügeln herab, und bei der Nachhut, jedoch nur von weiten, noch immer angebrüllt. Und so kamen wir an diesem Tage, welcher ein Sonntag und der achte July war, gänzlich heraus aus dem Gebiet von Culua, und gelangten auf's Gebiet der besagten Provinz Tlascaltacal, zu einem Dorfe derselben, genannt Gualipan*), von etwa drei- bis viertausend Einwohnern, wo wir von den Eingeborenen sehr gut aufgenommen, und

*) Hunvotlipan.

in etwas hergestellt wurden von dem großen Hunger und der großen Ermüdung, welche wir mitgebracht. Jedoch waren viele der Lebensmittel, welche sie uns gaben, für unser Geld; und wie sie nichts Anderes nehmen wollten als Gold, so waren wir schon gezwungen, es zu geben, bei der großen Noth, worin wir uns sahen. In diesem Dorfe verweilte ich drei Tage, und es kamen, mich hier zu besuchen und mit mir zu reden, Magiscacin und Sicutengal, und alle große Herren der besagten Provinz, und auch einige aus der von Guazucingo*), welche großes Bedauern ausdrückten über das, was uns begegnet war; und sie bemühten sich, mich zu trösten, indem sie sagten, gar oft hätten sie früher es mir schon gesagt, daß die von Culua Verräther wären, und ich mich vor ihnen hüten solle, ich habe ihnen aber nimmer glauben wollen, und jetzt solle ich mich freuen, daß ich lebendig entronnen sei, und sie wollten bis auf den Tod behülflich sein, mir für den Schaden Genugthuung zu verschaffen, welchen jene mir zugefügt: denn, außer dazu verpflichtet zu sein als Vasallen Ew. Hoheit, hätten sie auch wegen vieler Söhne und Brüder sich zu beklagen, welche, meinem Gefolge angehörig, man ihnen getödtet habe, und wegen vieles anderen Unrechts, welches schon in vergangener Zeit ihnen durch jene widerfahren sei; und ich möge es für gewiß halten, daß sie, bis zum Tode, mir sehr zuverlässige und wahre Freunde sein würden; und da ich selbst verwundet sei, meine ganze übrige Genossenschaft

*) Huajocingo.

aber ſehr ermüdet, ſo möchten wir uns nach ihrer, nur vier Leguas von dieſem Dorfe entfernten Hauptſtadt begeben, und daſelbſt ausruhen; und ſie wollten uns heilen und uns herſtellen von allen unſeren Mühſeligkeiten und Strapazen. Ich aber dankte ihnen, und willfahrte ihrer Bitte, und gab ihnen einiges Weniges von Kleinodien, die wir noch gerettet hatten, womit ſie ſehr zufrieden waren, und ich begab mich mit ihnen nach beſagter Hauptſtadt, wo wir ebenfalls die beſte Aufnahme fanden; und Magiscacin brachte mir ein Bette mit Bettſtelle, und einiges Bettzeuch, wie man es dort hat, um darauf zu ſchlafen, denn wir hatten nichts dergleichen bei uns: und auch allen Uebrigen half er ſich herzuſtellen, mit allem was er hatte und vermochte. Ich hatte in dieſer Stadt, als ich nach Temixtitan ging, einige Kranke, auch einige meiner Bedienten mit mir zugehörigem Silberzeug, Wäſche und anderem Hausbedarf und Vorrath, welchen ich bei mir führte, zurückgelaſſen, um mich freier bewegen zu können, wenn irgend etwas vorfiele; und es waren alle Schriften und Urkunden verloren gegangen, die ich mit den Eingebornen dieſer Länder aufgenommen hatte; auch waren alle Kleidungsſtücke der mich begleitenden Spanier, welche nichts mitgenommen hatten als was ſie am Leibe trugen, verloren gegangen, nebſt ihren Betten: und ich erfuhr, es ſei ein anderer Bedienter von mir aus Veracruz angekommen geweſen, welcher allerlei Vorräthe nnd Sachen zu meinem Gebrauch mir überbringen geſollt, und fünf Reiter, nebſt vierzig bis funfzig Mann zu Fuße bei ſich gehabt: dieſer habe nun auch die übrigen von

mir hier Zurückgelassenen mitgenommen, mit sämmtlichem Silberzeuge, Wäsche und andern Sachen, sowol mir als meinen Gefährten gehörig, nebst siebentausend Pesos Werth in geschmolzenem Golde, so ich hier in zwei Kisten zurückgelassen, ungerechnet anderer Kleinodien, und eines Werths von mehr als vierzehntausend Pesos in einzelnen Stücken Goldes, welche in der Provinz Tuchitebeque jenem Hauptmann gegeben worden waren, den ich abgesendet hatte, um die Colonie Quacucalco zu gründen, und andere viele Sachen, mehr denn dreißigtausend Pesos in Golde werth: und die Indianer von Culua hätten unterwegens sie sämmtlich erschlagen, und Alles genommen, was sie bei sich hatten; zugleich erfuhr ich die Ermordung noch vieler anderer Spanier auf den Heerstraßen, welche sie zogen, um nach Temixtitan zu gelangen, wo sie mich in Frieden waltend glaubten, und die Straßen sicher, wie ich sie vorher gehalten. Hierüber, versichere ich Ew. Majestät, hatten wir solche Traurigkeit, daß sie nicht größer sein konnte: denn außer dem Verlust dieser Spanier, und dessen was mit ihnen verloren ging, ward uns auch dadurch der Tod und Verlust aller derjenigen neu vergegenwärtigt, welche in der Hauptstadt und an ihren Brücken und unterweges man uns erschlagen hatte: besonders da ich großen Verdacht hegte, man möchte vielleicht auch die in der Stadt Veracruz noch angegriffen haben, und, die wir für Freunde hielten, möchten nach Kenntniß unserer Niederlage gegen uns aufgestanden sein. Und um hiervon die Wahrheit zu erfahren, entsendete ich zuverlässige Boten, mit einigen

Indianern als Wegweisern, und befahl ihnen, sich außerhalb der Straße zu halten, bis sie an besagte Stadt gelangt sein würden, dann aber in kürzester Zeit mir Bericht zu bringen, was dort vorgehe. Und GOTT der HERR verlieh, daß sie die Spanier dort im besten Wohlsein und die Eingebornen jener Gegend sehr zuverlässig antrafen. Diese Nachricht war einiger Ersatz für unsern Verlust und ausgestandene Betrübniß, obgleich für sie die Erzählung von unseren Schicksalen und unserer Niederlage eine schlimme Mähr gewesen war. In dieser Provinz Tlascaltecal verweilte ich nun zwanzig Tage, heilte mich selbst von den Wunden, die ich an mir hatte, und die während des Marsches und der schlechten Pflege sich sehr verschlimmert hatten, besonders die am Kopfe, und ließ zugleich diejenigen meiner Kameraden heilen, welche ebenfalls verwundet waren. Einige starben jedoch, theils an ihren Wunden, theils in Folge der erlittenen Strapazen, und Andere blieben verkrüppelt und lahm: denn sie hatten sehr schwere Wunden, und sehr wenig Bequemlichkeit für die Kur: und ich selbst ward zum Krüppel, indem ich zwei Finger an der linken Hand verlor.

XLVII.

Als aber meine Gefährten sahen, wie viele von uns todt waren, die Ueberlebenden aber schwach, verwundet, und eingeschüchtert durch alle Gefahren und Strapazen, in denen sie sich befunden hatten und die für die Zukunft noch zu fürchten blieben, auch in der That nahe genug lagen: so ward ich vielfach von ihnen aufgefor-

dert nach Veracruz zu gehen, um uns dort zu befestigen ehe die uns noch befreundeten Eingebornen des Landes, wenn sie unsere Niederlage und geringe Stärke gewahrten, sich mit unseren Feinden verbänden, und die von uns zu passirenden Bergschluchten besetzen könnten, und dann von der einen Seite über uns herfallen, und von der andern über die von Veracruz; wir würden, meinten sie, wenn wir Alle vereinigt wären, und die Schiffe bei uns, viel stärker sein, und, angenommen daß man uns angreife, viel besser uns vertheidigen können, bis wir etwa Verstärkung von den Inseln kommen ließen. Ich aber bedachte daß den Eingebornen, besonders den uns befreundeten, Muthlosigkeit zu zeigen, gerade ihnen Lust machen würde, uns zu verlassen und wider uns zu sein; ich erwog, daß immer dem Kühnen das Glück hilft; ich erinnerte mich daß wir Christen sind, und, voll Vertrauen auf die Allgüte und Barmherzigkeit Gottes, welcher nicht wollen könne daß wir ganz zu Grunde gingen, und ein so großes und edles Reich welches ganz oder großentheils schon für Ew. Maj. in Frieden besessen war, ganz wiederum verloren, und der große Dienst unterlassen werde, welcher zu leisten war, wenn wir einen Krieg fortsetzten, aus welchem der vormalige friedliche Besitz des Landes wiederum hervorgehen mußte, — beschloß ich, auf keinen Fall hinabzuziehen nach den Häfen an der Meeresküste; vielmehr, alle uns möglicherweise bevorstehende Mühen und Gefahren hintansetzend, sagte ich ihnen, ich gedächte keinesweges dieses Land aufzugeben, denn es schiene mir, wir würden dadurch, außer daß es schimpflich für meine

Digitized by Google

Person und gefährlich für uns alle wäre, auch großen Verrath an Ew. Maj. begehn: ich sei vielmehr entschlossen, allenthalben, wo ich nur könne, den Feinden wieder entgegenzutreten, und auf jedem nur möglichen Wege ihnen Abbruch zu thun. — Und nachdem ich zwanzig Tage in dieser Provinz verweilt hatte, obgleich ich selbst noch nicht recht heil von meinen Wunden, und auch meine Gefährten noch recht schwach waren, brach ich dennoch auf, nach einer andern Provinz, genannt Tepeaca, welche zum Bündniß und zur Genossenschaft derer von Culua, unserer Feinde, gehörte. Hier, war ich berichtet, hatten sie zwölf Spanier ermordet, welche von Veracruz nach der Hauptstadt gingen; denn die Straße führt da durch. Die besagte Provinz Tepeaca grenzt und scheidet mit der von Tascaltecal und Churultecal, denn es ist eine sehr große Provinz. Und als wir das Gebiet besagter Provinz betraten, kam vieles Volk ihrer Eingebornen heraus, um mit uns zu kämpfen; und sie kämpften wirklich, und wehrten uns den Eingang so viel ihnen möglich war, in starken und uns gefährlichen Positionen sich aufstellend. Und um nicht aller Einzelheiten zu erwähnen, die in diesem Kriege uns begegneten, welches allzu weitläuftig sein würde, will ich nur sagen, daß, nach gehöriger Aufforderung den Befehlen zu gehorchen welche Namens Ew. Maj. des Friedens halber ihnen ertheilt würden, sie sich nicht fügen wollten, und folglich wir sie mit Krieg überzogen; und sie kämpften viele Male mit uns: und mit Gottes Hülfe und dem Königlichen Glücke Ew. Hoheit schlugen wir sie immer, und tödteten Viele, ohne daß

sie, während des ganzen Krieges, auch nur einen einzigen Spanier mir getödtet oder verwundet hätten. Und obgleich, wie schon erwähnt worden, diese besagte Provinz sehr groß ist, war es doch nur das Werk von zwanzig Tagen, viele derselben unterworfene Städte und Ortschaften friedlich zu besitzen. Und die großen Herren und Vornehmen derselben sind gekommen, sich Ew. Maj. als Vasallen zu erbieten und zu ergeben; und außerdem vertrieb ich aus allen Städten Viele derer von Culua, welche gekommen waren die Eingebornen zum Kriege gegen uns zu reizen, und zu verhindern daß sie nicht, in Gewalt oder Güte, unsere Freunde würden. Dergestalt, daß bis jetzt ich mit diesem Kriege genug zu thun gehabt habe, und so gar ist er noch nicht geendigt, denn noch immer bleiben einige Städte und Ortschaften in Ruhe zu bringen. Aber mit Hülfe unseres lieben HERRn sollen sie bald dahin gebracht sein, gleich jenen übrigen Ew. Maj. Königlicher Herrschaft schon unterworfenen. In einer gewissen Gegend dieser Provinz, und zwar derjenigen, wo man jene zehn Spanier ermordet hatte, und weil die Eingebornen daselbst absonderlich kriegssüchtig und rebellisch sich zeigten, und nur durch Waffengewalt sich bändigen ließen, machte ich einige Sklaven, von denen der fünfte Theil den Beamten Ew. Maj. übergeben ward: denn außer daß sie die besagten Spanier ermordeten, und gegen den Dienst Ew. Hoheit rebellirten, essen sie alle auch Menschenfleisch; eine so notorische Thatsache, daß ich mich enthalte, Ew. Maj. den Beweis zu übersenden. Auch trieb es mich die besagten Sklaven zu machen, um denen von Culua einigen Schrecken

Digitized by Google

einzujagen: auch ist des Volks so viel, daß, würde nicht große und grausame Züchtigung darob verhängt, sie nimmermehr sich bessern würden*). In diesen Krieg gingen wir mit Beistand der Provinzen Tascaltecal, Churultekal und Guasuzingo, und sie haben darin ihre Freundschaft für uns bestätigt, und wir haben gute Meinung, daß sie stets dienen werden als getreue Vasallen Ew. Hoheit. Während meines Aufenthaltes in dieser Provinz Tapeaca und des daselbst geführten Krieges empfing ich Briefe aus Veracruz, worin man mich benachrichtigte, es seien zwei Schiffe im dortigen Hafen angekommen, verschlagen von denen des Francisco Garay: es scheint, er hatte sie mit mehr Leuten wiederum nach jenem großem Flusse entsendet, über welchen ich Ew. Hoheit schon Bericht erstattete; und die Eingebornen daselbst hatten mit ihnen gekämpft, ihnen siebenzehn bis achtzehn Christen getödtet, und viele andere verwundet. Auch sieben Pferde hatten sie getödtet, und die übrig gebliebenen Spanier waren schwimmend an die Schiffe gekommen, nachdem sie sich durch gutes Ferſengeld gerettet: und der Hauptmann und alle waren sehr ruinirt und verwundet angekommen, und mein Statthalter, welchen ich in der Stadt gelas-

*) Diese nachher öfter wiederholte Maaßregel, besiegte Indianer, wegen besonderer Hartnäckigkeit ihres geleisteten Widerstandes, zur Sklaverei zu verdammen, scheint Cortes später einige Gewissensbisse verursacht zu haben. Wenigstens befiehlt er in seinem Testament vom 11. Oktober 1547 seinen Erben, über die Rechtmäßigkeit des Besitzes solcher Sklaven sich erst noch genauer zu informiren. Vgl. v. Humboldt Essai pol. I. 448.

Digitized by Google

sen, hatte sie wohl aufgenommen und für ihre Heilung gesorgt. Und um ihre Genesung zu befördern, hatte er einen Theil der besagten Spanier in das nahegelegene Gebiet eines uns befreundeten großen Herren geschickt, wo sie gut verpflegt wurden. Dies machte uns nun wieder so vielen Kummer, als unser eigenes vergangenes Ungemach; und vielleicht wäre ihnen diese Niederlage nicht zugestoßen, hätten sie damals zu mir kommen wollen, wovon ich Ew. Hoheit früher berichtet. Denn da ich sehr wohl von allen Verhältnissen jener Gegend unterrichtet war, hätten sie solchen Rath von mir erhalten können, daß nimmer ihnen dergleichen begegnet wäre, besonders da der Herr jenes Flusses und Gebiets, welches Panuco heißt, sich Ew. Maj. zum Vasallen ergeben hatte, urkundlich wessen er früher mir durch eigene Boten gewisse Sachen nach Temixtitan schickte, wie zu seiner Zeit erzählt worden ist. Ich habe übrigens nach besagter Stadt geschrieben, daß, wenn der Hauptmann des besagten Franzisco de Garay mit seiner Mannschaft wieder abzureisen wünsche, man ihnen Vorschub und Unterstützung leisten solle, um sich und seine Schiffe zur Abfahrt in den Stand zu setzen.

XLVIII.

Nachdem ich nun zur Ruhe gebracht, was von dieser ganzen Provinz Tepeaca wirklich bis jetzt ruhig und dem Dienste Ew. Hoheit unterworfen sich befindet, haben Ew. Majestät Beamten und ich vielfach die Ordnung besprochen, welche für die Sicherheit dieser Provinz zu beobachten sein dürfte. Wir bedachten, wie die

Digitized by Google

Eingebornen derselben Ew. Maj. sich zu Vasallen ergaben, nachher aber rebellirten und die Spanier ermordeten; und wie sie gerade an der Straße und auf dem Punkte liegen, durch welchen eine Berührung aller Meereshäfen mit dem Binnenlande stattfindet: wir erwogen ferner, daß, bliebe diese Provinz, wie früher, sich selbst überlassen, die Eingebornen des Landes und Gebiets von Culua, welche sich ganz in der Nähe befinden, sie abermals zu Aufstand und Rebellion verführen und heranziehen könnten, woraus denn viel Schaden und Hinderniß für die Beruhigung dieser Gegend und den Dienst Ew. Hoheit sich ergeben, und die vorbesagte Berührung dadurch unterbrochen sein würde; besonders da, von der Meeresküste ab, nicht mehr als die beiden sehr schwierigen und rauhen Schluchten zu passiren sind, welche mit besagter Provinz grenzen, und von ihren Eingebornen mit geringer Mühe vertheidigt werden könnten. Aus diesen und mehreren anderen Gründen und angemessenen Ursachen, und um das Erwähnte zu vermeiden, schien es uns, man müsse in besagter Provinz Tepeaca, und zwar in der besten Gegend derselben, wo die den Anbauern nöthigen Verhältnisse zusammentrafen, eine Stadt gründen. Und dieses zur Ausführung bringend, habe ich im Namen Ew. Majestät besagter Stadt den Namen Segura de la Frontera beigelegt, und habe Alkalden, Regidoren und andere Beamte ernannt, wie es hergebracht ist. Und zur größeren Sicherheit der Einwohner dieser Stadt an dem für dieselbe ausersehenen Orte, hat man angefangen, das Material zur Erbauung eines Forts, welches hier treff-

Digitized by Google

lich zu haben ist, herbeizuschaffen, und wird die Sache beeilt werden, so viel es nur immer möglich ist.

XLIX.

Während ich beschäftigt war, gegenwärtigen Bericht zu schreiben, kamen Abgesandte zu mir vom Herrn einer Stadt, fünf Leguas von dieser Provinz entfernt, mit Namen Guacahula; und sie liegt am Eingange eines Engpasses, durch welchen man von hier aus in die Provinz Mexiko*) gelangt; und diese Abgesandten sagten mir im Auftrage des besagten Herrn: da sie vor wenigen Tagen angekommen wären, Ew. Maj. die schuldige Obedienz zu leisten, und sich zu Dero Vasallen erboten hätten, und damit ich ihnen keine Schuld beimessen möge, glaubend es geschehe mit ihrer Zustimmung: so wollten sie mich benachrichtigen, daß in besagter Stadt gewisse Heerführer von Culua einquartirt wären, und in derselben, und eine Legua davon entfernt, lägen dreißigtausend Manu in Besatzung, jenen Engpaß und Zugang bewachend, damit wir nicht etwa durch denselben einrücken möchten; desgleichen um zu verhindern, daß die Eingebornen besagter Stadt und der angrenzenden Provinzen nicht Ew. Hoheit dienten, oder unsere Freunde wären. Und gewiß würden Einige gekommen sein, sich zu dem Königlichen Dienste zu erbieten, wenn Jene es nicht verhinderten; und sie benachrichtigten mich davon, auf daß ich der Sache abhelfen

*) Hier braucht Cortes zum erstenmale den Namen Mexiko für das sogenannte Gebiet von Culua.

Digitized by Google

möge; denn außer dem für die Gutgesinnten, sowol in besagter Stadt als unter den Grenznachbarn, daraus erwachsenden Hinderniß, litten sie auch noch vielen Schaden. Denn weil so viel Volk dort beisammenstehe, und zwar Kriegsvolk, wären sie überaus belästigt und mißhandelt; man nehme ihnen ihre Weiber und ihre Habe, und dergleichen mehr; und ich möge sehen, was es sei, das ich ihnen zu thun befehlen wolle, und mit meiner Unterstützung würden sie es thun. Und sofort, nachdem ich ihnen für Rath und Anerbieten meinen Dank abgestattet, gab ich ihnen dreizehn Reiter und zweihundert Mann Fußvolk, welche mit ihnen ziehen sollten, und etwa dreißigtausend von den uns befreundeten Indianern. Und die Abrede war, sie sollten die Truppen eines Weges führen wo sie nicht bemerkt würden, und wenn selbige an die Stadt herangekommen sein würden, sollten die Eingebornen derselben, und ihr Gebieter, und dessen sonstige Vasallen und Schutzverwandte, in Bereitschaft sein, und die Quartiere der feindlichen Heerführer umzingeln, und sie fangen und tödten, ehe ihre Leute ihnen zu Hülfe kommen könnten: wenn diese aber ankämen, würden die Spanier schon in der Stadt sein, mit ihnen kämpfen und sie schlagen. Und sie zogen ab mit den ihnen beigegebenen Spaniern, und gelangten über die Stadt Churultecal und durch einen Theil der Provinz Guasucingo, welcher mit dem Gebiete jener Stadt Guacachula grenzt, bis auf vier Leguas von derselben; und in einem Dorfe der besagten Provinz Guasucingo ward den Spaniern vorgeschwatzt, daß die Eingebornen dieser Provinz Bündniß

hätten mit denen von Guacachula und mit denen von Culua, um, mittelst dieser List, die Spanier nach besagter Stadt zu bringen, wo dann alle vereinigt über sie herfallen und sie niedermachen würden. Und wie noch immer die Furcht nicht ganz verwunden war, welche die von Culua in ihrer Stadt und ihrem Gebiete uns eingejagt hatten, so brachte diese Nachricht Schrecken unter die Spanier: und der Hauptmann, welchen ich mit ihnen gesandt, stellte seine Untersuchungen an, wie er es eben verstand; und sie verhafteten die bei ihnen befindlichen Standesherren von Guasucingo, so wie auch die Abgesandten aus der Stadt Guacachula, und mit diesen Verhafteten kehrten sie zurück nach der Stadt Churultecal, welche vier Leguas von da entfernt liegt; und von hier aus schickten sie mir sämmtliche Arrestanten unter gehöriger Bedeckung zu Pferde und zu Fuß, nebst Bericht über das, was sie in Erfahrung gebracht. Und außerdem schrieb mir der Hauptmann, unsere Leute wären eingeschüchtert, und es scheine ihm diese Expedition dürfte sehr schwierig seyn. Als nun die Arrestanten angekommen waren, redete ich mit ihnen durch einen Dolmetscher, und, nachdem ich allen Fleiß verwendet die Wahrheit zu ergründen, schien es mir daß mein Hauptmann sie mißverstanden habe. Ich befahl demnach sofort sie wieder in Freiheit zu setzen, und gab ihnen Genugthuung durch Versicherung daß ich sie für getreue Vasallen Ew. Geh. Majestät halte, und daß ich jetzt persönlich mit ihnen ziehen wolle, um die von Culua zu schlagen. Und wirklich, um weder Schwäche noch Furcht den Eingebornen des Landes, so

Digitized by Google

Freunden als Feinden, zu verrathen, schien es mir durchaus daß die angefangene Expedition nicht wieder aufgegeben werden dürfe. Und um einige Furcht, welche die Spanier hatten, theilweise zu beseitigen, entschloß ich mich lieber die Geschäfte und Depeschen für Ew. Majestät, denen ich mich eben widmete, einstweilen unbeendigt zu lassen, und brach mit größtmöglichster Eile auf, noch zur selbigen Stunde, und gelangte noch selbigen Tages zu der acht Leguas von hier entfernten Stadt Churultecal, wo ich die Spanier traf, welche noch immer versicherten daß die Verrätherei ganz gewiß sei.

L.

Und folgenden Tags rückte ich weiter, und nahm Nachtquartier im Dorfe Guasucingo, eben da wo jene Herren verhaftet worden waren. Tags darauf, nach Verabredung mit den Abgesandten von Guacachula, wo und wie wir in besagte Stadt einrücken solten, brach ich dahin auf, eine Stunde vor der Morgendämmerung, und erreichte sie etwa um zehn Uhr Morgens. Und bis auf eine halbe Legua kamen mir gewisse Abgesandte aus besagter Stadt entgegen, und sagten mir, wie alles wohl vorgesehen und bereit sei, und die von Tulua aus unserer Ankunft kein Arg hätten, indem gewisse Kundschafter, die sie auf der Straße gehalten, von den Eingeborenen weggefangen worden wären; und das Gleiche sei Anderen geschehen, welche die Heerführer aus Tulua auf die Stadtmauern und Thürme hätten steigen lassen, um die Gegend auszuspähen; und so befinde sich die ganze Schaar der Widersacher in voll-

Digitized by Google

kommener Sorglosigkeit, indem sie glaubten, auf ihre Wachen und Lauerposten sich verlassen zu können: ich möge also nur herankommen, da es völlig unbemerkt geschehen könne. Und so beeilte ich mich denn sehr, zur Stadt zu kommen, denn wir marschirten in einer Ebene, welche von dort aus gut zu übersehen war. Und es offenbarte sich nachher, daß die Einwohner der Stadt, sobald sie uns erblickten, und sahen, daß wir schon so nahe waren, augenblicklich die Quartiere der besagten Heerführer umzingelt, und mit den übrigen, welche sich in der Stadt vertheilt befanden, zu kämpfen begonnen hatten. Und als ich auf Armbrustschußweite mich der Stadt genähert, brachten sie mir schon gegen vierzig Gefangene entgegen, and ich eilte nun um so mehr, hineinzukommen. In der Stadt war großes Geschrei durch alle Straßen, und Gefecht mit den Feinden, und, geführt von einem Eingeborenen der besagten Stadt, kam ich bei dem Quartiere an, wo die Heerführer sich befanden. Dasselbe fand ich umzingelt von mehr denn dreitausend Mann, welche um den Eingang an dem Thore kämpften, die Höhe aber und die Azoteen schon gewonnen hatten; und die Heerführer und die bei ihnen befindlichen Leute fochten so brav und so gewaltig, daß, so wenige diese auch waren, jene doch nicht in das Quartier eindringen konnten, welches freilich, außer daß von tapfern Leuten vertheidigt, überdem auch sehr fest war. Ich indessen, einmal angekommen, kam auch bald hinein, und zugleich ein solcher Schwarm der Eingeborenen, daß es unmöglich ward, die Ueberwundenen zu schützen, welche vielmehr in kürzester Frist sämmtlich nie-

dergemacht wurden. Ich hätte gern einige lebendig gefangen, um mich bei ihnen über die Angelegenheiten der Hauptstadt zu unterrichten, wer dort die Herrschaft führe nach Muteczuma's Tode, und dergleichen mehr: indessen konnte ich nur einen Einzigen fassen, doch auch diesen schon mehr todt als lebendig, und von diesem erfuhr ich, was ich weiter unten erzählen werde. In der Stadt wurden viele niedergemacht, die daselbst einquartirt waren; die aber noch lebten, als ich in die Stadt rückte, begannen, sobald sie meine Ankunft erfuhren, dorthin zu flüchten wo ihre Besatzungs-Mannschaft stand; aber bei der Verfolgung kamen auch viele um's Leben. Es wurde aber dieser Lärm von besagten Truppen, welche auf einer die Stadt und die Ebene ringsum beherrschenden Anhöhe standen, so schnell gehört und erkundet, daß die Flüchtlinge aus der Stadt schon mit der zur Unterstützung, und um zu sehen was es gäbe, heranrückenden Mannschaft zusammentrafen. Diese aber waren mehr denn dreißigtausend Mann, und glänzender Volk, als wir je gesehen haben, denn sie trugen viele Kleinodien an sich von Gold und Silber, und Federbüsche; und da die Stadt groß ist, fingen sie an den Theil in Brand zu stecken wo sie einrückten: dies ward mir sehr schnell durch die Eingeborenen gemeldet, und da mein Fußvolk schon sehr ermüdet war, rückte ich allein mit den Reitern aus, und wir warfen sie, und sie zogen sich in einen Paß zurück, den wir ihnen gleichfalls abgewannen, und wir verfolgten sie, und erreichten viele auf der Höhe eines dergestalt steilen Abhanges, daß, als wir auf den Gipfel des Berges gelangt wa-

ren, weder die Feinde noch wir mehr rück- noch vorwärts konnten: und es stürzten viele von ihnen todt nieder, durch die Hitze erstickt, ohne irgend eine Wunde; auch zwei unserer Pferde verfingen sich, und eines derselben starb daran; und auf solche Weise thaten wir ihnen vielen Schaden; denn es kamen viele unserer Indianischen Freunde herbei, und da sie frisch waren, die Feinde aber halbtodt, so tödteten sie deren Viele: also daß in kurzer Frist der Wahlplatz von Lebendigen leer war, aber dick besetzt mit Leichnamen. Und wir gelangten zu den Quartieren und Linien, welche sie kürzlich im Felde angelegt hatten, und zwar in drei Abtheilungen, deren jede einer ganz anständigen Stadt glich; denn außer dem Kriegsvolke hatten sie noch viel Dienerschaft und Hauptquartiers-Gepäck bei sich, weil, wie ich nachher erfuhr, vornehme Standespersonen dabei gewesen waren: alles dieses ward nun geplündert und verbrannt von den Indianern unseren Freunden, und ich versichere Ew. Geh. Majestät, daß von diesen besagten Freunden ich jetzt schon über hunderttausend Mann beisammen hatte. Und mit diesem Siege, nachdem wir die Feinde gänzlich aus diesem Gebiete herausgeworfen und bis jenseits der von ihnen besetzt gewesenen Brücken und schlimmen Pässe sie getrieben hatten, kehrten wir in die Stadt zurück, wo uns die Eingeborenen sehr wohl aufnahmen und beherbergten. Und wir ruheten drei Tage in besagter Stadt, was uns sehr Noth that.

Digitized by Google

LI.

Um dieſe Zeit kamen, um ſich zum Königlichen Dienſte Ew. Majeſtät zu erbieten, die Eingeborenen einer großen Ortſchaft, welche auf dem Gipfel jener Berge, zwei Leguas von dem zerſtörten Hauptquartier der Feinde, und auch am Fuße des Berges belegen iſt, aus welchem, wie ich erzählt habe, ein Rauch emporſteigt, und beſagte Ortſchaft heißt Ocupatuyo*). Und ſie ſagten, ihr bisheriger Herr habe ſich zu denen von Culua geſellt, zur Zeit als ich ſelbige überfallen, glaubend ich würde nicht Halt machen bis in ſeinem Dorfe. Seit langer Zeit aber ſchon hätten ſie meine Freundſchaft gewünſcht, und würden gekommen ſein, ſich zu Vaſallen Ew. Majeſtät zu erbieten; jener ihr Herr jedoch habe es nimmer zugelaſſen noch gewollt, obgleich ſie viele male ihn darum erſucht und es ihm geſagt hätten. Jetzt indeſſen wollten ſie Ew. Hoheit dienen; und es ſei ein Bruder ihres beſagten Herren bei ihnen verblieben, welcher ſtets ihrer Meinung und ihres Vorſatzes geweſen, und auch jetzt noch ſei. Und ſie bäten mich, ich möge gut finden daß dieſer in der Herrſchaft ſuccedire, und, wenn auch der Andere wiederkäme, nicht zugeben, daß derſelbe als Herr wiederum anerkannt werde, und ſie ſelbſt würden ihn eben ſo wenig wieder anerkennen. Und ich ſagte ihnen: als ſolche, die bis jetzt zum Bündniß und Partheiweſen derer von Culua gehört, und gegen den Dienſt Ew. Majeſtät rebellirt

*) Oculuco, am Fuße des Popocatepetl.

hätten, wären sie eigentlich schwerer Strafe werth; und ich habe schon beschlossen gehabt, dieselbe an ihren Personen und ihrem Eigenthum zu vollziehen. Da sie indessen jetzt gekommen wären und sagten, daß lediglich jener ihr Herr die Ursache ihrer Empörung und ihres Aufstandes gewesen sei, so wolle ich im Namen Ew. Majestät ihnen den begangenen Fehltritt verzeihen, und sie wiederum aufnehmen und zulassen zu Dero Königlichem Dienste; ich warne sie jedoch daß, wenn sie noch einmal ähnlichen Fehler begingen, sie gestraft und gezüchtigt werden würden: wären sie aber getreue Vasallen Ew. Hoheit, sollten sie von mir in Dero Königlichem Namen höch begünstigt werden und unterstützt: und also versprachen sie es. Diese Stadt Guacachula liegt in einer Ebene, von der einen Seite angelehnt an sehr hohes und rauhes Gebirge; auf der andern ist das Thal von zwei Flüssen umgeben, zwei Armbrust:schußweiten der eine vom andern, und jeder mit sehr tiefen und großen Schluchten; und zwar dergestalt, daß deshalb nur wenige Zugänge zur Stadt vorhanden, und die vorhandenen rauh hinab= und hinaufzusteigen sind, daher man zu Pferde nur mit Mühe hinab und hinauf kommt. Und die ganze Stadt ist umgeben mit einer sehr starken Mauer von Kalk und Steinen, etwa vier Mannslängen hoch nach außen, nach innen aber beinahe gleich mit dem Boden der Stadt. Und um die ganze Mauer geht eine Brustwehr, etwa eine halbe Mannslänge hoch, und zum Fechten hat sie vier Ausgänge, so breit daß ein Reiter zu Pferde durch kann, und an jedem derselben verlängert sich die Ringmauer in drei bis vier bedeckte

Digitized by Google

Wege, wo der Durchreitende zu beiden Seiten die Mauer berührt, und dieſen bedeckten Wegen entlang hat die Mauer oben gleichfalls ihre Bruſtwehr zum Fechten. Auf der ganzen Ringmauer halten ſie immer eine große Menge Steine bereit, große und kleine und von allen Arten, deren ſie ſich im Kampfe bedienen. Dieſe Stadt mag etwa fünf- bis ſechstauſend Einwohner haben, und in den ihr unterworfenen Weilern noch eben ſo viele, und mehr: ſie nimmt einen ſehr großen Raum ein, denn es giebt innerhalb viele Gärten mit Früchten und Duftgewächſen, wie es hier Brauch iſt.

LII.

Und nachdem wir in dieſer Stadt uns drei Tage geraſtet, begaben wir uns nach einer anderen Stadt, genannt Yzzucan, vier Leguas von Guacachula: denn man hatte mich berichtet, daß auch hier viele Mannſchaft von Culua in Beſatzung liege, und daß die Einwohner der beſagten Stadt und anderer Flecken und Ortſchaften ihnen beiſtändig ſeien, und ſehr partheiiſch ſich zeigen für die von Culua, weil ihr Herr von dort gebürtig, und ſogar ein Verwandter des Mutezzuma ſei. Und in meinem Gefolge zog ſo viel Volk von den landeseingeborenen Vaſallen Ew. Majeſtät, daß es alle im Geſichtskreiſe liegende Felder und Berge gleichſam bedeckte; wahrlich, es waren mehr denn hundertundzwanzigtauſend Mann. Und um die zehnte Stunde kamen wir über beſagte Stadt Yzzucan, und ſie war entvölkert von Weibern und kleinem Volke; aber etwa fünf- bis ſechstauſend wohlgerüſtete Kriegs-

leute waren darin. Und als wir Spanier herankamen, begannen sie einige Vertheidigung ihrer Stadt, entsagten aber bald derselben, weil auf der Seite, wohin man uns zum Eindringen geführt hatte, dieses erträglich leicht war: und wir verfolgten sie durch die ganze Stadt, bis sie genöthigt waren über die Mauerzinnen in den Fluß zu springen, welcher von der andern Seite sie ganz umfließt: die Brücken über denselben hatten sie abgebrochen, und hielten uns etwas auf bei'm Uebergange; dann setzten wir aber die Verfolgung fort, noch etwa anderthalb Leguas weiter: und ich glaube, daß nur Wenige davon kamen von denen, welche hier waren. Sodann zur Stadt zurückgekehrt, entsendete ich zwei dortige Eingeborene, welche wir zu Gefangenen gemacht hatten, um mit den vornehmsten Personen besagter Stadt, da ihr Herr gleichfalls mit den dort in Besatzung gelegenen Leuten von Culua sich entfernt hatte, zu reden, und sie zur Rückkehr zu bewegen; und ich ließ ihnen versprechen im Namen Ew. Majestät, daß, wenn sie fortan getreue Vasallen Ew. Hoheit sein würden, sie sehr gut von mir behandelt werden sollten, und ihre Empörung und begangener Fehltritt ihnen verziehen sein. Und die besagten Eingeborenen gingen ab, und drei Tage nachher kamen einige Standespersonen, und baten um Verzeihung ihres Fehlers, sagend, sie hätten nicht anders gekonnt, indem sie nur gethan, was ihr Herr ihnen befohlen habe: fortan jedoch, da dieser Herr sich jetzt entfernt und sie verlassen habe, versprächen sie, Ew. Majestät sehr gut und treu zu dienen. Und ich ermuthigte sie, und sagte, sie möchten wieder zu ihren

Häu=

Häusern zurückkehren, und auch ihre Weiber und Kinder wieder mitbringen, welche jetzt in anderen Ortschaften und Flecken ihrer Partheigenossenschaft sich befanden; und auch mit deren Einwohnern lud ich sie ein zu reden, und sie zu bestimmen sich mir zu nähern; denn ich sei geneigt, auch ihnen das Geschehene zu vergeben, und sie möchten es nicht dahin bringen daß ich über sie kommen müsse, denn dabei würden sie großen Schaden leiden, und dieses würde mir sehr leid thun. Und also geschah es daß binnen zwei Tagen die Stadt Yzzucan sich wieder bevölkerte; und alle ihre Hintersassen kamen, sich Ew. Hoheit zu Vasallen zu erbieten; und also verblieb diese ganze Provinz sehr zuverlässig, und, gleich der von Guacachula, uns befreundet und verbündet. Es erhob sich indessen eine gewisse Differenz über die Person, welcher die Herrschaft der besagten Stadt und Provinz Yzzucan gebühre, in Abwesenheit des nach Mexiko entflohenen Gebieters. Es gab nemlich Streit und Partheiung zwischen, einerseits, einem natürlichen Sohn des angestammten Gebietsherrn, welchen letztern besagter Muteczuma hatte hinrichten lassen, und an seine Stelle den gegenwärtigen eingesetzt und mit einer seiner Basen vermählt hatte, und, andrerseits, einem Enkel des vorbesagten ursprünglichen Gebietsherrn, Sohn seiner ehelichen Tochter, welche verheirathet war mit dem Herrn von Guacachula, und aus dieser Ehe jener Enkelsohn des besagten ursprünglichen Gebietsherrn von Yzzucan erzeugt. Und man vereinigte sich dahin, daß der Sohn des Herrn von Guacachula, als legitimer Abkömmling jenes anderen Herrn, die Herrschaft

erben solle; und dabei blieb es, indem der Sohn, als Bastard, zur Herrschaft nicht gelangen konnte; und in meiner Gegenwart ward dem etwa zehnjährigen Knaben die Obedienz geleistet, zugleich aber, da derselbe noch nicht regierungsfähigen Alters war, wurden sein Onkel, der Bastard, und drei Standesherren, einer von Guacachula und zwei von Yzzucan, ernannt, um das Land zu regieren, und den Knaben in Obhut zu nehmen, bis er das Alter erreicht haben würde wo er selbst zu regieren im Stande war. Diese Stadt Yzzucan hat etwa drei- bis viertausend Einwohner, ist sehr anständig eingerichtet in ihren Straßen und Kommunikationen; hat hundert sehr feste Moscheen und Bethäuser mit ihren Thürmen, welche sämmtlich niedergebrannt wurden. Sie liegt in einem Thale, am Abhange eines mäßigen Hügels auf welchem ein wohlangelegtes Fort sich befindet: nach der andern Seite gegen das Thal wird sie von einem tiefen Flusse umgeben, welcher ihre Ringmauer bespült. Diese Ringmauer besteht aber aus der sehr tiefen Felsenschlucht des Flusses, und auf derselben ist rund um die Stadt herum eine Brustwehr gebaut von etwa Mannshöhe, und hier oben werden viele Steine in Bereitschaft gehalten. Die Umgegend des Thals ist sehr fruchtbar an Obst und Baumwolle, welche letztere oberhalb der Bergpässe nirgends mehr wächst, weil es schon zu kalt ist; hier aber ist noch heißer Erdstrich, und zwar wegen des Schutzes der Gebirge; das ganze Thal wird durch sehr gute Gräben bewässert, welche diese Leute vortrefflich zu ziehn und anzulegen verstehen.

Digitized by Google

LIII.

In dieser Stadt verweilte ich, bis ich sie ganz wiederum bevölkert und beruhigt verlassen konnte; und hier kamen zu mir, gleichfalls um Ew. Majestät zu Vasallen sich zu erbieten, der Herr einer Stadt, genannt Guaxocingo, und der Herr einer anderen Stadt, zehn Leguas von Yzzucan, beide grenzend mit dem Gebiete von Mexiko. Desgleichen kamen Leute aus acht Dörfern der in einem meiner früheren Kapitel bereits erwähnten Provinz Coastoaca*), welche die Spanier gesehen hatten, die ich, um Gold zu suchen, einst nach der Provinz Zuzula schickte, wo, und auch in der nahebelegenen Provinz Tamazula**), wie ich zu seiner Zeit erzählt, sehr große Ortschaften sich befinden, und sehr gut gearbeitete Häuser, von besserem Mauerwerk, als wir sie noch irgendwo in diesen Gegenden gesehen: welche besagte Provinz Coastoaca vierzig Leguas weit von Yzzucan entfernt liegt; und die Eingeborenen der besagten acht Dörfer erboten sich ebenfalls zu Vasallen Ew. Hoheit, und sagten, die vier übrigen der besagten Provinz würden auch bald kommen; und sagten ferner, ich möge verzeihen, daß sie nicht früher gekommen: die Ursache aber sei gewesen, daß sie es nicht gewagt, aus Furcht vor denen zu Culua; übrigens hätten sie niemals Waffen gegen mich geführt, und auch bei keiner Ermordung eines Spaniers sich betheiligt. Vielmehr wä-

*) Oajaca.

*) Beide an der Küste des heutigen Oajaca.

Digitized by Google

ren ſie, ſeit ſie zuerſt dem Dienſte Ew. Hoheit ſich ergeben, ſtets, dem Willen nach, Dero gute und getreue Vaſallen verblieben, wiewol ſie es nicht kund zu geben gewagt aus Furcht vor denen zu Culua. Ew. Hoheit können daher überzeugt ſein, daß, unter Gottes Theilnahme an Dero Königlichem Glücke, in kurzer Zeit das Verlorene ganz oder doch größtentheils wiederum erſetzt ſein wird: denn täglich kommen die Leute aus vielen Provinzen und Städten, welche früher dem Muteczuma unterthan waren, ſich zu Vaſallen Ew. Majeſtät zu erbieten, weil ſie ſehen, daß die, welche ſolches thun, ſehr wohl von mir aufgenommen und behandelt werden, die Widerſpenſtigen aber täglich mehr zu Grunde gerichtet.

LIV.

Von den in der Stadt Guacachula gemachten Gefangenen, beſonders von jenem Verwundeten, erfuhr ich ſehr ausführlich den Stand der Dinge in der Hauptſtadt Temixtitan, und wie nach Muteczuma's Tode ein Bruder von ihm, Herr der Stadt Iſtapalapa, Namens Cuetravacin, in der Herrſchaft ſuccedirt war*): und zwar ſuccedirte dieſer, weil der Sohn des Muteczuma, welcher eigentlich die Herrſchaft erben ſollte, an den Brücken umgekommen, von zwei andern noch lebenden Söhnen deſſelben aber der

*) Er hieß Cuitlahuatzin, und ſtarb ſehr bald nachher an den Pocken. Dieſe Peſt war, bei Cortes Rückkehr von der Expedition gegen Narvaez, durch einen ſchwarzen Bedienten des Letzteren nach Mexiko gebracht, wo ſie zum erſtenmale im Herbſte des Jahres 1520 gräßlich wüthete.

Digitized by Google

eine wahnsinnig, und der andere paralytisch war: deshalb, sagten sie, sei jener Bruder zur Erbschaft gelangt, und auch weil er den Krieg gegen uns geleitet habe, und auch für einen sehr tapfern und umsichtigen Mann bei ihnen gelte. Auch erfuhr ich wie man, sowol in der Hauptstadt als in allen anderen Städten des Gebiets, sich befestige, viele Mauern Erdaufwürfe und Gräben anlege, und vielfache Waffenarten zusammenbringe. Besonders erfuhr ich, daß man lange Lanzen, wie unsere Piken, verfertige, gegen die Pferde zu gebrauchen; und wirklich haben wir einige derselben schon zu Gesichte bekommen; denn in der Provinz Tepeaca befanden sich einige und wurden im Gefechte gebraucht; desgleichen fand man viele in den Hütten und Quartieren, welche in Guacachula von dem Kriegsvolke aus Culua besetzt gewesen waren. Außerdem erfuhr ich noch viele andere Dinge, welche, um Ew. Hoheit nicht lästig zu fallen, ich hier übergehe.

Ich sende vier Schiffe ab nach der Insel Hispaniola, um schleunig zurückzukehren mit Pferden und Hülfsmannschaft befrachtet: zugleich gebe ich Auftrag, dort noch vier andere zu kaufen, welche ebenfalls aus besagter Insel und der Stadt St. Domingo mir Pferde zuführen sollen, und Waffen und Wurfgeschütz, und Schießpulver: denn dieses ist hier das Allernothwendigste. Fußvolk mit Tartschen allein kann hier wenig nützen, weil die Zahl der Feinde so groß ist, und sie so starke und große Städte und Festungen besitzen. Ich schreibe auch an den Lizentiaten Rodrigo de Figuaroa, und die auf besagter Insel angestellten

Beamten Ew. Hoheit, hiezu jede mögliche Gunst und Unterstützung zu verleihen: denn also frommt es dem Dienste Ew. Hoheit und der Sicherheit unserer Personen. Wenn diese Hülfe und Unterstützung mir zukömmt, gedenke ich sofort wiederum mich gegen die Hauptstadt und ihr Gebiet zu wenden; und ich glaube, wie Ew. Maj. ich auch schon gesagt, daß dann in sehr kurzer Frist der Zustand der Dinge, in welchem früher ich sie schon gehabt, dort wiederkehren, und der erlittene Verlust uns ersetzt werden wird. Unterdessen beschäftige ich mich damit, zwölf Brigantinen bauen zu lassen, um auf der Lagune gebraucht zu werden; die Bretter und Balken dazu sind schon in Arbeit; ich werde dieselben demnächst zu Lande fortschaffen, und erst an Ort und Stelle zusammensetzen lassen, was in kurzer Zeit geschehen kann; auch wird jetzt schon das dazu nöthige Nägelwerk verfertigt, desgleichen Pech, Werg, Seegel, Ruder, und andere erforderliche Geräthschaften. Und ich versichere Ew. Majestät, daß, bis ich meinen Zweck erreicht, ich nicht ruhen noch rasten, noch irgend eine in meiner Macht stehende Vorrichtung und Verfahrungsweise unterlassen werde, ohne alle Rücksicht auf Anstrengung, Gefahr und Kosten, so mir daraus erwachsen können.

LV.

Vor etwa zwei oder drei Tagen erfuhr ich durch Briefe meines Statthalters in der Stadt Veracruz, es sei im Hafen besagter Stadt eine kleine Caravelle eingelaufen, mit etwa dreißig Matrosen und Landsoldaten, angeblich, um die Mannschaft aufzusuchen, welche

Digitized by Google

Francisco de Garay nach jenem Lande geſendet worüber ich Ew. Hoheit berichtet habe; und ſie ſei angekommen mit großer Nothdurft an Lebensmitteln, ſo groß, daß, hätten ſie dort nicht Beiſtand gefunden, die Leute umgekommen ſein würden vor Hunger und Durſt; ich erfuhr ferner, daß ſie am Fluſſe Panuco geweſen waren, und dreißig ganze Tage daſelbſt verweilt hatten, ohne etwas vom Volke gewahr zu werden, weder auf dem Fluſſe noch am Lande; woraus man ſchließen muß, daß, wegen der daſelbſt ſtattgehabten Vorfälle, jene Gegend von ihren Bewohnern verlaſſen worden iſt. Auch hat die Mannſchaft der beſagten Caravelle ausgeſagt, daß gleich nach ihr zwei andere Schiffe des beſagten Francisco de Garay hätten ankommen ſollen mit Truppen und Pferden, und man müſſe glauben, daß ſelbige ſchon vorbei paſſirt ſeien, die Küſte abwärts. Damit nun dieſe Schiffe mit der darauf befindlichen Mannſchaft nicht verloren gehn, und, wenn ſie von der gegenwärtigen Lage der Sachen hier im Lande ohne Kenntniß blieben, die Eingeborenen ihnen noch mehr Schaden, als früher ſchon geſchehen, zufügen möchten, ſchien es mir erſprießlich für den Dienſt Ew. Hoheit, die beſagte Caravelle zur Aufſuchung der beiden Schiffe abzufertigen, um ſie von dem Geſchehenen zu unterrichten, und ſie nach dem Hafen der beſagten Stadt einzuladen, wo der früher vom beſagten Francisco de Garay entſendete Hauptmann ſich auch noch befinde und ſie erwarte; und Gott gebe, daß man ſie antreffe, und zwar zeitig genug, ehe ſie etwa irgendwo an's Land gegangen ſind: denn in dieſem Falle würden ſie, fürchte

ich, da die Eingeborenen von Allem wohl unterrichtet sind, sie aber nicht großen Schaden zu erleiden haben, zum absonderlichen Misfallen des HERRN unseres GOTTES und Ew. Hoheit; denn es würden dadurch jene Hunde nur noch ärger eingefleischte Teufel werden als sie schon geworden sind, und mehr Muth und Kühnheit für künftige Angriffe gewinnen.

Im vorigen Kapitel habe ich erzählt, wie von mir in Erfahrung gebracht wurde, daß, nach Muteczuma's Tode, dessen Bruder Quetravazin zum Beherrscher erhoben worden war, welcher dann viele Arten von Waffen zusammengebracht, und in der Hauptstadt sowol, als anderen an der Lagune belegenen Städten sich sehr befestiget hatte. Seitdem erfuhr ich jetzt ganz kürzlich noch, daß besagter Cuetravazin in alle jener Herrschaft unterthänige Lande, Provinzen und Städte seine Boten entsendet hat, seinen Vasallen anzusagen und zu beurkunden, daß er ihnen auf ein Jahr alle Tribute und Dienste erlasse, wozu sie ihm verpflichtet sind, und sie ihm nicht das Mindeste geben oder zahlen sollen, unter Bedingung jedoch, daß sie, in jeder ihnen nur möglichen Weise, gegen alle Christen den grausamsten Krieg führen würden, bis Selbige sämmtlich getödtet oder aus dem Lande gejagt wären; und gleichen Krieg sollten sie gegen alle Eingeborene führen, welche mit uns sich befreundet und verbündet hätten. Und obwol ich in GOTT den HERRN meine Hoffnung setze, daß sie nirgends durchkommen werden mit ihrem Vorhaben und Vorsatz, befinde ich mich nichtsdestoweniger in äußerster Bedrängniß, wie ich den uns befreundeten In-

Digitized by Google

dianern Beistand und Hülfe gewähren soll: denn täglich kommen sie zu mir aus vielen Städten, Flecken und Ortschaften, Hülfe zu begehren gegen die Indianer von Culua, ihre Feinde und unsere, welche sie nach Möglichkeit bekriegen, weil sie mit uns Freundschaft und Bündniß halten; und ich vermag nicht nach allen Seiten hin Hülfe zu leisten, wie ich wol wünschte. Doch, wie gesagt, es wird ja GOTT dem HERRN gefallen unsere schwache Kraft zu ergänzen, und ER wird uns Beistand senden, so den SEINIGEN, als den welchen ich in Hispaniola nachgesucht.

Nach allem, was ich gesehen und vernommen habe über die Aehnlichkeit dieses ganzen Landes mit Spanien, so in der Fruchtbarkeit, als in der Größe, in der zuweilen vorkommenden Kälte und in vielen andern Dingen welche vergleichbar in beiden Ländern sind, schien es mir der angemessenste Name für dieses Land zu sein, es Neu-Spanien des großen Ozeans zu nennen; und so habe ich, von wegen Ew. Majestät, ihm diesen Namen beigelegt; und Ew. Hoheit bitte ich unterthänig, Dieselbe wolle geruhen und befehlen, daß es also genannt werde.

Ew. Majestät habe ich jetzt, wenn auch schlecht stylisirt, die lautere Wahrheit geschrieben über alles, was in dieser Weltgegend sich zugetragen hat, und dasjenige, was außerdem noch zu wissen Ew. Hoheit nothwendig sein kann; und durch einen anderen Brief, welcher den gegenwärtigen begleitet, gelangt noch meine Bitte an Ew. Königliche Excellenz, eine vertraute Person herausfenden zu lassen, welche alles untersuchen und erforschen

Digitized by Google

und Ew. Geh. Majestät Bericht davon erstatten möge: und hier wiederhole ich noch einmal diese unterthänige Bitte, und werde die Erfüllung derselben mir zur eben so ausgezeichneten Gnade schätzen, als eine Gewährung unbedingten Glaubens an das was ich selbst geschrieben.

Allerhöchster und fürtrefflichster Fürst! Möge GOTT der HERR Ew. Geheiligten Majestät Leben und sehr Königliche Person und sehr mächtigen Staat erhalten und fördern für sehr lange Zeit, mit Zuwachs noch viel größerer Königreiche und Herrlichkeiten, wie Dero Königliches Herz es nur begehren mag. Stadt Segura de la Frontera in Neuspanien den dreißigsten Oktober eintausend fünfhundert und zwanzig.

Ew. Geheiligten Majestät unterthänigster Knecht und Vasall, welcher die höchst Königlichen Füße und Hände Ew. Hoheit küsset

Fernan Cortes.

Digitized by Google

B.

Schriftliche Relation*),

gesendet durch

Fernando Cortes,

Kapitain und Groß-Richter von Yucatan,

genannt

das Neu-Spanien des großen Ozeans,

an den Höchsten und Großmächtigsten Caesar und unüberwindlichsten Herrn

Don Carlos,

Kaiser und allezeit Mehrer des Reichs und König von Spanien, unsern Herrn,

über die sich begebenen und höchst bewundernswerthen Dinge bei Eroberung und Wiedergewinnung der sehr großen und wunderbaren Stadt Temixtitan, und der andern ihr unterthänigen Provinzen, welche sich empört hatten. In welcher Stadt und besagten Provinzen besagter Kapitain mit seinen Spaniern große und ausgezeichnete Siege erlangte, beständigen Gedächtnisses würdig. Zugleich wird berichtet, wie sie das Südmeer entdeckt haben, und große Provinzen, sehr reich an Goldminen, Perlen und Edelsteinen; ja sie haben Kunde, daß es auch Gewürze daselbst giebt.

---

*) Vom 15. Mai 1522.

Digitized by Google

I.

Allerhöchster Großmächtigster Fürst, Sehr Katholischer und Unüberwindlichster Kaiser, König und HERR!

Durch Alonso de Mendoza, gebürtig aus Medellin, welchen ich am fünften März des verflossenen Jahres eintausend fünfhundert und einundzwanzig aus diesem Neu-Spanien abgefertigt, erstattete ich über alles darin Vorgefallene einen zweiten Bericht*) an Ew. Majestät; derselbe war schon beendigt am dreißigsten Oktober eintausend fünfhundert und zwanzig, und wegen des sehr widrigen Wetters, und des Verlustes von drei Schiffen, welche ich bereit hielt, um in einem derselben Ew. Majestät den besagten Bericht zu übersenden, in dem andern aber Unterstützung aus der Insel Hispaniola holen zu lassen, entstand große Verzögerung der Abreise des besagten Mendoza, wie auch mit demselben schon ausführlicher ich Ew. Majestät gemeldet. Am Schlusse meines vorbesagten Berichtes habe ich nun Ew. Majestät zu wissen gethan, wie, nachdem die Indianer der Stadt Temixtitan uns gewaltsam aus derselben vertrieben hatten, ich gegen die ihnen unterworfene und wider uns gleichfalls empörte Provinz Tepeaca einen Ueberfall ausführte, und mit den noch übrig gebliebenen Spaniern und den uns befreundeten Indianern sie bekriegte, und zum Dienste Ew. Majestät

---

*) Ist der vorstehende: denn der eigentlich erste ist niemals, wie oben schon bemerkt wurde, zur Oeffentlichkeit gelangt.

Digitized by Google

wiederum zurückführte; und wie der erlebte Verrath, der große Verlust und Tod so vieler Spanier dergestalt lebendig in unsern Herzen waren, daß ich fest beschlossen hatte wiederum anzurücken gegen jene Hauptstadt, welche an allem Schuld gewesen war; und zu dem Ende ich begonnen hatte, dreizehn Brigantinen zu erbauen, um ihnen damit auf der Lagune jeden nur möglichen Schaden anzuthun, wenn etwa die Bewohner der Hauptstadt auf ihrem bösen Sinne beharren wollten. Auch habe ich Ew. Majestät geschrieben, daß, während besagte Brigantinen gebaut wurden, und ich und die uns befreundeten Indianer zum abermaligen Angriff der Feinde uns rüsteten, ich nach Hispaniola um Unterstützung an Leuten, Pferden, Geschütz und Waffen gesendet, zugleich auch an die dort residirenden Beamten Ew. Majestät geschrieben, und ihnen Geld mitgeschickt hatte für Aufwand und Auslagen, welche die besagte Unterstützung zu beschaffen nothwendig sein würden. Auch habe ich Ew. Majestät versichert, daß, bis zu wiedererlangtem Siege über die Feinde, ich mir weder Ruhe zu gönnen gedächte, noch nachzulassen in Verwendung aller nur möglichen Sorgfalt darauf; hintansetzend was irgend an Gefahren Strapazen und Kosten mir dabei entgegentreten könnte; und daß, in diesem Entschlusse verharrend, ich zum Abmarsch mich rüstete aus besagter Provinz Tepeaca.

Desgleichen habe Ew. Majestät ich berichtet, wie im Hafen der Stadt Veracruz eine Caravelle des Franzisco de Garay, Lieutenants des Gouvernements der Insel Jamaika, angekommen war, in großem Noth-

ſtande: dieſelbe führte dreißig Mann Beſatzung, und dieſe hatten ausgeſagt, es ſeien zwei andere ihrer Schiffe abgegangen nach dem Fluſſe Panuco, wo ein Hauptmann des beſagten Franzisco de Garay eine Niederlage erlitten hatte, und ſie fürchteten daß ſelbige, daſelbſt landend, Verluſt auch ihrerſeits erleiden möchten durch die Eingebornen des beſagten Fluſſes. Und ich meldete Ew. Majeſtät, wie ich ſofort die Abfertigung einer Caravelle vorgekehrt, um beſagte Schiffe aufzuſuchen und ihnen Nachricht zu geben vom Geſchehenen. Und ſeit ich dieſes ſchrieb, hat es GOtt gefallen daß eins dieſer Schiffe im Hafen von Veracruz ankam, mit einem Hauptmann und einer Mannſchaft von einhundert und zwanzig Köpfen: und hier empfing derſelbe Nachricht, wie die früher hier geweſenen Angehörigen des Garay Niederlage erlitten hatten, und redete mit dem Hauptmanne, welcher ſelbſt dabei geweſen war, und überzeugte ſich, daß, wenn er zum beſagten Fluſſe Panuco ſeegeln wollte, ſolches nicht würde geſchehen können, ohne großen Verluſt durch die Indianer zu erleiden. Während er indeſſen, noch immer entſchloſſen nach beſagtem Fluſſe abzugehen, ſich im Hafen befand, begann ein ſehr heftiges Sturmwetter, und das Schiff, von ſeinen Ankern geriſſen, ward in die See getrieben, und lief dann, 12 Leguas von beſagter Stadt küſtenaufwärts, wieder ein in den Hafen, welcher S. Juan genannt iſt; und hier, nachdem die ganze Mannſchaft und acht Hengſte und eben ſo viele Stuten, welche ſie bei ſich führten, wieder ans Land geſetzt worden, ſtrandete, bei einer ſehr ungeſtümen See, das Schiff an der Küſte;

Digitized by Google

und als mir dies gemeldet ward, schrieb ich sofort an den Hauptmann desselben, und that ihm zu wissen, wie mir sehr leid gewesen sei, was ihn betroffen habe; und wie ich meinem Statthalter in besagter Stadt Veracruz sogleich sagen lassen, er solle ihm und seiner Mannschaft die beste Aufnahme gewähren, und ihnen alles geben, was sie bedürften; er möge nun aber überlegen, was ferner zu thun sei; wollten etwa Alle oder Einige sich wiederum auf die dort befindlichen Schiffe begeben, so sollte ihnen Erlaubniß dazu ertheilt werden, und nach ihrem Gefallen die Abfertigung erfolgen. Besagter Hauptmann aber und die mit ihm gekommenen Leute beschlossen hier zu bleiben, und hinzukommen wo ich mich befand. Von dem andern Schiffe jedoch haben wir bis jetzt keine Kunde erhalten, und da schon so viele Zeit darüber vergangen ist, hegen wir über dessen Rettung ziemlichen Zweifel: möchte es doch GOtt gefallen haben, dasselbe glücklich irgendwo zum Hafen zu geleiten!

Als ich im Begriff stand, jene Provinz Tepeaca zu verlassen, erfuhr ich, daß zwei Provinzen, genannt Cecatami und Xalazingo*) und unterthan dem Herrn von Temixtitan, sich empört hatten, und, wie der Weg von Veracruz hieher dort hindurch führt, so waren auf demselben einige Spanier ermordet worden, und die Eingebornen waren in Aufruhr und sehr übel gesinnt. Und um die Straße zu sichern, und ein Exempel zu statuiren für diejenigen, welche nicht friedlich sich

*) Xllonzingo.

fügen wollten, entsendete ich einen Hauptmann mit zwanzig Reitern und zweihundert Mann Fußvolk und einiger Mannschaft unserer Freunde, welchem ich sehr empfahl und im Namen Ew. Majestät gebot, er solle die Eingeborenen jener Provinzen auffordern, daß sie friedlich kämen sich Ew. Majestät zu Vasallen zu ergeben, wie sie schon zuvor gethan, und er solle dann gegen sie jede irgend mögliche Mäßigung beobachten: wollten sie aber nicht friedlich ihn aufnehmen, solle er sie mit Krieg überziehn, und, nach beendigtem Kriege und vollbrachter Unterwerfung jener beiden Provinzen, solle er mit seiner ganzen Mannschaft nach der Stadt Tlascaltecal zurückkehren, wo ich ihn erwarten würde. Und so ging er ab, zu Anfang Dezembers Eintausend fünfhundert und zwanzig, und zog seiner Straße nach den besagten Provinzen, welche zwanzig Leguas von hier entfernt liegen.

Dieses aber beendigt, Großmächtigster Herr, brach ich auf, um die Mitte Dezembers des besagten Jahres, aus der Stadt Segura la Frontera, welche in der Provinz Tepeaca liegt, und ließ daselbst einen Hauptmann mit sechzig Mann, weil die Eingeborenen mich sehr darum baten: und mein ganzes Fußvolk schickte ich nach der Stadt Tlascaltecal, wo die Brigantinen erbaut wurden, neun bis zehn Leguas von Tepeaca ich aber mit zwanzig Reitern nahm heute mein Nachtquartier in der Stadt Cholula, wo die Eingeborenen sehr meine Ankunft gewünscht hatten: denn an der Blatternkrankheit, welche die Einwohner dieses Landes eben

auch

auch wie die der Inseln ergriffen hat*), waren viele dortige große Herren gestorben, und man wünschte, daß durch meine Hand, und nach ihrem und meinem Gutachten, andere an deren Stelle eingesetzt werden möchten. Angekommen daselbst wurden wir sehr wohl empfangen; und nachdem ich jene erwähnte Angelegenheit ihren Wünschen gemäß erledigt, und ihnen zu verstehen gegeben hatte daß ich jetzt auf dem Wege sei gegen die Provinzen Mexiko und Temixtitan den Krieg zu beginnen, ersuchte ich sie, da sie doch Vasallen Ew. Majestät und als solche verpflichtet wären, bis zum Tode Freundschaft mit uns zu halten, wie wir mit ihnen, für die Zeit dieses Krieges mich mit Mannschaft zu unterstützen, und alle Spanier, welche ich nach ihrem Lande senden, oder welche sonst dahin gelangen würden, so zu behandeln, wie es ihre Freundespflicht erheische. Und nachdem sie es mir versprochen, und ich zwei bis drei Tage in ihrer Stadt verweilt hatte, begab ich mich nach Tlascaltecal, sechs Leguas von da; woselbst durch meine Ankunft alle dort versammelten Spanier, wie auch die Stadtbewohner, höchlich erfreut wurden. Und folgenden Tages kamen alle Herren der Stadt und Provinz mit mir zu reden, und mir zu melden, daß Magiscacin, welcher der Vornehmste über sie alle war, an jener Blatternkrankheit gestorben sei; und sie wüßten wohl, daß, da er so sehr mein Freund gewesen, es mir sehr leid sein werde: indessen habe er einen Sohn von zwölf bis dreizehn Jahren hinterlassen,

*) S. die Anmerkung zu Kap. LIV. des vorigen Berichtes.

und, da diesem die väterliche Herrschaft gebühre, so bäten sie mich daß ich ihm als Erben dieselbe auch verleihen möge; und ich that es also im Namen Ew. Majestät, und Alle wurden dadurch äußerst zufrieden gestellt.

II.

Als ich in dieser Stadt ankam, fand ich daß die Meister und Zimmerleute bei den Brigantinen sich sehr beeilten das ganze Rippen- und Bretterwerk für selbige zu verfertigen, und bereits ein ziemliches Stück Arbeit vollendet hatten; ich besorgte nun sofort, daß nach der Stadt Veracruz gesendet ward, um alles dort befindliche Eisen- und Nägelwerk, auch Seegel, Takelwerk und andere nothwendige Dinge; und da es an Pech fehlte, so sorgte ich, daß einige Spanier in einem benachbarten Gebirge es machen mußten: dergestalt, daß alles für die Brigantinen nothwendige Material gehörig zugerichtet wäre, um, sobald ich, nach GOttes Wohlgefallen, in den Provinzen Mexiko und Temixtitan angekommen sein würde, dann es holen lassen zu können aus der etwa zehn bis zwölf Leguas entfernten Stadt Tlascaltecal; und während der vierzehn Tage, welche ich jetzt in letzterer verweilte, beschäftigte ich mich mit nichts, als meine Schiffbaumeister anzutreiben, und Waffen vorzukehren für gehörige Ordnung unseres Marsches.

Zwei Tage vor Christfest kam der Hauptmann an mit seiner Mannschaft zu Fuß und zu Pferde, welcher nach den Provinzen Zacatami und Xalacingo gewesen war, und ich erfuhr, daß einige Eingeborenen al-

Digitized by Google

lerdings gegen ihn gekämpft hatten, am Ende aber, einige freiwillig andere gezwungen, um Frieden eingekommen waren; und es wurden mir einige große Herren jener Provinzen vorgeführt, denen, obgleich hart verschuldet durch ihre Empörung und Ermordung mehrerer Christen, ich dennoch, da sie versprachen hinführo rechtschaffene und getreue Vasallen Sr. Majestät zu sein, in Dero Königlichem Namen verzieh, und in ihr Land sie zurücksendete; und also endete diese Expedition, in welcher Ew. Majestät sehr wohl bedient ward, so durch Beruhigung der Eingeborenen, als durch geschaffte Sicherheit für die Spanier, welche auf dem Hin- oder Herwege von Veracruz die besagten Provinzen zu passiren hatten.

III.

Am zweiten Tage nach besagtem Christfeste hielt ich Musterung in besagter Stadt Tlascaltecal, und fand vierzig Mann zu Pferde, fünfhundert und funfzig zu Fuß, wovon achtzig Armbrust- und Büchsenschützen und acht Feldstücke mit sehr wenigem Pulver. Aus den Reitern bildete ich vier Abtheilungen, jede zu zehn Pferden, und aus dem Fußvolk neun Kompagnien, jede zu sechzig Spaniern; und zu allen bei besagter Musterung versammelten Truppen redete ich und sprach: „sie wüßten zur Gnüge, wie sie und ich, um Ew. Geh. Majestät zu dienen, in diesem Lande uns niedergelassen hätten; sie wüßten auch, wie alle Eingeborenen desselben „Ew. Majestät sich zu Vasallen ergeben, und einige „Zeit als solche verharret hätten, freundliche Worte von „uns empfangend, und wir von ihnen: wie jedoch, ohne

„die mindeste Ursache die Eingeborenen von Culua, d.
„h. die Einwohner der Hauptstadt Temixtitan und
„aller derselben unterthänigen Provinzen, nicht nur ge-
„gen Ew. Majestät rebellirt, sondern auch viele Männer,
„Verwandte und Freunde uns ermordet, uns selbst aber
„aus ihrem ganzen Lande geworfen hätten: sie möchten
„sich erinnern, durch welche Gefahren und Anstrengun-
„gen wir hindurch gegangen wären: sie würden also ein-
„sehen, wie sehr es dem Dienste Gottes und Ew. Ka-
„tholischen Majestät entspreche, das Verlorene wieder
„zu gewinnen, als wozu wir die gerechtesten Ursachen
„und Gründe besäßen; und zwar indem wir zu kämp-
„fen hätten erstlich zur Ausbreitung unseres Glaubens
„gegen Barbarisches Volk; ferner, im Dienste Ew. Ma-
„jestät; ferner für die Sicherheit des eigenen Lebens;
„endlich für die vielen uns zu Hülfe gekommenen be-
„freundeten Eingeborenen; — lauter sehr triftige Gründe,
„um unsere Herzen dadurch zu ermuthigen: ich bitte sie
„daher freudig zu sein und getrosten Muthes; und da
„ich im Namen Ew. Majestät gewisse (gleichzeitig durch
„öffentlichen Ausruf verkündigte) Ordonnanzen entwor-
„fen zur Erhaltung guter Ordnung und über mehrere
„das Kriegswesen betreffende Gegenstände, so bitte ich
„sie ferner selbige zu beobachten und erfüllen, weil dar-
„aus großer Dienst für GOtt und Ew. Majestät er-
„wachsen werde.“ Und Alle versprachen es also zu
thun und zu erfüllen; und gern wollten sie das Leben
einsetzen für unseren Glauben, für den Dienst Ew. Ma-
jestät, für Rückgewinnung des Verlorenen, und Bestra-
fung des großen durch die von Temixtitan und

Digitized by Google

ihre Verbündete an uns geübten Verrathes. Ich dankte ihnen im Namen Ew. Majestät; und so kehrten wir selbigen Tages mit großem Vergnügen von der Musterung zurück in unsere Quartiere.

Am folgenden Tage, als am Tage Johannis des Evangelisten, ließ ich alle großen Herren der Provinz Tlascaltecal zu mir berufen, und als sie gekommen waren, sprach ich zu ihnen: „sie wüßten schon, daß ich „allernächstens aufzubrechen gedächte, um in das Land „unserer Feinde einzurücken: sie sähen auch wohl ein, „daß die Stadt Temixtitan nicht zu gewinnen sei, „ohne jene jetzt allhier in Arbeit begriffenen Brigantinen: „ich bitte sie daher, den dabei beschäftigten Werkmei„stern und sonst von mir zurück zu lassenden Spaniern „ihre gehörige Nothdurft verabreichen, und dieselbe gute „Behandlung angedeihen zu lassen, welche sie uns alle„zeit erwiesen hätten; und sie möchten sich für den „Zeitpunkt bereit halten, wo ich von der Stadt Te„saico (Tezcuco) aus, wenn Gott uns Sieg verleihe, „nach dem Rippen- und Bretterwerk und anderem Zu„behör der besagten Brigantinen senden werde." Und sie versprachen es also zu thun; auch wollten sie jetzt gleich Kriegsvolk mit mir senden, und, wenn es zum Transport der Brigantinen kommen werde, wollten sie selbst mit allem Volke ihres Landes dieselben begleiten; und sterben wollten sie mit mir, oder sich rächen an denen von Culua, ihren Todfeinden. Und am anderen Tage, welches der achtundzwanzigste Dezember war, der Unschuldigen Kinder Tag, brach ich auf mit meiner ganzen wohlgeordneten Mannschaft, und wir machten

Nachtquartier sechs Leguas von Tlascaltecal in einer Ortschaft, genannt Tezmoluca, zur Provinz Guasucingo gehörig, deren Eingeborene stets dieselbe Freundschaft und Verbündung mit uns gehalten haben und halten, wie die von Tlascaltecal: und hier ruheten wir selbige Nacht.

IV.

In meinem vorigen Berichte, Höchst Katholischer Herr, erwähnte ich bereits, daß die Einwohner der Provinzen Mexico und Temixtitan viele Waffen in Bereitschaft setzten, und im ganzen Lande viele Erdaufwürfe, Queermauern und sonstige Befestigungswerke vorrichteten, uns den Eingang zu wehren, da sie schon wußten daß es meine Absicht sei, wieder über sie herzufallen. Und ich, der ich dieses erfahren, zugleich aber sie als sehr hitzig und keck in allem Kriegswerke kennen gelernt hatte, bedachte mannichfach den Eingangspunkt, den wir etwa wählen könnten; um sie unvorbereitet irgendwo zu überraschen. Und da sie wußten, daß uns drei Straßen oder Zugänge bekannt wären, unter denen wir wählen konnten um in ihr Land zu gelangen, beschloß ich über Tezmoluca einzurücken, weil ich glaubte, da hier der Bergpaß steiler und unwegsamer war, wir würden hier weniger Widerstand finden, und sie weniger auf ihrer Hut sein. Und am Tage nach dem Unschuldiger-Kinder-Tage, nach gehörter Messe, empfahlen wir uns GOtt, und brachen auf von besagter Ortschaft Tezmoluca; und ich führte den Vortrab mit 10 Reitern und 60 Mann leichtem Fußvolk, lauter im Kriegswerke sehr ge-

Digitized by Google

wandten Leuten: und wir begannen, den Bergpaß aufwärts, mit möglichſter Ordnung und Vorſicht unſere Straße zu ziehen: und, 4 Leguas von beſagter Ortſchaft, brachten wir die Nacht zu auf der Höhe des Paſſes, wo ſich ſchon die Grenze derer von Tulua befand: und obgleich es ſehr kalt war, halfen wir uns doch dieſe Nacht mit dem vielen Holze, welches es hier gab, und am nächſten Tage, einem Sonntage, in der Frühe verfolgten wir wieder unſern Weg, den Paß abwärts in's Thal, und ich entſendete vier Reiter und drei oder vier Fußſoldaten auf Kundſchaft des Landes, während wir bergabwärts unſere Straße fortzogen, die Reiterei, nach meinem Befehle, voran, und dann die Armbrüſtler und Büchſenſchützen, zuletzt aber das übrige Volk in gehöriger Ordnung: denn, wie unvorbereitet wir auch hier die Feinde überraſchten, zweifelten wir doch nicht, daß ſie irgendwo an der Straße zu unſerem Empfang ſich zeigen, und irgend einen Hinterhalt oder irgend einen kekken Anfall für uns in Bereitſchaft haben würden. Und als die vier Reiter und vier Fußgänger vorrückten, fanden ſie die Straße durch Bäume und Zweigwerk geſperrt, abgehauene ſehr ſtarke und dicke Fichten- und Cypreſſenſtämme queer über den Weg gelegt, welche augenſcheinlich erſt ganz kürzlich gefällt worden waren: und glaubend, weiter vorwärts werde die Straße nicht alſo ſein, ſuchten ſie ihren Weg fortzuſetzen, fanden aber denſelben je weiter deſto mehr verſperrt durch Fichten und Zweigwerk. Und da der ganze Engpaß ſehr dicht verwachſen war mit Bäumen und Geſträuch, der Weg aber auf beſchriebene Art beläſtigt, ſo konnten ſie nur mit großer

Schwierigkeit vorwärts gelangen; und als sie überall den Weg in solcher Verfassung sahen, bekamen sie sehr große Furcht, und glaubten schon hinter jedem Baume den Feind lauern zu sehen. Und weil sie wegen des dichten Baumwerks ihre Pferde wenig gebrauchen konnten, steigerte sich ihre Furcht je weiter sie vorwärts kamen. Und nachdem sie eine ziemliche Strecke in dieser Art marschirt waren, sagte einer der Reiter zu den übrigen: „Brüder, lasset uns nicht weiter gehen, wenn es „Euch so gut däucht, sondern umkehren, und dem Ka„pitän die Hindernisse melden auf welche wir gestoßen „sind, und die große Gefahr worin wir Alle gerathen, „weil wir unsere Pferde hier nicht gebrauchen können; „wollt Ihr aber nicht, nun gut, dann vorwärts! und „will ich dann mein Leben, gleich allen Andern, geweiht „haben, um unsere Expedition durchzusetzen.“ Und die Andern erwiederten: „sein Rath sei gut, doch scheine ih„nen nicht angemessen zu mir zurückzukehren, bevor sie „etwas vom Feinde gesehen, und sich überzeugt hätten „wie weit hin dieser Zustand der Straße sich noch er„strecke.“ Und sie begannen wieder vorwärts zu gehen; da sie aber sahen daß es noch lange so blieb, hielten sie an, und ließen durch einen der Fußsoldaten mir melden was sie gesehen hatten, und, da ich den Vortrab führte mit der Reiterei, so empfahlen wir uns GOtt, und verfolgten diesen so schlimmen Weg, und ich ließ dem Nachtrabe sagen scharf auszutreten, und sich nicht zu fürchten, da wir bald ins Lichte gelangen würden. Und nachdem ich auf meine vier Reiter getroffen war, rückten wir gemeinschaftlich weiter, obgleich mit ziemli-

Digitized by Google

cher Hinderung und Schwierigkeit; nach Zurücklegung einer halben Legua indessen gefiel es GOtt daß wir ins Lichte hinabkamen, wo ich Halt machte um meine übrigen Leute zu erwarten; und als sie angekommen waren, sagte ich ihnen allen: sie möchten GOtt dem Herrn danken der uns in Sicherheit bis hieher gebracht, wo wir schon die ganzen Provinzen von Mexico und Temixtitan, in den Lagunen und an denselben, zu übersehen begannen. Und obgleich wir viel Vergnügen hatten sie zu erblicken, so überkam dennoch, bei Erwägung des früher daselbst erlittenen Verlustes, uns darob einige Traurigkeit, und wir gelobten uns sämmtlich nicht wieder ohne Sieg von dannen zu gehen, sondern lieber das Leben zu lassen. Und mit diesem Entschlusse gingen wir Alle so munter vorwärts, als gingen wir zur besten Lustpartie. Und da die Feinde uns jetzt gewahr wurden, fingen sie unvermuthet an, viele und große Rauchsignale durch das Land zu geben: ich aber wendete mich nochmals an meine Spanier, mit Bitte und großer Empfehlung sich so zu benehmen wie sie immer gethan, und wie man von ihrer Persönlichkeit erwarte; auch sich nicht zu vereinzeln, sondern in großer Ordnung und Regelmäßigkeit den Marsch fortzusetzen. Und schon begannen die Indianer aus einzelnen Hütten und kleinen Ortschaften ihr Gebrüll hören zu lassen, womit sie das ganze Landvolk unter die Waffen riefen, um an einigen dort befindlichen Brücken und schlimmen Passagen uns entgegenzutreten. Wir aber eilten so sehr, daß, ehe es ihnen noch möglich ward sich zu versammeln, wir schon völlig unten in der Ebene waren. Und während wir

immer vorrückten, stellten sich uns wenige Indianische Schaaren auf der Straße entgegen, und ich befahl funfzehn Reitern auf sie einzuhauen, und diese jagten darauf los mit ihren Lanzen, und tödteten Mehrere, ohne selbst Schaden zu erleiden. Und wir schlugen jetzt den Weg ein nach der Stadt Tesaico*), welche eine der größern und schönern dieser Gegend ist. Und da das Fußvolk etwas ermüdet, und es schon spät geworden war, so machten wir Nachtquartier in einer der Stadt Tesaico angehörigen, drei Leguas davon entfernten Ortschaft, genannt Coatepeque**), welche wir menschenleer fanden. Und diese Nacht bedachten wir, da jene Stadt und ihre Provinz, welche Aculuacan heißt, sehr groß und dermaßen bevölkert ist, daß man jetzt wol einhundertfunfzigtausend Mann da versammelt glauben konnte, so möge ihnen vielleicht beikommen uns überfallen zu wollen; daher ich denn selbst den Anfang machte, mit zehn Reitern Wachtdienst und erste Runde zu thun, und dafür sorgte daß meine ganze Mannschaft sehr auf ihrer Hut war.

V.

Und am folgenden Tage, Montag den letzten Dezember, setzten wir unsern Marsch fort in gewohnter Ordnung; und eine Viertelstunde von jener Ortschaft Cuatepeque, während wir in ziemlicher Ungewißheit schwebten, und untereinander davon redeten, ob wol das

---

*) Tezcuco.

**) Coatepec.

Digitized by Google

Volk jener Stadt feindlich oder friedlich uns entgegenkommen werde, die meisten aber den Krieg für gewisser hielten, kamen auf der Heerstraße uns vier vornehme Indianer entgegen, mit einer an einer Stange befestigten goldenen Fahne, vier Mark Goldes schwer, wodurch sie zu verstehen gaben daß sie in Frieden sich naheten; und Gott weiß wie sehr wir Alle den Frieden wünschten, und desselben bedurften! denn unser Häuflein war so klein, so fern von aller Hülfe, und jetzt mitten in der gesammten Macht unsrer Feinde. Und als ich diese vier Indianer erblickte, von denen Einer mir persönlich bekannt war, ließ ich meine Leute halten und ging allein ihnen entgegen. Und nachdem wir uns begrüßt hatten, sagten, sie mir: sie kämen im Auftrage des Gebieters jener Stadt und Provinz, welcher Guanacacin sich nannte, und in dessen Auftrage bäten sie mich, in ihrem Lande weder Schaden zu thun, noch daß man ihn thue zu gestatten; denn an demjenigen, welchen ich früher erlitten, wären die von Temixtitan Schuld, nicht aber sie, die sie vielmehr Vasallen Ew. Majestät und unsere Freunde zu sein wünschten, und diese Freundschaft stets sich zu bewahren und zu erhalten suchen würden; so möchten wir denn zu ihrer Stadt kommen, und was wir an ihnen hätten, würden wir aus ihren Werken erkennen. Ich antwortete ihnen durch die Dolmetscher, sie seien mir willkommen, und ich freue mich jederzeit des Friedens und der Freundschaft mit ihnen; obgleich indessen sie wegen der in Temixtitan gegen mich begangenen Feindseligkeiten sich jetzt entschuldigen wollten, so wüßten sie doch wohl, daß fünf oder sechs Leguas

jenseits der Stadt Tesaico, in einigen derselben unterthänigen Ortschaften man mir neulich fünf Reiter und fünfundvierzig Fußsoldaten, und mehr denn dreihundert, als Lastträger mitgekommene Indianer von Tlascaltecal ermordet, und viel Silber, Gold, Kleidungsstücke und andere Sachen ihnen abgenommen habe: und da sie hierüber schwerlich sich würden entschuldigen können, so möge ihre Strafe sein uns das Unsrige wiederzugeben; und unter dieser Bedingung, obgleich sie eigentlich alle wegen Ermordung so vieler Christen den Tod verdient hätteu, wolle ich Frieden mit ihnen, da sie Frieden begehrten: sonst aber solle nach aller Strenge gegen sie verfahren werden. Sie antworteten darauf: alles, was dort geplündert worden sei, hätten der Gebieter und die Standesherren von Temixtitan an sich genommen; sie wollten aber zusammensuchen was sie könnten, und es mir geben. Und sie fragten mich, ob ich heute noch in die Stadt zu ziehen gedenke, oder in einer der beiden Ortschaften, gleichsam Vorstädte derselben, Coatinchan und Guaxuta*), anderthalb Leguas von da, aber durch ununterbrochenen Anbau mit ihr zusammenhängend, Quartier nehmen wolle? und dieses Letztere wünschten sie, wie nachher der Erfolg offenbarte. Und ich sagte ihnen, ich gedächte nicht Halt zu machen, bis ich in die Stadt Tesaico eingerückt sein werde; worauf sie erwiederten es möge zur guten Stunde geschehen, und sie wollten vorausgehen den Spaniern und mir Quartier zu bereiten, und damit entfernten sie sich;

*) Coatlinchan und Huexotla.

als wir darauf an jene vorerwähnten beiden Ortschaften gelangten, kamen einige Standespersonen derselben uns entgegen, uns zu empfangen und zu bewirthen: und um die Mittagsstunde rückten wir in die eigentliche Stadt, wo in einem großen Hause uns Quartier bereitet war, welches dem Vater Guanacacins, des jetzigen Gebieters der Stadt, gehört hatte. Und ehe wir uns einquartierten, während die ganze Mannschaft noch unter'm Gewehr stand, ließ ich bekannt machen, daß bei Todesstrafe niemand ohne meine Erlaubniß das besagte Haus und Quartier verlassen solle. Dasselbe ist aber so groß, daß, wären wir Spanier auch noch einmal so viele gewesen, wir uns dennoch behaglich hätten darin einrichten können. Ich that aber dieses, damit die Eingebornen sich beruhigen und in ihren Häusern bleiben möchten: denn es schien mir, wir sahen nicht den zehnten Theil des Volks, welches sonst in dieser Stadt zu sein pflegt, und besonders sahen wir weder Weiber noch Kinder, was eben nicht von beruhigender Vorbedeutung war.

VI.

An diesem Tage, Vorabend des Neujahrstages, wo wir in diese Stadt eingerückt waren, zuerst mit unserer Einquartierung beschäftigt, und ziemlich betreten so wenige Leute und die wenigen äußerst widerhaarig zu sehen, dachten wir jedoch noch daß sie vielleicht aus Furcht sich nicht sehen ließen und in der Stadt umherzugehen vermieden, was uns denn wieder einigermaßen beruhigte. Und als schon der Abend heranbrach, beste-

gen einige Spanier eine hohe Azotea, von welcher man die ganze Stadt übersehen konnte, und sahen sämmtliche Eingeborene im Abzuge begriffen, indem Einige mit ihrer Habe in ihren Kähnen — hier Acales genannt — sich auf die Lagune begaben, Andere aber hinauf in's Gebirge flüchteten. Und obgleich ich sofort Maaßregeln traf ihren Abzug zu hindern, so war es doch unterdessen schon spät, ja völlig dunkel geworden, und, da sie sich sehr beeilten, konnte unsererseits nichts ausgerichtet werden. Und der Herr der besagten Stadt, welchen in meiner Hand zu haben mir wichtig wie mein Seelenheil gewesen wäre, entkam gleichfalls mit vielen anderen dortigen Standespersonen nach der über die Lagune nur sechs Leguas entfernten Stadt Temixtitan, und alle ihre Habe nahmen sie mit sich. Und deswegen, um in Sicherheit thun zu können was sie wollten, waren jene Abgesandte, deren ich oben erwähnt, mir entgegengeschickt worden, uns möglichst aufzuhalten und unseren Einzug unschädlich für sie zu machen: und in selbiger Nacht verließen sie uns und ihre Stadt.

Auf diese Art hatten wir drei Tage in der Stadt zugebracht, ohne irgend ein Zusammentreffen mit den Indianern, indem weder sie für jetzt uns anzugreifen wagten, noch auch wir sonderlich darauf gesteuert waren weit zu gehen um sie aufzusuchen, und überhaupt es durchaus in meinem Plan lag sie anzunehmen so oft sie Frieden begehrten, und unablässig sie dazu aufzufordern. Jetzt kamen, mich zu sprechen, der Herr von Coatinchan und Guaxuto und der von Auten-

go*), drei ziemlich großen und, wie schon erwähnt, mit der Stadt incorporirten und verbundenen Ortschaften, und sagten mir weinend, ich möge ihnen verzeihen daß sie sich aus ihrem Gebiete entfernt hätten, übrigens hätten sie niemals gegen mich gefochten, wenigstens nicht freiwillig, und hinführo versprächen sie, Alles zu thun, was in Ew. Majestät Namen ich ihnen befehlen werde. Ich antwortete ihnen durch die Dolmetscher: sie hätten ja früher schon die gute Behandlung gekannt, welche ich jederzeit ihnen widerfahren lassen, und jetzt das Land verlassen zu haben, und Mehreres noch, gereiche ihnen allerdings zur Schuld: da sie indessen mir jetzt versprächen, unsere Freunde zu sein, so möchten sie ihre Häuser wieder bevölkern, ihre Weiber und Kinder wieder zurückbringen, und wie sie sich dann betragen würden, also würde ich sie behandeln. So kehrten sie denn zurück, dem Anscheine nach höchst zufrieden.

Als der Beherrscher von Mexiko und Temixtitan, und alle übrigen Standesherren von Culua (so oft man Culua sagt, versteht man darunter alle zur Oberherrlichkeit von Temixtitan gehörigen Länder und Provinzen dieser Gegend) in Erfahrung brachten, daß jene Gebieter jener Ortschaften gekommen waren, sich Ew. Majestät zu Vasallen zu erbieten, schickten sie Abgesandte an dieselben, mit Befehl ihnen zu eröffnen daß sie sehr übel gethan; sei es aus Furcht geschehen, so hätten sie doch wissen sollen daß Ihrer sehr viele wären, und mächtig genug mich und alle Spanier und

*) Atango, heute Tenango Tepopola.

alle die von Tlascaltecal umzubringen, und das zwar sehr bald; sei es aber geschehen, um ihre Güter nicht im Stiche zu lassen, so möchten sie nur nach Temixtitan kommen, wo man größere und bessere ihnen geben wolle, um darauf zu leben. Die Herren von Coatinchan und Guaxuto nun verhafteten diese Abgesandten, banden sie, und brachten sie mir; dieselben gestanden augenblicklich im Auftrage der Herren von Temixtitan gekommen zu sein; aber es sei geschehen, sagten sie, um Jene als Mittelspersonen dorthin einzuladen, damit sie als meine Freunde über den Frieden zwischen Temixtitan und mir dort unterhandeln könnten; die von Coatinchan und Guaxuto aber sagten, dem sei nicht also: die von Mexiko und Temixtitan wollten nichts als Krieg. Und obgleich ich ihnen vollkommen glaubte, und es auch wirklich so die Wahrheit war, so wünschte ich doch alles zu thun, um die Hauptstadt, von welcher Frieden oder Krieg aller im Aufstande begriffenen Provinzen abhing, zu unserer Freundschaft herüber zu ziehen; ich ließ also die Abgesandten losbinden und sagte ihnen: sie möchten sich nicht fürchten, denn ich wolle sie wieder nach Temixtitan zurücksenden, und bitte sie den Herren dort zu sagen, daß ich keinesweges Krieg mit ihnen wünsche, obgleich ich Ursache genug dazu haben könnte: ich wünsche aber vielmehr Freund mit ihnen zu sein, wie wir zuvor gewesen: und, um sie mehr zu beruhigen und für den Dienst Ew. Majestät zu gewinnen, ließ ich ihnen sagen: ich wisse wohl daß die Haupturheber des vergangenen Krieges nicht mehr am Leben wären; was

Digitized by Google

geschehen sei, möge also geschehen sein, und sie möchten mir nicht Ursache geben, jetzt noch ihre Länder und Städte zu verwüsten, weil solches mir sehr leid thun würde: und so entließ ich jene Abgesandten, und sie gingen ab, mit dem Versprechen mir Antwort zu bringen. Die Herren von Coatinchan und Guaxuto und ich wurden durch diese ihre gute Handlung mehr befreundet und enger verbündet; ich verzieh ihnen jetzt im Namen Ew. Majestät alle begangene Sünden, und also verblieben sie gänzlich zufrieden.

Nachdem ich sieben bis acht Tage in der Stadt Tesaico zugebracht, ohne Krieg oder Scharmützel irgend einer Art, unser Quartier befestigend, und andere für unsere Vertheidigung oder gegen den Angriff der Feinde nothwendige Angelegenheiten ordnend, und nun einsah daß sie nicht gegen mich ins Feld rücken wollten, setzte ich aus besagter Stadt mich in Marsch mit zweihundert Spaniern, worunter achtzehn Reiter, dreißig Armbrüstler und zehn Büchsenschützen, und drei- bis viertausend Indianern unsern Freunden, und zog, die Lagunenküste entlang, gegen eine Stadt Iztapalapa genannt, welche, auf dem Wasserwege, nur zwei Leguas von der Hauptstadt Temixtitan entfernt ist und sechs von Tesaico: besagte Stadt kann gegen zehntausend Einwohner haben, und liegt zur Hälfte, ja beinahe zu zwei Drittheilen, im Wasser. Gebieter derselben war früher ein Bruder des Muteczuma; nach dessen Tode aber hatten die Indianer einen Andern dazu eingesetzt, und zwar den Haupturheber der gegen uns stattgehabten Feindseligkeiten und unserer Vertreibung aus der Hauptstadt. Deshalb, und

auch weil ich in Erfahrung gebracht daß die Einwohner dieser Stadt Iztapalapa sehr boshaft gegen uns gesinnt waren, beschloß ich auf sie loszugehen. Und da, schon zwei Leguas diesseits der Stadt, die Feinde uns gewahr wurden, so zeigten sich ihre Kriegsleute augenblicklich, sowohl im Felde als auf der Lagune in Kähnen, und wir mußten, beständig Front machend und kämpfend, bald gegen die welche vom Lande her, bald gegen die welche von der Wasserseite über uns kamen, die letzten zwei Leguas bis zur Stadt zurücklegen. Und etwa zweidrittel Legua diesseits derselben war der Steinweg durchstochen, welcher gleichsam als Scheidedamm zwischen der süßen und gesalzenen Lagune hindurchführt — wie aus der an Ew. Majestät gesendeten Abbildung der Stadt Temixtitan ersichtlich ist*). Und beim Durchstiche des besagten Steinweges oder Scheidedammes begann mit großem Ungestüm das Wasser aus der gesalzenen Lagune sich nach der süßen hin zu ergießen, obgleich beide Lagunen mehr als eine halbe Legua von einander entfernt sind; wir aber, nicht achtend der Hinterlist und in unsrer vollen Siegsbegierde, drangen munter vorwärts, stets den Feind verfolgend, und im Gemenge mit ihm gelangten wir bis in die Stadt. Hier wo alle Maaßregeln schon im Voraus getroffen waren, fanden wir alle am Lande belegene Häuser leer, und alles Volk mit seiner Habe in die Häuser auf der La-

*) Fragmente einer Kopie dieses dem Kaiser Karl V. damals eingesandten Planes der alten Hauptstadt werden noch heute im National-Museum zu Mexiko aufbewahrt.

Digitized by Google

gune verzogen, wohin sich auch alle Flüchtlinge begaben, nachdem sie jedoch zuvor äußerst tapfer gegen uns gefochten hatten; es gefiel aber GOtt dem HErrn, den SEinigen solche Kraft zu verleihen, daß unser Angriff sie bis in's Wasser trieb, brusttief darin stehend: sogar schwimmend, auch nahmen wir viele auf dem Wasser belegene Häuser, und es starben mehr als sechstausend Seelen von ihnen, Männer, Weiber und Kinder: denn die Indianer unsere Freunde, als sie den Sieg sahen welchen uns GOtt verlieh, dachten an nichts als Todtschlagen, rechts und links. Und weil es dunkel ward, sammelte ich meine Leute wieder, und steckte einige jener Häuser in Brand; und während dieses Feueranlegens schien es daß GOtt der HErr mich inspirirte, und den unterweges durchstochen gefundenen Steinweg oder Scheidedamm mir wieder ins Gedächtniß rief, und das große dabei besorgliche Unglück mir vergegenwärtigte: und in größter Eile wendete ich mich jetzt wiederum, mit meiner vollständig gesammelten Mannschaft die Stadt zu verlassen, nachdem es schon dunkele Nacht geworden war. Als ich nun, etwa um neun Uhr Abends, bei jenem Wasser ankam, fand ich dasselbe so groß und ungestüm strömend, daß wir es gleichsam fliegenden Fußes überschreiten mußten: es ertranken dabei Einige der uns befreundeten Indianer, und ging die ganze Beute verloren welche in der Stadt gemacht worden war, und ich versichere Ew. Majestät daß, wenn wir nicht desselbigen Abends noch das Wasser passirten, oder nur drei Stunden damit zögerten, kein Mann von uns davon kam; denn wir wären gänzlich vom Wasser umschlossen gewesen, ohne irgend einen

Ausweg. Und als es Tag ward, sahen wir, wie das Wasser der einen Lagune im Niveau der andern stand, ohne weitere Strömung: und die ganze gesalzene Lagune war voller Kähne mit Kriegsmannschaft, welche uns dort zu fassen gedacht hatte. Und selbigen Tages kehrte ich zurück nach Tesaico, einigemale fechtend mit denen, welche vom See sich herauswagten; es war ihnen aber wenig Verlust beizubringen, weil sie sich immer gleich wieder in ihre Kähne zurückzogen. Und bei meiner Ankunft in der Stadt Tesaico fand ich mein daselbst zurückgelassenes Volk in völliger Beruhigung, ohne irgend ein Abenteuer erlebt zu haben; und sie hatten großes Wohlgefallen über unsere Ankunft und unsern Sieg. Am Tage nach meiner Rückkehr starb ein Spanier an seinen empfangenen Wunden, und dies war der erste den im freien Blachfelde die Indianer bis jetzt mir getödtet haben.

VIII.

Am nächstfolgenden Tage kamen zu dieser Stadt gewisse Abgesandte von Otumba und vier anderen in der Nähe belegenen Städten, zwischen vier bis sechs Leguas von Tesaico entfernt: diese baten mich, ihnen zu verzeihen was etwa von Schuld aus dem früher gegen mich geführten Kriege auf ihnen laste; und wirklich war es zu Otumba gewesen, wo beim Rückzuge nach unserer Niederlage die ganze Macht von Mexico und Temixtitan sich versammelt hatte, in Hoffnung uns das Garaus zu machen. Auch sahen die von Otumba wohl ein, daß sie von dieser Schuld sich nicht reinigen

Digitized by Google

konnten, obgleich sie zu ihrer Entschuldigung vorbrachten, sie hätten nur auf Befehl gehandelt; und, um mich mehr zur Nachsicht zu stimmen, sagten sie, es hätten die Herren von Temixtitan ihnen durch Abgesandte sagen lassen, sie möchten bei ihrer Genossenschaft beharren und nicht mit uns Freundschaft schließen; entgegengesetzten Falls werde man über sie kommen und sie vernichten: sie aber zögen es vor, Vasallen Ew. Majestät zu sein, und zu thun was ich ihnen befehlen werde. Und ich sagte ihnen: wie große Schuld sie hätten aus Vergangenem, wüßten sie selbst am besten; wenn ich ihnen nun dennoch verzeihen, und ihren jetzigen Worten glauben solle, so möchten sie mir vor allen Dingen erst jene von ihnen erwähnte Abgesandten, und alle in ihrem Gebiet befindliche Eingeborne von Mexico und Temixtitan gebunden vorführen, und unter keiner andern Bedingung könne ich ihnen verzeihen: übrigens möchten sie jetzt heimkehren, ihre Häuser wiederum bevölkern, und Thaten thun aus denen ich erkennen könne sie seien jetzt wirklich rechtschaffene Vasallen Ew. Majestät. Und obgleich noch viel hin und her geredet ward, konnten sie doch nicht mehr aus mir herausbringen: und also kehrten sie heim mit der Versicherung stets thun zu wollen was ich wünschen werde; und seitdem waren und sind sie stets treue und gehorsame Vasallen im Dienste Ew. Majestät.

IX.

Im frühern Berichte, Allerglücklichster und fürtrefflichster Fürst, habe ich Ew. Majestät gesagt wie, zur

Zeit meiner Niederlage und Austreibung aus der Stadt Temixtitan, ich einen Sohn und zwei Töchter Mutezuma's mit mir führte, desgleichen den Gebieter von Tesaico Namens Cacamozin, und zwei Brüder desselben, nebst noch vielen anderen Herren, welche ich gefangen hielt: und wie alle, obgleich einerlei Volks mit ihnen und zum Theil ihre angestammten Gebieter, von den Feinden getödtet wurden, mit Ausnahme der beiden Brüder des besagten Cacamozin, welchen durch einen besonders glücklichen Zufall zu entwischen gelang: und der eine dieser beiden Brüder, genannt Ipacsuechilo und auf andere Weise Cucascacin, den ich früher im Namen Ew. Majestät und nach Gutachten des Mutezuma zum Gebieter dieser Stadt Tesaico und der Provinz Aculuacan gemacht hatte, befreite sich um die Zeit meiner Ankunft zu Tlascaltecal, wohin ich ihn noch als Gefangenen mitgebracht hatte, und kehrte zurück nach besagter Stadt Tesaico; und weil daselbst schon ein anderer seiner Brüder, Namens Guanacacin, dessen oben bereits Erwähnung geschah, zum Gebieter erhoben worden war, so sagt man, es habe dieser den Cucascacin, seinen Bruder, tödten lassen, und zwar auf folgende Weise: als er nemlich ankam in besagter Provinz Tesaico, ergriff ihn die Wache und meldete es dem Guanacacin ihrem Herrn, welcher seinerseits wiederum es dem Beherrscher von Temixtitan meldete; dieser aber, bei der Nachricht von der Ankunft des besagten Cucascacin, wollte nicht an dessen Selbstbefreiung glauben, sondern bildete sich ein, er sei in unserm Auftrage gekommen, um von dort aus irgend

Digitized by Google

eine Nachricht uns zukommen zu lassen; und sofort ließ er vorbesagtem Guanacacin die Hinrichtung des besagten Cucascacin anbefehlen, welche denn auch ohne Aufschub vollzogen ward. Ein anderer Bruder, jünger als diese beiden, war bei mir geblieben, und da er noch Kind war, hatten unsere Gespräche auf ihn größern Eindruck gemacht, so daß er ein Christ ward, nnd wir gaben ihm den Namen Don Fernando; und zur Zeit als ich Tlascaltecal verließ um gen Mexiko und Temixtitan aufzubrechen, ließ ich ihn dort mit einigen Spaniern; was sich aber seitdem mit ihm begab, darüber werde später noch ich Ew. Majestät Bericht erstatten.

Am Tage nach meiner Rückkehr von Iztapalapa nach Tesaico beschloß ich den Gonzalo de Sandoval, Großprofoßen Ew. Majestät, als Befehlshaber mit zwanzig Reitern und zweihundert Mann zu Fuß, Armbrüstler, Büchsenschützen und Lanzenknechte durch einander, für zwei hochnöthige Zwecke zu entsenden: erstlich, um bis zur Grenze der Provinz einige Abgeordnete zu escortiren, welche ich nach Tlascaltecal schickte, zu sehen wie es um die dreizehn dort in Arbeit begriffenen Brigantinen stehe, und, sowol für die in Veracruz als auch für mein eigenes Gefolge, sonst mancherlei Nothdurft zu besorgen; zweitens um die Gegend zu säubern, auf daß künftig die Spanier in Sicherheit kommen und gehen könnten: denn für jetzt konnten weder wir aus der Provinz Aculuacan heraus, ohne feindliches Gebiet zu betreten, noch konnten die Spanier in Veracruz oder sonst wo zu uns kom-

men ohne große Feindesgefahr. Und ich befahl dem Großprofoßen, sobald er meine Abgeordneten werde in Sicherheit gebracht haben, solle er sich nach einer mit Aculuacan grenzenden Provinz Calco*) begeben; denn ich hatte Nachricht daß die Eingeborenen dieser Provinz, obgleich im Bündniß derer von Culua, Neigung hatten Ew. Majestät sich zu Vasallen zu ergeben, es aber nicht zu thun wagten wegen gewisser Besatzungsmannschaft, welche die von Cukua in ihrer Nähe unterhielten. Und der besagte Befehlshaber begab sich auf den Marsch, und mit ihm gingen alle Indianer von Tlascaltecal, welche unsere Bagage hierher getragen hatten, so wie auch andere welche zu unserer Hülfe mitgekommen waren, und irgend eine Kriegesbeute gewonnen hatten. Als sie etwas vorgerückt waren — wobei der Befehlshaber glaubte, sein Nachtrab werde von Spaniern gebildet, und diese anzugreifen werde der Feind nicht wagen — ward er von den Gegnern in den Lagunendörfern und an der Küste bemerkt, welche über den Nachtrab derer von Tlascaltecal herfielen, ihnen ihre Beute abnahmen, und sogar einige derselben tödteten. Als aber der besagte Befehlshaber mit Reiterei und Fußvolke herbeikam, wurden sie sehr heftig angegriffen, und viele mit Lanzen oder sonst getödtet, und die aus der Niederlage entkamen, warfen sich in's Wasser oder in einige am Wasser belegene Dörfer. Und die Indianer von Tlascaltecal begaben sich nach ihrem Lande mit dem, was ihnen übrig geblieben war, und

*) Chalco.

Digitized by Google

desgleichen auch die von mir geschickten Abgeordneten; und nachdem alle sich in Sicherheit befanden, verfolgte besagter Gonzalo de Sandoval seinen Weg nach besagter Provinz Calco, welche sehr nahe dabei lag. Und am andern Tage frühmorgens versammelte sich viel feindliches Volk zu seinem Empfange, und nachdem beide Theile sich in den Feldern aufgestellt hatten, grifen die Unsrigen den Feind an, und zerstäubten mit der Reiterei dergestalt zwei seiner Schaaren, daß in kurzer Frist das Feld ihnen überlassen blieb, wo sie dann walteten mit Feuer und Schwerdt. Und nachdem solches geschehen und die Straße frei geworden war, kamen die von Calco heraus zu ihrem Empfange, und beide Theile waren sehr froh darob. Und die Vornehmsten sagten, sie würden kommen mich zu sehen und zu sprechen. Und die Unsrigen zogen ab, und waren zur Nachtzeit wieder in Tesaico; und bald nach ihrer Ankunft kamen auch jene Standesherren mit zwei Söhnen des Herrn von Calco, gaben mir einiges Gold in Stücken, etwa dreihundert Pesos werth, und sagten: ihr Vater sei gestorben, und zur Zeit seines Todes habe er gesagt, es sei der größte Kummer den er mit sich nehme, daß er mich nicht vor seinem Tode noch sehen könne, und schon seit vielen Tagen habe er auf mich gehofft: darauf habe er ihnen befohlen, sobald ich in die Provinz kommen würde, mich zu besuchen, und mich als ihren Vater zu betrachten; und da sie nun von meiner Ankunft in dieser Stadt Tesaico gehört, wären sie gern gleich gekommen, hätten es aber nicht gewagt aus Furcht vor denen von Culua: und auch noch jetzt

würden sie es nicht gewagt haben, wäre nicht jener von mir ausgesendete Befehlshaber in ihr Land gekommen; und wenn sie dahin zurückkehrten, möge ich ihnen doch zu ihrer Sicherheit eben so viele Spanier wieder mitgeben. Und sie sagten mir, ich wisse wohl daß weder im Kriege noch sonst sie jemals wider mich gewesen; auch wisse ich daß zur Zeit als die von Culua, während ich mich zu Cempoal mit Narvaez besprochen, meine Veste in Temixtitan und die daselbst verbliebenen Spanier angegriffen, zwei Spanier in ihrem Lande sich befunden hätten zur Bewachung eines gewissen Vorrathes von Mais, mit dessen Einsammlung sie daselbst beauftragt gewesen wären; diese nun hätten sie nach der, wie ihnen bekannt, mit uns befreundeten Provinz Guaxocingo geschafft, damit sie nicht durch die von Culua ermordet werden möchten, wie damals allen dort geschah, welche außerhalb unserer besagten Veste zu Temixtitan sich betreten ließen. Dieses und mehr noch sagten sie mir Thränen vergießend; und ich dankte ihnen sehr für ihren guten Willen wie für ihre guten Worte, versprach stets zu thun was sie wünschen möchten, und sie allezeit sehr gut zu behandeln; und seitdem haben sie uns immer den besten Willen gezeigt, und sind sehr gehorsam in allem was von wegen Ew. Majestät ihnen befohlen wird.

X.

Diese Söhne des Herren von Calco und seine Begleiter verweilten hier einen Tag bei mir, und, als sie wieder heimzukehren wünschten, baten sie mich ih-

Digitized by Google

nen Leute mitzugeben zur sicheren Geleitung; und es zog mit ihnen Gonzalo de Sandoval mit einiger Mannschaft zu Pferde und zu Fuß: und ich befahl demselben, wenn er sie werde in ihr Land geleitet haben, sich nach der Provinz Tlascaltecal zu begeben, und einige dort befindliche Spanier, zugleich aber auch jenen Don Fernando, Bruder des Cacamozin, dessen ich oben erwähnt habe, zu mir zu bringen. Und vier oder fünf Tage nachher kehrte besagter Großprofoß zurück mit den Spaniern, und brachte auch den besagten Don Fernando mit sich. Und wenige Tage nachher erfuhr ich daß ihm als Bruder der angestammten Herren dieser Stadt deren Herrschaft gebühre, obgleich er noch mehrere Brüder hatte. Deshalb, und weil die Provinz jetzt herrenlos war, nachdem ihr Herr und sein Bruder Guanacacin sie verlassen und sich nach Temixtitan begeben hatte, und besonders auch wegen seiner Freundschaft für die Christen, bewirkte ich im Namen Ew. Majestät daß man ihn als Herren anerkannte; und also thaten es die Eingebornen der Stadt, obgleich für jetzt nur in geringer Zahl anwesend, und fortan gehorchten sie ihm. Und es begannen auch viele der Abwesenden und Flüchlinge wieder zurückzukehren in besagte Stadt und die Provinz Culuacan, und sie alle gehorchten und dienten dem besagten Don Fernando; und von jetzt an begann die besagte Stadt sehr gut wieder sich herzustellen und zu bevölkern.

Zwei Tage nach diesem Vorfall besuchten mich die Herren von Coatinchan und Guaxuto und sagten mir, man habe in sichere Erfahrung gebracht daß die

ganze Macht von Culua gegen mich und die Spanier im Anzuge und das ganze Land voller Feinde sei: ich möge entscheiden, ob sie ihre Weiber und Kinder dahin wo ich selbst mich befinde oder in's Gebirge bringen sollen, denn sie hätten große Furcht. Ich aber ermuthigte sie und sprach, sie möchten keinerlei Furcht hegen, sondern in ihren Häusern bleiben und keinen Umzug machen: mir könne nichts Erfreulicheres begegnen, als mich mit denen von Culua auf dem Blachfelde zu sehen; und sie möchten gut aufpassen, durch das ganze Land ihre Wachen und Lauerposten ausstellen und, sobald man sehe oder erfahre daß Feinde anrückten, mir davon Meldung machen; und sie gingen und besorgten sehr pünktlich was ich ihnen befohlen hatte. Ich selbst aber hielt diese Nacht meine Leute sehr in Bereitschaft, und stellte überall die nöthigen Wacht- und Lauerposten aus, und wir brachten die ganze Nacht schlaflos zu, und beschäftigten uns mit nichts anderem. Und so warteten wir die ganze Nacht und den folgenden Tag, im Glauben an das was die von Coatinchan und Guaxuto uns gesagt; und folgenden Tages erfuhr ich daß am Ufer der Lagune einige feindliche Indianer schwärmten und streiften, in der Hoffnung einige dort in Dienstangelegenheiten des Hauptquartiers gehende oder kommende Indianer von Tlascaltecal aufzufangen: und ich erfuhr daß sie sich mit zwei dort am See liegenden, der Stadt Tesaico unterthänigen Dorfschaften verbunden hatten, von dort aus so viel Schaden uns zuzufügen als möglich. Und um sich darin zu bevestigen, machten sie Schanzen und Durchstiche und andere Ver-

Digitized by Google

theidigungs-Werke; und nachdem ich solches erfahren, nahm ich folgenden Tages zwölf Reiter, zweihundert zu Fuß und zwei kleine Feldstücke, und begab mich dahin wo diese Widersacher ihr Wesen trieben, etwa anderthalb Leguas von der Stadt. Und bei'm Ausrücken traf ich auf einige Kundschafter und Streifwachen der Feinde, und wir hieben darauf ein und erreichten und tödteten einige derselben; die Uebrigen aber warfen sich in's Wasser, und wir verbrannten einen Theil jener Dörfer und kehrten sodann in's Quartier zurück, sehr vergnügt und siegreich. Und am nächsten Tage kamen einige Vornehme jener Dörfer, fleheten um Vergebung für das Geschehene, und baten mich ich wolle sie nicht weiter verwüsten, wogegen sie versprachen niemanden aus Temixtitan ferner bei sich aufzunehmen. Und da dies keine Personen von großer Bedeutung, und nur Vasallen des Don Fernando waren, so verzieh ich ihnen im Namen Ew. Majestät, und gleich am andern Tage kamen einige Indianer aus dieser Ortschaft zu mir, verwundet und mißhandelt, und sagten aus: es seien die von Mexiko und Temixtitan abermals nach ihrem Dorfe gekommen, und haben, weil sie daselbst nicht den gewöhnlichen Empfang gefunden, sie gemißhandelt und einige von ihnen gefangen mit sich fortgeführt; und würden, hätten sie sich nicht vertheidigt, sie sämmtlich fortgeschleppt haben: also bäten sie mich, ich möge Anstalt treffen, wenn die von Temixtitan etwa nochmals wiederkehrten, es zeitig genug zu erfahren, um ihnen zu Hülfe kommen zu können: und damit zogen sie wieder ab nach ihrem Dorfe.

XI.

Die Leute, welche ich für Erbauung der Brigantinen in der Provinz Tlascaltecal gelassen hatte, erfuhren als Neuigkeit daß im Hafen der Stadt Veracruz ein Schiff angelangt sei, auf welchem, ohne die Matrosen, dreißig bis vierzig Spanier, acht Pferde und einiger Vorrath von Armbrüsten, Büchsen und Pulver befindlich; und da man dort nicht gewußt wie es uns im Kriege gehe, und an Sicherheit der Kommunikation mit uns gezweifelt, so sei man in großer Verlegenheit, und mehrere Spanier daselbst fänden sich dadurch aufgehalten, und wagten nicht zu kommen, obgleich sehr begierig uns so gute Mähr zu bringen. Und als einer meiner Diener, den ich dort zurückgelassen, merkte daß Einige es doch wagen wollten hinzugehen wo ich mich befände, ließ er bekannt machen, daß bei schwerer Strafe es niemand sich unterfangen solle, bis ich Befehl dazu gesendet haben würde: ein mir angehöriger Bursche aber, welcher wohl begriff daß nichts mir angenehmer sein könne als die Ankunft des Schiffes und der darauf befindlichen Unterstützung zu erfahren, machte sich, obgleich das Land wirklich nichts weniger als sicher war, bei Nachtzeit davon, und kam glücklich zu Tesaico an, und wir erstaunten nicht wenig ihn lebendig ankommen zu sehen: und große Freude hatten wir an seinen Neuigkeiten, denn übermäßig war unser Bedürfniß der Hülfe.

Am selbigen Tage, Höchst Katholischer Gebieter, trafen hier zu Tesaico einige brave Leute ein, als Abgesandte derer von Calco: und sie sagten mir, weil sie

gekommen wären Ew. Majestät sich zu Vasallen zu erbieten, so kämen jetzt alle die von Mexico und Temixtitan ihnen über den Hals, sie zu Grunde zu richten und zu morden: deshalb hätten sie alle ihre Grenznachbarn zusammenberufen und in Bereitschaft gesetzt, mich aber bäten sie um Unterstützung und Hülfe in so großer Noth, denn sie fürchteten in die größte Bedrängniß zu gerathen, wenn ich es nicht thäte. Und abermals versichere ich Ew. Majestät was schon im vorigen Berichte ich geschrieben, daß, neben unsrer eignen Mühe und Noth, es mein größter Kummer war den uns befreundeten Indianern nicht gehörig beistehen und helfen zu können, wenn sie, um Vasallen Ew. Majestät geworden zu sein, von denen zu Culua geplagt und gepeinigt wurden; indessen thaten ich und meine Gefährten hierin die äußerste Möglichkeit, weil uns schien wir vermöchten in nichts Ew. Kaiserliche Majestät besser zu dienen als in Begünstigung und Unterstützung von Dero Vasallen: in der Konjunktur jedoch, worin die von Calco mich jetzt trafen, konnte ich nicht für sie thun was ich wohl gewünscht hätte; also sagte ich ihnen, ich müsse eben jetzt nach meinen Brigantinen senden, welche stückweise hierher zu schaffen die ganze Provinz Tlascaltecal aufgeboten worden sei, und zugleich müsse Reiterei und Fußvolk deshalb dahin abgehen: indessen wüßten sie daß die Eingebornen der Provinzen Guaxocingo, Churultecal und Guahula Vasallen Ew. Majestät und unsere Freunde wären; zu diesen möchten sie gehen, und, da selbige so nahe Nachbarn von ihnen wären, in meinem Namen sie ersuchen ihnen zum Bei-

stande und zur Hülfe zu kommen, und ihnen Besazzungsmannschaft zu senden, mit welcher sie in Sicherheit blieben bis ich selbst ihnen würde Unterstützung gewähren können: und andere Hülfe wisse für den Augenblick ich ihnen nicht zu schaffen. Sie aber, obgleich nicht so zufrieden als wenn ich ihnen einige Spanier gegeben hätte, bedankten sich nichts destoweniger, und baten nur ihnen ein Beglaubigungsschreiben mitzugeben, damit sie mit größerer Sicherheit ihre Bitte dort vortragen könnten, weil zwischen denen von Calco und denen jener andern Provinzen, als zu verschiedenen Genossenschaften gehörig, eigentlich immer allerlei Mißverständniß obgewaltet habe. Und während ich dieses in Ordnung brachte, kamen zufällig gewisse Abgesandte der besagten Provinzen Guaxocingo und Guacachula, und sagten mir in Gegenwart derer von Calco, die Gebieter jener Provinzen hätten nichts von mir gesehen noch gehört, seit ich die Provinz Tlascaltecal verlassen, sie hätten indessen stets Wachtposten auf den ihr Gebiet begrenzenden, die Aussicht nach Mexico und Temixtitan beherrschenden Bergen und Hügeln gehalten, um, wenn sie viele Rauchsäulen, das gewöhnliche Kriegssignal, erblicken würden, alsdann mit ihren Vasallen und Leuten mir zu Hülfe und Unterstützung zu kommen; und weil nun kürzlich mehr Rauchsäulen als jemals erblickt worden wären, kämen sie zu erfahren wie es stehe, um, wenn ich dessen bedürfe, sogleich für Kriegsvolk zu sorgen. Ich dankte ihnen hierauf sehr und sagte, durch die Gnade Gottes befänden ich und die Spanier uns sehr wohl und wären stets siegreich

ge=

gewesen gegen die Feinde; wie ich indessen überhaupt an ihrer Willfährigkeit und Bereitschaft großes Wohlgefallen finde, so freue ich mich jetzt doppelt derselben, weil ich Gelegenheit dadurch erhalte sie mit den hier gegenwärtigen Männern von Chalco zu verbünden und zu befreunden: also bitte ich sie, da sie doch, die Einen wie die Andern, Vasallen Ew. Majestät wären, auch gute Freunde mit einander zu sein und sich zu helfen und zu unterstützen gegen die von Culua, welche sehr bösen und verkehrten Sinnes wären; und gerade in diesem Augenblicke bedürften die von Chalco der Unterstützung, weil die von Culua ihnen über den Hals kommen wollten. Und also wurden sie gute Freunde und Verbündete. Und nachdem die Einen und die Andern zwei Tage hier bei mir verweilt, zogen sie sehr vergnügt und zufrieden wiederum ihres Weges, und halfen und unterstützten sich unter einander.

XII.

Drei Tage nachher, nachdem wir erfahren hatten daß für unsere dreizehn Brigantinen die Arbeit vollendet und das zu ihrem Transport bestimmte Volk in Bereitschaft war, entsendete ich den Großprofoßen Gonzalo de Sandoval mit funfzehn Reitern und zweihundert Mann zu Fuß, um sie anher zu geleiten; zugleich befahl ich ihm ein großes, dieser Stadt Tesaico unterthäniges, auf den Grenzen der Provinz Tlascaltecal belegenes Dorf*) zu zerstören und zu verwüsten,

*) Wahrscheinlich das heutige Zaltepec.

weil die Eingeborenen desselben mir fünf Reiter und fünf und vierzig Fußsoldaten, auf ihrem Marsche von Veracruz nach Temixtitan ermordet hatten, während ich in letzter Stadt eingeschlossen war, doch aber nicht ahnete daß man so argen Verrath mir bereite; und als wir diesesmal in Tesaico eingerückt waren, hatten wir in den Bethäusern oder Moscheen dieser Stadt die Häute unserer fünf Pferde mit Vorder- und Hinterfüßen und Beschlägen so vortrefflich zusammengenäht und zugerichtet, wie man es in der Welt nur machen konnte, und, nebst vielen Kleidungsstücken und anderen Sachen der Spanier, als Siegeszeichen den Götzenbildern geweiht vorgefunden; und außerdem in allen diesen Thürmen und Moscheen noch die Spuren des daselbst vergossenen Blutes unserer Kameraden und Brüder; ein so jammervoller Anblick daß alle vergangene Leiden uns dadurch erneuert wurden. Es hatten aber die Verräther in jenem Dorfe, und einigen benachbarten, jene Christen bei ihrem Durchzuge erst sehr gut aufgenommen, um sie sicher zu machen, und nachher an ihnen die unerhörteste Grausamkeit zu üben; denn als sie einen Berg auf sehr schönem Wege hinabstiegen, alle zu Fuß, die Pferde am Zügel führend so daß sie keinen Gebrauch davon machen konnten, wurden sie von den aus einem Hinterhalt zu beiden Seiten des Weges hervorbrechenden Feinden in die Mitte genommen, einige sofort getödtet, andere lebendig gefangen, um sie nach Tesaico zu schleppen, sie dort zu opfern, und vor den Götzenbildern ihnen die Herzen auszureißen; und es scheint wirklich daß dieses sich also verhielt, denn als

Digitized by Google

der Großprofoß dieſes Weges zog, fanden einige Spanier ſeines Gefolges, in einem Hauſe eines Dorfes zwiſchen Teſaico und jenem wo die Chriſten ermordet oder gefangen worden waren, an einer weißen Wand mit Kohle die Worte angeſchrieben — „Hier hat gefangen geſeſſen der unglückliche Juan Yuſte“! Dieſer war ein Edelmann und einer von jenen fünf Reitern, und wahrlich der Anblick muß herzzerreißend geweſen ſein. Und als der Großprofoß bei dem Dorfe ankam, begannen die Eingeborenen, ſehr wohl ſich bewußt ihrer Schuld und ihres Fehlers, die Flucht zu ergreifen, und die Reiter, die Spaniſchen Fußſoldaten und unſere Indianiſchen Freunde ſetzten ihnen nach, tödteten viele und ergriffen und fingen viele Weiber und Kinder, welche als Sklaven vertheilt wurden; indeſſen regte ſich doch ein mitleidiges Gefühl, daß nicht Alles gemordet und zerſtört ward, wie man es wol gekonnt hätte; ja es ließ der Großprofoß bei ſeinem Abmarſch das übrig gebliebene Volk ſammeln, mit Erlaubniß in das Dorf zurückzukehren; und daſelbſt befindet es ſich noch heute, ſehr zahlreich und ſehr reuevoll über das Vergangene. Der beſagte Großprofoß rückte dann vorwärts fünf bis ſechs Leguas weit, und in einer zu Tlascaltecal gehörigen Ortſchaft, hart an den Grenzen von Culua, fand er die Spanier und die Mannſchaft zum Transport der Brigantinen. Und gleich am nächſten Tage wieder ward aufgebrochen mit dem ganzen Rippen- und Bretterwerk, Alles in großer Ordnung getragen durch mehr als achttauſend Mann. Wunderbar anzuſchauen war es, und nicht weniger wunderbar, glaube ich, wird es zu verneh-

men sein, wie solchergestalt dreizehn Schiffe achtzehn Leguas weit zu Lande transportirt wurden; denn ich versichere Ew. Majestät daß der Zug vom Vortrabe bis zur Nachhut eine Linie von wol zwei Leguas Länge einnahm. Den Vortrab bildeten bei'm Ausmarsche acht Reuter und hundert Spanier, und daselbst und auf den Flanken, Yuteeab und Tuntepil, zwei vornehme Herren als Anführer von mehr denn zehntausend ihrer Kriegsleute; in der Nachhut marschirten wiederum hundert und so viele Spanier und acht Reiter, und, mit abermals zehntausend wohlgerüsteten Kriegsleuten, Chichimecateela gleichfalls einer der vornehmsten Herren jener Provinz, mit anderen Hauptleuten seines Gefolges, welcher vorher, bei'm ersten Ausmarsche von dort den Vortrab mit dem Bretterwerk geführt hatte, und die vorerwähnten beiden Befehlshaber den Nachtrab mit dem Rippen- und Balkenwerk; als man aber im Gebiet von Culua angekommen war, ließen die Werkmeister der Brigantinen das Rippenwerk zur Vorhut bringen, das Bretterwerk aber bei der Nachhut bleiben, weil dieses mehr Ungelegenheit verursachte bei etwanigen Anfällen; und kämen dergleichen, so waren sie von vorn her zu erwarten. Chichimecateela aber, unter dessen Befehlen dieses Bretterwerk stand, und der bis jetzt mit seinen Kriegsleuten den Vortrab gebildet hatte, nahm es als eine Beleidigung auf, und es hielt hart mit ihm fertig zu werden, daß er bei'm Nachtrabe blieb, denn er wollte durchaus sein wo wahrscheinlicherweise der größern Gefahr zu begegnen war, und als er endlich nachgab, wollte er wieder nicht daß Spanier bei'm Nach-

Digitized by Google

trabe wären: denn als ein sehr tapferer und hochherziger Mann begehrte er für sich allein diese Ehre. Außerdem hatten nun diese Anführer noch zweitausend Indianer bei sich, welche ihren Proviant trugen. Und in dieser Ordnung und Zweckmäßigkeit ward der Marsch angetreten, auf welchem man drei Tage zubrachte, und am vierten kamen sie an bei dieser Stadt, höchst vergnügt unter Paukenschlag, und ich ging ihnen entgegen sie zu empfangen. Und, wie oben schon erwähnt, der Zug war so lang, daß vom Einrücken der Spitze bis zur Ankunft des Schweifes über sechs Stunden vergingen, und zwar bei ununterbrochener Reihefolge der Leute. Nachdem nun Alles eingetroffen war, dankte ich jenen Herren für die guten Dienste, so sie uns geleistet, ließ sie einquartieren und verpflegen so gut es nur immer möglich war: und sie sagten mir daß sie lebhaftes Verlangen empfänden sich mit denen von Culua zu messen, und ich habe nur zu befehlen über sie; denn sie und alle ihre Leute kämen mit Begierde und Willen sich zu rächen oder zu sterben mit uns; und ich dankte ihnen abermals, und sagte, sie möchten jetzt nur ausruhen, ich werde aber bald genug ihnen alle Hände voll zu thun geben.

XIII.

Nachdem nun all dies Kriegsvolk von Tlascaltecal, — und wahrlich es war eine nach dortiger Art sehr glänzende Mannschaft — drei oder vier Tage in Tesaico gerastet hatte, ließ ich fünfundzwanzig Reiter, dreihundert Fußsoldaten, funfzig Armbrust- und Büchsenschützen mit sechs kleinen Feldstücken kommandiren,

und, ohne irgend jemandem zu sagen wohin es gehen solle, rückte ich um neun Uhr Morgens aus der Stadt, und mit mir gingen die vorbesagten Anführer an der Spitze von mehr denn dreißigtausend Mann, sehr wohl, nach ihrer Art, in Schaaren geordnet. Und vier Stunden von der Stadt, als es schon Nachmittag geworden war, trafen wir einen Haufen feindlichen Kriegsvolkes, und wir Reiter hieben darauf ein, und zerstreuten ihn. Und die von Tlascaltecal, welche sehr leichtfüßig sind, folgten uns, und wir tödteten viele Feinde. Und die Nacht bivouakirten wir auf dem Felde, unter Beobachtung großer Vorsicht. Und folgenden Tages in der Frühe verfolgten wir unsern Weg; noch immer aber hatte ich nicht gesagt wohin meine Absicht ging, und zwar verfuhr ich so um es vor einigen mit mir ziehenden Leuten aus Tesalco zu verbergen, welche sonst vielleicht denen von Mexiko und Temixtitan über meinen Plan Kunde gegeben hätten; denn es war noch immer gar wenig Verlaß auf sie. Und wir kamen an eine Ortschaft genannt Xalteca*), halb im See belegen; in deren Umgegend fanden wir viele und breite mit Wasser gefüllte Gräben, und den nächsten Umkreis des Orts in starker Befestigung begriffen, daß die Pferde nicht hinein gelangen konnten, und die Feinde erhoben großes Geschrei, und schossen viele Wurfspieße und Pfeile auf uns ab. Unser Fußvolk aber, obgleich mit Anstrengung, drang dann doch hinein, warf die Feinde hinaus,

*) Lorenzana meint, dieser Ort sei das heutige Xaltocan am See Zumpango.

Digitized by Google

und verbrannte einen großen Theil des Orts. Und selbiges Abends marschirten wir noch bis eine Stunde weit von da; und mit Tages Anbruch verfolgten wir abermals unsern Weg, und trafen bald auf den Feind, welcher schon von weitem uns anbrüllte, wie sie im Kriege zu thun pflegen, und wahrlich es ist schauderhaft anzuhören. Wir begannen nun zu verfolgen, und gelangten dabei an eine große und schöne Stadt Guatitlan*) genannt, fanden sie menschenleer, und nahmen daselbst Quartier für die Nacht.

Am folgenden Tage zogen wir weiter, und erreichten eine Stadt genannt Tenainca**), wo wir keinen Widerstand fanden, und ohne Aufenthalt fürbaß zogen nach einer andern, genannt Acapuzalco***), welche, wie die übrigen, am Umkreise der Lagune liegt; auch hier hielten wir nicht an, denn ich wünschte sehr nach der nahebelegenen Stadt Tacuba zu gelangen, welche sehr nahe bei Temixtitan ist. Und als wir heran kamen, fanden wir ringsum viele Wassergräben, und den Feind sehr in Bereitschaft. Wir und unsere Verbündete machten indessen augenblicklich den Angriff, drangen in die Stadt, tödteten viele Feinde, und warfen die übrigen hinaus; und da es schon spät wurde, thaten wir weiter nichts als für die Nacht in einem so großen Hause Quartier nehmen, daß wir Alle ganz bequem darin Platz fanden; bei Tages Anbruch aber gaben unsere

---

*) Guautitlan, 4 Leguas von Mexiko.

**) Tenayuacan oder Tanepantla.

***) Escapuzalco, eine Legua von Mexico.

Digitized by Google

guten Freunde die Indianer sich daran, die ganze Stadt, mit Ausnahme unseres eigenen Quartieres, zu plündern und in Brand zu stecken; und so großen Fleiß verwendeten sie darauf, daß der vierte Theil wirklich niederbrannte. Solches aber ließ ich geschehen, weil, als wir das vorige Mal, geschlagen, aus Temixtitan zogen und diese Stadt passirten, ihre Eingeborenen, gemeinschaftlich mit denen von Temixtitan, uns sehr grausamen Krieg gemacht und viele Spanier, uns getödtet hatten.

XIV.

Von den sechs Tagen nun, während welcher wir diese Stadt Tacuba besetzt hielten, verfloß kein einziger ohne mannigfaches Zusammentreffen und Scharmuziren mit dem Feinde. Und die Anführer des Volks von Tlascaltecal bestanden viele Einzelkämpfe mit denen von Temixtitan, und es ward nicht nur äußerst brav zwischen beiden gefochten, sondern auch viel in allerlei Redensarten verkehrt mit gegenseitiger Bedrohung und Beschimpfung, und es war wahrhaftig merkwürdig anzusehen. Und während dieser Zeit kamen viele Feinde um's Leben, ohne Gefährde für Einen der Unsrigen: denn oft drangen wir bis auf die Steindämme und Brücken der Hauptstadt, obgleich bei so viel Vertheidigungsmitteln sie uns tapfern Widerstand leisteten. Zuweilen stellten sie sich, als wollten sie uns Raum geben, und riefen dann: „Herein! Herein! auf daß wir unsere Kurzweil mit Euch haben!" und einandermal sagten sie: „meint Ihr, es sei ein zweiter Mateczuma hier, um Alles zu thun was Euch gelüstet?" Und während solcher

Gespräche näherte ich mich einst einer Brücke, welche sie frei gelassen hatten, auf der andern Seite sich aufstellend; und ich gab den Meinigen ein Zeichen ruhig zu bleiben; und auch sie, als sie sahen daß ich mit ihnen reden wollte, brachten ihre Leute zum Schweigen, und so sagte ich ihnen: „warum sie doch solche Thoren wären, sich „durchaus vertilgen lassen zu wollen? wenn irgend einer „der Standesherren aus der Hauptstadt bei ihnen sei, so „möge derselbe vortreten, weil ich mit ihm reden wolle.“ Und sie antworteten: „die ganze Masse von Kriegsleu„ten, welche ich vor mir sehe, wären lauter Standesher„ren; ich möge also immer reden wenn ich Lust habe.“ Als ich nun aber Nichts erwiederte, begannen sie mich zu verhöhnen; und als, ich weiß nicht wer der Unsrigen, ihnen sagte: „sie würden Hungers sterben, denn gewiß „würden wir sie nicht herauskommen lassen, um sich „Speise zu suchen“ antworteten sie: „bis jetzt hätten sie „keinen Hunger; wenn er sich einstellen möchte, würden „sie uns und die von Tlascaltecal fressen.“ Und Einer von ihnen nahm einige Torten von Maismehl, und warf sie unter uns, indem er sprach: „da, nehmet und „esset, wenn Ihr Hunger habt, wir haben keinen!“ Und nun begannen sie wieder zu brüllen und gegen uns loszuschlagen. Da nun mein Marsch nach Tacuba hauptsächlich unternommen war, um Unterredung mit denen von Temixtitan anzuknüpfen, und zu erfahren was sie eigentlich wollten, unter diesen Umständen aber mein längeres Verweilen unnütz wurde, so beschloß ich nach Verlauf von sechs Tagen wieder nach Tesaico zurückzukehren, um die Zusammensetzung und Vollendung

meiner Brigantinen zu beschleunigen, und dann zu Wasser wie zu Lande sie bloquiren zu können; und am Tage unsers Abmarsches nahmen wir Nachtquartier in der Stadt Goatitan, deren schon oben erwähnt wurde, und die Feinde folgten uns langsam; meine Reiter kehrten von Zeit zu Zeit gegen sie um, wo uns dann jedesmal Einige unter der Hand blieben. Am andern Tage setzten wir unsern Marsch fort, und als die Feinde sahen daß wir abzogen, glaubten sie es geschehe aus Furcht, und es sammelte sich ein großer Schwarm derselben, und begann uns zu verfolgen. Als ich dieses gewahrte, befahl ich dem Fußvolk weiter zu marschiren, und nicht anzuhalten; den Nachtrab ließ ich durch fünf Reiter machen, ich selbst behielt zwanzig bei mir, und vertheilte diese in vier kleine Partheien, zwei von sechs, eine von fünf und eine von drei Pferden, welche ich an verschiedenen Orten in Hinterhalt legte; und ich befahl ihnen, wenn die Feinde, uns sämmtlich voran glaubend, vorübergegangen sein, und sie mich den Namen des heiligen Jacobus anrufen hören würden, sollten sie hervorbrechen und ihnen in den Rücken kommen. Und zu rechter Zeit brachen wir hervor, und machten unsern Lanzenangriff, und verfolgten sie zwei Leguas weit in einer Ebene, flach wie die Hand, was ein sehr schönes Stück war; und so starben ihrer Viele von unsrer Hand und der Hand unsrer Indianischen Freunde, und sie hielten nun Ruhe und verfolgten uns nicht weiter; wir aber wendeten um und begaben uns wieder zu unsern Truppen; und die nächste Nacht schliefen wir in einer sehr

Digitized by Google

hübschen Ortschaft, genannt Aculman*), zwei Leguas von Tesaico, wohin wir am folgenden Tage aufbrachen, etwa um Mittag daselbst ankamen, und sehr wohl empfangen wurden von dem Großprofoßen, den ich dort als Kommandanten zurückgelassen hatte, und von seiner ganzen Mannschaft, alle höchlich erfreut durch unsere Ankunft: denn seit dem Tage unseres Ausmarsches hatten sie nichts weiter von uns und unsern Abenteuern gehört, und waren sehr begierig davon zu erfahren. Und am Tage nach unserer Ankunft beurlaubten die Herren und Anführer des Volks von Tlascaltecal sich bei mir, und zogen heim nach ihrem Lande, höchst vergnügt und mit einiger den Feinden abgenommenen Beute.

Zwei Tage nach meiner Rückkehr in diese Stadt Tesaico trafen einige Indianer bei mir ein, Abgesandte der Herren von Chalco, und sagten mir, es sei ihnen befohlen mir in deren Auftrage zu melden, daß die von Mexiko und Temixtitan gegen sie im Anzuge wären um sie zu verderben, und sie bäten mich ihnen Hülfe zu senden, wie schon neulich sie mich darum ersucht hätten. Ich ließ darauf sofort Gonzalo de Sandoval mit zwanzig Reitern und dreihundert Mann Fußvolk sich zum Aufbruch rüsten, und empfahl ihm sehr sich zu beeilen, und, nach seiner Ankunft, diesen uns befreundeten Vasallen Ew. Majestät jede nur mögliche Gunst und Hülfe zu verleihen. In Chalco angekommen, fand derselbe viel Volk versammelt, sowohl aus dieser Provinz selbst als aus denen von Guaxocingo und Guacachula, welches schon unserer harrte. Und, nach ent-

*) Oculman.

worfenem Plan über das was zu thun sei, ward aufgebrochen und der Weg nach einer Ortschaft, genannt Guastepeque*), eingeschlagen, wo Volk von Culua in Besatzung stand, und von da aus die von Calco gefährdete: und schon unterweges bei einem Dorfe traf man auf viel feindliches Volk, und, da unsre Freunde zahlreich und durch die Anwesenheit der Spanier, besonders der Reiterei, sehr im Vortheil waren, so wurden die Feinde durchbrochen und räumten das Feld; und bei der Verfolgung wurden Viele getödtet: und in jenem Dorfe von Guastepeque ward die Nacht zugebracht und folgenden Tags wieder aufgebrochen: und als man an die besagte Ortschaft Guastepeque herankam, begannen die von Culua das Gefecht mit den Spaniern, wurden aber in kurzer Frist von diesen geschlagen, und mit großem Verlust an Todten aus dem Dorfe geworfen, wo dann die Reiter absaßen ihre Pferde zu füttern, und selbst sich einzuquartieren. Und während sie so in Sorglosigkeit über mögliche Fälle sich befanden, rückten die Feinde wieder vor bis auf den freien Platz vor dem Quartiere, sehr trotzig rufend und brüllend, Steine, Wurfspieße und Pfeile in großer Menge sendend; und die Spanier griffen wieder zu den Waffen, und sie und unsere Freunde beeilten sich sehr, und rückten aus, warfen den Feind zum zweiten Male aus dem Dorfe, verfolgten ihn über eine Legua weit, tödteten Viele, und kehrten endlich gegen Abend sehr ermüdet nach Guastepeque zurück, wo sie nun zwei Tage rasteten.

---

*) Huastevec.

Digitized by Google

Um dieſe Zeit erfuhr der Großprofoß daß in einem weiter vorwärts belegenen Dorfe Acapichtla*) genannt, viel feindliches Kriegsvolk ſtehe, und er beſchloß dorthin zu gehen, zu ſehen ob ſie etwa ſich fügen möchten, und wenigſtens ſie darum zu begrüßen: dieſes Dorf war ſehr feſt und lag auf einer Anhöhe wo die Reiterei unſchädlich ward: und als die Spanier anrückten, begannen die Einwohner unverweilt den Kampf und rollten viele Steine von der Höhe herab; und obgleich viel Volk unſrer Freunde dem beſagten Großprofoßen gefolgt war, wagten ſie doch nicht anzugreifen und mit den Feinden handgemein zu werden. Als beſagter Großprofoß und die Spanier dies gewahrten, beſchloſſen ſie hier zu ſterben oder die Anhöhe in Sturm zu erklimmen, und mit Anrufung des heiligen Jacobus begannen ſie den Anlauf; und GOtt gefiel es ihnen ſolche Gewalt zu verleihen daß, ungeachtet heftiger Gegenwehr und Vertheidigung, ſie hineindrangen; doch wurden Viele verwundet. Und da unſere Indianiſchen Freunde nun auch herankamen, und die Feinde nun gänzlich beſiegt waren, ſo wurde unter ihnen, theils durch die Hand der Unſrigen, theils durch Hinabſtürzen von der ſteilen Höhe, ein ſolches Blutbad angerichtet, daß Alle welche dabei geweſen ſind verſichern, ein kleiner das Dorf beinahe umfließender Bach ſei länger als eine Stunde dergeſtalt von Blut gefärbt geweſen, daß ſie nicht hätten daraus trinken können, obgleich bei der großen Hitze deſſen ſehr bedürftig. So endete dieſe Sache und die beiden Ort-

*) Ayacapiſtla.

schaften wurden schließlich in Frieden verlassen, obwohl hart gezüchtigt weil sie desselben beim Anfange sich geweigert hatten; und der besagte Großprofoß kehrte mit seiner Mannschaft nach Tesaico zurück, und Ew. Katholische Majestät glaube sicher es war ein ausgezeichneter Sieg, und in außerordentlicher Weise haben die Spanier dabei ihre Tapferkeit erprobt.

XV.

Als die von Mexiko und Temixtitan erfuhren daß die Spanier und die von Chalco so großen Schaden unter ihren Leuten angerichtet, beschlossen sie gewisse Anführer mit vielem Volke diesen über den Hals zu schicken, und da die von Chalco Wind davon bekamen, schickten sie sehr eilig mich wiederum um Hülfe zu bitten; ich aber sofort entsendete wiederum den besagten Großprofoßen mit gewisser Mannschaft zu Fuß und zu Pferde: als er aber ankam, hatten bereits die von Culua und von Chalco sich im offnen Felde gemessen, und beiderseits ungemein tapfer gefochten; und GOtt hatte es gefallen denen von Chalco den Sieg zu verleihen; und sie hatten viele der Widersacher getödtet, und wohl vierzig derselben gefangen genommen, worunter ein Anführer derer von Mexiko und zwei andere Standespersonen, welche sämmtlich dem besagten Großprofoßen von ihnen überantwortet wurden, daß er sie mir vorführe. Er aber schickte mir gleich Einige derselben, und Andere behielt er bei sich: denn zur Sicherheit derer von Chalco, blieb er noch einstweilen mit seiner ganzen Mannschaft in einem ihnen gehörigen Dorfe stehen, hart an

der Mexikanischen Grenze. Und später, als ihm schien daß seine fernere Gegenwart nicht mehr nöthig sei, kehrte er nach Tesaico zurück, und brachte auch die übrigen früher zurückgehaltenen Gefangenen mit sich. In der Zwischenzeit aber hatten wir noch viele andere kleine Gefechte und Scharmützel mit denen von Culua gehabt welche ich jedoch, um nicht allzuweitläuftig zu werden, näher zu erörtern unterlasse.

Da der Weg von dieser Stadt Tesaico nach Villa de la Veracruz jetzt sicher war zum Gehen und Kommen, so empfingen die in Veracruz auch täglich Nachricht von uns, wie wir von ihnen, was früher unterbrochen gewesen war. Und sie schickten mir durch Boten erst eine Anzahl Armbrüste und Büchsen und etwas Schießpulver, wodurch wir höchlich erfreut wurden: und zwei Tage später ließen sie durch einen andern Boten mir melden, es seien drei Schiffe im Hafen angekommen, welche viele Leute und Pferde mitgebracht, und diese sollten nächstens uns zugesendet werden; und bei unserm großen Bedürfniß derselben ward diese Hülfe wahrhaft wunderbarer Weise von GOtt uns zugeschickt.

XVI.

Stets habe ich, Großmächtigster Herr, alle möglichen Handlungsweisen und Gestalten aufgesucht, unter denen es möglich wäre die von Temixtitan wiederum für unsere Freundschaft zu gewinnen; theils damit sie nicht selbst Ursache ihres Verderbens werden möchten, theils um unsrerseits endlich ausruhen zu können von allen Strapazen der bisherigen Kriege; hauptsächlich aber

Digitized by Google

weil ich wußte wie gar sehr Ew. Majestät damit gedient sein würde. Wo irgend daher ich eines Bewohners der Hauptstadt habhaft werden konnte, schickte ich ihn dahin zurück, um seine Landsleute zu vermahnen und aufzufordern daß sie sich in Frieden ergäben. Und am Mittwoch vor Ostern den sieben und zwanzigsten März ein tausend fünfhundert und ein und zwanzig ließ ich jene vor Calco gefangene Standesherren von Temixtitan vor mich bringen und fragte sie, ob einige von ihnen nach der Hauptstadt gehen wollten, und von meinetwegen mit den dortigen Herrschern reden, und sie ersuchen nicht ferner nach Krieg mit mir zu trachten, sondern Ew. Majestät wiederum zu Vasallen sich zu ergeben, wie sie früher schon gethan, sintemalen ich keineswegs ihr Verderben wolle, sondern vielmehr ihr wahrer Freund sei. Und obgleich sie übel dazu aussahen, weil sie als Ueberbringer solcher Botschaft ermordet zu werden besorgten, entschlossen sich dennoch zwei der Gefangenen hinzugehen, und baten mich ihnen einen Brief mitzugeben; denn obwol sie nicht lesen konnten was darin stand, wußten sie dennoch es sei also gebräuchlich unter uns, und, wenn sie einen mitbrächten, würden die in der Hauptstadt ihnen Glauben beimessen; ich ließ ihnen aber durch die Dolmetscher den Inhalt meines Briefes erklären, welcher ganz übereinstimmend war mit dem was ich ihnen gesagt hatte. So gingen sie ab, und ich gab ihnen fünf Reiter zur Bedeckung mit, bis sie in Sicherheit sein würden.

Am Sonnabend der Charwoche ließen die von Calco und ihre anderen Freunde und Verbündeten mir sa-

ſagen, daß die von Mexiko wieder gegen ſie anrückten, und auf einem großen weißen Tuche zeigte man mir die Abbildung aller gegen ſie aufſtehenden Ortſchaften, und der Wege auf welchen der Angriff geſchehen ſolle; und ſie baten mich jedenfalls ihnen Hülfe zu ſenden. Ich erwiederte, dieſelbe ſolle in vier bis fünf Tagen erfolgen; würden ſie aber unterdeſſen ſchon etwa hart bedrängt, ſollten ſie mich es wiſſen laſſen, und dann würde ich auch früher helfen. Und am dritten Oſtertage kamen ſie wieder und baten um Beſchleunigung der Hülfe, weil mehr und mehr ihnen der Feind ſich nähere. Ich antwortete daß ich kommen wolle, und ließ Befehl ausgehen daß zum nächſten Freitage fünfundzwanzig Reiter und dreihundert Mann Fußvolk ſich in Bereitſchaft halten ſollten.

Am Donnerſtage vorher erſchienen zu Teſaico Abgeſandte der Provinzen Tapazan, Maſcalzingo und Nautan*), und einiger in ihrer Nachbarſchaft belegenen Städte, und ſagten mir ſie kämen Ew. Majeſtät ſich zu Vaſallen zu ergeben und unſere Freunde zu ſein, wie ſie auch früher niemals einen Spanier ermordet, noch gegen Ew. Majeſtät Dienſt ſich empört hätten; zugleich brachten ſie ein Geſchenk von baumwollenen Zeuchen: ich dankte, und verſprach ihnen gute Behandlung inſofern ſie ſich rechtſchaffen erweiſen würden: und zufrieden kehrten ſie wieder heim.

XVII.

Am folgenden Freitage nun, dem fünften April des beſagten Jahres eintauſend fünfhundert einundzwanzig,

*) Tizapan, Mexicalcingo und Naucalpan.

rückte ich von Tesaico aus, mit den in Bereitschaft gehaltenen dreißig Pferden und dreihundert Mann Fußvolk, und ließ zwanzig Pferde und andere dreihundert Fußsoldaten daselbst zurück unter Kommando des Großprofoßen Gonzalo de Sandoval. Und mit mir gingen mehr denn zwanzigtausend Mann derer von Tesaico, und, nach unserer Marschdisposition, schliefen wir die erste Nacht in einem zu Calco gehörigen Dorfe, genannt Talmanalco*), wo man uns sehr gut aufnahm und beherbergte; und hier lag, weil es eine gute feste Stellung ist und hart an der Grenze von Culua, seit die von Calco unsere Freunde geworden waren, immer einige Mannschaft in Besatzung: und am nächsten Tage Morgens um neun Uhr kamen wir nach Calco, hielten uns aber nur auf um mit den Herren zu reden und meinen Plan ihnen mitzutheilen, welcher darin bestand einen Rundmarsch um die Lagunen zu machen, weil ich hoffte nach Beendigung dieser Expedition, welche von großer Wichtigkeit war, meine dreizehn Brigantinen fertig und aufgetakelt zu finden, um auf's Wasser gelassen werden zu können. Nachdem ich aber mit denen zu Calco geredet, brachen wir um die Vesperstunde wieder auf, und gelangten an eine zum Stadtgebiet gehörige Ortschaft, wo mehr als vierzigtausend Mann verbündeten Kriegsvolks sich mit uns vereinigten, und wir brachten daselbst die Nacht zu. Und weil die Eingebornen dieser Ortschaften mir sagten, daß die von Culua mich im Blachfelde erwarteten, befahl ich daß schon um

*) Tlalmenalco.

Digitized by Google

vier Uhr Morgens alle Truppen auf den Beinen und in Bereitschaft sein sollten; und am andern Morgen also, gleich nach gehörter Messe, setzten wir uns in Marsch; ich nahm den Vortrab mit zwanzig Pferden, ließ zehn bei der Nachhut, und so gingen wir durch einiges sehr rauhes Gebirge, und gegen zwei Uhr Nachmittags kamen wir an einen hohen und steilen Felsenhügel, und auf dessen Gipfel befand sich viel Weiber- und Kindervolk, alle Seiten aber waren mit Kriegsmannschaft besetzt; und gleich fingen sie an ein großes Geschrei zu erheben, Dampfsignale anzuzünden, mit und ohne Schleudern viele Steine auf uns zu werfen, auch Wurfspieße und Pfeile, dergestalt daß bei unserer Annäherung wir einigermaßen zu leiden hatten. Und obgleich wir jetzt wohl sahen daß, uns im Blachfelde zu erwarten, sie nicht Muth gehabt hatten, schien es mir doch, wenn schon unser Weg in anderer Richtung lag, es würde Schwäche sein vorbeizuziehen, ohne ihnen irgend etwas Uebles zu kosten zu geben; und damit unsere Feinde nicht glauben möchten wir unterließen es aus Feigheit, fing ich an eine Rekognoscirung um den Hügel herum zu machen, welcher etwa eine Legua im Umkreise hatte: und wahrlich er war so fest daß ihn mit Sturm nehmen zu wollen reine Tollheit schien; und hätten wir sie auch bloquiren und durch Hunger zur Uebergabe zwingen können, so hatte ich doch keine Zeit mich danach aufzuhalten. In dieser Verlegenheit beschloß ich indessen doch den Felsen von drei Seiten anzugreifen die ich mir ausgesehen hatte: und befahl dem Christoval Corral, Fähndrich über sechzig Mann Fußvolks, welchen ich ge-

Digitized by Google

wöhnlich um mich hatte, mit seinem Banner anzugreifen und an der steilsten Seite hinanzuklimmen: einige Büchsenschützen und Armbrüstler sollten folgen. Und den Hauptleuten Juan Rodriguez de Villafuerto und Francisco Verdugo befahl ich mit ihrer Mannschaft und einigen Büchsen- und Armbrustschützen von einer andern Seite hinaufzugehen; und die Hauptleute Pedro Dircio und Andres de Monjaraz sollten wieder auf einer andern Seite mit einigen wenigen Büchsen- und Armbrustmännern angreifen; und wenn sie den ersten Büchsenschuß hören würden, sollten Alle zugleich ihren Anlauf nehmen mit festem Entschluß zu siegen oder zu sterben. Und sofort nach dem Signalschuß begannen sie ihre Kletterei, und gewannen zwei Absätze des Felsens den Feinden ab; aber höher vermochten sie nicht zu kommen, denn sie konnten mit Händen und Füßen sich nicht halten, weil die Rauhheit und Steilheit des Felsens wirklich ohne Gleichen war. Und von oben warf man mit der Hand und aus Schleudern so viele Steine, daß die abgebrochenen und sich umherstreuenden Stücke unendlichen Schaden anrichteten: und so hart ward von den Feinden uns zugesetzt daß sie zwei Spanier uns tödteten und mehr denn zwanzig verwundeten; kurz unsere Leute konnten auf keine Weise vorwärts kommen. Und da ich die Unmöglichkeit erkannte mehr zu thun als geschehen war, und auch viele Feinde schon sich sammelten, denen auf dem Felsen zu Hülfe zu kommen, ja das ganze Feld schon davon bedeckt war, befahl ich den Hauptleuten herabzukommen, und als sie wieder unten waren, machten wir Reiter einen Angriff

Digitized by Google

auf die in der Ebene, und spießten und tödteten darauf los, und schlugen sie gänzlich aus dem Felde, und mehr denn anderthalb Stunden dauerte die Verfolgung. Und weil des Volkes viel war, zerstreuten sich unsere Reiter weit nach allen Seiten, und als sie wieder sich sammelten, ward mir von ihnen berichtet, sie wären etwa eine Legua weit gewesen, und hätten da einen andern Felsenhügel mit vielem Volke besetzt gesehen: derselbe sei aber nicht so unzugänglich, und die Ebene ringsum sei wohl angebaut, so daß zwei Dinge, welche uns hier gefehlt hätten, dort nicht fehlen würden; nemlich erstens Wasser was es hier nicht gab; und zweitens würde der Hügel auch nicht so hart vertheidigt werden, und der Feind dort mit geringerer Gefahr zu überwältigen sein. Ziemlich betrübt nun ob des verfehlten Sieges, brachen wir auf und bivuakirten die nächste Nacht unfern des andern Hügels, wo wir ziemliche Noth und Mühseligkeit ausstanden, denn es gab auch hier kein Wasser, und den ganzen Tag hindurch hatten weder wir noch die Pferde getrunken: und so brachten wir diese Nacht hin, und hörten die Feinde großen Lärm vollführen mit Pauken, Hörnern und Gebrülle.

XVIII.

Nachdem es heller Tag geworden war, begannen einige Hauptleute und ich uns den Felsen zu besehen, und er schien uns beinahe so unzugänglich wie der andere; er hatte aber zwei höhere ihn beherrschende und weniger schwer zu erklimmende Seitenhügel, welche durch zahlreiche Kriegsmannschaft vertheidigt wurden. Und

Digitized by Google

jene Hauptleute und ich, und einige eben bei uns befindliche Ritter, wir nahmen unsere Schilde, und gingen zu Fuße bis dorthin, da die Pferde eben eine Stunde weit von hier zur Tränke geführt worden waren; unsere Absicht war bloß die Stärke des Felsens uns anzusehen, und von welcher Seite er etwa angreifbar sei; und unsere Leute, als sie uns hingehen sahen, folgten uns, obgleich wir ihnen nichts gesagt hatten. Und als wir am Fuße des Felsens ankamen, glaubten die, welche die Seitenhügel besetzt hielten, wir wollten hier im Centrum angreifen, und verließen ihre Stellung, um den Ihrigen zu Hülfe zu kommen. Als ich aber den Fehler bemerkte den sie begangen hatten, und daß durch Besetzung der beiden Seitenhügel unsrerseits ihnen großer Schaden zugefügt werden könne, so befahl ich, ohne viel Lärm zu machen, dem einen Hauptmann mit seiner Mannschaft hinanzusteigen, und den steilsten der beiden Seitenhügel die sie verlassen hatten zu besetzen, und also geschah es; ich aber mit den Uebrigen fing an den Haupthügel zu erklettern, wo das meiste Volk stand; und es gefiel GOtt mich einen Absatz desselben gewinnen zu lassen, und wir setzten uns beinahe in gleicher Höhe fest mit den Vertheidigern; in der That hatte es unmöglich geschienen ihnen so viel abzugewinnen, wenigstens ohne unendliche Gefahr. Und ein Hauptmann hatte bereits seine Schaar auf dem höchsten Punkte des Hügels aufgestellt, und begann jetzt mit Büchsen und Armbrüsten den Feind zu beschießen. Und als sie sahen welchen Verlust sie dadurch litten, und besonders den ferner zu leidenden erwogen, machten sie ein Zeichen, daß sie sich ergeben

Digitized by Google

wollten, und streckten ihre Waffen zur Erde. Und wie es immer mein Grundsatz war, diesem Volke einleuchtend zu machen daß wir ihnen nicht Uebel und Schaden anzuthun wünschten, wenn auch noch so sehr verschuldet, insofern sie nur Vasallen Ew. Majestät zu sein begehrten, und diese Leute wirklich von der Fähigkeit sind alles sehr wohl zu verstehen und zu begreifen, so befahl ich ihnen ferner nichts Leides zu thun, und empfing freundlich diejenigen welche zur Unterredung herabkamen. Und als sie sahen wie gut man mit ihnen verfuhr, ließen sie es die Besatzung jenes ersten Felsenhügels wissen, und auch diese, obwol bis jetzt siegreich geblieben, beschloß jetzt Ew. Majestät sich zu Vasallen zu ergeben, und kam für das Vergangene meine Vergebung zu erbitten. In der nächst jenem Felsenhügel belegenen Ortschaft verweilte ich zwei Tage, schickte meine Verwundeten nach Tesaico, brach dann auf, und kam um zehn Uhr Vormittags an bei dem früher schon erwähnten Ort Guastepeque; hier nahmen wir Quartier im Gartenhause des dortigen Gutsherren, und es ist dieser Garten der größeste, schönste und frischeste den man jemals gesehen hat, denn er hält zwei Leguas im Umfange, und mitten durch fließt ein sehr hübscher Wasserbach, und in Zwischenräumen von etwa zwei Armbrustschußweiten sind Wohnhäuser mit ihren eigenen Ziergärten angelegt, sehr grün, mit unendlichen Bäumen verschiedener Fruchtart, und vielen duftenden Kräutern und Blumen, daß es wahrhafte Bewunderung erregt die Anmuth und Großartigkeit dieses ganzen Parkes zu schauen. Und denselben Tag verweilten wir hier, wo die Eingeborenen uns

zu Gefallen und zu Dienste waren so viel sie nur immer vermochten. Und Tags darauf ward wieder aufgebrochen, und wir gelangten um acht Uhr Vormittags an eine ansehnliche Ortschaft, Yautepec genannt, wo wir viel feindliches Kriegsvolk uns erwartend fanden. Und als wir näher kamen, schien es als machten sie einige Friedenszeichen, sei es aus Furcht, oder um uns zu überlisten. Doch gleich nachher ohne weitere Unterhandlung begannen sie zu fliehen, und verließen ihr Dorf, bei welchem ich mich nun nicht weiter aufhielt, sondern mit dreißig Reitern sie wol zwei Leguas weit verfolgte, bis wir sie in einem andern Dorfe, Gilutepeque*) genannt, eingeschlossen hatten, und Viele dort an die Lanzen spießten und tödteten. Und in diesem Dorfe überraschten wir das Volk sehr unvorbereitet, da wir noch vor ihren aufgestellten Wachen hineinkamen, und einige wurden niedergemacht, und viele Weiber und Kinder gefangen genommen, und alle Uebrigen entflohen; und ich verweilte zwei Tage in diesem Dorfe, stets hoffend, der Herr desselben werde kommen sich Ew. Maj. zu Vasallen zu ergeben; da er aber nimmer kam, ließ ich bei'm Abmarsche das Dorf in Brand stecken; ehe ich jedoch fortkam, erschienen einige Personen aus dem vorigen Dorfe, Yautepec genannt, und baten um Vergebung, und erklärten ihren Wunsch Ew. Majestät sich als Vasallen zu ergeben; und ich nahm sie freundlich auf, weil doch schon eine gute Züchtigung an ihnen vollstreckt worden war.

---

*) Ællutepec.

Digitized by Google

XIX.

Am Tage meines Abmarsches um neun Uhr Vormittags kam ich in Angesicht eines sehr starken Dorfes, genannt Coadnabaced*), und in demselben war vieles Kriegsvolk: und so stark war dieses Dorf, und mit solchen Bergen und Schluchten umgeben, daß einige wol zehn Mannslängen in der Tiefe maaßen; für Reiterei war es nur auf zwei Punkten zugänglich, und diese kannten wir damals noch nicht, und um dahin zu gelangen war ein Umweg von mehr als anderthalb Leguas nöthig; es gab zwar noch Zugänge über einige hölzerne Brücken; diese aber waren weggenommen worden, und die Feinde standen dergestalt verschanzt und gedeckt, daß, wären Unserer auch noch zehnmal mehr gewesen, sie es nichts zu achten gebraucht hätten; und als wir näher rückten beschossen sie uns nach Gefallen mit vielen Wurfspießen, Pfeilen und Steinen, und während sie sehr mit uns in der Arbeit waren, gelang es Einem unserer Indianer von Tlascaltecal auf einem sehr gefährlichen Wege unbemerkt sich heranzuschleichen. Und als plötzlich die Feinde ihn gewahrten, glaubten sie die Spanier drängen hinein auf diesem Punkte; und ganz verblendet und entsetzt fingen sie an sich auf die Flucht zu begeben, unser Indianer aber hinter ihnen her; und drei oder vier meiner Bedienten und Burschen,

---

*) Cuernavaca. Später baute sich hier Cortes einen, jetzt als Kaserne dienenden Pallast; und einige nahebelegene Landgüter gehören noch heute seinen Fideikommiß-Erben.

Digitized by Google

und zwei Leute von der einen Kompagnie waren ihm, als sie ihn hinüber gehn sahen, gefolgt, und folgten ihm bis jenseits, und ich mit der Reiterei wendete mich jetzt gegen das Gebirge, um von dorther einen Zugang zu suchen, und die Feinde thaten nichts als Wurfspieße und Pfeile auf uns abschießen: denn zwischen ihnen und uns war nichts als eine Schlucht, wie ein breiter Festungsgraben; und so, ganz beschäftigt mit ihrem Kampfe gegen uns, hatten sie die fünf Spanier nicht beachtet, welche plötzlich ihnen in den Rücken kamen, und Stöße und Hiebe ihnen austheilten; und da sie sich hier so unvermuthet angefallen sahen — obgleich sie, nicht wissend daß ihre Leute den Paß verlassen hatten durch welchen die Spanier und der Indianer eingedrungen waren, jeden eigentlichen Angriff von dieser Seite ganz unmöglich finden mußten — entsetzten sie sich, und wagten gar nicht zu kämpfen, und die Spanier metzelten unter ihnen; und als sie endlich den ihnen gespielten Possen erkannten, begaben sie sich auf die Flucht. Und unser Fußvolk war unterdessen schon in's Dorf gedrungen, und begann es in Brand zu stecken, und die Feinde verließen es gänzlich; und stets fliehend retteten sie sich in's Gebirge; doch waren viele vorher geblieben, und auch die Reiter tödteten viele bei der Verfolgung. Und nachdem auch der Weg ausgefunden war wie in's Dorf hineinzukommen, nahmen wir etwa um Mittag Quartier in einem Gartenhause, denn das Dorf fanden wir fast gänzlich niedergebrannt. Und ziemlich gegen Abend schon, als sie gesehen daß selbst in so fester Stellung sie sich zu vertheidigen nicht im Stande gewesen waren, und

Digitized by Google

nun fürchteten, wir möchten ihnen in's Gebirge nachkommen und sie Alle niedermachen, entschlossen sich der Herr und die Vornehmsten des Dorfes zu mir zu kommen, und zu Vasallen Ew. Majestät sich zu erbieten; und ich nahm sie an als solche, und sie versprachen fortan stets unsere Freunde zu sein. Diese und andere Indianer, wenn sie mit Unterwerfungsanträgen kamen nachdem wir ihnen die Häuser verbrannt und zerstört und die Habe geplündert, sagten, sie kämen deshalb so spät erst unsere Freundschaft zu suchen, weil sie erst durch Zulassung des ihnen zugefügten Schadens ihre Schuld hätten abbüßen wollen, vermeinend, nachdem dieses geschehen sei, würden wir ferner nicht mehr so viel Groll gegen sie hegen.

Die Nacht schliefen wir in jenem Dorfe, brachen frühmorgens auf, und marschirten durch ein fichtenbewachsenes unangebautes wasserloses Land, welches und einen Bergpaß wir mit größter Anstrengung und ohne zu trinken passirten, so daß mehrere der uns begleitenden Indianer vor Durst umkamen; und sieben Leguas von jenem Dorfe verbrachten wir die Nacht in einigen Gebäuden. Und mit Tages Anbruch begaben wir uns wieder auf den Weg, und kamen in Angesicht einer großen Stadt genannt Suchimilco*), gebaut auf der Süßwasser-Lagune; und da die Eingeborenen von unserer Ankunft unterrichtet waren, hatten sie Schanzen und Gräben angelegt, und die Brücken abgetragen an allen Eingängen der Stadt, welche drei bis vier Leguas von

*) Xochimilco.

Temixtitan entfernt liegt; und darinnen war vieles und ansehnliches Volk, sehr entschlossen sich zu vertheidigen oder zu sterben. Als wir angekommen waren, ließ ich meine Truppen sich sammeln, stellte sie auf in zweckmäßiger Ordnung, stieg dann vom Pferde, und ging mit etwas Fußvolk gegen eine vom Feinde aufgeworfene Schanze vor, und hinter derselben stand unendliches Kriegsvolk; als wir sie aber anzugreifen begannen, und Armbrust- und Büchsenschützen ihnen Schaden thaten, räumten sie die Stellung, und die Spanier warfen sich in's Wasser und drangen vor, und gelangten endlich an Festland; und in halbstündigem Kampfe ward der beste Theil der Stadt ihnen abgewonnen; die Feinde zogen ab durch die Wasserstraßen, und kämpften von ihren Kähnen aus noch bis in die Nacht. Einige machten Friedensanträge, während andere deshalb nicht aufhörten zu fechten; und die Anträge wurden so oft wiederholt, ohne zu irgend einem Abschlusse zu gelangen, daß wir auf den Gedanken kamen, sie thäten es aus zwei Ursachen: erstlich um ihre Habe fortzuschaffen, während sie uns mit Friedensgesprächen hinhielten, zweitens um die Zeit zu gewinnen, in welcher Unterstützung aus Mexico und Temixtitan ankommen könne. An diesem Tage wurden uns zwei Spanier getödtet, welche um zu plündern sich von ihrer Schaar getrennt hatten, bald aber in solcher Bedrängniß sich fanden daß niemand sie daraus erretten konnte. Und gegen Abend dachten die Feinde darauf uns den Rückzug abzuschneiden, daß wir nimmermehr lebendig aus der Stadt kämen. Und eine sich sammelnde große Anzahl derselben beschloß von der

Digitized by Google

Seite zu kommen wo wir eingedrungen waren, und als wir sie kommen sahen so ganz plötzlich, entsetzten wir uns ob ihrer Kühnheit und Schnelligkeit; und ich mit sechs Reitern die am nächsten bei der Hand waren warf mich mitten unter sie; und die Furcht vor den Pferden trieb sie in die Flucht, und wir rückten aus zu ihrer Verfolgung, und tödteten viele, obgleich auch wir uns in harter Klemme befanden; denn es waren sehr tapfere Leute, und viele wagten es unsere Pferde auf Schild und Schwerdt zu erwarten. Und während wir mit ihnen im Handgemenge uns befanden, wobei ich sehr scharf geritten war, stürzte mein Pferd vor Ermattung; und als einige Feinde mich zu Fuße erblickten, kehrten sie um gegen mich und ich begann gegen sie mit der Lanze mich zu vertheidigen; und ein Indianer von Tlascaltecal, als er mich in dieser Noth erblickte, kam mir zu Hülfe, und er und mein bald darauf hinzukommender Reitknecht brachten mir das Pferd wieder in die Höhe. Unterdessen waren auch die Spanier herangekommen, und die Feinde räumten nun ganz das Feld; und ich und die andern Reiter, sämmtlich sehr ermüdet, kehrten in die Stadt zurück. Und obgleich es beinahe Nacht geworden und Grund genug zum Ausruhen vorhanden war, ließ ich dennoch erst alle Brückenöffnungen, wo Wasser hindurchging, mit vorgefundenen Mauer- und Backsteinen verschütten, um der Reiterei ungehinderten Aus- und Eingang in der Stadt zu verschaffen; und ich selbst wich nicht vom Platze bis alle schlimmen Stellen gehörig in Ordnung waren, und mit großer Vorsicht und Wachsamkeit verbrachten wir die Nacht.

XX.

Am andern Tage, als alle Eingebornen von Mexico und Temixtitan nun wußten daß ich in Suchimilco war, beschlossen sie über mich zu kommen mit großer Heeresmacht zu Wasser und zu Lande, und uns zu umzingeln, denn sie glaubten ich würde diesmal nimmer entrinnen aus ihrer Hand; und ich bestieg einen ihrer Götzenthürme, um zu sehen wie das Volk anrückte, und von welcher Seite es uns angreifen konnte, und um alle dagegen erforderliche Maaßregeln vorzukehren. Und nachdem ich alles angeordnet, trafen wir von der Wasserseite auf eine ganze Flotte von Kähnen, und ich glaube es waren wol über zweitausend; und in denselben kamen mehr denn zwölftausend Kriegsleute; und von der Landseite kam ein solcher Schwarm Volkes gezogen, daß er alle Felder bedeckte. Und ihre Anführer, welche vorangingen, trugen Schwerter von den unsrigen in den Händen, und ihre Provinzleute aufrufend, schrieen sie: „Mexico! Mexico! Temixtitan! Temixtitan!“ und führten viele Schimpfreden gegen uns, drohend mit denselben Schwertern uns zu tödten, die sie uns einst in der Stadt Temixtitan abgenommen. Da ich nun schon vorgekehrt hatte wo jeder meiner Hauptleute sich aufstellen sollte, vom Lande her aber eine so große Masse Feinde herandringen sah, ging ich selbst dort hinaus mit zwanzig Reitern und fünfhundert Indianern von Tlascaltecal, und wir theilten uns in drei Haufen, und ich befahl ihnen, sobald sie den Feind würden durchbrochen haben, am Fuße eines Berges, ei-

Digitized by Google

ne halbe Stunde von da, sich wieder zu sammeln, weil auch dort der Feind sehr zahlreich war. Und nachdem wir uns getrennt hatten, warf sich jedes Geschwader für eigene Rechnung auf die Feinde, schlug sie, spießte und tödtete viele; dann aber vereinigten wir uns sämmtlich wieder am Fuße des Berges: und ich befahl einigen Infanteristen, welche früher meine persönlichen Diener gewesen und sehr gewandt waren, den Berg, wo er am steilsten war, mit aller Anstrengung zu erklettern, während ich selbst mit den Reitern hinten herum ziehen würde, wo mehr Ebene war, um den Feind in die Mitte zu nehmen; und also geschahe es; denn, als die Feinde meine Spanier den Berg hinanstürmen sahen, kehrten sie den Rücken, indem sie ihren Rückzug ungefährdet glaubten, trafen nun aber auf uns, die wir etwa funfzehn Reiter waren und gleich auf sie einzuhauen begannen, und die von Tlascaltecal desgleichen. So daß in kurzer Zeit über fünfhundert Feinde auf dem Platze blieben, die übrigen aber retteten sich uud flohen in's Gebirge; die übrigen sechs Reiter aber hatten den Feind auf einer sehr breiten und ebenen Straße verfolgt und eine halbe Stunde von Suchimilco stießen sie auf eine neue Schaar sehr glänzenden Volkes welche den andern zu Hülfe kam, und auch diese schlugen sie, und spießten einige mit den Lanzen; und nachdem nun etwa gegen zehn Uhr Morgens sämmtliche Reiter sich wieder vereinigt hatten, kehrten wir zurück nach Suchimilco, und am Eingange fand ich viele Spanier sehr auf unsere Ankunft harrend, und begierig zu erfahren wie es uns gegangen sei: und sie erzählten mir, wie sie

in großer Bedrängniß gewesen, und gewaltig sich angestrengt die Feinde abzutreiben, von denen sie auch viele umgebracht. Und sie gaben mir zwei von unseren Schwertern die sie ihnen wieder abgenommen, und sagten mir daß die Armbrustschützen weder Pfeile noch Bolzen mehr hätten. Mittlerweile, und ehe wir noch abgesessen waren, kam, einen breiten Steindamm entlang, eine große Schaar Feinde mit gewaltigem Kriegsgeschrei herangestürmt. Wir griffen sie augenblicklich an, und da zu beiden Seiten des Dammes nichts als Wasser war, stürzten sie sich in dasselbe, und so wurden wir ihrer los, sammelten uns wieder, und kehrten höchst ermüdet in die Stadt zurück, welche ich ganz zu verbrennen befahl, mit Ausnahme des Quartiers wo wir lagen. Und so verweilten wir in dieser Stadt drei Tage, von denen keiner ohne Gefecht verging: endlich zogen wir ab, sie gänzlich niedergebrannt und verwüstet zurücklassend: und wahrlich sie war der Mühe werth gewesen zu sehen, so viele Häuser und Götzenthürme hatte sie, alle von gekalktem Mauerwerk; und nur um nicht zu weitläuftig zu werden, unterlasse ich viele andere Merkwürdigkeiten dieser Stadt im Einzelnen zu erörtern.

XXI.

Am Tage meines Abmarsches rückte ich hinaus auf einen Platz dicht an der Stadt auf dem Festlande, wo die Eingebornen ihren Markt halten: ich war eben in der Anordnung begriffen, daß zehn Reiter bei der Vorhut, wiederum zehn bei'm Centrum und abermals zehn bei'm Nachtrabe eingetheilt werden sollten, als die von

Su=

Suchimilco, unſeren Abmarſch gewahrend, und wähnend er geſchehe aus Furcht vor ihnen, mit großem Geſchrei uns in den Rücken kamen; ich wendete mich gegen ſie mit den zehn Reitern, und wir verfolgten ſie bis ſie ſich ins Waſſer warfen: worauf ſie dann ſich nicht weiter um uns bemühten, und wir unſeren Weg fortſetzten. Und um zehn Uhr Vormittags gelangten wir an die Stadt Cuyoacan, zwei Leguas von Suchimilco, und von jeder der Städte Temixtitan, Culuacan, Uchilubuzco*), Iztapalapa, Cuitaguaca**), und Mizqueque***), ſämmtlich am See belegen, höchſtens anderthalb Leguas entfernt: wir fanden ſie menſchenleer, und nahmen unſer Quartier im Herrenhauſe, wo wir den Tag unſerer Ankunft und auch noch den folgenden verweilten. Und weil ich nach Vollendung meiner Brigantinen zur förmlichen Bloquirung von Temixtitan zu ſchreiten gedachte, wünſchte ich mir erſt einmal die ganze Dispoſition dieſer Hauptſtadt, ihre Ein- und Ausgänge, und die Plätze wo der Angriff geſchehen oder vermieden werden müſſe, recht genau anzuſehen. Und am Tage meiner Ankunft nahm ich fünf Reiter und zweihundert Mann zu Fuß, und rückte bis zum ſehr nahe belegenen See auf dem nach Temixtitan führenden Steindamme vor, und wir ſahen eine ſo große Zahl Kähne auf dem Waſſer und Kriegsvolk darin, daß es unendlich war. Und wir kamen an eine

*) Churubuzco.

**) Cilitchuac oder Tlahuac.

***) Mizquic.

Schanze, die sie auf dem Damme aufgeworfen hatten, und das Fußvolk begann sie anzugreifen, und, obgleich sie stark war, und gut vertheidigt, und zehn Spanier dabei verwundet wurden, ward sie am Ende doch gewonnen, und viel feindliches Volk darin getödtet, ungeachtet die Armbrust- und Büchsenschützen weder Pulver noch Bolzen mehr hatten. Und von hieraus sahen wir, wie der Damm wohl anderthalb Leguas weit durch den See geht bis nach Temixtitan hinein, und er sowol, als der welcher nach Iztapalapa geht, angefüllt mit Volk ohne Zahl: und nachdem ich wohl betrachtet hatte was zu sehn mir Noth war, weil ich hier in dieser Stadt künftig eine Besatzung von Fußvolk und Reiterei zu legen gedachte, ließ ich meine Leute sich sammeln, und wir kehrten zurück, und verbrannten die Häuser uud Thürme ihrer Götzen. Und am folgenden Tage marschirten wir von dieser Stadt nach Tacuba, zwei Leguas weit, und kamen an um neun Uhr Vormittags, nach einigen hier und da bestandenen Scharmützeln: denn die Feinde kamen seewärts um die unser Gepäck tragenden Indianer anzufallen, fanden sich aber sehr angeführt, und ließen uns endlich in Frieden ziehen. Und weil, wie bereits gesagt, mein Hauptzweck gewesen war, alle Lagunen zu umkreisen um das Terrain besser aufzunehmen und kennen zu lernen, zugleich auch jenen unseren Freunden behülflich zu sein, so lag mir nichts daran in Tacuba zu verweilen. Und als die von Temixtitan, welches so nahe dabei liegt daß die Stadt sich beinahe bis an's Festland von Tacuba ausdehnt, uns weiter ziehn sahen, bekamen sie wieder viel Muth, und suchten

Digitized by Google

mit großem Eifer uns mitten in's Gepäck zu fallen; da aber die Reiter gut vertheilt waren, und lauter Ebene, so gebrauchten wir uns der Feinde nach Lust, ohne sonderliche eigene Gefahr. Als wir jedoch so hin und wieder streiften, begab es sich daß von meinen Burschen und Bedienten, welche gewöhnlich mich überall zu begleiten pflegten, diesmal zwei es nicht gethan sondern an einem Orte sich befunden hatten, wo sie von den Feinden gefangen genommen wurden, und wir glauben, man hat sie nach dortiger Sitte eines sehr grausamen Todes sterben lassen; und Gott weiß wie leid es mir that um sie als Christen, als tapfere Männer, und als treue Diener Ew. Majestät im gegenwärtigen Kriege. Nach dem Abmarsch aus Tacuba verfolgten wir unsern Weg zwischen mehreren nahe belegenen Ortschaften und trafen endlich wieder mit den Truppen zusammen, wo ich dann erst erfuhr wie die Indianer jene beiden Burschen fortgeschleppt hatten; um nun ihren Tod zu rächen, und weil wirklich diesmal die Feinde uns mit unerhörtem Uebermuth folgten, legte ich mit zwanzig Reitern mich hinter einige Häuser in's Versteck; und als nun die Indianer die übrigen zehn Reiter mit allem Fußvolk und Gepäcke ihres Weges ziehen sahen, folgten sie ihnen auf dem sehr breiten und ebenen Wege, ohne irgend etwas zu fürchten. Und als Einige vorbei gezogen waren, ließ ich den Schlachtruf des Apostels Jacobus erschallen, und wir fielen gewaltig über sie her. Und ehe sie sich hinter ihren dort befindlichen Gräben verkriechen konnten, hatten wir ihnen mehr denn hundert angesehene und gar stattliche Leute niedergehauen; und

seitdem verloren sie die Lust uns zu folgen. Diesen Tag nahmen wir Nachtquartier zwei Leguas weiter in der Stadt Coatinchan, sehr ermüdet und durchnäßt, da es diesen Nachmittag viel geregnet hatte; indessen fanden wir die Stadt menschenleer. Am folgenden Tage begaben wir uns wieder auf den Marsch, hin und wieder mit einigen Indianern plänkelnd, welche herauskamen und uns anbrüllten; und zur Nacht gelangten wir in eine Ortschaft genannt Gilotepeque, und fanden sie gleichfalls von ihreu Einwohnern verlassen. Und am nächsten Tage um zwölf Uhr kamen wir zur Stadt Aculman, schon zum Gebiet der Stadt Tesaico gehörig, in welche letztere wir dann zur Nacht wieder einrückten, herzlich empfangen von unsern Spaniern. Diese waren unserer Ankunft froh wie der Erlösung! Denn seit meinem Ausmarsche bis zum Tage der Rückkehr hatten sie nichts von mir gehört und vielen Allarm in der Stadt gehabt. Täglich hatten die Eingeborenen ihnen angekündigt, sie würden von Mexiko und Temixtitan aus überfallen werden, während doch ich dort den Feinden genug zu thun gab. Und so endete mit GOttes Hülfe diese Expedition, und es war eine große Sache worin Ew. Majestät viel Dienst geschah, und zwar aus Ursachen, welche weiter unten gesagt werden sollen.

XXII.

Zur Zeit, Großmächtigster Unüberwindlichster HErr, als ich in der Hauptstadt Temixtitan mich befand, und zwar nachdem ich zum erstenmale dorthin gekommen war, hatte ich, wie Ew. Majestät schon durch mei-

Digitized by Google

nen vorigen Bericht gemeldet wurde, veranlaßt daß in zwei oder drei dazu geeigneten Provinzen für Ew. Maj. gewisse Wirthschaftshäuser erbaut wurden*), um Ackerbau dabei zu treiben und andere Dinge je nach Eigenthümlichkeit jeder Provinz. Nach einer derselben, genannt Chinanta**), hatte ich zwei Spanier entsendet, und diese ist nicht unterworfen den Eingeborenen von Culua; in den übrigen aber, welche es waren zur Zeit als man mich in Temixtitan bekriegte, hatte man die Leute in den Wirthschaftshäusern ermordet, und alle darin befindliche nach Art dieses Landes äußerst bedeutende Habe geplündert. Von jenen Spaniern in Chinanta jedoch hatte ich binnen Jahresfrist nichts gehört, denn da alle jene Provinzen sich in Aufruhr befanden, konnten sie von uns nichts erfahren und wir nicht von ihnen. Und die Eingeborenen der Provinz Chinanta, als Vasallen Ew. Majestät und Feinde derer von Culua, sagten jenen Christen, sie möchten sich auf keine Weise aus ihrem Gebiete herauswagen, indem die von Culua uns großen Krieg gemacht hätten, und sie glaubten es dürften Wenige oder Keine von uns noch am Leben sein. Und so blieben diese beiden Spanier in jenem Lande, und den Einen derselben, der ein tüchtiger junger Kerl und Kriegsmann war, erwählten die Eingeborenen zu ihrem Anführer, und er zog nun mit ihnen aus gegen ihre Feinde, und gewöhnlich waren die von Chinanta siegreich. Und als nun nachher es Gott gefiel uns wie-

*) S. A. Kap. XXVI.

**) Chinantla.

der einigermaßen aufzurichten, und einigen Sieg wiederum uns zu verleihen gegen die, welche vorher uns geschlagen und aus Temixtitan herausgeworfen hatten, sagten die von Chinanta zu jenen Christen, sie hätten erfahren, daß in der Provinz Tepeaca Spanier wären, und wenn sie darüber die Wahrheit zu wissen wünschten, wollten sie zwei Indianer daran wagen, obgleich selbige durch viel feindliches Land zu gehen haben würden; indessen könnten sie bei Nacht reisen, und bis zur Ankunft in Tepeaca die Landstraße zu vermeiden suchen. Und durch diese beiden Indianer schrieb einer von jenen Spaniern, und zwar der Beste von beiden, einen Brief folgenden Inhalts:

„Edle Herren! Bereits zwei oder drei Briefe habe „ich Euern Gnaden geschrieben, weiß aber nicht ob sie „angekommen sind oder nicht; und da ich keine Ant„wort darauf empfangen habe, zweifle ich auch ob auf „den gegenwärtigen sie mir werden wird. Ich thue „Euch zu wissen, Ihr Herren, daß alle Eingeborenen „des Landes Culua im Aufruhr und Kriege begriffen „sind, und schon mehrmals uns angegriffen haben; wir „sind aber, Preis sei GOtt dem HErrn, stets als Sie„ger verblieben. Und täglich führen wir Krieg mit de„nen von Tuxtepeque und ihren Spießgesellen von „Culua: die welche den Dienst Dero Hoheiten und sich „als Dero Vasallen bekennen, sind sieben Städte derer „von Tenez*): und ich und Nicolas sind immer in „Chinantla, welches die Hauptstadt ist; ich wünschte

*) Im Lande Tabasco.

Digitized by Google

„sehr zu wissen, wo unser Feldherr sich befindet, um „ihm zu schreiben und erfahren zu können wie es bei „ihm steht. Und wenn zufälligerweise Ihr mir schrei„ben wolltet, wo er sich aufhält, und dann zwanzig bis „dreißig Spanier mir schicken könntet, so würde ich hin„gehen mit zwei hiesigen Standesherren welche unseren „Feldherrn zu sehen und zu sprechen wünschen; und es „würde gut sein, wenn sie kämen: denn es ist jetzt die „Zeit der Cacaoerndte, und die von Culua stören uns „sehr darin mit ihren Feindseligkeiten. GOtt der HErr „erhalte die Edlen Personen Euerer Gnaden nach Dero „Wunsch. Chinantla, ich weiß nicht den wievielten „des Monats April im Jahre Eintausend fünfhundert „und einundzwanzig. Ew. Gnaden zu Dienst erbötiger „Hernando de Barrientos."

Und als die beiden Indianer mit diesem Briefe in der besagten Provinz Tepeaca ankamen, sendete mir der Hauptmann, welchen ich mit einigen Spaniern daselbst gelassen hatte, denselben sofort nach Tesaico; und der Empfang machte uns viel Vergnügen: denn obgleich wir immer Vertrauen gesetzt hatten in die Freundschaft derer von Chinanta, war uns doch oft bedenklich geworden, ob sie nicht mit denen von Culua sich verbündet, und dann jene beiden Spanier ermordet haben könnten, welchen ich nun sogleich schrieb, ihnen erzählte wie es bisher gegangen, und sie aufforderte das Beste zu hoffen: denn wenn auch jetzt noch auf allen Seiten von Feinden umringt, würden sie doch bald mit Gottes Hülfe sich in Freiheit sehen, und mit Sicherheit aus- oder eingehen können.

Nach unſerm Rundmarſche um die Lagunen, wo wir viel Nützliches erfahren hatten in Bezug auf die künftige Blockade von Temixtitan zu Lande und zu Waſſer, beſchäftigte ich mich nun zu Teſaico mit möglichſter Ausrüſtung von Menſchen und Waffen, mit Beſchleunigung des Baues meiner Brigantinen, und mit Anlage eines Kanals, auf welchem ſie ſchnell bis zum See gebracht werden konnten, und welchen, in Geſtalt eines Waſſergrabens der bei unſerm Quartiere anfing und in die Lagunen einmundete, auszugraben, bereits ſeit Ankunft des Rippen- und Bretterwerks der Brigantinen der Anfang gemacht worden war. Und von dem Bauplatze der Brigantinen, wo der Kanal begann, bis an die Lagune war wol eine halbe Legua; und über dieſer Arbeit vergingen funfzig Tage, und über achttauſend Perſonen von den Eingeborenen der Provinzen Aculuacan und Teſaico waren täglich dabei angeſtellt; denn der Kanal war über zwei Mannslängen tief und eben ſo breit, und in ſeiner ganzen Länge wohl ausgeſchlagen, mit Pfählen berammt, und in's gehörige Niveau zur Lagune gebracht, dergeſtalt daß die Schiffe ſonder Gefahr und Mühe dann auf den See gelangen mochten, was ein großes Werk war und merkwürdig anzuſchauen. Und nachdem meine Brigantinen vollendet und auf den Kanal gebracht waren, am achtundzwanzigſten April beſagten Jahres, hielt ich Muſterung über mein ganzes Volk, und zählte ſechsundachtzig zu Pferde, hundert und achtzehn Armbruſt- und Büchſenſchützen, ſiebenhundert und einige zu Fuß mit Schwerdt und Tartſche, drei ſchwere Geſchütze von Eiſen, funfzehn

Digitized by Google

kleine Feldstücke von Bronze und zehn Zentner Pulver. Nach abgehaltener Musterung schärfte ich ein und empfahl allen Spaniern, die von mir für den Kriegszustand erlassenen Ordonnanzen nach Möglichkeit zu halten; übrigens fröhlich und gutes Muthes zu sein, denn sie sähen ja wie GOtt der HErr den Weg uns bereite, um Sieg über unsere Feinde zu erlangen; sie wüßten ja wohl, bei'm ersten Einzuge in Tesaico hätten wir nicht über vierzig Pferde gehabt, aber GOtt habe uns mehr geholfen als wir hätten erwarten können, und Schiffe seien angekommen mit jenen Pferden, Leuten und Waffen, so sie jetzt gesehen hätten; und dieses, und besonders der Gedanke daß wir zu Gunsten und Verbreitung unseres heiligen Glaubens fechten, und für Zurückführung so vieler empörter Provinzen unter Ew. Majestät Gehorsam, müsse ihnen Geist und Muth erregen zu siegen oder zu sterben. Und Alle antworteten und bezeugten dazu ihren sehr kräftigen Willen und Wunsch: und wir hielten die Musterung dieses Tages mit großem Wohlgefallen und Wunsch nur erst an der Belagerung zu sein, und den Krieg zu beendigen von welchem Frieden und Beruhigung dieser Gegend so gänzlich abhing.

Am nächstfolgenden Tage entsendete ich Boten in die Provinzen Tlascaltecal, Guaxocingo und Churultecal, sie zu benachrichtigen daß unsere Brigantinen vollendet, und ich und meine ganze Mannschaft bereit und unterweges seien zum Anfang der Belagerung der Hauptstadt Temixtitan; ich ersuche sie daher, in Folge schon früher ihnen ertheilter Aufforderung und ihrerseits darnach getroffener Vorbereitung,

Digitized by Google

jetzt mit so vielem und gut bewaffnetem Volke als möglich aufzubrechen, und hieher nach Tesaico zu kommen, wo ich zehn Tage lang auf sie warten würde, und auf keine Weise möchten sie länger ausbleiben, welches große Verwirrung in meinen ganzen Plan bringen würde. Und als meine Boten ankamen, waren die Eingeborenen jener Provinzen schon ganz vorbereitet und voll Eifers sich mit denen von Culua zu messen; und die von Guaxucingo und Churultecal zogen nach Calco: so hatte ich es befohlen, weil ich von da aus die Belagerung anfangen zu lassen gedachte. Und die Anführer von Tlascaltecal trafen mit ihrem ganzen Volke sehr glänzend und wohlbewaffnet bei Tesaico ein, noch fünf oder sechs Tage vor Pfingsten, welches der ihnen gesetzte Termin gewesen war; und als ich ihre Annäherung erfuhr, ging ich ihnen zum freundlichsten Empfange entgegen; und sie waren so lustig und gut in Ordnung daß es gar nicht besser sein konnte. Und nach der von den Anführern mir gegebenen Berechnung waren es mehr denn funfzigtausend Kriegsleute, und wir empfingen sie sehr gut und gaben ihnen gute Quartiere.

XXIII.

Am zweiten Pfingsttage befahl ich allen Truppen zu Fuß und zu Pferde, auf dem großen Platze der Stadt Tesaico sich aufzustellen, um sie gehörig einzutheilen, und jedem Befehlshaber die seinigen für die drei in drei Städte im Umkreise von Temixtitan zu legenden Kriegsbesatzungen zu übergeben; und zum Befehlshaber der einen dieser Besatzungen ernannte ich den Pedro de

Digitized by Google

Alvarado, und gab ihm dreißig Reiter, achtzehn Armbrust- und Büchsenschützen, hundert und funfzig Mann Fußvolk mit Schwerdt und Tartsche, endlich über fünfundzwanzig tausend Kriegsleute aus Tlascaltecal; und sein Hauptquartier sollte er in der Stadt Tacuba nehmen.

Zum Befehlshaber der zweiten Besatzung machte ich den Christoval Olid, übergab ihm dreiunddreißig Reiter, achtzehn Armbrust- und Büchsenschützen, hundert und sechzig Infanteristen mit Schwerdt und Tartsche, und über zwanzigtausend Kriegsleute von unsern Freunden, mit Anweisung seines Hauptquartiers in der Stadt Cuyoacan.

Der dritten Besatzung ernannte ich zum Befehlshaber Gonzalo de Sandoval den Großprofoßen, und gab ihm vierundzwanzig Reiter, vier Büchsenschützen, dreizehn Armbrustschützen einhundertfunfzig Fußvölker mit Schwert und Tartsche, funfzig darunter auserlesene junge Burschen von meiner persönlichen Begleitung; sodann das ganze Volk von Guaxocingo, Churultecal und Calco, mehr denn dreißigtausend Mann: diese Abtheilung sollte nach der Stadt Iztapalapa rücken, dieselbe zerstören, sodann vorwärts gehen auf einem Steindamme im See, unter Begünstigung und Schutz der Brigantinen, und sich vereinigen mit der Besatzung von Cuyoacan, mit Erlaubniß für den besagten Großprofoßen nachher, wenn ich mit meinen Brigantinen auf dem See sein würde für sein Hauptquartier den zweckmäßigsten Ort auszuwählen.

Digitized by Google

Für die dreizehn Brigantinen, mit welchen ich selbst den See zu halten gedachte, blieben dreihundert Mann reservirt, die meisten Seeleute, und sehr anstellig; so daß auf jede Brigantine fünfundzwanzig Spanier kamen, und jedes Fahrzeug hatte seinen Kapitän, seinen Schiffsmeister und sechs Armbrust- und Büchsenschützen.

Nachdem nun die jetzt erwähnte Eintheilung gemacht war, rückten die beiden Befehlshaber welche mit ihren Mannschaften in den Städten Tacuba und Cuyoacan Posto fassen sollten, mit gehöriger Instruktion von mir versehen über das was sie zu thun hatten, am zehnten Mai von Tesaico aus, und nahmen, drittehalb Leguas von da, Nachtquartier in einer ansehnlichen Ortschaft genannt Aculman. Und noch am selbigen Tage erfuhr ich daß zwischen beiden Befehlshabern ein Streit über das Quartier stattgehabt hatte, und sorgte noch in selbiger Nacht dafür ihn zu schlichten und Frieden zu stiften, indem ich eigends eine Person absendete, es ihnen zu verweisen und sie zu versöhnen. Und am andern Tage frühmorgens marschirten sie weiter, und ruheten die Nacht in einer andern Ortschaft, Namens Gilotepeque, welche sie menschenleer fanden, da sie schon auf feindlichem Gebiete lag. Und wiederum des andern Tages verfolgten sie vorschriftsmäßig ihren Weg, und kamen ins Nachtquartier nach der Stadt Guatitlan, über welche schon oben ich Ew. Majestät berichtet, und welche sie gleichfalls von Eingebornen entblößt fanden: und schon durch zwei andere Städte und Ortschaften waren sie am selbigen Tage gekommen, in denen sie eben so wenig Leute gefunden hatten: und um die Ver-

perſtunde rückten ſie ein in das ebenfalls gänzlich entvölkerte Tacuba, und nahmen Quartier in dem ſehr ſchönen und großen Herrenhauſe daſelbſt: und obgleich es ſchon Nachmittag war, machten doch die von Tlascaltecal noch eine Rekognoſzirung nach dem Eingange der beiden Steindämme von Temixtitan, und kämpften daſelbſt zwei oder drei Stunden ſehr tapfer mit den Stadtbewohnern, und, als die Nacht ſie trennte, kehrten Erſtere ungefährdet nach Tacuba zurück.

Nächſten Tages in der Frühe beſchloſſen die beiden Befehlshaber, wie ich ihnen befohlen hatte, das durch Röhren nach Temixtitan geleitete Trinkwaſſer abzuſchneiden, und Einer derſelben, mit zwanzig Reitern und einer gewiſſen Anzahl Armbruſt- und Büchſenſchützen, begab ſich eine Viertelſtunde von da an den Urſprung der Quellen, ließ die Röhren, welche von Holz waren, zerſchneiden und zerbrechen, und kämpfte hart mit den Städtiſchen, welche zu Lande und zu Waſſer ſie vertheidigten: endlich ſchlug er ſie und vollendete was begonnen, nemlich der Stadt ihr Trinkwaſſer abzuſchneiden, was ein ſehr ſchlimmer Streich war.

Am ſelbigen Tage ließen die beiden Befehlshaber noch einige in der Nachbarſchaft der Lagunen befindliche üble Paſſagen, Brücken und Gräben herſtellen und ebenen, um der Reiterei freie Bewegung nach allen Seiten zu verſchaffen. Hiermit gingen drei oder vier Tage hin, während welcher es viele Scharmützel mit den Städtiſchen gab, worin einige Spanier verwundet, ziemlich viele Feinde aber getödtet wurden, denen man zugleich viele Schanzen und Brücken abnahm; und es

gab Parlamentirwerk und Herausforderungen zwischen den Städtischen und den Eingeborenen von Tlascaltecal, alles sehr merkwürdig und sehenswerth. Darauf marschirte Christoval Olid mit seiner Mannschaft nach Cuyoacan, zwei Leguas von Tacuba, wo er in Besatzung bleiben sollte; Pedro de Alvarado mit seiner Mannschaft blieb zu Tacuba in Garnison, wo er tägliche Scharmützel und Gefechte mit den Indianern bestand. Und am selbigen Tage seines Abmarsches gelangte Christoval Olid mit seinen Leuten um zehn Uhr Vormittags nach Cuyoacan, und nahm Quartier im dortigen Herrenhause; die Stadt fanden sie verödet. Am andern Tage frühmorgens rekognoszirten sie den nach Temixtitan führenden Steindamm mit etwa zwanzig Reitern, sechs Armbrustschützen, und sechs- bis siebentausend Indianern von Tlascaltecal: sie fanden den Feind sehr auf seiner Hut, den Steindamm aufgebrochen, und viele Schanzen aufgeworfen, und es ward daselbst gefochten, wobei die Armbrüstler Mehrere verwundeten und tödteten: und so ging es sechs oder sieben Tage lang, wo an jedem es viele Rencontres und Scharmützel gab. Einst um Mitternacht kam eine Partei aus der Stadt mit solchem Geschrei in die Nähe des Hauptquartiers, daß unsere Schildwache zu den Waffen rief, und die Mannschaft unter's Gewehr trat; man konnte aber keinen Feind erblicken: — aus solcher Ferne also hatten sie das Gebrüll erhoben, welches unsern Posten in solche Furcht versetzt. Und da unsere Mannschaft jetzt in so viele Abtheilungen zersplittert war, so harrten die beiden Besatzungen meiner Ankunft mit den Brigan-

Digitized by Google

tinen, gleichwie der Erlösung, mußten aber diese wenigen Tage warten, bis ich endlich wirklich ankam, wie unten erzählt werden soll. Während jener sechs Tage aber trafen die Mannschaften beider Hauptquartiere, da sie so nahe bei einander standen, täglich zusammen, und die Reiterei durchstreifte das Festland, und tödtete jedesmal viele Feinde, und brachte aus dem Gebirge für ihre Quartiere viel Mais zusammen, welcher das Brod und Haupt-Lebensmittel dieser Gegend ist, und dem von den Inseln an Güte bei weitem voransteht.

XXIV.

In vorhergehendem Kapitel habe ich gemeldet wie ich für meine Person mit dreihundert Mann und den dreizehn Brigantinen in Tesaico verblieben war, um, wenn ich Bericht erhalten haben würde daß die Besazzungen in den ihnen zu Hauptquartieren angewiesenen Orten sich befänden, mich einzuschiffen, die Stadt zu recognosziren, und an ihren Kähnen einigen Schaden anzurichten. Ich hätte zwar sehr gewünscht am Lande zu bleiben, um selbst nach Ordnung in den Besatzungsquartieren zu sehen; da indessen die Befehlshaber Männer waren denen man sehr wohl anvertrauen konnte was ihnen übergeben ward, die Leitung der Brigantinen aber von äußerster Wichtigkeit war, und große Ueberlegung und Sorgfalt erforderte, auch die meisten Abenteuer und Gefahren wohl auf dem Wasser zu erwarten waren, hatte ich mich entschlossen sie selbst zu besteigen, obgleich durch die vornehmsten Personen meiner Begleitung ich förmlich ersucht ward bei den Besatzungen zu bleiben wo, ihrer

Digitized by Google

Meinung nach, die größere Gefahr bevorstände. Und am Tage nach dem Frohnleichnamsfeste, einem Freitage vier Uhr Morgens, ließ ich Gonzalo de Sandoval den Großprofoßen mit seiner Mannschaft aus Tesaico ausrücken, um sich direct nach Iztapalapa zu begeben sechs kleine Leguas von da; und bald nach Mittag kamen sie daselbst an, und begannen gleich sie in Brand zu stecken, und mit den Einwohnern zu kämpfen; und als diese seine große Heeresmacht gewahrten, denn er hatte fünfunddreißig- bis vierzigtausend Mann von unsern Bundesgenossen bei sich, warfen sie sich auf's Wasser in ihre Kähne; und der Großprofoß mit allen seinen Truppen nahm Quartier in selbiger Stadt, und verblieb diesen Tag daselbst in Erwartung meiner fernern Befehle und Nachrichten.

Gleich nach Abfertigung des Großprofoßen begab ich mich auf die Brigantinen, und wir machten sie segel- und ruderfertig: und zur Zeit als der Großprofoß die Stadt Iztapalapa erstürmte, und verbrannte, gelangten wir zum Anblick eines großen und festen Hügels nahe bei besagter Stadt, und ganz vom Wasser umgeben und sehr fest war er, und viel Volk darauf, sowol aus den Dörfern im Umkreise der Lagune als aus Temixtitan, denn sie wußten schon unser erster Angriff würde die von Iztapalapa treffen, und diese zu vertheidigen, uns aber, wo möglich, zu schaden, standen sie da. Und als sie die Flotte ankommen sahen, begannen sie zu den Waffen zu rufen, und Rauchsignale zu geben, damit alle Städte an den Lagunen es wissen und auf ihrer Hut sein möchten. Und obgleich meine Absicht war, den

im

Digitized by Google

im Wasser belegenen Theil der Stadt Izkapalapa anzugreifen, wandten wir uns doch jetzt erst gegen jenen Hügel oder Felsen*); ich landete an demselben mit einhundertfunfzig Mann, und wie steil und hoch er auch war, begannen wir doch, obwol mit großer Schwierigkeit, ihn zu erklimmen, und erstürmten die Schanzen, welche sie zu ihrer Vertheidigung um den Gipfel aufgeworfen hatten. Und wir kamen dergestalt hinein, daß, mit Ausnahme von Weibern und Kindern, auch nicht ein Einziger entwischte: zwar verwundeten sie mir auch fünfundzwanzig Spanier, aber dennoch war es ein schöner Sieg.

Da die von Iztapalapa, von einigen ihrer auf einem hohen Berge nahe an der Stadt belegenen Götzenthürme aus, Rauchsignale gegeben hatten, so erfuhr man dadurch in Temixtitan und den übrigen Wasserstädten, daß ich mit meinen Brigantinen auf der Lagune erschienen war, und unvermuthet versammelte sich eine sehr große Flotte von Kähnen, uns anzugreifen und zu erproben was es mit den Brigantinen für eine Beschaffenheit habe: und nach unserer Schätzung waren es über fünfhundert Kähne. Und als ich sah, daß sie gerade auf uns zukamen, schiffte ich mit meiner an jenem großen Hügel gelandeten Mannschaft mich schleunigst wieder ein, und befahl den Kapitains der Brigantinen keinerlei Bewegung zu machen, damit die in den Kähnen uns anzugreifen sich entschließen und glauben möchten, wir wag-

*) Derselbe heißt heutiges Tages noch, Cortes zu Ehren, el cerro oder peñol del Marques.

ten aus Furcht nicht auf sie los zu gehen, und wirklich begannen sie sehr heftig mit ihrer Flotte auf uns loszusteuern. Doch etwa auf zwei Armbrustschußweiten hielten sie an und blieben ruhig; und da ich sehr wünschte daß hier unser erstes Zusammentreffen mit ihnen entschieden siegreich sein möchte, und dergestalt von statten gehen daß sie viel Furcht vor den Brigantinen bekämen, weil wirklich in diesen der Schlüssel des ganzen Krieges lag, und es von der Wasserseite war wo ihnen von uns, und sogar auch uns von ihnen, der größte Schaden zugefügt werden konnte: so gefiel es GOtt dem HErrn daß, während wir so einander anguckten, ein zum Angriff für uns sehr günstiger Landwind aufsprang; und augenblicklich befahl ich den Kapitäns auf die Kahnflotte loszuseegeln, und nicht abzulassen bis sie wieder in Temixtitan eingeschlossen wäre; und da der Wind sehr gut war, so durchbrachen wir sie, obgleich aus allen Kräften fliehend, in der Mitte, verdarben ihnen zahllose Kähne, tödteten und ersäuften sehr viele Feinde; es gab auf der Welt keinen merkwürdigern Anblick. Und wohl drei große Leguas weit ward die Verfolgung fortgesetzt, bis sie sich wieder eingesperrt befanden hinter den Gebäuden ihrer Stadt; und also gefiel es GOtt dem HErrn uns größeren und schönern Sieg zu verleihen, als wir selbst gewagt hatten zu bitten und zu wünschen.

Die Besatzung von Cuyoacan, welche besser als die von Tacuba im Stande war uns mit den Brigantinen kommen zu sehen, als sie alle dreizehn Seegel auf dem Wasser erblickte, und uns so sehr vom Winde begünstigt, und die feindlichen Kähne vernichtend oder zer-

Digitized by Google

ſtreuend, hatte, wie von den Leuten mir nachher verſichert ward, eine Freude daran, wie ſie in der Welt nicht größer ſein und nicht erwünſchter ihnen kommen konnte: denn, wie bereits erwähnt wurde, ſie ſowol als die zu Tacuba hatten ſich ungemein nach meiner Ankunft geſehnt; und in der That ſteckten dieſe beiden Beſatzungen zwiſchen einer ſolchen Menge von Feinden, daß GOtt der HErr ihnen wunderbarerweiſe den Muth geſtärkt, dieſen aber ihn geſchwächt haben muß, weil ſie nimmer wagten herauszukommen und unſre Hauptquartiere anzugreifen, was, wenn es geſchah, nicht ohne großen Verluſt für die Spanier ablaufen konnte, wiewol dieſe immer ſehr auf ihrer Hut waren, und ſehr entſchloſſen zu ſiegen oder zu ſterben; wie es Leuten geziemt die ſich von jeglicher Art von Hülfe abgeſchnitten finden, außer derjenigen ſo ſie von GOtt erwarten können. Als nun die Beſatzung von Cuyoacan uns in der Verfolgung der Kähne begriffen ſah, rückte ſie aus mit dem größeren Theile ihrer Reiterei und ihres Fußvolks in der Richtung von Temixtitan, und focht ſehr ſcharf mit den auf dem Damme befindlichen Indianern, eroberte viele von ihnen aufgeworfene Schanzen, beſetzte und paſſirte, zu Fuß und zu Pferde, viele von ihnen verlaſſene Brücken; und unter Schutz der nahe an die eine Seite des Dammes kommenden Brigantinen verfolgten die Indianer von Tlascaltecal, unſere Freunde, ſowol als die Spanier den Feind und tödteten ihm Viele, während die Uebrigen auf der Seite wo keine Brigantinen waren ſich ins Waſſer ſtürzten. Und alſo ſiegreich gingen ſie über eine große Legua vorwärts auf dem

Damme bis an den Punkt wo ich mit den Brigantinen anhielt, wie weiter unten berichtet werden soll.

XXV.

Unsere mit den Brigantinen auf die Kähne gemachte Jagd ging gut drei Leguas weit; die uns entwischten, legten sich zwischen die Häuser der Hauptstadt, und da es schon nach der Vesperstunde war ließ ich die Brigantinen sich sammeln, führte sie an die Dämme, und beschloß hier mit dreißig Mann ans Land zu gehen, um zwei daselbst befindliche, mit einer niedrigen Mauer von Kalk und Stein umgebene kleine Götzenthürme wegzunehmen; und als wir landeten trafen wir auf harten Kampf zur Vertheidigung derselben, eroberten sie jedoch endlich mit ziemlicher Gefahr und Anstrengung*). Darauf ließ ich sofort drei Kanonen von dickem Eisen an's Land bringen, welche ich mit mir führte; und weil der Rest des Dammes bis zur Stadt, etwa eine halbe Legua weit, ganz mit Feinden bedeckt war, und das Wasser zu beiden Seiten des Dammes ganz mit Kähnen und Kriegsleuten darin, so ließ ich eine jener Kanonen den Damm hinab richten und abfeuern, was den Feinden großen Verlust beibrachte: durch Unvorsichtigkeit aber des abfeuernden Artilleristen, flog der Pulvervorrath den wir hier

*) Dieser in der Geschichte der Eroberung von Mexiko so klassisch gewordene Punkt ist heute durch eine kleine Kapelle bezeichnet, auf dem mit zwei Baumreihen besetzten Damme, welcher vom Salto del agua nach Cuyoacan und St. Angel führt, etwa ½ Legua von der Stadt, wo er durch den von Piedad nach las Vigas führenden Weg gekreuzt wird.

Digitized by Google

bei uns hatten, glücklicherweise nur wenig, in die Luft. Noch selbigen Abends nun schickte ich eine Brigantine nach Iztapalapa, etwa zwei Leguas von hier, wo der Großprofoß stand, um alles daselbst befindliche Pulver herzubringen. Und anfangs war es zwar meine Absicht gewesen, sobald die Brigantinen in Thätigkeit sein würden, für meine Person nach Cuyoacan zu gehen, und jenen Instruktion zu lassen, wie sie sich vorsichtig zu benehmen und doch dem Feinde möglichsten Schaden zuzufügen hätten: da ich nun aber heute auf dem Damme Posto gefaßt und die beiden Thürme weggenommen hatte, beschloß ich hier mein Hauptquartier einzurichten, und hier an den Thürmen sollte auch die Station der Brigantinen sein; die Hälfte der Besatzung von Cuyoacan aber, und noch funfzig Infanteristen von der Abtheilung des Großprofoßen sollten am andern Tage hierher kommen. Nachdem dies angeordnet war, verbrachten wir die Nacht in großer Wachsamkeit, denn wirklich befanden wir uns in großer Gefahr, indem die ganze Menschenmasse der Hauptstadt, zu Damm und zu Wasser, auf diesen Punkt hinströmte; und um Mitternacht kam eine große Menge Volks sowol in Kähnen als auf dem Damme, unsere Stellung zu überfallen; und wahrlich sie setzten uns in nicht geringe Furcht und Unruhe, besonders weil es Nacht war, wo sie sonst niemals anzugreifen pflegen, und selten hat man sie überhaupt zu nächtlicher Weile fechten gesehen, außer bei großem Uebermaaß des Sieges. Da wir nun sehr auf unsrer Hut gewesen waren, konnten wir den Kampf gleich gehörig beginnen, und von den Brigantinen, davon jede ein klei-

nes Feldstück führte, ward damit das Feuer eröffnet; und die Büchsen- und Armbrustschützen thaten ihrerseits dasselbe; so wagte denn der Feind sich nicht weiter vorwärts, und kam nicht nahe genug uns irgend einen Schaden zu thun; und endlich ließ er ganz ab, und wir verbrachten den Rest der Nacht in Ruhe.

Mit Anbruch des folgenden Tages trafen bei meinem Hauptquartiere auf dem Damme funfzehn Armbrust- und Büchsenschützen ein, funfzig Männer mit Schwert und Tartsche, und sieben oder acht Reiter alle von der Besatzung zu Cuyoacan, und schon bei ihrer Ankunft waren die Städtischen, in Kähnen und auf dem Damme, wiederum mit uns im Kampfe begriffen, und vollführten ein Gebrüll und Kriegsgeschrei, als solle die Welt untergehen. Wir aber begannen im Gefechte mit ihnen auf dem Damme vorzugehen, nahmen ihnen eine Brücke die sie abgeworfen hatten, und eine bei'm Eingang aufgeworfene Schanze. Und mit den Kanonen und mit der Reiterei brachten wir ihnen solchen Verlust bei daß sie zurückgedrängt wurden bis an die ersten Häuser der Stadt. Weil aber zur andern Seite des Dammes, wohin meine Brigantinen nicht kommen konnten, viele Kähne fuhren und mit Pfeilen und Wurfspießen uns auf dem Damme belästigten, so ließ ich ein Stück desselben dicht an meinem Hauptquartier durchstechen, und vier Brigantinen auf die andere Seite gehen, wo sie dann, kaum angekommen, alle feindlichen Kähne sogleich bis an die Häuser der Stadt trieben und dort eingeschlossen hielten, dergestalt, daß sie nun auf keinem Wege mehr den offenen See gewinnen konnten. Am andern Dammesufer aber fochten die übri-

Digitized by Google

gen acht Brigantinen gleichfalls mit den Kähnen, drängten sie zwischen die Häuser, ja drangen selbst dort ein, mitten unter sie, was sie bis jetzt zu thun noch nicht gewagt hatten durch Untiefen und Pfähle gehindert. Als sie aber durch einige Kanäle sichere Einfahrt entdeckten, setzten sie auch hier den Kampf fort mit den Kähnen, nahmen einige derselben und verbrannten viele Häuser der Vorstadt. Und auf solche Weise ward dieser ganze Tag im Kampfe zugebracht.

Am folgenden Tage rückte der Großprofoß mit seinen Leuten, so Spaniern als Bundesgenossen, von Iztapalapa nach Cuyoacan, von wo ein etwa anderthalb Leguas langer Steindamm den Ort mit dem Festlande verbindet. Und gleich im Anfange des Marsches, nachdem etwa eine Viertel-Legua zurückgelegt war, gelangte der Großprofoß zu einer kleinen Stadt, welche zwar gleichfalls im Wasser belegen, jedoch auf einigen Seiten der Reiterei zugänglich ist; und da die Eingebornen gegen ihn zu kämpfen begannen, schlug er sie, tödtete viele, zerstörte und verbrannte ihre ganze Stadt. Und da ich erfahren hatte daß dieser Damm von den Indianern häufig durchstochen und schwer praktikabel für die Truppen gemacht worden war, entsendete ich zwei Brigantinen zu ihrer Unterstützung, und diese dienten nun in den Durchstichen als Brücken zum Ueberklettern des Fußvolks. Und nach diesem Uebergange nahmen sie Quartier zu Cuyoacan; der Großprofoß aber mit zehn Reitern begab sich nach dem Damme wo ich mein Hauptquartier aufgeschlagen hatte, und traf uns eben im Kampfe begriffen; und er und sein Gefolge

ſtiegen ab, und nahmen Theil an unſerm Gefechte gegen die Indianer auf dem Damme. Und gleich bei'm Beginn ſeines Kampfes ward dem Großprofoßen der Fuß mit einem feindlichen Wurfſpieße durchſtochen; obgleich ſie indeſſen ihn und noch einige Andere uns verwundeten, wurde doch ihnen durch unſer grobes Geſchütz und unſere Armbruſt- und Büchſenmänner der größere Schaden zugefügt, dergeſtalt daß weder in Kähnen noch auf dem Damme ſie uns mehr ſo nahe zu kommen wagten, und ſie überhaupt mehr Furcht und weniger Uebermuth als gewöhnlich zeigten. So aber brachten wir ſechs Tage zu, in täglich ſich erneuernden Kämpfen; unterdeſſen ſteckten die Brigantinen rings um die Stadt und in den Vorſtädten ſo viele Häuſer in Brand als ſie konnten, gelangten auch bisweilen bis an die eigentliche Stadt, was ſehr nützlich war und das Auslaufen der Kähne ſtörte, deren jetzt keiner leicht mehr ſich bis auf eine Viertel-Legua in die Nähe unſers Hauptquartiers wagte.

XXVI.

Tags darauf ließ Pedro de Alvarado, Befehlshaber der Beſatzung von Tacuba, melden, daß auf der andern Seite der Stadt, mittelſt eines zum Feſtlande führenden, und eines andern kleineren mit jenem zuſammenhängenden Dammes, die von Temixtitan noch immer nach Belieben ein- und ausgehen könnten, und er glaube, wenn ſie ſich hart bedrängt fänden, würden ſie Alle auf dieſem Punkte davon gehen. Obgleich ich nun eigentlich ihren Abzug mehr wünſchte als ſie ſelbſt, indem wir auf dem Feſtlande viel leichter als in ihrer großen Waſſerfeſtung mit ihnen fertig werden konnten;

Digitized by Google

ſo bedachte ich doch daß die Blokade vervollſtändigt werden müſſe um ſie zu hindern irgend einen Nutzen ferner vom Feſtlande zu ziehen, und befahl dem Großprofoßen, ſeiner empfangenen Wunde ungeachtet, ſein Hauptquartier in einem kleinen Dorfe aufzuſchlagen, bei welchem einer jener beiden Dämme auslief: er marſchirte darauf ab, mit dreiundzwanzig Reitern, hundert Mann Fußvolk achtzehn Armbruſt- und Büchſenſchützen, indem er diejenigen funfzig zu Fuß, welche früher ſchon zu meinem perſönlichen Gefolge gehört hatten, mir wiederum zurückließ; und bei ſeiner Ankunft am nächſten Tage nahm er ſein Hauptquartier wie ich befohlen hatte. Und ſeit dieſem Augenblick befand ſich die Stadt Temixtitan auf allen Punkten bloquirt, wo ſie durch Dämme mit dem Feſtlande kommunizirte.

In meinem Hauptquartier auf dem Damme, Großmächtigſter Herr, hatte ich zweihundert Spaniſche Fußſoldaten, darunter fünfundzwanzig Armbruſt- und Büchſenſchützen, außerdem die Mannſchaft der Brigantinen, welche über zweihundert und funfzig Köpfe betrug. Und da wir den Feind jetzt ziemlich eingeſchloſſen hielten und viel Kriegsvolk unſerer guten Freunde bei uns hatten, ſo beſchloß ich auf dem Damm ſo weit als möglich gegen die Stadt vorzudringen, wobei die Brigantinen zu beiden Seiten uns den Rücken decken ſollten. Ich ließ demnach von den zu Cuyoacan poſtirten Reitern und Fußvölkern noch einige kommen, welche mit uns vorrükken, zehn Reiter aber am Eingange des Dammes halten bleiben und uns den Rücken ſichern ſollten. Außerdem blieben einige zu Cuyoacan: denn die Eingebo-

renen der Städte Suchimilco, Culuacan, Izta-palapa, Chilobusco, Mexicalcingo, Cuita-guacad und Mizquique, sämmtlich im Wasser bele-gen, waren sämmtlich gegen uns im Aufstande und zu Gunsten derer in der Stadt; und wollten diese uns etwa in den Rücken kommen, so waren wir gesichert theils durch jene zehn bis zwölf Reiter, welche ich auf dem Damme patrouilliren ließ, theils durch zehn andere, wel-che in Cuyoacan postirt blieben mit mehr denn zehn-tausend Indianern unseren Freunden. Zugleich befahl ich dem Großprofoßen und dem Pedro de Alvarado, am gleichen Tage mit mir, auch von ihren Standquar-tieren aus die Städtischen anzugreifen, während ich mei-nerseits was irgend möglich ihnen abzugewinnen suchen würde. So rückte ich denn früh Morgens aus, und zu Fuße auf dem Damme vorwärts; und bald stießen wir auf den Feind, welcher einen von ihm gemachten Durch-stich, etwa eine Lanzenlänge breit und eben so tief, ver-theidigte; auch hatten sie eine Schanze daselbst aufge-worfen, und wir kämpften mit ihnen und sie mit uns äußerst tapfer. Und am Ende gewannen wir diesen Punkt, und rückten auf dem Damme vorwärts bis zum Eingange der Stadt, wo einer ihrer Götzenthürme stand, an dessen Fuße sie die große Brücke abgetragen hatten, so daß hier jetzt eine sehr breite Wasserstraße durchlief, vertheidigt durch eine zweite sehr starke Schanze. Und als wir an-langten, begannen sie gegen uns zu fechten. Weil wir aber unsere Brigantinen zu beiden Seiten hatten, gewan-nen wir den Paß ungefährdet; ohne deren Hülfe wäre es unmöglich gewesen. Und als der Feind begann die

Digitized by Google

Schanze zu räumen, sprangen die Leute aus den Brigantinen an's Ufer, und wir passirten das Wasser und mit uns die von Tlascaltecal, Guaxocingo, Calco und Tesaico, mehr denn achtzigtausend Mann. Und während wir mit Feld- und Backsteinen die Brükkenöffnung verstopften, gewannen die Spanier noch eine andere, in der breitesten und Hauptstraße der Stadt aufgeworfene Schanze, und da hier kein Wasser war, ging diese Wegnahme leicht von statten, und der Feind ward verfolgt die Straße hinab, bis wir wiederum an eine Brücke gelangten, welche zwar abgetragen war, doch ein breiter Balken liegen geblieben, auf welchem wir hinübergingen. Und die dadurch und durch das Wasser sich beschützt geglaubt hatten, ergriffen jetzt schleunig die Flucht. Und jenseits der Brücke hatten sie eine andere große Schanze von Lehm und Luftsteinen gebaut. Und als wir herankamen, und nicht passiren konnten ohne uns in's Wasser zu werfen, was hier sehr gefährlich war, so fochten die Feinde sehr tapfer. Und eine Anzahl derselben war auf beiden Seiten der Straße, sehr herzhaft kämpfend von den Azoteen herab; da wir aber viele Armbrust- und Büchsenschützen bei uns hatten, und mit zwei Kanonen die Straße in ihrer ganzen Länge bestrichen, thaten wir ihnen vielen Schaden. Und als wir es gewahr wurden, warfen einige Spanier sich in's Wasser und kamen glücklich hinüber, aber es dauerte zwei Stunden ehe wir dieses Punktes Meister wurden. Als die Feinde aber sahen daß wir hinüber kamen, verließen sie die Schanze und die Azoteen, und flohen die Straße hinab, und jetzt vollendete meine ganze Mann-

Digitized by Google

schaft den Uebergang. Ich ließ dann sogleich anfangen die Brückenöffnung zu stopfen und die Schanze zu zerstören; unterdessen setzten die Spanier und unsere Indianischen Freunde die Verfolgung fort, immer die Straße hinab, wol auf zwei Kanonenschußweiten, bis an eine andere Brücke nahe an dem großen Platze wo die Hauptgebäude des Platzes stehen; diese Brücke war nicht abgetragen, auch keine Schanze dabei angelegt; denn sie hatten nicht daran gedacht daß heute irgend etwas von dem ihnen abgenommen werden könnte was wirklich unsererseits genommen ward, und wahrlich, wir selbst hatten nicht auf die Hälfte gerechnet. Und am Eingange des Platzes ward ein Kanonenschuß abgefeuert, welcher den Feinden großen Verlust zufügte, denn ihrer waren so viele daß der Platz sie nicht fassen konnte. Und die Spanier als sie sahen daß hier kein Wasser war, was gefährlich zu sein pflegt, beschlossen auf dem Wege weiter vorzugehen. Und als die Städtischen diesen Entschluß in Ausführung bringen, und eine so große Menge unserer Bundesgenossen — die sie jedoch, wenn nicht in unserer Begleitung, eben nicht zu fürchten pflegten — gegenwärtig sahen, machten sie Kehrt, und die Spanier und unsere Bundesgenossen stürzten hinterher, bis sie in die von Kalk und Steinen aufgeführte Ringmauer ihres großen Götzentempels sich einschlossen, welcher, wie schon mein voriger Bericht erwähnte, einen so großen Umfang hat als eine Stadt von vierhundert Einwohnern. Aber auch dieser ward von ihnen verlassen, und die Spanier und unsere Freunde bemächtigten sich desselben, und behaupteten ihn und die dazu gehörigen Thürme eine ziem-

Digitized by Google

liche Weile. Als jedoch die Städtiſchen gewahr wurden daß wir keine Reiterei bei uns hatten, kehrten ſie ſich wieder gegen uns, und trieben unſere Leute gewaltſam von den Thürmen und aus dem Hofe und dem ganzen Bezirke der Ringmauer, wobei dieſelben in nicht geringer Bedrängniß und Gefahr ſich befanden; und obgleich anfangs in etwas ſtarke rückgängige Bewegung gerathen, machten ſie dennoch einmal wieder Front unter dem Säulengange des Hofes. Da aber die Feinde ihnen gar zu arg zuſetzten, verließen ſie auch dieſen, zogen ſich auf den Platz zurück, wurden aber auch von dieſem gewaltſam vertrieben bis hinein in den Anfang der Straße, und zwar dergeſtalt daß ſie eine daſelbſt ſtehende Kanone im Stiche ließen, und, unfähig dem feindlichen Andrange zu widerſtehen, immer weiter ſich zurückzogen unter großer Gefahr, der ſie auch nicht entgangen ſein würden, hätte es nicht GOtt gefallen daß in dieſem Augenblicke drei Reiter ankamen, und vorwärts bis auf den Platz drangen; und als die Feinde ſie erblickten, glaubten ſie es wären mehrere und begaben ſich auf die Flucht, und unſere Leute tödteten einige derſelben, und bemächtigten ſich wieder des Hofes und der Ringmauer wovon oben erzählt iſt. Und auf des Tempels vornehmſten und höchſten Thurme, hundert und ſo viele Stufen hoch, hatten ſich zehn bis zwölf vornehme Indianer aus der Stadt verſchanzt, und vier oder fünf Spanier ſtürmten hinauf, und obgleich jene ſich gut vertheidigten, wurden ſie dennoch überwunden und ſämmtlich niedergemacht. Nachher kamen noch fünf bis ſechs Reiter herbei, und ſie und die vorigen legten ſich in einen Hinterhalt, und

tödteten mehr denn dreißig Feinde. Unterdessen war es spät geworden, ich befahl daher unsere Leute zu sammeln und den Rückzug anzutreten, wobei denn eine solche Masse von Feinden uns auf dem Halse lag, daß ohne die Reiter es geradezu unmöglich gewesen wäre uns großen Verlustes zu erwehren. Indessen waren alle schlimme Stellen der Straße und des Dammes, wo die meiste Gefahr zu besorgen stand, zur Zeit unseres Rückzuges durch meine Sorgfalt bereits wieder sehr gut ausgefüllt und in Ordnung gebracht, so daß auch die Reiter daselbst leicht ein- und ausgehen konnten, und diese nun stets den unsere Nachhut drängenden Feind wieder angriffen, und immer dabei einige anspießten oder niederhieben; und da die Straße sehr lang war, fand sich vier- oder fünfmal hierzu Gelegenheit. Und obgleich die Feinde wohl einsahen welchen Schaden sie erlitten, waren die Hunde doch so wüthend daß wir auf keine Weise sie abhalten noch dahin bringen konnten ihre Verfolgung einzustellen. Und noch den ganzen Tag möchten wir darauf verwendet haben, hätten sie nicht schon viele nach der Straße ausgehende Azoteen wieder in Besitz genommen gehabt, von wo aus sie unsere Reiter in große Gefahr brachten. So rückten wir denn endlich den Damm entlang wieder in unser Hauptquartier, ohne einen Spanier verloren zu haben, obgleich einige verwundet waren. Uebrigens hatten wir die meisten und besten Häuser jener Straße in Brand gesteckt, um, wenn wir wiederkämen, nicht so sehr von den Azoteen aus belästigt zu werden. Am selbigen Tage fochten auch der Groß-

Digitized by Google

profoß und Pedro de Alvarado, jeder in ſeiner Stellung, äußerſt tapfer gegen die Städtiſchen, doch waren wir während des Kampfes immer noch anderthalb Leguas oder wenigſtens doch eine Legua aus einander: denn ſo groß iſt die Ausdehnung der Stadt, daß ich die Entfernung vielleicht noch zu geringe angegeben habe: auch unſere bei ihnen in unendlicher Zahl befindliche Indianiſche Freunde hatten ſehr tapfer gefochten; und ſie hatten ſelbigen Tags ſich zurückgezogen, ohne irgend einen Verluſt zu erleiden.

XXVII.

Inmittelſt war Don Fernando, jener Herr der Stadt Teſaico und der Provinz Aculuacan, über welchen oben ſchon ich Ew. Majeſtät Bericht erſtattet, ſehr beſchäftigt geweſen alle Eingeborenen ſeiner Stadt und Provinz, beſonders die Vornehmſten für unſere Freundſchaft zu gewinnen, in welcher ſie damals noch nicht wie ſpäterhin befeſtigt waren; und täglich kamen zum beſagten Don Fernando viele Herren und Brüder von ihm, mit dem Entſchluſſe uns günſtig zu ſein und gegen die von Mexiko und Temixtitan zu fechten; und da Don Fernando noch ein Jüngling war, und große Liebe zu den Spaniern hegte, und es zu erkennen wußte welche große Gnade im Namen Ew. Majeſtät ihm erzeigt worden war durch Verleihung einer ſo großen Herrlichkeit, während Andere im Anrecht auf ſelbige ihm voranſtanden, ſo bemühete er ſich nach Möglichkeit daß alle ſeine Vaſallen gegen die Städtiſchen fechten, und in dieſelbe Gefahr und Anſtrengung wie wir ſelbſt ſich begeben möchten; und er redete mit ſeinen Brüdern,

Digitized by Google

welche fünf oder sechs waren, alle tüchtige und wohlaufgelegte junge Leute, und bat sie mit allem Volke ihres Gebietes uns zu Hülfe zu kommen. Und einen derselben, Namens Istrisuchil, drei- bis vierundzwanzig Jahre alt, sehr kräftig, geliebt und gefürchtet von Allen, ernannte er zum Anführer; und dieser kam an bei meinem Hauptquartiere mit mehr denn dreißigtausend Kriegsleuten, sämmtlich nach ihrer Art wohlgerüstet; und nach den andern beiden Hauptquartieren kamen zwanzigtausend Mann. Und ich empfing sie freudig, ihnen dankend für Willen und That. Ew. Kaiserl. Majestät mag leicht ermessen, wie gut diese Hülfe und wie nützlich uns die Freundschaft dieses Don Fernando war, und wie die von Temixtitan sich ärgerten ihre Vasallen und Freunde, ja ihre Verwandten, Brüder, Väter, Söhne, jetzt sich feindlich gegenüber zu sehen.

Zwei Tage später begab sich das eben erzählte Gefecht mit der Stadt; und da einmal diese Leute uns zu unterstützen gekommen waren, so kamen nun auch mehrere, die Eingeborenen der im Wasser belegenen Stadt Suchimilco, und einige Utumische*) Dorfschaften, Gebirgsvolk, zahlreicher als die von Suchimilco, und vormals Sklaven des Beherrschers von Temixtitan, Ew. Majestät sich zu Vasallen zu erbieten und ergeben, mit Bitte ihre Zögerung zu entschuldigen; und ich empfing

*) Die Wohnsitze der von den Azteken durch Sprache und Sitte völlig geschiedenen Otomitischen Indianer begannen im südöstlichen Theile der das Thal Tenochtitlan umschließenden Gebirge.

Digitized by Google

pfing sie sehr wohl, und freute mich ungemein ihrer Ankunft: denn durch sie vorzugsweise hätte unsere Besazzung zu Cuyoacan gefährdet werden können.

Nachdem wir mit den Brigantinen in der Umgegend meines Hauptquartiers am Damme, viele Häuser der Vorstädte niedergebrannt hatten, und schon kein Kahn mehr sich dort sehen zu lassen wagte, schien es mir, zum Schutze meines Hauptquartiers könnten fortan sieben Brigantinen genügen; also beschloß ich dem Großprofoßen sowol als dem Pedro de Alvarado jedem drei abzugeben; und den Kapitains derselben empfahl ich sehr, bei Tage und bei Nacht, die einen wie die andern, zwischen beiden Hauptquartieren zu kreuzen, und zu verhindern daß in jener Gegend der Feind nicht ferner wie bisher durch seine Kähne mit dem Festlande Gemeinschaft habe, und Wasser, Früchte, Mais, und andere Lebensmittel von dort beziehe; auch konnten sie sich sehr nützlich machen den Mannschaften jener Hauptquarquartiere den Rücken zu decken, so oft sie ausrücken würden zum Kampfe gegen die Stadt. Und so gingen diese sechs Brigantinen ab zu ihrer neuen Bestimmung, was eine sehr nothwendige und nützliche Sache war, und täglich und nächtlich vollführten sie seitdem wundervolle Streifereien, und bemächtigten sich vieler feindlichen Kähne und Leute.

Nachdem solches vorgekehrt, und das oberwähnte Volk friedlich und hülfreich bei uns eingetroffen war redete ich mit allen, und verkündete ihnen meinen Entschluß nach zwei Tagen abermals die Stadt anzugreifen; ermahnte sie demgemäß zur rechten Zeit und gehö-

Digitized by Google

rig kriegerisch gerüstet sich einzustellen, als woran ich erkennen werde ob sie wahrhaft unsere Freunde seien; und sie versprachen es also. Und am nächsten Tage ließ ich meine eigene Mannschaft sich rüsten und in Bereitschaft setzen, und schrieb an die Hauptquartiere und Brigantinen was ich beschlossen habe, und was ihrerseits dabei zu thun sein werde.

Tags darauf in der Frühe, nach gehörter Messe, instruirte ich meine Hauptleute über alles was sie zu thun hatten, und brach dann auf mit funfzehn bis zwanzig Reitern, dreihundert Spaniern, und allen unseren Indianischen Freunden, einer unendlichen Heerschaar; und als ich etwa drei Armbrustschußweiten vom Hauptquartier auf dem Damme vorwärts gegangen war, traf ich schon auf den Feind, der uns mit großem Kriegsgebrüll erwartete; und da in den letzten drei Tagen kein Gefecht gewesen war, so hatte derselbe alle von uns zugeworfenen Durchstiche wieder geöffnet, und stärker und gefährlicher für den Angriff sie befestigt als vorher. Die Brigantinen legten sich nun zu beiden Seiten des Dammes, und da man mit ihnen sehr dem Feinde sich nähern konnte, so ward demselben durch ihre Kanonen, Büchsen und Armbrüste großer Schaden zugefügt. Und als sie solches gewahr wurden, landete ihre Besatzung, nahm die Schanze und Brücke, und wir begannen nun hinüberzugehen, und den Feind zu verfolgen, welcher wiederum bei seinen anderen Schanzen und Brücken sich festsetzte; jedoch auch diese gewannen wir, obgleich mit größerer Anstrengung als das vorigemal, und wir verjagten den Feind aus der ganzen Straße und von dem

Digitized by Google

großen Platze wo die Hauptgebäude der Stadt stehen. Hier nun befahl ich den Spaniern nicht weiter vorzurücken, während ich mit unseren Bundesgenossen mich daran gab erst alle Durchstiche mit Feld- und Backsteinen wieder auszufüllen, was ein solches Stück Arbeit war daß, obgleich mehr denn zehntausend Indianer daran halfen, wir dennoch erst um die Vesperstunde damit fertig wurden; während dieser Zeit hatten Spanier und Bundesgenossen unaufhörlich mit den Städtischen gefochten und scharmuzzirt, auch einige Hinterhalte ihnen gelegt, wodurch Viele umkamen. Ich durchstreifte sodann mit meinen Reitern noch eine Strecke der Stadt, und in den Straßen wo kein Wasser ist brauchten wir tüchtig unsere Lanzen, und brauchten sie dergestalt, daß der Feind sich zurückhielt und auf festem Boden nicht mehr uns zu nahen wagte. Als ich nun die Bewohner der Hauptstadt so arg rebellisch und anscheinend entschlossen fand zu sterben oder sich zu vertheidigen, so zog ich daraus zwei Folgerungen: die eine, daß wir wenig wieder bekommen würden von den uns früher abgenommenen Schätzen; die andere, daß wir genöthigt sein würden von Grund aus die Stadt zu zerstören. Dies Letztere verdroß mich am meisten, und that mir in der Seele weh: und weil ich immer noch dachte es werde ein Mittel geben sie in Furcht zu setzen, daß sie zur Erkenntniß ihres Irrthums und des durch uns zu erleidenden Schadens kämen, so hielt ich mich fleißig daran, ihre Götzenthürme und Häuser zu verbrennen oder niederzureißen. Und um sie recht empfindlich zu rühren, ließ ich an diesem Tage die großen Gebäude dieses Platzes in Brand stecken, wo

früher die Spanier und ich, vor unserer Vertreibung aus der Stadt, im Quartier gelegen hatten, welche so groß waren daß ein Fürst mit Gefolge und Dienstpersonal von mehr denn sechshundert Leuten darin hätte herbergen mögen; auch einige andere nahbelegene, zwar nicht so große, aber frischere und hübschere, wo Mutezuma alle seine verschiedenen Vögelgeschlechter gehalten hatte; und obgleich es mir sehr leid war, weil ihnen noch viel mehr, beschloß ich doch sie zu verbrennen; und die Feinde zeigten großen Verdruß darüber, besonders auch ihre Verbündeten aus den Lagunenstädten: denn weder sie noch Andere hatten jemals gedacht daß unsere Macht hinreichen würde ihnen so tief in die Stadt hinein zu kommen; und dies gereichte ihnen ziemlich zur Entmuthigung.

XXVIII.

Nachdem jene Häuser in Brand gesteckt waren, sammelte ich, weil es schon spät ward, meine Leute, um in's Hauptquartier zurückzukehren; und da die Städtischen uns abziehen sahen, bestürmten sie uns in unendlicher Zahl, und kamen mit großer Heftigkeit unsern Nachtrab anzufallen. Und da die ganze Straße ohne Hinderniß war für das Ansetzen der Reiterei, so wendeten wir uns gegen sie, und stießen jedesmal Viele nieder; aber nichtsdestoweniger wurden sie nicht müde uns im Rücken anzubrüllen. An diesem Tage zeigten sie viel Verdruß und Entmuthigung, besonders als sie die von Tesaico, Chalco, Suchimilco und die Otumiten, alle ihnen nach Namen und Heimath bekannt, in ihre Stadt rücken sahen brennend und sengend und ge-

Digitized by Google

gen sie fechtend; und dann die von Tlascaltecal, welche ihnen zerstückte Leichname der Ihrigen zeigten, versichernd daß sie heute davon zu Nacht essen würden und morgen zum Frühstück, wie sie auch wirklich nachher gethan! Und so gelangten wir in unser Hauptquartier zurück der Ruhe zu pflegen, denn wir hatten hart gearbeitet diesen Tag; und die sieben bei mir verbliebenen Brigantinen waren heute bis in die Wasserstraßen der Stadt gegangen, und hatten einen großen Theil derselben niedergebrannt. Die Befehlshaber der beiden andern Hauptquartiere und die sechs andern Brigantinen hatten gleichfalls sehr gut gefochten, und ich könnte auch über das was bei ihnen vorfiel mich noch ausführlich verbreiten, unterlasse es aber um alle Weitschweifigkeit zu vermeiden und bemerke nur daß auch sie in ihre Quartiere siegreich und ohne den mindesten Verlust zurückkehrten.

Am nächstfolgenden Tage ganz in der Frühe, nach gehörter Messe, wendete ich mich abermals gegen die Stadt in derselbigen Ordnung und mit sämmtlicher Mannschaft, damit die Feinde nicht Zeit haben möchten die verstopften Brückenöffnungen wieder aufzureißen, und neue Schanzen aufzuwerfen; so früh wir aber aufgestanden waren, fanden wir doch zwei Drittel aller Durchstiche zwischen meinem Hauptquartier und dem großen Platze der Stadt schon wieder in eben dem Stande wie Tags zuvor, und hart ging es her sie wieder zu erobern; so hart daß der Kampf von Acht Uhr Morgens dauerte bis Ein Uhr Nachmittags, worin fast alle Pfeile, Bolzen und Kugeln verbraucht wurden, welche die Arm-

Digitized by Google

brust- und Büchsenschützen bei sich führten. Und Ew. Majestät mag es mir glauben, die Gefahr hatte ihres Gleichen nicht, worin wir jedesmal uns befanden, wenn es darauf ankam jene Durchströmungen zu gewinnen; denn um sie zu gewinnen war es nothwendig daß die Spanier schwimmend hinübergelangten; und gar mancher bedachte sich ehe er es that, weil die Feinde am andern Ufer mit ihren Hieben und Stößen das Herauskommen gar schwierig machten. Da sie indessen auf unsern Flanken keine Azoteen mehr hatten, von denen sie uns belästigen konnten, und wir am andern Ufer auf Lanzenwurfsweite ihnen gehörig mit unserm Geschosse zusetzten, so wurden auch meine Spanier täglich kühner und entschlossener zum Uebergange, besonders da sie sahen daß ich meinen Kopf darauf gesetzt hatte, und daß mit Fallen oder Aufstehen nun einmal nichts anders zu thun war. Vielleicht bedünkt Ew. Majestät daß, bei dieser täglich sich erneuenden Gefahr in Wiedereroberung gedachter Gräben und Schanzen, es eine Unvorsichtigkeit unsererseits war, nach einmaliger Gewinnung sie nicht zu behaupten, um nicht täglich von neuem in dieselbe Gefahr und Anstrengung uns begeben zu müssen, welche ohne allen Zweifel groß war; und vielleicht wird solches einem Jeden bedünken, der nicht dabei gewesen ist. Wisse aber Ew. Majestät daß dies auf keine Weise geschehen konnte, denn um es zu thun wäre Eines von Beiden nothwendig gewesen; entweder unser Hauptquartier nach dem großen Platze und der Ringmauer des Götzentempels zu verlegen, oder die Brücken bei Nachtzeit durch angestellte Mannschaft bewachen zu lassen,

Digitized by Google

und das Eine wie das Andere war höchst gefährlich, ja unmöglich. Denn, nahm ich mein Hauptquartier in der Stadt, so hätten die Feinde, da ihrer viele waren und unserer nur wenige, nächtlich ja stündlich uns tausendfach geplagt und angegriffen, und die Strapaze wäre unerträglich für uns geworden, da sie stets von allen Seiten über uns herfallen konnten. Die Brücken aber bei Nacht bewachen zu lassen war unthunlich, weil die von den Kämpfen des Tages ermatteten Spanier diesen doppelten Dienst nicht ausgehalten haben würden. Also blieb nichts übrig als jeden Tag sie erst wieder auf's Neue zu erobern, wenn wir in die Stadt eindrangen. An diesem Tage nun, da die Eroberung und abermalige Verschüttung der Durchflüsse viel Zeit gekostet hatte, blieb keine übrig um noch mehr zu thun; außer daß in einer andern Hauptstraße, welche gerade nach Tacuba führt, wir noch zwei Brückenöffnungen gewannen und verstopften, auch viele und schöne Häuser in dieser Straße verbrannten; darüber aber kam der Abend heran und die Stunde des Rückzuges, der immer fast so gefährlich war als Morgens die Gewinnung der Brücken; denn wenn sie uns abziehen sahen, schwoll jedesmal den Städtischen der Kamm, als hätten sie den größten Sieg von der Welt über uns erfochten, und als wären wir auf voller Flucht; und für diesen Rückzug war es unerläßlich vorher alle Durchstiche wieder wol verstopft, und die Ausfüllung mit der Sohle der Straße gleich gemacht zu haben, damit die Reiter nach allen Seiten frei hin- und zurückjagen konnten; und so geschah es zuweilen bei'm Rückzuge daß, wenn der Feind eben recht gierig

folgte, wir uns das Anſehn gaben zu fliehen, dann aber plötzlich die Reiter gegen ihn losließen, wobei gewöhnlich ein Dutzend der ärgſten Tollköpfe gefaßt wurde; und hierdurch, wie durch manchen Hinterhalt den wir ihnen zu legen pflegten, zogen ſie ſtets den Kürzeren: und wahrlich es war merkwürdig anzuſehen: denn wie offenbar auch alles Uebel und aller Schaden ihnen ward, welche ſtets bei unſerm Rückzuge ſie davon trugen, ließen ſie doch nicht ab von der Verfolgung bis ſie uns die Stadt verlaſſen ſahen. So kehrten wir denn abermals zurück in unſer Hauptquartier; und die Befehlshaber der beiden andern Stationen ließen mir melden, wie es dieſen Tag ihnen vortrefflich geglückt und viel Volk durch ſie erſchlagen worden ſei zu Waſſer und zu Lande; und Pedro de Alvarado ſchrieb mir aus Tacuba, er habe zwei oder drei Brückengräben gewonnen; denn da er ſich auf dem Damme befand, der vom Marktplatze zu Temixtitan nach Tacuba führt, und die drei von mir erhaltenen Brigantinen auf der einen Seite ſich an dieſen Damm legen konnten, ſo hatte er es nicht mehr ſo gefährlich gehabt als an den vorigen Tagen; und dort wo Pedro de Alvarado ſtand, waren mehr Brückenöffnungen und Durchſtiche auf dem Damme dafür aber auch weniger Azoteen als auf anderen Punkten.

XXLX.

Während dieſer ganzen Zeit hatten die Eingeborenen von Iſtapalapa, Dichilobusco, Mexicalcingo, Culuacan, Mizquique und Cuitaguaca, welche, wie ich ſchon berichtet, an der ſüßen Lagune lie-

Digitized by Google

gen, zwar nimmer in Frieden uns ſich nähren gewollt, doch aber eben ſo wenig auch in der letzteren Zeit uns Schaden zugefügt; und da die von Chalco ſehr getreue Vaſallen Ew. Majeſtät waren und uns für jetzt mit den Leuten der Hauptſtadt vollauf beſchäftigt ſahen, ſo thaten ſie ſich zuſammen mit andern Ortſchaften im Umkreiſe der Lagunen, und thaten den im Waſſer belegenen ſo vielen Schaden als ſie irgend konnten; dieſe aber, gewahrend wie wir täglich Siege erfochten über die von Temixtitan, eingeſchüchtert zugleich durch den von unſern Freunden bereits erlittenenen und ferner möglicherweiſe zu erleidenden Schaden, entſchloſſen ſich jetzt zu kommen, und wirklich kamen ſie nach unſerm Hauptquartiere, und baten mich ihnen das Vergangene zu verzeihen, und denen von Chalco ſo wie anderen ihrer Nachbaren anzuempfehlen daß ſie aufhören möchten ihnen Uebles zu erweiſen. Ich aber ſagte ihnen ich ſei es wohl zufrieden und hege überhaupt keinen Groll gegen ſie, noch überhaupt gegen irgend jemand außer gegen die Bewohner der Hauptſtadt: damit man aber glauben könne an die Aufrichtigkeit ihrer Freundſchaft, erſuche ich ſie, weil mein Entſchluß nun einmal feſtſtehe, mein Lager nicht aufzuheben bis ich in Güte oder Gewalt die Hauptſtadt unterworfen, die vielen Kähne welche ſie beſäßen zu meiner Unterſtüzzung bereit zu halten, und dazu ſo viel Kriegsvolk als in ihren Ortſchaften aufzutreiben ſei, um künftig mir auf dem Waſſer hülfreich ſein zu können: auch erſuche ich ſie, da meine Spanier jetzt nur wenige und ſehr verfallene Hütten hätten, und es gerade die ſtarke Re-

Digitized by Google

genzeit sei, mir an meinem Hauptquartiere so viele Häuser als sie könnten zu bauen, und ihre Kähne mitzubringen um Backsteine und Bauholz von den meinem Hauptquartiere nächst belegenen Häusern der Hauptstadt zu holen. Und sie sagten, ihre Kähne und Kriegsleute ständen täglich in Bereitschaft; und bei Erbauung der Häuser waren sie so beflissen, daß selbige, zu beiden Seiten der beiden Thürme auf dem Damme wo ich das Hauptquartier aufgeschlagen, vom ersten Hause bis zum letzten eine Fronte einnahmen drei bis vier Armbrustschußweiten lang. Und Ew. Majestät mag daraus sehen wie breit dieser durch die größte Tiefe des Sees geführte Damm war; denn nach Aufführung der beiden Reihen Häuser auf demselben, verblieb in der Mitte dennoch eine hinlänglich geräumige Straße, um zu Fuß und zu Pferde nach Belieben darauf zu gehen und zu kommen; und die stehende Besatzung meines Hauptquartiers betrug an Spaniern und den sie bedienenden Indianern über zweitausend Köpfe. Das uns verbündete Indianische Kriegsvolk aber lag in Cuyoacan, anderthalb Leguas weit vom Hauptquartier; auch versahen jene vorerwähnten Ortschaften uns jetzt mit einigen Lebensmitteln, woran, überhaupt ziemlicher Mangel bei uns war, besonders mit Fischen und Kirschen, wovon es so viele giebt daß, während der fünf bis sechs Monate ihrer Dauer, noch einmal so viel Volk als im Lande wirklich ist daran genug haben könnte.

Da wir nun zwei bis drei Tage hinter einander von unserm Posten aus die Stadt angegriffen hatten, ungerechnet die drei oder vier früheren Angriffe, wobei

Digitized by Google

uns beſtändig über die Feinde der Sieg verblieben, und durch unſere Kanonen, Armbrüſte und Büchſen eine unendliche Zahl derſelben um's Leben gekommen war, ſo dachten wir ſtündlich ſie würden ſich rühren uns Friedensanträge zu machen, und wir wünſchten den Frieden wie die Erlöſung von allem Uebel. Indeſſen wollte uns nichts gelingen ſie zu dieſem Entſchluſſe heranzuziehen: um ſie alſo in immer größere Noth zu bringen, und zu ſehen ob nicht endlich ſie zum Frieden gezwungen werden möchten, beſchloß ich ihnen täglich in die Stadt zu rücken, und auf drei oder vier Punkten ſie mit meiner Mannſchaft zu bekämpfen: ich ließ alſo aus jenen Waſſerſtädten alles Volk in ihren Kähnen kommen, und an dieſem Tage frühmorgens waren mehr denn hunderttauſend Indianiſche Freunde vor meinem Quartiere verſammelt. Und ich befahl, vier Brigantinen mit der Hälfte aller anweſenden Kähne, etwa eintauſendfünfhundert an der Zahl, ſollten ſich auf die eine Seite begeben, und die übrigen drei Brigantinen mit eben ſo vielen Kähnen auf die andere, und ſie ſollten die Runde um die ganze Hauptſtadt machen, und ſengen und brennen und ſo viel Unheil anrichten als irgend möglich. Ich aber rückte wieder vorwärts nach der Hauptſtraße, und wir fanden ſie diesmal ganz frei von allen Hinderniſſen bis an die Hauptgebäude des großen Platzes, und keinen der Durchflüſſe an den Brücken wieder geöffnet: und ich ging vorwärts in der nach Tacuba führenden Straße, wo ſechs bis ſieben Brückenöffnungen ſich befanden. Und von hier ließ ich einen Hauptmann mit ſechzig bis ſiebzig Mann, und ſechs Reitern ihm den Rücken zu decken,

und zehn- bis zwölftausend Indianischen Freunden durch eine andere Straße vorgehen; und einen andern Hauptmann desgleichen durch eine andere Straße: ich aber mit der mir verbleibenden Mannschaft rückte voran in der Tacubastraße, und wir eroberten drei Brücken und verstopften die Oeffnung, und die übrigen sparten wir auf ein andermal, weil es schon spät war, und wir ein andermal sie besser zu gewinnen hofften; denn ich wünschte sehr diese ganze Tacubastraße in meine Gewalt zu bekommen, um mit Pedro de Alvarado mich in Verbindung zu setzen, und freie Kommunikation für die Landtruppen wie für die Brigantinen zwischen unseren beiden Quartieren herzustellen. Und es war dieser Tag sehr siegreich zu Wasser wie zu Lande, auch ward den Städtischen einige Beute abgenommen; und in den Quartieren des Großprofoßen und Don Pedro's de Alvarado war gleichfalls Sieg die Fülle.

Am nächsten Tage rückte ich wiederum in die Stadt in derselben Ordnung wie Tags zuvor, und GOtt verlieh uns solchen Sieg daß auf der Seite wo ich einrückte fast überall kein Widerstand zu sein schien; und die Feinde wichen so stark, daß wir glauben konnten drei Viertel der Stadt ihnen abgewonnen zu haben; auch aus dem Hauptquartiere Pedro's de Alvarado wurden sie tüchtig auf den Trab gebracht; und wahrlich, an diesem Tage wie am vorigen hielt ich es für ganz gewiß daß sie des Friedens halber kommen würden, wozu, siegreich oder nicht, ich stets durch alle nur mögliche Zeichen sie einlud. Aber niemals fanden wir bei ihnen das mindeste Zeichen friedlicher Gesinnung, und

Digitized by Google

wir kehrten an diesem Tage ganz vergnügt in's Quartier zurück, obgleich wir nicht umhin konnten uns in der Seele zu betrüben, wenn wir diese Städtischen so hartnäckig sich dem Tode weihen sahen.

XXX.

In den letzverflossenen Tagen hatte Pedro de Alvarado viele Brücken erobert, und, um sie zu behaupten, bei Nacht mit Wachen zu Fuß und zu Pferde sie besetzt; die andere Mannschaft kehrte dann in's Quartier zurück, welches dreiviertel Legua davon entfernt war. Weil aber diese Strapaze unerträglich ward, entschloß er sich sein Hauptquartier ans Ende des Dammes zu verlegen welcher gerade auf den Markt von Temixtitan führte*), einen Platz größer als der von Salamanca, und rund herum mit Säulenhallen umgeben; und um dahin zu gelangen fehlte ihm weiter nichts, als noch zwei oder drei Brückenöffnungen zu erobern, welche aber sehr breit und gefährlich zu nehmen waren; und so verharrten sie einige Tage stets kämpfend und siegreich. Und an dem im vorigen Kapitel beschriebenen Tage, als er sah daß die Feinde einige Schwäche zeigten, und auf meiner Seite in beständigem und heftigem Kampfe festgehalten wurden, erhitzte er sich dermaßen im Geschmacke des Sieges, und der vielen ihnen bereits abgenommenen Brücken und Schanzen, daß er sich entschloß noch eine

*) Oder eigentlich von Tlateluleo, welches ursprünglich eine besondere Herrschaft gewesen, aber unter Axeyacac einem Vorgänger Moctezuma's mit seiner Hauptstadt vereinigt worden war. Das Terrain des alten Tlateluleo bildet heute noch den nördlichsten Theil der Stadt Mexico und ihrer Vorstädte.

Digitized by Google

Brückenöffnung zu passiren und zu erobern, wo der Damm, in einer Breite von mehr als sechzig Schritten und einer Tiefe von anderthalb bis zwei Mannslängen, alles voll Wasser, durchstochen war: und der Angriff geschah noch selbigen Tages, und die Brigantinen halfen tüchtig, und das Wasser ward passirt, die Brücke erobert, und der Feind verfolgt der sich auf die Flucht begab. Und Pedro de Alvarado beeilte sich sehr den Durchstich zu verstopfen, damit seine Reiterei herüber könne, und auch weil ich jeden Tag schriftlich und durch mündliche Botschaft ihn ermahnte, jeden Fuß breit Landes den er gewinne augenblicklich für den Ein- und Ausgang der Reiter zu sichern, weil diese des Krieges Schicksal machten. Und als die Städtischen sahen daß nicht mehr denn vierzig bis funfzig Spanier und einige unserer Freunde herüber waren und die Reiterei noch nicht passiren konnte, kehrten sie so plötzlich um gegen sie, daß diese zum Umkehren gebracht und in's Wasser getrieben und drei oder vier Spanier lebendig gefangen wurden, welche sie augenblicklich zum Opfertode schleppten; auch wurden mehrere unserer Freunde getödtet. Und Pedro de Alvarado zog sich endlich in sein Hauptquartier zurück, und als ich im meinigen desselbigen Tages wieder ankam und Meldung erhielt vom Vorgefallenen, war es ein Allerweltsverdruß für mich, denn das gab Veranlassung den Feinden Muth und sie glauben zu machen, wir würden auf keine Weise wieder wagen bei ihnen einzudringen. Die Ursache, weshalb Pedro de Alvarado diesen schlimmen Paß erzwingen wollte, war, wie schon gesagt, daß er den Indianern so viel schon abgewonnen und sie einige

Digitized by Google

Schwäche zu zeigen begannen, besonders aber weil die Leute von seiner Besatzung ihn plagten, er möge doch den Marktplatz zu gewinnen trachten, denn mit dessen Eroberung werde gleichsam die ganze Stadt erobert sein indem dort der Indianer ganze Kraft und Hoffnung liege; und, da diese Leute sahen daß ich in der Stadt sehr eifrig meine Gefechte fortsetzte, fürchteten sie ich könnte früher als sie auf besagten Markt gelangen, und da sie sich näher daran befanden, hielten sie es für einen Ehrenpunkt auch die Ersten hinzukommen. So ward denn Pedro de Alvarado sehr von ihnen bestürmt, und mir in meinem Hauptquartier begegnete ungefähr dasselbe: denn alle Spanier drangen sehr heftig in mich durch eine der drei auf den Markt führenden Straßen einzudringen, weil der Widerstand jetzt geringe sei, und wir nachher uns weniger anzustrengen haben würden; und ich ersann alle mögliche Vorwände es nicht zu thun, die wahre Ursache jedoch verbergend: diese aber lag in den sich mir vergegenwärtigenden Inkonvenienzen und Gefahren der unendlichen Azoteen, abgetragenen Brücken und Dammdurchstiche welche wir zu passiren hatten um auf den Markt zu gelangen; und jedes Haus an unserm Wege war wie eine Insel mitten im Wasser.

Nachdem am Abend bei meiner Rückkehr in's Quartier ich die Niederlage des Pedro de Alvarado erfahren hatte, beschloß ich am nächsten Tage frühmorgens mich in das seinige zu begeben, um ihm das Geschehene zu verweisen, und zugleich zu sehen wie weit er vorgedrungen, und an welchem Orte sein Hauptquartier jetzt

Digitized by Google

aufgeschlagen war, auch ihn zu berathen über alles was zu seiner Sicherheit oder für den Angriff des Feindes nöthig sein möchte. Und als ich bei ihm ankam, entsetzte ich mich wahrhaftig zu sehr, wie weit er in die Stadt sich schon hineingesetzt, und welche schlimme Pässe und Brücken er bereits erobert hatte; und bei diesem Anblick verringerte sich die Schuld, welche ich vorher ihm beizumessen Lust hatte; und nachdem wir, was ferner zu thun sei, mit einander besprochen hatten, kehrte ich selbigen Tages in mein Hauptquartier zurück.

Hiernächst machte ich nnn noch einige Angriffe auf die Stadt an den gewohnten Stellen, an zweien mit den Brigantinen und Kähnen, an vier andern in der Stadt mit meinen Truppen, und stets verblieb uns der Sieg, und viel feindlich Volk ward getödtet, während zahlloses Volk zu unsern Gunsten herankam. Doch zögerte ich noch immer tiefer hinein in die Stadt mich zu begeben, theils in Hoffnung die Feinde möchten ihren Entschluß und ihre Herzenshärtigkeit noch aufgeben', theils weil unser weiteres Vordringen nicht ohne große Gefahr geschehen konnte, weil sie sehr vereinigt, sehr stark, und zu sterben sehr entschlossen waren. Und da die Spanier meine Zögerung sahen, ungeachtet der nun schon seit zwanzig Tagen ununterbrochenen Gefechte, bestürmten sie mich auf's äußerste, wie oben schon erwähnt, daß ich vordringen und den Marktplatz nehmen möge, nach dessen Eroberung den Feinden nur wenig Raum zur Vertheidigung bleiben, und, wenn sie sich nicht ergeben wollten, Hunger und Durst sie aufreiben werde, da sie kein anderes Trinkwasser mehr hätten als aus der gesalzenen

La-

Digitized by Google

Lagune. Und als ich immer noch mich dagegen wehrte, sagte mir Ew. Majestät Schatzmeister, das ganze Hauptquartier sei dieser Meinung und ich müsse es thun; und ich erwiederte ihm und andern dabei gegenwärtigen Ehrenmännern: ihr Vorsatz und Wunsch sei sehr brav, und ich wünsche dasselbe mehr als irgend jemand; ich unterlasse es aber aus einem Grunde den jetzt, da sie so ungestüm in mich drängen, ich ihnen sagen wolle: nemlich weil, wenn auch Er und noch einige Andere es thun würden als Brave, dennoch, sintemal wirklich viel Gefahr dabei sei, auch Andere sein könnten welche nicht also thäten. Und sie fuhren fort mir zuzusetzen, bis ich endlich nachgab ihnen den Willen zu thun, soweit ich vermöchte, nachdem ich zuvörderst mit den Besatzungen der andern Quartiere das Nöthige würde verabredet haben.

Am folgenden Tage trat ich mit einigen angesehenen Personen meines Hauptquartiers in Berathung, und wir beschlossen den Großprofoßen und Pedro de Alvarado benachrichtigen zu lassen daß wir Tags darauf die Stadt angreifen, und den Versuch machen würden bis auf den Markt zu gelangen; ich schrieb ihnen sodann was sie von der Tacuba-Seite dabei zu thun haben würden, und, außer dieser schriftlichen Ordre, schickte ich ihnen noch mit ausführlicher Instruktion zwei meiner Diener, um ihnen von allem Kunde zu geben. Und der ihnen ertheilte Befehl lautete, daß der Großprofoß mit zehn Reitern, hundert Mann zu Fuß, und funfzehn Armbrust- und Büchsenschützen nach dem Quartiere des Pedro de Alvarado rücken, im seinigem aber gleichfalls zehn Reiter zurücklassen und mit diesen verabreden

Digitized by Google

solle sich nächsten Tages, für welchen das Gefecht bestimmt war, in einen Hinterhalt zu legen, vorher aber die Bagage abzuführen, gleichsam als solle das Hauptquartier abgebrochen werden, um die Städtischen heraus zu locken; dann aber mit dem Hinterhalte ihnen in den Rücken zu fallen: unterdessen solle der Großprofoß mit seinen drei Brigantinen und den andern dreien des Pedro de Alvarado jenen schlimmen Paß wiedergewinnen, wo Pedro de Alvarado neulich seine Niederlage erlitten habe, und ihn sofort gehörig verschütten; dann sollten sie vorwärts gehen, in keinem Falle aber sich entfernen oder mit Eroberung eines neuen Ueberganges abgeben, ehe der rückwärts belegene gehörig verschüttet und geebnet sei: könnten sie sodann ohne allzugroße Wagehalsigkeit und Gefahr bis zum Marktplatze gelangen, so möchten sie sich sehr darum bemühen, indem ich meinerseits dasselbe thun werde; doch möchten sie bedenken daß ich keineswegs dieses sagen lasse, um ihnen bestimmte Verpflichtung zur Gewinnung irgend eines Punktes aufzulegen, woraus Niederlage oder Unheil für sie erwachsen könne; und ich lasse ihnen das ausdrücklich bemerken, weil ich sie als Männer kenne welche stets gerade aus gingen wohin ihnen befohlen worden, wüßten sie auch es würde ihnen das Leben kosten. Meine mit solcher Botschaft abgefertigte Diener kamen nun an im Standquartiere, wo sie den Großprofoßen und Pedro de Alvarado schon vereinigt fanden, und ihnen die ganze Sache auseinandersetzten, wie es bei mir verabredet war. Und da sie nur auf Einem Punkte zu fechten hatten, ich aber auf vielen, ließ ich ihnen noch sagen

mir siebzig bis achtzig Mann Fußvolk zu senden, um am andern Morgen mit mir nach der Stadt zu rücken; und jene kamen, dem Befehle gemäß, wirklich noch selbigen Abends mit jenen beiden Dienern in meinem Hauptquartiere an, wo sie die Nacht zubrachten.

XXXI.

Nach solchergestalt ausgegebenen Befehlen, gingen am folgenden Tage, nach der Messe, erstlich die sieben Brigantinen ab aus meinem Hauptquartier; sodann ich mit fünfundzwanzig Reitern, meiner ganzen eignen Mannschaft, und den siebzig Mann aus Tacuba. Wir verfolgten unseren Weg und gelangten zur Stadt, wo angekommen ich folgendermaßen meine Leute vertheilte: Drei Straßen des Stadttheils, den wir genommen hatten, führten auf den Marktplatz welchen die Indianer Tianguizco*) nennen, und die ganze Gegend wo er liegt heißt Tlaltelulco; und eine jener drei war die Hauptstraße, welche auf den Markt ging: in dieser befahl ich dem Schatzmeister und Kassirer Ew. Majestät mit siebzig Mann und funfzehn- bis zwanzigtausend Indianischen Freunden vorzurücken, sieben oder acht Reiter in der Nachhut zu halten, und, so wie Brückenöffnungen und Schanzen genommen sein würden, sie vor allen Dingen gleich erst wieder zu verschütten und zu ebenen; dazu hatte er zwölf Mann mit Hacken und Schaufeln bei sich, und Indianer in Menge welche für diese Arbeit vorzüglich brauchbar sind. Die beiden andern Straßen

*) Tianguiz.

Digitized by Google

laufen von der Tacubastraße nach dem Markte aus, sind viel enger, und außerdem Damm- oder Wasserstraßen mit vielen Brücken. Und in die breitere derselben schickte ich zwei Hauptleute mit achtzig Mann und mehr denn zehntausend Indianischen Freunden; und am Eingange der Tacubastraße ließ ich ihnen zwei schwere Geschütze und acht Reiter zur Bewachung derselben: ich aber mit acht anderen Reitern, etwa hundert Fußvölkern worunter über fünfundzwanzig Armbrust- und Büchsenschützen, und einer unendlichen Zahl unserer Freunde, setzte mich in Bewegung um in der zweiten engeren Straße, so weit ich irgend vermöchte, vorzudringen. Und am Eingange derselben ließ ich die Reiter Halt machen, und befahl ihnen auf keine Weise von da zu weichen oder mir zu folgen, ohne erst von mir dazu Befehl empfangen zu haben. Ich stieg sodann vom Pferde, und wir kamen an eine vor einer Brücke gezogene Quermauer, und mit einem kleinen Feldstück, unterstützt durch die Armbrust- und Büchsenschützen, nahmen wir sie, und gingen vorwärts auf einem Damme, der an zwei oder drei Stellen durchstochen war. Und außer diesen unsern drei eigentlichen Angriffspunkten war noch so viel Volk unserer guten Freunde über die Azoteen und auf andern Wegen in die Stadt gedrungen, daß es nicht aussah als könnten wir irgendwo gefährdet sein. Und als wir Spanier jene zwei Brücken und Schanzen und den Damm gewannen, gingen unsere Freunde in der Straße vorwärts, ohne durch irgend etwas gedeckt zu sein; ich aber blieb mit etwa zwanzig Spaniern auf einem dort sich bildenden Inselchen, weil ich sah daß einige unserer

Digitized by Google

Freunde in einen Kampf mit den Feinden verwickelt waren; zuweilen von ihnen zurückgedrängt und in's Waſſer getrieben, gingen ſie dann mit unſerer Hülfe wieder auf ſie los: zugleich hielten wir hier Wache daß nicht durch gewiſſe Queerſtraßen den in der Straße vorgegangenen Spaniern der Rücken bedroht werden könne, welche eben jetzt mir melden ließen, ſie hätten viel Terrain gewonnen, und wären nicht ſehr weit mehr vom Marktplatze entfernt, und wollten jedenfalls vorwärts gehen, weil ſie ſchon den Lärm des Kampfes hörten der vom Großprofoßen und Pedro de Alvarado auf ihrer Seite geliefert werde. Ich ließ ihnen aber zurückſagen, ſie ſollten auf keine Weiſe auch nur einen Schritt vorwärts gehen, ohne vorher die Brückenöffnungen gehörig verſtopft zu wiſſen, damit, wenn ſie Noth hätten ſich zurückzuziehen, das Waſſer ſie nicht hemme und hindere, worin, wie ſie wohl wüßten, die größte Gefahr beſtehe. Und ſie ließen mir wieder melden, alle von ihnen gewonnene Punkte wären ſogleich gut wieder hergeſtellt worden, und ich möge nur hinkommen und zuſehen ob es nicht alſo ſei. Und ich, in beſtändiger Angſt ſie könnten ſich unvorſichtig ausſetzen und ſchlechte Sorgfalt für Herſtellung der Brücken-Uebergänge hegen, ging wirklich hin, und ſah daß ſie einen Durchſtich der Straße von zehn bis zwölf Fuß Breite und mehr denn zwei Mannslängen Waſſertiefe paſſirt, und wirklich bei'm Uebergange allerlei Balken- nnd Stängelwerk hineingeworfen hatten; da ſie aber ſehr einzeln und vorſichtig paſſirten, war das Holzwerk nicht zu Grunde gedrückt worden, und ſie im Rauſche ihrer Siegesfreude meinten wun-

der wie fest es sei. Und im selbigen Augenblicke als ich bei jener unseligen Wasserbrücke ankam, sah ich die Spanier und viele unserer Bundesgenossen in sehr eiliger Flucht zurückkommen, und die Feinde wie Hatzhunde hinter ihnen; und als ich das Unglück gewahrte, schrie ich aus Leibeskräften Halt! Halt! aber als ich an den Rand des Wassergrabens kam, fand ich ihn schon ganz voll Spanier und Indianer, daß es nicht aussah als wäre auch nur ein Strohhalm vorher hineingeworfen gewesen und die Feinde drängten so auf, daß, immer unter den Spaniern metzelnd, sie hinter ihnen ins Wasser stürzten; und durch die Wasserstraße kamen schon Kähne mit Feinden besetzt, welche viele Spanier lebendig ergriffen und fortschleppten. Und da die Sache so plötzlich gekommen war, und ich sah wie sie unter meinem Volke metzelten, beschloß ich auf dem Platze zu bleiben und fechtend zu sterben: aber ich und die Andern, welche bei mir waren, konnten wenig mehr nützen, als einigen jammervollen Spaniern, welche dem Ertrinken nahe waren, die Hand zu reichen und herauszuhelfen: aber einige kamen verwundet heraus, andere halb ertrunken, andere ohne Waffen, und ich schickte sie alle nach vorn hin; und unterdessen fiel ein solcher Schwarm Feinde über uns her, daß ich und die Zwölf oder Funfzehn, welche ich bei mir hatte, ganz von ihnen eingeschlossen waren. Und ich, eifrig beschäftigt den Ertrinkenden Hülfe zu leisten, sah und bedachte nicht das Uebel welches mir selbst begegnen konnte, und schon kamen einige feindliche Indianer mich anzupacken, und sie hätten mich fortgeschleppt, wäre nicht ein Hauptmann gewesen, den ich gewöhnlich

Digitized by Google

bei mir hatte, und ein Bursche von seiner Kompagnie, welcher, nächst GOtt, mir das Leben rettete; und mir es rettend verlor er hier, als tapferer Mann, das seinige. Unterdessen gingen nun die der Niederlage entrinnenden Spanier auf dem Damme fort, und da derselbe klein und eng und mit dem Wasser in gleicher Höhe war, wie die Hunde absichtlich ihn gemacht hatten, und zugleich viele unserer Indianischen Freunde, ebenfalls flüchtig, sich darauf zusammendrängten, so ward der Weg bald so versperrt und das Fortkommen so verzögert, daß die Feinde Gelegenheit gewannen von beiden Seiten zu Wasser heranzukommen, und gefangen zu nehmen und zu tödten so viele sie wollten. Und jener Hauptmann den ich bei mir hatte, Namens Antonio de Quinovas, sagte zu mir: „Fort von hier! auf daß wir Eure „Person in Sicherheit bringen, denn ohne Euch, wie „Ihr selbst wisset, kommt Keiner von uns lebendig wie„der heraus." Er konnte es aber nicht mit mir fertig bringen daß ich mich entfernte. Und als er das sah, packte er mich am Arme, um mich zum Umkehren zu bringen; und obgleich ich des Todes mich mehr gefreut hätte als des Lebens, so drangen doch jener Hauptmann und einige andere bei mir befindliche Kameraden mit solchem Ungestüm in mich, daß wir endlich den Rückzug antraten, mit Schwertern und Tartschen gegen die immer auf uns losschlagenden Feinde uns vertheidigend. Unterdessen kam einer meiner Leute zu Pferde an, und machte einigermaßen Platz, empfing aber bald von einer niedrigen Azotea herab einen Lanzenstich durch die Gurgel der ihn umkehren machte; und als ich so in diesem

Digitized by Google

gräulichen Handgemenge stand, hoffend es werde endlich meinen Leuten gelingen auf dem kleinen Damme voran zu kommen und sich in Sicherheit zu bringen, während wir die Feinde von ihnen abhielten, brachte einer meiner Reitknechte ein Handpferd für mich; aber durch die vom Wasser kommende und in's Wasser gehende Menschenmasse war der Lehmboden des Dammes so aufgeweicht, daß kein Mensch sich auf den Beinen halten konnte, besonders bei den Rippenstößen die man austheilte, um in Sicherheit zu gelangen. Und ich stieg zu Pferde, jedoch nicht um zu fechten, welches zu Pferde zu thun hier rein unmöglich war; wäre es möglich gewesen, so hätten die am Eingange des Dammes auf einer kleinen Insel postirt von mir zurückgelassenen acht Reiter nicht weniger thun können als sich auf den Damm zu begeben; aber die Wendung war so gefährlich, daß zwei Stuten, auf denen zwei meiner Diener ritten, vom Damme in's Wasser fielen; und die eine ward von den Indianern getödtet, die andere aber durch einige Lanzenknechte noch gerettet; und ein junger Bursche, auch in meinem persönlichen Dienste, Namens Christoval de Guzman bestieg ein Pferd, welches sie auf der Insel ihm gaben um es mir zu bringen damit ich mich darauf retten möge; aber ihn und das Pferd tödteten die Feinde ehe er noch an mich herankam, und dieser Tod verbreitete solche Traurigkeit im ganzen Hauptquartiere, daß heute noch der Schmerz darüber frisch ist bei allen die ihn kannten. Und dennoch in allem diesem Trübsal gefiel es GOtt daß wir Ueberlebenden endlich herauskamen auf die sehr breite

Digitized by Google

Tacubastraße; hier sammelte ich die Leute und machte mit neun Reitern die Nachhut; und die Feinde kamen heran mit solchem Siegsgeschrei und Uebermuth, daß es aussah als wollten sie Keinen von uns am Leben lassen; ich setzte meinen Rückzug fort so gut ich konnte, und ließ dem Schatzmeister und Kassirer sagen, sich gleichfalls mit Vorsicht auf den Platz zurückzuziehn; dasselbe ließ ich den andern beiden Hauptleuten sagen, welche die Straße nach dem Markte eingeschlagen hatten; und diese beiden Abtheilungen hatten sehr wacker gefochten, viele Brücken und Schanzen erobert, und sie gut gestopft und geebnet, weshalb sie denn auch bei'm Rückzuge keinen Schaden litten. Und ehe noch der Schatzmeister und Kassirer diesen Rückzug antraten, hatten schon die Städtischen, oben von einer Schanze herab, welche sie vertheidigten, ihnen zwei oder drei Christenköpfe zugeworfen; sie wußten aber damals noch nicht ob von Pedro Alvarado's Leuten oder den unsrigen. Und nachdem wir auf dem großen Platze uns gesammelt, drängte von allen Seiten eine solche Masse Feinde auf uns ein, daß wir genug zu thun hatten um sie abzuhalten, und das an Orten und Stellen, wo, vor unserm heutigen Mißgeschicke, sie niemals gewagt hatten gegen drei Reiter und zehn Mann Fußvolk Stand zu halten. Und augenblicklich bereiteten sie auf dem höchsten Götzenthurme am Platze viele Wohlgerüche und Räucherungen aus gewissen Gummi's, welche es in diesem Lande giebt, dem Weihrauch sehr ähnlich, und welche sie zum Zeichen erfochtenen Sieges vor ihren Götzen anzünden. Und wie gern wir sie auch daran gehindert

Digitized by Google

hätten, ließ es sich doch nicht thun, weil unser Volk schon so eilig als möglich unserm Hauptquartiere zuschritt. In diesem unglücklichen Gefechte tödteten die Feinde fünfunddreißig bis vierzig Spanier und über tausend unserer Indianischen Freunde, und verwundeten mehr denn zwanzig Christen, und auch ich ward am Beine verwundet; und das kleine Feldstück, welches wir mitgebracht hatten, ging verloren, nebst vielen Büchsen, Armbrüsten und Waffen. Und als die Städtischen den Sieg hatten, schleppten sie, um den Großprofoßen und Pedro de Alvaredo zu entmuthigen, alle getödteten oder lebendig gefangenen Spanier nach Tatebulco, wo der Markt ist, und auf einigen hohen dort befindlichen Thürmen wurden diese letzteren nackend als Opfer geschlachtet, indem man ihnen die Brust öffnete und das Herz herausriß es den Götzen vorzulegen; und die Spanier unter Pedro de Alvaredo konnten von ihrem Kampfplatze aus dies gut mit ansehen, und an den weißen nackten Körpern der Geopferten erkannten sie daß es Christen waren; und große Trauer hatten sie hierob, und zogen sich in ihr Hauptquartier zurück, nachdem sie den ganzen Tag sehr brav gefochten hatten, und beinahe bis zum Markte vorgedrungen gewesen waren, welcher an diesem Tage vollständig wäre erobert worden, hätte nicht GOtt um unserer Sünden willen so großes Unglück zugelassen. Wir rückten nun in großer Traurigkeit und etwas früher als gewöhnlich in unser Hauptquartier wieder ein, zum Theil auch weil uns gesagt ward unsere Brigantinen müßten verloren sein, indem sonst die Städtischen mit ihren Kähnen nicht, wie

Digitized by Google

sie thaten, uns auf den Fersen sitzen würden; doch gefiel es GOtt daß es nicht also war, obgleich die Brigantinen und die Kähne unserer Freunde in ziemlicher Bedrängniß sich gesehen hatten, so groß daß eine Brigantine sehr nahe am Untergange gewesen und ihr Kapitain und Steuermann verwundet worden war, und der Kapitain starb acht Tage nachher. An diesem Tage und in der darauf folgenden Nacht viktorisirten nun die in der Stadt gewaltig mit Hörnern und Pauken; und es schien daß sie alle Straßen und Wasserbrücken wieder durchstachen und öffneten wie sie vorher gewesen, und in der Nacht setzten sie ihre Wachtfeuer und Posten bis zwei Armbrustschußweiten von unserm Hauptquartier; und da wir geschlagen, verwundet zum Theil und entwaffnet, davon gekommen waren, gebot die Noth daß wir erst rasteten und uns herstellten. Mittlerweile nahmen die in der Stadt Gelegenheit ihre Boten herumzusenden in viele ihnen unterworfene Provinzen, und daselbst verkünden zu lassen, sie hätten großen Sieg gehabt und viele Christen getödtet, und würden bald nun ganz mit uns fertig sein, und sie möchten nur auf keine Weise sich mit uns in Friedensunterhandlungen einlassen; und die Beglaubigung welche diese Boten mit sich führten bestand in den Köpfen der beiden Pferde die sie uns getödtet und auch einigen Christenköpfen, welche sie überall herumzeigten wo es ihnen angemessen schien, und eine schöne Gelegenheit war es die Rebellen hartnäckiger zu machen als jemals. Bei allem dem ließ ich, damit nicht der Uebermuth der Feinde sich noch steigern und unsere Schwäche ihnen bemerkbar werden möge,

täglich einige Spanier zu Fuß und zu Pferde, mit vielen Indianischen Freunden, sich wieder in der Stadt versuchen, wo sie indessen nicht weiter kamen als einige Brücken der ersten Straße zu gewinnen ehe man auf den großen Platz gelangt*).

XXXII.

Zwei Tage nach unserer Niederlage, welche bereits im ganzen Grenzlande bekannt geworden war, kamen in's Hauptquartier die Eingeborenen einer Ortschaft genannt Quarnaguacar**), welche, früher Unterthanen der Hauptstadt, sich uns zu Freunden ergeben hatten, und meldeten mir daß die Einwohner der Ortschaft Marinalco***), ihre Nachbaren, ihnen viel Leid anthäten und ihr Land verwüsteten, und jetzt gar mit denen der Provinz Cuisco****), welche groß ist, sich vereinigt hätten über sie herzufallen und sie umzubringen, weil sie Vasallen Ew. Majestät und unsere Freunde geworden wären; und, mit ihnen fertig geworden, sagten sie ferner, würden dieselben dann auch uns über den Hals kommen. Und obgleich die Vergangenheit noch

---

*) Dies scheint die Angabe einiger Geschichtschreiber zu widerlegen, als ob Cortes nach diesem Unfalle zehn Tage in völliger Waffenruhe zugebracht, um sicherer eine ihm bekannt gewordene Prahlerei der feindlichen Heerführer zu Schanden zu machen, daß binnen jener Frist ihm völlig das Garaus gemacht sein solle.

**) Cuernavaca.

***) Malinalco.

****) Vielleicht Huisuco.

Digitized by Google

sehr frisch war, und wir selbst eigentlich mehr der Hülfe bedürftig als Hülfe zu leisten fähig waren, baten sie doch so dringend, daß ich dieselbe zu gewähren beschloß; und ungeachtet des Widerspruchs der Meinigen, welche behaupteten ich verderbe mich wenn ich Mannschaft aus dem Quartier entsende, gab ich den Hülfesuchenden achtzig Mann Fußvolk und zehn Reiter unter Befehl des Hauptmanns Andre'as de Tapia, welchem ich zu verfahren befahl, wie es dem Dienste Ew. Majestät und unserer Sicherheit am meisten entsprechen werde, da er wohl sehe, in welcher Noth wir selbst steckten; und mit Hin- und Rückmarsch solle er nicht über zehn Tage ausbleiben; und er brach auf, und angekommen bei einer kleinen Ortschaft zwischen Marinalco und Coadnoacad fand er den Feind welcher ihn erwartete; und mit seinen Leuten und denen von Coadnoacad lieferte er ihm eine Feldschlacht, und die Unsrigen fochten so gut daß sie die Feinde schlugen und verfolgten bis zur Einschließung in Marinalco, welches auf einem hohen der Reiterei unzugänglichem Berge liegt; dieses erwägend, begnügten sie sich die Ebenen zu verwüsten, und kehrten mit diesem Siege innerhalb der zehen Tage in's Hauptquartier zurück: oben in der Ortschaft Marinalco giebt es viel vortreffliches Quellwasser, was eine große Erfrischung ist.

Während der Abwesenheit dieses Hauptmannes für die erwähnte Hülfsleistuug, rückten, wie bereits gesagt, einige Spanier zu Fuß und zu Pferde, begleitet von Indianischen Freunden unterweilen fechtend in die Stadt, und gelangten bis an die Hauptgebäude des Platzes;

weiter kamen sie nicht, denn die Städtischen hatten die Wasserstraße am Eingange des Platzes wieder geöffnet, welche sehr tief und breit ist; und jenseits hatten sie eine große und starke Schanze, und hier fochten die Einen gegen die Anderen bis die Nacht sie trennte.

Ein Standesherr aus der Provinz Tlascaltecal Namens Chichimecatecla, von dem oben schon erzählt ward daß er jenes in seiner Provinz für die Brigantinen verfertigte Zimmerwerk zu uns geleitete, war seit Anfang des Krieges mit seiner ganzen Mannschaft dem Hauptquartier des Pedro de Alvarado zugetheilt gewesen; und als er sah daß nach der empfangenen Niederlage die Spanier nicht mehr fochten wie sie sonst gepflegt, beschloß er, ohne sie, allein mit seinen Leuten zum Kampfe gegen die Städtischen auszuziehen. Nachdem er diesen, was früher niemals ohne unsere Hülfe geschehen war, einen sehr gefährlichen Wassergraben abgewonnen hatte, von welchem die Brücke abgeworfen war, ließ er vierhundert seiner Pfeilschützen zur Bewachung dieses Punkts zurück, und ging mit den Uebrigen vorwärts; unter viel Geschrei, Herausforderung, und Anpreisung ihres Vaterlandes und Heerführers fochten diese äußerst tapfer den ganzen Tag hindurch, und es gab von beiden Seiten viel Verwundete und Todte: Die Städtischen aber dachten sie schon noch zu fassen, und wie dies Volk überhaupt, wenn auch keineswegs siegreich, dennoch einen sich zurückziehenden Feind stets mit großer Entschlossenheit verfolgt, so glaubten sie auch jetzt bei'm Rückzuge über den Wassergraben, wobei stets entschiedene Gefahr zu sein pflegt, sich tüchtig an ih-

Digitized by Google

nen zu rächen. Gerade deshalb aber und zu seinem Schutze dagegen hatte Chichimecatecla am Graben die vierhundert Pfeilschützen zurückgelassen; und als die Seinigen nun auf dem Rückzuge dahin gelangten, und hart von den Städtischen gedrängt wurden, warfen sie sich in's Wasser und schwammen, gedeckt durch ihre Pfeilschützen, glücklich hinüber; und die Feinde hatten genug an dem hier gefundenen Widerstande, und waren ganz verblüfft durch das kecke Wagstück dieses Chichimecatecla.

XXXIII.

Zwei Tage nach den Feindseligkeiten der Spanier gegen die von Marinalco, worüber Ew. Majestät im vorigen Kapitel Bericht erstattet worden ist, kamen nach unserm Hauptquartier zehn Otumitische Indianer, welche Sklaven der Hauptstadt waren, sich aber, wie oben gesagt, Ew. Majestät zu Vasallen ergeben hatten, und seitdem täglich gekommen waren uns zu helfen und für uns zu streiten; und sie sagten mir, die Herren der Provinz Macalcingo*), ihre Nachbarn hätten sie mit Krieg überzogen, verwüsteten ihr Land, und hätten ihnen ein Dorf niedergebrannt, und verschiedene Einwohner mit sich fortgeschleppt, und sie zerstörten so viel sie nur irgend könnten, und hätten die Absicht demnächst auch unsere Quartiere und uns zu überfallen, wobei denn ein Ausfall aus der Stadt vollends uns das Garaus machen solle: und wir fanden dies um so glaublicher, da seit einigen Tagen jedesmal wenn wir hier mit den

*) Vielleicht Tesmacalzingo.

Feinden gekämpft, sie uns bedroht hatten mit denen aus der Provinz Macalcingo, von welcher wir zwar nur wenig Kunde besaßen, doch aber wußten daß sie groß und zweiundzwanzig Leguas von unserm Quartiere entfernt war; und bei dieser Klage, welche die Otumiten gegen jene ihre Nachbarn führten, gaben sie uns zu verstehen daß wir ihnen Hülfe leisten möchten, und obgleich diese Bitte in eine harte Zeit fiel, verließ ich mich dennoch auf die Gnade GOttes, und beschloß, indem ich zugleich denen in der Stadt, welche uns unaufhörlich mit jenen bedrohten und auf Hoffnung eines Entsatzes pochten der nur von dorther etwa ihnen kommen konnte, etwas dadurch die Flügel zu lähmen hoffte, den Großprosoßen Gonzalo de Sandoval dorthin zu entsenden mit achtzehn Reitern und hundert Mann zu Fuß, worunter jedoch nur ein einziger Armbrustschütze. Und er ging ab, mit jenen zehn und noch anderen uns befreundeten Otumiten; und Gott kennt die Gefahr in welche diese Expedition sich begab, und die in welcher wir Uebrigen dadurch zurückblieben; da es indessen angemessen für uns war, mehr als jemals jetzt Kraft und Muth zu zeigen und nöthigenfalls fechtend das Leben zu lassen, so verbargen wir auf diese Weise gegen Freund wie Feind unsere Schwäche; aber manchmal und abermanchmal sagten die Spanier, sie würden GOtt danken wenn ihnen nur das nackte Leben bliebe bei'm endlichen Siege über die Stadt, ohne irgend Interesse oder Nuzzen weder in ihr noch überhaupt im Lande; und daran mag man die Gefahr und äußerste Noth erkennen, worin wir unsere Personen und Leben versetzt hielten. Der

Groß=

Großprofoß nahm am selbigen Tage sein Nachtquartier in einem Otumitischen Dorfe, Marinalco gegenüber, und am andern Tage sehr in der Frühe brach er wieder auf, und kam an einige Wohnsitze der besagten Otumiten welche er menschenleer fand und großentheils niedergebrannt; und mehr in die Ebene gelangend fand er am Ufer eines Flusses viel feindliches Kriegsvolk welches eben fertig geworden war ein anderes Dorf zu verbrennen; und als diese Leute ihn kommen sahen fingen sie an Reißaus zu nehmen, und auf dem Wege den sie hinter sich ließen fanden die Unsrigen viele Trachten von Mais und gebratenen Kindern welche sie als Proviant mit sich führten, aber abgeworfen hatten als sie die Spanier gewahr wurden. Und nachdem weiter abwärts in der Ebene der Fluß passirt worden war, begannen die Feinde zu halten, und der Großprofoß warf sich auf sie mit seinen Reitern, und schlug sie, und auf der Flucht nahmen sie ihren Weg gerade nach ihrem Dorfe Matalcingo, etwa drei Leguas von da; und die Reiterei folgte, bis sie im Dorfe eingeschlossen waren, und erwartete dann die Ankunft der Spanier und Indianischen Freunde, welche herankamen alles niedermachend was die Reiter zersprengt und hinter sich gelassen hatten, Und in dieser Verfolgung kamen mehr denn zweitausend Feinde um; und als unser Fußvolk bei den Reitern anlangte mit den Freunden deren über sechzigtausend waren, zog sich der Feind ganz an's Dorf, wo er Front machte, um unterdessen Weiber, Kinder und Habe in ein Fort sich retten zu lassen, welches nahe dabei auf einem hohen Berge lag. Als man sie

aber mit Gewalt angriff, zogen sie selbst sich auf diese Bergveste zurück, welche sehr stark und steil zu erklimmen war. Das Dorf wurde nun in sehr kurzer Zeit geplündert und verbrannt, und da es schon spät war, wollte der Großprofoß das Fort nicht mehr angreifen, besonders da seine Leute, welche den ganzen Tag hindurch gefochten hatten, sehr ermüdet waren; die Feinde verwendeten den größten Theil der Nacht ihr Kriegsgebrüll erschallen zu lassen, und großen Spektakel zu vollführen mit Hörnern und Pauken.

Am andern Tage frühmorgens begab der Großprofoß mit aller seiner Mannschaft sich auf den Marsch jene Veste der Feinde zu ersteigen, und war nicht ohne Besorgniß harter Arbeit durch den zu findenden Widerstand; als er indessen angekommen war ließ kein Feind sich sehen, und einige unserer Indianischen Freunde kamen schon vom Berge herab', und sagten, es sei niemand oben, und der Feind schon mit der Morgenröthe gänzlich abgezogen. Und während man da hielt, zeigte sich in allen Ebenen ringsum viel Volk, und es waren unsere Otumiten; die Reiter aber, sie für Feinde haltend, setzten gegen sie an, und spießten drei oder vier an ihre Lanzen: und da die Otumitische Sprache verschieden ist von der von Culua, so verstand man sie nicht, bis sie die Waffen wegwarfen, und sich zwischen die Spanier retteten, und auch da wurden noch drei oder vier niedergestoßen; indessen begriffen sie wohl daß es nur aus Mißverständniß geschehen war. Und da der Feind nicht Stand hielt, so beschlossen die Spanier sich gegen ein anderes seiner Dörfer zu wenden, welches

Digitized by Google

gleichfalls im Kriegszuſtande war; als deſſen Einwohner aber ſahen daß ſo große Macht gegen ſie zog, kamen ſie mit Friedensanträgen; und der Großprofoß redete mit dem Herrn des Dorfs, und ſagte ihm, es ſei bekannt daß ich diejenigen wohl aufnehme welche Ew. Majeſtät ſich zu Vaſallen zu erbieten kämen, hätten ſie auch viel vorher verſchuldet; er erſuche ihn alſo mit denen von Matalcingo zu reden, daß auch dieſe in ſolcher Art ſich an mich wenden möchten; und er verſprach es zu thun, und auch die von Marinalco für den Frieden zu ſtimmen; und ſo kehrte der Großprofoß mit dieſem Siege in's Hauptquartier zurück. Und am ſelbigen Tage machten einige Spanier eine Streiferei in die Stadt, und die Städtiſchen ließen ihnen ſagen, unſer Dolmetſcher möge kommen, denn ſie wollten über den Frieden unterhandeln; jedoch, wie ſich demnächſt ergab, unter der Bedingung daß wir das ganze Land verlaſſen würden; ſie thaten es aber nur, um etwa einige Tage von uns in Ruhe gelaſſen zu werden, und ſich mit allerlei unterdeſſen verſehen zu können, was ihnen Noth that: und ſo brachten wir es niemals fertig bei ihnen, daß ſie den Willen verloren hätten gegen uns zu fechten. Und während ſie mit dem Dolmetſcher ſchwatzten, nur durch eine abgetragene Brücke von den Unſrigen getrennt, zog ein alter Kerl in ihrer Mitte, Angeſichts Aller, gewiſſe Sachen aus ſeinem Proviantbeutel und verzehrte ſie, um uns zu verſtehen zu geben daß ſie keinesweges Mangel litten: denn wir hatten ihnen geſagt, ſie würden zuverläſſig Hungers ſterben müſſen. Und unſere Indianiſchen Freunde ſagten den Spaniern, dieſe Friedens-

unterhandlung sei eitel Trug, und sie möchten das Gefecht nur fortsetzen. Dennoch blieb für diesen Tag der Kampf eingestellt, weil die Anführer dem Dolmetscher sagten, daß er zuvor mit mir reden möge.

Vier Tage nachdem der Großprofoß aus der Provinz Matalcingo zurückgekehrt war, erschienen in meinem Hauptquartiere die Oberhäupter derselben, und die von Marinalco, und die der Provinz Cuiscoa, welche groß und bedeutend ist und sich gleichfalls empört hatte, und baten um Verzeihung für das Vergangene, indem sie künftig gute Dienste zu leisten sich erboten; und also thaten sie und haben es gethan bis auf den heutigen Tag.

XXXIV.

Während der Expedition des Großprofoßen nach Matalcingo hatten die Städtischen sich zu einem nächtlichen Ausfall entschlossen, um das Quartier Alvarado zu überrumpeln, und kurz vor der Morgenröthe kamen sie plötzlich angestürmt. Und als unsere Wachtposten zu Pferde und zu Fuß es gewahr wurden, riefen sie sehr laut in's Gewehr, und stellten unterdessen sich selbst den Feinden entgegen; und als diese die Pferde witterten, stürzten sie sich in's Wasser; und mittlerweile kamen unsere Truppen heran, und kämpften über drei Stunden mit ihnen; und als wir in meinem Hauptquartiere die Schüsse ihres Feldstückes vernahmen, ließ ich, aus Besorgniß daß ihnen Uebles begegnen könne, meine Leute zu den Waffen greifen, um in die Stadt zu rükken und dem Alvarado Luft zu machen; da indessen die Indianer diesen so zähe gefunden hatten, beschlossen

Digitized by Google

sie sich nach der Stadt zurückzuziehen, wo wir dann unsrerseits desselbigen Tages noch mit ihnen kämpften.

Mittlerweile waren wir in der letzten Niederlage Verwundete wieder hergestellt, und zu Villa Rica war ein Schiff jenes Ponce Juan de Leon eingelaufen, dem man im Lande oder der Insel Florida so übel mitgespielt hatte; und man sendete mir auf jener Straße Schießpulver und Armbrüste woran wir äußersten Mangel gehabt; und Gottlob, in unserm ganzen Umkreise war alles Land jetzt zu unsern Gunsten; und als ich nun sah wie die in der Stadt so rebellisch beharrten, und fester als jemals irgend ein menschliches Geschlecht in Entschluß und Vorsatz der Selbstvernichtung, wußte ich kaum welches Mittel anzuwenden sein dürfte, uns so vieler Gefahren und Anstrengungen endlich zu entheben, ohne gänzlichen Ruin Ihrer und ihrer Stadt, welche die schönste Sache von der Welt war; es half uns nichts ihnen zu sagen, daß wir die Belagerung nicht aufheben, noch unsere Brigantinen aufhören würden sie auf dem Wasser zu bekriegen; daß wir die von Matalcingo und Marinalco überwunden hätten, und ihnen auf dem ganzen Festlande weder ein hülfeleistender Freund noch ein Ort verbliebe von woher sie Mais, Fleisch, Früchte, Trinkwasser und andere Lebensmittel beziehen könnten. Je mehr dergleichen wir ihnen sagten, desto weniger Entmuthigungszeichen entdeckten wir bei ihnen; im Gegentheil fanden wir sie fechtend und Ränke schmiedend, selbstvertrauender als jemals. Als ich nun sah daß die Sache sich also verhielt, und schon über fünf und vierzig Tage die Belage-

Digitized by Google

rung gebauert hatte, entschloß ich mich zu unserer Sicherheit und zu engerer Einschließung der Feinde ein Mittel zu ergreifen welches darin bestand, bei unserm Vorrücken in den Straßen der Stadt zu beiden Seiten die Häuser niederzureißen, dergestalt daß wir keinen Schritt mehr vorwärts thäten, ohne alles hinter uns zur Wüste, und was Wasser war zu festem Boden gemacht zu haben, wie langsam das nun auch von statten gehen mochte. Zu dem Ende berief ich alle Anführer und Standespersonen unserer Indianischen Freunde, und eröffnete ihnen was ich beschlossen hatte, mit Ersuchen eine große Menge ihrer Bauern her zu beordern mit ihren Coas, d. h. einer Art Stange die sie wie die Pioniere in Spanien ihre Radehacken zu gebrauchen wissen; und sie antworteten, sie würden es sehr gern thun, und es sei ein sehr guter Einfall; und sie freuten sich gewaltig darüber, indem sie es für die beste Art hielten die Stadt zu verwüsten und vertilgen, und eben dieses wünschten sie mehr als irgend eine Sache der Welt.

Unter solchen Verabredungen verstrichen drei oder vier Tage; die in der Stadt dachten wohl daß wir irgend einen neuen Anschlag gegen sie bereiteten, und auch sie ihrerseits, wie sich nachher zeigte, kehrten vor was sie konnten zu ihrer Vertheidigung; wir erriethen aber ziemlich richtig ihre Plane. Und nachdem ich mit den Bundesgenossen mich geeinigt, daß der Kampf wieder beginnen solle zu Lande und zu Wasser, setzten wir am folgenden Tage frühmorgens, nach gehörter Messe, uns gegen die Stadt in Bewegung; und als wir bei dem Wassergraben und der Schanze unfern der Hauptgebäude

Digitized by Google

des großen Platzes angekommen waren und den Angriff beginnen wollten, sagten die Städtischen, wir möchten uns ruhig halten, sie wünschten den Frieden; ich befahl darauf meinen Leuten den Angriff einzustellen, und sagte, der Beherrscher der Stadt möge kommen mit mir zu reden; mit ihm wolle ich den Frieden unterhandeln. Indem sie nun versicherten daß schon jemand abgegangen sei ihn zu holen, hielten sie mich über eine Stunde auf; in Wahrheit aber war ihr Sinn keineswegs auf den Frieden gerichtet, und sie bewiesen es deutlich indem bald nachher, während wir noch ganz ruhig standen, sie wieder begannen Pfeile Wurfspieße und Steine gegen uns zu schleudern. Als ich dies sah, ließ ich die Schanze angreifen und wir eroberten sie; und als wir auf den Platz gelangten, fanden wir denselben ganz besäet mit großen Steinen, um den Lauf der Pferde zu hemmen ohne welche ein wirksamer Landkrieg gegen dieses Volk nun einmal nicht geführt werden kann; und an einer Straße fanden wir den Eingang mit Backsteinen vermauert, und eine andere gleichfalls voll Steine daß die Pferde darin nicht laufen konnten. Und von diesem Tage an verschütteten wir so gründlich die vom Platze auslaufende Wasserstraße daß die Indianer seitdem niemals wieder sie zu öffnen vermochten; auch begannen wir jetzt schon allmälig die Häuser abzubrechen, und alles was wir an Wassergräben bis dahin gewonnen hatten, gehörig zu schließen und zu verstopfen; und da wir an diesem Tage über hundert und funfzigtausend Kriegsleute bei uns hatten, ließ sich schon Einiges bewerkstelligen: und damit kehrten wir zurück in unser

Standquartier; und die Brigantinen so wie die Kähne unserer Freunde hatten großen Schaden angerichtet in der Stadt, und kehrten gleichfalls dann zurück um auszuruhen.

Am nächsten Tage ward in gleicher Ordnung abermals nach der Stadt marschirt. Angekommen bei jenem von einer Ringmauer umzogenen Hofe der Indianischen Götzenthürme, befahl ich den Hauptleuten, sie sollten mit ihrer Mannschaft nichts thun als die eroberten Wassergräben und schlimmen Pässe verschütten und ebenen; unsere guten Freunde sollten unterdessen, Einige die daran belegenen Häuser verbrennen oder niederreißen, Andere in gewohnter Art das Gefecht unterhalten; die Reiterei aber sollte Allen den Rücken decken. Hierauf bestieg ich den höchsten jener Thürme, denn die Indianer kannten mich, nnd ich wußte daß es sie sehr ärgern werde mich da oben auf ihrem Thurme zu sehen: von hieraus nun ermuthigte ich unsere Freunde und ließ ihnen Hülfe bringen wo es Noth that: denn bei diesen ununterbrochenen Gefechten wichen zuweilen die Feinde, zuweilen aber auch die Unsrigen, und diese wurden dann gleich durch drei oder vier Reiter unterstützt, womit sie wieder unendlichen Muth gewannen gegen die Feinde umzukehren: und auf solche Weise und in dieser Ordnung rückten wir fünf oder sechs Tage nach einander in die Stadt, und bei'm Abzuge Abends schickten wir stets die Bundesgenossen voraus, und ließen einige Spanier in Häusern am Wege sich verbergen; wir Reiter machten die Nachhut, und ergriffen dann zur rechten Zeit eine verstellte Flucht, um die Feinde an den Ort des Hinter-

Digitized by Google

halts zu locken, wo dann jeden Abend einige niedergestoßen wurden. Und an einem dieser Tage standen sieben oder acht Reiter auf dem großen Platze erwartend daß der Feind herauskomme; und als er nicht kam, stellten sie sich als wollten sie abziehn; die Feinde aber, ihr gewohntes Umkehren und Ueberreiten fürchtend, hatten sich auf Mauern und Azoteen postirt, und zwar in unendlicher Zahl; und da die Reiter, deren wol acht bis neun waren, sich gegen sie umwendeten, fanden sie den einen Eingang der Straße auf diese Weise von oben gesperrt, konnten die hinein geflohenen Feinde nicht verfolgen, sondern mußten sich zurückziehn. Und die Feinde im Jubel über diesen erzwungenen Rückzug kamen gleich eingefleischten Teufeln heran, hielten sich aber zugleich so behutsam und gesammelt, daß ihnen nichts anzuhaben war: hingegen wurden die Reiter durch Jene auf den Mauern ungemein belästigt, mußten abziehen und hatten zwei verwundete Pferde: hiervon nahm ich Veranlassung den Feinden einen tüchtigen Hinterhalt zu verordnen, wie weiter unten Ew. Majestät berichtet werden soll. Am Abend desselbigen Tages aber kehrten wir ins Standquartier zurück, hinterließen alle eroberte Pässe wohl gesichert und geebnet, zugleich aber auch die Stadtbewohner äußerst übermüthig, weil sie wähnten wir gingen aus Furcht zurück. Und selbigen Abends noch schickte ich dem Großprofoßen Botschaft, er solle vor Tages Anbruch zu mir stoßen mit funfzehn Reitern von seiner und Pedro de Alvarado's Abtheilung.

XXXV.

In aller Morgenfrühe stellte sich nun der Großprofoß ein mit seinen funfzehn Reitern, und mit den fünfundzwanzig welche ich von der vormaligen Besatzung von Cuyoacan bei mir hatte, waren es überhaupt vierzig; und zehn derselben erhielten Befehl sofort aufzubrechen mit der ganzen übrigen Mannschaft, welche, nebst den Brigantinen, in der Ordnung des vorigen Tages fechten, verwüsten, und erobern sollte so viel irgend möglich: um die Zeit des Rückzuges würde ich dann mit den übrigen dreißig Reitern ausrücken; sie aber sollten um diese Zeit, da doch ein großer Theil der Stadt nun schon geebnet war, den Feind heftig drängen, ihn in seine Vesten und Wasserstraßen einsperren, und dort ihn zurückhalten bis zur Stunde des Rückzuges; ich mit meinen dreißig Pferden würde mich unterdessen unbemerkt bei einigen großen Häusern neben den Hauptgebäuden des Platzes im Hinterhalte aufstellen: und die Spanier verfuhren nach meinee Anweisung. Und um Ein Uhr Nachmittags rückte ich mit meinen dreißig Pferden nach der Stadt, und, daselbst angekommen, ließ ich sie versteckt bei jenen Häusern, und bestieg dann den hohen Thurm, wie es meine Gewohnheit war; und während meiner Anwesenheit öffneten die Spanier ein Grabmal und fanden in allerlei Goldsachen einen Werth von mehr denn eintausend fünfhundert Kastiliern. Und als die Stunde gekommen war befahl ich den Rückzug in größter Ordnung anzutreten; die dabei befindlichen Reiter sollten aber, sobald sie wieder auf den großen Platz gelangt sein würden, sich stel-

Digitized by Google

len als wollten sie angreifen, wagten aber nicht recht heranzukommen; und dieses sollten sie thun wenn sie eben recht viel feindliches Volk im Umkreise des Platzes und auf demselben wahrnehmen würden. Unterdessen standen meine in den Hinterhalt gelegten Reiter in sehnlicher Erwartung der Stunde: denn sie wünschten ihre Sache gut zu machen, und waren des langen Harrens schon müde; jetzt gesellte ich mich wieder zu ihnen, und zugleich erschienen über den Platz sich zurückziehend meine Spanier, zu Fuß und zu Pferde, desgleichen unsere Indianischen Freunde welche auch schon von dem Hinterhalte gehört hatten: und hinterher kamen die Feinde mit solchem Kriegsgebrüll, daß es schien als hätten sie den größten Sieg von der Welt erfochten; und die neun Reiter stellten sich nun als wollten sie gegen den Feind auf dem Platze einhauen, stutzten aber plötzlich und kehrten rasch wieder um; und als sie das zweimal gethan, wurden die Feinde so ausgelassen muthig daß sie bis an die Kruppen ihrer Pferde fechtend herankamen, und Jene ließen sich langsam treiben bis an den Eingang der Straße wo unser Hinterhalt lag. Und als wir nun die Spanier hatten vorüberziehen lassen, und der verabredete Signalschuß gefallen war, merkten wir es sei an der Zeit loszubrechen; und mit kriegerischer Anrufung des heiligen Jacobus stürzten wir urplötzlich uns auf sie, und durchjagten den ganzen Platz, Viele niederstoßend und überrennend, noch mehrere abschneidend, die dann von unsern guten Freunden in Empfang genommen wurden; dergestalt daß durch diesen Hinterhalt über Fünfhundert auf dem Platze blieben, und zwar lauter ange-

sehene, kräftige und tapfere Männer: und unsere guten Freunde hatten heute ein leckeres Abendbrod, denn die getödteten Feinde nahmen sie, in Stücke zerhackt, mit sich um sie aufzufressen. Das Erstaunen und Entsetzen welches die Feinde befiel, als sie auf diese Weise sich plötzlich zermalmt sahen, war so groß daß man den ganzen Abend sie weder reden noch brüllen hörte, und daß sie nicht mehr auf den Straßen sich zu zeigen wagten, ja kaum auf den Azoteen, außer etwa sehr gedeckt und gesichert. Und da es beinahe schon finster war als wir abzogen, sendeten sie, wie es uns schien, einige ihrer Sklaven um zu kundschaften ob wir wirklich gingen oder was wir sonst thäten; und als diese in einer Straße sich sehen ließen, stürzten zehn bis zwölf Reiter über sie her, und verfolgten sie dergestalt daß kein einziger davon kam. So gründliche Furcht ward durch diesen unsern Sieg den Feinden beigebracht daß während der ganzen noch folgenden Dauer des Krieges, keiner mehr sich auf dem großen Platze sehen ließ, wenn wir den Rückzug antraten und auch nur ein einziger Reiter bei uns war; ja sie wagten gegen keinen unserer Fußsoldaten oder selbst Indianer mehr herauszukommen, in steter Besorgniß daß unter ihren Füßen irgend ein neuer Hinterhalt sich aufthue. Und der, den wir heute ihnen gelegt hatten, und der uns dabei von GOtt dem HErrn verliehene Sieg bewirkte hauptsächlich die schnellere Eroberung der Stadt durch Entmuthigung der Feinde und Steigerung des Muthes der Bundesgenossen. Und so kehrten wir ins Standquartier zurück, entschlossen den Krieg aufs äußerste zu beschleunigen, und jeden Tag

Digitized by Google

frische Angriffe zu machen, bis wir damit zu Ende sein würden. Und wir hatten gar keinen Verlust an diesem Tage gehabt, außer daß bei'm Herausprellen aus dem Hinterhalte zwei Reiter gegen einander rannten, und der Eine von seiner Stute herunterfiel, welche nun allein zwischen die Feinde lief, dort mit Pfeilschüssen empfangen ward, sehr verwundet und unwirsch über den schlimmen Empfang zu uns zurückkehrte, und in der folgenden Nacht starb; und obgleich es uns leid that, denn unser Leben hing ab von diesen Hengsten und Stuten, so waren wir doch weniger betrübt als wenn sie in der Gewalt der Feinde umgekommen wäre, wie wir schon sehr gefürchtet hatten daß es geschehen würde: denn wäre es geschehen, so hätten sie hierüber mehr Freude gehabt, als Betrübniß über ihre eigenen Todten. Die Brigantinen und die Kähne unserer Freunde hatten übrigens auch heute großes Unheil in der Stadt angerichtet, ohne selbst den mindesten Verlust zu erleiden.

XXXVI.

Wie wir nun schon wußten daß die Indianer in der Stadt sehr eingeschüchtert waren, so erfuhren wir auch durch zwei derselben von geringem Stande, welche in der Nacht aus der Stadt gegangen und nach meinem Hauptquartiere gekommen waren, daß sie Hungers stürben, bei Nachtzeit etwa zwischen den Häusern einige Fische fingen, oder in der von uns ihnen abgenommenen Gegend sich herumtrieben, um Holz oder eßbare Kräuter und Wurzeln zu suchen. Und wie wir nun schon viele Wasserstraßen verschüttet, und viele schlimme Pas-

sagen in Ordnung gebracht hatten, beschloß ich noch vor der Morgenröthe wieder einzurücken, und so viel Unheil zu stiften als ich vermöchte. Wirklich liefen die Brigantinen noch vor Tagesanbruch aus, und ich, mit zwölf bis funfzehn Reitern und einer gewissen Anzahl Fuß- und Indianervolk, rückte sehr rasch heran, stellte einige Lauerposten aus, und legte mich ins Versteck. Als es Tag geworden war, gaben die Schildwachen das verabredete Zeichen zum Ausfall, und wirklich trafen wir auf zahlloses Volk: aber es war von der allerelendesten Klasse, bloß herausgekommen um Speise zu suchen, größtentheils unbewaffnet, zum Theil Weiber und Kinder: und wir setzten ihnen dergestalt zu durch alle uns zugängliche Stadttheile, daß die Zahl der Gefangenen und Getödteten über achthundert stieg; auch die Brigantinen fanden viele mit der Fischerei beschäftigte Leute und Kähne, und richteten große Verwüstung unter ihnen an. Und als die städtischen Anführer und Standespersonen uns zu so ungewohnter Stunde in der Stadt schweifen sahen, entsetzten sie sich beinahe eben so sehr als neulich über den Hinterhalt, und Keiner wagte herauszukommen mit uns zu fechten, und so kehrten wir wieder ins Quartier zurück mit ziemlicher Beute und einigem Proviant für die guten Freunde*).

Am folgenden Tage frühmorgens ging es wieder nach der Stadt. Und da unsere Bundesgenossen unsere

*) Nemlich die Leichname der getödteten Feinde, welche die Tlascalaner und Otomiten mitschleppten, um sie zu verzehren.

Digitized by Google

guten Anschläge zur Zerstörung derselben sahen, war die Menge derer welche täglich daran zu helfen kamen ganz unzählbar. Und selbigen Tages brachten wir die Eroberung der ganzen Tacubastraße fertig, und die Herstellung aller schlimmen Passagen auf derselben, dergestalt daß jetzt unsere Kommunikation mit dem Hauptquartiere des Pedro de Alvarado mitten durch die Stadt eröffnet war; und in der nach dem Markte führenden Hauptstraße gewannen wir noch zwei Brücken, deren Oeffnung sehr wohl verstopft ward, und wir verbrannten die Häuser des Herrn der Stadt, eines Jünglings von achtzehn Jahren, genannt Guatimocin*), schon des zweiten Nachfolgers Mutezuma's: und an diesen Häusern hatten die Indianer eine starke Veste: denn sie waren groß, stark und mit Wasser umgeben. Auch noch in einigen andern Straßen, welche in der Nähe jener ersteren zum Markte führen, eroberten wir zwei Brücken, verschütteten und ebneten mehrere Zugänge; so daß jetzt von den vier Stadtquartieren drei sich in unserer Gewalt befanden, und die Indianer fast nichts mehr tha-

*) Quautemoctzin, Neffe und Nachfolger des im vorigen Jahre an den Blattern gestorbenen Cuitlahuotzin und Schwiegersohn Moctezuma's, unstreitig, schon in diesem zarten Jünglingsalter und während nur Einjähriger Herrschaft, als einer der größten Charaktere Amerikanischer Geschichten erprobt; würdiger Gegner seines Ueberwinders, durch sein schmachvolles Schicksal ein Flecken auf dessen Nachruhm, und heute noch in den Gesängen seines Volkes lebend als glorreicher Märtyrer jenes edeln Nationalstolzes, welchem kein Opfer zu groß scheint für Freiheit und Unabhängigkeit.

Digitized by Google

ten als in das letzte und festeste sich zurückzuziehen, dessen Häuser größtentheils mitten im Wasser lagen.

Am folgenden, als am heiligen Jacobustage, rückten wir zur Stadt in bekannter Ordnung, und verfolgten die große Marktstraße, und eroberten eine breite Wasserstraße in welcher sie sich sehr sicher geglaubt hatten, und in der That kostete auch die Eroberung viele Zeit und Gefahr, und weil sie so breit war, konnte man die Verschüttung am selbigen Tage nicht beendigen, wenigstens nicht hinlänglich um den Uebergang der Reiterei zu sichern. Da wir nun sämmtlich zu Fuße waren, und die Indianer sahen daß die Pferde nicht mit übergegangen waren, machten sie einen frischen Angriff, zahlreiche und auserlesene Leute; da wir indessen ihnen entgegentraten und eben viele Armbrustschützen bei uns hatten, so kehrten sie wiederum nach den Schanzen und Vesten, welche sie noch im Besitze hatten, wiewol unter tüchtigem Bolzenregen, zurück. Außerdem führten auch alle Spanischen Infanteristen ihre Piken bei sich, die ich, was sich nützlich erwies, nach unserer letzten Niederlage hatte anfertigen lassen. An diesem Tage beschäftigte man sich zu beiden Seiten der Hauptstraße mit nichts als Niederbrennen und Niederreißen der Häuser, und wahrlich es war eine Betrübniß anzusehen; da indessen nichts Anderes uns zum Zwecke führen konnte, waren wir schon genöthigt diesen Plan zu verfolgen. Als die Städtischen diese Verwüstung sahen, sagten sie, um sich selbst gegen den Anblick zu ermuthigen, zu unseren Indianischen Bundesgenossen — sie möchten nur immer fortfahren zu verbrennen und zu zerstören, es solle sie

schon

Digitized by Google

schon gelehrt werden alles wieder aufzubauen! wenn ihnen der Sieg verbliebe würden sie sich wohl bescheiden daß sich das von selbst verstehe; wenn aber nicht, würden sie für uns wieder aufbauen müssen! und letztere Prophezeihung gefiel es GOtt insofern nachher erfüllen zu lassen, als nemlich die Feinde jetzt bei'm Wiederaufbau fröhnen müssen.

XXXVII.

Am andern Tage frühmorgens rückten wir in die Stadt mit gewohnter Ordnung, und angekommen an der Tags zuvor verschütteten Wasserstraße fanden wir dieselbe wie wir sie verlassen hatten; rückten dann zwei Armbrustschüsse weit vorwärts, eroberten zwei große in derselben Straße noch gezogene Wassergräben, und gelangten an einen kleinen Götzenthurm, wo wir noch einige Köpfe der uns gemordeten Christen vorfanden, und in ziemliche Betrübniß dadurch versetzt wurden. Von diesem Thurme ab ging die Straße geradeaus, und war dieselbe welche in ihrer Fortsetzung zum Damme des Sandovalschen Standquartiers führte, und links ging eine andere Straße nach dem Markte, auf welcher schon kein Wasser mehr war, mit Ausnahme eines einzigen Punktes den sie auch gegen uns zu behaupten suchten: und am selbigen Tage rückten wir nicht weiter vor, kämpften aber viel mit den Indianern, welche, da GOtt der HErr uns täglich Sieg verlieh, stets den Kürzeren zögen: und gegen Abend desselbigen Tages kehrten wir zurück in's Hauptquartier.

Als am nächsten Tage wir eben uns rüsteten um mit der neunten Stunde wieder gegen die Stadt zu zie-

Digitized by Google

hen, sahen wir, aus unseren Quartieren, von zwei, auf dem Tlatelulco oder Marktplatze der Hauptstadt*) belegenen sehr hohen Thürmen Rauch aufsteigen, dessen Ursache wir anfangs nicht begreifen konnten, denn für die gewöhnlichen Rauchopfer, welche die Indianer vor ihren Götzen anzuzünden pflegen, war er zu stark; wir muthmaßten daher, es könne vielleicht die Mannschaft des Pedro de Alvarado dort angekommen sein, konnten aber kaum es glauben, obwol es wirklich sich also verhielt. Und wahrlich tapfer gethan hatten an diesem Tage Pedro de Alvarado und seine Leute: denn es waren viele Brücken und Schanzen noch zu gewinnen gewesen, und die Städtischen, dem größten Theile nach, dort zur Vertheidigung versammelt. Als er indessen gesehen hatte, wie wir von unserer Seite aus den Feind in die Enge trieben, strengte auch Er sich zum äußersten an auf den Markt zu gelangen, wo die ganze feindliche Stärke lag: doch konnte er nicht weiter diesmal kommen als, Angesichts desselben, jene und einige andere daran belegene Thürme zu erobern; und es ist dieser Marktplatz so groß wie der Umkreis aller Tempel-Ringmauern der Hauptstadt zusammengenommen. Und die Reiter hatten hier einen harten Stand, und wurden endlich zum Rückzuge genöthigt und drei Pferde dabei verwundet: und so kehrten Pedro de Alvarado und seine Leute zurück wieder in ihr Hauptquartier; wir aber unsrerseits hatten heute weder Brücken noch Wasserstraßen zu gewinnen,

*) Richtiger gesagt — „auf dem im Revier Tlatelulco belegenen Marktplatze der Hauptstadt."

Digitized by Google

deren keine mehr übrig waren zwischen uns und dem Marktplatz, sondern beschäftigten uns bloß mit Verschüttung und Planirung der bereits gewonnenen; und auf dem Rückwege ward uns hart vom Feinde zugesetzt, wiewol lediglich auf dessen eigene Kosten.

Frühmorgens am folgenden Tage zogen wir wiederum zur Stadt, und da bis an den Markt überhaupt nur noch ein einziger Wassergraben mit seiner Schanze, neben dem erwähnten Thürmchen zu erobern war, so begannen wir den Angriff, und sobald nur ein Fähndrich mit drei oder vier Spaniern sich ins Wasser geworfen hatte, liefen die Feinde davon; wir aber waren gleich beschäftigt zu verschütten und planiren, damit die Reiterei hinüber könne; und während wir noch planirten, kam, dieselbe Straße hinab, Pedro de Alvarado mit vier Reitern, und unvergleichlich war das Vergnügen welches seine und meine Leute in dieser Begegnung empfanden, welche zur baldigen Beendigung des Krieges den Weg bereiten mußte. Und Pedro de Alvarado hatte hinter sich eine Postenkette seiner Mannschaft zurückgelassen, theils zur Behauptung des Eroberten, theils zum eignen Schutze; und nach schnell beendigter Planirung des Passes ritt ich mit einigen Reitern hinüber auf den Marktplatz, befahl aber der Mannschaft meines Hauptquartiers unterdessen den Paß nicht zu überschreiten. Und wir ritten eine Weile spazieren auf dem Platze, und besahen uns die Säulenhallen, deren platte Dächer oben vollgepfropft von Feinden waren, da aber der Platz sehr groß war, und sie die Reiter auf demselben sich tummeln sahen, wagten sie nicht näher zu kommen: und ich stieg auf jenen am

Markte belegenen hohen Thurm, und hier, wie in mehreren andern, fanden wir Köpfe der Christen, die sie uns gemordet hatten, und auch der Indianer von Tlascaltecal, mit denen sie eine alte und grausame Feindschaft unterhielten, als Opfergaben vor ihren Götzen aufgepflanzt. Von diesem Thurme herab konnte ich den bereits eroberten Theil der Hauptstadt überblicken, und ohne Zweifel betrug derselbe schon sieben Achtel vom Ganzen; und indem ich erwog daß die ungeheure Zahl der Feinde in ihrer Beschränkung auf so geringem Raume unmöglich ausdauern könne, besonders da die ihnen verbleibenden Häuser klein waren, und jedes isolirt für sich im Wasser belegen; indem ich ferner die gewaltige Hungersnoth erwog, welche schon unter ihnen war, da wir in den Straßen schon Wurzeln ausgegraben und Baumrinden abgeschält fanden; so beschloß ich, einige Zeit hindurch sie nicht anzugreifen, sondern ihnen Vorschläge zu machen zur Abwendung gänzlichen Verderbens von einem so zahlreichen Volke: denn wahrlich viel Betrübniß und Schmerz verursachte mir das ihnen zugefügte Leid, und ich ließ sie unaufhörlich mit Friedensanträgen bestürmen: aber sie antworteten stets, ergeben würden sie sich auf keine Weise: es bleibe ihnen nichts übrig als fechtend zu sterben, aber gewiß sollten von ihrer ganzen Habe wir nichts bekommen; sie würden alles verbrennen oder ins Wasser werfen, wo es nimmermehr zu Tage komme. Und ich, der nicht Uebel mit Uebel zu vergelten wünschte, bezwang mich nichtsdestoweniger den Angriff eine Zeitlang einzustellen.

Digitized by Google

XXXVIII.

Da wir nur sehr wenig Schießpulver hatten, so war schon seit vierzehn Tagen gesprächsweise unter uns die Rede davon gewesen, eine Art von Wurfmaschine oder Katapulte zu verfertigen; und obgleich wir keine eigentlichen Werkmeister hatten die sich darauf verstanden, erboten sich doch einige unserer Zimmerleute zu dem Versuche eine kleine Maschine dieser Art herzustellen, und ich gab Erlaubniß dazu, wenn es mir auch noch zweifelhaft schien, ob wir damit zu Stande kommen würden. Und während jener Tage wo wir uns begnügten die Indianer so enge bloquirt zu halten, war das Ding fertig geworden, wurde nach dem Marktplatze gebracht und daselbst auf einer Art von Bühne aufgestellt, welche in der Mitte des Platzes von Kalk und Steinen aufgemauert ist, dritthalb Mannslängen hoch, und dreißig Schritte im Durchschnitte von einem äußern Winkel zum andern: es diente diese Bühne zu einigen ihrer Feste und Spiele, wobei das darstellende Personal sich darauf stellte damit alle Welt auf dem Markte, wie oben auf den Säulenhallen und unter denselben, zusehen konnte was getrieben ward *). Nachdem wir aber die Maschine hierher gebracht, zögerten wir noch drei bis vier Tage mit der Aufstellung: unterdessen aber bedroheten unsere Indianischen Freunde stets die Städtischen mit der zu erwartenden Wirkung, und sagten ihnen, mit diesem Werkzeuge würden sie sämmtlich umgebracht werden.

*) Spuren dieses alten Theaters sind noch heute sichtbar.

Digitized by Google

Und fruchtete dies, wie wirklich der Fall war, auch nichts als daß einige Furcht ihnen eingejagt ward, wodurch vielleicht einige Neigung zur Uebergabe bei ihnen sich hoffen ließ, so verschwand doch bald mit jener Furcht auch diese Hoffnung: denn die Zimmerleute gelangten nicht dahin das Ding brauchbar zu machen, und die Städtischen, obwol ziemlich in Furcht gesetzt, machten dennoch keine Unterwerfungsanträge; und wir verbargen die Mängel unserer Katepulte hinter dem Vorwande mitleidiger Gesinnung, welche uns nicht erlauben wolle das ganze Volk auf eine so schmähliche Weise zum Tode zu bringen*).

Am Tage nach Aufstellung unserer Maschine rückten wir wiederum in die Stadt, und da mehrere Tage ohne eigentliche Feindseligkeiten verflossen waren, so fanden wir die Straßen, durch welche wir zogen, voll Weiber, Kinder, und anderen Jammervolks, halb verhungert aufs äußerste gebracht und tödtlich ermattet, was der betrübteste Anblick von der Welt war, und ich befahl auch unsern Indianischen Freunden ihnen kein Leids zu thun; von dem feindlichen Kriegsvolke kam unterdessen Niemand heraus uns zu belästigen; wir sahen sie aber oben auf ihren Azoteen stehen, in ihre baumwollenen Tücher gehüllt, nach Landessitte, und ohne Waffen; ich

*) Pater Sahagun erzählt (in seiner Historia de la conquista de Mexico cap. XXXVIII. ed. C. M. Bustamante) sehr naiv aus dem Munde Indianischer Augenzeugen des Vorfalls: „als die Maschine geladen worden, der Stein „aber weit diesseits seines Ziels kraftlos niedergefallen, „habe man ein gewaltiges Gezänke unter den „Spaniern bemerken können" — was auch in der That sehr wahrscheinlich ist!

Digitized by Google

ließ nun heute abermals ihnen Friedensvorschläge machen, aber ihre Antworten waren eitel Lug und Trug: und nachdem sie damit den größten Theil des Tages uns hingehalten hatten, ließ ich ihnen sagen, ich werde sie jetzt angreifen; sie möchten daher all ihr wehrloses Volk aus den Straßen zurückziehen; wo nicht, würde ich unsern Bundesgenossen Erlaubniß geben Alles niederzumachen. Sie antworteten darauf daß sie Frieden wollten: worauf ich wiederum erwiederte: ich sehe ihren Beherrscher nicht, mit welchem doch die Unterhandlung gepflogen werden müsse; derselbe möge aber kommen, wozu ich ihm so sicheres Geleit als er nur wünschen könne verspreche, und dann lasse sich über den Frieden reden. Als ich indessen sah daß man uns nur zum Besten hatte, und der Feind sich völlig wieder zur Schlacht mit uns anschickte, und ich vielmal noch vergeblich sie ermahnt hatte, befahl ich endlich daß, um sie immer enger einzuschließen und in äußerste Noth zu versetzen, Pedro de Alvarado mit seiner Mannschaft in eine große von den Feinden besetzte Vorstadt einrücke, welche mehr denn tausend Häuser zählte: und von einer andern Seite rückte ich selbst dorthin mit meinem Fußvolk, weil Reiterei daselbst nicht brauchbar war. Und so heftig wurde dieser Kampf zwischen uns und unsern Feinden, daß wir die ganze Vorstadt ihnen abgewannen, und so groß war die dabei unter den Feinden bewirkte Sterblichkeit, daß die Zahl der Erschlagenen und Gefangenen über zwölftausend stieg: mit den letzteren aber verfuhren unsere guten Freunde dergestalt grausam daß auf keine Weise, und so

viel sie deshalb von uns gescholten und gestraft wurden, sie auch nur einem Einzigen das Leben ließen.

Am folgenden Tage wendeten wir uns abermals gegen die Stadt: ich befahl aber man solle nicht fechten und den Feinden kein Leid zufügen. Als diese nun so viel Volk über sich kommen sahen, und ihre ehemaligen Vasallen und Untergebenen erkannten, welche jetzt sie zu vertilgen kamen; und ihre äußerste Noth erwogen, worin nicht einmal eine Ruhestätte ihnen verblieb als auf den todten Leibern der Ihrigen, sehnten sie sich endlich heraus aus so viel Unheil, und riefen — warum wir nicht lieber gleich sie vollends alle todtschlügen? und dann sagten sie wieder sehr ellig, man möge mich rufen, sie wollten mit mir reden. Und da alle Spanier das Ende dieses Krieges wünschten, und über das darin geschehene Uebel sich betrübten, freuten sie sich sehr des Gedankens daß endlich jetzt die Indianer Frieden begehren würden, und kamen höchst vergnügt mich zu rufen und zu plagen daß ich nach einer Schanze mich begeben möchte, wo einige feindliche Anführer mit mir zu reden wünschten. Und obgleich ich vorher wußte daß wenig dabei herauskommen werde, ging ich doch hin, fest überzeugt übrigens daß die Weigerung der Uebergabe lediglich vom Beherrscher und andern drei oder vier Standespersonen der Stadt ausging, während das übrige Volk nichts sehnlicher wünschte als, todt oder lebendig, nur endlich aus diesem Elend zu kommen. Und als ich bei der Schanze ankam, sagten sie mir: „sie hielten mich für „den Sohn der Sonne, und da doch die Sonne in „dem kurzen Zeitraume eines Tages und einer Nacht die

„ganze Welt umwandle, so begriffen sie nicht warum „ich nicht in gleich kurzer Frist sie vollends todtschlage „und ihren Leiden ein Ende mache; denn sie sehnten „sich zu sterben und zum Himmel einzugehn, zu ihrem „Ochilobus, der sie erwarte, um für immer bei ihm „auszuruhen"; und es ist dieses das Götzenbild, welchem sie die meiste Ehrfurcht bezeigen. Ich antwortete ihnen vielerlei, um sie zur Uebergabe zu bewegen, aber nichts half, obgleich wir ihnen Merkmale und Zeichen friedlicher Gesinnung gaben, wie nimmer wol noch einem besiegten Feinde zu Theil geworden sind; und Sieger waren wir denn doch durch die Gnade unsers HErrn und HEilandes!

XXXIX.

Als nun die Feinde, wie aus dem Gesagten sich hinreichend abnehmen läßt, in dieser äußersten Noth sich befanden, ich aber immer noch von einem so üblen Vorsatze, als ihr Entschluß zu sterben es war, sie abzubringen wünschte, redete ich mit einem ihrer Standesherren den wir gefangen hielten, nachdem einige Tage vorher ein Onkel des Don Fernando Herrn von Tesaico bei einem Gefechte in der Hauptstadt ihn in seine Gewalt bekommen hatte; und wiewol derselbe schwer verwundet war, fragte ich ihn, ob er in die Stadt zurückzukehren wünsche? und er antwortete, ja. Und als wir am nächsten Tage wieder einrückten, schickte ich einige Spanier mit ihm, um ihn den Städtischen zu überliefern. Vorher aber hatte ich ein Langes und Breites mit ihm geredet, was er seinem Beherrscher und den übrigen Standesherren wiedersagen solle, von wegen des

Friedens: und er versprach mir dafür zu thun was er irgend vermöchte. Die Städtischen empfingen ihn als einen großen Herrn mit vieler Ehrerbietung; als sie ihn aber vor Guatimocin ihren Beherrscher führten, und er mit diesem vom Frieden zu reden anfing, befahl derselbe augenblicklich ihn den Opfertod sterben zu lassen; und die Antwort, welche wir erwarteten, ward uns in furchtbarem Kriegsgebrülle mit den Worten gegeben: sie wollten sterben, nichts als sterben. Zugleich begannen sie Wurfspieße, Pfeile und Steine zu schleudern, und hart mit uns zu kämpfen, dergestalt daß sie mit einer Art von Sichel, die aus einem Spanischen Schwerdte gemacht war, uns ein Pferd tödteten; am Ende kam es ihnen jedoch theuer zu stehn, denn ihrer Viele verloren das Leben; und damit kehrten selbigen Tages wir wieder zurück in's Standquartier.

Am nächsten Tage ging es wiederum zur Stadt, und so weit waren die Feinde jetzt herunter, daß eine unendliche Zahl unserer Indianischen Freunde schon die ganze Nacht daselbst zu verweilen gewagt hatte. Und im Angesicht der Feinde angekommen, wollten wir gar nicht mit ihnen fechten, sondern gingen in der Stadt spazieren, weil wir jede Stunde, ja jeden Augenblick dachten, jetzt würden sie zu uns herauskommen. Und um sie dazu geneigt zu machen, ritt ich an eine Schanze heran die sie noch inne hatten und die sehr stark war, rief einige ihrer dahinter befindlichen, mir persönlich bekannten Standespersonen hervor, und sagte ihnen: „da „sie doch einsehen müßten daß sie verloren wären, und „anerkennen müßten daß, wenn ich wollte, binnen einer

„Stunde keiner mehr von ihnen übrig sein würde, so be=
„griffe ich nicht warum Guatimocin ihr Beherrscher
„nicht kommen wolle mit mir zu reden; ich verspreche
„daß ihm nichts Uebles wiederfahren solle, und wenn
„mit seiner Genehmigung sie mir Friedensanträge ma=
„chen würden, sollten sie von mir sehr gut empfangen
„und behandelt werden.“ Und noch viel anderes sagte ich ihnen, wodurch ich sie bis zu häufigen Thränen rührte, und weinend antworteten sie mir: „sie sähen
„wohl ein ihren Irrthum und ihr jetziges Verderben,
„und sie wollten gehn mit ihrem Beherrscher zu re=
„den, und schnell mit der Antwort zurückkehren,
„und ich möge doch unterdessen nicht fortgehen.“ Und sie gingen, und nach einer Weile kamen sie wieder und sagten mir: „da es schon ziemlich spät sei, könne ihr
„Herrscher heute nicht mehr kommen; morgen gegen
„Mittag indessen werde derselbe jedenfalls zu einer Un=
„terredung mit mir auf dem Marktplatz sich einfinden.“ Und so zogen wir ab in unser Hauptquartier. Und ich befahl für den folgenden Tag auf jenem aufgemauerten Viereck in der Mitte des Platzes für den Beherrscher und die Standesherren der Stadt erhöhete Sitze einzurich=ten, wie es bei ihnen Sitte ist, desgleichen auch ein Mahl für sie zu bereiten; und also ward es in's Werk gerichtet.

Am nächsten Tage marschirten wir nun zur Stadt, und ich empfahl meinen Leuten sehr auf ihrer Hut zu sein, damit die Städtischen, wenn sie irgend einen Ver=rath im Schilde führten, uns wenigstens nicht als Sorg=lose überraschen möchten. Dasselbe empfahl ich dem Pedro de Alvarado welcher auch dort war; und auf

dem Markte angekommen, ließ ich dem Guatimocin sagen und melden daß ich ihn erwarte. Derselbe hatte jedoch, wie es schien, beschlossen nicht zu kommen: hingegen schickte er mir fünf städtische Standesherren, deren Namen, weil sie wenig zur Sache thun, ich hier übergehe. Diese nun, sobald sie angekommen waren, sagten mir: ihr Herrscher lasse durch sie mich ersuchen es zu entschuldigen daß er nicht selbst gekommen sei; er habe aber große Furcht vor mir zu erscheinen, und sei überdem auch krank; sie aber wären gekommen meine Befehle zu empfangen, denen sie gehorsamen würden. Obgleich nun die Hauptperson ausgeblieben war, freuten wir uns doch ungemein der Ankunft dieser Standesherren, welche zu schnellem Abschlusse des Geschäftes uns den Weg zu bahnen schien. Ich empfing sie mit sehr freundlicher Miene, und ließ augenblicklich ihnen Speise und Trank vorsetzen, wobei man wol sehen konnte wie groß bei ihnen die Begierde war und das Bedürfniß. Und nachdem sie gespeiset hatten, sagte ich ihnen, sie möchten mit ihrem Herrn reden, und derselbe möge keine Furcht haben; ich verspreche daß, komme er zu mir, ihm kein Leid widerfahren und auch er nicht zurückgehalten werden solle; ohne seine Anwesenheit aber sei es unmöglich irgend etwas gründlich und zweckmäßig zu verhandeln. Zugleich befahl ich ihnen einige Erfrischungen und Lebensmittel zu geben die sie ihm mitnehmen sollten; und sie versprachen das Mögliche für die Sache zu thun, und entfernten sich. Und nach zwei Stunden kamen sie wieder, brachten mir einige hübsche baumwollene Decken, wie sie bei ihnen im Gebrauche

Digitized by Google

sind, und sagten mir daß Guatimocin, ihr Herr, auf keine Weise kommen werde noch kommen wolle, und es ganz vergeblich sei darüber ferner zu reden. Ich wiederholte ihnen nochmals darauf, daß ich gar nicht begreife welchen Anstand er nehmen könne vor mir zu erscheinen, da er doch sehe daß ich sie, welche die Hauptanstifter des Krieges gewesen und die Hauptförderer desselben, gut behandelt, und ihnen in Sicherheit zu kommen und zu gehen verstattet habe, ohne das mindeste Leid zugefügt zu erhalten; ich ersuche sie daher noch einmal mit ihm zu reden, und vor allen Dingen danach zu trachten daß er komme, denn solches werde zu seinem Besten sein, und ich verlange es in seinem eigenen Vortheil. Und sie antworteten, sie würden es thun, und am nächsten Tage mit der Antwort wiederkehren. Darauf gingen sie ihres Weges, und auch wir wiederum nach unserm Hauptquartier.

XL.

Am folgenden Tage schon sehr in der Frühe erschienen daselbst jene Standesherren, und sagten mir ich möge nach der Stadt und nach dem Marktplatze kommen, indem ihr Herr daselbst sich mit mir unterreden wolle; und ich, im guten Glauben daß es also sein werde, stieg zu Pferde, und wir begaben uns auf den Weg, und ich erwartete ihn am verabredeten Orte über drei oder vier Stunden, und nimmer wollte er kommen noch erscheinen vor mir. Und als ich nun sah daß man mich bloß zum Narren hatte, daß es schon spät wurde und weder die andern Abgesandten wiederkehrten, noch

ihr Gebieter erschien, so ließ ich jetzt unsere Indianischen Freunde herbeirufen, welche bis dahin am Eingange der Stadt, etwa eine Legua von dem Orte wo wir uns befanden, verblieben waren, und denen ich befohlen hatte einstweilen nicht weiter vorzurücken, weil die Städtischen wünschten daß während der Friedensunterhandlung keiner von jenen sich in der Stadt befinden möge. Jetzt säumten sie denn nicht heranzukommen, und eben so wenig die Besatzungstruppen des Pedro de Alvarado. Und nach ihrer Ankunft begannen wir einige vom Feinde noch besetzte Schanzen und Wasserstraßen — die einzigen ihm noch verbliebenen Vertheidigungswerke — anzugreifen; und wir drangen ein wo wir Lust hatten; wir sowol als unsere Freunde. Und bei'm Ausmarsche aus unserm Standquartiere hatte ich verfügt daß Gonzalo de Sandoval mit den Brigantinen von der andern Seite nach den Häusern sich begeben solle, wo die Feinde noch verschanzt waren, so daß wir sie dann ganz umzingelt hielten; angreifen solle er aber nicht bis er sehen werde daß es unsrerseits geschehe. Dergestalt war nun der Feind umringt und gedrängt, daß er keinen Schritt mehr thun konnte als über die Leichenhaufen der Seinigen, und etwa auf den ihm noch verbliebenen Azoteen; deshalb hatten oder fanden sie denn auch weder Wurfspieße noch Pfeile noch Steine um uns zu verletzen; und mit uns gingen unsere Freunde mit Schwerdt und Schild; und so arg war das zu Wasser und zu Lande unter den Feinden vollführte Gemetzel, daß an diesem Tage über vierzigtausend Seelen getödtet oder gefangen wurden; und so gräßlich war das Ge-

Digitized by Google

ſchrei und Geheul der Kinder und Weiber, daß keiner unter uns war dem es nicht das Herz brach. Und wir hatten alle Hände voll zu thun, nur unſere Indianiſchen Freunde einigermaßen abzuhalten daß ſie nicht alles todtſchlugen und wenigſtens an den nicht mehr kampffähigen Feinden nicht die größte Grauſamkeit verübten; und dieſe Grauſamkeit iſt niemals bei irgend einem Geſchlechte gräßlicher erfunden worden, und mehr außer aller Ordnung der Natur, als bei den Eingeborenen dieſer Lande. Unſere Freunde machten große Beute an dieſem Tage, was auf keine Weiſe ihnen verwehrt werden konnte, da wir nur etwa neunhundert Spanier, und ihrer mehr denn hundert und funfzigtauſend Mann; und keine Wachſamkeit noch Sorgfalt genügte ſie vom Plündern abzuhalten, obgleich unſrerſeits alles Mögliche geſchah. Und einer der Gründe weshalb ich in den letzten Tagen gewünſcht hatte es mit der Stadt nicht auf's Aeußerſte kommen zu laſſen, war geweſen daß ich vorausſah, wenn man ſtürmend eindränge, würden die Einwohner ihre Habe in's Waſſer werfen, und, wenn ſie es etwa nicht thäten, würde von unſeren guten Freunden geſtohlen werden was irgend vorfindlich ſei; ich fürchtete deshalb es werde Ew. Majeſtät von den in der Stadt vorhandenen großen Reichthümern und nach Verhältniß der früher ſchon von mir für Ew. Hoheit beſeſſenen, nur ein geringer Theil zukommen. Weil es nun ſpät geworden war, und wir uns nicht bergen konnten vor dem Geſtank der ſeit vielen Tagen in jenen Straßen liegenden Leichname, was die peſtilenzialiſchſte Sache von der Welt war, ſo kehrten wir zurück in unſere Quar-

tiere. Noch am selbigen Abende aber ward verordnet, am nächsten Tage wieder einzurücken, und dazu unsere drei schweren Geschütze in Bereitschaft zu setzen, um sie mitzunehmen nach der Stadt; denn ich fürchtete, die jetzt so enge zusammengedrängten, jedes Ausweges beraubten Feinde würden, mit stürmender Gewalt angegriffen, ohne alles Gefecht, bloß durch ihre Zahl und Masse uns Spanier unter sich erdrücken können; ich wünschte sie also aus einiger Ferne mit den Kanonenschüssen zu belästigen, damit sie herauskämen und draußen uns angriffen. Und dem Großprofoßen befahl ich gleichfalls für den nächsten Morgen sich bereit zu halten mit den Brigantinen in ein großes Wasserbecken einzulaufen, welches zwischen den Häusern sich befand, und wohin sämmtliche Kähne der Stadt zurückgezogen worden waren: und schon besaßen sie nur noch so wenige Häuser, wo man sich aufhalten konnte, daß der Gebieter der Stadt mit einigen ihrer Standespersonen, welche nirgend mehr zu bleiben wußten, sich auf einen Kahn begeben hatte. Und in solcher Weise blieb unser Angriff auf den Morgen des nächsten Tages verabredet.

Gleich nach Tagesanbruch ließ ich die sämmtliche Mannschaft sich zum Aufbruche rüsten, und die schweren Geschütze in Bewegung setzen; dem Pedro de Alvarado hatte ich schon Abends zuvor befohlen, mich auf dem Marktplatze zu erwarten, und vor meiner Ankunft nicht anzugreifen; und nachdem wir Alle vereinigt waren, und auch die Brigantinen hinter den Wasserhäusern des Feindes ihre Stellung eingenommen hatten, befahl ich daß, auf das Signal eines Büchsenschusses, ge-

Digitized by Google

gegen einen kleinen Theil, welcher noch zu erobern übrig blieb, der Angriff begonnen, und nach der Gegend hin wo die Brigantinen in Bereitschaft stehen sollten, der Feind auf's Wasser getrieben werde; und ich empfahl ihnen sehr auf Guatimocin zu achten, und, wo möglich, denselben lebendig zu fangen, weil das den Krieg mit Einem Schlage beendigen werde. Ich aber bestieg jetzt erst noch eine Azotea, und redete, ehe ich den Kampf beginnen ließ, mit einigen mir persönlich bekannten Städtischen Standespersonen, und sagte ihnen: „bloß weil „ihr Gebieter nicht zu mir kommen wolle, befänden sie „sich in so großer Noth; sie möchten doch nicht ferner „mir Ursache geben sie Alle zu verderben; sie möchten „ihn herbeirufen und keine Furcht haben." Und es schien als wenn zwei jener Standesherren wirklich um ihn zu rufen sich entfernten; und bald kehrten sie zurück mit einem noch vornehmeren Herren, Namens Ciguacoacin, welcher Oberfeldherr und Gouverneur über alle war, und nach dessen Rath alle Kriegsangelegenheiten betrieben wurden; und ich zeigte ihm guten Willen, damit er sich beruhige und sich nicht fürchte; und endlich sagte er mir — „sein Gebieter werde auf keine „Weise vor mich kommen, sondern lieber dort das Le„ben lassen; es thue ihm leid, aber es sei so, und ich „möge jetzt thun was mir beliebe." Und als ich seinen festen Entschluß darin erkannte, sagte ich ihm: so möge er denn zurückkehren zu den Seinen, und mit ihnen sich rüsten, denn ich wollte sie jetzt angreifen und niedermachen bis auf den letzten Mann; und damit entfernte er sich. Und da während dieser Verhandlungen vier bis

fünf Stunden verflossen waren, und die Städtischen alle entweder auf Leichenhaufen standen, oder im Wasser, theils schwimmend, theils ertrinkend in jenem großen Wasserbecken wo die Kähne sich befanden, so war ihr Elend so groß daß keine Vernunft hinreichte zu begreifen, wie sie's ertragen mochten; auch thaten sie jetzt nichts als herausgehn nach unserer Seite, Männer, Weiber und Kinder in unendlicher Zahl. Und um nur schneller herauszukommen, stießen sie sich Einer den Andern in's Wasser, und erstickten dann unter der Menge von Leichnamen, da, wie es schien, von dem vielen getrunkenen Salzwasser, von Hunger und Gestank ein solches Sterben unter sie gekommen war, daß mehr denn funfzigtausend Seelen dabei umkamen. Die Leichname der Gestorbenen aber, damit wir nicht dahinter kommen möchten in welcher Noth sie steckten, warfen sie nicht in's Wasser wo die Brigantinen sie bemerkt haben würden, schafften sie auch sonst nicht aus ihrem Bereich, damit wir in der Stadt es nicht gewahr werden möchten; und so fanden wir in den von ihnen noch besessenen Straßen solche Haufen von Leichnamen, daß niemand wo anders den Fuß hinsetzen konnte. Als aber das Volk aus der Stadt zu uns herauskam, hatte ich angeordnet daß in allen Straßen Spanier postirt wurden, um unsern guten Freunden zu wehren daß sie jene elenden zahllosen Auswanderer nicht tödteten. Auch sagte ich den Anführern der besagten Freunde, sie sollten auf keine Weise solche Metzelei gestatten; nichtsdestoweniger, da es so viele waren, konnte nicht gehindert werden daß sie an diesem Tage über funfzehntausend

Digitized by Google

Seelen umbrachten und hinopferten. Unterdeſſen blieben nun die feindlichen Standesperſonen und Kriegsleute noch in ihrem Winkel eingepfercht, auf den Azoteen, in den Häuſern und im Waſſer, und weder Verſtellung noch ſonſt irgend etwas frommte ihnen ferner daß wir nicht völlig klar ihr gänzliches Verderben und ihre äußerſte Ohnmacht vor Augen geſehen hätten; und da es ſchon gegen Abend ging, und ſie immer ſich nicht ergeben wollten, ſo ließ ich zwei grobe Geſchütze auf ſie richten, um zu ſehen ob ſie dann vielleicht ſich geben möchten; hätte ich unſern Freunden erlaubt über ſie herzufallen, ſo wäre es ihnen noch viel ſchlimmer ergangen als durch die Kanonen, obwol auch dieſe ihnen einigen Schaden thaten. Da indeſſen auch dieſes noch nichts half, ließ ich das verabredete Signal des Büchſenſchuſſes geben; und kaum war der Schuß gefallen, ſo war auch der Winkel ſchon erſtürmt, wo ſie ſich noch gehalten hatten, und ſeine Beſatzung in's Waſſer getrieben. Einige die nicht mehr fechten wollten ergaben ſich. Die Brigantinen gingen urplötzlich in den oben erwähnten Binnenhafen, brachen mitten durch die daſelbſt liegende Kahnflotte, und das darauf befindliche Kriegsvolk wagte ſchon nicht mehr zu kämpfen; und es geliebte GOtt daß der Hauptmann einer Brigantine, Namens Garci Holguin, einen Kahn verfolgte, worin Leute eines gewiſſen Ranges ihm zu ſein ſchienen; und da er zwei oder drei Armbruſtſchützen auf dem Vorderdeck ſeiner Brigantine führte, welche auf die Leute im Kahne anlegten, ſo wurden Zeichen gemacht nicht zu ſchießen, da ihr Beherrſcher unter ihnen ſei; und ſie ſprangen

hinein und nahmen den besagten Guatimozin gefangen*), und mit ihm den Gebieter von Tacuba, und noch einige dabei befindliche Standespersonen: und der Hauptmann Garci Holguin brachte sie mir sogleich nach einer Azotea wo ich mich befand nah am Binnenhafen. Und Guatimocin, als ich ihn zum Niedersetzen einlud und überhaupt keinerlei Strenge ihm zeigte, trat auf mich zu und sagte mir in seiner Landessprache: „er habe alles gethan wozu er seinerseits verpflichtet gewesen sei um sich und die Seinigen zu vertheidigen, und dadurch sei er in seine jetzige Lage gerathen; jetzt möge ich mit ihm verfahren nach Willkühr.“ Dann legte er die Hand an einen Dolch den ich trug, und sagte mir ich möge ihn durchstoßen und tödten. Ich aber ermuthigte ihn und sagte, er möge sich nicht fürchten**). Und als dieser Herr unser Gefangener war, hörte augenblicklich der Krieg hier auf, und es war Dienstag am St. Hippolytustage den dreizehnten August Eintausend fünfhundert und einundzwanzig wo es GOtt dem HErrn gefiel denselben zu beendigen. So daß seit dem Tage wo zuerst die Stadt berannt ward, am dreißigsten Mai des besagten Jahres, bis zur Eroberung fünfundsiebzig Tage verflossen, während welcher, wie Ew. Majestät gesehen haben wird, Dero Vasallen nicht wenig Arbeit Gefahr und Unheil

*) Vgl. v. Humboldt Ess. pol. II. 75.

**) Pater Sahagun (l. c. cap. 40 — 41) erzählt eine merkwürdige Unterredung zwischen Cortes und seinem Gefangenen, den geringen Betrag der vorgefundenen Beute betreffend.

Digitized by Google

erduldeten, und dergestalt mit ihren Personen zahlten, daß durch ihre Werke gutes Zeugniß davon gegeben wird.

Und von allen diesen fünfundsiebzig Tagen der Belagerung verstrich keiner ohne mehr oder weniger Gefecht mit den Städtischen. An jenem Tage aber wo Guatimocin gefangen und die Stadt erobert ward, kehrten wir, nach Einsammlung der etwanigen Beute, in unsere Quartiere zurück, und priesen unsern HErren und HEiland für so ausgezeichnete Gnade und so erwünschten Sieg wie Er uns verliehen hatte.

XLI.

Hier in diesen Quartieren verweilte ich nun noch drei bis vier Tage, vieles anordnend was die Umstände erforderten. Nachher begaben wir uns zur Stadt Cuyoacan, wo ich bis jetzt verblieben bin, mit guter Ordnung, Regierung, und Beruhigung dieser Lande beschäftigt.

Nach Zusammenbringung des Goldes und der anderen Sachen ward, auf Gutachten der Beamten Ew. Majestät jenes erstere eingeschmolzen; und die geschmolzene Masse betrug an Werth über hundert und dreißigtausend Castellanos*) wovon der fünfte Theil dem Schatzmeister Ew. Majestät überliefert wurde, ungerechnet die Ew. Majestät gebührende Fünftelabgabe von Sklaven

*) Vgl. Anmerkung zu S. 58. Diese 130,000 Castellanos, je nachdem auf die eine oder andere dort erwähnte Art gerechnet wird, repräsentiren einen Werth von entweder 2600 oder nur 1660 Mark Goldes.

Digitized by Google

und andern Gegenständen, wie Ew. Majestät solches aus einem mit unsern sämmtlichen Unterschriften versehenen besonderen Rechnungsberichte des Breiteren ersehen wird. Das übrige Gold ward zwischen mir und den Spaniern, nach Rang, Dienst und Eigenschaft jedes Einzelnen vertheilt; außer obbesagtem Golde waren auch noch gewisse goldene Stücke und Kleinodien erbeutet, und von den besten derselben ist gleichfalls das Fünftel an Ew. Majestät Schatzmeister abgeführt.

Unter der in besagter Stadt gemachten Beute waren viele goldene Schilde, Helmbüsche, Federbüsche und andere so erstaunenswerthe Sachen, daß sie sich schriftlich nicht bezeichnen, und ungesehen nicht begreifen lassen; und weil sie also waren, schien es mir daß selbige nicht gefünftet oder getheilt, sondern in ihrer Ganzheit Ew. Majestät zu Diensten gestellt werden müßten; zu dem Ende wurden sämmtliche Spanier zusammenberufen, und ich ersuchte sie es gut zu finden daß alle jene Sachen Ew. Majestät übersendet würden, und wir Alle, jeder mit dem ihm daran gebührenden Antheile Ew. Majestät aufwarteten; und sie erfreuten sich ungemein es zu thun mit dem besten Willen, und also übersenden sie und ich Ew. Majestät diese dienstunterthänige Gabe durch die von den Räthen Neuspaniens abzusendenden Prokuratoren.

Da die Stadt Temixtitan so angesehen und berühmt in diesen Landen war, so gelangte, wie es scheint, zur Kunde des Herrn einer sehr großen Provinz siebzig

Digitized by Google

Leguas von da und Mechuacan*) genannt, daß wir sie zerstört und verwüstet hatten. Und in Erwägung der Größe und Befestigung besagter Stadt, schien es dem Herren jener Provinz daß, da jene sich gegen uns zu vertheidigen nicht vermocht habe, nichts in der Welt sich gegen uns werde schirmen können; und sei es Furcht, sei es Wohlgefallen, er schickte mir Abgesandte welche durch Dolmetscher ihrer Mundart mir eröffneten, wie ihr Herr erfahren habe daß wir Vasallen eines großen Herren seien; und wenn ich es genehmige, wünsche er nebst den Seinigen es gleichfalls zu sein, und gute Freundschaft mit uns zu halten. Und ich antwortete ihm: Wir seien in Wahrheit Vasallen jenes großen Herren, nämlich Ew. Majestät, und verbunden alle diejenigen mit Krieg zu überziehen welche es nicht sein wollten; ihr Herr und sie hätten daher sehr wohl gethan. Und da ich seit kurzer Zeit schon einige Kunde von dem Südmeere erhalten hatte, hielt ich Nachfrage bei ihnen ob man zu Lande dahin kommen könne? und sie antworteten, ja. Und ich ersuchte sie, um Ew. Majestät von besagtem Meere und von ihrer Provinz Bericht erstatten zu können, möchten sie zwei Spanier mitnehmen, die ich ihnen überweisen würde; und sie sagten sehr gutwil-

*) Mechoacan. Dieses von der Aztekischen Herrschaft unabhängige Gebiet erstreckte sich damals an der Küste des stillen Meeres vom Zacatula fluß bis zum heutigen Puerto de Navidad, und landeinwärts von den Gebirgen von Xala und Colima zum Lermafluß und Chapalasee. Die damalige Hauptstadt Tzintonhan existirt noch heute, aber nur als ein unbedeutendes Indianisches Dorf am See von Patzcuaro.

Digitized by Google

lig daß es ihnen Vergnügen machen werde; um jedoch von ihnen bis an's Meer zu gelangen, müsse man das Land eines großen Herren durchziehn, mit welchem sie sich im Kriege befänden; deshalb werde für jetzt nicht bis an's Meer zu kommen sein. Diese Abgesandte von Mechuacan verweilten hier bei mir drei oder vier Tage, und ich ließ in ihrer Gegenwart meine Reiterei plänkeln, damit sie zu Hause es wiedererzählen möchten, schenkte ihnen dann gewisse Kleinodien, und fertigte zwei Spanier mit ihnen ab, nach der besagten Provinz Mechuacan.

XLII.

Ich hatte wirklich, Großmächtigster HErr, wie im vorigen Kapitel erzählt ward, seit kurzer Zeit bereits einige Kenntniß von jenem andern Südmeere erhalten, und wußte daß es auf zwei oder drei Punkten zwölf bis vierzehn Tagereisen von hier entfernt lag; und ich war sehr froh darüber, weil mir schien als könne durch Entdeckung desselben Ew. Majestät ein großer und ausgezeichneter Dienst erwiesen werde; denn wer irgend einige Wissenschaft nnd Erfahrung von der Schifffahrt nach Indien besitzt, hat stets es für ganz gewiß gehalten, daß, mit Entdeckung des Südmeers von dieser Seite her, auch viele Inseln, reich an Gold, Perlen, Edelsteinen und Gewürzen, gefunden, so wie viele andere geheimnißvolle und bewundernswerthe Dinge entdeckt werden müßten: und solches haben versichert und versichern viele gelehrte und in der Wissenschaft der Kosmographie wohlbewanderte Leute. Und mit solchem Wunsche, daß mir es gelingen möge dergleichen sonderbaren und merkwürdigen

Digitized by Google

Dienſt Ew. Majeſtät zu erweiſen, entſendete ich vier Spanier, je zwei und zwei durch andere Provinzen, und nachdem dieſelben wohl inſtruirt worden waren über die einzuſchlagenden Wege, und einige Indianiſche Freunde ihnen beigegeben zur Wegweiſung und Begleitung, gingen ſie ab. Und ich befahl ihnen nicht anzuhalten bis ſie würden an's Meer gelangt ſein, bei deſſen Entdekkung aber ſofort den Oberherrlichen Beſitz davon im Namen Ew. Majeſtät körperlich zu ergreifen. Und zwei derſelben gingen etwa hundert dreißig Leguas weit durch viele und ſchöne Provinzen, ohne auf irgend ein Hinderniß zu ſtoßen; und kamen an's Meer und ergriffen Beſitz, und pflanzten zum Wahrzeichen Kreuze am Ufer auf. Und nach einigen Tagen kehrten ſie zurück mit dem Bericht beſagter Entdeckung, und unterrichteten mich ſehr genau von allem, und brachten einige Perſonen mit von den Eingeborenen der beſagten Meeresküſte, brachten auch einige ſehr gute Proben Minengold, ſo ſie bei der Durchreiſe in einer jener Provinzen gefunden, und welche mit andern Goldproben Ew. Majeſtät ich jetzt überſende. Die andern beiden Spanier blieben etwas länger aus, denn ſie hatten in einer andern Richtung etwa hundert und funfzig Leguas zu gehen, ehe ſie an beſagtes Meer gelangten, von welchem ſie gleichfalls den erwähnten Beſitz ergriffen, und langen Bericht über die Küſte mir erſtatteten, und gleichfalls einige Eingeborene derſelben mitbrachten, welche, wie auch die früher gekommenen, ich ſehr freundlich empfing, von der großen Macht Ew. Majeſtät ſie unterrichtete, und ihnen einige

Geschenke gab, womit sie äußerst vergnügt wieder in ihr Land zurückkehrten.

XLIII.

In meinem früheren Berichte, Höchst Katholischer HErr habe Ew. Majestät ich gemeldet, wie zur Zeit als die Indianer zum erstenmale mich schlugen und hinauswarfen aus der Stadt Temixtitan, alle der Stadt unterthänige Provinzen gegen den Dienst Ew. Majestät rebellirt,und gegen uns Krieg geführt hatten; und aus gegenwärtigem Berichte kann Ew. Majestät zu ersehen befehlen wie seitdem die allermeisten empörten Provinzen Dero Königlichem Dienste wiederum durch uns unterworfen worden waren. Und weil gewisse von der Küste des Nordmeers zehn, funfzehn und dreißig Leguas entfernte Provinzen, gleich nach dem Aufstande der besagten Stadt Temixtitan, gleichfalls aufgestanden waren, und ihre Eingeborenen ganz verrätherischer Weise mehr denn hundert in größter Sicherheit überfallene Spanier mir getödtet hatten, ich aber nach Beendigung des Krieges mit der Stadt noch nicht im Stande gewesen war gegen sie zu entsenden: so beschloß ich jetzt, nach Abfertigung jener Spanier welche das Südmeer entdeckten, den Großprofoßen Gonzalo de Sandoval abzuschicken nach jenen Provinzen, Namens Tatactetelco, Tuxtepeque, Guatuxco und Aulicaba*), mit fünfunddreißig Reitern, zweihundert Spaniern, einer Heerschaar Indianischer Freunde, und einigen Standespersonen und Eingeborenen von Temixtitan; und nach empfangener

*) Sämmtlich zum heutigen Staate Veracruz gehörig.

Digitized by Google

Instruktion über die auf dieser Expedition zu beobachtende Ordnung, begann er zur Ausführung derselben sich zu rüsten.

Zur selbigen Zeit kam der von mir in der Stadt Segura de la Frontera, Provinz Tepeaca, zurückgelassene Statthalter nach dieser Stadt Cuyoacan, und meldete mir, daß die Eingebornen jener und einiger angrenzenden Provinzen, sämmtlich Vasallen Ew. Majestät, von den Eingeborenen einer Provinz genannt Guaxacaque*) belästigt und mit Krieg überzogen würden, wegen ihrer Freundschaft mit uns; und daß, außer der Nothwendigkeit diesem abzuhelfen, es auch gut sein würde dieser Provinz Guaxacaque sich zu versichern, weil sie auf dem Wege nach dem Südmeere liege; und ihr friedlicher Besitz sowol deshalb, als auch aus anderen Ew. Majestät demnächst vorzutragenden Gründen sehr nützlich erscheine. Und mein besagter Statthalter sagte mir ferner, daß er gute Kenntniß von dieser Provinz besitze, und dieselbe mit geringer Mannschaft zu unterjochen sei; denn während ich in meinem Quartiere vor Temixtitan gestanden, sei er dorthin gegangen, angereizt durch die von Tepeaca, die Eingeborenen daselbst zu bekriegen; da er aber nur zwanzig bis dreißig Spanier bei sich gehabt, hätten sie ihn zum Rückzuge genöthigt, und zwar etwas eiliger als ihm lieb gewesen. Und ich, nach Erwägung seines Berichtes, gab ihm zehn Reiter und achtzig Spanier; und der besagte Großprofoß, und dieser mein Statthalter, brachen auf

*) Das heutige Oajaca.

Digitized by Google

mit ihrer Mannschaft aus dieser Stadt Cuyoacan, am dreißigsten Oktober des Jahres Eintausend fünfhundert und einundzwanzig. Und angekommen in der Provinz Tepeaca, hielten sie ihre Musterungen, und dann marschirte Jeder zu der ihm angewiesenen Eroberung: und fünfundzwanzig Tage nachher schrieb mir der Großprofoß, er sei angekommen bei der Provinz Guatusco, und während er ziemliche Besorgniß gehegt daß er einen schweren Stand mit den Feinden bekommen werde, weil es ein im Kriege sehr gewandtes Volk sei und viele Heeresmacht im Lande besitze, habe GOtt der HErr ihre Herzen gelenkt daß sie ihm mit Friedensanträgen entgegenkommen; und obgleich er in die andern Provinzen noch nicht gekommen sei, scheine es ihm doch sehr gewiß daß auch dort die Eingebornen kommen würden Ew. Majestät sich zu Vasallen zu ergeben; und vierzehn Tage später empfing ich abermals einen Brief von ihm, worin er meldete daß er weiter vorgerückt sei, und das ganze Land sich friedlich befinde; und, um es sicher so zu erhalten, scheine ihm angemessen auf einem passenden Punkte eine Kolonie zu gründen, wovon schon lange Zeit vorher einmal zwischen uns die Rede gewesen war; ich möge nun sehen was er thun solle. Ich schrieb ihm darauf wieder, dankte ihm sehr für Alles was er auf dieser Expedition für den Dienst Ew. Majestät gethan, und ließ ihn wissen daß, was er wegen der Kolonie gesagt, mir sehr gut scheine; er möge also eine Spanische Stadt gründen in der Provinz Tuxtepeque, und ihr den

Digitized by Google

Namen Medellin*) beilegen: zugleich schickte ich ihm die Ernennungsliste für Alcalden, Regidoren und andere Beamte, welchen allen ich sehr empfahl auf Alles zu achten was zum Dienste Ew. Majestät gehören würde, und zu einer guten Behandlung der Eingebornen.

Unterdessen war der Statthalter von Villa de Segura la Frontera nach der Provinz Guaxaca marschirt, mit seiner Mannschaft und viel befreundetem Kriegsvolk jener Gegend: und obgleich dort die Eingeborenen sich anschickten ihm Widerstand zu leisten, und er auch zwei- oder dreimal hart mit ihnen zu kämpfen hatte, ergaben sie zuletzt sich friedlich, ohne daß er irgend einen Verlust gehabt hatte. Und er schrieb mir sehr umständlich über Alles, und berichtete wie das Land sehr schön sei, und reich an Minen, und schickte mir eine ganz absonderliche Goldstufe aus denselben, die ich gleichfalls Ew. Majestät übersende. Und er blieb einstweilen in besagter Provinz, um von dort aus zu verrichten was ich ferner etwa ihm könnte aufzutragen haben.

XLIV.

Nachdem ich solchergestalt diese beiden Eroberungen eingeleitet und ihren guten Fortgang erfahren hatte; und nun bereits drei Städte kolonisirt waren mit Spaniern, deren überdem viele noch bei mir in Cuyoacan sich befanden, so kam die Rede darauf, auf welchem Punkte im Umkreise der Lagune wohl am zweckmäßigsten noch

*) Zu Ehren seines und seines Landsmanns Sandoval gemeinschaftlichen Geburtsorts gleiches Namens.

eine Kolonie zu gründen sein dürfte, was unumgänglich nöthig schien für Sicherung und Beruhigung dieser ganzen Gegend; und da ich erwog wie sehr berühmt die Stadt Temixtitan gewesen und welches Wesen und Gedächtniß man davon mache und bewahre, schien es mir zweckmäßig auf ihrem Platze, da sie gänzlich zerstört war, meine neue Kolonie zu gründen, ich vertheilte daher Bauplätze an diejenigen welche als Einwohner sich daselbst niederlassen wollten, und ernannte Alcalden und Regidoren im Namen Ew. Majestät wie es gebräuchlich ist in Dero Königreichen: während aber die Häuser gebaut werden, haben wir zu verbleiben und residiren beschlossen in der Stadt Cuyoacan*), wo wir jetzt uns befinden. Und für die vier oder fünf Monate, die man jetzt mit Herstellung Temixtitans sich beschäftigt hat, ist die Stadt schon recht hübsch; und Ew. Majestät mag glauben daß sie täglich sich mehr veredelt, und wie sie früher Hauptstadt und Herrin aller dieser Provinzen war, also auch künftig wiederum es sein wird. Und sie wird gebaut und ferner gebaut werden in solcher Art daß die Spanier wohlbefestigt und sicher leben können, und sehr als Herren über die Eingeborenen, und ohne Besorgniß irgend einer Verletzung durch dieselben.

Mittlerweile sendete mir der Gebieter der Provinz Tecoantepequе**), welche am Südmeere liegt, und

*) Cortes behielt lebenslang eine Vorliebe für diesen seinen, unmittelbar nach Eroberung der Hauptstadt, und bis zur Vollendung des Wiederaufbaues derselben, transitorisch gewählten Aufenthaltsort. Noch heute befindet sich daselbst ein von ihm gegründetes Nonnenkloster.

*) Tehuantepec.

Digitized by Google

von wo aus die beiden Spanier daſſelbe entdeckt hatten, einige ſeiner Standesherren, und ließ durch ſie ſich Ew. Majeſtät zu Vaſallen erbieten, zugleich auch mir ein Geſchenk von gewiſſen Kleinodien, Goldſtücken und Federbüſchen überreichen, welches ganz dem Schatzmeiſter Ew. Majeſtät überliefert worden iſt. Und ich dankte dieſen Abgeſandten für das was ſie Namens ihres Herren mir geſagt, ſchenkte ihnen auch einige Sachen für ihn mitzunehmen, und ſie zogen höchſt vergnügt wieder von dannen.

In derſelbigen Zeit kamen auch die beiden Spanier zurück welche nach der Provinz Mechuacan geweſen waren, von wo aus, wie die durch den Herrn derſelben an mich geſchickten Abgeſandten mir geſagt hatten, man gleichfalls an das Südmeer gelangen konnte; nur daß man dabei das Gebiet eines ihnen eben verfeindeten Herrn zu durchziehen hatte. Und mit den beiden Spaniern kam ein Bruder des Gebieters von Mechuacan, und mit ihm ſo viele Standes- und Dienſtperſonen daß es über tauſend Köpfe waren, welche ich ſämmtlich aufnahm und ihnen viel Liebes erwies; und von wegen des Gebieters der beſagten Provinz, welcher Calcucin heißt, überbrachten ſie mir für Ew. Majeſtät ein Geſchenk von ſilbernen Schilden, ſo und ſo viele Mark ſchwer, welche ſogleich dem Schatzmeiſter Ew. Majeſtät eingehändigt wurden; und damit ſie unſere Manier kennen lernen und ihrem Herrn davon erzählen möchten, ließ ich meine ganze Kavallerie auf den Platz rücken, und vor ihnen reiten und plänkeln; und auch mein Fußvolk rückte in Parade aus, und die Büchſen-

Digitized by Google

schützen feuerten ihre Gewehre ab; und mit der Artillerie ließ ich nach einem Thurme schießen, und sie waren alle höchlich entsetzt über das was dadurch an ihm bewirkt ward, und vorzüglich auch über das Rennen der Pferde: und ich ließ sie hinführen, die Zerstörung und Verwüstung der Stadt Temixtitan in Augenschein zu nehmen, bei welchem Anblick, und Erwägung ihrer starken und festen Lage mitten im Wasser sie sich wiederum ungemein entsetzten. Und nach vier oder fünf Tagen, nachdem ich ihnen, für ihren Herrn sowol als für sie selbst, vielerlei Geschenke an solchen Sachen die dies Volk hier werth hält mitgegeben, zogen sie wieder ab, sehr vergnügt und befriedigt.

XLV.

Früher schon habe Ew. Majestät ich Bericht erstattet über jenen Fluß Panuco, welcher funfzig bis sechzig Leguas von Veracruz die Küste abwärts sich befindet, wohin zwei- oder dreimal die Schiffe des Francisco de Garay gegangen waren, aber ziemlichen Schaden erlitten hatten durch die Eingeborenen des besagten Flusses, wegen unverständigen Benehmens seiner dahin gesendeten Befehlshaber in ihren Berührungen mit den Indianern. Seitdem nun, in Erwägung daß die ganze Küste des Nordmeeres Mangel an Häfen hat, und keinen einzigen solchen wie den an jenem Flusse, und auch weil die dortigen Eingeborenen früher gekommen waren Ew. Majestät sich zu Vasallen zu erbieten, nachher aber dennoch Krieg geführt hatten und noch führten mit andern uns befreundeten Vasallen Ew. Ma-

je-

Digitized by Google

jestät, hatte ich beschlossen einen Hauptmann mit gewisser Mannschaft dorthin zu entsenden, um jene ganze Provinz in Ruhe zu bringen; und, wenn das Land zur Kolonisation geeignet wäre, an jedem Flusse, zur Sicherung der ganzen umliegenden Gegend eine Stadt zu bauen. Zwar waren wir nur Wenige, und schon auf drei oder vier Punkten versplittert, und deshalb wurden mir einige Einwürfe gemacht gegen Entsendung noch mehrerer Mannschaft von hier: indessen da es darauf ankam Bundesgenossen zu schützen, und seit der Eroberung von Temixtitan wieder einige Schiffe eingelaufen waren mit einigen frischen Leuten und Pferden, so ließ ich fünfundzwanzig Reiter und hundertfunfzig Mann Fußvolk marschfertig machen, und gab ihnen einen Hauptmann, um mit ihnen nach besagtem Flusse zu ziehen. Und während ich diesen Hauptmann abfertigte, schrieben sie mir aus Veracruz, es sei ein Schiff im dortigen Hafen angekommen und auf diesem Schiffe Christoval de Tapia, Aufseher der Schmelzungen auf Hispaniola, von welchem denn auch schon am folgenden Tage ich einen Brief empfing, worin er mich wissen ließ, er sei in dieses Land gekommen um die Regierung desselben zu übernehmen, auf Befehl Ew. Majestät; er führe darüber Dero Königliche Bestallung zwar bei sich, werde sie mir jedoch auf keinen Fall vorlegen bis bei unserer persönlichen Zusammenkunft, welche er so bald als möglich wünsche, indessen bei Ermüdung seiner Thiere durch die Seereise sich noch nicht auf den Weg habe machen können; er bitte daher Einrichtung zu treffen daß wir uns sehen könnten, entweder indem er hierher, oder ich

Digitized by Google

dorthin an die Meeresküste käme. Und nach Empfang seines Briefes antwortete ich sogleich, „ich freue mich ungemein seiner Ankunft und es hätte Niemand kommen können auf Ew. Majestät Befehl die Regierung dieser Länder zu übernehmen, der mir angenehmer gewesen wäre, wegen unsrer persönlichen Bekanntschaft und des Umganges und der guten Nachbarschaft so wir auf Hispaniola mit einander gehalten". Da indessen der Friede in diesem Lande keinesweges schon so fest begründet war, als man wünschen mochte, und die geringste Neuerung leicht die Eingeborenen wieder in Aufregung bringen konnte; und da Pater Pedro Melgarejo de Urrea, Kommissarius der Kreuzesbulle, bei allen unsern hiesigen Arbeiten gegenwärtig gewesen war, und sehr gut wußte wie die Sachen hier standen, und Ew. Majestät vortrefflich bedient worden war durch seine hiesige Anwesenheit, so wie wir ungemein erbaut durch seine Lehre und Rathgebung, so bat ich denselben sehr dringend er möge sich der Mühe unterziehen eine Zusammenkunft mit dem besagten Tapia zu haben, und dessen Bestallung einzusehen; und da er besser als irgend Jemand wisse, was dem Dienste Ew. Majestät und dem Besten dieses Landes fromme, so möge er mit besagtem Tapia alles auf die angemessenste Art in Ordnung bringen, und könne von mir überzeugt sein daß ich nicht ein Titelchen darüber hinausgehen würde: und diese Bitte richtete ich an ihn in Gegenwart des Schatzmeisters Ew. Majestät, welcher gleichfalls ihn dringend dazu aufforderte. Und er reisete ab nach Veracruz, wo der besagte Tapia sich befand; und damit in jener Stadt, oder wohin sonst

Digitized by Google

der beſagte Schmelzaufſeher kommen möchte, ihm überall Höflichkeit und gute Aufnahme erwieſen würde, ſchickte ich mit dem beſagten Pater noch zwei oder drei anſtändige Perſonen meiner Begleitung ab; und als ſie abreiſten, blieb ich einſtweilen zurück in Erwartung der Antwort: und während ich ſelbſt meine Abreiſe vorbereitete und allerlei Dinge in Ordnung brachte, angemeſſen für den Dienſt Ew. Majeſtät, und den Frieden und die Beruhigung dieſer Lande, empfing ich zehn oder zwölf Tage ſpäter, ein Schreiben der Juſtiz- und Verwaltungsbehörden von Veracruz, wonach beſagter Tapia die Beſtallungen, welche er von Ew. Majeſtät und Dero Gouverneuren in Dero Königlichem Namen bei ſich führe, ihnen vorgelegt, und ſie darauf denſelben gehorſamt hatten mit aller ſchuldigen Ehrerbietung; anbetreffend jedoch die Ausführung, hatten ſie geantwortet: da die meiſten Mitglieder der Verwaltung ſich hier bei mir befänden, weil ſie der Belagerung der Hauptſtadt beigewohnt hätten, ſo wollten ſie mit denſelben darüber in Korreſpondenz treten, und ſie ſämmtlich würden dann thun und erfüllen was für den Dienſt Ew. Majeſtät und das Wohl des Landes am erſprießlichſten ſei: und über dieſe Antwort habe beſagter Tapia einigen Verdruß empfunden, und ſogar einige zum Aergerniß gereichende Dinge angezettelt: und obgleich mir das ſehr unangenehm war, antwortete ich dennoch, ich bitte ſie und empfehle ihnen ſehr, mit hauptſächlicher Rückſicht auf den Dienſt Ew. Majeſtät ſich zu bemühen den beſagten Tapia zufrieden zu ſtellen, und nicht Gelegenheit zu geben daß irgend ein Lärm entſtehe; übrigens habe ich

mich bereits auf den Weg gemacht, um eine Zusammenkunft mit ihm zu haben, und dann zu erfüllen was Ew. Majestät befehle und was Dero Dienste am zuträglichsten sei. Und als ich wirklich schon reisefertig war, und den Abmarsch des nach dem Flusse Panuco bestimmten Hauptmanns und seiner Mannschaft einstweilen suspendirt hatte, weil es zweckmäßig schien daß nach meiner Abreise von hier wenigstens eine recht starke Besazzung zurückbleibe, so kamen die hiesigen Prokuratoren des Raths von Neuspanien mich zu requiriren, und sehr zu protestiren daß ich nicht abreisen möge, weil diese Provinz von Mexico und Temixtitan, erst so ganz kürzlich zur Ruhe gebracht, in meiner Abwesenheit sich wieder empören, daraus aber großer Mißdienst für Ew. Majestät und viel Beunruhigung des Landes erwachsen könnte: und noch viele andere Ursachen und Gründe wurden in dieser Requisition ausgesprochen, warum es nicht angemessen sei daß ich jetzt diese Stadt verlasse; und am Ende sagten sie mir, in Vollmacht des Raths würden sie selbst sich nach Veracruz zum besagten Tapia begeben, die Bestallungen Ew. Majestät einsehen, und dann alles thun was Dero Königlichem Dienste entsprechen dürfte: und da uns Allen die Nothwendigkeit einleuchtete, so begaben sich die Prokuratoren auf die Reise, und ich gab ihnen einen Brief mit an besagten Tapia, worin ich ihm die Lage der Sache meldete und zugleich anzeigte daß ich dem Großprofoßen Gonzalo de Sandoval, und dem Diego de Soto, und dem Diego de Valdembro, welche sämmtlich sich dort in Veracruz befanden, meine Voll-

Digitized by Google

macht ſende, um in meinem Namen, gemeinſchaftlich mit dortigem Stadt=Rath und den Prokuratoren der übrigen Stadt=Räthe, zu erwägen und zu thun was der Dienſt Ew. Majeſtät und das Wohl des Landes erheiſchen werde, denn ſie wären ſtets die Männer geweſen, und wären es noch, um alſo zu verfahren. Sie trafen nun unterwegs den beſagten Tapia bereits auf der Reiſe zu mir begriffen, begleitet vom Pater Pedro der mit ihm zurückkam, und erſuchten ihn umzukehren, und ſie begaben ſich ſämmtlich darauf nach der Stadt Cempoal, und hier legte beſagter Chriſtoval de Tapia ihnen die Beſtallungen Ew. Majeſtät vor, welchen Alle Gehorſam erwieſen mit der Ew. Majeſtät ſchuldigen Ehrfurcht: anbelangend jedoch die Ausführung derſelben, ſagten ſie daß ſie zuvor ſupplizirend an Ew. Majeſtät ſich wenden würden, welches Dero Königlichem Dienſte aus Gründen entſpreche, wie ſie in der ſogleich aufgeſetzten Supplik des Breiteren enthalten ſind; und die zu Ew. Majeſtät jetzt abgehenden Prokuratoren von Neuſpanien nehmen dieſelbe, durch einen Notar ausgefertigt, mit ſich. Und nachdem ſodann noch mehrere urkundliche Handlungen und Requiſitionen zwiſchen beſagtem Schmelz=Aufſeher und den Prokuratoren gewechſelt worden waren, ſchiffte er ſich auf einem ihm gehörigen Schiffe wieder ein, wie er zu thun erſucht worden war: denn ſein Aufenthalt, und ſeine Bekanntmachung daß er als Gouverneur und Kapitain dieſer Lande komme, hatte bereits unruhige Bewegung veranlaßt; und ſchon hatten die von Mexico und Temixtitan mit den Eingeborenen dieſer Gegend Verabredung getroffen aufzuſtehen, und uns

einen Verrath zu spielen der, wenn er zur Ausführung gekommen, schlimmer als jener frühere geworden sein dürfte; es verhielt sich aber damit folgendermaßen. Einige hiesige Mexikanische Indianer verabredeten mit Eingeborenen jener Provinzen, welche der Großprofoß zur Ruhe zu bringen gegangen war, sie sollten sehr eilig zu mir kommen und mir sagen, es kreuzten zwanzig Schiffe an der Küste mit vieler Mannschaft, welche aber nicht an's Land kommen wolle, und wahrscheinlich würden es böse Leute sein, und wenn ich Lust habe hinzugehen und nachzusehen, so wollten sie sich rüsten Krieg zu führen zu meiner Unterstützung und in meiner Gemeinschaft; und damit ich ihnen Glauben beimessen möchte, brachten sie mir das auf ein Papier gemalte Bild der Schiffe. Und da sie mir dies ganz im Geheimen meldeten, durchschaute ich gleich ihre Absicht, und sah es war eitel Bosheit und List um mich nur erst aus dieser Provinz herauszulocken: denn da einige ihrer Standespersonen vor einigen Tagen erfahren hatten daß ich mich reisefertig machte, und nun doch mich ruhig hier bleiben sahen, hatten sie diesen Kunstgriff ausgesonnen. Und ich ließ mir zwar für den Augenblick nichts merken, verhaftete jedoch später einige Rädelsführer des Komplotts. So daß die Ankunft jenes Tapia und seine Unkenntniß des Landes und seiner Bewohner viel Unruhe verursachte; und sein längeres Verweilen hätte großes Unheil stiften können, wenn GOtt es nicht abwendete; und wahrlich er hätte Ew. Majestät besser gedient, wenn er auf der Insel Hispaniola geblieben wäre, und seine Ueberkunft verschoben hätte, um erst Ew. Majestät von der

Digitized by Google

wahren Lage der hiesigen Angelegenheiten zu berichten; denn er kannte sie ganz gut durch die Schiffe welche ich nach besagter Insel um Hülfe gesendet hatte, und er wußte sehr klar, wie der Skandal der Ankunft der Flotte jenes Panfilo de Narvaez, der hauptsächlich von den Gouverneuren und dem Königlichen Rath Ew. Majestät seine Bestallungen gehabt hatte, hier beseitigt worden war. Um so mehr da der Admiral, der Richter, und die Beamten Ew. Majestät, welche auf besagter Insel Hispaniola residiren, den besagten Tapia mehrmals ermahnt hatten, nicht daran zu denken hierher zu gehen, bis zuvor Ew. Majestät von allem hier Vorgefallenen berichtet sein würde; ja sie hatten ihm sogar die Abfahrt bei bestimmter Strafe verboten. Er aber, mehr auf sein Privatinteresse bedacht als auf den Vortheil des Dienstes Ew. Majestät, wußte durch allerlei Schliche es bei ihnen durchzusetzen daß das Verbot wiederum aufgehoben ward. Alles dieses habe ich jetzt erst Ew. Majestät berichtet, weil, als besagter Tapia wieder abreiste, weder ich noch die Prokuratoren es thun mochten, besorgend es dürfte derselbe kein treuer Briefträger für uns sein; sodann aber auch damit Ew. Majestät einsehe und sich überzeuge, daß durch Abweisung des besagten Tapia Ew. Majestät gut bedient worden ist, wie solches, so oft es etwa nöthig sein möchte, jederzeit des Breiteren erwiesen werden kann.

XLVI.

In einem der früheren Kapitel habe ich Ew. Majestät berichtet, daß der von mir zur Eroberung der Pro-

Digitized by Google

vinz Guaxaca entsendete Hauptmann dieselbe bereits in Frieden besaß, und einstweilen dort verblieben war in Erwartung meiner ferneren Befehle: weil ich nun jetzt seiner Person bedurfte, und er Alcalde und Statthalter von Segura de la Frontera war, schrieb ich ihm, er solle die bei sich habenden achtzig Mann und zehn Pferde an Pedro de Alvarado übergeben, den ich zur Eroberung der Provinz Tatutepeque*) aussendete, welche vierzig Leguas über Guaxaca hinaus am Südmeere liegt, und deren Bewohner diejenigen mißhandelten und bekriegten, welche Ew. Majestät sich zu Vasallen ergeben hatten, namentlich aber die von Tecoatepeque, weil sie uns in ihr Land gelassen hatten das Südmeer zu entdecken. Und besagter Pedro de Alvarado marschirte ab von hier am letzten Januar des laufenden Jahres**); und mit der Mannschaft die er von hier aus mitnahm, und derjenigen welche er in der Provinz Guaxaca empfing, brachte er vierzig Reiter und zweihundert Mann Fußvolk zusammen, worunter vierzig Armbrust- und Büchsenschützen, mit zwei kleinen Feldstücken: und zwanzig Tage nachher empfing ich Briefe vom besagten Pedro de Alvarado, worin er mir meldete daß er unterweges sei nach besagter Provinz Tatutepeque und einige dort eingeborne Spione eingefangen habe, und selbige hätten, auf bei ihnen eingezogene Erkundigung, ihm gesagt daß der Gebieter von Tatutepeque ihn im Blachfelde erwarte, und er

*) Tustepec im Staate Oajaca.

**) 1522.

Digitized by Google

ſetze jetzt ſeinen Weg fort mit Vorſatz alles Mögliche zu thun um jene Provinz in Frieden zu bringen; und er habe zu dem Ende, außer ſeinen Spaniern, auch noch vieles und tapferes andres Kriegsvolk bei ſich. Und während ich ſodann den Ausgang dieſer Geſchichte mit großer Sehnſucht erwartete, empfing ich am vierten März dieſes ſelbigen Jahres wiederum Briefe des beſagten Pedro de Alvarado, worin derſelbe mir zu wiſſen that daß er wirklich in die Provinz eingerückt ſei; und daß drei oder vier Ortſchaften daſelbſt ſich allerdings zur Gegenwehr geſetzt, aber nicht dabei beharrt hätten, worauf er die Stadt Tatutepeque mit ihrem Weichbilde beſetzt, und, dem Anſcheine nach, guten Empfang daſelbſt gefunden habe: und der Gebieter derſelben habe ihm geſagt ſich in einigen ihm gehörigen mit Stroh gedeckten Häuſern einzuquartieren; und weil hier der Ort unvortheilhaft für die Reiterei geweſen, habe er vorgezogen hinabzuziehen in eine andere ebenere Gegend der Stadt, und alſo habe er auch gethan; denn gleich damals ſei ihm kund geworden daß ein Anſchlag gehegt werde, ihn und alle ſeine Leute umzubringen, und zwar auf folgende Weiſe: wenn die Spanier in jenen Häuſern, welche ſehr weitläufig waren, würden Quartier genommen haben, ſollten ſelbige um Mitternacht in Brand geſteckt, und ſie alle mit verbrannt werden. Und als GOtt ihm dieſen Anſchlag entdeckt, habe er ſich nichts merken laſſen, aber den Herren der Provinz und einen ſeiner Söhne mit ſich herunter genommen, und ſie daſelbſt feſtgemacht und gefangen gehalten, und ſie hätten ihm gegeben den Werth von fünfundzwanzig tauſend Caſtellanos; und,

nach Aussage der Vasallen jenes Herren glaube er daß derselbe große Schätze besitze: und die ganze Provinz sei jetzt so friedlich wie sie immer nur sein könne, alle Märkte und Geschäfte würden abgehalten wie gewöhnlich, und das Land sei sehr reich an Minengolde, und in seiner Gegenwart hätten sie eine Probe davon heraufgeholt, welche er mir übersende; und vor drei Tagen sei er am Meere gewesen, und habe Besitz davon ergriffen im Namen Ew. Majestät, und in seiner Gegenwart sei eine Probe Perlen herausgefischt worden, welche er mir gleichfalls schicke; und beide Proben, die Perlen wie das Minengold, übersende ich jetzt wiederum Ew. Majestät.

Da nun GOtt der HErr diese Angelegenheit auf so gutem Wege leitet, und mir den Wunsch erfüllt, welchen ich hege, Ew. Majestät in jener Sache des Südmeeres, welche von so großer Wichtigkeit ist, Dienste zu leisten, so habe ich mit vielem Fleiße vorgekehrt, daß auf einem der drei Punkte, wo das Südmeer von mir entdeckt wurde, zwei Karavellen mittlerer Größe und zwei Brigantinen erbaut werden, die Karavellen für Entdeckungsreisen, und die Brigantinen für Küstenfahrten; und zu dem Ende habe ich mit einer zuverlässigen Person etwa vierzig Spanier entsendet, worunter Werkmeister, Schiffszimmerleute, Holzsäger, Schmiede und Matrosen; und Befehle habe ich nach Villa (rica de la Veracruz) ertheilt, wegen des für die besagten Schiffe nöthigen Nagel-, Seegel-, Takel- und Tauwerks, und ich werde nach Möglichkeit eilen, sie fertig zu bringen und vom Stapel zu lassen: welches, wenn vollbracht,

Digitized by Google

wie Ew. Majeſtät ſicherlich glauben mag, eine große Sache ſein, und woraus wichtigerer Dienſt für Ew. Majeſtät ſich ergeben wird, als aus irgend einer anderen ſeit der Entdeckung beider Indien.

Während ich, vor dem Anfange der Belagerung von Temixtitan, in der Stadt Teſaico lag, mich rüſtend und alles Nothwendige anſchaffend für beſagte Belagerung, und völlig ſorglos über das was zwiſchen gewiſſen Perſonen geſchmiedet ward, kam einer der in den Anſchlag Eingeweihten zu mir, und that mir kund daß gewiſſe Freunde des Diego Velasquez in meiner Heerſchaar Verrath geſponnen hätten um mich zu tödten, auch unter ſich ſchon einen Großalkalden, Großprofoßen und andere Beamte gewählt; und ich möge ſehen jedenfalls der Sache abzuhelfen, denn, ungerechnet des an meiner Perſon zu erlebenden Skandals, ſei es klar daß kein Spanier von hier entkommen werde, wenn die Indianer uns ſolchergeſtalt untereinander ſelbſt verfeindet ſähen, indem alsdann nicht nur unſere Feinde bei der Hand ſein, ſondern auch unſere jetzigen Freunde und Bundesgenoſſen ſtreben würden uns allen das Garaus zu machen. Und als ich mich überzeugte daß wirklich ein ſo großer Verrath mir offenbart worden war, dankte ich GOtt dem HErren, denn darin beſtand ſchon die Abhülfe. Und ſofort ließ ich einen verhaften der ein Haupträdelsführer war, nnd derſelbe bekannte freiwillig, wie er mit vielen Perſonen, die er in ſeinem Geſtändniß namentlich angab, eingeleitet und verabredet habe mich zu fahen und zu tödten, und die Regierung des Landes für Diego Velesquez zu ergreifen; und

wie es Wahrheit sei daß beschlossen worden einen Oberbefehlshaber und Großalkalden zu ernennen, und er selbst habe Großprofoß werden und es über sich nehmen sollen mich zu greifen und zu tödten; und es wären viele Personen in der Sache von denen er eine Liste habe, die auch wirklich, obgleich in Stücke gerissen, sich in seinem Quartiere fand, nebst einigen der besagten Personen mit welchen er das Vorerwähnte besprochen zu haben erklärte: und daß solcher Anschlag nicht allein hier in Tesaico gefaßt worden sei, sondern er habe auch schon Mittheilungen darüber gemacht und sie besprochen, während er dem Kriege in der Provinz Tepeaca beigewohnt. Und in Erwägung der Bekenntnisse dieses Menschen, welcher Antonio de Villasaña hieß, gebürtig aus Zamora, und da alles gehörig erwiesen war, verurtheilten ein Alkalde und ich ihn zum Tode, welches Urtheil an seiner Person vollzogen ward. Und obgleich wir viele Mitschuldige bei diesem Verbrechen entdeckten, ließ ich dennoch mir nichts gegen sie merken, erwies vielmehr ihnen alle Freundlichkeit; denn da die Sache mich persönlich betraf, obgleich eigentlicher vielleicht gesagt Ew. Majestät, so wollte ich nicht nach aller Schärfe verfahren. Indessen hat diese Nachsicht nicht viel geholfen, denn es haben seitdem noch Einige von dieser Spießgesellenschaft des Diego Velasquez mir schlimme Possen zu spielen getrachtet, und insgeheim manche Meuterei und manchen Skandal mir angezettelt, so daß ich mehr Vorsicht oft gegen sie bedurfte als gegen die Feinde. GOtt der HErr indessen hat immer alles in solcher Weise geienkt, daß, ohne mit Stra-

Digitized by Google

sen einschreiten zu müssen, alles in Ruhe und Frieden verblieben ist, und noch verbleibt: würde ich indessen von jetzt an irgend wieder Anderes spüren, so sollen sie auch gezüchtigt werden nach Strenge der Gerechtigkeit.

XLVII.

Während meines Aufenthaltes in Cuyoacan nach der Eroberung von Temixtitan starb Don Fernando Herr zu Tesaico, was uns allen sehr leid that, denn er war redlicher Vasall Ew. Majestät und großer Freund der Christen: und auf vorgängiges Gutachten der Herren und Standespersonen jener Stadt und Provinz verlieh ich, im Namen Ew. Majestät, die Herrschaft wiederum einem seiner jüngeren Brüder, welcher sich taufen ließ, und den Namen Don Carlos empfing: und so weit man ihn bis jetzt kennen gelernt hat, tritt er in die Fußtapfen seines Bruders, und findet viel Geschmack an unserer Sitte und Unterhaltung.

In meinem vorigen Berichte meldete ich Ew. Majestät, daß in der Nähe der Provinzen Tlascaltecal und Guaxocingo sich ein runder hoher Berg befindet, aus welchem fast beständig viel Rauch aufsteigt, und zwar pfeilgerade in die Höhe. Und da die Indianer uns zu verstehen gaben daß es ein böser Spuk sei, und sterben müsse wer da hinaufgehe*), so veranlaßte

*) Diese Furcht bösen Spukwesens auf dem Gipfel des Popocatepetl hat unter den reinen Indianern der Umgegend sich bis auf den heutigen Tag erhalten. Sie gehen ohne Bedenken bis zur Schneeregion, und noch etwas höher: aber zur Begleitung bis auf den Gipfel würde man sie für keinen Preis bewegen.

Digitized by Google

ich einige Spanier hinaufzugehen und zu sehen wie oben der Berg beschaffen sei. Und während sie hinanstiegen, brach der Rauch mit solchem Gepraſſel hervor, daß bis zum Krater zu gelangen sie weder wagten noch vermochten; und seitdem habe ich noch andere Spanier hingeschickt welche, nachdem sie zweimal angesetzt, endlich bis an den Krater des Berges, woraus jener Rauch aufsteigt, gelangten: und es ist die eine Wand des Kraters von der andern zwei Armbrustschußweiten entfernt, und derselbe hat dreiviertel Leguas im Umfange, und die Tiefe ist so groß daß sie kein Ende davon absehen konnten; und am Rande fanden sie einigen Schwefel von dem welchen der Rauch heraustreibt. Und einst, als sie oben waren, hörten sie das gewaltige Getöse welches den Rauch begleitet, und beeilten sich sehr hinabzukommen; ehe sie aber noch die Mitte des Berges erreicht hatten, sahen sie sich von unendlichen Steinen umwirbelt, und dadurch in ziemliche Gefahr gebracht. Und die Indianer hatten gewaltigen Respekt vor uns daß wir zu gehen wagten wohin diese Spanier gegangen waren.

Schon in einem anderen Berichte habe ich Ew. Majestät gemeldet, daß die Eingeborenen dieser Lande viel größere Fähigkeiten besitzen als die in den anderen Inseln, ja daß sie den Grad von Fassungskraft und Vernunft zu haben scheinen welcher überall hinreicht eine mittlere Befähigung des Menschen zu begründen: daß deshalb es mir hart schien für jetzt sie zum Dienste der Spanier, in der Art wie auf den anderen Inseln geschieht, zu zwingen, daß jedoch wiederum, wenn solches nicht geschieht, die Eroberer und Kolonisten dieser

Digitized by Google

Lande ſich daſelbſt zu unterhalten außer Stande ſind. Es ſchien mir daher, um die Indianer nicht ſolchem Zwange zu unterwerfen, zugleich aber auch dem Bedürfniß der Spanier abzuhelfen, könne Ew. Majeſtät befehlen daß letztere aus den hieſelbſt Ew. Majeſtät gehörenden Einkünften für ihre Ausgaben und ihren Unterhalt einige Unterſtützung empfingen; alles wie Ew. Majeſtät das Nähere zu beſtimmen und verordnen geruhen möchten, auf den Grund meines darüber an Ew. Majeſtät des Breiteren erſtatteten Berichtes. Seitdem indeſſen, erwägend Ew. Majeſtät große und ſtets fortlaufende Ausgaben, und unſere Verpflichtung eher auf alle Weiſe Dero Einkünfte zu vermehren, als ſie verzehren zu helfen; erwägend auch die lange Zeit welche wir bereits zugebracht im gegenwärtigen Kriege und alle dadurch über uns gebrachte Nöthe und Schulden, ſo wie die unvermeidliche Zögerung der von Ew. Majeſtät etwa über den Gegenſtand zu erlaſſenden Befehle; endlich und vor allen Dingen gedrängt durch ungeſtümes Begehren der Beamten Ew. Majeſtät und aller Spanier welchem auf keine Weiſe ich mich entziehen konnte, habe ich mich gleichſam genöthigt geſehen alle Herren und Eingeborenen dieſer Gegend den Spaniern zu überweiſen, um, nach Maßgabe ihrer Perſonen und geleiſteten Dienſte, und bis auf Ew. Majeſtät anderweite Dispoſition oder Beſtätigung, ihnen zu dienen, und jeder dem Spanier welchem er zugefallen den nöthigen Unterhalt zu verabreichen*). Und es ward dieſe Maßregel nach

*) „Par l'etablissement des Encomiendas“ — ſagt Herr

dem Gutachten von Personen getroffen, welche große Einsicht und Landeskenntniß besaßen und besitzen; und es war in der That nicht möglich eine bessere und zweckmäßigere zu treffen, sowol für den Unterhalt der Spanier als für Erhaltung und gute Behandlung der Indianer, wie über solches alles die jetzt aus diesem Neuspanien abgehenden Prokuratoren Ew. Majestät ausführlicheren Bericht erstatten werden. Als Domainen- und Krongüter Ew. Majestät haben wir die besten und passendsten Provinzen und Städte vorab bezeichnet. Ew. Majestät bitte ich jetzt verfügen und antworten zu lassen nach Dero höchstem Wohlgefallen.

Höchst

---

von Humboldt Essai polit. I, 388 — »l'esclavage prit des formes plus régulières. Pour finir les rixes entre les Conquistadores, on partagea les restes du peuple conquis: les Indiens divisés en tribus de plusieurs centaines de familles, eurent des maîtres nommés en Espagne parmi les soldats qui s'étoient distingués dans la conquête, et parmi les gens de loi que la cour envoya pour gouverner les provinces. Un grand nombre d'Encomiendas et des plus considérables fut distribué aux moines. La réligion qui, par ses principes, devoit favoriser la liberté, fut avilie en profitant elle même de la servitude des peuples. Cette repartition des Indiens les attacha à la glèbe, leur travail appartenoit aux Encomenderos. Le serf prit souvent le nom de famille de son maître. Beaucoup de familles Indiennes portent encore aujourd'hui des noms Espagnols, sans que leur sang ait été jamais mêlé au sang Européen. La cour de Madrid croyoit avoir donné des protecteurs aux Indiens; elle avoit empiré le mal, elle avoit rendu l'oppression plus systematique!«

Digitized by Google

Höchst Katholischer Gebieter! möge GOtt der HErr Ew. Kaiserlichen Majestät Leben und sehr Königliche Person und großmächtigen Staat erhalten und vermehren, mit Zuwachs vieler Königreiche und Herrlichkeiten nach Begehr Dero Königlichen Herzens. Stadt Cuyoacan in diesem Neuspanien am großen Weltmeer, den funfzehnten Tag des Maimonds im Jahre Eintausend fünfhundert und zweiundzwanzig.

Großmächtigster HErr! Ew. Kaiserlichen Majestät unterthänigster Knecht und Vasall, der die höchst Königlichen Füße und Hände Ew. Majestät küsset

Hernando Cortes.

Großmächtigster Herr! Ew. Kaiserlichen Majestät berichtet Fernando Cortes, Dero Kapitain und Großrichter in diesem Neuspanien am großen Weltmeere, was Ew. Majestät sich vortragen zu lassen geruhen wolle. Und wie wir als Beamte Ew. Katholischen Majestät verpflichtet sind Rechenschaft zu geben vom Fortgang und Zustand der Angelegenheiten dieses Landes, in jener Schrift aber derselbe sehr ausführlich dargestellt, und dieses Wahrheit und dasselbe ist was wir selbst zu schreiben vermöchten, so ist es unnöthig uns weiter zu verbreiten, und beziehen wir uns vielmehr lediglich auf den Bericht des besagten Kapitains.

Unüberwindlichster und Höchst Katholischer Gebieter! Möge GOtt der HErr das Leben und die höchst Königliche Person und den Großmächtigen Staat Ew. Majestät schützen und mehren mit Zuwachs noch vieler

Königreiche und Herrlichkeiten nach Begehr Dero Königlichen Herzens. Stadt Cuyoacan am funfzehnten Mai des Jahres Eintausend fünfhundert und zweiundzwanzig.

Großmächtigster HErr! Ew. Kaiserlichen Majestät unterthänigste Knechte und Vasallen, welche die höchst Königlichen Füße und Hände Ew. Majestät küssen

Julian Alderete. Alonso de Grado.
Bernardino Vazquez de Tapia.

Digitized by Google

C.

Schriftliche Relation*),

welche

Don Fernando Cortes,

Gouverneur und Generalkapitain für Se. Majestät in Neu-Spanien am großen Ozean

erstattet

dem Allerhöchsten

Großmächtigsten und Unüberwindlichsten

HErrn

Don Carlos,

Kaiser, allezeit Mehrer des Reichs, König von Spanien unserm HErren.

Allerhöchster, Großmächtigster, und Allerfürtrefflichster Fürst: Höchst Katholischer, Unüberwindlichster Kaiser, König und HERR!

I.

In dem Berichte welchen Ew. Majestät durch Juan de Ribera ich über die Ereignisse abgestattet**), welche in diesen Landen, nach Abgang meines zweiten***)

---

*) vom 15. Oktober 1524.

**) ist der nächstvorstehende Bericht.

***) ist der erste dieser Sammlung.

Berichtes, ferner mich betroffen hatten, ist erzählt worden wie, um die Provinzen Guatusco, Tustepeque, Guatasca und andere damit grenzende, sämmtlich am Nordmeere belegen, welche nach der Empörung dieser Hauptstadt gleichfalls gegen uns aufgestanden waren, wiederum zu beruhigen und zum Dienste Ew. Majestät zurückzuführen, ich den Großprofoßen mit gewisser Mannschaft dahin abgesendet, und wie es demselben unterweges ergangen; und wie ihm aufgetragen worden eine Kolonie in besagten Provinzen zu gründen, und den Namen Villa de Medellin derselben beizulegen. Jetzt bleibt noch für Ew. Majestät zu wissen übrig, wie besagte Stadt wirklich gegründet, und alle jene Länder und Provinzen wirklich beruhigt wurden: ich hatte seitdem noch mehr Volk dahin gesendet, und befohlen die Küste aufwärts zu ziehn bis zur Provinz Guazaqualco*), welche funfzig Leguas von jener Kolonie und hundert und zwanzig von der Hauptstadt entfernt liegt. Denn als in dieser letzteren ich mich befand noch zu Lebzeiten Muteczuma's ihres Gebieters, hatte ich, stets beflissen alle Geheimnisse dieser Lande nach Möglichkeit zu ergründen, um vollständigen Bericht darüber an Ew. Majestät erstatten zu können, den Diego de Ordas**), welcher jetzt am hiesigen Hoflager Ew. Majestät sich befindet, dorthin entsendet; und die Herren und Eingeborenen besagter Provinz hatten ihn äußerst gutwillig aufgenommen, und Ew. Hoheit sich zu Vasal-

*) Goazocoalco.

**) Derselbe welcher zuerst den Popocatepetl erstiegen.

Digitized by Google

len und Unterthanen erboten; und er hatte erfahren wie in einem sehr großen Flusse, welcher besagte Provinz durchströmt und sich in's Meer ergießt, ein sehr guter Hafen für Seeschiffe sich befinde; worauf besagter Ordas und seine Begleiter denselben umkreiset, und die Umgegend sehr geschickt gefunden hatten eine Kolonie daselbst anzulegen; und da es dieser Küste an Häfen fehlt, wünschte ich sehr einen guten zu besitzen, und eine Ansiedelung dabei zu stiften. Ich befahl daher dem besagten Großprofoßen, noch vor seinem Einmarsche in besagte Provinz und gleich von der Grenze aus, gewisse Abgesandte welche ich ihm mitgab, Eingeborene hiesiger Stadt, vorauszusenden und die Leute wissen zu lassen, daß er auf meinen Befehl anrücke, und sich zu erkundigen, ob sie noch denselben guten Willen, wie sie vorhin bezeigt und angeboten, für Ew. Majestät Dienst und unsere Freundschaft hegten? und ihnen zu eröffnen daß, wegen der Kriege so ich zu führen gehabt mit dem Gebieter dieser Hauptstadt und seinen Landen, ich zwar seit langer Zeit außer Stande gewesen sie heimsuchen zu lassen; daß aber stets ich sie als Freunde und als Vasallen Ew. Hoheit betrachtet, und als solche könnten sie überzeugt sein unausgesetzt bei mir den besten Willen zu finden für alles was ihnen zusagen möchte; und um ihnen Gunst und Unterstützung zu erweisen in jeglicher Noth die sie etwa treffen könnte, habe ich gegenwärtige Mannschaft entsendet, in ihrer Provinz sich niederzulassen. Der besagte Großprofoß war nun wirklich mit seinen Leuten abgegangen und hatte gethan wie ihm befohlen worden; er hatte aber keinesweges bei dem Volke jenen

guten Willen angetroffen, welchen vordem es kund gegeben, vielmehr daſſelbe in kriegeriſcher Bereitſchaft ihm den Eintritt in's Land zu wehren; er wußte es aber ſo gut anzufangen, daß, bei'm nächtlichen Ueberfall eines Dorfes, eine vornehme Frau, welcher die ganze Gegend unterwürfig war, gefangen ward, womit alles plötzlich wieder friedlich ſich geſtaltete: denn ſie ließ alle Oberhäupter rufen, und befahl ihnen demjenigen zu gehorſamen was in Ew. Majeſtät Namen ich ihnen auferlegen werde, und alſo werde es auch ihrerſeits geſchehen; und ſo gelangten die Spanier glücklich zum beſagten Fluſſe bis vier Leguas von ſeiner Mündung wo er ſich in's Meer ergießt, und weil noch weiter abwärts kein ſchicklicher Platz ſich fand, gründete der Großprofoß dort ſeine Niederlaſſung, und eine Stadt welcher er den Namen Espiritu Santo beilegte; und er verweilte daſelbſt einige Zeit, bis nicht nur dieſe Leute völlig in Ruhe, ſondern auch durch ſie noch mehrere andere angrenzende Provinzen für den Dienſt Ew. Majeſtät gewonnen worden waren, namentlich die von Tabasco am Fluſſe Victoria oder Grijalva, wie er auch genannt wird, ferner die von Chimaclan und Quechula und Quizaltepeque, und andere noch, aber kleinere, welche ich deshalb nicht ausdrücklich verzeichne; und die Eingeborenen derſelben wurden als Leibeigene zugetheilt *) den Bewohnern der neuen Stadt, und dienten ihnen, und dienen ihnen heute noch, obgleich einige derſelben, namentlich die von Tabasco, Cimaclan, und Qui-

*) Se depositaron y encomendaron.

Digitized by Google

zaltepeque in der Zwiſchenzeit ſich wieder empörten; und etwa vor einem Monate war ich genöthigt einen Kapitain mit ſeiner Mannſchaft von hieraus hinzuſenden, ſie wiederum zum Dienſte Ew. Majeſtät zurückzuführen, und für ihre Rebellion zu züchtigen; und bis jetzt habe ich noch keine Nachricht von ihm, hoffe aber er wird ſeine Sache gut machen, denn er hat eine tüchtige Ausrüſtung mitbekommen an ſchwerem Geſchütz und Munition, Armbruſtſchützen und Reitern.

II.

Desgleichen, höchſt Katholiſcher Gebieter! habe ich in jenem durch beſagten Juan de Ribera überbrachten Rapporte Ew. Kaiſerlich-Katholiſchen Majeſtät gemeldet, wie eine große Provinz genannt Mechuacan, unter einem Oberhaupte Namens Caſulci*), durch Abgeſandte ſich erboten hatte, der Gebieter ſowol als ſein Volk, zu Unterthanen und Vaſallen Ew. Kaiſ. Majeſtät, auch gewiſſe Geſchenke mitgebracht, welche, durch die aus dieſem Neu-Spanien abgegangenen Prokuratoren Ew. Hoheit ich habe überreichen laſſen; und weil die Provinz und Herrlichkeit dieſes Herren Caſulci, nach den Berichten einiger von mir dahin geſendeten Spanier, groß war, und man Anzeichen bedeu-

*) Oben (B. Kap. 44.) hat er ihn Caleucin genannt; ſein eigentlicher Name war Catzolcin. Es iſt dieſer übrigens derſelbe ungluckliche Fürſt, welchen, mit einer großen Anzahl ſeiner vornehmſten Unterthanen, der habſüchtige und grauſame Nuño de Guzman im Jahre 1531 lebendig verbrennen ließ.

tenden Reichthums daselbst verspürt hatte, sie auch nicht so gar entfernt von dieser Hauptstadt lag, so schickte ich, nachdem ich etwas mich wieder rekrutirt hatte an Mannschaft und Pferden, einen Kapitain dahin ab, mit siebzig Reitern und zweihundert Mann Fußvolk, wohl bewaffnet und mit Geschütz versehen, um die ganze Provinz und ihre Geheimnisse zu durchmustern; auch, wenn die Umstände danach wären, in ihrer Hauptstadt Huicicila*) eine Niederlassung zu gründen. Sie kamen glücklich an, wurden wohl empfangen vom Herren wie von den Eingeborenen der besagten Provinz, und einquartiert in besagter Stadt; und außer daß man für ihren ganzen Bedarf an Lebensmitteln sorgte, wurden ihnen gegen dreitausend Mark überkupferten Silbers — etwa zur Hälfte reines Silber — geschenkt, und gegen fünftausend Pesos an Golde, dieses wiederum übersilbert, wovon man das richtige Verhältniß beider Metalle noch nicht ausgemittelt, ferner baumwollene Zeuche, und andere Sächelchen wie man sie dort besitzt, welches alles, nach Abzug des Fünftheils für Ew. Majestät, unter die Spanier dieser Expedition vertheilt ward: und da diesen das Land für eine Niederlassung nicht besonders zusagte, zeigten sie viel üblen Willen dagegen, entwendeten auch einige Sächelchen, wofür Einige ihre Strafe empfingen; und deshalb befahl ich diejenigen, welche es wünschten, zurückkehren zu lassen; den übrigen aber befahl ich mit einem Kapitain nach dem Südmeere zu ziehn, wo ich

*) Huitzitzila von den Azteken genannt, von den Eingeborenen aber Tzintontzan. S. Anmerkung zu B. Kap. 41.

Digitized by Google

eine Stadt gegründet hatte und fortwährend mit Ansiedlern besetzt halte, Namens Zacatula, etwa hundert Leguas von vorbesagter Stadt Huicicila entfernt; und dort habe ich vier Schiffe auf den Werften, um damit in jenem Meere zu entdecken was mir irgend möglich und durch GOttes des HErren Gnade gestattet sein wird. Und als besagter Kapitain mit seiner Mannschaft sich auf dem Marsche nach besagter Stadt Zacatula befand, empfingen sie Kunde von einer Provinz, genannt Coliman, und etwa funfzig Leguas rechts, d. h. westlich von dem ihnen vorgeschriebenen Wege abgelegen; und ohne meine Erlaubniß begab sich der Kapitain dorthin mit seinen Truppen, und vielen guten Freunden aus jener Provinz Mechuacan, und kam einige Tagemärsche weit, und bestand einige Gefechte mit den Eingeborenen; und obgleich er vierzig Reiter, und über hundert Mann zu Fuß, Armbrüstler und Tartschenleute, bei sich hatte, ward er dennoch geschlagen und aus dem Lande vertrieben, und drei Spanier und viele Leute von den guten Freunden kamen dabei um's Leben, und die übrigen gelangten dann endlich nach besagter Stadt Zacatula; als ich es aber erfuhr, ließ ich den Kapitain verhaften, und bestrafte ihn gehörig für seinen Ungehorsam.

III.

In meinem Berichte an Ew. Kaiserliche Majestät über Entsendung des Pedro de Alvarado nach der Provinz Tututepeque am Südmeere konnte nur erst seine Ankunft daselbst gemeldet werden, und die Gefangennehmung des dortigen Herrn und seines Sohnes, und

das erhaltene Geschenk an Golde, und der Empfang gewisser Proben von Gold und Perlen; mehr war damals noch nicht zu schreiben. Jetzt mag Ew. Erhabenheit wissen daß, in Antwort auf jene mir eingesendete Neuigkeiten, ich ihm befohlen hatte sofort in jener Provinz eine passende Lage auszusuchen und daselbst zu siedeln, und die Spanischen Bewohner von Segura de la Frontera jetzt dorthin kommen zu lassen, weil nach der bisherigen Entwickelung der Begebenheiten es nicht mehr Noth that die Grenzveste so nahe zu haben; und es geschahe also, und die neue Kolonie ward wiederum Segura de la Frontera*) genannt wie die frühere; und die Eingeborenen jener Provinz, und die von Guaxaca, Coaclan, Coasclahuaca, Tachquiaco, und anderen angrenzenden Provinzen, wurden unter die Spanischen Bewohner der neuen Kolonie vertheilt, und sie dienten ihnen und förderten ihren Nutzen mit aller Gutwilligkeit; und es verblieb daselbst als Oberrichter und Kapitän an meiner Statt der besagte Pedro de Alvarado. Und es begab sich daß, während ich mit Eroberung der Provinz Panuco beschäftigt war, wovon weiter unten Ew. Majestät erzählt werden soll, die Alkalden und Regidoren der neuen Stadt den Pedro de Alvarado ersuchten über gewisse Angelegenheiten, welche sie ihm empfahlen, mit mir eine Unterhandlung einzuleiten, welches er auch annahm; und nach besagter Abreise stifteten besagte Alkalden und Regidoren eine gewisse Verbindung zum

*) Dieses neue Segura de la Frontera hat eben so wenig Bestand gehabt als das ältere.

Digitized by Google

ausschließlichen Regiment, und beriefen die Gemeinde, und ernannten Alkalden, und, gegen den Willen des von Pedro de Alvarado in seiner Stelle zurückgelassenen Kapitains nahmen sie die Kolonie weg aus besagter Stadt und gingen damit nach der Provinz Guaxaca, was die Ursache großer Unruhe und Verwirrung in jener Gegend ward. Und als der dort verbliebene Kapitain es mir meldete, schickte ich den Großalkalden Diego de Okampo, um das Vorgefallene zu untersuchen und die Schuldigen zu bestrafen. Diese aber als sie es gewahr wurden, entfernten sich und blieben einige Zeit abwesend bis ich sie endlich verhaften ließ; dergestalt daß der besagte Großalkalde nur Eines Einzigen jener Empörer habhaft werden konnte, welcher dann zum leiblichen Tode verurtheilt ward, aber von dem Urtheil an mich appellirte; und als ich die übrigen hatte verhaften lassen, ließ ich sie dem besagten Groß-Alkalden überantworten, welcher ebenmäßig gegen sie procedirte, und dasselbe Urtheil wie gegen den ersten wider sie aussprach, und sie ihrerseits appellirten gleichfalls. Die Proceß-Akten sind jetzt geschlossen für das von mir in zweiter Instanz zu fällende Urtheil, und ich habe dieselben eingesehen; ich denke nun, obgleich sie allerdings sich schwer vergingen, dennoch in Erwägung der langen schon von ihnen erduldeten Gefangenschaft, die gegen sie erkannte leibliche Todesstrafe in die Strafe des bürgerlichen Todes zu verwandeln, das heißt sie aus diesen Landen zu verbannen, und die Rückkehr in selbige, außer etwa mit ausdrücklicher Erlaubniß Ew. Majestät, ihnen zu verbieten, bei Vermeidung sofortiger Vollstreckung des ersten

Urtheils. In dieser Zwischenzeit starb der Herr der besagten Provinz Tututepeque, und diese sowol als die Grenzprovinzen empörten sich: ich schickte nun Pedro de Alvarado, mit Truppen und einem Sohne des besagten Herrn welchen ich in meiner Gewalt hatte; und obgleich es einige Gefechte gab, auch einige Spanier dabei getödtet wurden, gelang es endlich doch diese sämmtlichen Provinzen wiederum dem Dienste Ew. Majestät zu unterwerfen; und jetzt sind sie vollkommen friedlich, und dienen den Spaniern, welchen sie zugetheilt wurden, in Frieden und Sicherheit: doch ward einstweilen die Kolonie, aus Mangel an Leuten, nicht wieder hergestellt, und zeigte sich auch in der That für den Augenblick unnöthig: denn die Eingebornen sind dergestalt mürbe geworden durch die empfangene Züchtigung, daß sie bis hierher in die Hauptstadt kommen um zu thun was ihnen befohlen wird.

IV.

Gleich nach Wiedereroberung der Hauptstadt Temixtitan und ihres Gebietes wurden der Kaiserlichen Krone Ew. Cäsarischen Majestät zwei Provinzen unterworfen, welche, vierzig Leguas nördlich von jener entfernt, mit der Provinz Panuco grenzen, Namens Tututepeque*) und Mezclitan**), von starker Lage, und wohlgeübt in den Waffen, weil überall von Feinden umgeben: früher nun, gewahrend wie es den Andern ergangen war, und nichts Ew. Majestät hinderte jetzt auch

*) Tututepec im heutigen Staate Puebla.
**) Metztitlan im heutigen Staate Mexico.

Digitized by Google

ihrer zu gedenken, hatten sie mir Gesandte geschickt, und sich erboten zu Dero Unterthanen und Vasallen, und ich hatte sie in Ew. Majestät Königlichem Namen dazu auf- und angenommen, und sie waren stets als solche verharrt und verblieben bis nach der Ankunft jenes Christoval de Tapia wo, während der dadurch bei andern Volksstämmen verursachten Aufregungen und Unruhen, sie nicht nur die vorhin erbotene Obedienz zu leisten unterließen, sondern auch den mit ihnen grenzenden Vasallen Ew. Katholischen Majestät viel Unheil anrichteten, viele Dörfer in Brand steckten und viele Menschen ermordeten: und obgleich ich eben damals eigentlich keine Mannschaft übrig hatte für so mannichfache Versplitterung, schien es mir doch gefährlich in diesem Falle nicht einzuschreiten, weil die Grenznachbarn jener Provinzen, entmuthigt durch das ihnen widerfahrende Unheil, leicht mit ihnen sich verbünden konnten, um so mehr als ich ihrer sehr probefesten Anhänglichkeit noch auf keine Weise gewiß war: ich entsendete daher einen Hauptmann mit dreißig Reitern hundert Mann zu Fuß an Armbrüstlern, Büchsenschützen und Tartschenleuten, und viel Volk der guten Freunde: diese gingen ab und bestanden einige Gefechte worin uns mehrere Bundesgenossen getödtet wurden und auch zwei Spanier. Es gefiel aber GOtt dem HErrn daß sie aus eigener Neigung sich wiederum zum Frieden lenkten; und sie brachten mir ihre Gebieter denen ich verzieh, weil sie freiwillig mitgekommen waren und nicht als Gefangene. Später als ich in der Provinz Panuco verweilte, entstand ein Gerücht unter den Eingebornen jener Gegend, als sei ich in der Rückkehr

nach Kastilien begriffen, und daraus ziemliche Verwirrung; und eine der beiden Provinzen, Tututepeque genannt, empörte sich wieder, und ihr Herr kam herab aus seinem Gebiete mit zahlreichem Volk, verbrannte über zwanzig Dörfer unsrer Freunde, und tödtete oder fing viele derselben: ich indessen, auf meinem Rückmarsche aus der Provinz Panuco, brachte Alles wieder zum Gehorsam. Und obgleich bei'm ersten Einrücken uns einige gute Freunde getödtet wurden, welche zu weit zurückgeblieben waren, auch zehn bis zwölf Pferde an den sehr rauhen Gebirgswegen krepirten, ward doch die ganze Provinz erobert, und ihr Herr, so wie dessen noch im Knabenalter stehender Bruder und sein oberster Heerführer gefangen genommen: den besagten Herrn und seinen Feldherren ließ ich gleich aufhenken, und alle Kriegsgefangene etwa zweihundert an der Zahl wurden zu Sklaven erklärt, und nachdem man ihnen das gewöhnliche Zeichen aufgebrannt, in öffentlicher Auktion versteigert; der Kaufpreis aber, nach Abzug des Fünftheils für Ew. Majestät, unter die Theilnehmer der Expedition vertheilt, was aber nicht einmal so viel brachte um auch nur zum dritten Theil den Werth der gefallenen Pferde zu ersetzen, und andere Beute gab es nicht, da das Land sehr arm ist. Das übrige in der Provinz verbliebene Volk bat nun um Frieden, hat auch seitdem in selbigem beharrt, und zu seinem Herren wiederum jenen Knaben erhalten, Bruder desjenigen welcher hingerichtet ward. Indessen ziehen wir aus dem, wie gesagt, sehr armen Lande zur Zeit weder Dienste noch sonstigen Vortheil, außer daß wir jetzt sicher sind von dortaus diejenigen nicht mehr

Digitized by Google

geplagt zu sehen welche uns in Wirklichkeit dienen; und zur Verstärkung jener Sicherheit habe ich noch einige Eingeborne der hiesigen Gegend dorthin verpflanzt. — Um diese Zeit, Unüberwindlichster Caesar, kam zum Hafen und zur Stadt Espiritu Santo, deren bereits in vorigen Kapiteln Erwähnung geschah, eine ziemlich kleine Brigantine aus Cuba, und auf derselben ein gewisser Juan Bono de Quejo, welcher schon mit der Flotte unter Panfilo de Narvaez als einer der Schiffsmeister hier gewesen ist: und, nach Depeschen welche er bei sich führte, schien es er kam auf Befehl des Don Juan de Fonseca, Bischof von Burgos, welcher glaubte daß Christoval de Tapia, den er durch seine Winkelzüge als Gouverneur in dieses Land gesendet, noch in demselben sich befinde; und fürchtend, dessen Zulassung könne, aus demselben sehr notorischen Grunde der die Furcht veranlaßte, hier auf Widerspruch gestoßen sein, hatte er jenen nach der Insel Cuba geschickt, um sich mit Diego Velasquez zu besprechen: solches war geschehen, und derselbe hatte ihm die Brigantine zur Ueberfahrt gegeben. Besagter Juan Bono führte nun gegen hundert Briefe bei sich, alle gleichen Inhalts und vom besagten Bischofe unterzeichnet, vielleicht schon in Blanko unterzeichnet gewesen, um sie nach Belieben an hiesige Personen zu vertheilen; und es hieß darin: sie würden Ew. Kaiserliche Majestät sehr dienen durch Anerkennung des besagten Tapia, und es werde ihnen dafür überschwengliche Gnade verheißen; sie müßten wissen daß sie in meinem Gefolge ganz wider den Willen Ew. Excellenz sich befänden, — und derglei-

chen Dinge mehr, alle ziemlich aufregend zu allerlei Lärm und Unruhen. Zugleich war ein Brief dabei an mich selbst gerichtet, worin er mir dasselbe sagte; würde ich jedoch dem besagten Tapia mich in Gehorsam fügen, wolle er bei Ew. Majestät ausgezeichnete Gnade für mich erwirken; wo nicht, könne ich versichert sein einen Todfeind an ihm zu besitzen. Und die Ankunft dieses Juan Bono, und die von ihm mitgebrachten Briefe, verursachten eine solche Aufregung unter meinen Leuten, daß ich Ew. Majestät versichere, hätte ich nicht die Ursachen jener Schreiberei des Bischofs ihnen deutlich auseinander gesetzt, und wie wenig sie seine Drohungen zu fürchten brauchten, und wie vielmehr der größte, und am gnadenreichsten zu erkennende Dienst welchen Ew. Majestät sie zu leisten vermöchten, darin bestehe, nicht zu dulden daß weder der Bischof noch einer der Seinigen sich in die Angelegenheiten dieses Landes mische, weil es nur in Absicht geschehe Ew. Majestät den wahren Zustand derselben zu verbergen, und Gnaden darauf zu erbitten deren Umfang Ew. Majestät nicht kenne, — so würde es mir schwer geworden sein sie wiederum zu beruhigen: und wirklich erfuhr ich (wiewol ohne zur Zeit davon Notiz zu nehmen), daß hie und da schon die Rede davon gewesen war, „da man zum Lohne für ihre Dienste ihnen noch Furcht ...gen wolle, so werde es gut sein, gleichwie ein Gemeinwesen in Kastilien bestehe, auch hier eins dergleichen zu errichten, bis Ew. Majestät von der Wahrheit werde informirt sein; denn offenbar habe der Bischof eine so mächtige Hand in diesen Angelegenheiten, daß ihre Berichte nimmer zur Kenntniß Ew. Hoheit gelang-

langten, und bei der Handelsgesellschaft von Sevilla, deren amtlicher Verkehr ganz unter derselben Hand stehe, alle ihre Depeschen-Ueberbringer übel behandelt, Berichte, Briefe und Geld ihnen abgenommen würden, mit Verbot und Unterdrückung aller Sendung von Mannschaft, Waffen und sonstigen Bedürfnissen hierher." Indessen durch meine obenerwähnte Vorstellungen und Versicherungen daß Ew. Majestät um nichts von allem dem wisse, und sie gewiß sein könnten, sobald nur Ew. Hoheit Kenntniß von der Sache empfangen werde, ihre Dienste belohnt und diejenigen Gnaden sich erwiesen zu sehen, welche von guten und getreuen Vasallen für solche Dienste als sie ihrem Königlichen Herrn geleistet, dürfen in Anspruch genommen werden, gelang es mir sie wiederum zu beruhigen; und seitdem sind sie durch die Gnade, welche Ew. Excellenz es gefallen hat mir durch Dero Königliche Bestallung zu erweisen, dergestalt befriedigt und gutes Muths geworden, wie die Frucht ihrer Dienste davon Zeugniß giebt: und sie verdienen durch selbige daß Ew. Majestät ihnen Gnade erweise, da sie so gut gedient haben, jetzt noch dienen, und ferner zu dienen geneigt sind: und ich, meines Orts, erflehe solches in Unterthänigkeit von Ew. Majestät, und werde was für irgend einen derselben geschieht als mir selbst erwiesene Gnade empfangen, sintemal ohne sie Ew. Majestät zu dienen wie ich gethan habe mir ja ganz unmöglich gewesen wäre. Besonders bitte Ew. Majestät ich ganz unterthänig ihnen ein schriftliches Anerkenntniß darüber zugehen zu lassen, daß alle ihre Mühe und Arbeit ihnen zu Dienst gerechnet, und Gnade dafür ent-

Digitized by Google

boten werde; als womit Ew. Majestät nicht nur eine gegen dieselben habende Schuld zahlen, sondern sie auch anfeuern wird, mit desto größerem Eifer künftig in Dero Dienste zu handeln.

V.

Nach einem Reſcripte welches, auf Gesuch des Juan de Ribera, Ew. Kaiserliche Majestät in der Angelegenheit des Adelantaden Francisco de Garay zu erlassen befohlen hat, scheint Ew. Hoheit unterrichtet gewesen zu sein daß ich im Begriff stand an den Fluß Panuco zu gehen oder zu entsenden, um daselbst den Frieden herzustellen. Denn man hatte mir gesagt daß dieser Fluß einen vortrefflichen Hafen bilde: auch waren daselbst viele Spanier erschlagen worden, sowol von der Mannschaft eines durch Francisco de Garay dorthin gesendeten Hauptmanns, als von einem andern später an diese Küste verschlagenen Schiffe, worauf keine Seele lebendig geblieben war: und es waren nachher einige Eingeborene jener Gegend zu mir gekommen sich wegen solcher Metzelei zu entschuldigen: es sei geschehen, sagten sie, weil sie gewußt daß die Leute nicht zu meinen Truppen gehörten, und außerdem große Mißhandlungen ihnen durch sie widerfahren wären: und wenn ich von meinen Leuten hinsenden wolle, würden sie selbige höchlich ehren, nach Möglichkeit ihnen dienstbar sein, und mir für die Entsendung dankbar: denn sie fürchteten daß jene Leute, gegen welche sie damals gekämpft, wiederkehren könnten mit Absicht sich zu rächen; auch hätten sie einige Grenznachbarn welche ihre Feinde wären und ihnen viel Schaden zufügten, weshalb sie durch

Digitized by Google

Spanier, welche ich etwa ihnen senden wolle, sich hoch begünstigt glauben würden. Da ich indessen, bei Ankunft dieser Leute, eben ziemlichen Mangel an Mannschaft hatte, konnte ich ihre Bitte zur Zeit nicht erfüllen; versprach ihnen jedoch es zu thun sobald als irgend möglich: und damit zogen sie wieder ab, sehr zufrieden und als ausgemachte Vasallen Ew. Majestät, sie und zehn oder zwölf mit dem Weichbilde ihrer Stadt nächstgrenzende Dörfer: und kurze Zeit nachher kamen sie wieder, und plagten mich sehr und sagten: da ich nach so vielen Gegenden Spanier zur Ansiedelung aussende, möge ich doch auch ihnen dergleichen schicken; denn sie litten großen Schaden von jenen ihren Widersachern, und auch von solchen welche, gegen die Meeresküste hin, mit ihnen an demselben Flusse wohnten; obgleich eines und desselben Stammes mit diesen, würden sie jetzt von ihnen mißhandelt, wegen ihrer letzten Reise zu mir. Und um ihnen gefällig zu sein, um auch in jener Gegend eine Kolonie zu gründen, und da ich jetzt wieder etwas mehr Truppen zur Verfügung hatte, bezeichnete ich einen Hauptmann, der mit gewisser Mannschaft sich an den besagten Fluß begeben sollte: und als derselbe sich zum Abmarsch rüstete, erfuhr ich durch ein Schiff, welches von der Insel Cuba kam, daß der Admiral Don Diego Colon und die Adelantaden Diego Velasquez und Francisco de Garay auf besagter Insel sich vereinigt und sehr verbündet hätten, hier einen Einfall zu unternehmen, und so vielen Schaden sie immer vermöchten mir zuzufügen: und um ihre böse Absicht zu vereiteln, und zu vermeiden daß aus ihrer Ankunft nicht

gleiche Unruhe und Widerwärtigkeit hervorgehe wie damals aus der des Narvaez, beschloß ich, mit Zurücklassung möglichst sicherer Besatzung in der Hauptstadt, mich in Person dorthin zu begeben, damit, wenn sie wirklich ankämen oder irgend Einer von ihnen, sie früher als mit irgend einem andern mit mir zusammentreffen möchten, der ich unstreitig am besten allen Schaden abzuwenden geschickt war: und so setzte ich mich in Marsch mit hundert zwanzig Reitern, dreihundert Mann Fußvolk, einigen Geschützen, und etwa vierzigtausend eingeborenen Kriegsleuten der Hauptstadt und ihrer Umgegend. Und als ich an der Grenze jenes Landes ankam, wol noch fünfundzwanzig Leguas diesseits des Hafens bei einer großen Ortschaft genannt Ayetuscotaclan*), kam mir viel Kriegsvolk entgegen, und kämpfte mit uns; da wir indessen allein schon eben so viel gute Freunde bei uns hatten als die Zahl der Feinde betrug, überdem auch der Boden eben war und für den Gebrauch der Reiterei geschickt, so dauerte die Schlacht nicht lange; und obwol sie uns einige Pferde, auch einige Spanier verwundeten, auch einige unserer guten Freunde tödteten, so zogen sie doch sehr den Kürzeren dabei, denn sie wurden gänzlich geschlagen mit großem Menschenverlust. In diesem Dorfe verweilte ich zwei bis drei Tage, theils um meine Verwundeten zu pflegen, theils weil hier dieselben Männer mir wieder entgegen kamen, welche früher schon bei mir gewesen waren Ew. Hoheit sich zu Vasallen zu erbieten. Und von hieraus folgten sie mir bis zum Ha-

*) Das heutige Coscatlan.

Digitized by Google

sen, stets und für alle Folgezeit nach Möglichkeit dienstbeflissen. Ich rückte nun in gewöhnlichen Tagemärschen bis zum Hafen vorwärts, und hatte ferner keinerlei Gefecht zu bestehen; vielmehr kamen die Bewohner der an meinem Wege liegenden Ortschaften, Verzeihung ihres Fehlers nachzusuchen und sich zum Königlichen Dienste Ew. Hoheit zu erbieten. Angekommen endlich an besagtem Hafen und Flusse, nahm ich in einem Dorfe Quartier, fünf Leguas vom Meere, Namens Chila, ziemlich verwüstet und verbrannt; denn hier war es wo der Hauptmann und die Mannschaft des Francisco de Garay ihre Niederlage erlitten: und von hieraus schickte ich Gesandte auf's jenseitige Flußufer, und in die Umgegend der sämmtlich mit großen und bevölkerten Dörfern besetzten Lagunen*), und ließ den Leuten entbieten: sie sollten keine Furcht haben; ich werde ihnen für das Vergangene keinen Schaden zufügen, denn ich wisse wohl daß sie nur durch schlimme von jenem Volke erfahrene Mißhandlungen gereizt sich gegen dasselbe empört, und weiter keine Schuld hätten. Indessen weit entfernt sich mir zu nähern, mißhandelten sie vielmehr meine Abgesandte, und tödteten sogar einige derselben; und da am jenseitigen Ufer das süße Wasser war, dessen wir bedurften, so besetzten sie den Ort, und kämpften gegen die zu jenem Zwecke Kommenden. Ich verweilte hier über vierzehn Tage, immer hoffend sie in Güte zu gewinnen, und daß, wenn sie gesehen wie gut wir diejenigen behandelten, welche zu uns

*) Die Gegend des heutigen Tampico.

kamen, sie ein Gleiches thun würden; aber sie verließen sich so sehr auf ihre starke Lage zwischen den Lagunen, wo sie wohnten, daß sie nimmer es wollten. Und als ich nun einsah daß hier in Güte nichts auszurichten war, begann ich auf andere Mittel zu sinnen, und zu einigen gleich anfangs vorgefundenen Kähnen verschafften wir uns mehrere, und mit diesen fing in einer Nacht ich an, eine Anzahl Pferde und Menschen auf das andre Ufer überzusetzen; und als es tagte waren schon viele Thiere und Leute hinüber, ohne bemerkt worden zu sein; sodann folgte ich selbst, mein Standquartier jedoch wohl bewacht zurücklassend; und als die am andern Ufer endlich uns spürten, kamen große Schaaren Volks und fielen so wüthend über uns her, daß, seit ich in diesem Lande bin, ich sie niemals im offenen Blachfelde mit gleicher Kühnheit wie hier habe angreifen gesehn: und sie tödteten uns zwei und verwundeten mehr als zehn Pferde, so schlimm daß sie nicht mehr gehen konnten. Doch wurden sie mit Hülfe unsers lieben HErrn am Ende in dieser Schlacht besiegt, und etwa eine Legua weit verfolgt, wobei viele umkamen; und mit etwa dreißig Pferden die mir hier übrig blieben und hundert Mann zu Fuß zog ich meines Weges fürbaß, und schlief die Nacht drei Leguas von meinem Standquartier in einem Dorfe welches ich menschenleer fand; und in den Moscheen desselben fanden sich viele Sachen von den hier erschlagenen Spaniern des Francisco de Garay. Am folgenden Tage rückte ich vorwärts, der Küste eine Lagune entlang einen Paß suchend um auf die andere Seite derselben zu gelangen, wo man Volk und Dörfer wahr-

Digitized by Google

nahm; und ich marschirte den ganzen Tag ohne weder das Ende zu finden, noch einen Uebergangs-Punkt; und schon um die Vesperstunde sahen wir in einiger Entfernung ein sehr schönes Dorf, und nahmen den Weg dahin, welcher immer noch an der Lagunenküste hinführte; und als wir herankamen war es schon spät und kein Volk ließ sich blicken. Um indessen sicher zu gehen, befahl ich zehn Reitern auf dem geraden Wege in's Dorf zu rücken, während ich selbst mit zehn anderen dasselbe auf der Lagunenseite umging; die letzten zehn machten unsere Nachhut und waren noch nicht herangekommen. Und als wir in's Dorf rückten, zeigte sich plötzlich eine große Menge Volks, im Hinterhalt lauernd und innerhalb der Häuser; sie hatten uns als Sorglose zu überfallen gedacht; aber auch jetzt fochten sie so tapfer, daß uns ein Pferd getödtet ward und beinahe alle übrigen verwundet, und viele Spanier dazu; ihre Hartnäckigkeit im Kampfe war überaus groß, und derselbe dauerte eine gute Weile; drei- oder viermal durchbrochen, sammelten sie sich jedesmal wieder; und dicht zusammengeballt, setzten sie ein Knie zur Erde, und stillschweigend, nicht mit Zuruf oder Gebrüll wie die Andern pflegen, erwarteten sie uns, und niemals kamen wir an sie heran ohne von vielen Pfeilen empfangen zu werden, und von so vielen daß, wären wir nicht gut bewaffnet gewesen, sie uns übel mitgespielt haben dürften; ja ich glaube es wäre keiner von uns davongekommen. Unterdessen gefiel es GOtt dem HErren daß an einem Flusse der, hier vorbei, jener Lagune zuströmt welcher wir den ganzen Tag entlang marschirt waren, einige demselben zunächst stehende sich hineinzu-

Digitized by Google

werfen begannen, und nun fingen auch die Uebrigen an in der Richtung dieses Flusses zu fliehen, und zerstreuten sich; doch flohen sie nicht weiter als bis an's jenseitige Ufer, und sie drüben und wir hüben behielten unsere Stellung bis in die sinkende Nacht; denn da der Fluß sehr tief ist konnten wir ihn nicht passiren; nichtsdestoweniger that es uns keineswegs leid als wir sie denselben passiren sahen! und so kehrten wir endlich in das, einen Schleuderwurf vom Flusse belegene Dorf zurück, und verweilten daselbst die Nacht in möglichster Vorsicht und Wachsamkeit, und verzehrten das uns getödtete Pferd, denn etwas anderes zu essen gab es nicht. Am folgenden Tage war von den gestrigen Feinden nirgend mehr etwas zu sehen, und wir brachen auf und verfolgten einen Weg der uns an drei oder vier andere Dörfer führte, wo wir weder Menschen fanden noch sonst irgend etwas, außer einigen Vorräthen des Weins den man hier verfertigt*), mit welchem wir eine ziemliche Anzahl großer Krüge gefüllt trafen. Während dieses ganzen Tages bekamen wir kein menschliches Gesicht zu sehen, und beiwachteten die Nacht im Freien, denn wir fanden einige Maisfelder, wo Leute und Pferde sich einigermaßen erfrischen konnten; und so zogen wir

*) Wahrscheinlich jenes (S. A. Kap. XVI. Anmerk.) aus Maissyrup bereitete Getränk. Pulque kann es nicht gewesen sein, weil die Agave Americana nicht in den heißen Niederungen am Panucoström wächst: noch weniger der aus Zuckerrohr destillirte sogenannte vino mescal oder chingarito wovon Lorenzana in einer zu dieser Stelle gemachten Anmerkung redet, denn das Zuckerrohr ward in Mexico nirgends einheimisch vorgefunden.

Digitized by Google

zwei oder drei Tage umher ohne irgendwo Menſchen zu finden, obgleich viele Dörfer; gedrängt endlich durch Proviantmangel, denn wir hatten dieſe ganze Zeit hindurch nicht funfzig Pfund Brod unter uns allen gehabt, kehrten wir zurück in unſer Standquartier, und ich fand die daſelbſt zurückgelaſſenen Leute ſehr wohlauf, und von jedem Zuſammentreffen mit dem Feinde verſchont geblieben. Und da ich jetzt zu glauben Urſache hatte, daß die Indianer ſämmtlich auf jene Seite der Lagune, wohin ich nicht hatte gelangen können, zurückgezogen waren, ſo veranſtaltete ich ſofort daß bei Nachtzeit Leute und Pferde in Kähnen auf jene Seite hinübergeſchifft wurden, zugleich aber ein Trupp Armbruſt- und Büchſenſchützen die Lagunen aufwärts fuhr, und das übrige Volk auf dem Landwege zog. Und auf dieſe Weiſe ward ein großes Dorf überfallen, und unter dem ſo plötzlich überraſchten Volke ein groß Gemetzel angerichtet: und mit dieſem Ueberfall der ihnen zeigte daß, wie waſſerverſchanzt ſie auch waren, wir dennoch unbemerkt zu ihrem Angriffe heranzukommen vermochten, bekamen ſie eine ſolche Furcht, daß ſie ſofort zur Friedensunterhandlung ſich bequemten, und binnen zwanzig Tagen etwa war das ganze Land in Frieden, mit erklärter Hingebung in Ew. Majeſtät Vaſallenthum.

VI.

Als nun aber ſolchergeſtalt das Land in Frieden war, ſendete ich nach allen Richtungen Perſonen aus, daſſelbe zu unterſuchen, und mir zu berichten von den darin befindlichen Orten und Menſchen; und nach Ein-

gang dieſer Berichte ſuchte ich diejenige Lage aus welche mir am vortheilhafteſten ſchien, und gründete eine Stadt daſelbſt, welcher ich den Namen St. Eſtevan del Puerto beilegte; und den Spaniern, welche daſelbſt ſich bürgerlich niederzulaſſen wünſchten, übergab ich, im Namen Ew. Majeſtät, gewiſſe Dörfer um daraus ihren Unterhalt zu zu beziehen, ernannte Alkalden und Regidoren, und ſetzte über alle einen Kapitain-Statthalter; und es verblieben eingebürgert in beſagter Stadt dreißig Reiter, und hundert von den Fußtruppen, und ich überließ ihnen auch eine Kielbarke und ein großes Fiſcherboot welche eben Lebensmittel von Veracruz hieher gebracht hatten: ein großes Schiff, welches einer meiner in beſagter Stadt befindlichen Diener, mit Vorräthen von Fleiſch, Brot, Wein, Oel, Eſſig und andern Dingen beladen an mich abgefertigt hatte, war gänzlich verloren gegangen; doch hatten drei Männer der Beſatzung ſich auf ein Inſelchen im Meere fünf Leguas vom Lande gerettet; ich ſandte eine Barke nach ihnen, und man fand ſie am Leben; von Seehunden, welche häufig an der Inſel ſind, und einer Frucht welche ſie der Feige ähnlich beſchrieben*), hatten ſie ſich genährt. Uebrigens kann Ew. Majeſtät ich verſichern daß dieſe ganze Expedition mir allein über dreißigtauſend Peſos in Golde gekoſtet hat, wie ſich aus den geführten Rechnungen ergeben wird, wenn Ew. Majeſtät gefällig ſein möchte dieſelben einſehen zu laſſen; und eben ſo viel meinen Gefährten an Pferden, Unterhalt, Waffen und Hufbe-

*) Vielleicht Banane oder auch Zapote prieto.

Digitized by Google

ſchlag welcher damals mit Golde oder mit dem doppelten Gewichte an Silber aufgewogen werden mußte; weil wir indeſſen erkannten wie ſehr Ew. Majeſtät Dienſt auf dieſem Wege gefördert werden möchte, thaten wir alle es gern, und wäre der Aufwand noch größer geweſen. Denn außer daß dieſe Indianer jetzt gehörig unter Ew. Majeſtät Kaiſerliches Joch gebracht ſind, ward auch unſere Ankunft hieſelbſt dadurch ſehr nützlich daß eben jetzt ein Schiff hier einlief mit vieler Mannſchaft und allerlei Vorräthen, welches, ohne ſeine Schuld, bei'm Einlaufen auf den Strand gerieth; und wäre nun das Land nicht zur Ruhe gebracht geweſen, ſo wäre keine Seele davon gekommen, ſo wenig als von der Mannſchaft jenes früheren Schiffes, welche auch durch die Eingeborenen ermordet worden war; und wir fanden jetzt noch die abgelederten Geſichter dieſer Spanier in ihren Bethäuſern aufgehängt, nämlich die abgezogenen Häute derſelben, aber ſo wohl erhalten, daß viele noch wiedererkannt wurden als der Adelantedo Francisco de Garay ſpäter hieher kam, wie weiter unten Ew. Majeſtät berichtet werden ſoll: auch würde weder dieſer noch irgend ein Mann ſeines Gefolges am Leben geblieben ſein, als ſie, mit der Fluth dreißig Leguas weit den Strom aufwärts getrieben, mehrere Schiffe verloren und ſehr übel zugerichtet an's Land kamen, wären die Eingeborenen nicht unterdeſſen von uns geſittigt worden, ſo daß ſie jetzt die Ankömmlinge auf ihren Schultern trugen, und ihnen alle Dienſte leiſteten bis zur glücklichen Ankunft in der Spaniſchen Kolonie: ſie alle hätten ſonſt gewißlich ſterben müſſen, und zwar ohne alle Ge-

genwehr. Und so war es kein geringes Glück daß jetzt dieses Land so friedlich ward von ihnen angetroffen.

VII.

In früheren Kapiteln, Allerfürtrefflichster Fürst, habe ich erzählt wie während meines Rückmarsches von der Friedensstiftung in der Provinz Panuco, die rebellische Provinz Tutupeque wieder unterworfen worden, und alles was dabei vorgefallen war. Ich erfuhr nun jetzt daß in einer Provinz am Südmeere, Namens Impilcingo, von gleicher Beschaffenheit wie Tututepeque in fester Gebirgslage, Rauheit des Bodens und kriegerischem Sinn ihres Volkes, die Eingeborenen den angrenzenden Vasallen Ew. Kaiserl. Majestät viel Schaden zufügten, und diese waren schon gekommen sich darob zu beklagen und Hülfe zu erbitten. Obwol nun meine Truppen noch nicht viel ausgeruht hatten, — denn es sind in dieser Richtung zweihundert Leguas von einem Meere zum andern — so ließ ich doch fünfundzwanzig Reiter und siebzig bis achtzig Mann Fußvolk unter einem Hauptmann nach besagter Provinz aufbrechen, mit Instruktion sie möglichst in Güte für den Königlichen Dienst Ew. Hoheit zu gewinnen, im Weigerungsfalle sie kriegerisch zu nöthigen. Und dieser Hauptmann ging ab, und bestand verschiedene Gefechte, konnte jedoch die Eroberung des sehr rauhen Landes nicht völlig beendigen. In seiner Instruktion war er angewiesen, sich demnächst nach der Stadt Zacatula zu begeben, und mit seinen Truppen und denen die er dort etwa noch bekommen könnte, nach jener Provinz Coliman,

Digitized by Google

wo, wie in früheren Kapiteln erwähnt ward, man mit jenen Kapitain und seine Leute auf ihrem Marsche von Mechuacan nach besagter Stadt so übel zugerichtet hatte, zu rücken, und dieselbe, wo möglich in Güte, sonst aber mit Gewalt zu unterwerfen. Er aber setzte sich, nachdem er, aus seinen eigenen Leuten und den in Zacatula vorgefundenen, funfzig Reiter und hundert und funfzig Mann Fußvolk zusammengebracht, nach besagter Provinz in Marsch, welche von der Stadt Zacatula, abwärts der Südküste, sechzig Leguas entfernt liegt; und, nachdem er unterweges einige nicht friedsame Dörfer in Frieden gebracht, kam er an bei besagter Provinz; und in der Gegend, wo der andere Hauptmann seine Niederlage erlitten hatte, fand er viel Kriegsvolk welches ihn erwartete und ihm wie seinem Vorgänger mitzuspielen hoffte, und so brachen sie beide auf einander los: GOtt dem HErrn aber gefiel es uns den Sieg zu verleihen ohne daß Einer der Unsrigen ums Leben kam, obgleich viele verwundet wurden, und eben so auch die Pferde: und die Feinde bezahlten theuer den uns früher zugefügten Schaden, und so derb war die Züchtigung, daß ohne weitern Widerstand sofort das ganze Land sich friedlich ergab; und nicht diese Provinz allein, sondern noch viele andere benachbarte, namentlich Aliman, Colimonte, und Cequatan*), kamen Ew. Kaiserliche Majestät sich zu Vasallen zu erbieten: und der Hauptmann sendete von dortaus mir schriftliche Mel-

*) Unter diesen Namen heute unbekannt — vielleicht im heutigen Guadalazara belegen gewesen.

dung über alles Vorgegangene, worauf er von mir Befehl empfing einen tauglichen Platz auszusuchen, eine Stadt auf selbigem zu gründen und dieselbe, nach der Provinz, Coliman zu benennen. Zugleich sendete ich ihm die Ernennungsliste der daselbst anzustellenden Alcalden und Regidoren, und befahl ihm ferner genaue Untersuchung aller Dörfer und Völkerschaften dieser Provinzen, deren Ergebnisse in ausführlichem Berichte mit möglichster Erkundung aller Geheimnisse des Landes er mir demnächst zu überbringen habe. Und er kam, und überbrachte Alles, und auch gewisse Proben von Perlen welche er gefunden: und ich vertheilte im Namen Ew. Majestät die Dörfer jener Provinzen unter die dort verbleibenden Kolonisten, fünfundzwanzig Reiter und hundertzwanzig Fußsoldaten an der Zahl. Und in seinem über jene Provinzen abgestatteten Berichte geschah unter andern eines an jener Küste entdeckten sehr guten Hafens Erwähnung, worüber ich hoch erfreut war, weil es hier derselben nur wenige giebt: desgleichen berichtete er über einige Herren der Provinz Ciguatan, welche ihm die Existenz einer lediglich durch Weibspersonen, ohne irgend ein männliches Individuum, bewohnten Insel versichert hatten; und zu gewissen Zeiten gingen Männer vom Festlande hinüber sich mit ihnen zu begatten; und die von den schwanger gewordenen Weibern geborenen Mägdlein würden auferzogen, die Knäblein aber ausgestoßen; und diese Insel liege zehn Tagereisen von dortiger Provinz entfernt, und Viele wären schon hingekommen nnd hätten sie gesehen; auch ward hinzugefügt, daß dieselbe reich an Perlen und Gold sei. Ich

Digitized by Google

werde mich um Mittel bemühen von allem diesem die Wahrheit zu erforschen und Ew. Majestät demnächst umständlichen Bericht davon erstatten*).

VIII.

Auf meinem Rückmarsche aus der Provinz Panuco in einer Stadt Namens Tuzapan, kamen zwei Spanier wieder zu mir welche, mit einigen Eingeborenen von Temixtitan, und einigen anderen aus der Provinz Soconusco, welche am Südmeere die Küste aufwärts liegt, in die von Ew. Majestät Gouverneur Pedrarias Davila besuchte Gegend zweihundert Leguas von Temixtitan, nach einigen schon seit längerer Zeit mir bekannt gewordenen Städten, Namens Uclaclan und Guatemala, sechzig Leguas von jener Provinz Soconusco belegen, ich entsendet gehabt hatte: und mit diesen besagten Spaniern kamen etwa hundert Eingeborene jener Städte, im Auftrage ihrer Beherrscher sich zu Vasallen und Unterthanen Ew. Majestät zu erbieten, und ich nahm sie auf dazu in Dero Königlichem Namen, und versicherte sie, daß, wenn sie selbst nur wollten und thäten wie jetzt von ihnen erboten worden sei, sie von mir und meinem ganzen Gefolge in Ew. Hoheit Königlichem Namen sehr gut behandelt und begünstigt werden würden, und ich schenkte ihnen, sowol

---

*) Es ist merkwürdig, wie diese Amazonenfabel in allen dunkelen Zeitaltern und in allen Erdstrichen durchklingt — gleichsam poetische Sühne der vom stärkeren Geschlecht in barbarischer Zeit ausgehenden Unterjochung und Entwürdigung des schwächern.

Digitized by Google

für sich selbst als zur Ueberbringung an ihre Herren einige Sachen von denen die ich besaß, und ziemlich bei ihnen in Achtung stehen; und gab ihnen zwei andere Spanier wieder mit, um sie unterweges mit allem Nothwendigen zu versehen. Seitdem ward mir indessen durch gewisse in der Provinz Soconusco stationirte Spanier berichtet, daß jene Städte und Provinzen und noch eine andere nahbelegene, Namens Chiapan*), nicht mehr desselben guten Willens sind den sie früher gezeigt und erboten, vielmehr denen von Soconusco, weil dieselben unsere Freunde sind, allerlei Unheil zufügen. Gleichzeitig indessen berichteten mir meine Christen, es kämen immer Abgesandte von Jenen, das Geschehene zu entschuldigen, und zu behaupten, nicht sie hätten es gethan sondern andere; und um hinter die Wahrheit zu kommen, beschloß ich eine Entsendung des Pedro de Alvarado mit Achtzig und so vielen Reitern, zweihundert Mann Fußvolk, worunter viele Armbrust- und Büchsenschützen, und vier Geschützen mit viel Pulver und Munition. Sodann ließ ich eine Flotte ausrüsten, und stellte sie unter den Befehl des in meinem Gefolge hieher gekommenen Christoval Dolid, um damit der Nordküste entlang nach der Spitze oder dem Vorgebirge von Hibueras zu seegeln**), sechzig Leguas von der Bai de la Asceſion***) über'm Winde von dem sogenannten

*) Das heutige Chiapa.

**) Damaliger Name des heutigen Kap Honduras.

***) An der südwestlichen Küste des Staats Yucatan.

Digitized by Google

ten Lande Yucatan belegen, die Festlandsküste aufwärts in der Richtung des Darischen Meerbusens, und eine Kolonie daselbst zu gründen; denn theils habe ich vielfältige Berichte daß jenes Land sehr reich ist, theils ist es die Meinung vieler Piloten, daß von jener Bai aus eine Meerenge zum jenseitigen Ozean führe, und von allen Sachen der Welt möchte ich keine lieber entdecken als diese, wegen des großen Dienstes welcher, meiner Vorstellung nach, Ew. Kaiserl. Majestät dadurch geleistet sein würde. Und als nun die beiden Befehlshaber dieser beabsichtigten Expeditionen ihre Vorbereitungen jeder für seinen Marsch eben beendigt hatten, kam ein Bote aus St. Estevan del Puerto, der von mir am Panucofluß neugestifteten Kolonie, durch welchen die Alkalden derselben mir melden ließen daß der Adelantado Francisco de Garay daselbst angekommen sei mit hundert und zwanzig Reitern, vierhundert Mann Fußvolk und vielen Geschützen, und daß er sich Gouverneur dieses Landes titulire, und solches den dortigen Eingeborenen durch einen Dolmetsch, den er mit sich führe, habe notifiziren und ihnen sagen lassen, er käme sie zu rächen für allen im letzten Kriege durch mich erlittenen Schaden, und sie möchten sich mit ihm verbinden um jene dort von mir zurückgelassene Spanier, und alle so ich ferner etwa senden würde, aus dem Lande zu jagen, und er wolle sie dabei unterstützen, und andere skandalöse Dinge mehr; und die Eingeborenen waren ziemlich aufgeregt dadurch geworden: und um vollends meinen schon gehegten Verdacht zu bestättigen, daß dieser Garay für solchen Zweck verbündet sei mit

dem Admiral und mit Diego Velasquez, erschien wenige Tage später an der Mündung des besagten Flusses eine von der Insel Cuba kommende Karavelle, und auf ihr mehrere Freunde und Diener des Diego Velasquez, und ein Diener des Bischofs von Burgos, der sich bestallten Faktor für Yucatan nannte; und die ganze übrige Gesellschaft bestand aus Dienern und Vettern des Diego Velasquez und Dienern des Admirals. Als diese Nachricht an mich gelangte, war mir von einem Sturz mit dem Pferde der Arm gelähmt und ich lag zu Bette; dennoch beschloß ich persönlich hinzugehen und mit ihnen zusammenzukommen, zur Vermeidung größerer Unruhe; und augenblicklich schickte ich den Pedro de Alvarado mit allen seinen für jene andere Expedition gerüsteten Truppen voraus, um selbst binnen zwei Tagen nachzufolgen; und schon war mein Bett und sämmtliches Gepäck in das Nachtquartier des folgenden Tages mir vorausgegangen, als gegen Mitternacht ein Bote aus Veracruz ankam, und mir die mit einem Schiffe aus Spanien angelangten Briefe überbrachte, und unter ihnen das mit Ew. Majestät Königlichem Namen vollzogene Rescript, wodurch dem besagten Adelantaden Francisco de Garay befohlen wird sich nicht einzumischen am besagten Flusse noch irgendwo wo meinerseits bereits kolonisirt worden sei, sintemal Ew. Majestät gefalle daß ich solches alles in Dero Königlichem Namen halte; als wofür Ew. Kaiserl. Majestät ich hunderttausendmal die Königlichen Füße küsse. Die Ankunft dieses Rescripts machte meine Reise überflüssig, zu nicht geringem Vortheil meiner Gesundheit,

Digitized by Google

denn seit sechzig Tagen hatte ich kaum geschlafen, und große Anstrengung erduldet; und in dieser Jahreszeit mich auf die Reise begeben zu müssen hätte leicht mein Leben in Gefahr bringen können; dennoch hatte ich alle andere Rücksichten bei Seite gesetzt, und wollte lieber sterben auf dieser Fahrt, als, um mein Leben zu schonen, Ursache so vieles schon ganz offenkundigen Skandals, Tumults und Mordwesens sein. Jetzt aber entsendete ich sofort den Großalkalden Diego Docampo, mit besagtem Rescripte, um den Pedro de Alvarado wieder einzuholen; und für diesen gab ich ihm einen Brief, welcher den Befehl enthielt auf keine Weise in die Nähe der Gegend zu rücken, wo der Adelantade mit seinen Truppen sich befinde, um denselben nicht etwa auf's Aeußerste zu treiben; dem besagten Großalkalden aber befahl ich, jenes Rescript dem Adelantaden vorzulegen, und mir gleich zu berichten was er dazu sagen werde. Derselbe ging nun ab so eilig als möglich, und gelangte zur Provinz Guatescas*), wo Pedro de Alvarado eben noch gewesen, jedoch schon weiter landeinwärts aufgebrochen war; und als dieser erfuhr daß der Großalkalde gekommen sei, ich aber zurückbleibe, ließ er ihm gleich melden, er habe in Erfahrung gebracht daß ein Hauptmann des Francisco de Garay, Namens Gonzalo Dovalle mit zweiundzwanzig Reitern umherschwärme, viel Schaden anstifte, und die Eingeborenen aufsätzig zu machen suche; auch sei ihm angezeigt worden daß derselbe Hauptmann Gon-

*) Huasteca.

zalo Dovalle gewisse Beobachtungstrupps auf der Straße aufgestellt habe, wo er passiren müsse. Hierdurch war besagter Alvarado argwöhnisch geworden daß etwa besagter Gonzalo Dovalle ihm zu schaden gesonnen sei; er hatte demnach seine ganze Mannschaft gehörig beisammen gehalten bis er in ein Dorf gelangte de las Lajas*) benannt, wo er auf besagten Gonzalo Dovalle mit seiner Mannschaft stieß, sich eine Unterredung mit ihm verschaffte, und ihm darin sagte, er habe erfahren und man habe ihm erzählt was er hier treibe, und er müsse sich darob verwundern, denn die Absicht des Gouverneurs und seiner Hauptleute sei durchaus nicht gewesen ihm Leides zuzufügen, im Gegentheil sei Befehl gegeben alle die Seinigen zu begünstigen, und mit aller Nothdurft zu versehen; da es sich damit nun also verhalte, und sie deshalb ganz in Sicherheit sein könnten, so müsse auch Skandal und Thätlichkeit zwischen den beiderseitigen Mannschaften vermieden werden; und deshalb bitte er sich von ihm zur Gewogenheit aus es nicht übel zu vermerken, wenn Waffen und Pferde seiner bei sich habenden Mannschaft, bis zu ausgemachter Sache, in Verwahrung genommen würden. Der besagte Gonzalo Dovalle entschuldigte sich hierauf und sagte: es habe sich nicht also begeben wie man ihm berichtet; indessen sei er nicht abgeneigt zu thun, wie er ihn jetzt ersucht habe: — und so blieben beide Theile beisammen, essend und guter Dinge,

*) Lajas bedeutet, nach Lorenzana, spitze Felsen in der Landesmundart.

Digitized by Google

die Befehlshaber sowol als die Leute, ohne daß zwischen ihnen es zu irgend einem Verdrusse oder auch nur zu einer Frage kam. Sobald nun der Großalkalde dieses erfuhr, verfügte er sofort daß einer meiner in seinem Gefolge befindlichen Sekretaire, Namens Francisco de Orduña nach dem Aufenthaltsort der beiden Hauptleute Pedro de Alvarado und Gonzalo Dovalle sich begebe, als Ueberbringer eines Befehls wodurch die erwähnte Beschlagnahme aufgehoben, jedem seine Waffen und Pferd zurückgegeben, und ihnen eröffnet ward, es sei meine Absicht ihnen Gunst zu erweisen und behülflich zu sein in jeglicher Nothdurft, insofern nämlich auch sie ihrerseits sich angemessen verhalten, und keinen Unfug im Lande treiben würden. Zugleich war eine Ordre für besagten Alvarado beigefügt, sie günstig zu behandeln, sie gewähren zu lassen, und keinerlei Verdruß ihnen zu verursachen: und er erfüllte es also.

IX.

Zur selbigen Zeit, Großmächtigster Herr, begab es sich daß, während die Schiffe des besagten Adelantaden noch in offner See an der Mündung des Panucofluſſes lagen, gleichsam in feindlicher Stellung gegen alle Einwohner der drei Leguas stromaufwärts von mir gegründeten Stadt St. Estevan, wo alle zu diesem Hafen gelangende Schiffe Anker zu werfen pflegen, Pedro de Vellejo, mein Statthalter in besagtem Platz, um der vom feindlichen Verhalten dieses Geschwaders drohenden Gefahr zu begegnen, gewisse Requisitionen an die darauf befindlichen Kapitaine und Schiffsmeister erließ, daß sie in Frieden zum Hafen anlaufen und daselbst

ankern möchten, ohne daß irgend eine Beschwerde oder Störung daraus für das Land erwachse; wobei er zugleich sie aufforderte, wenn sie etwa zur Kolonisation oder Niederlassung in diesem Lande, oder sonst für irgend einen Zweck, die Authorisation Ew. Majestät bei sich führten, selbige vorzuzeigen, mit Versicherung daß alsdann jegliches erfüllt werden solle was in solcher Weise zu befehlen Ew. Majestät etwa geruht haben werde. Auf diese Requisition antworteten die Kapitaine und Schiffsmeister zwar in anständiger Form, doch in der Hauptsache darauf hinauslaufend daß sie Nichts von allem thun wollten was der Statthalter ihnen befohlen oder entboten hatte: worauf dann besagter Statthalter ein zweites Mandat ausgehen ließ, abermals an die besagten Kapitaine und Schiffsmeister gerichtet, worin er ihnen nunmehr bei bestimmter Strafe aufgab den früheren Befehlen und Requisitionen zu gehorsamen und nachzukommen, was indessen nur Wiederholung derselben Antwort zur Folge hatte. Jedoch war den Schiffsmeistern und Kapitainen mittlerweile klar geworden, wie aus ihrem zweimonatlichen und längeren Verweilen an der Mündung des Flusses nur Skandal hervorgehen könne, sowol unter den dort angesiedelten Spaniern als unter den Eingeborenen der Provinz: also sendeten die beiden Schiffsmeister Castromacho und Martin de San Juan Guipuscuano heimlich ihre Boten an besagten Statthalter, ihn wissen zu lassen daß sie friedlich zu verkehren und den Mandaten der Justiz zu gehorsamen wünschten; sie bäten daher, besagter Statthalter möge sich zu ihren beiden Schiffen verfügen, wo er gut auf-

Digitized by Google

genommen, und ſeinen Befehlen gehorcht werden ſolle; mit dem Zuſatz, ſie hätten es ſchriftlich daß auch die übrigen Schiffe ſich friedlich geben und ſeinen Befehlen nachkommen würden. Hierauf entſchloß ſich der Statthalter, nur von fünf Perſonen begleitet, an Bord der beiden Schiffe zu gehen. Bei ſeiner Ankunft empfingen ihn die beſagten Schiffsmeiſter: und von hieraus beſchickte er nun den auf dem Admiralſchiffe befindlichen Flotten-Kommandeur Hauptmann Juan de Grijalva mit Aufforderung allen ſeinen früheren Befehlen Gehorſam zu leiſten. Der beſagte Kapitain indeſſen verweigerte nicht nur den Gehorſam, ſondern befahl auch den Schiffen, welche gegenwärtig waren, ſich mit den ſeinigen zu vereinigen und alle kamen heran mit Ausnahme jener beiden oberwähnten; und als ſie um ſein Flaggenſchiff ſich verſammelt hatten, befahl er ihren Kapitainen mit dem ſchweren Geſchütz welches ſie führten jene beiden Schiffe in den Grund zu bohren. Und als dieſer Befehl verlautbart war daß alle ihn gehört hatten, ließ mein Statthalter, zu ſeiner Vertheidigung, die Kanonen der beiden Schiffe, welche ihm ſich gehorſam erwieſen hatten, gleichfalls in Bereitſchaft ſetzen. Unterdeſſen aber bezeigten die um das Flaggenſchiff verſammelten Fahrzeuge, und ihre Kapitäne und Schiffsmeiſter, wenig Luſt der Ordre des beſagten Juan Grijalva nachzukommen; und ſo geſchah es daß dieſer einen Notarius, Namens Vicente Lopez, abfertigte, um mit dem Statthalter zu parlamentiren; und als derſelbe ſeines Auftrages ſich entledigt hatte, antwortete ihm der Statthalter, zur Rechtfertigung ſeiner Sache; — er ſei

einzig um des Friedens willen gekommen, und um dem Skandal und Lärm aller Art abzuhelfen, welcher nothwendig aus dem Aufenthalte dieser Schiffe außerhalb des Hafens und gewöhnlichen Ankerplatzes sich ergeben müsse, während sie, Korsaren gleich, an verdächtigem Orte sich hielten, um Angriffe auf das Gebiet Sr. Majestät zu machen, was einen sehr üblen Klang habe; und mehreres dergleichen sagte er in gleichem Sinne. Und es wirkte so viel, daß besagter Notarius Vicente Lopez mit der Antwort zum Kapitän Grijalva zurückkehrte, und diesem über Alles berichtete was er vom Statthalter gehört, und ihn für den Gehorsam zu gewinnen sich bemühte; indem es doch klar sei daß besagter Statthalter in dieser Provinz als obrigkeitliche Person für Ew. Majestät fungire, und Kapitain Grijalva wol wisse daß bis jetzt, weder von Seiten des Adelantaden Franzisco de Garay noch seinerseits, irgend eine Königliche Bestallung produzirt worden sei, welcher besagter Statthalter nebst den übrigen Einwohnern der Stadt St. Estevan Gehorsam zu leisten habe, und daß es in der That eine schlimme Sache sei auf diese Art mit den Schiffen am Gebiete Ew. Kaiserlichen Majestät sich nach Seeräuber-Manier aufzuhalten, wie man bisher gethan. Und durch diese Gründe bewegt, entschloß sich endlich Kapitain Grijalva, nebst den Kapitainen und Schiffsmeistern der übrigen Flotte, dem Statthalter Gehorsam zu leisten; und sie seegelten stromaufwärts bis zum gewöhnlichen Ankerplatz der Schiffe. Und nach ihrer Ankunft im Hafen ließ der Statthalter den besagten Juan de Grijalva, wegen seiner anfänglichen

Widerspenstigkeit gegen die empfangenen Befehle, in Verhaft nehmen. Als jedoch mein Groß-Alkalde diese Verhaftung erfuhr, gab er gleich am folgenden Tage Befehl den besagten Juan de Grijalva wieder loszulassen, und, gleich allem übrigen Personal der besagten Schiffe, mit Gunst zu behandeln, und nichts dazu Gehöriges anzutasten. Und also geschah es, und ward erfüllt.

X.

Gleichzeitig schrieb der besagte Groß-Alkalde an Francisco de Garay, welcher in einem andern Hafen zehn bis zwölf Leguas von dort sich aufhielt: er zeigte ihm an daß ich nicht kommen könne mich mit ihm zu sehen, hingegen sei Er von mir mit Vollmacht abgesendet, damit eine Grundlage künftiger Handlungsweise zwischen ihnen Beiden möge verabredet, die Bestallung gegenseitig vorgelegt, und das für Ew. Majestät Dienst Ersprießlichste beschlossen werden. Und als Francisco de Garay diesen Brief empfangen hatte begab er sich persönlich an den Aufenthaltsort des Groß-Alkalden, wurde daselbst sehr gut aufgenommen, und er sowol als sein Gefolge mit allem Nöthigen versehen: und Beide besprachen sich untereinander und legten sich gegenseitig ihre Papiere vor: und nach Einsicht des Rescriptes mit welchem Ew. Majestät mich begnadigt hatte, und der darauf gegründeten Requisition des Großalkalden, erklärte Garay seine Bereitwilligkeit dem Inhalt sich gehorsamlich zu fügen, und mit seiner Mannschaft wiederum sich einzuschiffen, um in einem andern durch Ew. Majestät Verfügung in Dero Rescripte nicht betroffenen Landstriche seine Kolonie zu gründen. Zugleich nahm er

Digitized by Google

die ihm meinerseits verheißene Gunst in Anspruch, und ersuchte den Groß-Alkalden um Unterstützung zur Sammlung aller seiner Leute, welche theilweise sich entfernt und auch wol hier zu bleiben Lust hatten, desgleichen um Verabreichung des nöthigen Proviants für seine Schiffe und Truppen. Der Großalkalde verfügte dieses alles nach seinen Wünschen, und sofort ward im besagten Hafen, wo der größte Theil beiderseitiger Mannschaft sich befand, durch öffentlichen Ausruf verkündet, daß alle mit der Flotte des Adelantaden Francisco de Garay hier angekommene Personen demselben wiederum sich anzuschließen und zu folgen hätten, bei Strafe daß wer nicht also thue, wenn zur Reiterei gehörig, Waffen und Pferd verwirkt habe, persönlich verhaftet und dem Adelantaden ausgeliefert werden; wenn aber Infanterist, hundert Peitschenhiebe empfangen solle, und dann gleichfalls ausgeliefert werden.

Auch ersuchte besagter Adelantade den besagten Großalkalden daß, da von einigen seiner Leute Waffen und Pferde, theils im Hafen St. Estevan, theils in jenem anderen wo sie gelegen hatten, oder auch in der Umgegend beider Plätze, verkauft worden waren, die Käufer zur Zurückgabe derselben angehalten werden möchten, weil er ohne Waffen und Pferde mit den Leuten nichts machen könne: und der Großalkalde verordnete sofort daß überall solche Waffen und Pferde der besagten Leute ausgekundschaftet, den Käufern wieder abgenommen und dem Adelantaden übergeben würden.

Auch ließ besagter Großalkalde Polizeisoldaten an den Heerstraßen aufstellen um die Ausreißer aufzufangen;

Digitized by Google

und es wurden viele auf dieſe Art verhaftet und ausgeliefert.

Desgleichen ſendete er ſeine Ordre an den Großprofoßen der Stadt und des Hafens St. Eſtevan, und an einen bei demſelben befindlichen Sekretair von mir, daß in beſagter Stadt und ihrem Hafen dieſelben Vorkehrungen getroffen, dieſelben Publikationen erlaſſen, überall die Ausreißer angehalten und ausgeliefert, ſo viel Lebensmittel als möglich für die Schiffe des Adelantaden zuſammengebracht, und verkaufte Waffen und Pferde ausgeſpürt und dem Adelantaden zurückerſtattet würden. Alles dieſes geſchah mit großem Fleiße und der beſagte Adelantade begab ſich nach dem Hafen zur Einſchiffung, der Großalkalde mit ſeinen Leuten aber blieb zurück, um nicht die ſchon ſehr große Konſumtion in der Hafenſtadt zu vermehren, ſondern vielmehr die Verproviantirung zu erleichtern: und er verweilte noch ſechs oder ſieben Tage um zu ſehen wie alle ſeine Befehle und Verordnungen vollzogen würden, beſonders da an Lebensmitteln wirklich einiger Mangel war; endlich ſchrieb er an den Adelantaden, um anzufragen ob derſelbe noch irgend etwas zu befehlen habe, da er jetzt zur Stadt Mexiko*) meinem Reſidenzorte zurückzukehren beabſichtige. Hierauf nun ſendete der Adelantade ſogleich einen Boten, durch welchen er melden ließ wie er ſich noch keineswegs zur Abfahrt gerüſtet und im Stande finde; ſeine verlorenen Schiffe wären nicht wieder zum Vorſchein gekommen,

*) Dies iſt das erſtemal wo Cortes der Hauptſtadt ihren ſpäter geführten Namen Mexico beilegt.

Digitized by Google

und er habe deren Sechs eingebüßt; und die übrigen wären nicht im Stande See zu halten, und er sei eben beschäftigt über alles dieses ein Memorial aufzusetzen, um mich davon und von dem gänzlichen Mangel der zur Abfahrt unentbehrlichen Ausrüstung in Kenntniß zu setzen; außerdem sei auch seine Mannschaft mit ihm in Streitigkeiten und Processe gerathen; sie behaupte nicht ferner verpflichtet zu sein ihm zu folgen, und habe von den durch den Großalkalden erlassenen Verordnungen appellirt, mit Anführung von sechzehn oder siebzehn Gründen warum sie denselben nicht zu gehorsamen brauche; einer dieser Gründe war daß mehrere Personen seines Gefolges wirklich Hungers gestorben wären, und einige andere bezogen sich auf seine Person in einer für ihn nicht eben ehrenvollen Weise. Auch schrieb er, daß alle getroffene Maßregeln nicht hinreichten um seine Leute zusammen zu halten; Abends wären sie noch da, und Morgens verschwunden, und die man auffange und ihm bringe, liefen wieder davon sobald man sie in Freiheit setze, und es sei ihm schon begegnet zweihundert Mann verloren zu haben in einer einzigen Nacht. Er bitte daher recht herzlich, der Großalkalde möge nicht abgehen vor seiner Ankunft; denn er wünsche mit nach der Hauptstadt zu gehen, und mit mir eine persönliche Zusammenkunft zu haben; wolle man ihn hier zurücklassen, so werde er noch vor Verdruß ersticken. Und auf diesen Brief beschloß der Großalkalde ihn zu erwarten; und er kam wirklich zwei Tage nach seinem Briefe, und jetzt ward ein Bote an mich abgefertigt durch welchen der Großalkalde mir meldete: der Adelantade komme mich

Digitized by Google

in der Hauptstadt zu sehen; sie würden kleine Tagereisen machen bis zu dem an der Grenze dieser Provinzen belegenen Dorfe Cicoaque, und daselbst werde er meine Antwort erwarten. Und der Adelantade schrieb mir, mit ausführlicher Erörterung des schlimmen Zustandes seiner Schiffe, und des bösen Willens welchen seine Mannschaft zeige: er glaube noch daß ich Mittel finden werde ihm zu helfen, seine Mannschaft aus der meinigen zu ergänzen, und für seine übrigen Bedürfnisse zu sorgen; und er wisse wenigstens daß sonst durch keines Menschen Hand ihm Hülfe und Beistand werden könne; also habe er beschlossen mit mir zusammenzukommen, und er biete mir seinen ältesten Sohn und alleinigen Erben, welchen er hier zu lassen wünsche um künftig mein Schwiegersohn zu werden, indem er sich demnächst mit meiner noch kleinen Tochter vermähle. — Unterdessen hatte der Großalkalde, vor seiner Abreise nach der Hauptstadt, erwogen daß auf der Flotte des Francisco de Garay einige sehr verdächtige Personen, Freunde und Diener des Diego Velasquez, mitgekommen waren, und als stete Widersacher meiner Angelegenheiten sich kund gegeben hatten; und daß es nicht rathsam sein dürfte sie in der Provinz zu lassen, wo ihr Geschwätz nur zu allerlei Lärm und Unruhe Veranlassung werden möchte. In Uebereinstimmung daher mit gewissen auf Ew. Majestät Befehl mir zugegangenen Verfügungen, wonach solche Aergerniß verursachende Individuen des Landes zu verweisen sind, befahl er ihnen wirklich das Land zu verlassen; und zwar namentlich dem Gonzalo de Figueras, Alonso de Mendoza, Antonio de

la Cerda, Juan de Avila, Lorenzo de Ulloa y Taborda, Juan de Grijalva, Juan de Medina, und einigen anderen. Und nachdem solches geschehen war, traten sie ihre Reise an bis zum Dorfe Cicoaque, wo meine Antwort auf ihre mir gesendeten Briefe sie traf: ich bezeugte darin meine Freude an der Ueberkunft des Adelantaden, und daß wir sicherlich demnächst in der Hauptstadt, über alle Gegenstände seines Schreibens, in der seinem Wunsche baldiger Abfahrt förderlichsten Weise uns verständigen und einigen würden. Zugleich hatte ich für seine reichliche persönliche Verpflegung unterweges gesorgt, und allen Dorf-Herren befohlen ihm sehr vollständig jegliche Nothdurft zu reichen. Und als darauf besagter Adelantade in der Hauptstadt ankam, empfing ich ihn mit so viel gutem Willen und Dienstbeflissenheit als schicklich und mir möglich war, ja als einen wirklichen Bruder; denn in der That jammerte mich der Verlust seiner Schiffe, und die Zersprengung seiner Leute*), und ich bezeugte ihm nur den Wunsch den ich wirklich hegte, alles für ihn zu thun was mir irgend möglich sein würde. Und wie besagter Adelantade sehr wünschte daß zur Ausführung kommen möge was über ein gewisses Heirathsprojekt er mir geschrieben hatte, so kam er mehrmals darauf zurück, und drang ungestüm in mich mit ihm abzuschließen; und um ihm gefällig zu sein bewilligte ich auch gänzlich was er hierunter von mir erbat, und wirklich

*) Die völlige Aufrichtigkeit dieser Versicherung, wie mancher andern, mag dahingestellt bleiben.

Digitized by Google

so lebhaft wünschte; und es wurden darüber von uns beiderseitig, mit förmlichster Verbriefung und eidlicher Bestärkung, gewisse Artikel aufgesetzt, darin aber die besagte Heirath, und alles was beide Theile zur Verwirklichung derselben zu erfüllen hätten, (vorbehältlich vor allem Ew. Majestät höchster Genehmigung nach genommener Kenntniß von den Artikeln) dergestalt festgestellt daß, noch außer der schon zwischen uns bestandenen alten Freundschaft, auch durch das zwischen uns Kontrahirte und Artikulirte, und die, Namens unserer Kinder, von uns gegenseitig eingegangenen Verpflichtungen, wir in größter Harmonie und Eintracht des Willens verblieben, und von nichts mehr zwischen uns die Rede war, als wie jetzt auf die beiden Theilen vortheilhafteste Weise die Abfahrt des besagten Adelantaden gefördert werden möchte.

XI.

Vorstehend schon, Großmächtigster Herr, ist Ew. Katholischen Majestät vorgetragen worden, wie eifrig mein Groß-Alkalde dahin zu wirken gestrebt hatte daß die im Lande sich zerstreuende Mannschaft des besagten Adelantaden wieder mit demselbigen sich vereinigen möge: indessen waren alle die vielen für diesen Zweck getroffenen Maßregeln nicht hinreichend gewesen das Mißvergnügen zu überwinden welches jene ganze Mannschaft über den besagten Adelantaden Francisco de Garay hegte. Aus Furcht vielmehr, dem erlassenen Mandat und Ausruf zufolge, gezwungen zu sein immerdar bei ihm zu verharren, hatten sich die Leute in's Innere des Landes begeben, je drei und drei oder sechs und sechs,

Digitized by Google

nach verschiedenen Gegenden und Orten; und auf solche Weise sich versteckend, wo man ihrer nicht habhaft werden konnte, wurden sie die Hauptursache einer unter den Indianern entstehenden Aufregung; theils durch den diesen letzteren gewährten Anblick solcher Zerstreuung und Auflösung der Spanischen Streitkräfte, theils durch viele ihrerseits begangene Unordnungen, indem sie den Eingeborenen ihre Weiber und Lebensmittel gewaltsam raubten, und sonst noch Lärm und Spektakel mancher Art vollführten. So brachten sie es bald dahin daß sich das ganze Land empörte, um so mehr als, nach früheren Publikationen des Adelantaden, die Eingeborenen glauben konnten es sei bei uns Streit und Trennung zwischen verschiedenen Oberherren! und ich habe Ew. Majestät zu seiner Zeit von jenen Proklamationen berichtet welche der Adelantade bei seiner Ankunft im Lande erließ, und welche durch seine Dolmetscher den Indianern nur allzu verständlich geworden waren. Und es besaßen diese Indianer böse List genug, um, nachdem sie zuvor in Erfahrung gebracht wo und wie die vorbesagten Spanier sich befanden, bei Tage und bei Nacht über sie herzufallen in allen Dörfern wohin sie sich zerstreut hatten; und weil sie dieselben arglos und unbewaffnet in diesen Dörfern überraschten, tödteten sie ihrer eine große Zahl; und damit wuchs dermaßen ihre Frechheit, daß sie bis an die in Ew. Majestät Namen gegründete Stadt St. Estevan del Puerto kamen, und hier die heftigsten Gefechte lieferten, in welchen die Einwohner harte Bedrängniß litten, und mehr als einmal sich verloren glaubten; und unstreitig waren sie

ver-

verloren, hätten sie nicht bei'm ersten Angriff auf ihrer Hut gestanden, und auf verschanzten Punkten sich gesammelt, und von hieraus den Feinden Widerstand geleistet; doch mußten sie nachher noch mehrmals mit ihnen auch im offenen Felde kämpfen, wo indessen am Ende die Indianer eine völlige Niederlage erlitten. In dieser Lage waren die Sachen als ich die erste Nachricht über das Vorgefallene empfing, und zwar durch einen Fußsoldaten der sich aus einer der besagten Metzeleien durch die Flucht gerettet hatte, und nun aussagte, alle Eingeborenen der Provinz Panuco hätten sich empört, und viele dort befindliche Spanier von den Truppen des Adelantaden, wie auch Einwohner der im Namen Ew. Majestät neugegründeten Stadt niedergemacht; und nach seiner Erzählung mußte ich glauben es sei eine totale Niederlage erlitten worden, und von den dort befindlichen Kastilianern Keiner am Leben geblieben. GOtt der HErr aber weiß was ich dabei empfand, besonders in Erwägung daß in einem Lande, wie dieses, ein solches Unglück nicht ohne große Einbuße, ja ohne Gefahr gänzlichen Unterganges sich begeben kann. Und der Adelantade nahm sich diese Nachricht dergestalt zu Herzen, theils aus Gefühl der eigenen Schuld daran, theils aus Sorge um einen seiner Söhne welcher mit seiner ganzen Habe sich dort befand, daß er vor großer Bekümmerniß erkrankte, und an dieser Krankheit binnen drei Tagen aus dem irdischen Leben abschied.

XII.

Und zur näheren Erörterung jener Vorgänge, so wie der Art und Weise wie sie zu meiner Kenntniß ka-

Digitized by Google

men, bemerke Ew. Erhabenheit ich noch Folgendes. Jener Spanier, welcher von der Empörung des Panuco-Volks die erste Kunde überbrachte, wußte eigentlich nicht mehr als daß in einem Dorfe Namens Tacetuco*) Er und drei Reiter und ein Fußknecht, bei ihrer Ankunft, von den Eingeborenen auf der Straße angegriffen, und zwei Reiter, der Fußknecht, und das eine Pferd getödtet wurden, worauf die beiden Uebriggebliebenen unter dem Schutze einbrechender Dunkelheit sich durch die Flucht retteten; sie sahen darauf ein Haus des besagten Dorfes, wo ihr Lieutenant mit funfzehn Reitern und vierzig Mann zu Fuß sie hatte erwarten wollen, in Flammen stehn, und vermutheten aus einigen wahrgenommenen Zeichen daß Alle dabei umkamen. — Ich wartete nun sechs oder sieben Tage vergeblich auf weitere Nachricht; endlich kam ein Bote des eben erwähnten Lieutenants, welcher für seine Person in dem schon zum Gebiete der Hauptstadt gehörigen aber hart an der Grenze jener Provinz belegenen Dorfe Tenértequipa**) geblieben war, und schriftlich mir meldete: er habe mit funfzehn Reitern und vierzig Mann zu Fuß in jenem Dorfe Tacetuco sich befunden, und mehr Volk erwartet welches zu ihm habe stoßen sollen, weil er bestimmt gewesen sei auf dem anderen Stromufer einige noch nicht sehr friedliche Dörfer zur Ruhe zu bringen; und plötzlich sei, zur Nachtzeit kurz vor der ersten Dämmerung, ihr Quartier von einer großen Menge Volks umzingelt und in Brand

*) Tanjuco.

*) Tenextequipa.

Digitized by Google

gesteckt worden. Sie hätten zwar möglichst schnell zu Pferde zu kommen gesucht, aber arglos und unvorbereitet wie sie gewesen, weil sie dies Volk so sicher zu haben geglaubt als bis dahin es wirklich sich bewiesen gehabt, sei ihnen dermaßen zugesetzt worden daß Alle todt auf dem Platze geblieben, ihn selbst und noch zwei Reiter ausgenommen welche sich durch die Flucht gerettet; ihm selbst sei sein Pferd getödtet worden, doch habe einer der Anderen ihn hinter sich genommen, und so wären sie entwischt; und zwei Leguas von da hätten sie einen Alkalden aus der Stadt mit einiger Mannschaft gefunden, der sie unter seinen Schutz genommen; doch hätten sie sich nicht lange aufgehalten, vielmehr geeilt aus der Provinz zu kommen; und von unserm Volke in der Stadt, und von dem an verschiedenen anderen Orten vertheilten Volke des Adelantaden Francisco de Garay hätten sie nichts mehr seitdem gehört, glaubten aber es sei kein Mann mehr am Leben. — Denn ich habe Ew. Majestät es bereits gesagt, seit der Adelantade mit seinen Leuten angekommen war, und zu den Eingeborenen jener Provinz geredet und ihnen gesagt hatte, ich habe kein Recht über sie zu verfügen, er sei der Gouverneur dem sie gehorchen müßten, und ihm sich verbindend würden sie mich und alle meine Spanier aus dem Lande jagen, war ein Dorf nach dem andern unruhig geworden; und nimmer wollten sie mehr den Spaniern ordentlich dienen; ja sie begannen schon Einzelne zu ermorden wenn sie dieselben allein auf den Landstraßen trafen. Und nun glaubte jener Lieutenant, sie hätten alles im Voraus verabredet was sie gethan, und

Digitized by Google

wie sie ihn und seine Leute überfallen, so würden sie mit allen unsern Leuten in jenem und allen übrigen Dörfern es gemacht haben wo selbige, ganz arglos solcher Empörung der bisher so unwidersetzlich ihnen dienenden Indianer, sich zerstreut hatten. Nachdem nun durch diese Nachricht die wirkliche Rebellion der Eingeborenen jener Provinzen, und die Ermordung jener Spanier mir bestättigt worden war, entsendete ich so eilig als möglich funfzig Reiter, hundert Mann Fußvolk mit Armbrust- und Büchsenschützen, und vier Geschütze mit viel Pulver und Munition unter einem Spanischen Hauptmann, und zwei Indianische Befehlshaber jeden mit funfzehntausend Mann vom Volke der Hauptstadt; und dem besagten Hauptmann gab ich Ordre sich in Eilmärschen nach besagter Provinz zu begeben, und sich sehr zu bemühen hineinzukommen, dann aber, ohne irgendwo wenn nicht durch höchste Noth gezwungen sich aufzuhalten, gerade nach der Stadt, St. Estevan del Puerto zu marschiren, um zu erfahren wie es um die dortigen Kolonisten und sonst daselbst zurückgebliebenen Leute stehe, und, wären sie etwa von irgend einer Seite belagert, ihnen Entsatz zu bringen; und also geschah es, und der besagte Hauptmann eilte was er konnte, und drang in die besagte Provinz, und mußte an zwei Orten mit dem Feinde kämpfen, setzte aber, als GOtt der HErr ihm Sieg verliehen, seinen Marsch fort bis zur besagten Stadt, wo er zweiundzwanzig Reiter und hundert Mann Fußvolk fand, welche der Feind rings eingeschlossen gehalten, und sechs- oder siebenmal heftig angegriffen hatte; sie aber hatten mit einigen Geschützen, die sie besaßen,

Digitized by Google

sich vertheidigt. Aber mit der größten Anstrengung würde ihre Kraft zur Gegenwehr nicht viel weiter ausgereicht haben, und, wäre der von mir gesendete Hauptmann drei Tage später gekommen, Keiner von ihnen mehr übrig gewesen sein: denn schon waren sie Alle dem Hungertode nah, und hatten eins von den mitgebrachten Schiffen des Adelantado nach Villa de la Veracruz geschickt, um auf diesem Wege, was auf keinem anderen ihnen möglich war, Nachricht an mich gelangen zu lassen, und zugleich Lebensmittel für sich zu erhalten, die auch später wirklich ankamen, als sie bereits durch die von mir entsendete Mannschaft Beistand empfangen hatten. Jetzt erfuhr man nun daß die vom Adelantaden Francisco de Garay in einem Dorfe, Namens Tamiquil*), hinterlassenen Leute, etwa hundert Spanier zu Fuß und zu Pferde, sämmtlich erschlagen worden waren, und Keiner davon gekommen, als ein Indianer von der Insel Jamaica, der sich fliehend in die Wälder rettete, und von dem man nachher erfuhr wie sie bei Nachtzeit waren überfallen worden; und später ergab sich aus den Listen, daß von der Mannschaft des Adelantaden überhaupt zweihundert und zehn, und von den Kolonisten welche ich in besagter Stadt zurückgelassen dreiundvierzig Mann, welche ihre als Commenden empfangenen Dörfer besuchten, um's Leben gekommen waren; und es ist glaublich daß bei den Leuten des Adelantado die Zahl noch größer war, weil die Listen nicht überall stimmten. Bei den Trup-

*) Vielleicht Tamuy oder Tancanhuichi.

pen nun welche der Hauptmann bei sich hatte, und denen die der Statthalter und Alkalde aus der städtischen Besatzung hinzugab, befanden sich achtzig Reiter; und in drei Haufen abgetheilt brachten sie jetzt den Krieg in jene Provinz auf solche Weise, daß an vierhundert Herren und Standespersonen, das gemeine Volk ungerechnet, gefangen genommen, und sämmtlich — nämlich die Standespersonen — nach Urtheil und Recht verbrannt wurden, nachdem sie vorher bekannt hatten die Urheber dieses ganzen Krieges, und, jeder Einzelne, bei Ermordung von Spaniern beiräthig oder selbstthätig gewesen zu sein. Nachdem dieses geschehen war, wurden von den übrigen Gefangenen einige losgelassen, und durch diese die Flüchtlinge wieder in die Dörfer zurückgebracht; und der Hauptmann, im Namen Ew. Majestät, setzte neue Herren über die besagten Dörfer, und zwar solche denen es nach dort üblichem Erbrecht gebührte. Und kürzlich empfing ich Briefe von diesem Hauptmann und anderen bei ihm befindlichen Personen, wonach jetzt (gelobt sei GOtt der HErr) die ganze Provinz in Frieden und Sicherheit ist und die Eingeborenen ihre Dienste gut verrichten; und ich glaube es wird Friede bleiben das ganze Jahr, nun der erste Groll sich gelegt hat.

Ew. Kaiserl. Majestät kann es mir glauben, diese Völkerschaften sind so lärmsüchtig daß jede Neuigkeit, jede Gelegenheit zu Lärm irgend einer Art, sie auch sicher in Bewegung bringt; denn so sind sie es gewohnt auch gegen ihre eigenen Herren sich zu empören und aufzustehen, und niemals werden sie dazu Gelegenheit ersehen, daß sie nicht sogleich auch es thäten.

Digitized by Google

XIII.

In früheren Kapiteln, Höchst Katholischer HErr, habe ich erzählt wie, zur Zeit als ich die Ankunft des Adelantaden Francisco de Garay am Panuco-fluß erfuhr, ein Schiffsgeschwader mit Mannschaft von mir in Bereitschaft gehalten ward, um nach dem Vorgebirge oder der Spitze von Hibueras*) zu seegeln; desgleichen die Ursachen welche mich dazu bewegten. Durch die Erscheinung des besagten Adelantaden war jener Plan suspendirt worden, weil ich glauben mußte er beabsichtige sich gewaltsam in den Besitz dieses Landes zu setzen, wo denn, um ihm Widerstand zu leisten, ich aller meiner Truppen bedurft haben möchte. Jetzt indessen, nachdem die Sache dieses Adelantaden völlig abgemacht war, — obgleich mir ziemliche Kosten erwachsen mußten durch Sold der Matrosen, Schiffsprovision, und Ausrüstung der mitzusendenden Truppen — hielt ich es dennoch dem Dienste Ew. Majestät angemessen meinen frühern Vorsatz wieder aufzunehmen; ich kaufte also noch mehr Fahrzeuge als ich zuvor gehabt, so daß es in allem fünf große Schiffe waren und eine Brigantine; dazu gab ich vierhundert Mann, wohlausgerüstet mit Artillerie, Munition, Waffen, sonstigem Proviant und Lebensmitteln; und außer dem was sie von hieraus mitbekamen, sendete ich noch durch zwei meiner Diener Achttausend Pesos in Golde nach der Insel Cuba, um Pferde und Proviant dafür einzukaufen, theils gleich zur

*) Honduras. S. C. Kap. VIII.

Mitnahme auf der ersten Reise, theils um dort in Bereitschaft gehalten zu werden zur Verladung in die rückkehrenden Schiffe, damit ja nicht aus Mangel irgend eines Bedürfnisses der Zweck der Expedition unerfüllt bleibe. Zugleich lag mir daran daß nicht, wegen Knappheit des Proviants, gleich anfangs die Eingebornen des Landes zu sehr möchten geplagt, sondern vielmehr lieber unsererseits mit Lebensmitteln versehen als der ihrigen beraubt werden: und solchergestalt eingerichtet ging die Flotte aus dem Hafen St. Juan de Chalchiqueca unter Seegel am eilften Januar Eintausend fünfhundert und vierundzwanzig. Dieselbe wird zuerst nach la Habaña steuern welches die Spitze der Insel Cuba ist, daselbst sich sammeln, und mit allem noch Fehlenden besonders mit Pferden sich versehen, und dann unter GOttes Seegen, nach dem vorbesagtem Lande die Reise fortsetzen; am ersten Hafen desselben angelangt wird sie Anker werfen, und ihre Truppen, Pferde, Vorräthe, kurz alles nicht zum Dienst der Schiffe selbst Gehörige an's Land schaffen: hier werden sich die Truppen auf dem am zweckmäßigsten zu befindenden Punkte mit ihrer Artillerie, deren sie viele bei sich haben, verschanzen, und ihr Kolonistendorf gründen: von den Schiffen welche sie gebracht, werden die drei größten dann sofort wieder nach der Insel Cuba entsendet, und zwar nach dem Hafen der Villa de Trinidad, wo, weil derselbe für diesen Zweck am bequemsten liegt, der eine meiner vorerwähnten Diener unterdessen verweilen soll, um ihnen die Rückladung bereit zu halten, welche erforderlich sein und vom Befehlshaber verlangt werden wird. Die übrigen

Digitized by Google

kleinern Schiffe und die Brigantinen aber ſollen, mit dem Ober-Piloten an Bord und unter Befehl eines Vetters von mir Namens Diego Hurtado, der ganzen Küſte der Bai de la Aſzenſion entlang*) kreuzen, um die daſelbſt vermuthete Meerenge aufzuſuchen; und ſie ſollen nicht ablaſſen bis alles von ihnen ſehr gründlich wird unterſucht und erkundet ſein: ſobald aber dieſes geſchehen, ſollen ſie wieder dahin zurückkehren wo der beſagte Hauptmann Chriſtoval Dolid ſich anſiedelt, und von dort aus ſoll dann durch eins der Schiffe mir Bericht überbracht werden ſowol von ihren etwanigen Entdeckungen, als von dem was unterdeſſen der beſagte Chriſtoval Dolid über ſein Land in Erfahrung gebracht haben und ihm daſelbſt begegnet ſein wird, damit alsdann meinerſeits über Alles umſtändliche Rechenſchaft und Berichterſtattung an Ew. Katholiſche Majeſtät gelangen könne.

Es ward früher auch ſchon erwähnt, wie ich gewiſſe Mannſchaft bereit gehalten hatte, um unter Pedro de Alvarado nach jenen Städten Uclaclan und Guatimala, deren in vorhergehenden Kapiteln gedacht iſt, und andern jenſeits belegenen, mir ſchon dem Gerüchte nach bekannt gewordenen Provinzen entſendet zu werden. Doch hatte, wegen Ankunft des Adelantaden Francisco de Garay, auch dieſe Expedition einſtweilen unterbleiben müſſen. Indeſſen waren bereits viele Koſten darauf verwendet worden, theils zum Ankauf von Pferden, Waffen, Geſchütz und Munition, theils an

*) d. h. der ſüdweſtlichen Küſte von Yukatan.

Equipirungsgelbern für die Leute; und weil ich dadurch GOtt dem HErrn so wie Ew. Geheiligten Majestät erklecklichen Dienst zu erweisen, und in jener Gegend, nach den mir bereits zugekommenen Notizen, viele sehr reiche und seltsame Länder so wie viele und verschiedenartige Völkerstämme entdeckt zu sehen hoffe, so bin ich wieder auf meinen frühern Vorsatz zurückgekommen. Ich ließ daher die früher schon für diesen Zug gemachten Einrichtungen vervollständigen, und entsendete den Pedro de Alvarado am achten Tage des Dezembermonats im Jahre Eintausend fünfhundert und dreiundzwanzig, mit hundertzwanzig Reitern und — die Handpferde zum Wechseln mit eingerechnet — hundertsechzig Pferden, dreihundert Mann Fußvolk, worunter hundertdreißig Armbrust- und Büchsenschützen, vier Kanonen, viel Pulver und Munition: zugleich führt er einige Standespersonen der Eingeborenen dieser Hauptstadt und anderer benachbarten Städte mit sich, auch einiges Indianisches Volk, jedoch nicht vieles, weil der Weg so weit ist.

XIV.

Seitdem habe ich Bericht von ihm empfangen daß er am zwölften Januar in der Provinz Tequantepeque anlangte, und mit allen den Seinigen sich sehr wohl befand. Möge es dem HErren, nach seinem Rathschluß, gefallen sie sämmtlich ferner wohl zu geleiten! Ausgerüstet zu SEinem Dienste und im Königlichen Namen Ew. Kaiserlichen Majestät, werden sie dann guter und glücklicher Erfolge nicht entbehren.

Auch habe ich dem besagten Pedro de Alvarado

Digitized by Google

besondere Sorgfalt empfohlen mir stets ausführliche und in's Einzelne gehende Berichte über alles was ihm vorkommen wird zu erstatten, um selbige demnächst Ew. Hoheit übersenden zu können.*)

Und nach den in meinem Besitze befindlichen Nachrichten über jenes Land, und Abbildungen desselben, halte ich es für sehr gewiß, daß besagter Pedro de Alvarado und Christoval Dolid irgendwo zusammentreffen müssen, wenn nicht etwa eine Meerenge sie trennt.

Viele solche Streifzüge würden bereits in diesem Lande vollzogen, und viele Geheimnisse desselben entdeckt worden sein, wenn die aus Ankunft jener Flotte entsprungenen Unruhen es nicht gehindert hätten.

Und ich darf versichern daß Ew. Geheiligten Majestät ziemlicher Mißdienst dadurch widerfahren ist, so durch Nichtentdeckung vieler Länder, als durch unterlassene Erwerbung großer Summen an Gold und Perlen für Dero Königliche Kammer; doch von jetzt an, wenn nur nicht mehr dergleichen vorfällt, werde ich das Verlorene wieder einzubringen mich bestreben, und es soll dazu nach wie vor weder an meiner persönlichen Anstrengung noch an bereitwilliger Aufopferung meines Vermögens fehlen. Uebrigens darf Ew. Kaiserlichen und Geheiligten Majestät ich versichern, daß bis jetzt nicht nur mein ganzes Privatvermögen von mir zugesetzt, sondern ich überdem auch noch verschuldet wurde, namentlich für

---

*) Zwei Originalberichte des Pedro de Alvarado über diese Expedition sind abgedruckt in Barcia historiadores primitivos de las Indias Occidentales, tom. I. p. 157 — 166.

Digitized by Google

Sechzig und einige tausend Pesos in Golde, so ich, für Ausgaben die zu seiner Zeit sich rechtfertigen werden wenn die Rechnungen einsehen zu lassen Ew. Majestät gefallen wird, aus Dero Königlichen Einkünften hierselbst entnommen; ungerechnet andere zwölftausend Pesos, welche zur Bestreitung der Kosten meines Haushalts von Privatpersonen mir geborgt wurden.

Von den mit der Stadt Espiritu Santo grenzenden und den dortigen Kolonisten dienstbaren Provinzen habe ich in früheren Kapiteln erwähnt daß einige derselben sich empört und sogar einige Spanier erschlagen hatten, und sowol um diese wiederum zum Königlichen Dienste Ew. Majestät zurückzuführen, als auch andere benachbarte noch für denselben zu gewinnen, entsendete ich, da die Besatzung jener Stadt kaum das schon Gewonnene zu behaupten, geschweige denn neue Eroberungen zu machen stark genug war, einen Hauptmann mit dreißig Reitern, hundert Mann zu Fuß, worunter einige Armbrust- und Büchsenschützen, und zwei Kanonen nebst gehörigem Munitions- und Pulvervorrath. Diese gingen ab am achten Dezember des Jahres Eintausend fünfhundert und dreiundzwanzig: bis jetzt habe ich keine weitere Nachricht von ihnen erhalten, denke aber sie werden gute Früchte tragen, und GOtt der HErr wird nicht weniger als Ew. Majestät mit dieser Expedition gut bedient, und vielerlei Geheimniß dadurch an den Tag gebracht werden: denn es ist ein Stück Land in der Mitte zwischen denjenigen zu deren Eroberung Pedro de Alvarado und Christoval Dolid auszogen, und war bis jetzt schon bis an's Nordmeer unterworfen; wird es

demnächst ganz erobert und gefriedigt sein, wozu nicht viel gehört, so werden Ew. Majestät gegen Norden einen Landstrich von mehr denn vierhundert Leguas, ganz ununterbrochen friedlich und Dero Königlichem Dienste unterthänig besitzen, und mehr denn fünfhundert Leguas gegen das Südmeer. Und es ist jetzt das ganze Land, von einem Meere zum andern, dienstbar ohne allen Widerspruch, mit Ausnahme zweier Provinzen welche zwischen denen von Tequantepeque und denen von Chinanta und Guaxaca, und der von Quazequalco, und zwak zwischen allen vieren in der Mitte liegen, die erste von einem Völkerstamme bewohnt welcher Zaputeca, die zweite von einem andern welcher Mixas heißt*). Hier ist die Gegend so rauh, daß man selbst zu Fuße kaum fortkommen kann; zweimal habe ich schon Truppen ausgeschickt sie zu erobern, aber sie konnten es nimmer vollbringen, denn die Eingeborenen haben starke Kriegsmacht, rauhes Land, und gute Waffen; sie fechten mit Lanzen fünfundzwanzig bis dreißig Spannen lang, sehr dick und wohlgemacht, und die Spitzen von Kieselsteinen: und mit diesen vertheidigten sie sich, tödteten auch Einige der dahin gekommenen Spanier, und stifteten viel Unheil unter den angrenzenden Vasallen Ew. Majestät durch nächtliche Ueberfälle, wobei sie ihnen die Dörfer anzünden, und viel Volk um's Leben bringen: und dadurch geschahe es daß auch mehrere ihrer Nachbarn sich wieder gegen uns empörten und mit ihnen ver-

*) Die Bewohner der Bergdistrikte Mixteca und Zapoteca im heutigen Staate Oajaca.

bündeten. Und damit dieses nicht weiter greife, nahm ich — obwol eben nach so vielfachen Entsendungen nicht überflüssig mit Truppen versehen — hundertfunfzig Mann Fußvolk (weil Reiterei dort gar nicht zu gebrauchen war) worunter die meisten mit Armbrust oder Büchse, vier Kanonen mit der nöthigen Munition, und auch die Armbrust- und Büchsenschützen mit der ihrigen reichlich versehen; und zum Befehlshaber der Expedition ernannte ich den Hauptmann Rodrigo Rangel, Alkalden dieser Hauptstadt, welcher schon vor einem Jahre einmal mit Mannschaft dorthin entsendet gewesen war, aber wegen der nassen Jahreszeit nichts hatte ausrichten können, und nach zweimonatlichem Verweilen zurückkehrte. Dieser Hauptmann und seine Leute verließen nun die Hauptstadt am fünften Februar dieses laufenden Jahres: und ich denke, wenn es Gott gefällt, wird er, da er so wohl ausgerüstet ist, zu günstiger Jahreszeit geht, auch viel gewandtes Kriegsvolk der Eingeborenen dieser Hauptstadt und ihrer Grenzbezirke bei sich hat, jener Aufgabe ein Ende machen, daraus aber Ew. Hoheit Kaiserlicher Krone nicht geringer Dienst erwachsen; denn nicht genug daß jene Volksstämme selbst nicht dienen, plagen sie auch diejenigen welche dazu willig sind: überdem ist das Land reich an Goldminen, und wenn nur erst Ruhe sein wird, haben meine Kolonisten sich schon vorgenommen ihnen das Gold abzuholen, und begehren überdem die Eingebornen zu Sklaven zu erklären, da selbige so arge Rebellen gewesen, und so oft vergeblich in Güte aufgefordert worden sind, auch einmal schon freiwillig Ew. Majestät zu Vasallen sich ergeben, nachher aber doch wieder Spanier ermordet

Digitized by Google

und so vieles Unheil angerichtet haben. Und in der That habe ich befohlen daß diejenigen welche man lebendig fangen wird mit Ew. Hoheit Stempel gebrannt, und, nach Abzug des Ew. Majestät gebührenden Fünftels, unter die Theilnehmer dieses Eroberungszuges repartirt werden sollen. Uebrigens, allerfürtrefflichster Herr, mag Ew. Königliche Excellenz es für sehr gewiß halten, daß der kleinste solcher Streifzüge mir aus meinem eigenen Beutel mehr denn fünftausend Pesos in Golde kostet, die beiden Expeditionen des Pedro Alvarado und Christoval Dolid aber mehr denn funfzigtausend in baarem Gelde, andere dabei vorkommende Vermögenseinbußen ungerechnet, welche sich weder in Zahlen ausdrücken noch rechnungsmäßig belegen lassen. Da indessen alles für den Dienst Ew. Kaiserl. Majestät geschieht, so möchte auch meine Person noch mit drauf gehen, ich würde es doch mir stets zur größten Gnade schätzen; und nimmer wird es vorkommen daß ich dieselbe in solchen Fall bringen könnte, und es nicht thäte.

XV.

Sowol im vorigen Berichte schon als im gegenwärtigen machte ich Ew. Hoheit über vier Schiffe Vortrag, welche am Südmeere bauen zu lassen ich angefangen hatte; und da es schon lange Zeit her ist seit damit begonnen ward, dürfte Ew. Königl. Hoheit vielleicht bedünken, irgend eine Nachlässigkeit meinerseits habe verursacht daß sie bis jetzt noch nicht vollendet wurden. Jetzt aber gebe ich Ew. Geheiligten Majestät von der wahren Ursache Rechenschaft, und diese ist daß

die Südsee, wenigstens der Theil ihrer Küste wo die besagten Schiffe in Arbeit sind, von den Häfen des Nordmeers, wo alle nach Neuspanien kommende Sachen ausgeladen werden, zweihundert Leguas und mehr entfernt liegt, und in dem Zwischenraume theils sehr rauhe Gebirgspässe theils sehr große und wasserreiche Flüsse zu passiren sind; und da nun alle für den besagten Schiffbau nöthige Sachen dieses Weges transportirt werden müssen, weil sie in keiner anderen Gegend angeschafft werden können, so geschah und geschieht jener Transport nur mit großer Schwierigkeit. Dazu kam noch daß, als in einem Hause an jenem Hafen, wo die besagten Schiffe gebaut werden, ich bereits alles nöthige Material an Seegeln, Tau- und Takelwerk, Nägeln, Ankern, Pech, Fett, Werch, Harz, Oel und anderen Dingen zusammengebracht hatte, plötzlich bei Nachtzeit Feuer daselbst auskam und alles verbrannte, ohne irgend etwas zu retten als die Anker welche nicht verbrennen konnten; jetzt wird nun alles abermals zusammengebracht, denn vor vier Monaten ist ein mit den nöthigen Gegenständen für besagten Schiffbau beladenes Schiff aus Kastilien angekommen, welches ich, in Vorahnung dessen was nachher wirklich begegnete, bestellt und verschrieben hatte; und ich versichere Ew. Majestät daß diese Schiffe, obwol noch nicht einmal auf's Wasser gelassen, mir heute schon über achttausend Pesos in Golde kosten, einige außerordentliche Ausgaben noch ungerechnet; indessen sind sie nun auch, gelobt sei Gott, so weit im Stande daß bis zum nächsten Pfingstfeste, oder doch bis zum St. Johannistage im Juni sie werden

den seegeln können, wenn es nicht etwa an Tonnenwerk fehlt, welches gleichfalls verbrannte und seitdem noch nicht wieder anzuschaffen war; doch hoffe ich bis dahin damit versehen zu werden aus den jenseitigen Königreichen, wo ich eine Bestellung deshalb gemacht habe. Diese Schiffe sind mir wichtiger als ich es auszudrücken vermag; denn ich halte es für sehr gewiß daß durch sie, wenn GOtt dem HErrn gefällig, es mir gelingen wird in dieser Himmelsgegend Ew. Kaiserl. Majestät noch zum Herren mehrerer Königreiche und Herrlichkeiten zu machen als wovon bis heute in unserer Nation man Kunde hat. Möge Ihm es denn gefallen nach seinem Rathschluß den Weg dahin zu leiten daß Ew. Kaiserl. Majestät so großes Gut erlange! ich meines Orts glaube daß, wenn diese neue Unternehmung gelingt, Ew. Erhabenheit nichts mehr zu thun übrig bleiben wird, um der allgemeine Weltmonarch zu sein.

XVI.

Seit es GOtt dem HErrn gefiel uns die große Stadt Temixtitan erobern zu lassen, hatte mir anfänglich nicht gut geschienen daselbst den Aufenthalt zu nehmen wegen vieler Inkonvenienzen desselben; ich war also mit allen meinen Leuten nach einem Orte gezogen, welcher Cuyoacan heißt, und an der Küste dieser Lagune liegt, wie früher schon erwähnt wurde. Da es indessen stets mein Wunsch war die Hauptstadt wieder aufzubauen wegen ihrer Großartigkeit und wundersamen Lage, so bemühte ich mich die, seit dem Kriege nach vielen Seiten hin zerstreuten Einwohner wieder zusam-

Digitized by Google

menzubringen; und, während ich den vormaligen Beherrscher stets gefangen hielt und halte, bestellte ich einen seiner vormaligen Kriegsobersten, der mir noch von Mutezuma's Zeit bekannt war, die Wiederbevölkerung der Stadt zu veranlassen. Und um ihm größere persönliche Autorität zu verschaffen, machte ich ihn wieder zu was unter seinem vormaligen Beherrscher er gewesen war, nämlich zum Ciguacoat, welches so viel bedeutet als „Statthalter des Herren"; und anderen mir gleichfalls aus früherer Zeit bekannten Standespersonen verlieh ich andere Verwaltungsämter für die neue Hauptstadt, wie sie unter ihnen hergebracht sind; und dem Ciguacoat, so wie auch den übrigen, verlieh ich zu ihrem Unterhalt gewisse Gutsherrschaft über Land und Leute, doch nicht so viel als sie zuvor gehabt, oder zu irgend einer Zeit sie gefährlich machen konnte; übrigens ließ ich mir stets angelegen sein sie ehrenhaft und günstig zu behandeln; und sie ihrerseits gaben sich Mühe, und bewirkten auch daß heute die Hauptstadt schon wieder gegen dreißigtausend Einwohner zählt, und die früher gewohnte Ordnung ihrer Märkte und des sonstigen Verkehrs wiederum darin beobachtet wird; und ich habe so viele Freiheiten und Exemtionen ihnen gewährt, daß täglich noch die Bevölkerung sich bedeutend vermehrt, denn sie leben sehr nach ihrem Wohlgefallen; die Handwerker, deren es viele giebt, gehen unter den Spaniern ihrem Tagewerke nach, als Zimmerleute, Maurer, Steinhauer, Silberschmiede und andere; die Kaufleute besitzen und verkaufen ihre Waaren in großer Sicherheit; anderes Volk lebt vom Fischfange was ein sehr lebhaftes

Digitized by Google

Gewerbe ist in dieser Stadt; anderes wiederum vom Landbau, denn es giebt viele welche ihre Gärten haben und schon alle Spanischen Gartengewächse darin aussäen, wovon hier der Saamen zu bekommen war. Und ich versichere Ew. Kaiserl. Majestät, wenn man hier alle in Spanien gangbare Gewächse und Sämereien hätte, und Ew. Hoheit, wie schon in meinem früheren Berichte erbeten ward, uns damit versehen zu lassen geruhen wollte, so würden die Eingeborenen dieser Gegend, große Freunde des Landbau's und der Baumpflanzungen, in kurzer Zeit großen Ueberfluß besitzen, und zwar, wie es mir scheint zum größten Vortheil der Kaiserlichen Krone Ew. Majestät; denn bei steter Fortpflanzung solches Anbaues wird Ew. Geheiligte Majestät mehr Einkünfte und größere Herrlichkeit erhalten, als jetzt im Namen GOttes des HErren Ew. Hoheit schon besitzet; und hiezu kann Ew. Hoheit überzeugt sein daß es an mir nicht fehlen soll, vielmehr ich meines Orts darauf hinarbeiten werde so weit Kraft und Vermögen nur ausreichen. Gleich nach Eroberung der Hauptstadt hatte ich im Wasser auf der einen Seite derselben an einem Fort zu arbeiten anfangen lassen, unter dessen Schutze die Brigantinen sicher lägen, von wo aus zugleich die ganze Stadt bestrichen werden könnte, wenn sie etwa sich etwas herausnähme, und wodurch endlich jedesmal wenn ich wollte der Aus- oder Eingang in meiner Hand stände; und also ward es vollendet, und zwar dergestalt, daß ich, der ich viele Arsenale und Forts gesehen habe, noch keines kenne diesem vergleichbar, und Viele die noch mehr als ich gesehen haben versichern dasselbe. Die An-

lage dieses Bauwerks ist aber so, daß es auf der Lagunenseite zwei sehr feste Thürme hat mit Schießscharten an den gehörigen Stellen; und der eine Thurm tritt auf der einen Seite hinlänglich mit seinen Schießscharten aus der Kurtine hervor um sie gänzlich zu bestreichen, und eben so der andere auf der anderen Seite; und von beiden Thürmen ausgehend erstreckt sich das Hauptgebäude in drei überwölbten Abtheilungen, wo die Brigantinen liegen, und zwischen beiden Thürmen nach der Wasserseite ein Ein= und Ausgangsthor haben: und dieses ganze Hauptgebäude hat wiederum seine Schießscharten, und am Ende desselben nach der Stadt zu, ist noch ein anderer großer Thurm mit vielen Zimmern oben und unten, und mit allen gehörigen Angriffs= und Vertheidigungsmitteln in Bezug auf die Stadt. Und da zum besseren Verständniß ich Ew. Geheiligten Majestät eine Zeichnung davon zu senden gedenke, enthalte ich mich hier der umständlicheren Beschreibung dieses Forts; aber von der Art ist es daß mit seinem Besitze Frieden und Krieg willkührlich in unserer Hand steht, indem alle jetzt vorhandenen Schiffe und Kanonen daselbst beisammen sind. Und nachdem dieses Bauwerk vollendet war, und mir jetzt hinlängliche Sicherheit für Erfüllung meines Wunsches vorhanden schien auch meine Spanier in der Stadt sich ansiedeln zu lassen, so zog ich ein in dieselbe mit allen Leuten meines Gefolges; und es wurden Bauplätze vertheilt, und jeder von denen die bei der Eroberung geholfen hatten, bekam einen solchen im Namen Ew. Königl. Hoheit bewilligt, als Lohn der gemachten Anstrengung, und zwar noch außer dem=

Digitized by Google

jenigen welchen er schon als Kolonist erhält; und es ward damit verfahren nach der hier eingeführten Ordnung, und der Bau der Wohnhäuser dergestalt beschleunigt, daß eine große Zahl derselben bereits fertig, und mit anderen wenigstens ein guter Anfang gemacht ist; und da gutes Material vorhanden an Steinen, Kalk und Bauholz, auch Backsteinen wie sie die Eingeborenen häufig verfertigen, so werden dermaßen schöne und große Häuser gebaut, daß Ew. Geheiligte Majestät glauben kann, es wird heute über fünf Jahre diese Stadt edler, volkreicher, und großartiger gebaut sein als irgend eine der bewohnten Welt*). Die Gegend übrigens wo wir Spanier uns ansiedeln ist getrennt von dem Quartier der Eingeborenen, und beide scheidet ein dazwischenlaufender Kanal; doch sind in allen durchlaufenden Straßen hölzerne Brücken für den beiderseitigen Verkehr. Die Eingeborenen haben zwei große Märkte, den einen in ihrem Quartiere, den andern in dem Spanischen; daselbst werden alle Arten der im Lande vorfindlichen Lebensmittel von allen Seiten her ausgelegt und feilgeboten; und in diesem Punkte ist wenig eingebüßt gegen den früheren Zustand öffentlicher Wohlfahrt. Doch ist es wahr daß goldene oder silberne Kleinodien, Federarbeiten und sonst reiche Waaren nicht vorhanden sind wie sonst wol; sie bringen und verkaufen wol einzelne kleine Stückchen

---

*) Diese Voraussagung ist bis auf einen gewissen Punkt in Erfüllung gegangen. Mexico gehört noch heute zu den schönsten und großartigsten Städten der alten und neuen Welt.

Digitized by Google

Gold und Silber, aber es ist damit nicht wie ehedem.*)

XVII.

Wegen der Mißhelligkeiten welche es Diego Velasquez beliebte mit mir zu unterhalten, und wegen des bösen Willens welchen um seinetwillen und durch seine Verhetzung, Don Juan de Fonseca Bischof von Burgos gegen mich hegte, und durch diesen wiederum, und auf seinen Befehl, die Beamten der Handelskompagnie von Sevilla, besonders der Rechnungs-Direktor derselben Juan Lopez de Recalde, von welchem zur Zeit des Bischofs alles abzuhängen pflegte, ward ich niemals nach Nothdurft mit Geschütz oder Waffen versehen, obwol ich vielemale das Geld dafür hingesendet habe. Nichts indessen belebt die Geister der Menschen mehr als die Noth; und dieser Noth im höchsten Grade preisgegeben und zwar, weil Jene stets dahin wirkten daß sie nimmer zur Kenntniß Ew. Majestät gelange, ohne Aussicht auf Hülfe, strebte ich stets Mittel zu finden, um das mit so großer Anstrengung und Gefahr Errungene dadurch nicht wieder zu verlieren, als welches GOtt dem HErrn und Ew. Kaiserl. Majestät zum äußersten Mißdienst, uns allen aber die wir hier waren zur größten Gefahr gereicht haben müßte. Und ich gab

---

*) Merkwürdige Details über den Aufbau des neuen Mexico in den Jahren 1524 — 1529 enthält das aus dieser Periode herrührende, unter dem Namen libro del Cabildo bekannte Manuscript, welches in den dortigen Archiven aufbewahrt wird.

Digitized by Google

mir viel Mühe in einigen Prvinzen dieſer Lande Kupfer zu bekommen, und tauſchte es zu hohen Preiſen ein, um es nur ſchneller zu haben; und als man mir eine Quantität zuſammengebracht, ſetzte ich einen hier glücklicherweiſe bei uns befindlichen Meiſter an's Werk mir einige Geſchütze zu gießen; und er verfertigte zwei halbe Feldſchlangen, welche ſo gut geriethen, daß in dieſem Kaliber ſie gar nicht beſſer ſein konnten. Nun hatten wir jedoch zwar Kupfer, aber kein Zinn ohne welches die Stückgießerei unmöglich iſt, und welches, eben für jene beiden Stücke nur, ich mit viel Schwierigkeiten und großen Koſten von einigen Beſitzern zinnerner Teller und ſonſtiger Gefäße mir verſchafft hatte; jetzt aber war keines mehr zu haben weder theuer noch wohlfeil: ich begann nun nach allen Seiten hin Erkundigung einzuziehen ob irgend etwas zu bekommen ſei; und es geliebte GOtt dem HErrn, welcher ſich ſtets als Helfer in der höchſten Noth erweiſet, und ſtets auch uns ſich ſo erwieſen hat, daß unter den Eingebornen einer Provinz Namens Tachco*) ich einige Stücklein davon antraf nach Art ſehr dünner Münzen; und die Nachforſchung fortſetzend, fand ich daß in dieſer Provinz und noch einigen andern es die gangbare Münze war**); und der

*) Tasco, wo ſpäter jene reichen Silber-Minen entdeckt wurden, deren Beſitz um die Mitte des vorigen Jahrhunderts den Franzoſen Joſeph de Laborde auf eine Zeitlang zu einem der reichſten Privatmänner beider Welten machte.

**) Dies iſt die einzige Spur einer Art geprägten Metallgeldes unter den alten Mexikanern. Außerdem wurden kleine Säcke mit einer beſtimmten Anzahl Kakaobohnen, kleine Ballen Baumwollenzeuch eines beſtimmten Maaßes

Sache völlig auf den Grund kommend ermittelte ich daß es gegraben ward in beſagter Provinz Tachco, ſechsundzwanzig Leguas von der Hauptſtadt entfernt; und nun erfuhr ich auch bald wo die Minen lagen, ſchickte eiſernes Werkzeug hin und Spaniſche Arbeiter, und befahl von nun an alles was nöthig ſei dort zu Tage zu fördern, und das Nöthigſte wird allerdings gefördert werden, obwol mit ziemlicher Mühe: und bei'm Schürfen nach dieſen Metallen trafen wir auch eine Eiſenader, und zwar eine ſehr reiche, wie angebliche Sachkenner mich verſichert haben. Und nachdem ich das Zinn gefunden ließ ich und laſſe noch täglich an einigen Stükken arbeiten. Und fertig geworden ſind bis jetzt fünf Geſchütze, nämlich jene beiden halben Feldſchlangen, zwei andere von geringerem Kaliber, und ein Schlangengeſchütz; außerdem habe ich die beiden kleinen gleich bei meiner erſten Ankunft mitgebrachten Sacres*) und noch eine halbe Feldſchlange gekauft aus dem Nachlaß des Adelantaden Juan Ponce de Leon. Durch die angekommenen Schiffe werde ich überhaupt an metallenen Stücken, kleine und große, vom Falkonet aufwärts, fünfunddreißig beſitzen, und eiſerne, als Bombarden, Paſſavolanten, Verſos und andere Geſchütze von Gußeiſen gegen ſiebzig Stück. So daß, gelobt ſei der HErr, wir uns jetzt allenfalls vertheidigen können: und was die Munition betrifft, ſo gab Gott ebenfalls daß wir Sal-

---

und Gewebes, endlich durchſichtige Federſpulen mit einer beſtimmten Quantität von Goldſtaub oder Goldkörnern gefüllt, als Zahlmittel im Handel gebraucht.

*) Eine Art Amüſetten jener Zeit, vom leichteſten Kaliber.

peter in Menge fanden, und von beſonderer Güte*), ſo daß wir ihn ſelbſt für künftiges Bedürfniß in Vorrath bereiten, da es an Siedekeſſeln nicht fehlt; obgleich bis jetzt noch viel darauf geht bei den häufigen Streifzügen welche vorfallen. Und was den Schwefel betrifft, ſo habe ich gegen Ew. Majeſtät bereits eines Berges dieſer Provinz erwähnt aus welchem viel Rauch aufſteigt: und ein Spanier der ſich an einem oben befeſtigten Stricke ſiebzig bis achtzig Klafter tief in den Krater hinabließ, hat ſo viel mitgebracht, daß wir bis jetzt uns damit hinhalten konnten**): künftig wird es jedoch nicht mehr nöthig ſein uns einer ſo gefährlichen Arbeit zu unterziehen: ich ſchreibe immer daß man uns aus Spanien verſorge, und Ew. Majeſtät hat es ſo zu machen geruht daß jetzt kein Biſchof mehr uns im Wege ſteht.***)

---

*) Vortrefflicher Salpeter wird noch jetzt in großer Menge auf mehreren Punkten der Republik, namentlich auch in der nächſten Umgebung der Hauptſtadt, z. B. zu Escapuzalco, gewonnen und bereitet. Vielleicht iſt aber auch kein Land in der Welt wo — ſelbſt im tiefſten Frieden — verhältnißmäßig ſo viel Pulver verplatzt würde, als in Mexiko, wo, bei allen kirchlichen — politiſchen — und Familienfeſten, Feuerwerk und Böllergeknalle die Hauptrolle ſpielt. Auch ſtehen die dortigen Feuerwerke in künſtlicher Zuſammenſetzung und grandioſer Wirkung über der höchſten Europäiſchen Leiſtung dieſer Art.

**) Der kühne Spanier, von dem hier die Rede iſt, hieß Francisco Montaños. Ob er den Schwefel wirklich aus einer ſolchen Tiefe des großen Kraters geholt, oder aus irgend einer Nebenſpalte des Berges ſich verſchafft hat, dürfte jetzt ſchwer zu ſagen ſein.

***) Der Freund des Velasquez und Todfeind des Cortes, Don Juan de Fonſeca Biſchof von Burgos, war von ſeinem Miniſterio, in welchem er nach Möglichkeit

XVIII.

Nach völliger Beendigung der Koloniſation von Villa de St. Eſtevan am Panucoſluß; nach vollendeter Eroberung der Provinz Tututepeque, und nach Abfertigung des nach Impilcingo und Coliman entſendeten Hauptmanns — von welchem allem in einem früheren Kapitel Meldung geſchah — machte ich, vor meinem Einzuge in die Hauptſtadt, eine Reiſe nach Veracruz und Medellin, um dieſe Städte zu beſichtigen und in Bezug auf die dortigen Häfen einige nothwendig gewordene Anordnungen zu treffen. Ich fand nun daß, weil dem Hafen S. Juan de Chalchiqueca keine Spaniſche Ortſchaft näher liegt als Veracruz, die Schiffe hierher zum Löſchen gingen; und weil dieſer Hafen nicht ſo ſicher iſt als wünſchenswerth wäre bei den an dieſer Küſte herrſchenden Nordſtürmen, ſo gingen viele verloren*): ich begab mich daher nach beſagtem Hafen S. Juan, um in der Nähe deſſelben einen ſchicklichen Platz zum Anbau aufzuſuchen. Zwar hatte ich ſchon bei meiner erſten Landung daſelbſt mit ziemlichem Fleiße danach geforſcht, aber keinen damals gefunden weil hier lauter Sandhügel ſind deren Lage jeden Au-

---

gewirkt hatte dem Letztern zu ſchaden, und deſſen Thaten und Erfolge der Aufmerkſamkeit ſeines Kaiſerlichen Herrn zu entziehen, endlich entlaſſen worden.

*) Das geſchieht auch jetzt noch jährlich in dem Hafen des heutigen Veracruz, deſſen Einfahrt zu allen Zeiten, und deſſen Ankerung in der Jahreszeit der Nordſtürme die gefährlichſte von der Welt iſt. Ueberhaupt ſind alle Häfen an der Mexikaniſchen Oſtküſte ſchlecht und unſicher.

Digitized by Google

genblick sich verändert: diesmal nun hatte ich auch bereits einige Tage gesucht als es GOtt gefiel zwei Leguas vom besagten Hafen mich einen vortrefflichen Platz entdecken zu lassen, versehen mit allen zur Gründung einer Kolonie erforderlichen Eigenschaften; denn er hatte viel Brennholz, Wasser und Weidegrund; nur an Bauholz und Bausteinen fehlte es, außer in weiter Entfernung. Nahe dabei fand sich eine Lagune welche ich mit einem Kahne befahren ließ, um zu sehen ob sie mit dem Meere zusammenhänge, und ob Barken darauf würden bis an den neuen Ort gelangen können; und es fand sich daß sie mit einem in's Meer sich ergießenden Flusse in Verbindung stand, und an der Mündung des Flusses war Ein Klafter Wassertiefe und darüber; so daß nach einiger Reinigung der durch viele Baumstämme versperrten Lagune, die Barken zum Löschen bis in die Häuser des Orts werden gehen können. Und nach Einsicht der Verhältnisse dieser Lage und der Nothwendigkeit einer Abhülfe für die Schiffe, verfügte ich daß die Stadt Medellin, welche zwanzig Leguas landeinwärts lag in der Provinz Tatalptetelco, hierher versetzt werde, und also ist es geschehen, und beinahe alle dortigen Kolonisten sind schon herüber gekommen, und haben ihre Häuser gebaut, und es wird Anstalt getroffen zur Reinigung jener Lagune, und zum Bau eines Kompagniehauses in der Stadt. Und wenn die Löschung der größeren Seeschiffe auch langsam von Statten geht, weil sie ihre Barken zwei Leguas weit die Lagune aufwärts senden müssen, so werden sie doch wenigstens jetzt sicher liegen; und ich halte für gewiß daß jene Stadt, nächst

Digitized by Google

dieſer Hauptſtadt die beſte von Neu-Spanien werden wird: denn ſchon jetzt haben einige Seeſchiffe daſelbſt gelöſcht, und die Barken mit Waaren gehen bis an die Häuſer des Orts, ja ſelbſt Brigantinen: und ich werde mich bemühen hier ſolche Ordnung zu machen, daß ſie ſehr ohne Anſtrengung ausladen können, und die Seeſchiffe werden künftig ſicher ſein, weil der Hafen ſehr gut iſt*). Auch beſchäftigt man ſich eifrig ſchon mit Anlegung einer Straße von jener Stadt nach der Hauptſtadt, und damit wird der Waarentransport ſchleuniger erfolgen als bis jetzt, denn der neue Weg wird beſſer ſein und um eine Tagereiſe kürzer.

XIX.

In den vorigen Kapiteln, Großmächtigſter HErr, habe ich Ew. Excellenz alle die Gegenden genannt, wohin zu Lande oder zu Waſſer Truppen von mir entſendet wurden, und ich hoffe daß, wenn GOtt der HErr ſie geleitet, Ew. Majeſtät wöhl dadurch gedient ſein wird. Unterdeſſen trage ich ſtete Sorge und bin unabläſſig in meinen Gedanken mit den Mitteln beſchäftigt, wodurch etwa mein Verlangen nach Förderung Ew. Majeſtät Königlichen Dienſtes zur Ausführung gebracht und verwirklicht werden möchte: und ich überlegte daß hierzu

---

*) Dieſe ſanguiniſche Hoffnung eines hier zu ſchaffenden großen Emporiums ging nicht in Erfüllung und konnte es auch wol ſchwerlich nach der Oertlichkeit. Medellin iſt heute ein ſchönes, großes, pittoresk gelegenes Dorf, beliebter Sommer- und Bade-Aufenthalt der ſchönen Welt von Veracruz, und weiter nichts.

Digitized by Google

hauptsächlich mir überbleibe das Geheimniß jener zwischen dem Panucofluß und dem durch den Adelantaden Juan Ponce de Leon entdeckten Lande Florida aufzufindenden Küste zu erforschen; von da aus aber die Küste des besagten Florida in nördlicher Richtung bis zu den Stockfischen*), denn man hält für gewiß daß an jener Küste eine zum Südmeere durchlaufende Meerenge sich befinde**), und würde dieselbe aufgefunden, einer von mir besessenen Charte des durch Magellanes auf Ew. Hoheit Befehl entdeckten Archipelagus entsprechend, so ist es wahrscheinlich, daß ihr Ausgang sehr nahe hierher liegen, und also, wenn GOtt der HErr uns die Gnade jener Entdeckung erwiese, die Schifffahrt zwischen den Gewürz-Inseln und Ew. Majestät Europäischen Reichen ungemein erleichtert und abgekürzt werden dürfte; so sehr daß wohl zwei Drittel des jetzigen Weges erspart würden, und ohne Risico und Gefahr für die Schiffe auf ihrem Hin- und Herwege, weil sie unausgesetzt dann in Königreichen und Herrlichkeiten Ew. Majestät sich befänden, und in jeder etwanigen Noth überall gefahrlos anlaufen und, als im Gebiete Ew. Hoheit, sicheren Beistandes gewiß sein würden. Indem ich den großen hierdurch für Ew. Majestät sich erge-

*) Die stockfischreiche Ostküste des nördlichen Amerika's, wo durch die hier erwähnte Expedition nachher Neufundland entdeckt ward.

**) Diese Hypothese hat sich eigentlich bis in die neuste Zeit erhalten; denn die behgrrliche Aufsuchung einer nordwestlichen Durchfahrt ist gewissermaßen nur eine Modifikation derselben.

benden Dienst mir vorstellte*), konnte ich allerdings mir auch nicht verhehlen wie sehr ich schon erschöpft und verstrickt war durch viele Schulden die ich kontrahirt und Ausgaben die ich gemacht habe für alle die andern von mir ausgerüsteten Truppenzüge zu Lande und zur See, für die hier in der Hauptstadt unterhaltene, so wie nach vielen Gegenden hin versendete Munition und Artillerie, und viele andere täglich vorkommende Ausgaben und Kosten, indem ja alles hier aus meinem Beutel geht, und alle Dinge mit denen wir versorgt sein müssen, so theuer und übermäßig im Preise sind, daß, obgleich das Land reich ist, dennoch mein etwaniger Ertragsantheil nicht ausreichen kann für alle jene großen Ausgaben und Kosten. Nichtsdestoweniger, in Erwägung alles Vorbesagten, und mit Beiseitesetzung aller Verlegenheit welche für mich persönlich daraus entstehen konnte, beschloß ich — obgleich ich Ew. Majestät versichere daß ich die Gelder dazu borgen mußte — drei Karavellen und zwei Brigantinen auf jene Entdeckung auszusenden, und — wiewol ich glaube daß es mir über zehntausend Pesos in Golde kosten kann — diesen Dienst noch den übrigen von mir bereits geleisteten beizufügen, weil ich ihn für sehr groß halte, wenn, wie gesagt, die Meerenge gefunden wird; und, gesetzt sie fänden sie nicht, jedenfalls wenigstens große und reiche Landstriche entdeckt werden müssen, zu großem Nutzen Ew. Kaiserlichen

---

*) Cortes war übrigens schon im vorhergehenden Jahre durch den Kaiser selbst auf die Wichtigkeit der Sache aufmerksam gemacht worden.

Digitized by Google

Majestät und bedeutender Erweiterung der Königreiche und Herrlichkeiten Dero Königlicher Krone; und hieraus, angenommen besagte Meerenge würde nicht entdeckt, folgt mehr Nutzen als Ew. Majestät bisher gewußt hat, wenn nur für Ew. Kaiserliche Majestät Bedienung aus jenen Gewürzländern und sämmtlichen angrenzenden die gehörige Einrichtung getroffen wird; und eine solche zu treffen erbiete ich mich, sobald Ew. Hoheit es zu befehlen geruhen wird, und auch ohne die Meerenge werde ich sie zu bewerkstelligen wissen, mit großem Vortheil für Ew. Majestät und geringen Kosten*). Möge indessen GOtt dem HErrn gefallen daß die Expedition den Zweck erreiche, für welchen zunächst sie ausgerüstet wird, nemlich die Meerenge zu entdecken, welches das Beste sein würde: und ich halte es sehr glaublich, denn vor Ew. Majestät Königlichem Glücke enthüllt sich endlich auch das Verborgenste, und meinerseits soll weder Fleiß noch Umsicht noch guter Wille bei der Arbeit gespart werden.

Desgleichen gedenke ich auch die am Südmeere neu erbauten Schiffe, welche, so es GOtt geliebt, am Ende des Juli-Monds dieses laufenden Jahres Eintausend fünfhundert und vierundzwanzig seegeln werden, der dortigen Küste desselben Kontinents entlang zu senden, um auch ihrerseits nach der besagten Meerenge zu forschen; existirt sie, so wird sie gewißlich entweder diesen an ih-

*) Was für ein Projekt er hier im Auge gehabt hat, ist schwer zu sagen. Vielleicht die Einrichtung eines Entrepots für den Ostindischen Handel auf der Westküste Neuspaniens, mit Anstalten zum möglichst schnellen und wohlfeilen Landtransporte der Waaren nach der Ostküste?

rem südlichen oder den Anderen an ihrem nördlichen Ausgange nicht verborgen bleiben: denn die südliche Expedition wird die Küste verfolgen: bis die Meerenge entdeckt oder der Zusammenhang dieses Landes mit dem von Magellanes entdeckten außer Zweifel gestellt ist; und die nördliche wird, wie schon gesagt, bis zu den Stockfischen heraufgehen. So kann auf der einen oder andern Seite man nicht verfehlen hinter das Geheimniß zu kommen. Ich versichere Ew. Majestät daß, nach meiner bisher gewonnenen Länderkenntniß, ich wahrscheinlich größern persönlichen Vortheil dabei haben und auch Ew. Majestät dadurch gedient sein würde, wenn ich jenes südliche Geschwader küstenaufwärts sendete: da ich aber weiß wie eifrig Ew. Majestät wünscht das Geheimniß jener Meerenge zu kennen, und welch großer Dienst Dero Königlichen Krone aus der Entdeckung erwachsen wird, so werfe ich alle andere Vortheile und Interessen, obgleich dieselben hier sehr klar sich darstellen, hinter mich, und lasse den andern Weg verfolgen. GOtt der HErr leite das Unternehmen nach Seinem höhern Wohlgefallen, und möge Ew. Majestät Dero Wunsch erfüllt sehen, wie ich den meinigen einer nützlichen Dienstleistung!

XX.

Die Beamten sind angekommen, welchen Ew. Majestät befohlen hat sich hierher zu begeben, um Dero hiesigen Königlichen Einkünfte und Domainen zu revidiren und sie haben bereits angefangen denjenigen die Rechnungen abzunehmen welche bisher damit beauftragt, und von mir, im Namen Ew. Hoheit für dieses Geschäft be-

Digitized by Google

bezeichnet gewesen waren. Und da besagte Beamten über die ganze bisher aktenmäßig stattgefundene Behandlung dieses Gegenstandes Ew. Majestät selbst ihren Bericht erstatten werden, so enthalte ich mich jeder in's Einzelne gehenden darüber Ew. Majestät zu gebenden Rechenschaft, und beziehe mich vielmehr lediglich auf die ihrige, welche, wie ich glaube, der Art sein wird, daß Ew. Hoheit daraus die, in allem was Dero Königlichen Dienst betrifft, stets von mir verwendete Sorgfalt und Wachsamkeit erkennen möge: so wie auch daß, obgleich meine Geschäfte bei der Kriegführung und Friedensherstellung in diesem Lande so groß waren als der wirkliche Erfolg sie offenbart, ich dennoch nimmer vergessen habe für Aufbewahrung und klare Anrechnung alles dessen besondere Sorge zu tragen was Ew. Majestät dabei gebührte und meinerseits Derselben zugewendet werden konnte. Und da aus der durch besagte Beamten an Ew. Majestät zu übersendenden Schlußrechnung hervorgehen und von Ew. Majestät ersehen werden wird, daß ich in Angelegenheiten der Beruhigung dieser Lande und Erweiterung der darin von Ew. Kaiserlichen Majestät besessenen Herrlichkeiten, zweiundsechzigtausend und so viele Pesos in Golde aus Dero Königlichen Einkünften entnommen habe, so wird es gut sein daß Ew. Hoheit wisse, wie die Sache sich durchaus nicht ändern ließ: denn erst alsdann habe ich angefangen aus Dero Kasse zu entnehmen, als in der meinigen schon nichts mehr zu nehmen übrig und ich vielmehr schon für mehr denn dreißigtausend Pesos in Golde verschuldet blieb, welche ich von einigen Privatpersonen geborgt hatte; und da es

nicht anders sein, und auf keine andere Weise in Ew. Hoheit Königlichem Dienst das Nöthige und Wünschenswerthe geschehen konnte, war ich schon gezwungen die Ausgabe zu machen: und ich glaube nicht so geringfügig werden die daraus erwachsenen und ferner erwachsenden Früchte sein, daß nicht über tausend Procent dabei gewonnen werden dürften. Indessen haben die Beamten Ew. Majestät, obwohl bekannt gemacht mit der Natur dieser Ausgaben, meinen Antrag, dieselben in Rechnung nicht mir zur Last stellen, zu bewilligen Bedenken getragen, indem sie angeben dazu keinen Auftrag noch Vollmacht von Ew. Majestät zu besitzen; demnach bitte ich Ew. Majestät wolle befehlen, daß jene Ausgaben, weil sie zweckmäßig gemacht scheinen, mir nicht belastet außerdem aber noch funfzig und so viel tausend Pesos in Golde mir erstattet werden möge, welche ich theils aus meinem Privatvermögen zugesetzt, theils von Freunden geborgt habe; denn, erhielte ich diese nicht erstattet, so würde ich unfähig sein meine Verbindlichkeit gegen die Darleiher zu erfüllen, und selbst in große Noth gerathen; und ich denke nicht an die Möglichkeit daß Ew. Katholische Majestät solches erlauben könnte, getröste mich vielmehr, außer dem Zahlungsbefehl über vorbenannte Summen noch viele und ausgezeichnete Gnaden mir erwiesen zu sehen; denn, nicht zu gedenken daß Ew. Hoheit ein so höchst Katholischer und Allerchristlichster Fürst ist, lassen auch meine geleisteten Dienste solches nicht unverdient, und die Früchte, welche sie getragen, geben Zeugniß dafür.*)

*) Man hat oft die Undankbarkeit der Spanischen Krone ge-

Digitized by Google

XXI.

Durch vorbesagte Beamten und andere in ihrer Gesellschaft angekommene Personen, wie auch durch einige aus den jenseitigen Königreichen mir geschriebene Briefe habe ich erfahren daß die Sachen, welche Ew. Kaiserlichen Majestät durch die als Prokuratoren dorthin abgegangenen Antonio de Quiñones und Alonso de Avila ich gesendet, nicht bis in Dero Königliche Gegenwart gelangten, weil sie, wegen der schlechten von der Handelskompagnie zu Sevilla für den Weg von der Azoren-Insel dorthin gesendeten Konvoi, von den Franzosen waren gekapert worden. Wie nun alle jene Sachen so reich und seltsam waren, daß ich sehr wünschte Ew. Majestät hätte sie gesehen; indem, außer dem dadurch Ew. Hoheit geleisteten Dienste auch diejenigen so ich hier geleistet offenbarer werden mußten, also hat mir solches ungemein leid gethan; zugleich habe ich mich aber auch gefreut daß sie weggenommen wurden, denn Ew.

---

gen die ersten Entdecker und Eroberer ihrer Amerikanischen Besitzungen gescholten. Wenn sich der Vorwurf besonders in Bezug auf Christoph Colon, nicht ganz zurückweisen läßt, so darf man doch auch nicht verkennen, welche, absolut oder relativ richtige, politische Maximen und Ansichten die Spanische Regierung in dieser Sache nicht außer Acht lassen durfte. Jedenfalls ist es gewiß daß Cortes, wenn auch vielfach später getäuscht in Berechnungen und Forderungen des Ehrgeizes, wenigstens als sehr reicher Mann gestorben ist, und von seinen früheren hier von ihm erwähnten Opfern und Auslagen reiche Zinsen gezogen hat. Das von ihm hinterlassene Fideikommiß, obgleich verkleinert im Laufe von 3 Jahrhunderten, und vorzüglich durch die Revolution in manchen Einkommenszweigen beschnitten, trägt noch heute dem zeitigen Besitzer Herzog von Monteleone zu Neapel eine reine Jahres-Rente von 100,000 Spanischen Piastern.

Majestät soll nichts dabei verlieren, und ich werde, da ich Leute genug dazu habe, mich schon bestreben recht bald andere noch reichere und seltsamere zu senden, sobald mir dergleichen nur zukommen aus den Provinzen deren Eroberung ich jetzt betreiben lasse, oder auch aus den übrigen; die Franzosen, und die andern Fürsten aber, denen jetzt jene Sachen bekannt geworden sind, werden einen guten Grund darin erkennen, sich der Kaiserlichen Krone Ew. Majestät zu unterwerfen, da dieselbe so viele und große Königreiche und Herrlichkeiten in diesem weit entfernten und entlegenen Welttheile schon besitzt, und ich, von Dero Vasallen der kleinste, so große und solche Dienste zu leisten im Stande gewesen bin*). Und auf Abschlag der Erfüllung meiner obigen Zusage, übersende ich jetzt durch Diego de Soto, meinen Diener, einige Sächelchen, welche früher auseinandergenommen und nicht würdig erachtet worden waren den übrigen beigefügt zu werden, die ich nun aber zum Theil wieder zusammensetzen ließ, und die, so für sich allein, jetzt immer noch einige Figur machen mögen: daneben übersende ich eine Feldschlange von Silber, zu deren Guß vierundzwanzig Centner und zwei Arroben verwendet wurden, wovon jedoch etwas im Ofen verblieben sein mag, weil der Guß zweimal vorgenommen werden mußte; und ziemlich kostbar ist sie mir geworden: denn außer dem Metallwerthe, welcher vierundzwanzigtausend fünfhundert Pesos in Golde betrug, die Mark zu fünf Pesos in Golde gerechnet, kosteten Guß, Gravirung und Trans-

*) Nur die Lumpen sind bescheiden,
Brave freuen sich der That!

Göthe.

Digitized by Google

port nach dem Hafen mir noch über dreitausend Pesos in Golde: da es indessen eine so reiche, sehenswerthe, und einem so hohen und fürtrefflichsten Fürsten vorgestellt zu werden würdige Sache geworden ist, so reuen mich weder Mühe noch Kosten; ich bitte Ew. Kaiserliche Majestät daher diese meine kleine Verehrung anzunehmen, und so hoch zu achten als der gute Wille verdienen mag, nach welchem gern ich größer sie gesendet hätte: denn obgleich, wie Ew. Hoheit oben ich sagte, schon in Schulden steckend, habe ich dennoch gern noch tiefer darin versteckt sein wollen, um nur den Wunsch erfüllt zu sehen daß Ew. Majestät endlich erfahre wie eifrig ich Denenselben zu dienen begehre, zumal ich bis jetzt vor Ew. Hoheit so viele Widersacher fand, welche zur Kundgebung dieses Begehrens jegliche Gelegenheit mir abschnitten.

Desgleichen sende Ew. Majestät ich sechzigtausend Pesos in Golde aus Dero hiesigen Einkünften, nach Ausweise der von Ew. Majestät Beamten und mir gemeinschaftlich überreichten Rechnungen, und wir wagen es eine so große Summe auf Einmal zu senden, theils wegen des großen Bedarfs welcher, wie uns hier vorgestellt wird, durch Kriegs- und andern Ausgaben Ew. Majestät erwachsen mag, theils damit Ew. Majestät sich desto weniger machen möge aus dem Verlust der vorigen Sendung; und künftig soll mit jeder sich darbietenden Gelegenheit geschickt werden, so viel irgend möglich: und Ew. Majestät mag es nur glauben, nach der Art, wie die Sachen hier sich einfädeln, und in diesem Welttheile die Königreiche und Herrlichkeiten Ew. Hoheit sich erweitern, werden Dero hiesige Einkünfte sicherer sein und weniger ko-

Digitized by Google

sten als in irgend einem von Dero übrigen Reichen und Fürstenthümern, — versteht sich wenn wir nicht abermals in Schwierigkeiten der Art verwickelt werden, wie bisher sie uns entgegenstanden. Ich sage dieses mit Absicht: denn vor ein paar Tagen landete Gonzalo de Salazar, Faktor Ew. Hoheit, im Hafen St. Juan dieses Neuspaniens, und von ihm erfuhr ich wie auf der Insel Cuba, wo er angelegt hatte, man ihm gesagt, daß Diego Velasquez, stellvertretender Admiral daselbst, Intriguen angesponnen habe mit jenem Hauptmanne Christoval Dolid, den ich im Namen Ew. Majestät zur Kolonisation nach Kap Hibueras gesendet; und daß sie verabredet dieser solle demnächst in besagtem Lande sich gegen mich empören zu Gunsten des besagten Diego Velasquez. Nun würde zwar dieser Streich so garstig sein und so sehr zum Mißdienst Ew. Majestät gereichen daß ich nicht daran glauben mag; dennoch aber glaube ich wiederum daran, weil ich so gut alle Listen kenne welche der besagte Diego Velasquez stets aufgeboten mir zu schaden, und meine Dienstleistungen zu hemmen; und wenn er nichts Schlimmeres thun kann, sucht er wenigstens zu bewirken daß keine Leute zu mir kommen; und als Befehlshaber jener Insel verhaftet er solche die, von hier kommend, dort anlegen, und drückt sie auf alle Weise, und nimmt ihnen viel ab von ihrer Habe, und macht ihnen dann allerlei Bedingungen unter denen er sie freigeben wolle, und sie, um nur von ihm loszukommen, thun und sagen was er will. Ich werde mich aber nach der Wahrheit erkundigen, und finde ich es so wie man mir gesagt hat, so gedenke ich

Digitized by Google

auszusenden nach besagtem Diego Velasquez, ihn verhaften zu lassen, und verhaftet ihn an Ew. Majestät zu schicken; denn mit Abhauen der Wurzel alles Uebels, welche dieser Mensch ist, werden die übrigen Verzweigungen schon dürre werden, und ich werde dann mit grösserer Freiheit meine bereits begonnenen, wie alle ferner zu beginnenden Dienste verwirklichen können.

XXII.

Jedesmal wenn ich Ew. Geheiligten Majestät geschrieben, habe ich auch der Neigung erwähnt welche bei einigen Eingeborenen dieser Lande existirt sich zu unserm heiligen Katholischen Glauben zu bekehren und Christen zu werden: auch habe ich Ew. Kaiserliche Majestät bereits bitten lassen, die Herübersendung geistlicher Personen von gutem und exemplarischem Lebenswandel anzubefehlen. Und weil bis jetzt nur sehr wenige gekommen sind, oder so gut als gar keine, und sie dennoch ganz gewiß den größten Nutzen stiften würden, so bringe ich es wiederum Ew. Hoheit in Erinnerung, und bitte die deshalb nöthigen Befehle in aller Kürze zu erlassen, weil dadurch unserm HErrn und HEilande großer Dienst geschehen, und der Wunsch erfüllt werden wird, welchen Ew. Hoheit in dieser Beziehung hegen muß als der Katholische. Wenn übrigens durch die besagten Prokuratoren Antonio de Quiñones und Alonso Davila, die Municipal-Räthe von Neuspanien und ich Ew. Majestät bitten ließen zu befehlen daß für Bischöfe und andere Prälaten zur Verwaltung der geistlichen Aemter und des Gottesdienstes hier gesorgt werde, und solches damals uns zweckmäßig schien; so sind wir jetzt, nach

Digitized by Google

reiferer Ueberlegung der Meinung geworden, daß Ew. Geheiligte Majestät in anderer Art verfügen könne, um eine schnellere Bekehrung der hiesigen Eingeborenen, zugleich mit Möglichkeit ihres Unterrichtes in den Sachen unsers heiligen katholischen Glaubens zu fördern: und die meines Erachtens in diesem Falle zu beobachtende Verfahrungsweise ist, daß Ew. Geheiligte Majestät befehle viele Religiose, wie bereits gesagt, hierher zu senden, und zwar recht feuereifrige für das Ziel der Bekehrung dieser Heiden; selbige müßten, Provinzenweise hier in geistlichen Häusern und Klöstern versammelt werden, und zwar an den Orten wo es uns hier angemessen schiene; es müßten alsdann Zehnten eingeführt werden, um daraus ihren Hausbau und Unterhalt zu bestreiten, was übrig bliebe aber für Kirchen und Kirchenschmuck in den von Spaniern bewohnten Dörfern, und für die dabei dienende Pfarrgeistlichkeit zu verwenden: diese Zehnten müßten eingesammelt werden durch die Beamten Ew. Majestät, welche Rechnung und Rechenschaft davon zu legen, und den besagten Klöstern und Kirchen ihre Nothdurft daraus zu verabreichen hätten, wozu der Ertrag nicht nur auskömmlich sein, sondern ein Ziemliches noch übrig bleiben würde, dessen sich Ew. Majestät alsdann bedienen möchte. Ew. Hoheit würde alsdann blos Se. Heiligkeit zu bitten haben, denselben die Zehnten für solchen Zweck zu überlassen, mit Auseinandersetzung des unserem GOtt und HErrn durch Bekehrung dieses Volks zu erzeigenden Dienstes; zugleich aber der Unmöglichkeit solches anders als auf diesem Wege zu bewerkstelligen. Denn, bekommen wir Bischöfe und andere Prälaten, so

Digitized by Google

werden dieſe nicht ermangeln der, zur Strafe unſerer Sünden, heutiges Tags von ihnen angenommenen Gewohnheit zu folgen, wonach ſie über die Kirchengüter disponiren, das heißt, ſelbige in Pomp und andern Laſtern verſchwenden, und Majorate errichten für ihre Söhne oder Vettern; und es wäre dabei noch ein anderer großer Uebelſtand: denn auch die hieſigen Eingebornen hatten zu ihrer Zeit ihre geiſtlichen, in ihren Gebräuchen und Ceremonien erfahrenen Perſonen, welche in Ehrbarkeit und Keuſchheit ſo eingezogen leben mußten, daß irgend eine davon ſich kund gebende Abweichung mit Todesſtrafe belegt ward. Und wenn ſie nun jetzt unſere kirchlichen Angelegenheiten und unſeren Gottesdienſt in der Gewalt jener Canonici und anderer Würdenträger ſähen, und erführen daß dieſe die Diener Gottes wären, und ſie alle jene Laſter und Profanitäten üben ſähen welche ſie heutiges Tages wirklich üben in den jenſeitigen Königreichen, ſo würden ſie verleitet werden unſeren Glauben geringe zu ſchätzen und ihn für ein Poſſenſpiel zu halten; und dieß würde von ſo ſchlimmem Einfluſſe ſein, daß ich nicht glaube es würde irgend eine Predigt dagegen helfen, die man ihnen halten könnte. Und da nun hierauf ſo viel beruht; da es die Hauptabſicht Ew. Majeſtät iſt und ſein muß, daß dieſe Heiden bekehrt werden, und wir, die wir hier in Dero Königlichem Namen reſidiren, ſelbige zu befolgen, und ſchon als Chriſten beſondere Sorge dafür zu tragen verpflichtet ſind, ſo habe ich in dieſer Sache Ew. Kaiſerlichen Majeſtät meinen Rath ertheilen und meine Meinung ſagen zu müſſen geglaubt: und Ew. Majeſtät wolle dieſelbe von

Dero getreuem Unterthan und Vasallen anzunehmen geruhen als welcher, wie ich mit allen Kräften des Leibes strebe und streben werde Ew. Majestät Königreiche und Herrlichkeiten in diesem Welttheile zu erweitern, und Dero Königlichen Ruhm und große Macht unter diesen Heiden zu verkünden, also ich auch mit der Seele streben muß daß Ew. Hoheit unter denselben die Aussaat unseres Glaubens verordne, weil dadurch die Seeligkeit des ewigen Lebens verdient werden wird. Weil übrigens, wenn keine Bischöfe hier sind, es schwierig werden dürfte, für die Ordinationen, für die Weihe der Kirchen, der Kirchengeräthschaften, des heiligen Oels und Salböls, und anderer Sachen, Hülfe anderwärts zu finden, so würde Ew. Majestät gleichzeitig Se. Heiligkeit bitten müssen die nöthige Vollmacht zu ertheilen, und als Subdelegaten des heiligen Stuhls in hiesigen Landen die beiden Vornehmsten der hierher zu sendenden Religiosen zu ernennen, Einen von der Regel des heiligen Franciskus und den Andern von der des heiligen Dominikus, mit so ausgedehnter Vollmacht als irgend von Ew. Majestät zu bewirken ist: denn da diese Lande vom Sitze der Römischen Kirche so weit entfernt liegen, und wir darin, jetzt und künftig, wohnende Christen dadurch von den Mitteln der Gewissensberuhigung so weit getrennt, dennoch aber als Menschen so sehr der Sünde unterworfen sind, so ist es nothwendig daß Se. Heiligkeit für uns ein Uebriges thue durch Bewilligung sehr ausgedehnter Vollmachten für obgedachte Personen, und zwar für solche, die wirklich jedesmal hier ihren Wohnsitz haben

Digitized by Google

werden, sei es nun der herauszusendende General oder Provinzial der erwähnten respektiven Orden*).

Die Zehnten sind im hiesigen Lande bereits in einigen Städten durch öffentlichen Ausruf den Meistbietenden verpachtet**), und in andern dazu ausgesetzt: die Verpachtung beginnt vom Jahre (Tausendfünfhundert) dreiundzwanzig; weiter damit zurückzugreifen schien mir nicht zweckmäßig, theils weil früher überhaupt nur erst sehr wenige existirten, theils weil die Besitzer während der damaligen Kriege immer mehr Ausgaben als Einnahmen hatten. Geruhen Ew. Majestät indessen es etwa anders zu befehlen so wird geschehen was Dero Dienst am angemessensten ist***).

---

*) Die in diesem Kapitel vorgetragenen Ansichten über das Verhältniß zwischen Kirche und Staat, wie es in Amerika am zweckmäßigsten zu gestalten gewesen sein dürfte, sind des tiefsinnigsten und zugleich liberalsten Publizisten würdig: ja man muß sie anstaunen, wenn man bedenkt, daß sie im Anfange des 16. Jahrhunderts, von einem sehr eifrigen nnd rechtgläubigen Katholiken, einem Spanier, einem Soldaten, vorgetragen wurden. Daß sie, je günstiger der weltlichen Staatsgewalt, desto weniger ihren Weg über den Altar zum Throne Spaniens fanden, versteht sich von selbst. Auch sehen wir zu Ende des 18. Jahrhunderts das jährliche Einkommen der Neun Mexikanischen Bisthümer bereits auf 539,000 Spanische Piaster herangewachsen!

**) Im Jahre 1789 betrug der Geldwerth der, allein in den 6 Diöcesen Mexiko, Puebla, Valladolid, Oaxaca, Guadalaxara und Durango jährlich erhobenen geistlichen Zehnten die Summe von 18,353,821 Spanischen Piastern.

***) Aus dieser sehr häufig von ihm gebrauchten Formel würde sich ergeben, wenn man es nicht schon sonst auch wüßte, daß Cortes für sich eben kein Liebhaber des passiven Gehorsams war. Wenn der Kaiser befiehlt, überlegt er gern, ob nicht etwa durch Nichtvollziehung des Befehls dem Kaiser besser gedient sein werde.

Die Zehnten der hiesigen Hauptstadt sind, für das besagte Jahr Eintausend fünfhundert dreiundzwanzig und für das laufende Jahr Eintausend fünfhundert vierundzwanzig, zugeschlagen für die Summe von fünftausend fünfhundert funfzig Pesos in Golde; die von Medellin und Veracruz stehen auf tausend Pesos in Golde, sind für die besagten Jahre noch nicht zugeschlagen und werden, glaube ich, höher gebracht werden; von den andern Städten weiß ich noch nicht, ob sie zum Ansatze kommen, denn da sie weit entfernt liegen habe ich noch keine Antwort gehabt. Dieses Geld wird verwendet werden um Kirchen zu bauen, Pfarrer, Sakristane und Kirchengeräthschaften zu bezahlen, und andere für die besagten Kirchen nöthige Ausgaben zu bestreiten: über Alles werden der Contador und der Schatzmeister Ew. Majestät Rechnung führen, alle Gelder dem besagten Schatzmeister überliefert, alle Zahlungen auf Anweisung des Contador und die meinige geleistet werden.

XXIII.

Desgleichen, Höchst Katholischer HErr! bin durch die kürzlich von den Inseln gekommenen Schiffe ich unterrichtet, es sei von den Richtern und Beamten Ew. Majestät auf Hispaniola verordnet und, in dortiger Insel wie in allen übrigen, mittelst öffentlichen Ausrufs bekannt gemacht worden daß, bei Todesstrafe, weder Stuten noch sonstige sich weiter fortpflanzende Dinge von dort nach diesem Neuspanien ausgeführt werden sollen: und sie haben es gethan um uns in der beständigen Nothwendigkeit zu erhalten, ihnen ihr Schlacht- und Lastvieh abzukaufen, ihrerseits aber dann dasselbe zu unmäßigen

Digitized by Google

Preiſen an uns verkaufen zu können; ſie hätten es aber nicht thun ſollen, denn es iſt ganz offenbar, daß für Ew. Majeſtät nur Mißdienſt daraus erwachſen kann, wenn auf ſolche Weiſe die Koloniſation und friedliche Einrichtung dieſes Landes gehemmt wird, und ſie wiſſen ſehr wohl wie ſehr wir deſſen, was ſie uns jetzt verſagen wollen, bedürfen, um ſchon Gewonnenes zu behaupten und das Uebrige ferner zu gewinnen: auch hätten ſie es nicht thun ſollen wegen der vielen guten Werke und edelmüthigen Behandlung ſo ſie immer von Neuſpanien aus erfahren, und weil am Ende ſie ſelbſt der Gegenſtände ihres Ausfuhrverbots nur wenig bedürfen. Ew. Majeſtät bitte ich daher Vorſorge zu treffen und nach jenen Inſeln Dero Königliche Verfügung gelangen zu laſſen, daß künftig, wer dergleichen ausführen will, es thun könne ohne irgend einer Strafe zu verfallen, und es nicht ferner verboten werden dürfe. Denn, außer daß jenen ſelbſt kein Mangel durch die Ausfuhr entſtehen kann, würde Ew. Majeſtät übel bedient ſein durch das Verbot derſelben, weil wir dann hier nichts mehr zu thun im Stande wären, weder neue Eroberungen zu machen noch ſelbſt die ſchon gemachten zu behaupten. Und ich würde mir ſehr leicht ſelbſt haben helfen können, auf eine Weiſe daß ſie froh geweſen wären ihr Verbot und ihren Ausruf nur wieder zurücknehmen zu können; ich hätte nur ein ähnliches Verbot zu erlaſſen gebraucht daß überall kein Ausfuhrartikel jener Inſeln, außer eben die jetzt dort zur Ausfuhr verbotenen, hier in dieſem Lande ausgeladen werden ſolle, ſo würden ſie gern aufhören das Eine zu unterſagen um nur das Andere loszuwerden.

Denn sie haben kein anderes Mittel etwas zu gewinnen als durch den Verkehr mit diesem Lande, und ehe derselbe im Gange war, konnten die Einwohner der Insel keine tausend Pesos in Golde unter sich zusammenbringen, und jetzt haben sie mehr als sie jemals gehabt. Um jedoch denjenigen, welche gern Uebles reden, nicht Gelegenheit zu geben ihre Zungen auszustrecken, habe ich bis jetzt mir nichts merken lassen, um es erst Ew. Majestät zu melden, damit Ew. Hoheit in der Sache verordnen lassen könne, was Dero Königlichem Dienste zusagen wird*).

Auch meldete Ew. Kaiserliche Majestät ich bereits das Bedürfniß welches wir haben, daß Pflanzen aller Art nach diesem Lande geschafft werden mögen; sowol wegen der für jede Gattung des Landbaues hier vorfindlichen guten Gelegenheit, als weil bis jetzt noch für nichts der Art gesorgt worden ist: ich bitte daher abermals Ew. Majestät, als um eine sehr zu Dero Dienst gereichende Sache, dieselbe wolle der Handelskompagnie zu Sevilla befehlen zu lassen geruhen, daß künftig von jedem hierher bestimmten Schiffe eine bestimmte Quantität Pflanzen mitgenommen werde, und keins ohne dieselben auslaufen dürfe, weil dieses für unsere Kolonisation und deren dauerhafte Begründung von größter Wichtigkeit ist.

Wie es mir zukommt nach aller möglichen guten Ordnung zu trachten in Kolonisation dieses Landes, Erhaltung und Fortdauer der Spanischen Kolonisten wie der Eingeborenen, und allgemeiner Befestigung unseres

*) Es scheint, daß jenes für Neuspaniens Aufblühen so hemmende Ausfuhrverbot der Statthalter von Cuba und St. Domingo schon im nächsten Jahre auf Kaiserlichen Spezialbefehl wieder zurückgenommen wurde.

Digitized by Google

heiligen Glaubens, nachdem Ew. Majestät geruht hat, dies Alles unter meine Fürsorge zu stellen, und GOtt dem HErrn gefällig gewesen ist, sich meiner Vermittlung zu bedienen, um dieses Land zu Ew. Hoheit Kenntniß und unter Dero Kaiserliches Joch zu bringen, so habe ich verschiedene Ordonanzen ausgehen und durch öffentlichen Ausruf verkünden lassen; und da ich Abschrift derselben für Ew. Majestät beifüge, bleibt mir weiter nichts darüber zu sagen als daß, nach Allem was ich hier habe wahrnehmen können, es sehr angemessen ist wenn besagte Ordonanzen beobachtet werden. Von einigen derselben sind die hiesigen Spanier nicht sonderlich erbaut, namentlich von denjenigen welche sie zur festen Ansiedlung auf bestimmten Landgütern verpflichten; denn alle, oder doch die meisten, gedachten es hier so zu machen, wie sie auf den früher kolonisirten Inseln es gemacht hatten, nämlich ihre Ländereien abzuernten, auszusaugen, und dann zu verlassen. Mir aber scheint es daß von uns, die wir die Erfahrung der Vergangenheit besitzen, es ein großer Fehler sein würde dieselbe nicht für Gegenwart und Zukunft anzuwenden*), und also namentlich wenn die Rede davon ist über solche Dinge, welche, ganz notorisch, zum Ruin der Inseln gereichten, Verordnung zu treffen für ein Land wie das hiesige, von solcher Ew. Majestät oft geschilderten Größe und Adeligkeit, wo GOtt dem HErrn so wesentlich gedient, und Ew. Majestät Königliches Einkommen so hoch gesteigert werden kann. Ew. Majestät bitte ich daher

*) Mit goldnen Buchstaben sollte man diese Worte über den Präsidialsessel jedes Staatsraths und Staatsministeriums schreiben!

jene Ordonanzen durchsehen und Dero Befehle nach höchstem Wohlgefallen mir über das Verfahren zugehen zu lassen, welches, sei es in Handhabung der besagten Ordonanzen oder anderer Ew. Majestät wohlgefälligerer Maaßregeln ich zu beobachten haben werde. Und stets wird man mich besorgt finden das ferner etwa Angemessene hinzuzufügen, denn bei der Größe und Mannichfaltigkeit der Länder, welche täglich entdeckt, bei den vielen Geheimnissen welche täglich aus den schon entdeckten erkundet werden, thut es Noth für neue Begebenheiten auch neue Ansichten und Rathschläge zu haben*): und wenn etwa in Einigem so ich bisher gesagt oder künftig sagen werde, Ew. Maj. scheinbaren Widerspruch mit früheren Aeußerungen zu entdecken glauben möchte, so glaube Ew. Excellenz vielmehr daß durch neue Gestaltung der Sache eine neue Ansicht mir aufgedrungen worden ist.

Unüberwindlichster Kaiser! möge GOtt der HErr die Kaiserliche Person Ew. Majestät bewahren, und mit Zuwachs sehr vieler größerer Königreiche und Herrlichkeiten in Seinem heiligen Dienste fördern und erhalten, nebst Allem was sonst noch Ew. Hoheit sich wünschen mag. Aus der Hauptstadt Temixtitan in diesem Neuspanien am funfzehnten Tage des Oktober-Monds des Jahres Eintausend fünfhundert und vierundzwanzig.

Ew. Geheiligten Majestät unterthänigster Knecht und Vasall, welcher die Königlichen Füße und Hände Ew. Majestät küsset.

Hernando Cortes.

---

*) Hear him!

Ende.

Digitized by Google

Inhalts-Anzeige.

	Seite
Vorwort des Uebersetzers	I — XXXI
A. Cortes Bericht vom 30sten October 1520.	3 — 202
Kap. I. Bezugnahme auf den früheren (verlorenen) Bericht. Allgemeine Anpreisung des neu entdeckten Landes. Entschuldigung etwaniger Unvollständigkeit des Berichts	4 — 6
Kap. II. Aufbruch aus Cempoal, nach vorheriger Unterwerfung dieses Gebiets ohne Blutvergießen. Zurücklassung einer Besatzung zu Veracruz und Erbauung eines Forts daselbst. Meuterei des Juan Escudero und seiner Genossen. Freiwillige Zerstörung der Flotte. . . .	6 — 10
Kap. III. Gefangennehmung einiger zur Expedition des Francisco Garay gehörige Mannschaft. Erste Nachricht von den Anwohnern des Flusses Panuco, und Anticipation einer spätern. . . .	10 — 14
Kap. IV. Marsch auf Sienchimalen und Ceyconacan. Guter Empfang bei den Eingebornen	14 — 16
Kap. V. Fortsetzung des Marsches durch die Wüste auf dem Rücken des heutigen cofre de Perote. Ankunft in Caltanmi. Verunglückter Versuch den dortigen Häuptling durch hochtrabende Worte zur Spanischen Vasallenschaft zu bekehren . .	16 — 19
Kap. VI. Fortsetzung des Marsches. Ankunft und Aufenthalt zu Ystacmactitan. Deliberation über die künftige Direktion des Marsches. Entscheidung für den Weg über Tlascala, Aufbruch dahin, und Passage der Grenzmauer . .	19 — 22
Kap. VII. Erstes Gefecht mit den Tlascalanen. Täuschende Friedensbotschaft. Nächtliches Bivouac. Zweites Gefecht, nach vergeblichem Parlamentiren. Niederlage der Indianer. Besezzung einer festen Position Streifzug mit Verwüstung mehrerer Dörfer. Heftiger aber vergeblicher Angriff der Feinde auf das Spanische Standquartier	22 — 26
Kap. VIII. Gefecht mit den Indianern. Niederlage derselben. Nächtlicher Angriff der Feinde, durch einen Ausfall mit der Reiterei vereitelt.	26 — 29
Kap. IX. Nächtlicher Ausfall der Spanier, und Verwüstung zweier Dörfer. Cortes Ansicht von Ahnungen und Vorgeschichten. Ernstliche	

Digitized by Google

Seite

Friedensanträge der Indianer. Schilderung der damaligen Stimmung der Spanier, und ihrer Ansichten von der Tollkühnheit dieses ihres Zuges nach der Mexikanischen Hauptstadt . . . 29 — 32

Kap. X. Cortes Unterredung mit Sicutengal (Xicotencatl) dem Oberfeldherrn von Tlascala. Unterwerfung dieser Republik . . . . 32 — 35

Kap. XI. Abmarsch nach Tlascala. Beschreibung der Stadt. Verfassung dieser Republik. Kriminal-Justizpflege daselbst . . . . . 35 — 38

Kap. XII. Gesandtschaft des Moctezuma an Cortes. Wie dieser die gegenseitige Feindschaft der Mexikaner und Tlascalaner nützlich für seinen Zweck findet und dabei das Evangelium aus der goldenen Bulle citirt . . . . . 38 — 40

Kap. XIII. Moctezuma's Gesandte dringen in Cortes, nach Churultecal (Cholula) zu gehen, die Tlascalaner widerrathen es. Unterhandlung mit den Häuptern von Churultecal und scheinbare Unterwerfung derselben . . . . . 40 — 43

Kap. XIV. Marsch nach Churultecal. Pomphafter Empfang daselbst: nichtsdestoweniger manche Verdachtsgründe hinterlistiger Tücke . . . 44 — 45

Kap. XV. Abreise eines Theils der Moktezuma'schen Gesandtschaft. Entdeckung des zu Churultecal geschmiedeten Komplots, und Vereitelung desselben mit gleicher Klugheit, Kraft und Mäßigung. Die Stadt unterwirft sich darauf völlig und ernstlich. Cortes stiftet Versöhnung zwischen ihren Häuptern und denen von Tlascala. Beschreibung der Stadt und ihres Gebiets. Bettelei als Civilisationsmerkmal . . . 45 — 50

Kap. XVI. Verhandlungen mit Moctezuma durch den bei Cortes verbliebenen Theil seiner Gesandtschaft. Jener läugnet alle Mitwissenschaft des Komplots von Churultecal, und willigt endlich ein, die Spanier in seiner Residenz zu empfangen . . . . . 50 — 53

Kap. XVII. Aufbruch von Churultecal. Versuch zur Besteigung des Popocatepetl. Entdeckung und Betretung eines andern Weges nach der Hauptstadt als welchen Moktezuma vorgeschrieben hatte. Schilderung des Ländchens Guasueingo (Guajozingo). Erster Blick ins Thal von Tenochtitlan, Chalco gegenüber. Nachtquartier am jenseitigen Abhange des Gebirges. 53 — 58

Kap. XVIII. Neue Gesandtschaft von Moktezuma mit Geschenken, zugleich aber auch der Bitte, wieder umzukehren. Cortes von Gegengeschenken begleitete Antwort. Verdächtige Nachtanstalten der Indianer in den umliegenden Bergen . . . . . 58 — 60

Digitized by Google

Seite

Kap. XIX. Marsch nach Amaqueraca (Amecameca), guter Empfang und zweitägige Rast daselbst. Nächstes Nachtquartier in einem Dorfe, wo feindliche Bewegung ringsum verspürt, aber durch strenge Wachsamkeit im Zaum gehalten wird. Marsch nach Istapalapa, und unterweges noch eine Gesandtschaft von Moktezuma. Geschenke und gute Aufnahme daselbst . . . . . 60 — 63

Kap. XX. Beschreibung von Istapalapa. Aufbruch nach der Hauptstadt Temixtitan (Tenochtitlan, Mexiko). Festungswerk am Eingange. Große Empfangsdeputation, und ihre Ceremonien. . . 63 — 67

Kap. XXI. Einzug in Temixtitan. Erste Zusammenkunft mit Moktezuma. Einweisung in das bestimmte Quartier. Geschenke. Moctezuma's Bewillkommungs-Rede und Cortes Antwort . . 67 — 72

Kap. XXII. Ermordung einiger Spanier von der Besatzung zu Veracruz durch Hinterlist des Qualpopoca. Verbrennung seiner Stadt Almeria (Nauteeal). Verdacht daß jene Hinterlist im Auftrage des Moktezuma verübt worden. . . . . 72 — 74

Kap. XXIII. Unter dem Vorwande solchen Verdachts wird die aus politischen Gründen beschlossene Gefangennehmung Muteczumas vollzogen . 74 — 78

Kap. XXIV. Verhaftung und Hinrichtung des Qualpopoca und seiner Mitschuldigen. Selbst Moctezuma wird auf einige Stunden in Fesseln gelegt. Ausführung wie und aus welchen Gründen er dennoch mit seiner Lage zufrieden war . . . . 78 — 81

Kap. XXV. Es gehen mit Moktezuma's Beistande Expeditionen aus, zur Kenntnißnhme von den Orten und Methoden wo und wie das Gold gewonnen werde. Sie kehren zurück mit befriedigenden Nachrichten und Proben. Freiwillige Unterwerfung des Häuptlings der nicht zu Moktezuma's Reich gehörigen Landschaft Tenis . . 81 — 84

Kap. XXVI. Kolonisationsprojekt in der goldreichen Gegend von Malinaltepec, und Moktezuma's große Bereitwilligkeit zur Förderung desselben. Expedition zur Untersuchung der Schiffbarkeit des Goazocoalcoflusses. Freiwillige Unterwerfung des Kaziken Tuchinteela . . . . . 84 — 87

Kap. XXVII. Zweite und dritte Expedition an den Goazocoalco, die letztere schon für bestimmten Kolonisationszweck . . . . . 87 — 89

Kap. XXVIII. Rebellion des Cacamozin, Kaziken von Aculuacan, und Verhaftung desselben in seiner Hauptstadt Tezcuco. Er wird nach Temixtitan gebracht, gefangen gehalten, und sein Sohn an seine Stelle gesetzt — alles nach Moctezuma's Gutachten und unter seiner Mitwirkung . . . . . 89 — 92

Digitized by Google

Seite

Kap. XXIX. Moctezuma's Rede an seine Reichsvasallen, worin er sie einladet sich, gleich ihm, dem Spanischen Scepter zu unterwerfen. Erschütternde Scene welche der darauf förmlich erklärten Unterwerfung vorangeht. Cortes verlangt von Moctezuma ein Geschenk sämmtlicher Vasallen für den Kaiser seinen Herrn. Bewilligung, Einsammlung und Betrag desselben. Beschreibung der kostbaren Gaben welche Moctezuma für seine Person noch hinzufügt . . . . 92 — 99

Kap. XXX. Topographie des Thals Tenochtitlan und der darin belegenen Hauptstadt. Beschreibung des Marktverkehrs und der Marktpolizei in der letztern . . . . . 99 — 105

Kap. XXXI. Beschreibung der Tempel, Götzenbilder und Priester. Beschlagnahme des Haupttempels für den Christlichen Gottesdienst. Merkwürdige Unterredung über diesen Gegenstand zwischen Cortes und Moctezuma . . . . . 105 — 110

Kap. XXXII. Große Zahl der schönen Wohnhäuser und ihre Ursache. Versorgung der Hauptstadt mit Trinkwasser. Städtische Oktroi. Handwerker. Gesittetes Benehmen des Volks . . . 110 — 112

Kap. XXXIII. Moctezuma's Privat-Reichthum. Umfang seines Reichs. Sein Verhältniß zu den Großen desselben. Seine Staatseinkünfte. Seine Lusthäuser. Seine Menagerie . . . . . 112 — 117

Kap. XXXIV. Hofhaltung und Etiquette in Moctezuma's Pallast . . . . . 117 — 121

Kap. XXXV. Ankunft des Panfilo Narvaez an der Ostküste, mit Flotte und Mannschaft ausgerüstet durch Velasquez, Statthalter von Cuba, um Cortes aus dem Besitze des Landes zu vertreiben. Dieser nimmt seine Sicherheitsmaßregeln und sucht Unterhandlungen anzuknüpfen . 121 — 130

Kap. XXXVI. Cortes entschließt sich persönlich nach der Küste aufzubrechen. Anstalten zur Sicherheit der Hauptstadt. Verabredung mit Moctezuma. Ankunft in Cholula. Schlimme Nachrichten, besonders auch über ein wahrscheinlich schon zwischen Narvaez und Moctezuma eingeleitetes Verständniß. Aufbruch nach der Gegend von Cempoal. Fruchtlose Fortsetzung der Unterhandlungen. Eine zwischen beiden Heerführern verabredete Zusammenkunft unterbleibt wegen Entdeckung eines dabei von Narvaez beabsichtigten Verraths. Cortes entschließt sich die Entscheidung der Gewalt anheimzustellen . . 130 — 139

Kap. XXXVII. Narvaez wird in seinem Quartier zu Cempoal um Mitternacht überfallen und gefangen genommen. Seine Mannschaft

Digitized by Google

Seite

tritt in Cortes Dienste. Welche Anschläge die Indianer schon auf den Fall von Cortes Niederlage gemacht hatten. . . . . 139—143

Kap. XXXVIII. Entsendung zweier Detaschements nach dem Goazocoalco- und Panucofluß. Nachrichten von einem in der Hauptstadt gegen die Spanier ausgebrochenen Aufstande. Cortes beruft seine Detaschements zurück und marschirt über Tlascala nach Tescuco. Er erfährt, daß seine Spanier in der Hauptstadt zwar noch am Leben, aber hart bedrängt sind. Botschaft und Einladung von Moctezuma . . . . . 143—147

Kap. XXXIX. Aufbruch nach Temixtitan. Ankunft daselbst und Freude der dortigen Spanier. Wüthender Angriff der Indianer am nächstfolgenden Tage . . . . . 147—150

Kap. XL. Fortsetzung des Kampfes mit großer Ueberlegenheit der Indianer durch ihre ungeheure Zahl. Cortes läßt bewegliche Schirmdächer verfertigen zum Gebrauch bei seinen Ausfällen. Moctezuma wird auf dem platten Dache des Spanischen Quartiers, von wo aus er die Angreifer zu besänftigen sucht, durch einen Steinwurf derselben getödtet . . . . . 150—152

Kap. XLI. Cortes parlamentirt mit den Indianern, welche dabei sich sehr trotzig und entschlossen benehmen. Ausfall der Spanier, wobei sie viel Verlust leiden, und die oben erwähnten beweglichen Schirmdächer sich ziemlich unbrauchbar erweisen. Die Indianer vertreiben sie aus dem bisher von ihnen besetzt gehaltenen Haupttempel, welcher jedoch gegen Abend, nach einem sehr blutigen Kampfe unter des verwundeten Cortes persönlicher Anführung wieder gewonnen und dann in Brand gesteckt wird. . . . . 152—156

Kap. XLII. Cortes hält abermals eine Unterredung mit den feindlichen Anführern. Merkwürdige Antwort derselben. Ausfall in nächster Nacht mit großem Verlust für die überraschten Feinde. 156—157

Kap. XLIII. Zweitägige Ausfälle der Spanier mit ziemlichem Erfolge, besonders durch Eroberung einiger der zum Festlande führenden Brücken. Hinterlistiger Unterwerfungs-Antrag der Indianer am zweiten Tage. Heftige Erneuerung des Angriffs. Cortes beschließt in nächster Nacht sich durchzuschlagen und abzuziehen. Vorbereitungs-Anstalten, besonders auch für den Transport der Schätze. Abzug und Ankunft zu Tacuba, nach hartem Kampfe und mit Verlust vieler Menschen und Pferde, des ganzen Geschützes und Gepäcks. . . . . 158—163

Digitized by Google

Seite

Kap. XLIV. Aufbruch von Tacuba. Heftige Nachtrabs-Gefechte. Nachtquartier auf einem Hügel drei Leguas von da. Abmarsch in der Richtuug nach Tlascala, beständig von Feinden umschwärmt. Zweites Nachtquartier auf den Hügeln von Tepeyacac . . . . . 164—166

Kap. XLV. Fortsetzung des Marsches am nächsten und nächstfolgenden Tage unter beständigen Scharmützeln. Schlacht und Sieg bei Otumba. Erster Anblick der Gebirge von Tlascala. Furcht und Hoffnung . . . . . 167—171

Kap. XLVI. Freundliche und tröstliche Aufnahme bei den Tlascalanern. Hiobspost von der Ermordung mehrerer Spanier zwischen hier und der Hauptstadt, wohin sie, unwissend des Vorgefallenen, gewisse hier zurückgebliebene kostbare Effekten geleiten wollten, welche, mit großem persönlichen Verluste für Cortes, sämmtlich verloren gingen. Gute Nachrichten aus Veracruz. Herstellung von Strapazen und Wunden . . . 171—175

Kap. XLVII. Welche Argumente Cortes der Muthlosigkeit seiner Gefährten entgegenstellt. Sein Entschluß das begonnene Unternehmen nicht aufzugeben. Expedition gegen die Indianer von Tepeaca, Unterwerfung derselben, und exemplarische Bestrafung einiger von ihnen an Spaniern verübten Mordthaten. In Veracruz kommen einige Schiffe des Franzisco Garay an, auf der Rückkehr von einer mißlungenen Expedition nach dem Panucofluß . . . . . 175—180

Kap. XLVIII. Gründung der befestigten Stadt Segura de la Frontera im Gebiet Tepeaca . . . . . 180—182

Kap. XLIX. Gesandtschaft der Indianer von Guacachula, um Hülfe gegen die Mexikaner zu erbitten. Entsendung eines Hauptmanns mit Truppen, welche aber unterweges aus ungegründetem Verdacht einer ihnen bereiteten Verrätherei stutzig werden und Halt machen. Cortes stellt sich jetzt persönlich an die Spitze dieser Expedition . . . . . 182—185

Kap. L. Ueberrumpelung der Stadt Guacachula. Vertreibung der Mexikaner aus ihr und ihrem Gebiete . . . . . 185—188

Kap. LI. Die Indianer von Ocupatuyo (Oculuco) erbieten freiwillige Unterwerfung und werden, nach scharfer Strafrede, zu Gnaden angenommen. Beschreibung der Stadt Guacachula. . . . . 189—191

Kap. LII. Eroberung der von den Mexikanern besetzten Stadt Yzzucan. Diese werden getödtet oder verjagt, die Einwohner aber beruhigt

Digitized by Google

Seite

und zur Vasallenschaft angenommen. Die Stelle des entflohenen Kaziken wird durch einen andern besetzt nach Ordnung des Successionsrechts. Beschreibung der Stadt . . . . . 191—194

Kap. LIII. Gesandtschaft aus dem Lande Oajaca mit Unterwerfungs-Anträgen. Cortes findet daß seine Sachen gut gehen. . . . . 195—196

Kap. LIV. Nachrichten aus der Hauptstadt, wie dort ein Bruder Moctezuma's an dessen Stelle zur Herrschaft gelangt sei, und man sich zur tapfern Gegenwehr rüste. Es werden Schiffe nach Hispaniola gesendet, um Pferde, Waffen und Pulver zu kaufen. Mit dem Bau der nachher bei der Belagerung von Mexiko auf den Lagunen gebrauchten Brigantinen wird der Anfang gemacht . . . . . 196—198

Kap. LV. Ankunft einer Caravelle vom Geschwader des Franz Garay im Hafen zu Veracruz, und Wiederabfertigung derselben. Neue Nachrichten aus der Hauptstadt. Cortes beklagt seine Ohnmacht, für jetzt noch nicht allen Indianischen Stämmen, welche von ihm Hülfe gegen die Mexikaner begehren, solche leisten zu können. Bitte um Bestätigung des dem Lande beigelegten Namens Neuspanien. Bitte um Herausſendung eines vertrauten Kommissarius zur Konstatirung der berichteten Thatsachen. Schluß des Berichts. 189—202

B. Bericht vom 15ten Mai 1522 . . . . . 203—403

Kap. I. Bezug auf den vorigen Bericht. Ein zum Geschwader des Garay gehöriges Schiff strandet an der Küste und die Mannschaft tritt in Cortes Dienste. Entsendung gegen die Indianer von Cecatami und Xalazingo. Abmarsch aus Segura de la Frontera. Aufenthalt und Geschäfte zu Cholula. Marsch nach Tlascala. An die Stelle des daselbst verstorbenen Kaziken Magiscazin succedirt dessen Sohn. . . . . 204—210

Kap. II. Anstalten zur Förderung des Baues der Brigantinen. Resultate der Expedition gegen Cecatami und Xalazingo . . . . . 210—211

Kap. III. Musterung und Reorganisation der Truppen. Cortes Anrede an sie. Er versammelt dann die Großen von Tlascala, eröffnet ihnen seine Plane, und ist sehr befriedigt durch ihre Antwort. Aufbruch nach Tezmoluca. . . 211—214

Kap. IV. Abmarsch aus Tezmoluca. Gründe für die Wahl dieses Weges. Bivouac auf dem Rücken des Gebirges. Schwieriges Hinabstei-

Seite

gen in's Thal Tenochtitlan. Allarmsignale der Feinde. Plänkeleien. Ankunft zu Coatepec . . . . . 214—218

Kap. V. Friedensbotschaft aus Tezcuco. Ankunft daselbst. Sicherheitsmaaßregeln. Ungewöhnliche Stille des Orts . . . . . 218—221

Kap. VI. Die Einwohner von Tezcuco entfliehen theils nach Temixtitan, theils in die Gebirge. Aus den letztern kehren sie jedoch zurück und unterwerfen sich friedlich. An sie gesendete Emissarien der Hauptstadt werden gebunden vor Cortes gebracht, der sie entläßt um ihren Oberhäuptern seine Friedensvorschläge zu überbringen . . . . . 221—225

Kap. VII. Expedition nach Istapalapa. Die dem Rückzuge bereitet gewesene Gefahr wird noch glücklich vermieden . . . . . 225—228

Kap. VIII. Friedliche Unterwerfung der Stadt Otumba und ihrer Umgegend . . . . . 228—229

Kap. IX. Neueste Geschichte der Kazikenfamilie von Tezcuco, deren jüngster Sprößling ein Christ geworden, und Don Fernando genannt war. Entsendung des Sandoval zur Säuberung der Straße nach Tlascala, und zur Bekämpfung der feindlichen Besatzung von Chalco. Friedensbotschaft derer von Chalco. . . . . 229—234

Kap. X. Don Fernando wird zum Kaziken von Tezcuco erklärt, worauf sein Gebiet sich allmählig wieder bevölkert. Streifzug gegen einige feindliche Lagunendörfer, und Unterwerfung derselben . . . . . 234—237

Kap. XI. Gute Nachrichten aus Veracruz. Gesandte aus Chalco mit Bitte um Hülfe, welche durch ihre Verweisung an die Bundesgenossen von Guazocingo und Guacachula gewährt wird. . . . . 238—241

Kap. XII. Entsendung Sandovals zur Geleitung der aus Tlascala in Stücken über Land nach Tezcuco zu transportirenden neuverfertigten Brigantinen. Exemplarische Züchtigung eines Mexikanischen Dorfs, wo man früher mehrere Spanier ermordet und den Götzen geopfert hatte. Tragische Geschichte dieser unglücklichen Schlachtopfer. Merkwürdiger Transport der Brigantinen, und ihre glückliche Ankunft zu Tezcuco. 241—245

Kap. XIII. Expedition nach Tacuba, unter Cortes persönlicher Anführung. Ankunft daselbst am vierten Tage. Die Stadt wird geplündert und in Brand gesteckt . . . . . 245—248

Kap. XIV. Sechstägige Scharmützel mit den Mexikanern. Merkwürdige Unterredung mit ihnen. Rückmarsch nach Tezcuco. Entsendung San-

Digitized by Google

Seite

dovals zur Unterstützung derer von Chalco, und siegreiche Rückkehr desselben . . . . . 248—254

Kap. XV. Sandoval macht einen neuen Zug zur Unterstützung von Chalco. Aus Veracruz werden Waffen und Munition nach Tezcuco gesendet, mit Nachricht, daß drei Schiffe wiederum daselbst eingelaufen sind mit Pferden und Mannschaft . . . . . 254—255

Kap. XVI. Einige bei Chalco gefangene Mexikaner werden nach ihrer Hauptstadt entlassen, als Ueberbringer von Friedensanträgen. Chalco begehrt abermals Hülfe, und erhält sie zugesagt. Freiwillige Unterwerfung verschiedener Ortschaften . . . . . 255—257

Kap. XVII. Cortes rückt aus zu einer großen Rekognoszirung. Heftiger Kampf um zwei von den Feinden besetzte Hügel in der Gegend von Chalco. . . . . 257—261

Kap. XVIII. Fortsetzung. Die Indianer auf beiden Hügeln ergeben sich. Marsch nach Huastepec. Beschreibung des gutsherrlichen Gartens daselbst. Gefechte bei Yantepec und Xilutepec . . . . . 261—264

Kap. XIX. Marsch auf Cuernavaca. Der sehr feste Ort wird mit Sturm genommen und angezündet. Die Indianer unterwerfen sich, und motiviren in sonderbarer Weise ihren bisherigen Widerstand. Rückmarsch nach den Lagunen. Gefecht bei Xochimilco, wobei Cortes aus großer persönlicher Gefahr mit Mühe errettet wird. 265—269

Kap. XX. Heftige aber siegreiche Gefechte mit den aus der Hauptstadt anrückenden Mexikanern. Xochimilco wird, während viertägiger Dauer derselben, gänzlich verbrannt und verwüstet . . 270—272

Kap. XXI. Marsch nach Cuyoacan. Rekognoszirung bis an die Eingänge der Hauptstadt. Rückmarsch über Tacuba, unter beständigen Scharmützeln. Zwei Spanier werden von den Indianern lebendig gefangen und zum schmählichen Opfertode geführt. Cortes rächt sie, da er sie nicht retten kann. Wiederankunft in Tezcuco 272—276

Kap. XXII. Nachrichten vom Wohlbefinden einiger längst verloren geglaubten Spanier in Chinantla. Beendigung des Brigantinenbaues zu Tezcuco, und Grabung eines Kanals um sie vom Bauplatz auf den See zu bringen. Cortes mustert seine Truppen und begeistert sie durch seine Anrede. Die Hülfsvölker aus Tlascala und Cholula werden entboten, und treffen sehr kriegsbegierig noch vor dem bestimmten Termine ein. . . . . 276—282

Digitized by Google

Seite

Kap. XXIII. Die Truppen werden auf drei verschiedenen Angriffspunkten zu Lande, und auf die Flotille eingetheilt. Die Abtheilungen des Alvarado und Olid marschiren ab nach ihrer Bestimmung. Der Hauptstadt wird das Trinkwasser abgeschnitten. Scharmützel und Streifereien . . . . . 282—287

Kap. XXIV. Cortes beschließt die Flotille vorerst persönlich zu befehligen. Sandoval rückt mit seiner Abtheilung nach Istapalapa. Die Brigantinen gehen unter Segel. Wegnahme einer befestigten Insel. Siegreicher Kampf mit der feindlichen Kahnflotte, während dessen die Spanier von Cuyoacan aus auf dem Damme vorrücken . . . . . 287—292

Kap. XXV. Cortes landet an einem Punkte des von Cuyoacan nach der Hauptstadt führenden Dammes, eine halbe Legua von letzterer, erobert zwei hier befindliche Thürme, beschließt hier während der Belagerung sein Hauptquartier zu nehmen. Sechstägige Gefechte. . . . . 292—296

Kap. XXVI. Die Einschließung von Temixtitan wird vervollständigt; sodann die Stadt von allen Seiten angegriffen, wobei Cortes bis an den Haupttempel auf dem großen Platze vordringt. Abends gehen die Belagerer in ihre Positionen zurück . . . . . 296—303

Kap. XXVII. Eifrige und erfolgreiche Bemühungen des jungen Kaziken Don Fernando für die Spanische Sache. Freiwillige Unterwerfung der entflohenen Einwohner von Xochimileo und einiger Otomitischen Gebirgsvölker. Sechs Brigantinen werden an die Korps von Sandoval und Alvarado abgegeben. Abermaliger Angriff auf die Stadt. Verbrennung der Hauptgebäude des großen Platzes . . . . . 303—308

Kap. XXVIII. Rückzug in die Standquartiere unter heftigen Gefechten. Die Tlascalaner fressen ihre erlegten Feinde zum Abendbrod und Frühstück. Am nächsten Morgen abermaliger Angriff, und Abends der gewöhnliche Rückzug. Cortes rechtfertigt sein bei dieser Gelegenheit befolgtes System. Unendliche Hartnäckigkeit und große Tapferkeit der Feinde. . . . . 308—312

Kap. XXIX. Die Eingebornen mehrerer Lagunenstädte unterwerfen sich, und versprechen thätige Kriegshülfe zu Lande und zu Wasser. Cortes läßt neben seinem Standquartiere auf dem Damme viele Häuser erbauen zum Unterkommen für seine Leute während der jetzt eingetretenen nassen Jahreszeit. Die Stadt wird wiederum zwei Tage hinter einander angegriffen mit großem Fort-

Digitized by Google

Seite

schritt in ihrer Eroberung und Verwüstung. Dennoch zeigt sich kein Symptom der Friedensneigung bei ihren Vertheidigern . . . . . 312—317

Kap. XXX. Fortschritte des Pedro Alvarado auf der Seite von Tacuba her. Er erleidet jedoch, durch zu großen Eifer tollkühn, eine empfindliche Niederlage, wobei vier Spanier von den Indianern lebendig gefangen und ihren Götzen geopfert werden. Fernere Angriffe auf die Stadt. Verabredung eines Hauptangriffs, um, wo möglich den Marktplatz von Tlatelulco zu gewinnen. Umsichtige Instruktion der Unterbefehlshaber. . 317—323

Kap. XXXI. Dieser Hauptangriff endet sehr unglücklich für Cortes, trotz seiner Vorsicht und heldenmüthigen persönlichen Tapferkeit; viele Spanier fallen im Kampfe, andere werden lebendig gefangen und, Angesichts ihrer Landsleute, sofort den Götzen geopfert. Der Uebermuth der Feinde kennt nun keine Grenzen mehr. Rückzug in die Standquartiere . . . . . 323—332

Kap. XXXII. Streifzug gegen die Indianer von Malinalco zur Unterstützung derer von Cuernavaca. Tapfere Waffenthat der bei Alvarado's Abtheilung stehenden Tlascalaner. . 332—335

Kap. XXXIII. Auf Bitten und zur Unterstützung der Otomiten wird Sandoval gegen Matalcingo entsendet. Er bekämpft siegreich diese Indianer, bei deren Feldproviant man unter anderm gebratene Kinder findet. Die Völkerschaft unterwirft sich. Die Vertheidiger der Hauptstadt parlamentiren, aber nur zum Schein und um Zeit zu gewinnen . . . . . 335—340

Kap. XXXIV. Glücklich abgeschlagener Ueberfall des Quartiers Alvarado's. Ankunft einiger Kriegsvorräthe aus Veracruz. Da die Stadt auf keine Friedensanträge hören will, wird beschlossen, bei jedesmaligem Vorrücken, stets die besetzten Theile derselben ganz niederzureißen und wüste zu legen. Viele Indianische Arbeiter werden zu diesem Zerstörungswerke entboten. Anfang der Ausführung dieses Plans . . . . . 340—345

Kap. XXXV. Fortsetzung. Den Feinden wird auf dem großen Platze der Stadt ein Hinterhalt gelegt, wobei Viele ums Leben kommen, mit großer Einschüchterung der Uebrigen. . . . . 346—349

Kap. XXXVI. Die Hungersnoth wird groß in der belagerten Hauptstadt. Fortsetzung der Angriffe auf dieselbe. Eröffnung der direkten Kommunikation mit Pedro Alvarado. . . . . 349—353

Kap. XXXVII. Angriff und Zerstörung gehen ferner ihren Gang. Cortes trifft auf dem Marktplatz von Tlatelulco mit Alvarado zusam-

Digitized by Google

Seite

men. Sieben Achtel der Stadt sind jetzt erobert. Eine ihnen abermals angetragene Kapitulation wird von den Belagerten zurückgewiesen . . . 353—356

Kap. XXXVIII. Verunglückte Katapulte. Jammervoller Anblick der hungersterbenden Weiber und Kinder. Vergebliches Parlamentiren. Neuer Angriff mit furchtbarem Blutbade. Die Indianer verlangen eine neue Unterredung, aber nur um zu sagen daß sie sterben wollen, und zu bitten man möge es kurz mit ihnen machen . . . 357—361

Kap. XXXIX. Ein angesehener Gefangener wird geldst, um mit Friedensvorschlägen zu Quautemoctin zurückzukehren. Dieser läßt ihn hinrichten. Am folgenden Tage sucht Cortes diesen Fürsten zu einer persönlichen Unterredung zu bewegen, und läßt, da sie auf Morgen zugesagt wird, Anstalten zu seinem anständigen Empfange treffen. Der Fürst erscheint aber nicht, und mit den Abgeordneten welche er sendet, wird nichts ausgerichtet . . . . . 361—365

Kap. XL. Vergebliche Fortsetzung der Unterhandlung. Cortes läßt endlich angreifen, und ein entsetzliches Blutbad wird unter den Belagerten angerichtet. Am folgenden Tage erweiset ein neuer und letzter Kapitulationsvorschlag sich gleich vergeblich. Entsetzliche Noth der Belagerten. Niedermetzlung der fliehenden Weiber und Kinder. Letzter Angriff zu Lande und zu Wasser. Erstürmung der letzten Schutzwehr. Gefangennehmung des feindlichen Beherrschers womit aller Widerstand aufhört. Solches geschieht am 13. August 1521 dem 75. Tage der Belagerung . . 365—373

Kap. XLI. Cortes verläßt die verpesteten Trümmer der eroberten Hauptstadt, und verlegt sein Hauptquartier nach Cuyoacan. Theilung der Kriegsbeute. Gesandtschaft und Unterwerfung des Beherrschers von Mechoacan. Entsendung einiger Spanier dorthin . . . . . 373—376

Kap. XLII. Entdeckung des die südwestliche Küste von Neuspanien bespülenden stillen Meeres und Besitzergreifung von demselben . . . . . 376—378

Kap. XLIII. Entsendung Sandovals zur Unterwerfung einiger Völkerschaften der Ostküste; und eines zweiten Detaschements in gleicher Absicht nach Oajaca . . . . . 378—381

Kap. XLIV. Entschluß zum Wiederaufbau der zerstörten Hauptstadt. Unterwerfungsgesandtschaft aus Tehuantepec. Rückkehr der nach Mechoacan entsendeten Spanier, mit einer zahlreichen Gesandtschaft des dortigen Fürsten, welchen Cortes durch vor ihr ausgeführte Truppen-Ma-

Digitized by Google

Seite

noeuvres und Vorzeigung der Ruinen von Temixtitan gehörig zu imponiren weiß . . . . 381—384

Kap. XLV. Ankunft und Wiederabfertigung des Christoval de Tapia, welcher, mit erschlichener Kaiserlicher Vollmacht versehen, die Regierung von Neuspanien zu übernehmen denkt . . 384—391

Kap. XLVI. Alvarado wird mit Verstärkungen entsendet, um das Kommando der Expedition nach Tustepec zu übernehmen. Sein Bericht über den günstigen Erfolg derselben. Anstalten zur Erbauung von zwei Caravellen und zwei Brigantinen zum Gebrauch auf dem stillen Meere. Nachträgliche Erzählung der in Tezcuco, vor der Belagerung von Mexiko, entdeckten und unterdrückten Verschwörung des Villafana . . 391—396

Kap. XLVII. Tod des Don Fernando. Sein Bruder läßt sich taufen und succedirt ihm. Abermalige Versuche zur Besteigung des Popocatepetl. Beschreibung seines Kraters. Einführung des Systems der Encomiendas für die kolonisirenden Spanier, mit Absonderung der Kaiserlichen Krongüter. Schluß . . . . . 396—402

C. Bericht vom 15ten Oktober 1524. . . 403—496

Kap. I. Bezugnahme auf den vorigen Bericht. Sandovals Expedition am Goazocoalco. Mehrere Völkerschaften südlich desselben unterwerfen sich; einige rebelliren nachher wieder. . . . . 403—407

Kap. II. Expedition nach Mechoacan. Kolonisation von Zacatula. Niederlage eines Spanischen Hauptmanns im Gebiete von Colliman 407—409

Kap. III. Kolonisation in Oajaca. Unordnung unter den Spaniern daselbst und Bestrafung derselben. Empörung und Züchtigung der Indianer von Tustepec. . . . . 409—412

Kap. IV Empörung und Züchtigung der Indianer von Tututepec. Cortes beschwichtigt mit Mühe eine Aufregung, welche durch die von seinem Feinde, dem Bischof von Burgos, damaligem Spanischen Minister Kaiser Karls V., veranlaßte Mission des Juan Bono de Quejo unter seinen Leuten veranlaßt wird . . . . . 412—418

Kap. V. Expedition gegen die Indianer am Fluß Panuco, unter Cortes persönlicher Anführung. Unterwerfung derselben, nach vielen Gefechten und Strapazen . . . . . 418—425

Digitized by Google

Seite

Kap. VI. Gründung der Kolonie St. Estevan del Puerto. Aufzählung der Vortheile dieser Expedition. Man findet die Häute der hier früher ermordeten Spanier in den Tempeln aufgehängt. 425—428

Kap. VII. Ein Streifzug gegen Impileingo verfehlt zum Theil seines Zwecks. Glücklicher gerath ein anderer gegen Coliman, wo eine Kolonie gegründet wird. Fabelhafte Amazonen-Insel. 428—431

Kap. VIII. Während Cortes zwei große Expeditionen, die eine nach Chiapa und Guatimala, die andere nach Kap Honduras vorbereitet, erfährt er die Ankunft des Adelantaden Garay auf dem Panucofluß, mit zahlreicher Flotte und Mannschaft, in feindlicher Absicht durch Diego Velasquez und den Bischof von Burgos gegen ihn ausgerüstet. Gleichzeitig erhält er jedoch von seinem, in der Zwischenzeit, nach dem Sturze dieses Ministers besser unterrichteten Kaiser für sich die langersehnte Bestallung, und für Garay den Befehl sein Vorhaben einzustellen. Er entsendet jetzt Alvarado und Decampo an den Panucofluß um alles in Ordnung zu bringen. 431—437

Kap. IX. Die bisher in offner See gelegene Flotte des Garay unter Befehl des Grijalva wird, durch kluges und entschlossenes Benehmen des Kommandanten von St. Estevan, in den Hafen einzulaufen und daselbst Anker zu werfen genöthigt . . . . . 437—441

Kap. X. Garay erklärt sich bereit den Kaiserlichen Befehlen zu gehorsamen. Maaßregeln zur Sammlung seiner zerstreuten Mannschaft und Verproviantirung seiner Flotte. Beides will nicht gelingen, und er reiset selbst nach Mexiko, um weitere Abrede mit Cortes zu treffen. Zusammenkunft beider Befehlshaber. Garay verlobt seinen Sohn einer noch unmündigen Tochter des Generalkapitains. . . . . 441—447

Kap. XI. Durch Zügellosigkeit der im Lande sich zerstreuenden Soldaten des Garay auf's Aeußerste gebracht, und die Gelegenheit günstig glaubend, empören sich die Panuco-Indianer, ermorden viele Spanier, und belagern die Kolonie St. Estevan. Cortes empfängt die erste Nachricht durch einen der Metzelei entronnenen Flüchtling. Garay erkrankt vor Gram und stirbt. 447—449

Kap. XII. Fernere und umständliche Nachrichten über diese Insurrektion. Cortes entsendet einen Hauptmann mit Truppen um sie zu dämpfen. Derselbe entsetzt St. Estevan, und beruhigt

Digitized by Google

Seite

das Land nach einem furchtbaren Strafgericht, wobei 400 angesehene Indianer ihre Empörung auf dem Scheiterhaufen büßen. . . . . 449—454

Kap. XIII. Absendung der beiden schon früher vorbereiteten, aber bei Garay's Ankunft suspendirten Expeditionen nach Honduras und Guatemala, unter Olid und Alvarado. Mit ersterer wird ein Versuch zur Auffindung einer das Atlantische und stille Meer zusammenhängenden Meerenge verbunden . . . . . 455—458

Kap. XIV. Nachrichten vom Marsch des Alvarado. Verstärkung nach Espiritu Santo gesendet. Detaschement unter Rodrigo Rangel zur Unterjochung der wilden Bergbewohner von Misteca und Zapoteca. . . . . 458—463

Kap. XV. Ursache bisheriger Verzögerung des Baues der zu neuen Entdeckungsreisen bestimmten vier Schiffe im Hafen von Zacatula. Ankündigung ihrer jetzt nahe bevorstehenden Abfahrt . . . . 463—465

Kap. XVI. Fortschritte im Wiederaufbau der zerstörten Hauptstadt, und Reorganisation ihres Gemeinwesens. Beschreibung der daselbst angelegten Citadelle. Wieder auflebender Marktverkehr. 465—470

Kap. XVII. Von der durch Cortes im Lande organisirten Stückgießerei. Entdeckung von Zinnminen bei Tasco. Gewinnung des zur Pulverfabrikation nöthigen Salpeters und Schwefels. 470—473

Kap. XVIII. Cortes macht eine Reise nach der Ostküste. Er läßt eine, 20 Leguas weit landeinwärts angelegte Kolonie, in der Hoffnung eine Seehandelsstadt daraus zu machen, an einen Ort zwei Leguas von der Küste versetzen, wo sie mittelst eines für Leichterschiffe passirbaren Flusses und einer Lagune mit dem Meere zusammenhängt. 474—476

Kap. XIX. Fernere Anstalten und Ausrüstungen zur Erlangung näherer Kenntniß von der Nordküste des Mexikanischen Meerbusens, und derjenigen zwischen Florida und dem Stockfischlande (Neufundland); so wie, wo möglich zur Entdekkung einer Durchfahrt aus dem Atlantischen Ozean ins stille Meer . . . . . 476—480

Kap. XX. Kaiserliche Rechnungs-Sachen. Cortes bittet um Erstattung seiner gemachten Vorschüsse. 480—482

Digitized by Google

Seite

Kap. XXI. Spezifikation der Gelder und Kostbarkeiten welche mit gegenwärtigem Berichte dem Kaiser übersendet werden. Erwähnung neuer von Diego Velasquez gegen Cortes angesponnener Intriguen . . . . . 483—487

Kap. XXII. Vorschläge zur zweckmäßigen Einrichtung des Missionswesens, und Organisation der Geistlichen Hierarchie in Neuspanien. Ueber die bereits eingeführte Zehnten-Erhebung . . . . 487—492

Kap. XXIII. Bitte um Aufhebung des von neidischen Statthaltern der Inseln erlassenen Verbots der Zuchtvieh-Ausfuhr nach Neuspanien; um Uebersendung zweckmäßiger Europäischer Gewächse und Sämereien; endlich um Bestätigung gewisser durch Cortes provisorisch erlassenen Ordonnanzen. Schluß. . . . . 492—496

Digitized by Google

Berichtigungen.

Seite	3	Zeile	8 v. o.	statt	Yncatan lies Yucatan.
‚	4	‚	9 v. u.	‚	Motuecioma l. Moteuczoma.
‚	7	‚	4 v. u.	‚	ist l. ist aber.
‚	16	‚	10 v. o.	‚	chumalea l. chimalen.
‚	21	‚	7 v. o.	‚	Ravelius l. Ravelins.
‚	23	‚	7 v. o.	‚	unsern Ansätzen l. unserem Ansetzen.
‚	25	‚	6 v. o.	‚	tapferen und geschickten l. tapferer und geschickter.
‚	29	‚	3 v. u.	‚	dasselb* l. dasselbe.
‚	36	‚	5 v. u.	‚	Angelus l. Angeles.
‚	41	‚	10 v. o.	‚	werden l. worden.
‚	46	‚	4 v. u.	‚	Geronim l. Geronimo.
‚	52	‚	1 v. o.	‚	seiden l. beiden.
‚	52	‚	15 v. o.	‚	nur l. nun.
‚	65	‚	1 v. u.	‚	***) l. **).
‚	65	‚	2 v. u.	‚	**) l. *).
‚	68	‚	9 v. u.	‚	Fnß l. Fuß.
‚	71	‚	2 v. u.	ist das erste Komma wegzustreichen.	
‚	84	‚	2 v. u.	statt (*) l. (**)	
‚	89	‚	1 v. u.	‚	Tesazco l. Tesatco.
	ibid			‚	Teinacan l. Teznacan.
‚	99	‚	6 v. u.	‚	princips l. princeps.
‚	109	‚	14 v. u.	‚	Roche l. Noche.
‚	111	‚	4 v. u.	‚	Handwerker l. Handwerke.
‚	114	‚	14 v. u.	‚	Maguay l. Maguey
‚	‚	‚	2 v. u.	‚	Friaoles l. Fritoles u. statt Chili l. Chile.
‚	126	‚	1 v. o.	‚	Tuchitebegun l. Tuchitebeque.
‚	160	‚	5 v. u.	‚	befindlichen l. befindliche.
‚	171	‚	3u.12v.u.	‚	Tlascaltacal l. Tlascaltecal.
ibid		in der Anmerkung		‚	Hunyotlipan l. Hueyotlipan.
‚	179	‚	9 v. o.	‚	Tepeaca l. Tepeaca.
‚	186	‚	14 v. o.	‚	and l. und
‚	200	‚	2 v. o.	ist hinter nicht ein Komma beizufügen.	
‚	214	‚	12 v. u.	statt des Semikolon ein Komma zu setzen.	
‚	219	‚	14 v. o.	das Komma wegzustreichen.	
‚	225	‚	11 v. o.	muß das XII. Kapitel anfangen.	
‚	227	‚	5 v. o.	ist erst statt des Kolon ein Komma, dann statt des Komma ein Kolon zu setzen.	
‚	239	‚	4 v. u.	Guahula l. Guacahula.	
‚	241	in der Anmerkung		statt Zaltepec l. Zultepec.	
‚	244	Zeile	7 v. o.	statt Tuntepti l. Teutepil.	
‚	246	‚	1 v. u.	‚	Zumpango l. Christobal.
‚	252	‚	11 v. o.	‚	von l. vor.
‚	260	‚	4 v. o.	‚	Villafuerto l. Villafuerte.
‚	277	ist das Verbindungszeichen am Schluß der Zeile 11 v. o. zu streichen und an den Schluß der Zeile 12 v. o. zu versetzen.			
‚	320	Zeile	4 v. o.	statt sehr l. sehn.	
‚	422	‚	3 v. u.	‚	eine l. einer.

Digitized by Google

Google

Digitized by Google

Digitized by Google